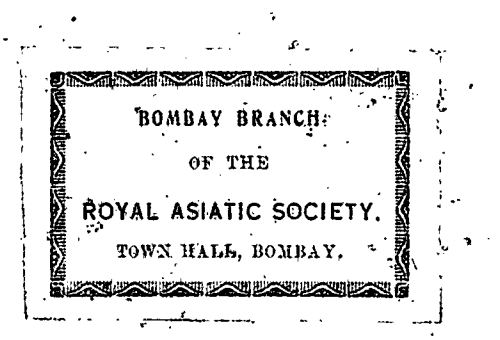
00049034

NOT TO BE ISSUED
OUT OF THE LIBRARY.



Digitized with financial assistance from the
Government of Maharashtra
on 09 April, 2016

RIG-VEDA-PRATISAKHYA,

DAS ÄLTESTE LEHRBUCH DER VEDISCHEN PHONETIK.

B. 3259

DX-4

ROYAL ASIATIC SOCIETY LIBRARY OF THE BOMBAY BRANCH OF THE

RIG-VEDA-PRATISAKHYA,

DAS ÄLTESTE LEHRBUCH DER VEDISCHEN PHONETIK.

SANSKRITTEXT MIT ÜBERSETZUNG UND ANMERKUNGEN

HERAUSGEGEBEN

VON

MAX MÜLLER.

49034

LEIPZIG:

F. A. BROCKHAUS.

1869.

ORI
Ges 294.1
Vedic Rig
49034

HERRN PROFESSOR

DR. HERMANN BROCKHAUS

WIDMET DIESES WERK

IN DANKBARER ERINNERUNG

AN DEN IN DEN JAHREN 1843 UND 1844 ZU LEIPZIG

VON IHM EMPFANGENEN ERSTEN UNTERRICHT

IM SANSKRIT

SEIN SCHÜLER UND FREUND

MAX MÜLLER.

EINLEITUNG.

Indem ich hiermit den Freunden der Vedischen Literatur den Text des *Sâkala*-prâtisâkhya mit Uebersetzung und Anmerkungen in einer Separatausgabe übergebe, habe ich dem, was ich an andern Orten über die Wichtigkeit dieses Werkes gesagt, nur wenig hinzuzufügen. Welche historische Bedeutung dasselbe namentlich für die Beglaubigung der beiden Texte des Rig-Veda, des Pada- und Sanhitâtextes, hat, habe ich von Neuem in meiner Vorrede zur Englischen Uebersetzung des Rig-Veda nachzuweisen gesucht. Wenn man bedenkt, dass das Prâtisâkhya nicht nur Tausende von Stellen aus den beiden Texten citirt, sondern auch die anscheinend geringfügigsten Abweichungen des einen von dem andern auf das genaueste registrirt, und dass in allen wesentlichen Punkten unsere besten Handschriften der beiden Texte mit den Angaben des Prâtisâkhya übereinstimmen, so darf man wohl mit Zuversicht schliessen, dass wir wirklich den Text des Rig-Veda so besitzen, wie er vor mehr als 2000 Jahren den Verfassern des Prâtisâkhya vorlag. Die Abfassung des *Sâkala*-prâtisâkhya ist bis jetzt, so weit mir ein Urtheil zusteht, durch nichts aus den chronologischen Grenzen verdrängt worden, welche ich ihm in meiner Geschichte der alten Sanskrit-Literatur angewiesen. Ich habe diese Grenzen so weit und so niedrig als möglich gezogen, und natürlich keinen Versuch gemacht, das Alter *Saunaka*'s und sein Verhältniss zu Âsvalâyana, Kâtyâyana, und, vermittelst dieses Grammatikers, auch zu Pâ*n*ini, in einen engern Rahmen zu bringen als die spärlichen Thatsachen es [illegible] erlauben. Reicht Kâtyâyana in das vierte Jahrhundert, so mag *Saunaka* wohl in das fünfte reichen, und Pâ*n*ini würde dann auf der Grenze beider Jahrhunderte stehn: *Sâkalya* aber, dem die Herstellung des Padatexts und die Begründung des phonetischen Lehrbuchs zuzuschreiben wird, welches *Saunaka* in unserm Prâtisâkhya zum Abschluss und zur [illegible] brachte, muss [illegible] gelebt und wissenschaftlich gewirkt haben. Könnte wir der Ansicht Professor Roth-Tücker's unsere Zustimmung geben, welcher für Pâ*n*ini ein weit höheres Alter beansprucht als ich und Andere diesem gelehrten Grammatiker zuzuschreiben wagen, so würde dadurch das Alter des *Sâkalya* nur noch höher hinaufgerückt werden. Denn nicht nur wird *Sâkalya* von Pâ*n*ini citirt in directem Bezug auf phonetische Puncte, welche im

Śâkala-prâtiśâkhya behandelt werden, sondern Yâska sogar, welcher, wie selbst Professor Goldstücker zugiebt, älter als Pâṇini ist, citirt Śâkalya, und critisirt eine Worttrennung und eine durch diese gestützte Auffassung einer Vedischen Stelle, wie sie Śâkalya in seinem Padatext gegeben. In X, 29, 1 hat nämlich Śâkalya die beiden Silben vâ yáḥ getrennt und als zwei Worte behandelt. Yâska nun tadelt dies (Nir. VI, 28), nimmt vâyáḥ als ein Wort, und bemerkt, dass, wenn man, wie Śâkalya, yáḥ als relatives Fürwort nimmt, das Verbum adhâyi den Accent haben sollte. Auch gäbe Śâkalya's Trennung der Worte keinen guten Sinn.

Obgleich man nun aber aus dieser Stelle des Nirukta wohl den Schluss ziehen darf, dass Yâska den Padatext des Śâkalya kannte, so folgt doch daraus noch nicht, dass Yâska auch die Prâtiśâkhyas kannte, und namentlich das Śâkala-Prâtiśâkhya, dessen Abfassung bekanntlich dem Śaunaka zugeschrieben wird. Wir müssen zu diesem Behuf noch eine andere und folgenreichere Stelle des Nirukta herbeiziehen, I, 17, wo Yâska sagt, dass Sanhitâ die engste Zusammenziehung (der Padas) ist, und dann fortfährt: Die Sanhitâ geht vom Pada aus, die Pârshada-Lehrbücher aller Schulen gehen vom Pada aus. Diese Lehrbücher (Pârshada) sind aber die Prâtiśâkhyas, und die solennen Worte padaprakṛitiḥ saṁhitâ sind einfach ein Citat aus unserm Prâtiśâkhya, Sûtra 105.

Weder Yâska jedoch noch Pâṇini citiren den Namen Śaunaka's als einer Autorität in Bezug auf Śikshâ oder Phonetik, und das blosse Factum, dass Pâṇini, IV, 3, 106, die Bildung des Namens Śaunakinaḥ lehrt, welchen man denen beilegen soll, die die heiligen Lieder des Śaunaka lernen, und dass er, IV, 1, 102, gewisse Abkömmlinge des Śaunaka (die Vâtsya) mit dem Namen Śaunakâyana, Andere mit dem Namen Śaunaka belegt, alles diess ist natürlich kein zwingender Beweis, dass Pâṇini auch den Śaunaka, als Verfasser des Śâkala-prâtiśâkhya, gekannt haben müsse. [1])

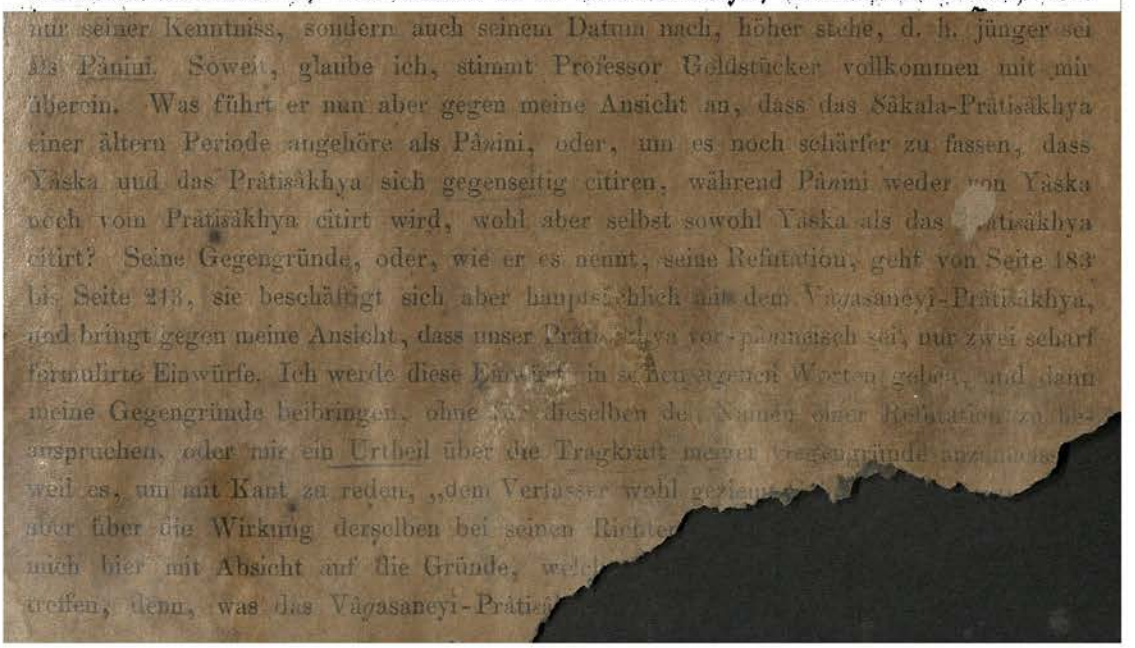
Auch in Bezug auf Yâska würde es gewagt sein den Schluss, dass Pâṇini den Verfasser des Nirukta gekannt habe, darauf bauen zu wollen, dass Pâṇini, in II, 4, 63, die Bildung von Yâska, dem Geschlechtsnamen der Nachkommen des Yaska, lehrt. Die Bildung eines solchen Namens beweist durch sich selbst, dass es zur Zeit von Pâṇini mehr als [illegible] Nachkommen des Yaska gab, und wir müssen uns, um die Priorität Yâska's, des Verfassers des Nirukta, wahrscheinlich zu machen, nach andern Stützen umsehen. [2])

Ich halte nun, trotz der Einwürfe, die mir gemacht worden sind, an meiner frühern Ansicht, dass sowohl Śaunaka, der Verfasser des Prâtiśâkhya, als Yâska, der Verfasser des Nirukta, älter sind als Pâṇini, jetzt noch ebenso fest als in meiner Geschichte der alten Sanskrit-Literatur. Ich bedaure, dass ein etwas unvorsichtiger Ausdruck in diesem Werke den Anlass zu dem Missverständniss gegeben hat, als hätte ich Yâska für später als Kâtyâyana, also, a fortiori, für später als Pâṇini gehalten. Indem ich in meiner

1) Cf. Goldstücker, Pâṇini, p. 208.
2) Cf. Goldstücker, l. c., p. 222.

Geschichte der alten Sanskrit-Literatur die sprachlichen Theorien, wie sie sich in den Prâtiśâkhyas und in dem Nirukta finden, verglich, hatte ich die Aeusserung gemacht, dass eine im Prâtiśâkhya Kâtyâyana's zu Grunde gelegte Eintheilung im Nirukta als nicht mehr zureichend gelte. Da Yâska's Nirukta ein Werk über Etymologie ist, so folgt natürlich daraus, dass es etymologische Probleme berührt, welche im Prâtiśâkhya kaum geahnt werden, durchaus nicht, dass Yâska jünger sein müsse als der Verfasser des Prâtiśâkhya, und da ich an mehrern Stellen mich bemüht hatte nachzuweisen, dass Śaunaka in seinem Prâtiśâkhya wirklich den Yâska, und nicht einen hypothetischen Vaiyâska citirt (siehe p. 142, 148 etc.), so konnte ich kaum voraussetzen, dass meine Darstellung der mehr oder weniger fortgeschrittenen Ideen über den Ursprung und die Classification der Sprache bei Yâska und Kâtyâyana als Gegenbeweis gegen meine eigene Ansicht über das Alter dieser beiden Gelehrten gebraucht werden würde. Obgleich ich aber, aus innern Gründen, das Werk des Yâska für älter als das Werk des Pâṇini halte, so muss ich doch gestehen, dass bis jetzt der einzige handgreifliche Beweis das Sûtra I, 4, 109 bei Pâṇini ist, was man als wörtliches Citat aus Yâska's Nirukta nehmen darf. Yâska sagt: para*ḥ* sa*m*nikarsha*ḥ* sa*m*hitâ (sa*m*ninakarsha*ḥ* bei Roth ist natürlich Druckfehler); und Pâṇini sagt: para*ḥ* sa*m*nikarsha*ḥ* sa*m*hitâ. Eine solche Uebereinstimmung ist nicht das Werk des Zufalls, und bis sie anderweitig erklärt ist, müssen wir sie nach wie vor als ein wichtiges Element in der chronologischen Articulation der alten Sanskrit-Literatur betrachten.

Wenden wir uns nun zu Śaunaka's Prâtiśâkhya, und seinem Verhältniss zu Pâṇini's Grammatik, so bemerkt Professor Goldstücker sehr richtig, dass das Prâtiśâkhya keine Grammatik ist, und auch ich hatte mich, wie er selbst erwähnt, sehr eifrig gegen diese Ansicht ausgesprochen. Es folgt also durchaus nicht, weil das Niveau grammatischer Kenntniss bei Pâṇini ein weit höheres ist als im Prâtiśâkhya, dass deshalb Pâṇini, nicht



fessor Goldstücker überein, und haben mich seine eingehenden Untersuchungen nur noch mehr in meiner Ansicht bestärkt, dass Kâtyâyana, der Verfasser des Prâtiśâkhya, und Kâtyâyana, der Verfasser der Vârtikas zu Pâṇini's Grammatik, für ein und dieselbe Person gelten müssen, und dass Kâtyâyana, ganz wie die spätere Tradition ihn darstellt, ein Zeitgenosse, ein Rival und Fortsetzer Pâṇini's gewesen sei. Ehe ich jedoch zu einer eingehenden Betrachtung der mir von Professor Goldstücker gemachten Einwürfe übergehe, wird es nöthig sein, meine eigene Ansicht etwas vollständiger darzulegen, als diess früher geschehen ist, und einiges seither gesammelte Material zur Befestigung meiner Position nachzutragen.

Das Vorkommen von Citaten in alten Sanskritschriftstellern ist leider weniger fruchtbar an historischen Resultaten geblieben als man erwarten sollte, doch lässt sich, wenn wir die Namen vergleichen, welche bei Yâska, Śaunaka, Pâṇini und Kâtyâyana vorkommen, wohl diess mit Bestimmtheit behaupten, dass die ältesten Autoritäten da sein müssen, welche von allen gleichmässig citirt werden. Der einzige nun, der im Nirukta, im Śâkala-Prâtiśâkhya, in Pâṇini, im Vâjasaneyi-Prâtiśâkhya, im Âtharvaṇa-Prâtiśâkhya und in der Bṛihaddevatâ gleichmässig citirt wird, ist Śâkaṭâyana. Von denselben Zeugen, mit Ausnahme des Âth.-Prâtiśâkhya wird auch Gârgya citirt, und dem Śâkalya fehlt ausserdem nur noch die Gewährleistung der Bṛihaddevatâ. Gârgya ist dem Pâṇini und den Verfassern des Nirukta und der Bṛihaddevatâ, Kâśyapa ist dem Pâṇini und dem Verfasser des Vâjasaneyi-Prâtiśâkhya, die Prâtiśâkhyas dem Śaunaka und Pâṇini, Yâska dem Śaunaka als Verfasser des Śâkala-Prâtiśâkhya und der Bṛihaddevatâ bekannt. Zwei Namen des Taittirîya-Prâtiśâkhya sind bis jetzt anderwärts nachgewiesen, nämlich Paushkarasâdi (Pâṇ. VIII, 4, 48, 3) und Bhâradvâja (Pâṇ. VII, 2, 63), der letztere, dessen Namen fälschlich Bharadvâja geschrieben wird, war auch der Verfasser eines Śikshâ-artigen Werkes, welches den Taittirîyas angehört. Die übrigen Autoritäten sind meist nur von einem Schriftsteller citirt, was namentlich für die bisher aus dem Taittirîya-Prâtiśâkhya citirten Grammatiker gilt. Dass die meisten der von Yâska citirten Autoritäten den Verfassern der Prâtiśâkhyas und Pâṇini fremd sind, liegt wohl hauptsächlich an der Verschiedenheit des Gegenstandes, und beweist nicht, dass Yâska der wissenschaftlichen Sphäre von Śaunaka, Âśvalâyana, Pâṇini und Kâtyâyana fremd war. Die Namen des Âgrâyaṇa, Audumbarâyaṇa, Aupamanyava, Aurṇavâbha, Kâtthakya, Kautsa, Kraushṭuki, Karmaśiras, Taiṭiki, Vârshyâyaṇi, Śatabalâksha, Mâṇḍgalya, Śâkapûṇi, Sthaulashṭhivi kommen allerdings bei den Verfassern der Prâtiśâkhyas und Pâṇini nicht vor, es ist aber zu bemerken, dass vier derselben, Aurṇavâbha, Kâtthakya, Kraushṭuki und Śâkapûṇi, in der Bṛihaddevatâ nachgewiesen sind, einem Werke, welches dem Śaunaka zugeschrieben wird, und dessen Gegenstand dem Nirukta theilweis eng verwandt ist.

Wir constatiren also zuvörderst das Factum, dass, während Yâska von Śaunaka, [illegible] und dem Verfasser des Âtharvaṇa-Prâtiśâkhya citirt werden, [illegible] Prâtiśâkhyas nie genannt wird. In Bezug auf Yâska [illegible] not knowing the grammar of Pâṇini is tanta- [illegible] e dasselbe gilt in weit höherem Grade vom

Sâkala-Prâtisâkhya. Man könnte in Bezug auf Yâska viel eher geltend machen, dass er, der sich ja mit Etymologie und Interpretation beschäftigt, nicht nothwendigerweise auf grammatische Autoritäten, und namentlich auf das System des Pâṇini Rücksicht zu nehmen brauchte. In Bezug auf Sikshâ aber, welche den Hauptgegenstand des Sâkala-Prâtisâkhya bildet, gilt eine solche Entschuldigung nicht. Vyâkaraṇa und Sikshâ, Grammatik und Phonetik, sind und waren von je unzertrennlich, und es ist der grosse Vorzug der indischen Grammatik, dass sie eben von Anfang an ihre feste Unterlage in der Sikshâ oder Phonetik erhielt.

Nun gehen wir aber einen Schritt weiter, und während wir auf der einen Seite Pâṇini's phonetische oder grammatische Theorie nie im Sâkala-Prâtisâkhya citirt finden, sehen wir auf der andern, dass sich Pâṇini, wo er auf Sikshâ-Punkte zu sprechen kommt, auf frühere Autoritäten beruft, und namentlich den Śâkalya, den Begründer des Sâkala-Prâtisâkhya gerade für solche Puncte als Autorität anruft, die in diesem Prâtisâkhya behandelt werden.

Ehe wir diesen Gegenstand genauer erörtern, müssen wir uns erst das Verhältniss des Śâkalya zu unserem Prâtisâkhya etwas klarer zu machen suchen. Die Abfassung oder endgültige Redaction unseres Werkes müssen wir der indischen Tradition gemäss dem Śaunaka zugestehen.[1]) In welcher Gestalt diese Disciplin vor der Zeit von Śaunaka bestanden habe, darüber weichen natürlich die Ansichten verschiedener Gelehrten von einander ab, je nachdem sie das Bestehen einer mündlichen Tradition in grösserem oder kleinerem Maasse zugeben. Śâkalya bleibt dabei immer der anerkannte Begründer der phonetischen Disciplin für die Śâkalas, und das Werk des Śaunaka giebt uns den Abschluss der von Śâkalya begründeten und von seinen Nachfolgern weiter ausgebildeten Disciplin. Śâkalya ist bereits dem Yâska (VI, 28) als padakâra des Rig-Veda bekannt. Ob also die jetzige Wortabtheilung des Padatextes auf ihn zurück, so ist es durchaus nicht auffallend, dass ihm auch die Regeln zugehören sollen, nach welchen der Padatext in den Sanhitâtext zu verwandeln ist. Das Lehrbuch, welches diese Regeln zusammenfasst, und dessen Abfassung dem Śaunaka zugeschrieben wird, heisst das Śâkalam, und die Leute, welche diesem Śâkala-Lehrbuche folgen, heissen Śâkalas. Diese drei Worte, Śâkalya-ḥ, Śâkalam und Śâkalâ-ḥ sollten sorgsam unterschieden werden.

Nehmen wir zuerst auf den Sprachgebrauch im Prâtisâkhya selbst Rücksicht, so finden wir, dass Śaunaka alle drei Worte gebraucht.

Śaunaka citirt Śâkalya (Sûtra 129) als Autorität für eine Regel, dass, wo zwei kurze i zusammengezogen werden, und ebenso bei allen Kshaipra- und Abhinihita-Sandhis, die resultirende Silbe den Svarita hat, vorausgesetzt dass der erste Vokal udâtta war. Dass zeigt, dass Śâkalya's Regeln sich nicht auf den Padatext beschränkten, sondern auch Punkte berührten, die nur für den Sanhitâtext von Bedeutung waren. Nun geht aber Śaunaka weiter und sagt, dass ein anderer Lehrer, Mâṇḍûkeya (dann so, nicht Mâṇḍukeya sollte er geschrieben werden), den Svarita nicht nur bei der Verschmel-

1) Schon im Gaṇa kârtakaujapâu findet sich śâkalaśaunakâḥ.

zung von zwei kurzen i, sondern bei allen Praslish*ta*-Verschmelzungen gut heisst. Es ist also klar, dass schon vor der Zeit des *S*aunaka verschiedene Ansichten über die Accentuation des Textes in der Sanhitâ in Schwung waren, und dass *S*âkalya nur einer von vielen Lehrern war, welche den Text so fixirten, wie wir ihn jetzt haben.

In Bezug auf Accentuation wird *S*âkalya nochmals mit Namen citirt in Sûtra 208, und hier erscheint er auf gleicher Stufe mit Ânyatareya, während er in Sûtra 739, wo er als Autorität für einen phonetischen terminus technicus genannt wird, nämlich für das Wort samâpâdya, worunter eine Anzahl phonetischer Veränderungen, wie shatva, *n*atva, die sâmavasa sandhis, und der upâ*k*âra zusammengefasst werden, wiederum zusammen mit zwei andern Lehrern, mit Vyâ*d*i und Gârgya, erscheint.

Nach diesen Stellen zu urtheilen werden wir also unsern *S*âkalya für einen alten Gelehrten halten, der nicht nur den Padatext festgestellt, sondern auch eine Anzahl von Regeln über Accente und Phonetik im Allgemeinen gegeben hat, die in der Schule der *S*âkalas von Lehrer auf Schüler fortgepflanzt, und endlich von *S*aunaka in die Form gebracht wurden, in der wir sie besitzen. Nun ist aber zu bemerken, dass dieser *S*âkalya an einer Stelle (Sûtra 185) sthavira genannt wird, d. h. der Alte, oder der Aelteste. Es heisst daselbst, dass nach der Ansicht des ehrwürdigen *S*âkalya der zweite Vokal dem ersten angeähnelt wird, wo nämlich o und a, und e und a den sogenannten Pra*k*ya-pa*ñk*âla-Hiatus bilden, während *S*aunaka selbst diese Anähnelung nicht billigt. Dies ist wenigstens die Auffassung Uvata's, doch würde auch eine andere Auffassung dieser Regel unserer Beweisführung keinen Abbruch thun. Hier haben wir also *S*âkalya als Vertreter einer Ansicht, welcher der Verfasser des Prâtis*â*khya nicht beitritt, und dies führt uns zu einer andern Stelle, wo der alte *S*âkalya, oder, wie er dort genannt wird, der Vater des *S*âkalya, einem andern *S*âkalya gegenüber gestellt zu werden scheint; sodass wir also nicht einen, sondern zwei *S*âkalyas als Autoritäten in Bezug auf Sikshâ anzunehmen hätten. Es heisst nämlich in Sûtra 223, dass der Vater des *S*âkalya jedes *s*, wenn es auf einen Ersten folgt, in *kh* verwandelt, während es in Sûtra 232 heisst, dass *S*âkalya die Verwandlung des *s* in *kh* nach *k* nicht erlaube, wenn dieses *k* ein ursprüngliches t vertrete. Ist diese Auffassung richtig, so müssten wir allerdings zwei *S*âkalyas annehmen; ich muss aber gestehen, dass, ohne weitere Bestätigung, eine solche Annahme fürs Erste problematisch bleiben muss. Hätten wir keinen Commentar vor uns, so wäre das Natürlichste, dass Sûtra 223 die allgemeine Regel enthielte, und dass Sûtra 231 als eine nothwendige Beschränkung zu betrachten sei, die aber erst gegeben werden konnte, nachdem die Verwandlung eines t in *k* durch Sûtra 230 vorgeschrieben worden war. (Siehe Sûtra 392.) Ja, mir schien es sogar besser die Sûtras 231 und 232 als eins zu fassen, sodass dann *S*âkalya, obgleich er den Uebergang eines *s* zu *kh* nach den Ersten zugiebt, diesen Uebergang verböte, wenn auslautendes *k* erst secundär aus t entwickelt ist. Dabei bliebe dann nur die sehr auffallende Benennung des *S*âkalya in Sûtra 223 ein Stein des Anstosses, und müsste etwa als ein Compositum, als Vater *S*âkalya, wie Ka*th*adhûrta aufgefasst werden.

Warum nun *S*âkalya gerade in diesen wenigen Stellen bei Namen erwähnt wird, ist

schwer zu ersehen, es scheint jedoch meist da zu geschehen, wo, nach der ersten Zugrundelegung der phonetischen Regeln durch Śâkalya, später unter den alten Lehrern eine Meinungsverschiedenheit hervorgetreten war, und wo es also für die Śâkalas von besonderer Bedeutung sein musste, die Ansicht des alten Śâkalya bestimmt zu kennen.

Gehen wir nun weiter, so finden wir das Wort Śâkalam als Namen des Prâtiśâkhya selbst gebraucht. Diess zeigt sich am deutlichsten in Sûtra 633, wo es heisst, dass im Kramatext Gruppen aus zwei Worten nicht hinreichend sein würden, um den Zweck des Krama zu erreichen, und wo dann fortgefahren wird, dass man sich auf das Śâkala berufen kann, welches ausdrücklich Kramagruppen von drei und mehreren Wörtern vorschreibt. Diese Stelle findet sich in dem Kramahetu genannten Paṭala, dessen spätere Entstehung eine solche Berufung auf das Śâkalam, als eine Autorität, desto begreiflicher macht.

In andern Stellen, wo Śâkala gebraucht wird, müssen wir es wohl in etwas weiterm Sinne, nämlich als Śâkala-Lehre oder Śâkala-Schule auffassen. So lesen wir in Sûtra 76, dass das u von Śâkala verlängert ist, śâkalena drâghitaḥ. Hier könnte man geneigt sein, Śâkala als Synonym von Padatext zu nehmen, da die dort erwähnte Verlängerung nur im Padatext vorkommt. Dies würde aber für andere Stellen eine zu beschränkte Auffassung sein. In Sûtra 390 z. B. bezieht sich Śâkala auf phonetische Veränderungen, von denen einige, wenigstens wenn wir in S. 390 die erste Erklärung Uvaṭa's annehmen, blos für einen Saṁhitâtext von Bedeutung sein könnten, und wo wir das Wort also nothwendig durch Śâkala-Lehre oder Śâkala-Schule übersetzen müssen. Wir finden es nochmals in 396, wo es heisst, dass, nach dem Śâkala, zwischen l und Ûshmans, und, wenn wir die Anuvṛitti des Commentators annehmen, zwischen k und kh (in khyâti), und zwischen p und s (in râpsati) abgesetzt wird; ebenso dass alle auslautenden Sparśas, die dem m vorhergehen, abgesetzt werden, wenn ihnen anlautend y, r, v, oder Ûshmans folgen. Diese absetzende Aussprache wird dann nochmals in Sûtra 400 als der Schule der Śâkalas angehörig bezeichnet, und wird von andern Lehrern, nach Sûtra 403, auch auf andere Fälle ausgedehnt.

Dass nun dieses Śâkala wirklich die Lehre oder Schule der Śâkalas bedeutet, sehen wir deutlich aus einer Stelle, wo in derselben Verbindung die Śâkalas im Plural genannt werden. So heisst es in Sûtra 673 (wiederum aus dem Kramahetu-Paṭala), dass die Śâkalas das System von Sthitopasthi befolgen, was sich, so viel ich sehe, auf den Padatext ebenso gut als auf den Kramatext bezieht. In Sûtra 631 werden jedoch die Śâkalas mit entschiedenem Hinblick auf den Kramatext erwähnt. In Sûtra 65 endlich heisst es, dass die Śâkalas die Nasalirung eines auslautenden Vokals, welcher drei Moren hat, besonders lehren, und zwar Âkâryaśâstrâparilopahetavaḥ, damit das Lehrbuch ihres Meisters keinen Abbruch erleide, d. h. sie mussten den Fall in X, 146, 4 besonders erwähnen, weil das aus drei Moren bestehende ï nicht unter den im Lehrbuch des Śâkalya geltenden acht Vokalen mit inbegriffen ist, seine Nasalirung also durch die allgemeine Regel in Sûtra 64 nicht vorgesehen wäre.

Dieser Âkârya oder Lehrer wird nun auch noch an einer andern Stelle des Śâkala-

Prâti*s*âkhya erwähnt, nämlich in Sûtra 52. Hier heisst es, dass der Lehrer für das *d* die Zungenwurzel und den Gaumen als die richtige Stelle bestimmt, und dass dieses sein *d* zwischen Vokalen zu *l*, sein *dh* zu *lh* wird. Dieser Lehrer wird hier Vedamitra, oder Vedafreund genannt.

Aus diesen Stellen geht also so viel hervor, dass *S*âkalya, der Verfasser des Padatextes, die Hauptautorität für die *S*âkalas war, auch wo sich im Verlauf der Zeit eine Meinungsverschiedenheit ausgebildet hatte, und dass unser Prâti*s*âkhya für diese *S*âkalas bestimmt war, für welche *S*aunakâ, wie er entschieden sagt, auch seine Anukrama*n*îs verfasste.

Ausser *S*âkalya werden in diesem Prâti*s*âkhya nur sehr wenige Lehrer bei Namen citirt, keiner so oft als *S*âkalya. Nur *S*âka*t*âyana, Gârgya und Vyâ*l*i werden mehr als einmal erwähnt, und wir dürfen diese drei wohl, nach *S*âkalya, als die bedeutendsten Autoritäten der damaligen Zeit betrachten.

Von *S*âka*t*âyana lernen wir nur wenig, nämlich dass er am Satzende nur die Ersten zuliess (S. 17); und dass er die Diphthongen in ihre Elemente zerlegte, sodass in allen a die erste Hälfte ausmachte, i und u die zweite.

Von Gârgya lernen wir, dass er die Dritten am Satzende gut hiess (S. 16), dass er Regeln über Kramagruppen gegeben (S. 629, 638), und dass er mit *S*âkalya und Vyâ*l*i im Gebrauch von Samâpâdya übereinstimmte (S. 739).

Von Vyâ*l*i endlich wird ausser dieser Uebereinstimmung mit *S*âkalya und Gârgya noch berichtet, dass er Regeln über den Accent gegeben (S. 211), namentlich über den Accent im Pada- oder Kramatext (S. 209); dass er in Bezug des Abhinidhâna oder des Absatzes zwischen zwei Consonanten seine eigenen Ansichten hatte (S. 419); und endlich, dass er für den Anusvâra zwei Aussprachen zuliess, nicht nur die regelmässige, d. h. in der Nase allein, sondern auch eine andere, in der Nase und dem Mund (S. 745).

Die sonst noch im Prâti*s*âkhya citirten Lehrer nehmen eine weit untergeordnetere Stelle ein. Bâbhravya wird einmal als Lehrer des Krama citirt (S. 676), wo der Commentar ihn Pañ*k*âla nennt.[1]) Yâska kommt in der bekannten Stelle (S. 993) als eine metrische Autorität vor; Mâ*nd*ûkeya wird einmal wegen einer von *S*âkalya abweichenden Ansicht über den Accent zusammengezogener Vokale angeführt (S. 200); während Ânyataroya einmal als mit *S*âkalya in Bezug auf Accentlehre übereinstimmend genannt wird (S. 208). Was die Prâ*k*yas und Pañ*k*âlas betrifft, so kommen sie nur in dem terminus technicus Prâ*k*ya-Padavritti und Pañ*k*âla-Padavritti vor (S. 137, 186), doch sehen wir deutlich, dass dieser grammatische Kunstausdruck vom Verfasser des Prâti*s*âkhya wirklich den Pañ*k*âlas und Prâ*k*yas zugeschrieben wird, und es hängt von unserer Auffassung von S. 186 ab, ob wir bei diesem Prâ*k*ya- und Pañ*k*âla-Hiatus den *S*âkala als von der gewöhnlichen Aussprache abweichend annehmen oder nicht.

Wenden wir uns nun zu Pâ*n*ini, so finden wir also, wie früher gesagt, dass er einmal das Prâti*s*âkhya verbatim citirt, und zwar gerade für eine Ansicht, welche die

[1]) Ol. Pâṇ. IV, 1, 106. Bâbhravya*h* Kausika*h*.

Grundlage des Prâtiśâkhya bildet, dass nämlich die Sanhitâ von den Padas ausgehe, d. h. dass die Regeln der Sanhitâ so gelehrt werden, dass man die Padas als Vorlage betrachtet, und dann die Regeln angiebt, nach denen sie verändert werden müssen, um zur Sanhitâ zu werden. Diess ist aber nicht Alles. Pâṇini citirt den Śâkalya vier Mal mit Namen, und jedes Mal für Dinge, welche mit der Śikshâ auf das engste zusammenhangen. Diese Citate habe ich früher in meiner History of Ancient Sanskrit Literature (p. 140) besprochen, und darauf hingewiesen, dass in der wörtlichen Fassung derselben Manches eher an das Prâtiśâkhya des Atharva-Veda, als an unser Prâtiśâkhya erinnert. Wie diess zu erklären sei, ist, ich gestehe es, mir noch immer nicht klar. Jedenfalls aber steht mir jetzt in Bezug auf unser Prâtiśâkhya diess fest, dass es alle die Vorschriften enthält, für welche Pâṇini den Śâkalya als Autorität citirt. Diess bedarf einer genaueren Beweisführung.

Pâṇini I, 1, 16 sagt, sambuddhau śâkalyasyetâv anârshe, d. h. der Vocal o im Vocativ, wenn das unvedische iti des Śâkalya folgt, bleibt unverändert. Diess scheint mir die beste Auffassung, doch kann man es auch mit den Commentatoren übersetzen: Nach Śâkalya, d. h. nicht nothwendig, nicht allgemein, bleibt o im Vocativ vor dem unvedischen iti unverändert. Im Âtharvaṇa-Prâtiśâkhya (I, 81) kehrt nun diese Regel, wie ich früher nachgewiesen, theilweis mit demselben Ausdruck wieder, nämlich âmantritam itâv anârshe, und hätte Pâṇini nicht den Śâkalya bei Namen citirt, so würde es scheinen, als habe er mit Absicht denselben Ausdruck gewählt, der sich im Âtharvaṇa-Prâtiśâkhya findet. Obgleich aber nicht in denselben Worten, doch der Sache nach mit demselben Resultat, lehrt auch Śâkalya in unserm Prâtiśâkhya, zuerst S. 69, dass das o des Vocativ pragṛihya genannt wird; dann in S. 155, dass pragṛihyas, wenn ihnen iti folgt, unverändert bleiben. Dass nun, nach Śâkalya, das auslautende o, obgleich pragṛihya genannt, doch nur vor diesem unvedischen iti unverändert bleibt, geht klar aus S. 157 hervor, wenn man es mit S. 132, 135, 138 vergleicht.

Pâṇini beruft sich zum zweiten Mal auf Śâkalya in VIII, 3, 19, und zwar für die von ihm erlaubte Auslassung eines auslautenden y oder v, denen kurzes a vorhergeht, und ein auslautender Vocal folgt, mit Ausnahme von a. Diess findet sich nun ebenfalls in unserm Prâtiśâkhya. Es heisst dort nämlich 1) S. 129, dass ai und au zu â werden, wenn ihnen ein anlautender Vocal folgt; d. h. dass ihr letztes Element, y oder v, wegfällt; 2) S. 132, dass e und o zu a werden, wenn ihnen ein anlautender Vocal, mit Ausnahme von a, folgt; d. h. also wieder, dass ihr letztes Element, y oder v, wegfällt. So weit wäre also Pâṇini ganz berechtigt gewesen, den Śâkalya als Autorität für die Auslassung von auslautendem y und v anzuführen, und der Umstand, dass das Prâtiśâkhya hinter dem aus o und au entstandenen a und â, nach Sûtra 135, Einschaltung von v verlangt, ausser wenn der folgende Vocal labial ist, macht das Citat des Pâṇini doch nicht unrichtig. Besonders [illegible] darum zu thun war, die verschiedenen möglichen Behandlungen des auslautenden Diphthonge e, ai, o, au zu constatiren. Jedenfalls würde derselbe Einwand gegen das Atharvaṇa-Prâtiśâkhya gelten, welches II, 21 allerdings die Auslassung von y und v unter ähnlichen Bedingungen verlangt, dann aber II, 22 das v hinter a ausnimmt, und zwar vor

allen Vocalen, während unser Prâtiśâkhya die Bewahrung oder Einschaltung dieses v vor folgendem u nicht erlauben würde (S. 135, verglichen mit Vâg. Pr. IV, 135).

Auffällig ist es nun, dass unser Prâtiśâkhya, welches den Śâkaṭâyana öfters citirt, diess nicht an unserer Stelle thut. Śâkaṭâyana lehrte nämlich, wie wir aus Pâṇini VIII, 3, 18 lernen, dass diese auslautenden Halbvocale y und v nicht auszulassen, sondern leise auszusprechen seien. Der Commentar erklärt dieses leise Lautiren (laghuprayatnatara) durch eine Relaxation der Spitze, Seite, Mitte und Wurzel der Zunge. Dem Verfasser des Âtharvaṇa-Prâtiśâkhya ist diese Ansicht Śâkaṭâyana's so wohl bekannt, dass er unter den möglichen Auslauten der Wörter in I, 9 speciell die Adhisparśa-laute erwähnt, während die Halbvocale y, v in ihrer gewöhnlichen Aussprache nicht padya sind. Diese Adhisparśa-laute erklärt dann das Prâtiśâkhya in II, 24 durch lesavṛitti, und schreibt sie, wie Pâṇini den laghuprayatna, dem Śâkaṭâyana zu. (Siehe Vâg. Pr. IV, 125; Ath. Pr. I, 9, und II, 24).

Zum dritten Male citirt Pâṇini den Śâkalya in VI, 1, 127. Hier sagt er, dass, nach Śâkalya, auslautendes i, u, ṛi vor unähnlichen Vocalen unverändert bleiben können, und fügt dann hinzu, dass diese Vocale kurz werden. Für die Verkürzung findet sich nun allerdings keine Autorität im Prâtiśâkhya; nehmen wir aber an, dass Pâṇini, indem er hrasvaḥ hinter Śâkalyasya setzte, eben nur diess Unverändertbleiben der Vocale diesem Grammatiker zuschreiben wollte, so hatte er allerdings ganz Recht den Śâkalya zu citiren, denn kein anderes Prâtiśâkhya giebt die Stellen, wo auslautender Vocal vor anlautendem Vocal unverändert bleibt, so vollständig als das unsrige von Sûtra 153 an.[1]) Dazu kommt, dass nun auch die unmittelbar folgende Regel bei Pâṇini VI, 1, 128, wonach gewisse Vocale vor ṛi unverändert bleiben, und, wenn lang, sich verkürzen, von den Commentatoren unter Śâkalya's Autorität gestellt wird, und dass auch für diese Regel sich Analogien im Śâkala-Prâtiśâkhya finden, nämlich in Sûtra 136, 168.

Wir kommen nun zur letzten und schwierigsten Stelle, wo Pâṇini den Śâkalya citirt, und wo es bisher den Anschein hatte, als ob sich im Prâtiśâkhya nichts der hier dem Śâkalya beigemessenen Ansicht Entsprechendes fände. In VIII, 4, 51 sagt Pâṇini, dass nach Śâkalya alle Verdoppelungen bei Consonantengruppen wegfallen können. Betrachten wir nun Sûtra 390 des Prâtiśâkhya, so hat es allerdings den Anschein, als ob die Śâkalaschule den Wegfall des varṇakrama nur zuliesse, wenn die Consonantengruppe anlautend, und der vorhergehende Auslaut ein langer Vocal ist. Aber ich glaube gerade, dass Pâṇini's Regel uns den richtigen Weg zeigt, wie diess Sûtra aufzufassen ist, und dass jedenfalls Pâṇini selbst es so auffasste, dass die Anuvṛitti von padâdiḥ und dirghena auf 391 und somit die Śâkalas die Verdoppelung eines Consonanten in einem Saṃyoga in all den Fällen aufgeben, welche von Sûtra 378 an erwähnt worden sind. Hier dient uns also Pâṇini geradezu als ein Commentar zum Prâtiśâkhya, und ermächtigt uns zwischen den beiden Auffassungen späterer Commentatoren mit Entschiedenheit der den Vorzug zu geben, die der alte Grammatiker selbst billigte. Auch liegt durchaus kein

1) Stellen wie 163, 4, 8, 9, 13 gehen allerdings über Pâṇini's Regel hinaus.

Grund vor, *S*âkala hier in der Bedeutung von Padatext zu nehmen, da *S*âkala in keiner andern Stelle so restringirt ist, und namentlich in diesem sechsten Patala noch zwei Mal vorkommt, wo es unmöglich so aufgefasst werden kann.

Theils um diess nachzuweisen, theils um den Zweck dieses ganzen Patalas in ein klareres Licht zu stellen, schalte ich hier einen kurzen Abriss desselben ein. Wenn dieses Patala auch auf den ersten Anblick wenig mit der Hauptfrage, die uns hier beschäftigt, zu thun zu haben scheint, so wird sich herausstellen, dass es unserer Beweisführung nicht fremd ist, indem es einmal die hohe Entwickelung der phonetischen Wissenschaft in den alten Parishads uns klar vor Augen stellt, und uns sodann einen Vergleich derselben mit den magern phonetischen Aphorismen des Pâ*n*ini möglich macht.

Abhinidhâna oder Absatz tritt ein:

1) Wenn Sparsas am Satzende stehn; z. B. vâk, trish*t*up (S. 394).

2) Wenn Sparsas auf Sparsas folgen (S. 393).

3) Wenn Sparsas auf Anta*h*sthâs folgen, exc. r (S. 393) und zwar wird dabei vorausgesetzt, dass die durch Sandhi bedingten Veränderungen bereits eingetreten sind.

Wir haben also Abhinidhâna in:

a) arvâg : devâ*h*; shad : dvâ; yad : devâ*h*; dag : dhâsi; ab : dayâ.

b) ul : kam; krâv : na*h*.

In ta*k* *kh*masru, oder vagriñ *kh*nathihi tritt kein Abhinidhâna ein, weil der zweite Sparsa ursprünglich Ûshman ist. Siehe S. 407.

Wir haben kein Abhinidhâna wenn *r* vor Sparsas steht, z. B. arkam, noch wo der erste Buchstabe nicht Sparsa oder Anta*h*sthâ ist, d. h. also, wo er Ûshman ist; z. B. brahmâ, vishnu; noch wo der zweite Buchstabe nicht Sparsa, d. h. also, wo er entweder Anta*h*sthâ oder Ûshman ist; z. B. adyâ, vavrivân. Nach diesen Hauptregeln folgen noch einige weniger bedeutende Zusätze.

4) Wenn ein Halbvocal auf sich selbst folgt, und wenn der erste nasalirt ist, wird abgesetzt (S. 395), z. B. anyâl : lomna*h*; yaṁ : yam.

5) L vor Ûshmans, nach dem *S*âkala (S. 396), z. B. *g*al : hava*h*.

6) K vor *s* in ksâti (S. 397).[1])

7) P vor s in rapsati (S. 398), z. B. virap : sî.

8) Dann kommt eine weitergreifende Beschränkung in Bezug auf auslautende Sparsas

---

1) Diess scheint mir die einzig richtige Auffassung, denn k vor kh würde schon nach 393 abgesetzt werden müssen. Obgleich alle MSS. khakâre lesen, so glaube ich doch, dass wir sakâra lesen müssen. Es ist nämlich nach dem Grantha-Commentar zu Sûtra 431 ganz klar, dass Saunaka dort kshâtan gesetzt hatte, was die Handschriften, da sie es nicht verstanden, in khyâtan verwandelten. Nach Saunaka lautete die Wurzel ksâ, wurde aber von Einigen, wie er sagt, so ausgesprochen, wie wir sie stets aussprechen, nämlich khyâ. Wäre mir die Bemerkung von Kâtyâyana zu Pân. II, 4, 54 gegenwärtig gewesen, so wie die Bemerkungen von Westergaard unter Wurzel kaksh, so hätte ich das Richtige auch mit Hülfe der mir damals zugänglichen Commentare finden sollen, besonders da ein Commentar-MS., wie ich bereits angegeben, entschieden sakâra las. Prof. Weber in seiner Bemerkung zu Vâj.-Prât., IV, 164, war auf der richtigen Spur. Dort heisst es nämlich, dass Gârgya khyâ zu ksâ verwandelt. An einem Durchgang von y durch *g* zu s, wie ihn Prof. Weber annimmt, ist jedoch nicht zu denken; möglicherweise sollte aber auch hier kasan statt kasan lesen.

Lesen wir also in unserem Sûtra sakâra, so wird alles klar. Zwischen k und s würde nach der allgemeinen Regel kein Abhinidhâna eintreten, es musste also besonders vorgeschrieben werden, und dasselbe gilt von p und s in rap, welches das nächste Sûtra vorschreibt.

Auslautende Sparsas nämlich, exc. m, auch wenn ihnen keine Sparsas folgen, sondern die Antaḥsthâs y, r, v, oder die Ûshmans, werden abgesetzt; z. B. yad : yâmi; tad : râsabhaḥ; arvâk : saphau.

Hierzu eine Ausnahme, dass vor su nach einsilbigen Stämmen nie abgesetzt wird (S. 401, 402); also apsu, aber arvat : su. Die Regeln über Eintritt des Abhinidhâna in den unter 5—8 verzeichneten Fällen werden speciell der Śâkalaschule zugeschrieben, und werden in S. 400, was wohl zu beachten ist, durch asamyukta bezeichnet.

Hierauf werden andere Autoritäten citirt, welche das Abhinidhâna, wenigstens als erlaubt, in weit grösserm Umfang zugeben, nämlich in allen Fällen, im Inlaut sowohl als im Auslaut, wo zwei Consonanten zusammenkommen von verschiedenen Organen und von verschiedener Bildung, kurz, in allen Fällen wo nicht ein Consonant auf sich selbst folgt.

Andere Lehrer jedoch (S. 421) drehen diess um, und verlangen gerade Ausfall des Abhinidhâna, wenn Savarna-Consonanten aufeinander folgen, und nirgend anders. Sie sprechen also yad devâḥ, aber arvâg : devâḥ.

Während diess nur freigestellt ist, so scheint es, dass wieder Andere nach den Gutturalen stets Absatz verlangen (S. 404), z. B. arvâg : ratham.

Dann folgen noch andere Ansichten. Vyâḍi lässt überall das Abhinidhâna aus, ausser wo der zweite Consonant verdoppelt ist, also in Wörtern wie ul : bbam, oder wo ein Vocal oder r die Pänultima eines Wortes ist; z. B. arvâg : devâḥ; parâvark.

Gehen wir nun zu den Regeln in Bezug auf Verdoppelung zusammenstossender Consonanten über, so lesen wir, dass ausgenommen wo ein unveränderter Visarganiya vorhergeht, der erste Consonant eines Samyoga verdoppelt wird, wenn ihm ein Vocal oder Anusvâra vorhergeht (S. 378). Die Beispiele sind nur Consonantengruppen, wo, nach den allgemeinen Regeln, Abhinidhâna nicht eintritt.

Also: â ttvà, somânam ssvaranam.

Ebenso: akkhyam. S. 379.

Nach S. 381 wird ein auf r folgender Consonant verdoppelt. R hat kein Abhinidhâna nach sich (S. 391), bildet also mit jedem Consonanten einen Samyoga. Das neu zu Erwähnende ist nur, dass in diesen R-Samyogas nicht der erste, sondern der zweite Consonant verdoppelt wird; z. B. arddha.

Nach S. 382 wird ein auf l folgender Sparsa verdoppelt; z. B. ulbbam. Diess müsste besonders erwähnt werden, weil lb kein Samyoga ist, wie z. B. rb sein würde, sondern man nach l vor Sparsas Abhinidhâna erwartet. Die Verdoppelung müsste aber hier besonders vorgeschen werden, und zwar müsste Vyañjana, Consonant, auf Sparsa, Muta, beschränkt werden, weil nach Śâkala (S. 396) l vor Ûshman Abhinidhâna nimmt, und also hier, da keine speciélle Gegenregel da ist, keine Verdoppelung hervorruft.

Nach S. 386 kann jeder Sparsa nach einem Ûshman verdoppelt werden. Nach Ûshman tritt kein Abhinidhâna ein, die Gruppe hat also ein Recht auf den Namen Samyoga, das Neue ist nur, dass nicht der erste, sondern der zweite Buchstabe verdoppelt wird, und zweitens, dass diese Verdoppelung freisteht. Verdoppelt man aber den zweiten, so darf man nicht auch den ersten verdoppeln. S. 387 b. Der Commentar fügt dann noch hinzu, dass diese Verdoppelung nach t, sh, s sich nur auf die Ersten und Zweiten beschränkt, und dass also in sma, wenn Verdoppelung eintritt, nach der allgemeinen Regel, das s verdoppelt wird. Nach h wird aber m oder n verdoppelt.

S. 384 verhütet, dass man einen auf r folgenden Consonanten verdoppelt, wenn er am Wortende steht wie in vark, und

S. 385, dass man hier, oder in irgend welchem Falle ein r verdoppele.

S. 386 fügt dann hinzu, dass, auch ohne dass ein Vocal vorhergeht, ein Ûshman, dem ein anderer Consonant folgt, verdoppelt werden kann; z. B. hhvayâmi, ssyandati.

Nach S. 387 wird ein Ûshman nie verdoppelt, wenn ihm ein Vocal oder ein anderer Ûshman folgt; z. B. adarsi, nie adarssi, wohl aber adarssy âyatî.

Dann folgt die Regel, auf welche sich Pânini bezieht, und die nach Pânini nur bedeuten konnte, dass die Śâkalaschule alle Verdoppelungen ablehnt. Dürften wir uns grössere Freiheit mit der Interpretation des Prâtiśâkhya erlauben, so könnten wir dieses Sûtra, wonach die Śâkalaschule alle Verdoppelungen ablehnt, mit Sûtra 400 in Verbindung bringen, und daraus schliessen, dass dieselbe Schule alle Samyogas ablehnt, d. h. alle Consonanten absetzt. Das Schwierige wäre dann nur die specielle Erwähnung eines einzelnen Falles, in dem dieselbe Schule Samyoga ablehnt und Abhinidhâna vorschreibt, in Sûtra 396, und die vom Commentar angenommene Anuvritti von Śâkala in den folgenden Sûtras. Jedenfalls gilt „Śâkala“ in Sûtra 403 für gleichbedeutend mit „samyogâbhâva“, ohne alle weitere Beschränkung.

Zuerst sollte nun hervorgehoben werden, dass die in diesem Patala behandelten Gegenstände, der Krama oder die Verdoppelung, das Abhinidhâna oder der Absatz, der Yama oder der nasale Zwilling, das Dhruva und die Svarabhakti (zwei Arten des Schewa), so heterogen sie auf den ersten Anblick erscheinen, in engstem Zusammenhang zu einander stehen. Diess würde klarer hervorgetreten sein, wenn Śaunaka mit dem Abhinidhâna angefangen hätte. Abhinidhâna ist nämlich der Absatz zwischen gewissen Consonanten, die, wenn sie zusammentreffen, nicht in einem Zug ausgesprochen werden. Nennen wir, mit den Indischen Grammatikern, die Tenues die Ersten, die Tenues aspiratae die Zweiten, die Mediae die Dritten, die Mediae aspiratae die Vierten, die Nasale die Fünften, und fahren wir dann fort die Antahsthâs die Sechsten, und die Ûshmans die Siebenten zu nennen, so können wir kurz sagen, dass Abhinidhâna oder Absatz eintritt:

nach den 1—6., exc. r, vor den 1—5.

Dieser Absatz nach dem ersten, welcher einen neuen Ansatz für den zweiten Consonanten bedingt, heisst nun an einer Stelle (Sûtra 423) einfach vikkheda, Einschnitt, und die Zeitdauer des Absatzes oder Einschnitts wird bestimmt und durch Dhruva bezeichnet. Dieses Dhruva ist nach den Tenues, d. h. den tonlosen, nicht hörbar, wohl aber nach den Mediae, d. h. den tönenden; nach einem Nasal ist es nasalirt, nach einem Antahsthâ oder Halbvocal ist es dem Halbvocal ähnlich. Nach tönenden Buchstaben, denen ein Sparsa folgt, wird dieses Dhruva von Einigen mit der Svarabhakti, dem Vocalbruch, identificirt, und als ¼ Mora bestimmt; wenn aber ein Ûshman folgt, als ½ Mora, S. 423—25. Dieser Vocalbruch soll dann den Laut des jedesmal vorhergehenden Vocals haben. Andere aber beschränken die sogenannte Svarabhakti wohl richtiger auf r, welches bekanntlich vor Sparsas kein Abhinidhâna annimmt (S. 393), welchem aber, wenn ihm ein Vocal vorhergeht, ein Vocalbruch, nämlich ein kurzes ri, folgen soll. Dieses ri unterscheidet sich wesentlich vom Dhruva, und es hebt namentlich die enge Verbindung, den sogenannten Samyoga, nicht auf (S. 411).

Was nun auch die Dauer oder der Laut dieses Dhruva gewesen sein mag, jedenfalls bezeichnete es eine Trennung zwischen den zwei sich begegnenden Consonanten, und während an vielen Stellen Samyoga als Bezeichnung für jede Consonantengruppe

gebraucht wird, so wird in unserm Abschnitt *sa*myoga als terminus technicus entschieden solchen Lautgruppen abgesprochen, welche Abhinidhâna verlangen. Also folgt, dass alle Consonantengruppen, in denen kein Abhinidhâna eintritt, Samyogas genannt werden. Diess ist namentlich im Âtharvaṇa-Prâtisâkhya, I, 49, sehr klar und bündig ausgedrückt.

Der Krama nun, oder die Verdoppelung gewisser Consonanten, tritt nur in Samyoga-Gruppen ein, und so müssen wir denn in S. 378 Samyoga entschieden in dem eben erklärten engen technischen Sinne fassen. Nicht in jeder Consonantengruppe wird der erste Consonant verdoppelt, sondern nur in denen die übrig bleiben, wenn wir die Abhinidhâna-gruppen, die auch Âsthâpita genannt werden, abziehen. Welche bleiben nun übrig? Ohne auf vereinzelte Fälle Rücksicht zu nehmen, bleiben:

1) die Ersten bis Siebenten, wenn vor den Sechsten.
2) die Ersten bis Siebenten, wenn vor den Siebenten.
3) die Siebenten, wenn vor den Ersten bis Siebenten.

Alle diese Verbindungen haben ein Anrecht auf den Namen Samyoga, und für sie allein gelten die Regeln des Krama oder der Verdoppelung. Durch diese Auffassung wird, glaube ich, dieses ganze Kapitel klar, und es scheint, als ob auch für die andern Prâtisâkhyas, obgleich sie in Einzelheiten abweichen, die scheinbare Verwirrung der hierherzielenden Regeln sich durch diese Auffassung aufheben lässt.

Es bleiben in unserem Paṭala nur noch die Yamas oder Zwillinge übrig. Auch diese werden durch eine Art von Abhinidhâna hervorgerufen, welches nach der Regel beim Zusammenstoss von Sparsas mit Sparsas eintreten sollte. Der Unterschied jedoch, wenn der zweite Consonant ein Nasal oder Fünfter ist, ist der, dass das Abhinidhâna oder der Absatz hier durch einen sogenannten Zwilling vertreten wird. Wir sahen oben, wie vi*kkh*eda, Einschnitt, als synonym mit Abhinidhâna, Absatz, gebraucht wurde, und wir sehen nun, wie vi*kkh*eda selbst wieder durch Yama erklärt wird. Nach dem Vâ*g*asaneyi-Prâtisâkhya [1]) nämlich würde in Worten wie rukma*h* das k vor m verdoppelt, rukkmaḥ, dann aber das zweite k zum nasalen Yama werden, rukkma*h*. Nach der Terminologie unseres Prâtisâkhyas stellt sich die Sache etwas anders dar. Hier würde km kein Samyoga im technischen Sinne des Wortes sein, also auch keine Verdoppelung von k hervorrufen. Hier würde vielmehr nach k regelmässig Abhinidhâna eintreten, diess wird jedoch durch Sûtra 405 aufgehoben, oder wenigstens näher dahin bestimmt, dass die Ersten bis Vierten vor den Fünften zu ihren Yamas werden, oder, wie es im Âth.-Prât. heisst, (I, 99), dass die Trennung (vyavadhânam sagt der Commentar) durch die Yamas stattfinde. Das Resultat bleibt im Ganzen dasselbe, obgleich es im Einzelnen an Abweichungen nicht fehlt. Man bemerke nur, dass bei gewöhnlicher Verdoppelung der erste der beiden Consonanten als das Resultat der Verdoppelung (dviruktiga) [2]) be-

1) Vâ*g*asan.-Prât. IV, 160. anta*h*pade 'pañ*k*ama*h* pañ*k*ama eshu vi*kkh*edam. Comm. vi*kkh*edo yama ity anarthântaram.

2) Vâ*g*.-Prât. IV, 97, Comm.

trachtet wird, während bei den Yamas der wahre Zwilling der nachgeborene Zwilling, d. h. der das k vom m trennende Laut sein soll.

Ist diese Auffassung der ganzen Sachlage richtig, so muss sie auch in allen Stellen die Probe bestehen, was aber allerdings auf den ersten Anblick nicht immer der Fall ist. Ich führe nur zwei Stellen an, die sich auf den ersten Anblick nicht zu fügen scheinen. Im Vâg.-Prât. I, 90 heisst es, dass wenn ein Wort wirklich mit einem Sparsa auslautet, der Contact zwischen dem activen und passiven Organ zu Ende aufgelöst werden muss. Der Commentar fügt dann hinzu, dass das nächste Wort mit einem neuen Ansatz anfängt. Soweit ist Alles verständlich. Wenn es aber weiter heisst, yathâ padâder dvitvam bhavati, „so dass der Anlaut des Wortes verdoppelt wird", so giebt das keinen Sinn. Im Gegentheil, wenn kein Absatz stattfände, sondern Auslaut und Anlaut einen Samyoga bildeten, so könnte dann Dvitva oder Verdoppelung eintreten, unter gewissen Umständen sogar Verdoppelung des Anlauts, aber nicht wenn man absetzt. Hier muss also ein Fehler stecken, und ich glaube, man muss entweder na einschalten, oder, mit etwas kühnerer Methode, anyathâ padântasya padâder vâ dvitvam bhavati lesen. [1])

Eine zweite Probe liegt in den Versen, welche als Commentar zum Âtharvana-Prâtisâkhya citirt werden. Hier wird es beschrieben wie die Ersten, k, *k*, *t*, t, p, durch Beifügung der Eigenthümlichkeiten von χ, *s*, sh, s, φ zu den Zweiten, kh, *kh*, *th*, th, ph, durch ghosha, Stimme, zu den Dritten, g, *g*, *d*, d, b; und durch weitere Beifügung des zweiten Ûshman, i. e. des h, zu den Vierten, gh, *gh*, *dh*, dh, bh; endlich durch Stimme und Nasalirung zu den Fünften, ṅ, ñ, *n*, n, m, werden. Dann aber warnt der Verfasser gegen ein Missverständniss. Man solle diess nicht so auffassen, als ob bei den Zweiten und Vierten, d. h. bei den Aspiraten, wirklich eine Verbindung zweier Consonanten eingetreten sei. Wäre dem so, so würde Asamyoga, i. e. Absatz, eintreten, oder wenn Samyoga stattfinden sollte, so würde dann Krama oder Verdoppelung folgen. Diese Verdoppelung würde bei den Vierten eintreten, weil hier das h den Grund bildet; nicht aber bei den Zweiten, weil wenn, wie hier, die beiden zusammentreffenden Buchstaben sasthâna sind (k + χ, *k* + *s*, *t* + sh, t + s, p + φ), Verdoppelung nach III, 30 wegfällt. Diess scheint mir der Sinn dieser Verse zu sein, ist diess aber richtig, so müsste man auch hier durch Conjectur verbessern, und zwar sa*m*yogas *k*et prasa*g*yeta lesen, und kàraka*h* statt kâra. [2]).

Blicken wir nun auf das Ergebniss unserer Untersuchungen zurück, so haben wir gefunden, dass in allen Punkten, wo Pâṇini den Sâkalya citirt, das Sâkala-Prâtisâkhya die Ansicht enthält, welche dem Sâkalya von Pâṇini zugeschrieben ist, während auf der andern Seite das Prâtisâkhya, so viel andere Grammatiker oder Phonetiker es auch citirt, nie, auch nur mit einem Worte, des Pâṇini gedenkt. Hieraus folgt, so viel ich urtheilen kann, wenn nicht starke Gegengründe vorliegen, dass Pâṇini's Werk später ist als das Prâtisâkhya.

1) Man vergleiche Professor Weber's abweichende Auffassung, Indische Studien IV, p. 127.

2) Man vergleiche Professor Whitney's abweichende Auffassung im Journal of the American Oriental Society, VIII, p. 346, 372, 391.

Ehe ich nun zur Betrachtung der von Professor Goldstücker beigebrachten Gegengründe übergehe, möchte ich noch eine Thatsache erwähnen, die zwar an sich keine zwingende Beweiskraft hat, die aber doch auch Beachtung verdient, dass nämlich, so viel ich weiss, alle Indischen Schriftsteller, von den ältesten bis zu den neuesten Zeiten, so oft sie der Prâtisâkhyas erwähnen, dieselben nie als neu oder nach-*pâṇineisch* betrachten. Selbst die letzten Commentatoren zu Pâṇini, die doch gewiss mehr als alle Anderen den Pâṇini als den Unerreichbaren betrachteten, scheuen sich nicht zu sagen, dass in VIII, 4, 67 Pâṇini einmal den Ausdruck udaya, der aus den Prâtisâkhyas hinlänglich bekannt sei, gebraucht habe (und zwar mâṅgalârtham), und dass dieser terminus technicus soviel bedeute als para.

Hierbei will ich noch eine andere Bemerkung hervorheben, welche ebenfalls einem neuen Commentator entnommen ist, und daher nicht mehr Gewicht verdient, als wir dem traditionellen wissenschaftlichen Bewusstsein der Schulen in Indien zuzuschreiben geneigt sind. In Vâg.-Prât. I, 54 kommt der Ausdruck soshman für die Aspiraten vor. Da dieser terminus technicus in diesem Prâtisâkhya sonst nicht gebraucht wird, so wundert sich der Commentator, dass er überhaupt erwähnt wird, und fügt unter anderen Gründen auch diesen an, dass soshman ein terminus technicus der Pûrvâ*ch*âryas, der alten Lehrer, sei, und dass er aus Pietät gegen diese erwähnt werde. Dieser terminus technicus kommt nun in Pâṇini nicht vor, auch nicht in Kâtyâyana's Prâtisâkhya, ist aber der stehende Ausdruck für die Zweiten und Vierten, oder für die Mahâprâṇas in unserem Prâtisâkhya.

Hören wir nun die beiden Gegengründe, durch welche Professor Goldstücker diese Stellung unseres Prâtisâkhya von einer vor-*pâṇineischen* zu einer nach-*pâṇineischen* zu machen gedenkt (p. 195).

„In now proceeding to state the reasons which induce me to look upon all Prâtisâkhya-Sûtras, not only as posterior to Pâṇini's Grammar, but to Pâṇini himself, and separated from him by at least several generations, I must, in the first place, point out the general fallacy which has led to the assumption that these works are anterior to Pâṇini. It consists in applying the standard of the notion of grammar to both categories of works, and having done this, in translating the result obtained, which is less favourable to the Prâtisâkhyas than to Pâṇini's work, into categories of time — priority and posteriority. An analogous fallacy would be too apparent to require any remark, if it premised conclusions concerning the chronological relation of works of a totally different nature and charakter. It may assume, however, as it has done, a certain degree of plausibility, if it be applied to works of a similar category.

I must observe, therefore, in adverting to Professor Müller's own words, as before quoted, that the term vyâkara*ṇa*, grammar, though constantly and emphatically given to Pâṇini's work, has not been applied by any author within my knowledge to a Prâtisâkhya work.[1]) This circumstance, however, implies an important fact which must

1) Ich hatte sehr stark dagegen gewarnt, die Prâtisâkhyas grammatische Werke zu nennen, Professor

not be overlooked. Tradition, from immemorial times, as every one knows, connects with the Veda a class of works which stand in the most intimate relation to it, the Vedânga works. One of them is the Vyâkaraṇa. The Prâtisâkhyas do not belong to them.[1]) Thus, tradition even in India, — and on this kind of tradition probably the most squeamish critic will permit me to lay some stress, — does not rank amongst the most immediate offsprings of Vaidik literature, those works which apparently stand in the closest relation to it, — which have no other object than that of treating of the Vaidik texts of the Saṃhitâs; — but it has canonized Pâṇini's Vyâkaraṇa, which, on the contrary, would seem to be more concerned with the language of common life than with that of the sacred hymns. Is it probable, let me ask, even at this early stage, that tradition would have taken this course, if it had looked upon these Prâtisâkhyas as prior to the work of Pâṇini?"

Hierauf ist zu erwidern, dass erstens die Theorie von Vedângas im Sinne von sechs Büchern, wovon eines Pâṇini's Grammatik sein soll, durchaus auf keiner alten Autorität beruht.[2]) Zweitens, wenn dem auch so wäre, so bliebe die Antwort einfach die, dass das Prâtisâkhya nie darauf Anspruch macht unter den Vedângas als Vyâkaraṇa zu gelten, sondern als Śikshâ. Drittens hat unser Prâtisâkhya darin einen Vorzug vor den meisten andern Vedângas, dass es sich selbst entschieden Vedânga und sogar ârsha, offenbart, nennt. Man hatte nämlich in den alten Schulen den Einwurf gemacht, dass die Śikshâ oder Varṇaśikshâ, die Buchstabenlehre, doch an manchen Gebrechen leide, und daher nicht als vollkommen und offenbart gelten könne. Die Einwände waren hauptsächlich darauf gegründet, dass es Unmögliches lehre und Widersprüche enthalte. Die Erwähnung solcher Einwürfe, mögen sie nun wirklich oder eingebildet sein, ist ein bekannter Kunstgriff, der eben nur dazu dient, um durch eine entschiedene Antwort die Vollkommenheit des Lehrbuchs mit desto grösserem Nachdruck hervorzuheben. Derselbe Kunstgriff findet sich z. B. am Ende des elften Paṭala, wo es galt den Krama und seine Regeln als von geoffenbarter Autorität beglaubigt hinzustellen. Der Ausdruck Apavâda, Abspruch, Tadel, kommt in beiden Stellen vor, und sollte daher auch in Sûtra 826 in diesem Sinne genommen werden. Nachdem also die Śikshâ als in dieser Weise verunglimpft hingestellt worden ist, fährt der Verfasser fort (Sûtra 827): Quod non! Solche Einwände könnte man gegen jedes Lehrbuch machen, und das unsrige ist ein vollkommenes, tadelloses, geoffenbartes Vedânga, „kṛitsnaṃ ka vedângam anindyam ârsham."

Wir gehen nun zum zweiten Einwand über. Gelegentliche Bemerkungen, denen Prof. Goldstücker selbst keine beweisende Kraft zuschreibt, brauchen wohl nicht berührt zu werden. Wenn er z. B. auf S. 208 sagt, dass Śaunaka nicht der Verfasser unseres

---

Goldstücker aber spricht (p. 103) von „whole grammatical works, ancient and modern, written in verse", und erklärt in einer Note, dass er darunter z. B. die Pâṇinîya-Śikshâ und das Ṛik-Prâtisâkhya versteht.

1) „The Prâtisâkhyas are never called Vyâkaraṇas"; History of Anc. Sanskrit Literatur, p. 120.

2) History of Ancient Sanskrit Literature, p. 109 seq.

Prâtiśâkhya sein könne, weil Pâṇini einen Śaunaka citirt, und das Prâtiśâkhya doch jünger sei als Pâṇini, so werden dabei zu viel Voraussetzungen gemacht, als dass der Schluss halten könnte. Die ersten Verse des Prâtiśâkhya scheinen mir selbst, wie ich oft bemerkt, später beigefügt, aber die Angabe, dass Śaunaka der Verfasser des Śâkala-Prâtiśâkhya sei, ist in der Indischen Tradition so einstimmig festgehalten, dass wir doch wohl erst auf irgend einen Grund warten müssen, ehe wir diesem Werk einen andern Verfasser beilegen. Wir gehen also sogleich zum zweiten Hauptbeweis über (p. 209):

„There is a grammatical work, in a hundred thousand Ślokas, called Sangraha, whose author is Vyâḍi or Vyâli. I know of no other grammatical work bearing this name Sangraha, nor of any other celebrated grammarian named Vyâḍi. Both names, however, are not unfrequently met with in the grammatical literature. Vyâḍi is quoted several times in the Ṛik-Prâtiśâkhya, and there is no valid reason for doubting that he is there the same person as the author of the Sangraha. This same work and its author are sometimes alluded to in the illustrations which the commentators give of the Sûtras to Pâṇini or the Vârttikas of Kâtyâyana; and both, indeed, as I shall show hereafter, appear to have stood in a close relation to the Mahâbhâshya of Patanjali. We are, however, only concerned here with one instance with which Patanjali illustrates the second Vârttika of Pâṇini's rule II, 3, 66. It is this: 'beautiful indeed is Dâkshâyaṇa's creation of the Sangraha.'

From it we learn, then, in connection with the information we already possess of the proper name of the author of the Sangraha, that Vyâḍi and Dâkshâyaṇa are one and the same grammatical authority. Dâkshâyaṇa, however, is not only a descendant of Daksha, but of Dâkshi also, and of the latter, at least in the third generation, while he may possibly have held a far more distant place in the lineage of this personage who is so often named in the ancient literature. For Pâṇini, who defines the term yuvan as the son of a grandson or of a more remote degree in the lineage of a family chief, gives a rule in reference to this term, which the principal commentators illustrate by the name of Dâkshâyaṇa.

If we now turn to Pâṇini himself, we have it on the authority of Patanjali that his mother bore the name of Dâkshî. And Dâkshî, again, is, on the faith of all commentators on a rule of Pâṇini, the female family head of the progeny of Daksha, standing in the same relationship to Daksha as the male family chief Dâkshi; she is, in other words, the oldest sister (vriddhâ) of the latter personage. Vyâḍi, therefore, was a near relation of Pâṇini, and Pâṇini must have preceded him by at least two generations.

Now since the Ṛik-Prâtiśâkhya quotes Vyâḍi, as we have seen, on several occasions, and since the Prâtiśâkhya of Kâtyâyana is more recent than this work, I must leave it to the reader to determine how many generations must, in all probability, have separated Pâṇini from the author of the Ṛik-Prâtiśâkhya on the one hand, and from the author of the Vâgasaneyi-Prâtiśâkhya and the Vârttikas on the other."

Hiergegen will ich nun durchaus nicht geltend machen, dass bis jetzt mindestens

drei Vyâḍi's und ebensoviel, wenn nicht noch mehr Saṅgrahas, bekannt sind.[1]) Ich glaube, im Gegentheil, dass Pâtaṅgali's Beispiel, „Schön ist Dâkshâyaṇa's Abfassung des Saṅgraha", sich auf den verloren gegangenen Saṅgraha des Grammatikers Vyâḍi bezieht, und dass Dâkshâyaṇa also der Familienname dieses Vyâḍi war. Dass nun aber Vyâḍi mindestens der Grossonkel Daksha's und dass Dâkshî, die Mutter Pâṇini's, die Tochter desselben Daksha's, und die Grosstante Vyâḍi's gewesen sei, scheint mir unbewiesen. Nach Pâṇini fängt allerdings das Gotra mit dem Enkel an, und die Yuvans mit dem Grossenkel, und hiernach würde ein Sohn oder Enkel Daksha's Dâkshi heissen, ein Grossenkel aber und Urgrossenkel etc. Dâkshâyaṇa. Nun fügt aber Pâṇini IV, 1, 163 selbst hinzu, dass diese Urgrossenkel etc. nur solange Yuvan heissen, und also auf den mit Yuvanaffixen gebildeten Namen nur so lange ein Anrecht haben, als der Ahnherr, sei es der Vater, der ältere Bruder, oder einer der alten Sapiṇḍas, lebt. Was geschieht also, wenn diese gestorben sind? — Zweitens, und diess ist noch bedeutender, werden Leute, die nur auf Gotranamen ein Anrecht haben, nach Pâṇini IV, 1, 166 mit Yuvannamen Ehrenhalber benannt, und so finden wir in der That eine Tochter Daksha's unter dem Namen Dâkshâyaṇî. Endlich folgt in keiner Weise, dass Dâkshî, die Mutter Pâṇini's, die Tochter desselben Daksha gewesen sei, welcher der Urgrossvater Dâkshâyaṇa's war.

Da Vyâḍi's Saṅgraha schon zu Pâtaṅgali's Zeiten nur fragmentarisch bekannt war [3]), so können wir über das Verhältniss dieses Werkes zu Pâṇini's Grammatik kein Urtheil fällen. Pandit Târânâtha citirt aus Somadeva als ob Vyâḍi ein Mitschüler Pâṇini's gewesen sei, und als ob er den Saṅgraha als eine Beweisführung für die Richtigkeit der Sûtras und Vârttikas verfasst habe. Leider giebt er die Stelle aus Somadeva nicht an, und, so viel wir wissen, sagt Somadeva nur, dass Kâtyâyana Vararuḍi ein solches Wunderkind gewesen, dass er schon als Knabe das Prâtiśâkhya, welches er von Vyâḍi gehört, auswendig wusste.[4]) Könnten wir aber auch nicht entscheiden, ob der Verfasser des Saṅgraha derselbe war, als der Vyâḍi, welcher unter den bedeutendsten Śikshâ-Autoritäten vom Verfasser unseres Prâtiśâkhya citirt wird, so hätten wir jedenfalls ein vollkommenes Recht zu schliessen,

1) Siehe Aufrecht, Catalogus Codicum Sanscriticorum, s. v.

2) Siehe Boehtlingk u. Roth, s. v. Dâkshâyaṇa.

3) Diess folgt aus einer Stelle von Bhartṛihari's Vâkyapadîya oder Vâkyapradîpa, denn beide Namen sind richtig, welche Pandit Târânâtha citirt in seiner Ausgabe der Siddhânta-Kaumudî, vol. II, p. 2; und noch mehr aus dem Commentar des Puṇyarâǵa und Helarâǵa. Die Verse aus dem Vâkyapadiya lauten:

prâyeṇa saṁksheparuḳîn alpavidyâparigrahân,
saṁprâpya vaiyâkaraṇân saṁgrahe 'stam upâgate,
kṛite 'tha pâtaṅǵalinâ gurunâ tîrthadarsinâ
sarveshâṁ nyâyavîǵânâṁ mahâbhâshye nibandhane,
alaṅghyagâdhe gâmbhîryâd uttâna iva saushṭhavât,
tasmiṁ akṛitabuddhînâṁ naivâvâsthita niśkayaḥ.

Der Auszug aus dem Commentar sagt noch deutlicher: kâlavaśena lokânâm âlasyadoshasamullâsâd bahuvistâre Vyâḍipraṇîte saṁgrahagranthe ' nâdaram upalabhya pâṇinîyadarsanasya ka krameṇa luptaprâyatâm upalakshya, bhagavatâ pâtaṅǵalinâ saṁgrahanibandhasârâṁśasaṁkalanena sûtravârttikavyâkhyâmukhena saṁgrahoktân sarvân nyâyân pradarsayatâ mahâbhâshyam niramâyi. Man vergleiche das von Pandit Târânâtha über diese ganze Stelle Gesagte mit Professor Goldstücker, Pâṇini, p. 237 sq., und namentlich mit Prof. Stenzler's werthvollen Bemerkungen in den Indischen Studien, V, 447.

4) History of Anc. Sanskrit Literature, p. 241.

dass, wenn Vyâ*l*i, der Verfasser des Saṅgraha, viel jünger war als Pâ*n*ini, er unmöglich derselbe Vyâ*l*i gewesen sein kann, welchen das Prâti*s*âkhya citirt.

Diese kurze Gegenerklärung konnte ich nicht wohl unterdrücken, wo ich das Prâti*s*âkhya, nach dem Erscheinen der von Prof. Goldstücker gemachten Einwürfe, von Neuem den Freunden der alten Sanskritliteratur überliefere. Manches andere Material muss ich für eine spätere Arbeit aufsparen, wenn es einmal möglich sein wird, einen vollständigen und in allen Einzelnheiten klären Ueberblick über die ganze Prâti*s*âkhya-Literatur zu gewinnen, was bis jetzt bei dem verdorbenen Zustande des Textes des Âtharva*n*a-Prâti*s*âkhya, und bei dem Fehlen des Taittirîya-Prâti*s*âkhya, noch unmöglich ist.

Nur in Bezug auf die Handschriften, welche mir bei der Ausgabe des Prâti*s*âkhya zu Gebote standen, und die, nach Beendigung des Druckes, noch eine ganz unerwartete Vermehrung erhielten, habe ich noch Einiges hier hinzuzufügen:

A. bezeichnet die in meinem Besitz befindliche Handschrift des Textes.

B. bezeichnet die in Handschrift E. I. H. 1353 befindliche Abschrift des Textes.

a. bezeichnet die in meinem Besitz befindliche Handschrift des Commentars.

at. bezeichnet den in a. aufgenommenen Text.

b. bezeichnet Handschrift E. I. H. 28, den Commentar ohne Text enthaltend.

Für die beiden letzten Adhyâyas stand mir noch eine andere Handschrift zu Gebote, welche Dr. F. Hall der Bodleyanischen Bibliothek geschenkt, und welche ich mit h. bezeichne, während beim Schluss des Druckes mir die Benutzung eines andern MS. möglich wurde, welches dieselbe Bibliothek käuflich erworben, und welches ich, wo es noch wichtige Lesarten zu enthalten schien, durch by. bezeichne.

Endlich erhielt ich, als es leider zu spät war Gebrauch davon zu machen, die Collation eines Grantha-MS. des Textes und Commentars durch Herrn Eggeling, welcher mit grossem Erfolg eine in London auf der Bibliothek der Royal Asiatic Society aufbewahrte Sammlung von Handschriften in diesen Südindischen Characteren durchforscht hatte, und unter diesen auch ein merkwürdiges MS. des Prâti*s*âkhya-Commentars vorfand. Es schien mir nun so wünschenswerth dass die von diesem jungen Gelehrten einmal gemachte Arbeit nicht für die Wissenschaft verloren ginge, dass ich ihn veranlasste, für eine Anzahl schwieriger oder zweifelhafter Stellen die Varianten des einen MS. zusammen zu stellen und die sich daraus ergebenden Resultate selbst auszuarbeiten, damit ich sie als ein Specimen in der Vorrede meiner Ausgabe mittheilen könne. Man wird daraus ersehen, dass diese Classe von Sanskritmanuscripten viel mehr Beachtung verdient, als sie bisher erfahren hat, und durch ihre Unabhängigkeit jedenfalls in Zukunft eine sehr bedeutende Stellung unter den Handschriften der alten Sanskritliteratur einzunehmen berechtigt ist.

In der jetzt im Besitz der Asiatischen Gesellschaft in London befindlichen Sammlung südindischer Sanskrit-Handschriften des verstorbenen Mr. Whish findet sich ein Palmblätter-Manuscript (No. 73) in Grantha-Schrift, das unter Anderem ein Werk enthält mit der Unterschrift: „ṛk padavrittau kramapatalam nâma dvâdasam samâptam."

Padavrittau ist indess nichts als ein Versehen des Abschreibers, der pârshadâvrittau

schreiben wollte, und jene Blätter, 155 an Zahl, enthalten das *R*ik-Prâti*s*âkhya nebst Commentar.

Eine genauere Prüfung der leider unvollständigen Handschrift erwies sich als nicht ganz unergiebig, und da Herr Professor M. Müller sich in äusserst gütiger Weise erbot, die Ergebnisse im Anhange zu seiner Ausgabe mitzutheilen, — ein Beweis des Wohlwollens, für den ich mich zu aufrichtigem Danke verpflichtet fühle, — so lege ich dieselben hiermit den Sanskritforschern vor, und werde mich freuen, wenn ich dadurch zum allseitigen Verständniss dieses für die Kritik des *R*iktextes so wichtigen Werkes ein Geringes beitragen kann.

Da fragt es sich nun: was für ein Commentar ist diess? In Betreff des Verfassers desselben findet sich nirgends eine Andeutung, und soviel ich von südindischen Handschriften gesehen habe, sind Angaben in Bezug auf Verfasser und Titel, Schreiber, Datum etc. in ihnen meist sehr spärlich. Was den Sûtrakâra anlangt, so findet sich einigemal am Ende eines Pa*t*ala ein „nama*h* *s*aunakâya". Der Commentar entbehrt jeglicher Einleitung und beginnt sofort mit der Erklärung des ersten Sûtra. Auch im Text fehlen die einleitenden Verse, welche die übrigen Manuscripte bieten, gänzlich. Ist es nun Uva*t*a's Commentar? Ich glaube ich darf die Frage entschieden verneinen. Allerdings ist die Uebereinstimmung mit demselben in manchen Punkten bedeutend, besonders in den späteren Pa*t*alas und auch sonst bei Sûtras, die nur geringer Erläuterungen bedurften; auch sind die vedischen Belegstellen fast immer dieselben. Viel öfter aber weicht dieser Commentar von dem der übrigen Manuscripte so sehr ab, und ist sein Raisonnement bei schwierigen Sûtras häufig so grundverschieden, ja zuweilen geradezu entgegengesetzt, dass ich mir eine derartige Umwandlung — ich kann mich nicht entschliessen zu sagen Corruption — des ursprünglichen Wortlauts nicht zu erklären vermöchte. In den ersten drei oder vier Pa*t*alas habe ich kein einziges Sûtra gefunden, bei dem sich zwischen beiden Commentaren auch nur die geringste Annäherung entdecken liesse; und doch ist der Zusammenhang in späteren Pa*t*alas ganz evident: die Erklärung zu S. 527 z. B. ist in beiden fast buchstäblich dieselbe. Freilich kommen auch später noch einige Stellen vor, bei denen diese Handschrift den übrigen gegenüber eine gewisse Unabhängigkeit zu wahren scheint.

Wie lässt sich nun dieser Widerspruch erklären? Uva*t*a sagt selbst, dass es schon vor seiner Zeit Commentare zum Prâti*s*âkhya gegeben, und dass er aus denselben seinen eigenen Commentar zusammengetragen habe:

Sûtrabhâshyak*r*ita*h* sarvân pra*n*amya *s*irasâ *s*u*k*i*h*,
*S*aunaka*m*k*a* visesh*e*na yenedam pârshada*m* k*r*itam;
tathâ v*r*ittik*r*ita*h* sarvân tân sûtrayu*s*asas tathâ,
teshâm prasâdâd eteshâ*m* sva*s*aktyâ v*r*ittim ârabhe;
lekhyadoshanivrittyartha*m* vistarârtha*m* kva*k*itkva*k*it,
*g*hânârthapâ*th*anârtha*m*k*a* [1]) yo*g*yate *s*â mayâ puna*h*.

Es wäre somit wohl nicht unmöglich, dass wir hier einen jener älteren Commentare oder doch einen, der sich auf Grund jener unabhängig von Uva*t*a bei den Brahmanen des Südens [2]) entwickelte, vor uns hätten. Doch selbst für den letzteren Fall würde ich mich aus mehrfachen Gründen der Annahme zuneigen, dass der Grantha-Commentar, soweit er jene wesentliche Verschiedenheit bekundet, der älteren ursprünglichen Texterklärung näher stehe, als Uva*t*a. Die

1) Die beiden Manuscripte der Bodl. lesen [illegible]anârtham.

2) Das Kampana wird von Uva*t*a (zu S. 217) als ein besonders dem südlichen Ipsen eigenthümlicher Fehler in der Aussprache der Accente bezeichnet: kampanam nâma svarâsritapâ[illegible] prâyena Dâ[illegible] tyânâm bhavati. Wie sich voraussehen liess, findet sich diese Angabe bei unserem Commentar nicht; er sagt einfach: kampo nâma doshâpâta eva svaramadhye lakshyate, tam na kuryât.

Interpretation ist durchweg bei weitem einfacher und weniger gekünstelt; zuweilen bietet er offenbar die richtige Erklärung, die auch dem Uva*t*a, vielleicht in etwas entstellter, unklarer Form, vorgelegen zu haben scheint und von ihm in anderem Sinne gedeutet wurde; und schliesslich macht der Grantha-Commentar fast nie einen Versuch, die Sa*mg*ñâs selbst zu erklären, wie Uva*t*a dies thut: so wird vyañ*g*ana in S. 11, sâmava*s*a in S. 61 nicht erklärt, vâyu für ûshman findet sich daselbst zu S. 10 nicht etc.

Der Text ist gleichlautend, einige abweichende Lesarten ausgenommen, und zwar enthält die Handschrift denselben doppelt, einmal für sich allein und das andere Mal verbunden mit dem Commentar. Indess scheint es mir etwas zweifelhaft, ob es beide Male genau der nämliche Text ist und Abweichungen im Sûtratexte als blosse Schreibfehler anzusehen sind. Die Sûtras brechen ab nach Pa*t*ala XVI. Dist. 51. (M. M. Sûtra 936), und der Commentar geht nur bis zu Ende des X. Pa*t*ala. Gleichwohl ist der Text, soweit er hier gegeben wird, in 18 Pa*t*alas eingetheilt und jedes derselben mit einem bestimmten Namen versehen. Doch kannte man offenbar noch mehr Pa*t*alas, wie aus der Unterschrift des letzten: „iti *kh*andovi*k*itau prathama àdito 'sh*t*àda*s*a*h* pa*t*ala*h*" hervorgeht. Die Annahme, der Schreiber habe vielleicht die Sûtras nicht vollständig besessen und dennoch die üblichen 18 Pa*t*alas herausbringen wollen, ist nicht wohl zulässig, denn abgesehen davon, dass Abschreiber sich eine derartige durchgreifende Neuerung nicht gestatten würden, stimmen Eintheilung und Namen der Pa*t*alas mit ihrem Inhalt überein und dieser Schreiber war, wie mir scheint, seines Stoffes nicht Herr genug, um auf eigene Hand eine neue Eintheilung und Bezeichnung zu treffen.

Pa*t*. 1—3 stimmen dem Umfang nach mit denen bei M. und R. überein und heissen: 1) Paribhâshâpa*t*ala; 2) Sa*m*hitâpa*t*ala; 3) Svarapa*t*ala; 4) (= M. und R. IV. Dist. 1—35) Spar*s*apa*t*ala. Damit beschliesst der Commentar den prathamàdhyâya*h*. — 5) (= IV. 36 bis zu Ende) Lopâgamavikârapa*t*.; 6) (= V.) Natipa*t*.; 7) (= VI.) Dvirva*k*anap.; 8) (= VII.); 9) (= VIII.); 10) (= IX. 1—10); 11) (= IX. 11 bis zu Ende) heissen die vier Dîrghapa*t*alas. Nach P. 10 endet der zweite Adhyâya und nach P. 11 heisst es im Commentar: „iti sa*m*hitâlaksha*n*a*m* samâptam". 12) (= X.) Kramapa*t*ala; 13) (= XI.) Kramahetupa*t*ala; 14) (= XII.) Sîmâpa*t*.; 15) (= XIII.) der 1. *S*îkshâpa*t*ala.[1]) Damit endet der dritte Adhyâya. — 16) (= XIV) der zweite *S*îkshâ- oder der Var*n*o*kk*ara*n*adoshaparihârapa*t*ala; 17) (= XV.) Brahma*k*âripa*t*.; 18. (= XVI. 1—51) *Kh*andovi*k*itau prathama*h* pa*t*ala*h*.

Die einzelnen Pa*t*alas werden in Abschnitte von je 10 Distichen eingetheilt, — die Bezeichnung Varga wird nirgends angewandt, — und zur Controle werden am Schlusse eines jeden Pa*t*ala die Anfänge dieser Abschnitte wiederholt: in dieser Eintheilung bleibt natürlich je der letzte Abschnitt von unbestimmter Länge. Ich gestehe, dass mir das Ende des ersten Adhyâya nach dem vierten Pa*t*ala sehr willkürlich scheint; und vielleicht geschah diess nur aus Versehen, anstatt nach dem fünften Pa*t*ala, sodass, wenn man im Ganzen 20 Pa*t*alas zählte, diess vier Adhyâyas je zu fünf Pa*t*alas ergeben würde. Bei Uva*t*a scheint mir diess bedenklich, dass sich nur einige der Pa*t*alanamen angegeben finden, ein Umstand, den die Annahme einer veränderten Eintheilung leicht erklären würde.

Ich gehe nun zu einer kurzen Besprechung einiger Stellen über, deren Schwierigkeiten sich mit Hülfe der Auslegungen Uva*t*a's bisher nicht ganz heben liessen, und deren Verständniss durch den Commentar des Grantha-Manuscriptes, wie ich glaube, nicht wenig gefördert wird, sei es durch abweichende Lesarten im Texte selbst oder durch eine klarere Darstellung ihres Sinnes. Zugleich werde ich im Vorübergehen Gelegenheit [illegible] deutende

---

1) In südindischen Manuscripten wird ich dieses Wort [illegible] habe, wird es stets mit langem I geschrieben. Siehe M. M., Hi[illegible] Anm. 2.

Abweichungen in den Sûtras oder in ihrer Erklärung zu notiren, wäre es auch nur, um von der Verschiedenheit beider Commentare eine klarere Vorstellung zu geben.

S. 20 bietet eine kleine Probe von der Einfachheit und Ungezwungenheit des Grantha-Commentars im Gegensatz zu Uvata's gekünstelter Interpretation des Wortes ubhaye, worauf die Herausgeber hingewiesen haben, die es im nämlichen Sinne wie unser Commentar fassen. Derselbe sagt: „ubhaye tv aksharâni: ubhaye svarâh, ye ka hrasvâ ye ka dîrghâs te 'ksharasamgñâ veditavyâh, a â ri rî i î u û e o ai au iti, aksharasamgñâyâh prayoganam: gurvaksharam laghuhrasvam iti. 'Uvata hingegen sagt: ya iha hrasvadîrghasamgñâh svarâ nirdishtâh, yau ka vakshyamânakau svarau dhâtau svarah kalpayatâv likâra iti; tisrah pluta ukyate svara iti likâreplutau, eta ubhaye tv aksharasamgñâ veditavyâh; yathâ a â ri rî i î u û e o ai au iti, li î 3 iti; danach folgt noch eine weitere Ergehung, warum ubhaye hier nicht hrasvadîrghe bedeuten könne.

I. v. 20. In Sûtra 47 wird vartsya (bartsya) durch tâludantayor madhyam erklärt, was indess im Grunde auf dasselbe hinauskommt. Die Construction der beiden folgenden Regeln (48 und 49) wird dadurch etwas schwerfällig, dass das Wort nâsikyân zum Vorhergehenden gezogen wird, während es dem Sinne nach zu S. 49 gehört; auch ist die Stellung des apavâdya am Ende des ersten Halbverses eine ungewöhnliche. Die Manuscripte Uvata's weichen obenein bei diesem Sûtra ungemein von einander ab und sind zum Theil sehr verderbt, so dass es nahe genug liegt, eine Textverderbniss zu vermuthen. Das Grantha-Manuscript bietet nun eine abweichende Lesart, die ganz annehmbar scheint. Der Text lautet nämlich bei ihm:

शेष ओष्ठोपपाद्यः । S. 48.

नासिक्या नासिक्ययमानुस्वाराः ॥ S. 49.

Der Sûtratext hat die Variante ओष्ठ्योपपाद्यः, die sich indess grammatisch nicht wohl erklären lässt. Der Commentar lautet: 48. etebhyo varnebhyah sesho varnarâsir oshthâbhyâm upapâditavyah; kah sesho varnarâsih, u û o au p ph b bh m v ≍ pa iti; 49. nâsikyâ nâsikyayamânusvârâ iti nâsikâyâm bhavâ nâsikyâh; nâsikyâska yamâs kânusvâraska nâsikâsthânâ veditavyâh, ɴ ñ n n m iti paliknîh raktam, apnah iti.

Wie man das upapâdya aufzufassen habe, ist zweifelhaft. Vielleicht könnte man es in dem Sinne nehmen: „Die übrigen Buchstaben sind den Lippen anzunähern, an den Lippen hervorzubringen“ oder „den Lippen anzupassen“. In den Prâtisâkhyen kehrt das Verbum in dieser speciellen Bedeutung nicht wieder, und es wäre wohl das Sicherste, es einfach im Sinne von „sind den Lippen zuzuweisen“ zu fassen. „Nâsikyas aber sind der Nâsikya, die Yamas und der Anusvâra.“ Man vergleiche hierzu die Bemerkung des Herrn Professor Whitney zu Ath.-Prât. I, 27 (p. 27).

I. v. 24. Die Construction des zweiten Halbverses dieses Distichons ist sehr schwieriger Natur und die Interpretation, welche das Uvata bietet, kann unmöglich die richtige sein. Der Text lautet:

[illegible] चानार्षादि[illegible]त्पदांतांस्तद्युक्तानां तेन ये ऽसंहिताना ॥

[illegible] sich darum, [illegible] diejenigen Wörter, welche im Pada ein iti nach sich [illegible] der Umwandlung [illegible] in die Samhitâ zu behandeln habe. Uvata nun [illegible] diese Wörter in [illegible], solche die mit dem iti verbunden erscheinen (tadyuktâh) und solche die mit dem [illegible] Verbindung eingehen (tena-asamhitâh), und zerlegt demgemäss den Halbvers [illegible] „das Wortende der mit dem iti verbundenen Wörter

(anârshe*n*etikara*n*ena sambaddhânâm), wisse man, befindet sich vor diesem nicht zur Sa*m*hitâ gehörigen iti; das Wortende der mit demselben nicht durch Sandhi verbundenen Wörter ist so, wie es daselbst ist (tenânârshe*n*etikara*n*enâsa*m*hitânâm asambaddhânâ*m* ye padântâ*h* ta eva padântâ veditavyâ*h*). Für den erstern Fall citirt er: prâtáríti, devám | bhâríti bhâ*h*; für den letztern: asme íti, indrâgnî íti.

Ich sehe nun einerseits nicht gut ein, wie man aus den drei letzten Worten den Sinn herausbringen kann, den Uva*t*a damit verbindet; andererseits aber wäre es unbegreiflich, warum *S*aunaka eine derartige Unterscheidung gemacht haben sollte. Entweder wollte er hier nur angeben, dass das iti nicht mit in die Sa*m*hitâ gehöre, sondern nur die Wörter vor demselben, oder aber er hat zu gleicher Zeit eine Regel aufstellen wollen, wie die Padaform aller der Wörter laute, die ein solches iti nach sich haben, — eine Regel, die wohl an ihrer Stelle wäre, da er ja nach diesen allgemeinen Regeln vom Padapâ*th*a, als der Textform, welche von allen Wörtern den Padazustand giebt, ganz absieht und ihn einzig als Material betrachtet, woraus er die Sa*m*hitâ herzustellen gedenkt. Nach Uva*t*a's Erklärung aber thut *S*aunaka das eine für die mit iti verbundenen Wörter und das andere für die sogenannten Pragrihyas. Das Wort prâtâ*h* wird nämlich mit íti durch Sandhi verbunden zu prâtáríti; das r wird aber keineswegs als padânta, im wahren Wortsinne, betrachtet, sondern der Visarga, und diess gesteht auch Uva*t*a zu, wenn er sagt: prâtáríti, atra visar*g*anîya*h* padântîya*h*, na tu repha*h*. Gleichwohl stimmt diese Bemerkung Uva*t*a's, die er einem frühern Commentar entnommen hat, da sie sich auch im Grantha-Manuscripte findet, keineswegs mit seiner allgemeinen Interpretation des Textes überein, die darauf hinausläuft, dass, was vor diesem iti sich befinde, als padânta zu betrachten sei. Was ferner Wörter anlangt, welche im Pada mit iti Vocal-Sandhi eingehen, wie Wörter mit 'iva im Parigraha (z. B. Rv. X, 143, 6 sa*m*yû́ ivéti sa*m*yû́-iva), das erhellt aus Uva*t*a nicht. Nach seiner Erklärung würde mithin der padânta in seiner Bedeutung als sa*m*gñâ in unserem Sûtra einzig für Wörter wie asme (íti), also für Pragrihyas, festgestellt; eine solche Bestimmung wäre ja aber geradezu überflüssig, da *S*aunaka für diese Wörter noch ausdrücklich das Sûtra 155 giebt: „prakrityetikara*n*âdau pragrihyâ*h*".

Im Gegensatz zu dieser offenbar mangelhaften Erklärung Uva*t*a's scheint mir die Interpretation des Grantha-Commentars die einzig richtige. Er macht aus den beiden Sûtras 59 und 60 nur ein einziges und stellt das tadyuktânâm nicht, wie es Uva*t*a thut, dem tena-asa*m*hitânâm gegenüber, sondern fasst jenes einfach als „der Wörter, welche ein iti bei sich haben", also gewissermassen als ein Synonym zu dem in S. 637 gebrauchten sahetikârâ*n*i und, sonderbar genug, erklärt Uva*t*a daselbst eben dieses sahetikârâ*n*i durch „itikara*n*ayuktâni". Die Auslegung unseres Sûtra wäre somit diese: „Bei den Wörtern, welche im Pada ein iti bei sich haben, wisse man, befinden sich die Padântas vor diesem iti, und zwar so, wie die Padântas derselben lauteten, ehe die Wörter mit dem iti durch Sandhi verbunden waren."

Der Commentar dazu lautet, wie folgt: „anârshâd iti kara*n*ât prâk padântâñ*g*ânîyât tadyuktânâm itikara*n*ayuktânâm, tenâsa*m*hitânâ*m* ye bhavanti padântâ*h*; »indrâgnî apât« (Rv. VI, 59, 3); anârshâd iti kasmât, »iti vâ iti me mana*h*« (S. 119, 1); tadyuktagraha*n*am anarthakam prâk vânârshâd iti va*k*anât; nânarthakam; sa*m*gñâdhikârât, tatraiva »padântâdishv eva vikâra*s*âstram« (S. 109) iti syât, »prâtar bhagam pûsha*n*am« (VII, 41, 1) itiha na syât; yady evam, yogâram ... kimartha*h*; »indrâgnî ity apâd iyam« (VI, 59, 6) iti prayoganivrittyartha*h*; prâpnoti »sa*m*hitâ padaprakriti« (S. 105) iti; tena ye 'sa*m*hitânâm iti kim; prâtar ity atrekâre*n*a sandhir grahya*h*; padânto visar*g*anîya*h*, tasya graha*n*asyârtha*h*." Diess scheint mir ein schönes Beispiel einer präcisen, scharfen, zuweilen freilich haarspaltenden indischen Texterklärung zu sein.

„Vor einem dem Pada eigenthümlichen iti erkenne man als padântas der Wörter, die dasselbe, d. i. ein solches iti bei sich haben, das, was ihr padânta ist, ehe sie mit diesem iti durch

Sandhi verbunden sind", z. B. „indrâgnî apât" (Rv. VI, 59, 6), wo der Pada lautet: „indrâgnî iti, apât;" was soll nun das „dem Pada eigenthümlich"? um Beispiele wie „iti vâ iti me manaḥ" auszuschliessen, wo das iti ebenfalls ein Pada und mit in die Saṁhitâ zu setzen ist. Alsdann scheint das „der Wörter, welche ein solches (iti) bei sich haben" überflüssig, denn das versteht sich ja von selbst, wenn es heisst „vor einem dem Pada eigenthümlichen iti"; nein! Es wird im Sûtra eine saṁgñâ angewandt (nämlich padânta), und nach S. 109 findet die Lehre von den Sandhi-Veränderungen nur Anwendung auf den Anfang und das Ende von Padas, und zwar in ihrer wirklich im Padapâṭha erscheinenden Gestalt; nun erscheinen aber alle Wörter im Padapâṭha in ihrer Padaform, mit alleiniger Ausnahme der „tadyuktâḥ" und es sei daher nöthig, ausschliesslich für diese eine specielle Regel aufzustellen, und um diese Regel auf die „sahetikârâṇi" zu beschränken, sei das „tadyuktânâm" unerlässlich; das prâk° sei zu unbestimmt. Z. B. in Rv. VII, 41, 1: prâtar bhagam pûshṇam (brahmaṇaspatim prâtaḥ somam) laute das zweite prâtaḥ im Pada „prâtâriti", falle also unter unsere Regel, das erste aber, dessen Padaform (prâtáḥ) ja im Padapâṭha zur Erscheinung komme, falle nicht unter unsere Regel, obwohl es doch ebenfalls vor dem iti stehe. Man könne nun den Einwurf machen, die Anfangsworte der Vorschrift (prâk°) [1]) seien dann überflüssig. Nein, dieselben dienen dazu, um die Regel auf das Wort vor dem iti zu beschränken; wie z. B. in Rv. VI, 59, 6 „indrâgnî iti, apât, iyam" auf indrâgnî; auf die folgenden Wörter apât, iyam finde sie keine Anwendung mehr, obwohl das erstere doch das iti bei sich habe. Da nun ferner nach S. 105 die Saṁhitâ (die Gestalt der Wörter nach ihrer Sandhiverbindung) die Padaform voraussetze (und bei dieser der Sandhi noch nicht eingetreten sei), — was bedeute denn da das „ehe dieselben mit dem iti durch Sandhi verbunden sind"? Es sei diess nothwendig, denn bei den „sahetikârâṇi" erscheine ausnahmsweise nicht immer die Padaform, da sie mit dem folgenden iti Sandhiverbindung eingehen; so in prâtâriti, das prâtáḥ mit dem i des iti; in diesem Falle sei nicht das r sondern der Visarga padânta. und eben dieser werde durch die Worte „tena ye 'saṁhitânâm" gekennzeichnet."

Dieselbe Erklärung, welche unser Commentar giebt, hat offenbar Herr Professor Müller im Auge gehabt, wenn er sagt, man könne das prâk auch zeitlich fassen; allerdings unterstützt Uvaṭa auch diese Auffassung nicht. Der Schluss der Argumentation des Grantha-Commentars ist mir von besonderer Bedeutung, da er sich auch bei Uvaṭa findet, obwohl er dessen Interpretation geradezu widerstrebt; ein Umstand, der mir darauf hinzudeuten scheint, dass derselbe bei der Zusammenstellung seines Commentars oft rein eklektisch verfahren ist.

In S. 61 wird pâdavṛittayoḥ vom Grantha-Commentar richtig als Dvandva gefasst, und nicht, wie Uvaṭa es thut, als Tatpurusha (Dirghâhrasve). Es heisst: sâmavasânâm asandhayo ye vakshyante te pâdasya ka vṛittasya kâvilopena sampadam kurvanti; tân anulomânâm anvaksharasandhînâm apavâdâṅgânîyât; pâdavṛittayoḥ sampadam eva kurvantîti pratîyât, makshûmakshû kṛiṇuhi gogito naḥ (Rv. III, 31, 20). Zu vṛitta vgl. die Bemerkungen des Herrn Prof. M. Müller, Transl. of the Rgv., Vol. I, p. C fg.

In S. 126 hat sich Saunaka dem Anschein nach eine überflüssige Wiederholung des S. 119 zu Schulden kommen lassen, und die Erklärung Uvaṭa's ist nichts weniger als scharfsinnig und kann nicht den Anspruch einer Ehrenrettung des Sûtrakâra machen. Die Interpretation unseres Grantha-Commentators nun ist von der des Uvaṭa gänzlich verschieden, obwohl sich beide zum Theil ähnlicher Phrasen, nur in anderem Sinne, bedienen. Die neue Erklärung scheint mir entschieden den Vorzug zu verdienen und dem S. 126 eine gewisse Berechtigung zu verleihen.

Die beiden Sûtras und das dazwischen liegende S. 125 lauten wie folgt:

1) Der Gebrauch des yogârambhaḥ im Sinne von yogâdiḥ ist allerdings sehr auffällig. Man möchte sich geneigt fühlen „yogârambhaḥ kimarthaḥ" mit „wozu ist denn die Regel überhaupt gegeben" zu übertragen; allein diese Auffassung kann ich nicht mit dem allgemeinen Sinnesgange des Commentars vereinigen.

S. 119. **समानाक्षरे सस्थाने दीर्घमेकमुभे स्वरूम्.**

S. 125. **समानाक्षरमंतःस्थां स्वामकंठ्यं स्वरोदयम्.**

S. 126. **न समानाक्षरे स्वे स्वे.**

Uvaṭa sagt zu 126: „na bhavati kshaiprah samânâkshare sve sve; nanu tatroktah praslishṭah sandhih (sc. S. 119); satyam ukto yadi nâma evam manyate; mâtrike praslishṭas karitârthah; yathâ »divîva sûryam drise« (X, 60, 5); »sûpasthâbhir na dhenubhih« (IX, 61, 21); dvimâtrikeshu kshaiprasyâvakâsah; tan mâ bhûd iti na samânâkshara ity uktam.“ Er meint also, unsere Regel 126 („wenn ein einfacher Vocal auf sich selbst folgt, so geht der erste nicht in seinen Halbvocal über“) ergebe sich ja wohl schon aus der Praslishṭa-Regel 119 („Zwei einfache gleichstellige Vocale werden in eine einzige Länge zusammengezogen“)? Nein; es handle sich daselbst nur um kurze Vocale und S. 125 dehne die Regel auch auf Vocale von zwei Moren aus. Diese Erklärung entbehrt offenbar aller Begründung und wird von Herrn Prof. Müller ohne weiteres zurückgewiesen. In der That könnte man Uvaṭa mit seinen eigenen Waffen schlagen und noch ein drittes Sûtra für diejenigen Fälle fordern, wo ein langer und ein kurzer Vocal zusammentreffen: allein die samânâksharas umfassen ja sowohl die kurzen als die resp. langen Vocale. Die Beispiele, welche Uvaṭa giebt, zeigen nur den Zusammenstoss zweier kurzer Vocale, wozu M. Regnier (p. 109) mit Recht bemerkt: „On se demande, pourquoi Uvaṭa, après l'observation qui précède, n'a pas choisi des passages qui nous montrent des longues soumises, devant une voyelle identique, à la règle du praslishṭa-sandhi“; es beweist dieser Umstand, dass die ursprüngliche Auslegung des Textes, auf deren Autorität jene Belegstellen zu beruhen scheinen, und die gewiss der Zeit nach dem Verfasser des Prâtisâkhya ziemlich nahe stand, nicht diejenige gewesen sein kann, welche uns Uvaṭa bietet.

Sehen wir nun, was der Grantha-Commentar zu dieser Stelle sagt: „na khalu samânâkshare sve sve pratyaye samânâksharam antahsthâm âpadyate, divîva paṅka krishṭayah (X, 60, 4), sûpasthâbhir na dhenubhih (X, 61, 21); ayaṅka pratishedho 'narthakah, samânâkshare sasthâna ity (S. 119) anavakâsam hi dîrghatvam atra bhavishyati, tadbâdhakam etad bhavati; tasya sâvakâsatvân na bâdhakam syât; ko 'vakâsah, kanthyah.“

Das richtige Verständniss dieser Erklärung hängt hauptsächlich von der richtigen Auffassung des Wortes avakâsa ab. Wie aus der Schlussbemerkung hervorgeht, wird damit das a, der Kehlvocal, in Sûtra 125 bezeichnet. Der Sinn wäre somit dieser: „Dieses Verbot scheint überflüssig zu sein; nein; aus der Regel 119 („zwei einfache gleichstellige Vocale werden in einen einzigen langen Vocal zusammengezogen“) würde sich hier allerdings die Zusammenziehung in eine Länge ergeben, wenn die Regel in Betreff des a nicht wäre; diese aber hebt jenes auf (oder beschränkt Sûtra 119?); trotzdem sich nun das a darin befindet, soll dasselbe (nämlich Sûtra 125) doch nicht aufhebend wirken.“ Die Regel 125: „Ein einfacher Vocal, mit Ausnahme des a, geht, wenn ihm ein Vocal folgt, in seinen Halbvocal über“ könnte man allerdings in gewissem Sinne als eine Beschränkung des S. 119 auf den Vocal a nehmen; denn da es heisst, „wenn ihm ein Vocal folgt“, so fällt ja darunter auch der Fall, wenn auf ein i oder u der gleiche Vocal folgt und da müsste nach 126 der erste in den Halbvocal übergehen, und in diesem Sinne würde 125 die weitere, und 119 die engere Regel sein, das heisst S. 119 würde mit Bezug auf die Vocale i und u in 126 eingeschlossen sein. Um nun diesem Missverständniss vorzubeugen, war es nöthig, noch einmal vorzuschreiben, dass ein i oder u nicht in seinen Halbvocal übergeht, wenn ihm der nämliche Vocal folgt. Für avakâsa bieten sich die beiden Bedeutungen: Gelegenheit oder Anwendung und Zwischenraum. Das letztere hier im Sinne von „zwischenliegendes Sûtra“ zu fassen, wird

schwerlich angeben, und es bliebe somit nichts übrig, als das Sûtra 125 als eine nochmalige Anwendung des S. 119 auf einen speciellen Fall, nämlich auf den Vocal a, also avakâśa gewissermaassen im Sinne von „Beschränkung“ zu nehmen, oder aber, wie ich vorziehen möchte, im Sinne eines nochmaligen Vorkommens oder Aufgehens der engern Regel 119 in der weiteren 125. Das eine ist klar, dank der Schlussbemerkung des Commentars, dass er die Regel 125 als einzigen Grund ansieht, warum die anscheinend überflüssige Regel 126 aufgestellt ist. Ich kann nun nicht umhin, auf den sonderbaren Umstand hinzuweisen, dass sich dieses avakâśa auch beim Uvaṭa findet, der es aber, wie wir gesehen haben, in einer ganz verschiedenen Bedeutung fasst, die sich nicht billigen lässt. Er fand offenbar bei einem seiner Vorgänger einen ähnlichen Wortlaut, wie unser „samânâkshare sasthâna ity anavakâśam hi dîrghatvam“ und deutete es im Sinne von „im S. 119 war für das Zusammentreffen zweier langer Vocale keine Gelegenheit geboten“.

Zum S. 155 scheint der Commentar die von Herrn Prof. Müller gewünschte Erklärung des itikaraṇâdau zu geben. Er sagt: itikaraṇasyâdau pratyaye, parigrahe ka; wohl richtig im Sinne von „sowohl wenn ein blosses iti folgt, als auch im Parigraha“.

In S. 185 und 186 zieht der Commentar die Worte „śâkalyasya sthavirasya“ gleichfalls zum Vorhergehenden und bemerkt sodann zu 186: itarâ evam sthitim manyante; asmâkam śâkhâ vâ sthitir bhavati; prâkṛitodayâ bhavanti.

In 191 gehören die Worte „sa udâttaśrutir“ nach unserem Commentar zum folgenden Sûtra, doch ist die Erklärung die nämliche.

In S. 203 liest das Grantha-Manuscript, Text und Commentar, nihata für niyata.

S. 206 und 207. In Betreff der Aufhebung des prakaya bemerkt der Commentar zu „â vâ śeshât“ : „â śeshâd vântato niyakkhanty âkâryâ asya prakayaśyâ(ma)dyam ekam akśharam varjayitvâ sarvam anudâttam kurvantîty arthaḥ; imâm me gange yamune sarasvati (Rv. X, 75, 5).“ Sonach würde also in diesem Falle, der Lehre einiger Grammatiker zufolge, nur die erste Silbe von gange den Prakaya-Accent haben und die darauf folgenden alle Anudâtta sein, während es nach Uvaṭa's Erklärung unbestimmt bleibt, auf wie viele Silben sich die udâttaśruti erstreckt.

Der Schlussvers des zweiten Paṭala (S. 219 b) findet sich auch im Sûtratext des Grantha-Manuscriptes und danach noch folgender verderbte Śloka:

madhye tu kampayet kampam ubhau pârśvau samau bhavet,
saraṅgam kampayet kampam rathîveti nidarśanam.

Der Commentar kennt keinen von beiden.

S. 220. Das Verhältniss der beiden zuerst genannten Sandhis, der Avaśaṃgamas und der Vaśaṃgamas ergiebt sich aus folgender Erklärung des Commentators: „sparśâḥ pûrve yadâ bhavanti vyañganâni kottarâṇi tadâsthâpitâ nâma sandhayo veditavyâḥ; teshâm âsthâpitânâm avaśaṃgamam tat sandhânam veditavyam yasmin pûrvasyâparasya vâ vikâro nokyate; vâk patamgâya dhîyate (X, 189, 3); yat pâkatrâ (X, 2, 5); yân vo naraḥ (III, 8, 6); tvam brahmâ rayivid (II, 1, 3). — Zu S. 233, womit diese beiden Sandhis abschliessen, fügt er dann hinzu: „tâni(!) vaśaṃgamâni; tâni sandhânâni vaśaṃgamaśaṃgñâni veditavyâni, ghoshavatparâḥ prathamâ ity (S. 221) eteshv âsthâpiteshv anyonyasya vyañganâni vaśam gakkhanti, tâni vaśaṃgamâni. Es geht daraus hervor, dass âsthâpita nicht mit „folgend“ zu übersetzen, sondern als terminus technicus [1]) für die Sandhis von auslautenden Sparśas und anlautenden Consonanten zu fassen ist, wie es M. Regnier gethan hat. Und zwar sind unter diesen Sandhis die Avaśaṃgamas diejenigen, bei welchen keiner von beiden Consonanten sich dem Willen oder Einfluss des andern fügt (S. 220), die Vaśaṃgamas hingegen die, bei denen das Gegentheil stattfindet (S. 221—233).

1) Ueber âsthâpita als terminus technicus siehe Einl. pag. 16.

In S. 296 werden die Sparsoshmasandhis vom Scholiasten richtig und in derselben Weise wie von den Herausgebern erklärt, im Gegensatz zu Uvaṭa's gesuchter und offenbar unbegründeter Interpretation: „tâmsta ity âdayaḥ sparsoshmasandhayaḥ; karatikakra ity evamâdayaḥ sparsoshmasandhayo nâma veditavyâḥ.

Das Sûtra 431 wird sich, wie mir scheint, aus dem Grantha-Manuscripte in seinem ursprünglichen Wortlaut herstellen lassen. Der Commentar lautet wie folgt: kṣâtau khakârayakârâ u eke; kṣâtedhâtau kakârasakârayoḥ sthâne khakârayakârau ka kartavyau, ity eka âkâryâ manyante; akhyad devo rokamânâḥ (Rv. IV, 14, 1). „In der Wurzel kṣâti (so ist wohl zu lesen anstatt kṣâte?) sind anstatt k und s die Buchstaben kh und y zu sprechen, diess ist die Lehre einiger Grammatiker.“ Dass diess die richtige Erklärung ist, und dass im Sûtra kṣâtau statt khyâtau zu lesen ist, ergiebt sich aus dem Vârtika zu Pân. II, 4, 54. Man sehe auch Westergaard, s. v. kaksh; Weber, Ind. Stud. IV, p. 272, und Boehtlingk-Roth, s. v. kṣâ und kaksh. Ueber Sûtra 397 siehe Einl. pagg. 13, 32.

Zu S. 528 ist der Grantha-Commentar besonders darum bemerkenswerth, weil er die Randglosse des MS. Uv. H., wonach das angeführte Citat der Khandonukramanî entnommen sei, vollkommen bestätigt. Es heisst nämlich:

„pratishedhâdhikâre vâtasya grahanam anarthakam dasâksharatvât padasya; nânarthakam; vyûhena hi dvâdasâksharasya dasamam plavate; nâsya vyûha ishyate; kramât; (kasmât!), khandonukramanyâm anushṭubhaḥ svarâga ity uktvâ vyatyayena virâgo brihatya iti kasmâd (tasmâd?) ubhayor api dasâkshara evâyam pâdo bhavati; evam vâtasya grahanam anarthakam; martasyeti tasya sthâne pathanti.“

S. 555 und 558. Der von Herrn Prof. Müller als auffällig bezeichneten zweimaligen Aufzählung des Wortes sumnayantâ weicht unser Manuscript dadurch aus, dass in S. 555 sowohl der Sûtratext als der Commentar sumnayantî lesen; der letztere giebt indess weder eine Erklärung noch ein Beispiel dazu; und in der That findet sich das Wort in unserem Rik-Texte nicht.

S. 606 lautet nach dem Grantha-Manuscripte:

इतिपूर्वेषुसंधानं पूर्वैः स्वःस्यादसंहितम् ।
तदवग्रहवत्.

anstatt der Lesart इतिपूर्वेषु संधानं॰ bei Uvaṭa.

Nach der Angabe des Herrn Dr. Pertsch, im Upalekha, p. VII, bietet der Berliner Text gleichfalls die Lesart asandhânam; das Manuscript des Uvaṭa daselbst liest hingegen sandhânam. Der Grantha-Commentar lautet wie folgt: „itipûrveshu padeshu parigrahe kriyamâne; itiḥ pûrvo yeshâm tânitipûrvâni; teshâm itinâ saha sandhânam na bhavati pûrvâkâryânâm matena; asmâka tu svar itidam padam asamhitam syât; âkâryagrahanam pûjârtham; asamhitam iti kim; yatheti karanena samhitâvidhânam na brûyât; yatnetikaranena tipâtanam na prâpnuyât; svar iti pratyaye tad avagrahavad brûyât; avagrahavad iti yathâ mâtrântaram syât.“ Welche von beiden Lesarten die richtige ist, wird sich schwer beweisen lassen. Indess wäre es, wie mir scheint, kaum abzusehen, warum Saunaka die Praxis früherer Kramalehrer anführen sollte, wenn dieselbe nicht mit der von ihm gebilligten im Widerspruch stände, während der Text des Grantha-Commentars sich leicht construirt:

„Frühere Lehrer wollten bei Wörtern, die ein iti vor sich haben, keinen Sandhi zulassen, bei uns aber ist nur svar ohne Sandhiverbindung; bei diesem verfahre man wie beim Avagraha.“

Die übrigen Sûtra des 10. (resp. 12.) Paṭala, bei dessen Schluss der Commentar abbricht, bieten nur wenig Bemerkenswerthes. Für die folgenden sechs Paṭalas wird es genügen, die

wichtigsten Varianten, welche der Sûtra-Text der Grantha-Handschrift bietet, kurz zu notiren. Alle Abweichungen zu geben, würde völlig unnütz sein, da eine grosse Menge derselben ganz augenscheinlich auf der Unwissenheit und Nachlässigkeit des Abschreibers beruhen, die in der That so gross sind, dass wir selbst bei Varianten, die offenbar eine Verbesserung des Textes sein würden, ohne Commentar schwerlich im Stande sein werden, um ihretwillen die durch die übrigen Manuscripte und durch Uvata beglaubigten Lesarten aufzugeben.

Sûtra 625. padasandhi darsanât ... padam vyavâyi ka. Das letztere würde die Construction etwas vereinfachen und genau zu S. 592, 3 stimmen.

S. 636. Der zweite Halbvers lautet:

atho padâdyâd adhigamya(!) sandadhat krameshv avasyet samayam padena ka.

Das padâdyât giebt einen recht guten Sinn, da ja das Anfangswort des Samaya zuerst mit dem vorhergehenden Worte verbunden wird und danach „von ihm aus der Samaya übergangen wird"; die einzige Schwierigkeit würde in padena liegen, da ja stets die zwei folgenden Worte zum Samaya gezogen werden.

S. 638. — — punas tribhih krame.

S. 656 endet: antagatânstu soshmanah.

S. 658. avikramayoshmasu soshmasandhishu.

S. 661. — — apyupeyushâm.

S. 671. tadâ für tathâ; krame viyukto f. kramena yukto.

S. 672. yatra f. yo 'tra;
tadânurûpam labhate krinna(?) kennisvârohopanivritya tatpadam.
(Vgl. die Lesart der Manuscripte a. b. und M. Regnier's Text.)

S. 676. — — punah prithak svair vividhair na sâdhubhih.

S. 677. sakritsu siddhaska ... na ka srutih.

S. 688. tathâ dosham ghoshinah sarva ûshmabhih.

S. 698 lautet: tatpadeshv idam.

S. 704. âdyâ f. ukkâ; — 705. dasaiteshâm.

S. 719. svarânusvâroshmanâ(m) sprishtam asthitam.

S. 724. — — tatsthânena; — 726. atrotpâdâv ..; — 741. dîrgharûpam tadûnam; — 743. rephas tv rikâre ..

S. 756. Das Grantha-Manuscript liest prativrittim eti, wie das Manuscript des Herrn Prof. Whitney und das Berliner Manuscript 595. (Cf. M. Regnier zu XIII, S. 48.)

S. 758 fehlt; — 764. sandashtavrîditam âha hanvoh.

S. 775. M. Regnier giebt nonnayet als V. L. eines Berliner Cod. für notkramet, und nach Herrn Dr. Pertsch findet sich jene Lesart auch im Manuscripte des Uvata als Correctur; das Grantha-Manuscript liest nonnamet.

S. 794. om. avikramân. — 798. âhur athavâpy asaktam.

S. 801 endet der erste Halbvers mit aksharam f. uttaram. — 805 mit M. Regnier akhyad f. atke.

S. 821. sankhyâyâ netareshâm, wie M. Regnier. — 836. apriktam kshiprayuktam ...

S. 847. Das Grantha-Manuscript hat die richtige Silbenzahl, doch liest es „dvipadântârdhar*k*au (vyavasyantas*k*et°)" anstatt des von M. Regnier conjicirten „dvipadâdyardhar*k*au (vyavasyanta it°)".

S. 854. samayâs tu ganyâh padâvâdhya(!). — 856. endet: samgakkhet. — 863. devyâny°.

S. 872. Das Manuscript enthält den von Uvata citirten Vers gleichfalls.

S. 873 endet wie Manuscript h: saptadhâ ekadhetarâ.

S. 880. vigneyâ f. gâyatri. — 882 wie Manuscript A. shatkasaptakayoh.

S. 883. Der erste Halbvers endet mit gutem Silbenfall: shatsaptâshtâksharâs trayah.

S. 887. Der zweite Halbvers und S. 888 fehlen.

S. 895. anushṭubgarbhaishoshṇig âgastye tu pitumnviti. — 904. *k*atushpâdantu . . .

S. 911. navako 'shṭî daśaka saika*h* parame 'shṭî . . .

S. 917—920. viernal °pa*n*kter f. pa*n*ktir.

S. 925. yâ f. vâ.

S. 936. mahàsatobṛihatyadvedha(!) vyûhayor anayo*h* saha,
ashṭâksharâs traya*h* pàdà*h* kva*k*idvâdaśakâ dvau-

Der zweite Halbvers enthält eine Silbe zu wenig; er ist ganz verständlich, doch fürchte ich, ist derselbe nichts weiter als eine Paraphrase des ersten Halbverses.

S. 937. Das Manuscript setzt das *k*a nach viśvàsàm.

Mit diesem Sûtra endet der Text der Handschrift. Dieselbe ist im Allgemeinen gut geschrieben, und zwar, wie schon oben bemerkt wurde, in Grantha, dem bei den tamulischen Brahmanen zur Schreibung von Sanskritwerken gebräuchlichen Alphabet. Die Buchstaben sind, wie in der Regel in den südindischen Palmblätter-Handschriften, mit einem spitzen Instrument in die Blätter eingeritzt und durch Einreibung eines schwärzenden Stoffes für das Auge kenntlicher gemacht.

Julius Eggeling.

Diejenigen, welche die abweichenden Erklärungen dieses Commentars mit den Erklärungen Uvaṭa's vergleichen, werden sehen, dass in manchen, wenn auch nicht in allen Punkten der neue Text des Commentators entschieden den Vorzug verdient. Aber selbst wenn dem nicht so wäre, so würde schon die Thatsache, dass in den Brahmanenschulen im Süden von Indien eine andere gelehrte Tradition sich fortgepflanzt hat als die, welche wir in den Devanâgarî- oder Bengali-Handschriften des Nordens kennen, von grosser Bedeutung sein. Gäbe es nur eine Erklärung des Prâtiśâkhya in Benares, Puna und Madura, so würden wir geneigt sein, dieselbe als das Endresultat einer directen Ueberlieferung von Jahrhundert zu Jahrhundert aufzufassen und ihr daher eine maassgebende Autorität zuzusprechen, wie ich sowohl als M. Regnier in unseren Uebersetzungen gethan haben. Weichen aber die Vertreter der Indischen Tradition selbst von einander ab, so haben wir natürlich das Recht nicht nur zwischen zwei oder drei der traditionellen Auffassungen zu wählen, sondern auch, wenn es uns nöthig scheint, unsern eigenen Weg zu gehen. So hätte ich früher kaum gewagt in Sûtra 397 sakâre statt khakâre zu lesen, da der Commentar entschieden khakâre liest, und danach auch sein Beispiel, nämlich akhyad, i. e. akkhyat wählte. Jetzt ist diess anders. Hätte ich jetzt den Text von Neuem zu drucken, und meine Uebersetzung von Neuem zu machen, so würde ich an manchen Stellen meinen eigenen Weg gehen, unbekümmert um die Theilung, welche Uvaṭa vornimmt, indem er die Verse in Sûtras zerlegt, unbekümmert auch um seine Auslegung, wenn sie, wie so oft, zu gekünstelt und unnatürlich erscheint. Diess ist das Schicksal aller Wissenschaft, welche mit sorgfältiger Berücksichtigung anerkannter Autoritäten beginnt, und sich dann zum selbstständigen Urtheil und freier Behandlung erhebt. Dieser Gang ist namentlich bei unseren Studien unvermeidlich, ja es ist wohl zur Erreichung sicherer Resultate der kürzeste, wenn auch nicht der geradeste Weg.

Packe End, Oxford 1. Mai 1869. Max Müller.

॥ ओं ॥

॥ नमः श्रीगणेशाय ॥

परावरे ब्रह्मणि यं सदाहुर्वेदात्मानं वेदनिधिं मुनींद्राः ।
तं पद्मगर्भं परमं त्वादिदेवं प्रणम्यचीं लक्षणमाह (शौनकः) ॥ १ ॥

„Nachdem er sich vor dem höchsten ersten Gott, dem Lotusgeborenen, verneigt hat, vor ihm, den die grössten Weisen von Anfang bis zu Ende des Veda stets den Veda-Geist und den Veda-Hort nennen, so verkündet er (*Ś*aunaka) die Form der *Ṛ*ik-Verse."

Ehe der Commentator Uvaṭa diese einleitenden Zeilen des Prâtiśâkhya erklärt, gibt er zunächst einige Nachrichten über sich selbst und über das Werk, welches er zu erklären hat. Er sagt, dass dies Prâtiśâkhya oder Pârshada von *Ś*aunaka verfasst sei, dass es auch schon früher Commentare dazu gegeben habe, Bhâshyas sowohl als *V*rittis, und dass er selbst diesen Commentar hauptsächlich deswegen wieder zusammenstelle, um die Schreibfehler, die sich in jene eingeschlichen, wegzuschaffen und hier und da etwas hinzuzusetzen; sodann auch um das Werk selbst zu lesen und seine eigne Kenntniss zu erweitern. Der ursprüngliche Verfasser seines Commentars sei Vishṇumitra, mit Beinamen Kumâra, welcher dem berühmten Geschlechte der Vatsas in *K*ampâ angehört habe, und dessen Vater, Devamitra, ebenfalls ein bedeutender Gelehrter im Pârshada gewesen sei. Dessen kurzen Commentar wolle er nun nach Kräften wieder herstellen und er hoffe, dass die Gelehrten diese Arbeit aus seinen Händen freundlich aufnehmen würden. [1])

Nach Art der indischen Commentatoren gibt er sodann zunächst den Ursprung des Werkes an. Er sagt, es sei von dem im Mahâbhârata und in andern spätern Werken oft erwähnten *Ś*aunaka im Naimisha-Walde bei einem zwölftägigen Opfer vorgetragen worden. Und die Nützlichkeit eines solchen Werkes gehe daraus hervor, dass die im Prâtiśâkhya vorgetragenen Lehren für einen Brahmanen unerlässlich seien. Ein Brahmane müsse nämlich den Veda auswendig lernen, studiren, repetiren, beim Opfer hersagen und endlich wieder seinen Schülern lehren. Beim Studiren des Veda sind

1) Wie weit Uvaṭa seine Bescheidenheit treibt, und wie wenig er die Autorschaft des Commentars, in unserm Sinne des Wortes, für sich in Anspruch nimmt, geht daraus hervor, dass er, z. B. nach dem zehnten Verse, wo das Alphabet beendigt ist, die Unterschrift setzt: iti *Ś*rîdevamitrasutavishṇumitrakṛite prâtiśâkhye (bhâshye?) vargadvayavṛittiḥ.

aber zwei Dinge zu berücksichtigen, Form und Inhalt, und ohne vorherige genaue Kenntniss der Form sei eine Erkenntniss des Inhalts unmöglich. [1]) Diese Form nun, d. h. die richtige Aussprache der Buchstaben, das Metrum, den Accent u. s. w. habe Saunaka im Prâtisâkhya gelehrt, und sei es demnach Pflicht des Brahmanen, dies Werk zu studiren.

Die einleitenden Verse schreibt Uvaṭa dem Saunaka selbst zu, und aus demselben Grunde ist wohl der Name Saunaka's an das Ende des Verses gesetzt worden, ungeachtet der Störung, welche das Metrum dadurch erleidet. Dass Uvaṭa den Namen Saunaka's hier schon vorfand, geht aus seinem Commentar hervor, wo es heisst, dass der Name Saunaka's deswegen genannt sei, weil so lange als der Name eines Mannes durch ein gutes Werk auf Erden bekannt bleibe, er selbst im Himmel weilen dürfe.

Der Ausdruck „parâvare brahmaṇi", im späteren und früheren Brahma, erklärt Uvaṭa wohl richtig durch die Vedântas, d. h. die Upanishads auf der einen und die Sanhitâs und Brâhmaṇas auf der andern Seite. Ein ähnlicher Ausdruck findet sich zu Anfang der Muṇḍaka-upanishad [2]), wo es heisst: „Zwei Wissen sind zu wissen, so ist's, was die Bramahaweisen sagen; ein höheres und ein niederes. Das niedere ist der Ṛig-Veda, Yaǵur-Veda, Sâma-Veda, Atharva-Veda, die Lehrbücher der Phonetik, des Ceremoniels, der Grammatik, der Etymologie, der Metrik und der Astronomie. Das höhere Wissen ist das, wodurch das Unvergängliche begriffen wird." Brahma heisst nun nicht nur das, was gewusst wird, sondern auch das, wodurch man weiss, und so steht es hier, wie oft, als Name des Veda, und zwar so, dass das spätere Brahma die mystischen Lehren der Upanishads begreift, während das frühere sich auf den poetischen und liturgischen Theil des Veda bezieht. Uvaṭa citirt eine Stelle, in der es heisst: „Zwei Brahmas sind zu wissen, das Wort-Brahma und das höchste Brahma; wer in dem Wort-Brahma Fuss gefasst hat, geht von da in das höchste Brahma ein." [3]) Es heisst also der Veda, oder die Kenntniss des Veda, auch in sofern das frühere Brahma, als man zuerst die Hymnen lernen und die in den Brâhmaṇas vorgeschriebenen Opfer vollbracht haben muss, ehe man zu der Kenntniss der Vedântalehre zugelassen werden kann; und obgleich es an einigen Stellen des Commentars scheint, als habe Uvaṭa „brahma" im Sinne von „Urgeist", dem Object des Wissens, und nicht von „Veda", dem Mittel des Wissens, genommen, so liegt dies doch nur an der indischen Aus-

---

1) स च विचारो द्विविधः अर्थतो लक्षणतश्चेति । तथा च । लक्षणं यो न वेत्त्यृक्षु न कर्मफलभाग्भवेत् लक्षणज्ञो हि मंत्राणां सकलं भद्रमश्नुते ॥

2) Bibliotheca Indica, Vol. VIII, p. 265, ed. Röer. द्वे विद्ये वेदितव्ये इति ह स्म यद्ब्रह्मविदो वदंति परा चैवापरा च ॥ Eine ähnliche Unterscheidung tritt auch beim Âtmâ ein, indem der Ǵîvâtmâ der niedere, der Paramâtmâ der höhere genannt wird; cf. Sâyaṇa zur Sânhityupanishad, MS. p. 5: Der Âtmâ heisst oft parâvaraḥ, wie hier das Brahma; z. B. paraṣ càsâv avaraṣ ḳeti parâvaraḥ sarvâtmakaḥ, ibid. p. 10.

3) द्वे ब्रह्मणी वेदितव्ये शब्दब्रह्म परं च यत् । शब्दब्रह्मणि निष्णातः परं ब्रह्माधिगच्छतीति ॥ शब्दब्रह्मज्ञानपुर्वकं परं ब्रह्मज्ञानं । Aehnlich sagt Sâyaṇa loc. cit. p. 18. ज्ञानकांडस्य कर्मकांडेन सह साध्यसाधनभावलक्षणः संबंधः

drucksweise, in der auch Veda z. B. nicht nur das Mittel des Wissens, sondern auch das Gewusste bedeutet. [1]

Die hierauf folgenden Verse sind mystischen Inhalts und beziehen sich auf Stellen der Upanishads, die für unsern Zweck von sehr geringem Nutzen sind. Das MS. B. lässt sie aus; ebenso die beiden Codices (395 und 691) der Chambers'schen Sammlung in Berlin, deren Collation ich meinem verehrten Freunde, Herrn Professor Kuhn, verdanke. Da sie aber Uvaṭa erklärt und ihr Verständniss, auch mit Uvaṭa's Commentar, noch manche Schwierigkeiten übrig lässt, so möge das Folgende zur Erklärung dienen.

मांडुकेयः संहितां वायुमाह तथाकाशं चास्य माक्षव्य एव ।
समानतामनिले चांबरे च मत्वागस्त्योऽविपरिहारं तदेव [2] ॥ २ ॥
अध्यात्मकृष्णौ शूरवीरः सुताश्च वाङ्मनसयोर्विवदंत्यानुपूर्व्यं ।
संधेर्विवर्तनं निर्भुजं वदंति शैशिक्षरोच्चारणं च प्रतृषं [3] ॥ ३ ॥
उभयमंतरेणोभयं व्याप्नमये परे कामा अन्ननाकोभयाख्याः ।
प्राणः षकारे यच्च बलं णकारे वाक्प्राणयोर्यश्च होमः परस्परं [4] ॥ ४ ॥

Es ist unmöglich, die hier in kurzen Worten angedeuteten Ideen deutlich zu machen, ohne auf die Stellen einzugehn, wo sie ursprünglich und ausführlicher dargestellt sind. Zu Anfang der Sânhitî-Upanishad der Taittirîyas findet sich z. B. ein Capitel über Phonetik (śikshâdhyâya), welches, wie Sâyaṇa sagt, gleichsam auf der Schwelle zwischen dem Werketheil und dem Wissenstheil steht, um, wie eine Lampe, beiden Licht zu geben. „Ja", fährt Sâyaṇa fort, „die richtige Aussprache und das richtige Verständniss ist beim Wissenstheile, d. h. den Upanishads, von grösserer Wichtigkeit als beim Werketheil. Denn, wenn beim Hersagen der Hymnen ein Fehler gemacht wird, so lässt sich dies, durch Busse, wieder gut machen, aber für falsche Erkenntniss gibt es weder Rettung, noch Busse." Allerdings stehen nun in diesem Capitel, wie es sich jetzt im zweiten Anuvâka der Sânhitî findet, nur die Titel der

---

1) विद्यंते ज्ञायंते लभ्यंत एभिर्धर्मादिपुरुषार्था इति वेदाः ॥ मंत्रब्राह्मणयोर्वेदनामधेयं । तच्च ह्यव्यभिचारेण तत्स्वरवर्णमात्रापूर्वकः पाठः । सर्वकालं सर्वदेशेषु प्रतिचरणमविभागेनैकैको मंत्रराशिर्वेद इत्युच्यते ॥

2) संहितायां A. माक्षव्य at. a. मांडव्य A. b. तामेत्यनि at. So auch der Codex Paris., aber corrigirt in margine.

3) संधिविवृत्या तु निर्भुजं वदंतीति केचित् Uvaṭa. शुड्ड at. a. शैशिक्ष A. b.

4) उभयं व्याप्नमुभयमंतरेण तथा परे कामा at.
उभयमंत्तरेणोभयं केचित्पठंति b.
उभयमंतरेणोभयं व्याप्नमये इति केचित्पठंति a.
उभयं व्याप्नमुभयमंतरेण ab.
उभयमुत्तरेणोभयं व्याप्नमये A.

verschiedenen Gegenstände der Phonetik, nämlich Varṇaḥ, Buchstabe, Svaraḥ, Accent, Mâtrâ, Quantität, Balam, Intensität, Sâma, Gleichmässigkeit des Vortrags, Santânaḥ, Verbindung der Buchstaben; aber wir müssen annehmen, entweder dass früher die genannten Doctrinen hier ihre Stelle in der Tradition fanden, ehe sie durch besondere Sûtra-Werke überflüssig gemacht worden waren, oder dass durch diese Stelle dem Studium der Hülfswissenschaften ein heiliges Ansehn gegeben werden sollte, was sie sonst, als ausserhalb der Śruti stehend, nicht gehabt haben würden. Eine ähnliche Ansicht drückt Sâyaṇa in seinem Commentar zu diesem Śikshâdhyâya aus, indem er bemerkt, dass z. B. die Nothwendigkeit, die Hymnen mit dem überlieferten Accente herzusagen, aus dieser Stelle der Śruti bewiesen werden könne, obgleich der Text des Âraṇyakas selbst, nicht mit diesem alten Accentsysteme versehen sei. Aus der Erwähnung des Accents an dieser Stelle sei aber klar, dass derselbe eine heilige Autorität für sich beanspruchen könne und dass er die Aussprache darstelle, wie sie die Ṛishis selbst gehabt und die verschiedenen Schulen sie weiter fortgepflanzt haben.

Nach diesen Bemerkungen und einem neuen Gebet, folgt sodann bei den Taittirîyas was die „Upanishad der Sanhitâ“ heisst, d. h. „die Verehrung der Einheit“. Upanishad ist, seiner etymologischen Bedeutung nach, ein schwieriges Wort. Es scheint aber ursprünglich „Verehrung“ zu bedeuten, wie ja das Verbum upasad oft in diesem Sinne gebraucht wird. Es heisst eigentlich „sich nähern“, z. B. Mund. Up. init. „śaunako ha vai mahâśâlo 'ngirasam vidhivad upasannaḥ paprakkha“, Śaunaka, der grosse Hausherr, nahte sich dem Brauche gemäss, d. h. ehrfurchtsvoll, dem Angiras und frug ihn.“ Dann aber nimmt es die Bedeutung von „sich ehrfurchtsvoll nahen oder verehren“ an, wie es schon im Veda gebraucht wird.

Ṛv. IX, 11, 6. Námasâ ít úpa sîdata,
Setzt Euch nah mit Verehrung!

Ṛv. X, 73, 11. Váyaḥ suparṇâḥ úpa seduḥ Índram priyá-medhâḥ ṛíshayaḥ nâdhamânâḥ
Wie Vögel mit schnellen Flügeln nahen sich die Seher bittend Indra.

Ṛv. I, 65, 1. úpa tvâ sîdan víśve yáǵatrâḥ,
Alle Götter nahten sich Dir, o Agni; d. h. folgten Dir flehend.

Ein ganz ähnlicher Uebergang der Bedeutung von „sich nahe setzen“ zu „verehren“, findet sich in upa-âs, umsitzen, aber viel häufiger, verehren. Beim Inder gehört das Sitzen nothwendig zum Beten. Es heisst „âsînenopâsitavyam“, „sitzend soll man anbeten“, weil nämlich beim Liegen der Schlaf, beim Stehen das Halten des Körpers, beim Gehen die Aufmerksamkeit auf den Weg die Ruhe des Geistes störe. Upanishad heisst also das Sich-nieder-setzen um, oder in der Nähe von Jemand, in sinnlicher oder geistiger Bedeutung, und wird demnach am richtigsten durch upâsanâ, Verehrung, erklärt.

Sanhitâ, welches sich durch Einheit übersetzen lässt, ist am bekanntesten als die Einheit, oder die ununterbrochene Aufeinanderfolge der Buchstaben, der Sylben und Worte, wie sie sich im hergebrachten Texte des Veda findet. Jeder Endbuchstabe hat nämlich einen Einfluss auf den folgenden Anfangsbuchstaben, und umgekehrt steht keine Sylbe, kein Wort für sich, sondern jeder Satz wird durch eine phonetische Kette zusammengehalten, und diese Kette heisst eben Sanhitâ, die Verkettung Sandhi. Die Gesetze,

welche die Veränderung der zusammentreffenden Buchstaben bestimmen, machen eine der Hauptschwierigkeiten der indischen Grammatik aus und bilden einen Hauptgegenstand des Prâtiśâkhya. Diesen Regeln sollte nun eine mystische Weihe beigelegt werden, und so werden denn in der Einleitung zum Prâtiśâkhya Stellen über die Sanhitâ-upanishad, d. h. über die Einheitsverehrung, beigebracht, die aber ursprünglich auf eine ganz andere Einheit als die durch die Sandhiregeln bewirkte der Buchstaben hinzielten. Dort heisst es nämlich, es gäbe fünf Einheiten nach fünf verschiedenen Auffassungen: die Einheit der Welt, des Lichts, des Wissens, des Geborenen, des Selbsts, und diese fünf hiessen die grossen Einheiten. In Bezug auf die Welt sei die Erde das Erste, der Himmel das Zweite, der Aether die Vereinigung, der Wind das Mittel des Vereinens. In Bezug auf das Licht sei das Feuer das Erste, die Sonne das Zweite, das Wasser die Vereinigung, der Blitz das Mittel des Vereinens. In Bezug auf das Wissen sei der Lehrer das Erste, der Schüler das Zweite, das Wissen die Vereinigung, das Lehren das Mittel des Vereinens. In Bezug auf das Geborene sei die Mutter das Erste, der Vater das Zweite, das Geborene die Vereinigung, das Gebären das Mittel des Vereinens. In Bezug auf das Selbst sei der Unterkiefer das Erste, der Oberkiefer das Zweite, die Stimme die Vereinigung, die Zunge das Mittel des Vereinens. Diese fünf grossen Einheiten soll man nun verstehen, was so viel ist als sie verehren oder innehaben[1]), und dafür werden natürlich, wie gewöhnlich, alle möglichen Belohnungen verheissen.

Uebertragen wir nun diese sinnlosen Combinationen auf unsere grammatische Sanhitâ, so soll offenbar angedeutet werden, dass, wo zwei Worte zusammenkommen, der Auslaut das Erste, der Anlaut das Zweite, der Zwischenraum die Vereinigung, und die Modification das Mittel des Vereinens sei. Also in íshe tvâ, dem Anfang der Vâ*ga*saneyisanhitâ, ist e das Erste oder gleichsam die Erde, t das Zweite oder gleichsam der Himmel; der Zwischenraum ist die Vereinigung oder gleichsam der Aether; und da nun beim Zusammentreffen von íshe tvâ das t des Anlauts verdoppelt werden muss, so heisst dies hinzukommende t (íshe ttvâ) das Mittel des Vereinens oder gleichsam der Wind.

Es ist jedoch kaum glaublich dass *S*aunaka, oder wenn diese Zeilen des Prâti*s*âkhya auch einem Spätern angehören, irgend ein Mitglied einer Bahv*ri*ka-*s*âkhâ Anspielungen auf ein Werk der Taittirîyas gemacht habe, und so sehen wir in der That, dass eine ähnliche Einheitsverehrung sich auch im Aitareya-Âra*n*yaka findet, und dass hieraus die verba ipsissima unseres Grammatikers entlehnt sind.

Mit Hinblick auf diese Stelle des Aitareya-Âra*n*yaka wird es möglich, den kurzen Sätzen des Prâtiśâkhya, wenn auch keinen Sinn, doch ein Verständniss abzugewinnen. Es heisst im Prâtiśâkhya: „Mâ*nd*ukeya sagt, die Einheit sei Vâyu, der Wind", und im Âra*n*yaka wird ausführlicher dargelegt, dass die Erde das Erste, der Himmel das Zweite, und die Einheit beider der Wind sei. Im Prâtiśâkhya wird diese Ansicht einem Lehrer, Mâ*nd*ukeya, im Âra*n*yaka allen Mâ*nd*ukeyas zugeschrieben.[2])

1) vididhâtunâtropâsanakriyopalabhyate.

2) अथातः संहिताया उपनिषत्पृथिवी पूर्वरूपं द्यौरुत्तररूपं वायुः संहितेति मांडुकेया आकाशं संहितेत्यस्य माक्ष्व्यो वेदयांचक्रे।

Dann heisst es weiter: „Mâkshavya jedoch sagt, dass auch das Âkâśa (der Aether), die Einheit (von Himmel und Erde) mache.“ Den Genitiv asya bezieht Uvaṭa auf ein supplirtes upâsana, die Verehrung, welches also auch von ihm als Synonym von Upanishad gebraucht wird.

Dann fährt Śaunaka fort, und zwar so, dass er sich noch immer auf das Âraṇyaka bezieht: „Âgastya, indem er meint, dass Wind und Aether identisch seien, sagt, oder macht, dass eben dieses nicht wegzuwerfen sei.“ Die Ansichten des Mâṇḍukeya und Mâkshavya stehen also nicht im Widerspruch, denn, nach Âgastya, wie es im Âraṇyaka heisst: „Samânam hy etad bhavati, vâyuś ḳâḳâśaś ḳeti, dies ist dasselbe, Wind und Aether.“

Weiter heisst es: „Mit Hinsicht auf die Einheit des Selbst streiten Śûravîra und seine Söhne über die Rangordnung von Stimme und Geist.“ Hierüber gibt wieder das Âraṇyaka vollere Auskunft. Dort heisst es: „Śûravîra Mâṇḍukeya sagt, die Stimme ist das Erste, der Geist das Zweite, der Athem die Einheit; aber sein Sohn, der Aelteste, sagt: nein, der Geist ist das Erste, die Stimme das Zweite; denn zuerst denkt man mit dem Geiste, dann spricht man mit der Stimme, und deshalb ist der Geist das Erste, die Stimme das Zweite, und der Athem allerdings die Einheit.“ Auch dieser Widerspruch wird dann wieder aufgehoben und es folgen sodann noch mehrere Einheitsanschauungen im Âraṇyaka, die Śaunaka glücklicherweise auslässt, indem er sogleich zur Buchstabeneinheit übergeht. Wie diese mit den beiden vorhergenannten Einheiten zusammenhängt, haben wir schon oben gesehen. Es heisst also: „das Wegschaffen des Zwischenraums nennen sie Nirbhuǵa.“ Dies ist die Auffassung des Commentars, welcher sandhi hier nicht als Vereinigung, sondern als das, was zwischen zwei Buchstaben oder Worten in der Mitte liegt, erklärt. Er sagt: „dvayoḳ padayor aksharayor vâ sandhir madhyam avakâśo 'ntaram ity anarthântaram; tasya sandher vivartanam, avikkhedâdhyayanam.“ Auch die andere Lesart, welche der Commentar angibt, sandhivivṛittyâ tu nirbhuǵam vadanti, hat nach ihm dieselbe Bedeutung. Es läge in der That nahe zu vermuthen, dass an statt vivartanam, nivartanam zu lesen sei, und im Texte, welcher in Handschrift a. des Commentars steht, scheint eine solche Correctur beabsichtigt. Nivartanam würde dann die Bedeutung von „Herstellen“ haben, und der Sinn würde sein „das Herstellen des Sandhi, i. e. der Verbindung, nennen sie Nirbhuǵa.“ Diese Conjectur wird sogar unterstützt durch eine Glosse, die sich ebenfalls im MS. a. des Commentars findet, sandher yâ raḳanâ tan nirbhuǵam saṇhitâdhyayanam uḳyate. Auf der andern Seite muss jedoch bemerkt werden, dass das Âraṇyaka stets sandhim vivartayati liest, welches Verbum nie in der Bedeutung von nivartayati gebraucht wird. Auch heisst es später im Âraṇyaka [1]), der Auslaut ist das Erste, der Anlaut das Zweite, der Zwischenraum zwischen dem Ersten und Zweiten das ist die Saṇhitâ. Wie dem auch sei, der Sinn bleibt derselbe, und das Vermeiden des Sandhi [2]), als des Zwischenraums, oder das Herstellen des Sandhi, als der Verknüpfung, beide beziehen sich auf die Art den Veda zu lesen, welche wir im Saṇhitâpâṭha finden.

---

1) pûrvam aksharam pûrvarûpam, uttaram uttararûpam, yo 'vakâśaḥ, pûrvarûpottararûpe antareṇa, sâ saṇhitâ.

2) Bharadvâǵa in der Paṇgikâ sagt: „nirbhuǵam sandhivṛittam syât“, und da Dr. Pertsch in seiner sorgsamen Ausgabe des Upalekha keine Variante angegeben hat, so ist dies wohl als richtige Lesart anzunehmen.

Dann fährt er fort: „das Aussprechen der reinen Buchstaben nennen sie Pratṛinna.“ Dies bezieht sich auf den Padapâtha des Veda, wo die Worte und die im Sanhitâtext modificirten Buchstaben unverändert bleiben. [1])

Wir kommen nun zum Kramapâtha, welcher im Âraṇyaka, ubhayamantarena heisst, das was zwischen beiden ist. Dieser Ausdruck verlangt einige Bestätigung. Wir lesen im Âraṇyaka: pṛithivyâyatanam nirbhugam, divyâyatanam pratṛinnam, antarikshâyatanam ubhayamantarena; i. e. das Nirbhuga ruht auf der Erde, das Pratṛinna im Himmlischen, das Zwischen-Beiden in der Luft. Sodann, „Atha yady enam nirbhugam bruvantam upavadet; — atha yady enam pratṛinnam bruvantam upavadet; — yas tv evobhayam antarenâha, tasya nâsty upavâdaḥ.“ Noch deutlicher ist die folgende Stelle: „annâdyakâmo nirbhugam brûyât, svargakâmaḥ pratṛinnam, ubhayakâma ubhayamantarena.“ Der technische Name für den Kramapâtha ist also Ubhayamantarena, so jedoch, dass dieser adverbialische Ausdruck gleichsam substantivisch gebraucht wird. Die Worte des Śaunaka sind nun offenbar dem Âraṇyaka entnommen, und zwar dem folgenden Satze: „yaddhi sandhim vivartayati, tan nirbhugasya rûpam; atha yaḳ khuddhe akshare abhivyâharati, tat pratṛinnasya; agra u evobhayam antarenobhayam vyâptam bhavati.“ Diese Stelle erklärt erstens die verschiedenen Varianten der MSS. unsers Werkes. Die vom Commentar citirte Variante ubhayam antarenobhayam vyâptam agre findet sich in A. wo uttarena (wie in b) wohl blosser Schreibfehler ist. Die dem Commentar vorliegende Lesart ubhayam vyâptam antarena ist blos eine Umstellung der Wortfolge im Âraṇyaka. In beiden Fällen ist es jedoch rathsam antarena nicht als Adverb, sondern als Instrumental [1]) zu fassen und zu übersetzen: „Beides ist zusammengefasst durch das Zwischen-Beiden, durch das Ubhayam antara, i. e. den Kramapâtha.“ Im Kramapâtha sind nämlich Sanhitâ und Pada vereinigt [2]), wie wir später sehen werden. Das in A. beigefügte agre vertritt das agra u eva des Âraṇyaka, und wird vom Commentar durch prathamam eva kramât erklärt.

Die letzten Worte sind wieder aus dem Âraṇyaka geborgt, wie aus dem eben angeführten Citate hervorgeht. Sie heissen: „Die höchsten Wünsche, die man durch Nirbhuga, Pratṛinna und Ubhayamantara erreicht, heissen Speise für Nirbhuga, Himmel für Pratṛinna, und Beides zusammen für Ubhayamantara.“

Die nächsten Worte sind immer noch Reminiscenz aus dem Âraṇyaka, und ebenfalls in majorem literarum gloriam. Es heisst im Âraṇyaka: tasyai vâ etasyai sanhitâyai ṇakâro balam shakâraḥ prâṇa âtmâ; sa yo haitau ṇakârashakârâv anusanhitam ṛiko veda sabalâm saprâṇâm sanhitâm veda. In Bezug hierauf sagt Śaunaka: „Der Athem ist im Sh und die Stärke im N.“ Endlich schliesst das Ganze mit einer Entlehnung einer andern Stelle des Âraṇyaka, wo es heisst, dass beim Sprechen der Athem in der Stimme geopfert wird, während beim Denken oder Schlafen die Stimme im Athem geopfert werde. Śaunaka fasst sich kürzer, indem er sagt: „das Opfern des Athems und der Stimme ist wechselseitig.“

1) Bharadvâga in der Paṇgikâ sagt: prakṛishṭam śuddhavarṇatâ, wo man pratṛinnam erwartet.
2) Comm.: ubhayam vyâptam, sanhitâ padam ka; kenetyâha; ubhayam antarena, kramâdhyayanena.
3) Man sehe die interessante Stelle aus Bharadvâga in Dr. Pertzsch's Upalekha l. c.

Wie man sieht, so lässt sich diesen Versen wohl ein Verständniss, aber kein Sinn abgewinnen, und wäre diese ganze Stelle nicht als besonders dunkel und schwierig bezeichnet worden, so dass ihre Auslassung den Vorwurf der Bequemlichkeit hätte hervorrufen können, so wäre es Pflicht gewesen, solche Thorheiten mit Stillschweigen zu übergehen. In alten Schriften, wo noch keine Reflection eingetreten ist, da ist selbst das Thörichte und Kindische von Wichtigkeit und Interesse, so wie in der Natur nichts ist was dem sinnigen Beobachter nicht Stoff zum Nachdenken bietet. Wo aber künstliche Bedachtsamkeit eintritt und der Mensch, anstatt verständig zu scheiden und zu verbinden, albernen und wüsten Ideentaumel treibt, da hat die rückwärts blickende Geschichte ein Recht sich wegzuwenden; denn Dinge, die, wenn sie von Zeitgenossen herrührten, uns anwidern würden, erlangen weder Reiz noch Wichtigkeit dadurch, dass sie von alten Thoren herstammen.

Wir kommen nun der Sache, dem Gegenstand des Prâtiśâkhya näher, indem die nächsten Verse eine Inhaltsangabe desselben enthalten.

गुरुत्वं लघुता साम्यं ह्रस्वदीर्घप्लुतानि च ।
लोपागमविकाराश्च प्रकृतिर्विक्रमः क्रमः ॥ ५ ॥
स्वरितोदात्तनीचत्वं श्वासो नादस्तथोभयं ।
एतत्सर्वं च विज्ञेयं छंदोभाषामधीयता ॥ ६ ॥
छंदोज्ञानमाकारं[1] भूतज्ञानं छंदसां व्याप्तिं स्वर्गामृतत्वप्राप्तिं ।
अस्य ज्ञानार्थमिदमुत्तरत्र वक्ष्ये शास्त्रमखिलं शैशिरीये ॥ ७ ॥
पदक्रमविभागज्ञो वर्णक्रमविचक्षणः ।
स्वरमात्राविशेषज्ञो गच्छेदाचार्यसंसदं[2] ॥ ८ ॥

Hierzu gibt der Commentar einige Bemerkungen, die nützlich sind. Er sagt nämlich, dass mit dem Veda allein es unmöglich sein würde die Opfer richtig und genau zu vollziehn, weil die auf jedes Opfer bezüglichen Vedastellen an verschiedenen Orten zerstreut und ausserdem oft schwer zu verstehen seien. Es haben daher ältere Lehrer, die mit dem Inhalt des Veda vertraut waren, bestimmte Disciplinen aus dem Veda ausgezogen und zum leichtern Verständniss einzeln vorgetragen. Dies seien die *Ś*ikshâ, die Phonetik, der Kalpa, das Ceremoniel, das Vyâkara*ṇa*, die Grammatik, das Nairukta, die Exegese, das *Kh*andas, die Metrik, das *G*yotisham, der Kalender; das Dharmaśâstra, das Gesetzbuch, das Purâ*ṇa*, die alten Legenden, der Nyâya-vistara, die Logik, die Mîmâṁsâ, die Dogmatik. So habe denn *Ś*aunaka in unserem Werke die Phonetik wissenschaftlich behandelt, indem er, mit Auslassung alles Unwesentlichen (arthavâda's) nur die Regeln selbst zusammengefasst habe, die sich auf die Aussprache des Rig-Veda beziehen. *Ś*aunaka selbst nun sagt:

---

1) कार at. 2) गच्छत्याचार्यसंसदमिति वा पाठः b. (संपदं a); aber im Commentar setzt b. zuerst गच्छेदाचार्यसंपदं (प sec. manu), und dann गच्छत्याचार्यसंसदं ।

„Die Schwere, die Leichtheit, das Gleichmaass, die Kürze, Länge und Gedehntheit, die Auslassung, die Hinzufügung, die Veränderung, die Prakṛiti, der Vikrama und der Krama, der Schleifton, der Hochton, der Tiefton, das Schallen, das Tönen und ihre Verbindung: dies Alles muss der, welcher die Vedasprache liest, genau kennen."

Es würde zu weit führen, die einzelnen Titel hier zu erklären. Sie bezeichnen die Hauptgegenstände der Phonetik und finden in dem späteren Theile des Prâtiśâkhya ihre Erklärung.

(Hier endet der erste Varga.)

Da auch die Metrik im Prâtiśâkhya behandelt wird, so fährt er fort:

„Die Kenntniss der Metra, ihre Form (Farbe etc.), die Kenntniss ihrer Wesenheit, die Allgegenwart der Metra, und die (durch sie bewirkte) Erlangung des Himmels und der Unsterblichkeit: damit man dieses begreife, so werde ich im Folgenden dieses ganze Lehrbuch vortragen und zwar in Bezug auf den Śaiśirîyatext."

Auch diese Zeilen können erst später ihre Erklärung erhalten, wo ganz am Ende des Prâtiśâkhya wieder einiges Mystische zum Lobe der Metra beigebracht wird. Die einzige Schwierigkeit bildet die Construction, indem die Gegenstände hier im Accusativ stehen, während vorher Alles richtig im Nominativ stand und durch etat sarvam zusammengefasst wurde. Der Commentar lässt die Accusative von vigṇeyam[1]) abhängen.

Der Śaiśirîyatext ist einer der fünf Śâkalatexte des Rig-Veda; es ist die śâkhâ der Śaiśirîyas, welcher Śaunaka, der selbst ein Śâkala ist, folgt.

Endlich kommt noch ein neues Lob des Lehrbuchs: „Wer die Eintheilung des Pada- und Kramatextes kennt und den Varṇakrama, i. e. den Sanhitâtext versteht, wer die Accente und Quantität genau kennt, der gehe zur Versammlung (Consilium) der Lehrer."

Der erste Theil des Verses ist schwierig, und ich bin dem Commentar gefolgt, da ich keine bessere Erklärung finde. Uvaṭa selbst erlaubt zwei Auffassungen; er nimmt zuerst padakrama als padasanhitâ; varṇakrama als varṇasanhitâ, wobei vibhâga unerklärt bleibt, wenn man es nicht wie viśesha in viśeshaǵṇa fassen will. Dann gibt er eine zweite Erklärung, wonach pada als padâdhyayana, krama als kramâdhyayana, und vibhâga als Unterschied genommen wird, sodass dann für varṇakrama nur Sanhitâdhyayana übrig bleibt, was sehr passend durch diesen Namen bezeichnet werden konnte. Er erklärt gaḳkhed âḳâryasaṇsadam (sampadam in a) durch âḳâryatvam kuryât; und gaḳkhaty âḳâryasaṇsadam durch prâpnoty âḳâryâṇâm sabhâsthânam.

Das MS. A. gibt hiernach noch einen Vers, den aber Uvaṭa hier noch nicht anerkennt[2]), indem er sogleich zum Alphabet übergeht.

---

1) vigṇeyam iti sarvatrânushaǵyate purastâd uparishṭâḳ ka; und später: svargaprâptim ḳâmṛitaprâptim ka svargâmṛitaprâptim; yathâ svargam ǵayatyebhir athâmṛitatvam iti; taḳ ka vigṇeyam yasmât tasmât etc.

2) Die Worte sind die von andersher bekannten:

शिक्षाकल्पव्याकरणैः सामान्येनोक्तलक्षणं
तदेवमिह शाखायामिति शास्त्रप्रयोजनं ।

Ihre Erklärung wird später gegeben werden.

अकारकाराविउ ए ओ ऐ औ पदाद्यंतयोर्नेल्कारः [1] स्वरेषु ।
आकारादीन्दीर्घरूपान्द्वितीयान् ह्रस्वेषु पंचस्वपि तानि संति ॥ ९ ॥

„A, *ri*, i, u, e, o, ai, au (dies sind die Vokale, die Svaras).

Li, am Anfang und Ende von Worten, gehört nicht zu den Vokalen (d. h. *li* kommt als Vokal nur im Inlaut vor). [2])

Zu diesen kurzen Vokalen (erkenne man) â, *rî*, î, û, *lî*, welche lang sind, als die Zweiten, die Dvitîyas.

Diese langen Vokale (dîrghâ*ni*) finden sich bei fünfen“ (also bei a, *ri*, i, u und *li*).

खखौ गघौ ङ चछौ जझौ ञ टठौ डढौ ण तथौ दधौ न ।
तफौ बभौ म यरलवा हशषसा अः ×क ×प अं इति वर्णराशिः क्रमश्च [3] ॥ १० ॥

„K und kh, g und gh, N; *k* und *kh*, *g* und *gh*, ñ; *t* und *th*, *d* und *dh*, *n*; t und th, d und dh, n; p und ph, b und bh, m; y, r, l, v; h, *s*, sh, s; *h* (i. e. der Visar*ganîya*), χ (i. e. der *Gihvâmûlîya*); φ (i. e. der Upadhmanîya), *m* (i. e. der Anusvâra) [4]: dies ist die Buchstabenmenge und die Reihenfolge. [5]“

Die Beschreibung der einzelnen Buchstaben folgt später. Hier handelt es sich hauptsächlich um ihre Reihenfolge, die für die spätern Regeln des Prâtiśâkhya so bleibt, wie sie hier gegeben ist. Sie weicht von der der Śivasûtras bei Pâ*ni*ni ab, und zwar deshalb, weil Pâ*ni*ni zu seinen grammatischen Regeln andere Lautgruppen zusammenfassen wollte. Dies beweist, dass man weder in der Reihenfolge der Buchstaben bei Pâ*ni*ni noch im Prâtiśâkhya einen alterthümlichen historischen ῥυθμός zugeben kann. Beide sind nach den Bedürfnissen der grammatischen Lehrbücher und daher natürlich meist nach ihrer organischen Zusammengehörigkeit geordnet, so dass z. B. der *Ri*-Vokal im Prâtiśâkhya zu zweit steht, damit später eine Regel, die alle Vokale ausser *ri* und *li* betrifft, kurz als einer über „die zehn mit *ri* anfangenden Vokale“ gegeben werden könne, während Pâ*ni*ni diese Vokale auf andere Art zusammenfassen muss.

(Hier endet der zweite Varga.)

अष्टौ समानाक्षराण्यादितस्तत[1]श्चत्वारि संध्यक्षराण्युत्तराणि [2] ।
एते [6] स्वरा [3] इपरो दीर्घवत्प्लुतोऽनुस्वारो व्यंजनं वा स्वरो वा [5. 6] ॥ ११ ॥

---

1) पदांत° MS. Berol. 691. न लृका° A. at. MS. Berol. 691. 595.

2) So heisst es im zweiten Prâtiśâkhya: die Vokale sind padântîya, *li*kâravar*gam*. Diess entfernt die von Dr. Pertsch berührte Schwierigkeit. *Li* ist Vokal, kommt aber nicht, wie die anderen, zu Anfang und zu Ende, sondern nur in der Mitte von Worten vor. Es wird deshalb an manchen Stellen der Prâtiśâkhyas nicht als Vokal betrachtet.

3) अँ A. साः ×क×पां इति B. राशिश्च A. MS. Berol. ×क×प×अं a. अः। क्षः ष्पः अँ b.

4) MS. b. sagt einmal statt Anusvâra, Anunâsika.

5) Dies gibt uns folgendes vedisches Alphabet: a, â, *ri*, *rî*, i, î, u, û, *li*, *lî*. k, kh, g, gh, N. *k*, *kh*, *g*, *gh*, *ñ*. *t*, *th*, *d*, *dh*, *n*. t, th, d, dh, n. p, ph, b, bh, m. y, r, l, v. h, *s*, sh, s. *h*, χ, φ, *m*.

6) iti für ete, MS. bei Dr. Pertsch p. 18.

Ehe Uvaṭa diese Regeln erklärt, kommt er nochmals auf den Zweck des Prâtiśâkhya zurück und fügt den schon oben erwähnten Vers ein. Dass dieser nicht zum Text gehört, scheint daraus hervorzugehen, dass, nach Vers 10, die Unterschrift folgt, dass zwei Vargas [1]) erklärt sind. Ein Varga besteht aber meist aus fünf Versen, und der Vers ist daher wahrscheinlich später zugefügt worden. Der Vers selbst ist jedoch interessant und verdient einige Erklärung. Es heisst darin, dass in der Śikshâ, dem Khandas und dem Vyâkaraṇa, worunter hier die in Indien gäng und gäbe seienden Lehrbücher verstanden werden, die Form der Worte im Allgemeinen bestimmt werde, aber ohne Rücksicht auf besondere Schulen; und dass das Prâtiśâkhya dazu da sei, um zu lehren, wie in jeder besondern Schule eine allgemeine Regel angewandt werde. So heisse es in der Śikshâ [2]), dass ṛi, ṭ, ṭh, ḍ, ḍh, ṇ, r, sh, mûrdhanya, d. h. solche Buchstaben seien, bei deren Aussprache die Zunge mit dem mûrdhan, dem Gaumenhimmel, in Berührung komme. In einer andern Śikshâ [3]) heisse es aber, dass, um r auszusprechen, die Zunge mit dem Theil des Gaumens in Berührung komme, in welchem die Zähne wurzeln. Nun wisse man also nicht, in welcher Śâkhâ oder Textschule r Cacuminal und in welcher es Gingival sei, und hierüber gäben sodann die Prâtiśâkhya einer jeden Śâkhâ Auskunft. So werde in Bezug auf das r im Folgenden festgestellt, dass, in der Textschule der Śaiśirîyas, das r zwei Aussprachen annehmen dürfe, indem einige Autoritäten es an der Wurzel der Zähne, andere höher am Gaumen aussprechen.

Ebenso in Bezug auf Metra. Hier finde man in den Lehrbüchern des Pingala, Yâska, Śaitava u. s. w. die allgemeinen Regeln, während die Eigenthümlichkeiten jeder Śâkhâ im betreffenden Prâtiśâkhya bestimmt werden. Nach Pingala z. B. heisst ein Metrum von 76 Sylben Atidhṛiti, ein anderes von 68 Sylben, Atyashṭi. Nun gibt aber Pingala die Freiheit, gewisse Sylben zweisylbig auszusprechen [4]), und so entsteht z. B. Rv. I, 127, 6 die Ungewissheit, ob der Vers aus 68 Sylben bestehe und Atyashṭi sei, oder ob durch Dehnung und Aufhebung des Sandhi die Sylbenzahl auf 76 gebracht werden dürfe. Dieser Zweifel wird gelöst, indem, im Capitel über die Metra, gegen Ende des 16. Paṭala unseres Prâtiśâkhya's, dieser Vers bei den Śaiśirîyas als Atidhṛiti bezeichnet wird, und also in 76 Sylben zu sprechen ist.

Dieselbe Idee wird dann auch noch in Bezug auf Grammatik ausgeführt. Pâṇini erlaube z. B. Verlängerung gewisser Sylben im Veda. Einige von ihnen kommen aber

---

1) Hiernach würde sich die Ansicht von Dr. Pertsch, dass der erste Varga aus 8 Versen bestehe, genauer bestimmen lassen. Er folgt offenbar dem Berliner MS., wo durch Auslassung der Verse 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, und des dem Commentator auch schon bekannten Verses: śikshâ etc. der dritte Varga zum ersten wird und also 15—7, d. h. 8 Verse enthält.

2) स्युर्मूर्धन्या ऋटुरषाः। Śikshâ. तथान्यस्यां शिक्षायां (शाखायां A.) दंतमूलीय इति.

3) So liest man im Âtharvaṇaprâtiśâkhya:

रेफस्य दंतमूलानि ॥ करणं भवति ॥ und dazu das Citat:

हनुमूलेषु रेफस्य दंतमूलेषु वा पुनः
प्रत्यग्वा दंतमूलेभ्यो मूर्धन्य इति चापरे ॥

4) पादः। इयादिपूरणः ॥

doch als kurz vor, und diese Fälle werden im Prâtiśâkhya jeder Śâkhâ besonders aufgeführt.

Die Worte **तदेवमिह शाखायां** „dies ist so hier in dieser Śâkhâ“, sind wie es scheint, dem Âtharvaṇa-prâtiśâkhya entnommen. Dort heisst es zu Anfang, **एवमिहेति च विभाषाप्राप्तं सामान्ये ।** oder nach den MSS. Uvaṭa's, **सामान्येन ।** d. h.: „Was im Allgemeinen oder durch das Allgemeine, i. e. durch die grammatischen Lehrbücher, freigestellt ist, dies ist hier so und so: so sagt das Prâtiśâkhya.“

Jetzt folgen nun die einleitenden Regeln und technischen Ausdrücke des Prâtiśâkhya. Diese bilden den wirklichen Anfang des Lehrbuchs, und wir beginnen daher mit ihnen unsere Zählung der Regeln.

I. Die acht zuerst heissen Samânâksharas; also a, â, ṛi, ṛî, i, î, u, û (Monophthonge).

Der Zweck dieses Sûtra ist die Saṅgnâs oder termini technici festzustellen. Es heisst also nicht, „die acht Vokale kommen zuerst“, sondern „die acht, welche zuerst stehen, heissen Samânâkshara.“ Dies Samânâkshara erklärt Dr. Pertsch sehr gut durch „similes, quarum binae sono similes sola quantitate differunt. Akshara, wenn wir genau sprechen, ist aber nicht Vokal. Vokal ist akshara, aber auch Vokal und Consonant zusammen sind akshara, so dass z. B. spṛik ein akshara genannt wird, I, 341. Akshara kommt der griechischen Idee von Sylbe am nächsten.

II. Die darauf folgenden vier heissen Sandhyaksharas; also e, o, ai, au (Diphthonge).

III. Alle diese heissen Svara (Vokale); also a, â, ṛi, ṛî, i, î, u, û, e, o, ai, au.

Uvaṭa bemerkt hierbei, dass in der gewöhnlichen (laukika) Reihenfolge des Alphabets, ṛi und ṛî nach û folgen, und dann e, ai, o, au. Eine andere Abweichung sei noch, dass h gewöhnlich nach s, im Prâtiśâkhya aber vor s stehe. Beide Reihenfolgen seien erlaubt.

IV. Ein Plutavokal, d. h. ein gedehnter Vokal, wird wie ein langer Vokal behandelt, wenn ihm ĭ folgt; z. B.

Rv. X, 146, 1. **न । त्वा । भीः । इ॑व । विंदतीँ३ ॥** „Ergreift Dich nicht Furcht.“ Hier ist das letzte î in der Frage pluta, es hat drei mâtrâs und wird nasal. Folgt aber, wie z. B. in der Kramasanhitâ ein iti, so wird das pluta und anunâsika î mit dem i von iti doch zusammengezogen, als ob es weder pluta noch anunâsika, sondern einfach lang sei. Also **विंदतीति विंदतीँ३ ॥**

V. VI. Der Anusvâra ist entweder Vyaṅgana (Consonant) oder Svara (Vokal), d. h. er theilt einige Eigenschaften, wie Kürze, Länge, Pluti, Hochton, Tiefton und Schleifton mit den Vokalen; andere mit den Consonanten, wie dass er nur eine halbe Mâtrâ hat, dass er nur vermöge eines Vokals accentuirt wird und saṁyoga hervorbringt. Auf diese Weise ist also der Anusvâra weder Consonant, noch Vokal, sondern bildet eine Lautclasse für sich, und wenn im Folgenden eine Regel für Vokale oder für Consonanten gegeben wird, so gilt sie nicht für Anusvâra, wenn dies nicht ausdrücklich erwähnt wird.

सर्वः शेषो व्यंजनान्येव तेषामाद्याः[1]) स्पर्शाः पंच ते पंचवर्गाः।
चतस्रोऽन्तःस्थास्तत उत्तरेऽष्टा ऊष्माणोऽन्त्याः सप्त तेषामघोषाः॥ १२॥

VII. Der ganze Rest der Buchstaben besteht blos aus Vyanganas, i. e. Consonanten.

Alle Buchstaben, mit Ausnahme der Vokale und des Anusvâra, heissen Vyangana, und dieser terminus technicus schliesst auch die noch später zu erwähnenden Yamas u. s. w. ein. Das Wort vyangana erklärt der Commentar durch „vyangayanti prakatân kurvanty arthân", weil sie den Sinn deutlich machen; besser ist es wohl vyangana durch „Verdeutlicher der Stimme" oder Verdeutlicher, Bestimmer des vokalischen Elementes zu fassen, da die Vokale einfach Svara, Ton, heissen.

VIII. Die ersten von den Consonanten heissen Sparsa, i. e. Berührungen.

IX. Dies sind fünf Fünfreihen.

In dem Alphabete, welches dem Prâtisâkhya zu Grunde liegt, heissen unter den Consonanten die ersten fünf, jede aus fünf Buchstaben bestehenden Reihen, Sparsa, d. h. Consonanten bei deren Aussprache die betreffenden Organe in vollständigen Contact kommen. Also

I. k, kh, g, gh, N. II. *k*, *kh*, *g*, *gh*, ñ. III. *t*, *th*, *d*, *dh*, *n*. IV. t, th, d, dh, n. V. p, ph, b, bh, m.

X. Darauf folgen die vier Antahsthâs, die Zwischenstehenden.

Dies sind die liquidae y, r, l, v; und sie heissen Antahsthâ (fem), weil sie, im Buchstabensystem, zwischen den Sparsas und den Ûshmans, den flatus, stehen. In sofern ist antahsthâ ein entschieden scholastischer Ausdruck, der eine bestimmte schulmässige Anordnung des Alphabets voraussetzt, aber dennoch keineswegs eine geschriebene Literatur bedingt.[2]).

XI. Die folgenden acht Consonanten heissen Ûshman[3]), die Winde.

Dies sind h, *s*, sh, s, Visarga, Gihvâmûlîya, Upadhmanîya und Anusvâra; denn um acht herauszubringen muss Anusvâra, obwohl nicht ausschliesslich Consonant, doch hier mitgerechnet werden.

XII. Die letzten sieben von ihnen sind aghosha, nicht-tönend.

Also alle flatus, mit Ausnahme des h, sind stumm; das h hingegen ist tönend.

वर्गे वर्गे च प्रथमावघोषौ युग्मौ सोष्माणावनुनासिकोऽन्त्यः।
तस्मादन्यमवसाने तृतीयं गार्ग्यः स्पर्शे प्रथमं शाकटायनः॥ १३॥

---

1) Dr. Pertsch liest vyanganam teshâm. Dies zerstört das Metrum, und da Dr. Kuhn keine Variante notirt hat, aus den Berliner MSS., so ist es wohl ein Versehn.

2) Der Ausdruck varnavyakti, dessen sich der Commentar bedient, bedeutet nicht Halbvokal. Vyakti wird oft im Sinne von εἶδος, Form, species, gebraucht, und namentlich am Ende von Worten dient es, ganz wie visesha, als unbestimmter Artikel. Varnavyakti oder varnavisesha heisst ein Buchstabe. Steht es allein, wie in der von Boehtlingk, im Index von Pânini (VII, 1, 85) angezogenen Stelle, so heisst es Form. Pân. I, 2, 51 ist es Geschlecht, aber nicht blos im grammatischen Sinne.

3) Ûshman erklärt der Commentar durch vâyuh. Es sind die Flatus, die Sibilanten. Dr. Pertsch zieht vor ûshman als heiss, brennend zu fassen; also gleichsam die siedenden Buchstaben.

XIII. In jeder Reihe sind die beiden ersten Consonanten aghosha, nicht-tönend; also k, kh; *k*, *kh*; *t*, *th*; t, th; p, ph.

Es folgt hieraus, dass die übrigen, d. h. die drei letzten, in jeder Reihe tönend sind.

XIV. Die gleichen, d. h. die, welche die zweite und vierte Stelle einnehmen, sind soshman, d. h. aspirirt; also kh, gh, *kh*, *gh*; *th*, *dh*; th, dh; ph, bh.

XV. Der letzte in jeder Reihe ist anunâsika, d. h. nasalirt; also ṄṄ, ñ, *n*, n, m.

Der Commentar gibt die folgende Erklärung von anunâsika. Er sagt: anunâsika sei ein anvartha, d. h. ein Wort, welches seine eigene Erklärung enthalte (sinngemäss). Seine Erklärung sei: nâsikâm anu var*n*o yo nishpadyate, svakîyasthânam upâdâya, sa dvisthâno 'nunâsika ity u*k*yate. Tathâ *k*oktam: mukhanâsikâva*k*ano 'nunâsika iti.

XVI. Am Ende eines Wortes nimmt Gârgya für jeden Contactconsonanten, mit Ausnahme des Anunâsika, den dritten; d. h. wenn irgend einer der in jeder Reihe stehenden Consonanten, mit Ausnahme des Anunâsika, an das Wortende kommt, so muss er, nach Gârgya, in den Dritten verwandelt werden. Gârgya würde also vâg, sha*d*, tad, kakub, aussprechen.

XVII. *Ś*âka*t*âyana nimmt in diesem Falle den ersten. Er spricht also vâk, sha*t*, tat, kakup.

ओजा ह्रस्वाः सप्तमांताः स्वराणामन्ये दीर्घा[18] उभये[19] त्वक्षराणि[20]।
गुरूणि दीर्घाणि[21] तथेतरेषां संयोगानुस्वारपराणि[22] यानि ॥ १४ ॥

XVIII. Die ungleichen unter den Vokalen heissen hrasva, kurz, bis zum siebenten; also a, *r*i, i, u.

Der siebente Vokal ist nämlich das kurze u.

XIX. Die andern heissen dîrgha, lang; also â, *r*î, î, û, e, o, ai, au.

XX. Beide aber, die kurzen und langen Vokale, heissen akshara, i. e. Sylben.

Dies ist nicht die Auffassung, welche der Commentar gibt. Der Commentar bemerkt, man müsse ubhaye nicht sowohl im Sinn von kurzen und langen Vokalen, sondern als Bezeichnung aller Vokale plus des *l*i und des Plutavokals nehmen. Er meint, dass die Benennung der Svaras im Allgemeinen als akshara oder Sylben, schon anderweitig begründet sei (svaro 'ksharam), dass aber der *l*i und der Plutavokal besondere Erwähnung verlangten. Demnach führt er zuerst alle Vokale a, â, *r*i, *r*î, i, î, u, û, e, o, ai, au, und dann *l*i und pluta als Akshara auf. Hiergegen könnte man jedoch, im Tone der indischen Commentatoren, einwenden, dass der Name Svara für den pluta aus Regel XXXI. folge, und dass also, nach der Regel, svaro 'ksharam, auch der pluta ein Anrecht auf den Namen akshara erhalte, und die besondere Erwähnung hier also unnöthig sei. Das Natürliche scheint auf jeden Fall ubhaye auf hrasvâ*h* und dirghâ*h* zu beziehen.

XXI. Die langen Vokale heissen guru, schwer.

Auch hier bemerkt der Commentar ausdrücklich, dass der aus drei Mâtrâs bestehende Plutavokal inbegriffen sei.

XXII. Ebenso sind von den übrigen Vokalen die, auf welche ein Doppelconsonant, oder der Anusvâra folgt, schwer.

Als Beispiele gibt der Commentar, VIII, 69, 1. prá-pra vas trishṭúbham. Hier sind also a in prá, a in vas, und i in trishṭubham, schwer, obgleich die Vokale für sich selbst kurz sind.

I, 127, 1. vásum sûnúm sáhasaḥ gâtá-vedasam. Hier sind u in vásum und sûnúm, und a in gâtávedasam, schwer, weil ihnen Anusvâra folgt. Auch bemerkt der Commentar, dass aus dieser Regel folge, dass alle übrigen Vokale leicht, laghu, heissen.

अनुस्वारो व्यंजनं चाक्षरांगं[23] स्वरांतरे व्यंजनान्युत्तरस्य[24]।
पूर्वस्यानुस्वारविसर्जनीयौ[25] संयोगादिर्वा[26] च परक्रमे[27] द्वे ॥ १५ ॥

XXIII. Anusvâra und Consonant sind der Leib der Sylbe.

Der Anusvâra musste neben den Consonanten noch besonders genannt werden, weil es früher (Regel V. VI.) als Regel festgestellt worden war, dass der Anusvâra nicht ausschliesslich Consonant sei, und also nicht selbstverständlich unter diesem allgemeinen Namen angezogen werden kann. Es heisst also, dass die Consonanten den Leib oder die Glieder des Vokals bilden, so dass in pra, p und r zum Vokal a gehören. Ebenso gehören v, r, und k, zum a in vark (Rv. I, 63, 7). Rv. X, 73, 9. lesen wir kakrám yát (asya apsú á ní-sattam). Hier machen in der zweiten Sylbe k, r, und Anusvâra den Leib des Vokals a. Wo also in einem Worte nur ein Vokal ist, da gehören alle Consonanten, die anlautenden wie die auslautenden, zu dem einen Vokal.

XXIV. Consonanten, die zwischen Vokalen stehen, gehören zum folgenden Vokal.

Ayám z. B. hat den Hochton auf dem letzten a. Der Consonant zwischen den beiden a gehört zum letzten, also wird der Consonant mit dem zweiten a zusammen gesprochen, und somit indirect vom Hochton afficirt.

Ebenso Rv. I, 20, 1. Ayám devâya gánmane. Hier hat das e in devâya den Tiefton, d gehört zum e, und somit wird auch das d gleichsam mit Tiefton gesprochen.

Rv. I, 10, 1. Gâyanti tvâ. Hier hat das zweite a den Schleifton, y gehört zum zweiten a, also hat auch y den Schleifton.

XXV. Zum vorhergehenden Vokal gehören Anusvâra und Visarganîya.

Der Commentar ergänzt „svarântare vartamânau.“ Dies kann, der Natur dieser Buchstaben nach, kaum richtig sein, wie auch die Beispiele beweisen; z. B. vásum sûnúm sáhasaḥ. Für Visarganîya gibt er nṝ̆ḥ pâtram, i. e. नॄँः पात्रँ, Rv. 1, 121, 1, an.

XXVI. Ebenso steht es frei, den ersten Consonanten einer Consonantengruppe zum vorhergehenden Vokal zu ziehn. Man kann ihn aber auch mit dem nachfolgenden Vokal aussprechen.

In á ttvâ rátham (VIII, 68, 1.) heisst ttv eine Consonantengruppe. Das erste t ist durch Krama entstanden und als solches gehört es zum vorhergehenden Vokal. In Bezug auf das ursprüngliche t vor v gilt aber unsere Regel. Man kann es entweder mit dem â von á aussprechen, dann hat es den Hochton, oder man spricht es mit v und dem folgenden á, und dann hat es mit diesem â den Tiefton. In Aggním îḷe ist das erste g nur euphonischer Zusatz bei der Kramaaussprache und als solcher gehört es zum a von agním. Das zweite g mag auch noch mit zu diesem a gezogen werden und es nimmt

dann am Tiefton Theil. Oder es folgt dem n und gehört mit diesem zum i. Dann nimmt es am Hochton des i in agnim Antheil.

XXVII. Ja selbst zwei Consonanten können auf diese Weise entweder zum vorhergehenden oder nachfolgenden Vokal gezogen werden, wenn nämlich der zweite Consonant in einer Consonantengruppe durch Krama verdoppelt ist.

Als Beispiel diene Rv. VI, 75, 4. ârttnî imé. Hier bilden r t t n eine Consonantengruppe. Nach einer bald zu erläuternden Regel gehört r mit der svarabhakti zum vorhergehenden Vokal â und theilt dessen Hochton. Der zweite Consonant ist durch Krama verdoppelt und somit können beide t, ebenso wie das n, dem î folgen und den Schleifton haben, oder auch mit dem r zum vorhergehenden Vokal gezogen werden. Der Commentar citirt sodann noch das Wort pârsh*n*i und zwar in Fällen wo i zum Halbvokal wird, also z. B. pârsh*n*yâ, Rv. 1, 162, 17. Hier erhalten wir eine Consonantengruppe von r sh *n* y, und es fragt sich, welche davon zum ersten und welche zum zweiten Vokal gehören. Das r mit der Svarabhakti gehört zum ersten Vokal, nach Regel XXXIII. Das sh zum ersten oder zweiten. Das *n* und y zum zweiten.

(Hier endet der dritte Varga.)

[28] [29] [30] [31]
मात्रा ह्रस्वस्तावदृव्यञ्जनांतरं वै दीर्घस्तिस्रः प्लुत उच्यते स्वरः।
अधः स्विदासीꣳदुपरि स्विदासीꣳदर्थे प्लुतिर्भीरिव विंदतीꣳ चिः॥ १६॥ [32]

XXVIII. Ein kurzer Vokal ist eine Mâtrâ (mora).

Nach Vers IX. sind dies a, *r*i, i, u, *l*i.

XXIX. Ebensoviel ist die Zwischenzeit des Avagraha.

Avagraha ist die Trennung eines Compositums, und dann ein so getrenntes Compositum selbst. Also pura*h*-hitam, anstatt purohitam; ratna-dhâtamam, anstatt ratnadhâtamam. Die Pause, die hier eintritt zwischen den zwei Worten, ist eine Mora lang.

XXX. Ein langer Vokal hat zwei Mâtrâs.

Also nach Vers IX. â, *r*î, î, û, *l*î.

XXXI. Der Plutavokal, sagt man, hat drei Mâtrâs.

Aus diesem Sûtra geht hervor, dass der Pluta Anspruch auf den Namen Vokal hat (siehe Regel XX.), und dass er aus drei Moren besteht.

XXXII. Diese Pluti kommt drei Mal[1]) vor, und zwar bezieht sie sich auf den Sinn des Satzes, d. h. der letzte Vokal des Verbums wird verlängert, weil der Satz eine Frage ausdrückt.

Rv. X, 129, 5. adhá*h* svit âsî3t? War es unten?

Rv. X, 129, 5. upári svit âsî3t? War es oben?

Rv. X, 146, 1. bhî*h*-iva vindatî3? (Dich) fasst (nicht) etwas wie Furcht?

Der Commentar bemerkt, dass das Sûtra gerade so viel Worte in jedem Citat gebe als nöthig sind, um Verwechslung zu vermeiden. Hätte man gesagt svit âsît statt adha*h* svit âsît, so hätte man die Stelle Rv. X, 81, 2. kím svit âsît adhi-sthánam verstehn können. Hier tritt aber keine Pluti ein. Ebenso war es nöthig bhî*h*-iva hinzu-

1) Da es heisst, dass die aus drei Moren bestehende Verlängerung nur drei Mal vorkomme, so folgt dass das Prâtisâkhya sich nur auf die Sanhitâ und die Praishikas, nicht aber auf Brâhma*n*as und Âra*n*yakas bezieht.

zufügen, weil sonst jedes vindati gemeint sein könnte. Mehr als das Nöthigste wird aber nicht hinzugefügt (ausser wo das Metrum es verlangt), obgleich die Stelle bhîḥ-iva vindatî3 durch Hinzufügung von ná tvâ an Deutlichkeit gewonnen hätte.

स्वरभक्तिः पूर्वभागक्षरांगं[33] द्राघीयसी सार्धमात्रेतरे च[34][35]।
अर्धानान्यो[36] रक्तसंज्ञोऽनुनासिकः[37] संयोगस्तु व्यंजनसंनिपातः[38]॥ १७॥

XXXIII. Die Svarabhakti gehört zum vorhergehenden (r oder l), und ist mit ihm ein Theil der Sylbe.

Die Svarabhakti wird später genauer beschrieben. Sie ist der gebrochene Vokal, den wir unwillkührlich hinter r und l aussprechen, wenn wir z. B. Hirse oder Milch sagen [1]), nur dass er im Veda gewissen Regeln unterliegt. Dieser Vokalbruch also gehört nach unserm Sûtra stets zum vorhergehenden Consonanten, d. h. zum r oder l, und mit diesen zur vorhergehenden Sylbe, wie dies oben, zu Regel XXVII., öfter erklärt worden ist. Hier handelt es sich nicht sowohl um das Wesen der Svarabhakti, als um ihre Zeitlänge, und fährt der Text fort:

XXXIV. Die längere Svarabhakti, sie ist eine halbe Mâtrâ.

Unter welchen Umständen diese längere Svarabhakti eintritt, wird später erklärt. Als Beispiele gibt der Commentar Rv. VII, 81, 1. práti ûṃ íti adarsi, und Rv. III, 8, 11. vánaspate *s*atá-val*s*a*ḥ*.

XXXV. Die übrigen auch sind eine halbe Mâtrâ.

Die übrigen scil. Buchstaben, und zwar die Consonanten. Ihnen wird also eine halbe Mora beigemessen, oder die Hälfte der Zeit, welche die Aussprache eines kurzen Vokals einnimmt.

XXXVI. Die andere Svarabhakti ist eine viertel Mâtrâ.

Dies ist also die kürzere Vokalbrechung, die ebenfalls später erläutert wird, und zu welcher der Commentar hier die Beispiele, Rv. X, 98, 5. ârsh*t*ishe*n*á*ḥ*, und Rv. X, 28, 2. várshman (varshmân MSS.) anführt.

XXXVII. Der Anunâsika (ein nasalirter Buchstabe) heisst auch rakta, gefärbt.

Die Benennung anunâsika ergibt sich aus R. XV. Sie erstreckt sich auf N, ñ, *n*, n, m, auf Halbvokale und Vokale.

XXXVIII. Ein Zusammenfallen von Consonanten heisst Sa*m*yoga, Consonantengruppe.

Der Name ist schon früher gebraucht, ehe er noch erklärt war; z. B. Regel XXII.

कंठ्योऽकारः[39] प्रथमपंचमौ च ङावूष्माणौ[40] केचिदेता उरस्यौ[41]।
ऋकारल्कारावथ षष्ठ ऊष्मा जिह्वामूलीयाः प्रथमश्च वर्गः[42]॥ १८॥

Saunaka beschreibt jetzt die Art, in welcher die Buchstaben im Munde gebildet werden. Und zunächst die Stellen wo die Aussprache stattfindet. Es ist ein Abschnitt, welcher von feiner Beobachtung zeigt, was noch mehr in einigen spätern ergänzenden Capiteln hervortritt, so dass man leicht sieht, dass die Vorstellung der Buchstaben bei den alten Indiern ursprünglich durchaus nur eine phonetische war. Die Einführung der

1) Siehe Missionary-Alphabet p. XLV.

Schrift hat bei andern Völkern dieses phonetische Bewusstsein schnell abgestumpft, und es ist erst der neuern physiologischen Wissenschaft gelungen die Definitionen wieder herzustellen, die den Alten natürlich und lebendig im Gefühl lagen.

XXXIX. Das a ist in der Kehle (kânthya); ă und â.

XL. Ebenso zwei von den Ûshmans (flatus), der erste und fünfte.

Nach der oben (pag. X) gegebenen Tabelle sind dies h und der Visarganîya, *h*.

XLI. Einige nennen diese zwei (h und *h*) urasya, Brustbuchstaben.

XLII. *Ri* und *li*, sodann der sechste Flatus (der *G*ihvâmûlîya, χ), diese sind *G*ihvâmûlîya, Zungenwurzelbuchstaben, und ebenso die erste Reihe, k, kh, g, gh, N.

Der Commentar bemerkt, dass das *lî* überflüssig scheine, weil es im Rig-Veda nie vorkomme. Jeder kurze Vokal schliesst nämlich seinen entsprechenden langen Vokal ein, und somit umfassen *ri* und *li*, zugleich *rî* und *lî*. *Li* kommt nun allerdings im Rig-Veda vor; z. B. X, 130, 5. *kâklipre ríshayaḥ manushyâḥ*; aber *lî* niemals. Dies entschuldigt er durch ein Gleichniss. Wer Wasser schöpft, beschwert sich nicht, wenn er einen Fisch mit aus dem Fluss schöpft, und wer Blumen pflückt, nimmt auch zuweilen eine Frucht mit — nur freilich keine so schmacklose als das *lî*.

तालव्यावेकारचकारवर्गाविकारैकारौ यकारः[43] शकारः।
मूर्धन्यौ षकारटकारवर्गौ[44] दंतमूलीयस्तु[45] तकारवर्गः॥ १९॥

XLIII. E und die *K*-Reihe (*k*, *kh*, *g*, *gh*, ñ) i und ai, y, *s*, sind Gaumenbuchstaben, tâlavya.

XLIV. Sh und die *t*-Reihe, also *t*, *th*, *d*, *dh*, *n*, sind Gaumendachbuchstaben (mûrdhanya).

Mûrdhan ist das Gaumendach, es bedeutet aber ursprünglich jede hohe Wölbung, und wird sowohl auf die Kopfwölbung, als auf die Wölbung des Himmels angewandt. So heisst es X, 67, 12 (Índra*ḥ*) ví mûrdhánam abhinat Arbudásya, Indra spaltete den Schädel des Arbuda. Rv. I, 59, 2. mûrdhâ diváḥ, Agni ist das Haupt des Himmels. So konnte es denn auch auf das Gehirn des Menschen angewandt werden, aber es ist unbegreiflich, wie man den Namen der Mûrdhanyabuchstaben von mûrdhan, in der Bedeutung von Gehirn, hat ableiten können. Gehirnbuchstaben könnten sie nur heissen, weil sie im Gehirn neuerer Grammatiker ihren Ursprung haben; dem Indier hiess mûrdhanya nicht Cerebral, sondern Cacuminalbuchstabe. Auch der Grieche nennt das Gaumendach οὖρανος. Das Misverständniss ist so weit gegangen, dass ein Indier, der Verfasser einer Bengaligrammatik, es für nöthig hält zu bemerken, dass im Bengali die Cerebrals ausnahmsweise nicht im Gehirn, sondern am mittlern oder hintern Theil des Gaumens gesprochen würden. [1])

XLV. Die T-Reihe wird da, wo die Zähne wurzeln, ausgesprochen; t, th, d, dh, n.

सकाररेफलकाराश्च[46] रेफं वर्त्स्यमेके[47] शेष ओष्ठ्योऽपवाद्य[2])।
नासिक्यान्[48] नासिक्यमानुस्वारानिति[49] स्थानान्यच[50] यमोपदेशः[51]॥ २०॥

1) Siehe Missionary-Alphabet p. XXXIX.

2) वर्ज्य A.

XLVI. Ebenso s, r und l. Auch diese sind Zahnwurzelbuchstaben.)

XLVII. Einige nennen das r vartsya.

Vartsa ist das weiche Fleisch unmittelbar über der Stelle wo die Zahnwurzeln liegen. Der Commentar sagt, vartsasabdena dantamûlâd uparishtâd ukkhûnah pradesa ukyate, avakâm dantamûlair iti mridam vartsyair iti darsanât.

XLVIII. Der Rest besteht aus Lippenbuchstaben (also u, û, o, au, p, ph, b, bh, m, v, φ) mit Ausnahme der Nasenbuchstaben (nâsikya) —)

XLIX. Nämlich des Nâsikya, der Yamas und des Anusvâra.

Der Commentar ist stark verderbt. MS. a. liest, ke te nâsikyâ ity apekshâyâm âha, „nâsikyayamânusvârân", iti nâsikyah. कं खं गं घं इत्यादयो यमाः। Yakshyati hi yamah prakrityaiva sadrig iti; am ity anusvârah. Ete nâsikyâh. Dies ist sodann geändert, so dass hinter nâsikyayamânusvârân, die Buchstaben ɴ, ñ, *n*, n, m zu stehen kommen, und das folgende iti nâsikyah zu iti nâsikyâh wird. Dies ist ein Fehler, denn ɴ, ñ, *n*, n, m sind nicht nâsikya, nasal, sondern anunâsika, nasalirt, und behaupten die fünfte Stelle in jedem Varga. MS. b. liest ke te nâsikyah, कं खं गं घं इत्यादयो यमाः etc. Hier ist eine Zeile vor nâsikyah ausgefallen und auf dem Rande eingefügt. Der Buchbinder hat aber den Rand weggeschnitten, so dass nur die untersten Striche der Buchstaben sichtbar sind. Diese passen aber zu folgenden Worten: - - - त्यपेक्षायामाह नासिक्ययमानुस्वारान् ५ इति नासिक्यः Dies ist entschieden die richtigere Lesart, und wir werden diesen Nâsikya bald näher kennen lernen. Hier ist nur zu bemerken, dass Nâsikya in zwei Bedeutungen gebraucht wird; einmal als alle drei, Nâsikya, Yama und Anusvâra umfassend; das andere Mal als der Name eines von den drei Nâsikyas. Die Erklärung der Yamas oder Zwillinge wird unten folgen.

L. Dies sind die Stellen wo die Buchstaben ausgesprochen werden.

LI. Hier (auf diesen Stellen) wird die Anweisung der Yamas gemacht.

Die Yamas oder Zwillinge sind erstens einmal alle durch die Nase zu sprechen, nach Regel XLIX. Ausserdem kommt aber jedem Yama noch sein eigener Charakter zu, indem es 20 Yamas gibt, deren Entstehung später beschrieben wird. Hier reicht es hin zu bemerken, dass wenn auf einen der 20 Sparsas ein nasalirter Buchstabe (anunâsika) folgt, der Sparsa einen Zwilling erhält, dessen Natur sich nach dem Sparsa richtet, ausserdem aber durch die Nase gesprochen wird. Als Beispiele gibt der Commentar: pâlikknîh (V, 2, 4.), kakhkhnathuh, gaggmatuh (X, 40, 14.), gaghghnáthuh (VII, 99, 4.).

(Hier endet der vierte Varga.)

जिह्वामूलं तालु चाचार्य आह स्थानं डकारस्य तु वेदमित्रः[52]।
द्वयोश्चास्य स्वरयोर्मध्यमेत्य संपद्यते स डकारोः ळकारः ॥ २१ ॥
ळ्हकारतामेति स एव चास्य ढकारः सऊष्मणा संप्रयुक्तः।
ळळा साळ्हा चात्र निदर्शनानि वीडुंग इत्येतदवग्रहेण[53] ॥ २२ ॥

LII. Der Lehrer Vedamitra sagt aber, dass die Stelle für das *d* die Zungenwurzel und der Gaumen sei.

LIII. Und dieses sein *d*, wenn es in die Mitte von zwei Vokalen kommt, wird zum *l*, und sein *dh*, mit dem flatus versehen, geht in *lh* über. Beispiele davon sind *ilâ* und *sâlhâ*, und *vîdvanga*, wenn es mit dem Avagraha steht.

Der Commentar führt an: Rv. VII, 44, 2. *Îlâm devîm*, und Rv. VII, 56, 23. *marútbhiḥ ugráḥ pṛitanâsu sâlhâ*. Zu *vîdvanga* ist zu bemerken, dass in *vîdu* das *d* zwischen zwei Vokalen zu stehen aufhört, wenn es mit anga componirt wird, dass also in dem Sanhitâtext *vîdvanga* sein *d* behält. Im Padatext hingegen, wo die Composition aufgehoben wird, und zwischen *vîdu* und anga ein Avagraha von einer halben Mora eintritt, wird *d* in *l* verwandelt. Also Rv. I, 118, 9. Sanhitâtext: *vîdvāngam*, Padatext: *vîlú-angam*. *Vîlu* allein oder in andern Compositionen, wie *vîlupâni*, *vîlupâtman* u. s. w. behält natürlich sein *l*. Dasselbe gilt für andere Wörter, z. B. *mîdhváḥ*, I, 114, 13; *mîdhvân*, I, 27, 2; aber *mîlhús-tamâya* I, 43, 1.

न्यायैर्मिश्रानपवादान्नतीयात् सर्वशास्त्रार्थं प्रतिकंठमुक्तं ।
स्थानप्रश्लेषोपदेशे स्वराणां ह्रस्वादेशे ह्रस्वदीर्घौ सवर्णौ ॥ २३ ॥

LIV. Man bemerke die Ausnahmen, als zu den allgemeinen Regeln gehörend.

Der Commentar erklärt Nyâya richtig durch Utsarga, oder mahâvishayo vidhiḥ, eine Regel, die einen grossen Umfang hat; apavâda hingegen durch alpavishayo vidhiḥ, eine Regel, die einen kleinen Umfang hat. Die Absicht des Satzes ist den Schüler darauf aufmerksam zu machen, dass sich die im Prâtisâkhya gegebenen Regeln gegenseitig bestimmen, und dass die Ausnahmen gewisse Theile der allgemeinen Regel aufheben. So scheint es oft, als ob eine Regel zu allgemein gefasst wäre, und als ob die Ausnahmen dem Autor entgangen wären, bis man zu Ende des Capitels auf eine Anzahl von Stellen kommt, welche als Ausnahmen zu den frühern Regeln gezogen werden müssen.

LV. Und ein Beispiel gilt für das ganze Lehrbuch.

Pratika*ntha*, Beispiel, Citat, wird erklärt als nipâtanam; tad dhi ka*ntha*m ka*ntha*m iva pratisamgṛihyaikaikasya pradarsyate. Die Absicht dieser Bemerkung scheint die zu sein, dass wenn das Prâtisâkhya eine wirkliche Stelle des Veda anführt, die in der Stelle vorkommenden Ausnahmen von irgend einer Regel des ganzen Buchs als richtig und begründet anzuerkennen sind.

LVI. In der Lehre von den Orten der Vokale (Regel XXXIX. seq.) und in der Lehre ihrer Zusammenziehung (Regel CXIX. seq.), da muss man, wenn der kurze Vokal vorgeschrieben wird, die beiden gleichlautigen kurzen und langen Vokale verstehen.

Dies ist schon oben bemerkt worden, wo es hiess: „Das a ist in der Kehle“, denn hier galt a für a und â, und dasselbe wird sich weiter unten bei den Regeln vom Praslesha zeigen. Doch ist diese Bemerkung an gewisse Bedingungen geknüpft, und wo es nöthig ist Regeln über die kurzen Vokale, als verschieden von den langen Vokalen, zu geben, da wird natürlich der ausdrücklich kurz genannte Vokal nicht auch für den entsprechenden langen Vokal genommen. Âdesa darf hier nicht im technischen Sinn von Substitution gefasst werden, sondern wie in Regel I, 96.

असावमुमिति तज्ञावमुक्तं यथांतरं[57] पादवच्चैव प्रेषान्[58][1]।
प्राक् चानार्षादितिकरणात्पदांतांस्तद्युक्तानां[59] तेन येऽसंहितानां[60] ॥ २४ ॥

LVII. Wenn es heisst „Dieser", „Jenen", d. h. wenn ein Buchstabe im Nominativ und der andere im Accusativ steht, so ist damit das Werden (von Diesem) zu Jenem ausgedrückt, und dieses Werden bezieht sich immer auf den am nächsten stehenden Buchstaben.

So heisst es im zweiten Patala, zu Anfang des zweiten Varga, „samânâkshare sasthâne dîrgham ekam ubhe svaram." Hier steht ubhe samânâkshare sasthâne im Nominativ, und dîrgham ekam im Accusativ; es heisst also: „Zwei Monophthongen (a, â, ṛi, ṛî, i, î, u, û), welche auf derselben Stelle gebildet werden, werden ein langer." Also anstatt táva ayám sagt man távâyám. Die beiden Vokale sind Monophthongen, beide haben ihre Stelle in der Kehle. Sie werden daher zu einem langen Vokal, und dieser lange Vokal muss der am nächsten stehende sein, d. h. das lange â, und nicht î oder û, da diese vom a entfernter sind. Ebenso wird mádhu udakám zu mádhûdakám.

Die Regeln von LIV. bis LVII. nennt der Commentar Paribhâshâs, d. h. allgemeine Anweisungen über die Methode und Einrichtung des Lehrbuchs.

LVIII. Die Praishas behandle man wie Versstellen.

Die Praishas sind kurze Sätze, welche beim Opfer vorkommen, wie hotâ yakshad agnim, samidhâ sushamiddha, hotâ yakshad indram, harivâ indro dhânâ, indrâgnî *kh*âgasya. In ihnen werden also dieselben Wohllautsregeln beobachtet als in den vollständigen metrischen Liedern des Rig-Veda. Siehe Âpastambasûtra, §. 34, in der Zeitschrift der D. M. Gesellschaft, Vol. IX, pag. L und Regel CII., Beispiel 3.

LIX. Man bemerke bei den Worten, welche mit iti verbunden sind, dass ihre Auslaute vor diesem unvedischen iti sich finden.

Bei einigen Worten findet man im Padatext ein iti zu Ende; z. B. VII, 41, 1. prâtáriti sómam; I, 128, 2. devám bhâríti bhá*h*. Dieses iti gehört nicht zum Veda, sondern hat euphonische Zwecke, und ist daher in der Sanhitâ, wo Auslaut und Anlaut zusammenkommen sollen, als nicht bestehend zu betrachten. Der Commentar bemerkt, dass es nothwendig war, dies iti anârsha, unvedisch, zu nennen, damit man das auslautende iti in Worten wie prâ*n*iti nicht mit darunter verstehe. Man könnte prâk auch zeitlich fassen, d. h. ihr Auslaut ist der wie er war ehe iti hinzutrat.

LX. Die, welche mit dem iti nicht (durch Sandhi) verbunden sind (deren Auslaute sind so wie sie sind, wenn ihnen iti folgt).

Die Construction dieses Sûtra ist etwas schwierig. Es soll wohl unterschieden werden zwischen Worten wie prâtariti (**प्रातरिति**) wo iti wirklich mit prâtar verbunden ist, und Worten wie asme iti (**अस्मे इति**) wo iti folgt, aber ohne Sanhitâ, ohne Verbindung. Bei der letztern ist eben der Auslaut, also e in asme, wirklich der Auslaut, und da iti unvedisch ist, so versteht es sich, dass es in der Sanhitâ wegfällt. Die

1) **प्रेषान्** A.

Construction ist, yatretikarano vidyate, na tu padântena samsrishtah, tatrâyam vidhir ukyate: tenânârshenetikaranenâsamhitânâm asambaddhânâm padânâm ye padântâs ta eva padântâ veditavyâh. Der Zweck der beiden Sûtras ist, dass man wisse, wie man den Padapâtha in den Samhitâpâtha verwandle. Wenn man also Rv. VI, 59, 6. im Pada liest, Índrâgnî iti | apât | iyám | , so soll man im Sanhitâtext Índrâgnî apâd iyám lesen, nicht Índrâgnî ityapât iyám. Ebenso wird prâtáriti Sómam, in der Sanhitâ prâtáh Sómam, nicht prâtáriti Sómam.

सामवशा इति चैवापवादान् कुर्वंति ये संपदं पादवृत्तयोः[61]।
अप्रत्याम्नाये पदवृत्त[62] पद्यानृते[63] नतोपाचरितक्रमस्वरान् ॥ २५ ॥

LXI. Man erkenne ebenfalls als Ausnahmen die sogenannten Sâmavasas, welche die beiden Elemente (brevis und longa) der Verse zu Wege bringen.

Dies bezieht sich auf Regeln, welche im siebenten Patala oder zu Anfang des zweiten Adhyâyas gegeben werden, und welche den früher gegebenen allgemeinen Regeln über Sandhi u. s. w. entgegenstehen. Der Commentar erklärt den Namen sâmavasa durch: samasya bhâvah sâmam; khandasâm samatvam vasah prayoganam yeshâm anvaksharasandhînâm te sâmavasâh sandhayah; khandasâm sampatkarâ ityarthah. Die folgenden Worte des Textes, kurvanti ye sampadam pâdavrittayoh sind also eigentlich bereits in sâmavasa enthalten. Die Sâmavasa's sind poetische Licenzen, die mit den allgemeinen Regeln in Widerspruch stehen, oder vielmehr, für die es keine allgemeinen Regeln gibt, und die dazu dienen, um die richtige Anzahl der zu jedem Metrum nothwendigen schweren und leichten Sylben herauszubringen. Pâdavrittayoh könnte man als „Vers und Metra“ nehmen wollen, der Commentar erklärt aber: katarau tau pâdasya vrittau? gurvaksharaprapanko laghvaksharaprapankas ka; tâbhyâm hi prapankâbhyâm gâyatryâdayah pâdâ vartante. Als Beispiel führt er an, Rv. III, 31, 20.: Hier hat der Padatext, makshú-makshu krinuhi go-gitah nah; der Sanhitâtext aber verlängert das u von makshu, ohne dass hierfür im Prâtisâkhya eine Regel bei den betreffenden Anulomasandhis gegeben ist.

LXII. Man behandle die Glieder eines Compositums wie einfache Worte, ausser wo dem ausdrücklich widersprochen ist.

Die Regeln über Verwandlung des Inlauts und Auslauts der Wörter beziehn sich eigentlich nur auf selbständige Worte, und nicht auf Theile eines Compositums; d. h. auf padas, nicht auf padyas. Einige dieser Regeln sind jedoch auch auf Composita anwendbar. In tvâ-ûtâsah z. B. gilt das Gesetz, dass â + û zu o wird, und dieses Wort lautet also in der Sanhitâ tvótâsah, als ob tvâ und ûtâsah selbständige Wörter wären.

Bei andern Regeln wird jedoch ausdrücklich bemerkt, dass sie sich nur auf Aus- und Inlaute von wirklichen Worten beziehen. So heisst es zu Anfang des siebenten Adhyâya, wo von der Verlängerung gewisser Vokale gesprochen wird, dass diese nur vigrahe, i. e. bei unabhängigen Worten statthaben, und dieselbe Bemerkung wird zu Anfang des nächsten Patala wiederholt. Wenn es also in diesem achten Patala im fünften Varga heisst, dass in einer achtsylbigen Zeile die sechste Sylbe verlängert werde,

z. B. Rv. I, 5, 10. Îsâno yavayâ vadhâm, so bezieht sich dies nur auf Wortenden, und Rv. I, 9, 9. Vásor índram vásu-patim, bleibt die sechste Sylbe vor dem avagraha kurz.

LXIII. Und ebenso, ausser dem Ṅata, dem Upâ*k*arita, dem Krama und dem Svara.

Die Regeln, welche über diese vier Gegenstände gegeben werden, beziehen sich auf An- und Auslaut von Worten, nicht von Theilen eines Compositums, und es war also nöthig diese Verwahrung einzulegen. Was unter diesen vier termini technici zu verstehen sei, wird später erklärt werden.

(Hier endet der fünfte Varga.)

अष्टावाद्यानवसानेऽप्रगृह्यानाचार्या आहुरनुनासिकान्स्वरान्[64]।
तत्त्विमाचे शाकला दर्शयंत्याचार्यशास्त्रापरिलोपहेतवः[65] ॥ २६ ॥

LXIV. Die acht ersten Vokale (a, â, *r*i, *r*î, i, î, u, û) erklären die Lehrer für nasalirt, wenn sie zu Ende stehen und nicht prag*r*ihya sind.

Rv. I, 1, 2. अग्निः पूर्वेभिर्ऋषिभिरीड्यो नूतनैरुत; hier würde das letzte a von uta durch die Nase zu sprechen sein; ebenso Rv. I, 2, 4. इंद्वो वामुशंति हिँ Die MSS. bezeichnen diese Anunâsikaaussprache nicht, und in den Fällen, wo Sâya*n*a diese Regel aus Pâ*n*ini herbeizieht, um den Nasal in der Sanhitâ zu erklären, hat er stets unrecht. So sagt er zu I, 79, 2. dass in aminantâ evai*h*, die Regel Pâ*n*ini's (VIII, 4, 57.) ausnahmsweise auch in der sanhitâ, i. e. nicht im avasâna, stattfinde. Diese Nasalirung ist aber im Prâtisâkhya durch Regel CLXVII. vorgesehn. Siehe I, 110, 5. und II, 28, 4. Avasâne heisst am Satzende; wo dies aber eintritt, hängt natürlich vom Sprechenden ab, und ist also vivakshâyâm. Avasâne, oder sanhitâbhâve, entspricht unserer Interpunktion. Dass sich die Nasalität nicht etwa, wie Prof. Roth vermuthet, auf Plutavokale beschränkt, geht aus der nächsten Regel hervor, wo diese Nasalität ausdrücklich für einen bestimmten dreilängigen Pluta in Anspruch genommen werden muss.

LXV. Diese Nasalirung zeigen die Sâkalas auch bei der Sylbe, die aus drei Mâtrâs besteht, damit das Lehrbuch ihres Meisters keinen Abbruch leide.

Diese aus drei Mora bestehende Sylbe, und zwar die einzige zu Ende eines Pâda, steht in der früher (Regel XXXII.) erwähnten Stelle, न त्वा भीरिव विंदतीउँ Es war nöthig, dies besonders zu bemerken, denn der Pluta, obgleich er, wie wir sahen, auf den Namen Vokal Anspruch hat, gehört nicht zu den ersten acht Vokalen. Was aber mit den letzten Worten gemeint sei, ist unklar. Wahrscheinlich soll es bedeuten, dass die Sâkalas diesen Anunâsika bezeichnen, weil ihr Lehrer ihn früher bezeichnet hatte, oder dass sie diese besondere Regel geben, damit die Nasalirung des Vokals in dieser Stelle nicht ohne Begründung im Prâtisâkhya bleibe.

ऋकारादयो दश नामिनः स्वराः[66] पूर्वो नंता नतिषु नम्यमुत्तरं[67]।
सहोपधोऽरिफित एकवर्णेवड्विसर्जनीयः स्वरघोषवत्परः[68] ॥ २७ ॥

LXVI. Die zehn mit *r*i anfangenden Vokale, *r*i, *r*î, i, î, u, û, e, o, ai, au, heissen nâmin (biegend).

Sie heissen biegend, in Bezug auf die Verwandlung eines Dentalis in einen Mûrdhanya.

LXVII. In Fällen, wo eine Biegung eintritt, steht der biegende Buchstabe zuerst, der gebogene folgt.

Alles dies sind Bestimmungen für Regeln die später folgen. Wo eine Nati eintritt, da hat der sie verursachende Buchstabe keine rückwirkende Kraft, sondern afficirt nur die ihm folgenden Buchstaben.

LXVIII. Der Visarganîya, wenn er nicht in r übergeht, ist mit dem ihm vorhergehenden Vokal als ein Buchstabe zu betrachten, wenn ihm ein Vokal oder tönender Consonant folgt.

Dies bezieht sich auf Fälle, wie yá indra somapâtamaḥ. wo in yaḥ der Visarganîya vor indra wegfällt. Hier sagt das Sûtra, der Visarganîya wird a[illegible] (siehe Regel CXXXI.), und dies ist nicht so zu verstehen, als ob nun dies ă mit dem dem Visarganîya vorhergehenden ă zu â würde, sondern Visarganîya bezeichnet hier den flatus mit dem vorhergehenden Vokal, und das kurze a wird für beide substituirt.

ओकार आमंत्रितजः प्रगृह्यः पदं चान्योऽपूर्वपदांतगश्च ।
षष्ठादयश्च द्विवचोऽंतभाजस्त्रयो दीर्घाः साप्तमिकौ च पूर्वौ ॥ २८ ॥

LXIX. Das o, welches im Vocativ entsteht, heisst pragṛihya.

Auch dieser Name wird später erklärt, und bedeutet, dass der Vokal keinen weiteren Veränderungen unterworfen ist.

LXX. Auch jedes andere o, welches für sich ein pada (Wort) bildet;

Als Beispiel gibt der Commentar X, 117, 5. ó íti hí vártante ráthyâ-iva ḳakrâ. Es ist also, nach dem Prâtiśâkhya, nicht ein aus â + u entstandenes o, sondern das o, welches für sich ein Wort bildet, zu verstehn.

LXXI. Und welches nicht zu Ende des ersten Theils eines Compositums steht.

Hierher gehören also Beispiele wie Rv. VI, 66, 3. yán ḳo íti nú dádhṛiviḥ bháradhyai. Rv. I, 46, 1. eshó íti ushâḥ ápûrvyâ. Es versteht sich von selbst, dass in Stellen wie Rv. VIII, 75, 11. kuvít sú naḥ gó-ishṭaye, wo o pûrvapadânta ist, diese Regel keine Anwendung findet.

LXXII. Und die drei langen Vokale, die mit dem sechsten anfangen, wenn sie zu Ende eines Duals stehen.

Die drei langen Vokale, die mit dem sechsten anfangen, sind natürlich î, û, e, wie dies auch aus den frühern Regeln hervorgeht. Dr. Pertsch legt ein anderes Alphabet zu Grunde (p. 31, note 3); für das Prâtiśâkhya gilt aber die Reihenfolge a, â, ṛi, ṛî, i, î, u, û, e, o, ai, au. Beispiele sind:

Rv. IV, 49, 5. Índrâbṛíhaspátî íti vayám.

Rv. I, 2, 4. Índravâyû íti imé sutâḥ.

Rv. I, 95, 1. Dvé íti vírûpe íti ví-rûpe ḳaratâḥ svárthe íti su-árthe.

LXXIII. Und die beiden ersten (î und û), auch wenn sie den siebenten Casus bezeichnen, heissen pragṛihya.

Rv. VII, 103, 2. dṛítim ná śúshkam sarasî íti śáyânam.

Rv. X, 24, 1. Índra sómam imám píba mádhu-mantam ḳamû́ íti sutám.

Rv. X, 183, 2. svâyâm tanû íti *rí*tvye.

Rv. IX, 12, 3. sóma*h* gaurî́ íti ádhi *sri*tá*h*.

Rv. II, 3, 4. stîr*n*ám râyé su-bháram védî íti asyấm.

Beim letzten Beispiel hat die Sanhitâ védy asyấm, und der Commentar bemerkt yañâdesas *kh*ândasa*h*.

Beide Locative sind interessant und finden ihre Parallele in lateinischen Locativen, wie rurî, auf dem Lande, hingegen rurĕ, von dem Lande, domû, zu Hause, hingegen domo, von dem Hause.

अस्मे युष्मे त्वे अमी च प्रगृह्या[74] उपोत्तमं नानुदात्तं न पद्यं[75]।
उकारश्चेतिकरणेन युक्तो रक्तोऽपृक्तो द्राघितः शाकलेन[76] ॥ २९ ॥

LXXIV. Auch die Worte asmé, yushmé, tve und amî sind prag*r*ihya.

Beispiele von asmé sind häufig. Im ersten Ash*t*aka, I, 9, 7. 8. 24, 7. 30, 22. 34, 4. 38, 15. 43, 7. 44, 2. 46, 6. 47, 6. 54, 11. 71, 2. 72, 2. 74, 1. 79, 4. 92, 14. 93, 12. 102, 2. 112, 24. 113, 17. 114, 9. 10. 117, 23. 118, 2. 11.

Beispiele für yushmé sind seltener. Es kommt nur sechs Mal vor. Rv. IV, 10, 8. 37, 3. VI, 18, 5. VIII, 18, 19. 47, 8. 68, 19.

Tvé ist häufig; z. B. im zweiten Man*d*ala sieben Mal. II, 1, 13. 14. 5, 8. 9, 3. 11, 12. 28, 8. 41, 17.

Amî im ersten Man*d*ala sieben Mal. I, 24, 6. 10. 105, 5. 9. 10. 127, 8. 141, 13

LXXV. Das vorletzte Wort (tve), wenn es anudâtta ist oder padya (in Composition), ist nicht prag*r*ihya.

Für den letzten Fall sind keine Beispiele nöthig. Er begreift Worte wie amritatvé u. s. w. Für den ersten finden sich die folgenden Stellen im Rig-Veda:

Rv. VIII, 21, 14. Nákih revántam sakhyấya vindase pîyanti tve sura*s*vã*h*.

Rv. X, 71, 7. âdaghnâsa*h* upa-kakshâsa*h* ûm íti tve hradấ*h*-iva snâtvâ*h* ûm íti tve dad*r*ise.

Rv. X, 71, 8. óha-brahmâ*n*a*h* ví *k*aranti ûm íti tve.

LXXVI. Und das u, wenn es mit iti verbunden, nasalirt, ohne Consonanten, und vom *S*âkala verlängert ist, ist ebenfalls prag*r*ihya.

Es ist dies das häufig vorkommende ऊँ इति (ûm íti). Dies wird vom *S*âkala, d. h. im Padapâ*th*a als langes nasalisirtes û gesprochen und mit iti verbunden, während es im Sanhitâpâ*th*a oder der ârshî sanhitâ kurzes unnasalirtes u ist. Der Commentar bemerkt, dass auch in Verbindungen wie ऊं इत्यूं (oder ऊउँ इत्यूउँ) das zweite u diese Eigenschaften beibehalte.

Der Commentar gibt als Beispiel Rv. I, 28, 1. Pada: áva ít ûm íti indra *g*algula*h*.

ऊष्मा रेफो पंचमो नामिपूर्वो[77] महोऽपोवर्जमितरो यथोक्तं[78]।
अंतोदात्तमंतरक्षा[79] विपर्यये[80] स्पर्शे चोषः प्रत्यये[81] पूर्वपद्यः[1] ॥ ३० ॥

---

1) अक्षार्वि a. B.

LXXVII. Der fünfte Flatus (der Visarganîya), wenn ihm ein Nâmivokal vorangeht (ri, rî, i, î, u, û, e, o, ai, au), wird rephi genannt.

Beispiele finden sich überall. Der Commentar gibt Rv. III, 26, 7. agnír asmi gánmanâ, und Rv. I, 179, 1. pûrvír ahám sarádah.

LXXVIII. Jeder andere fünfte Flatus, d. h. jeder Visarganîya, dem kein Nâmivokal, sondern a oder â vorausgeht, ist so wie es später gesagt werden wird, mit Ausnahme von mahah und apah.

Alle Fälle in denen der Visarganîya hinter a und â rephi ist sind durch spätere Regeln bestimmt, d. h. die Worte selbst sind angeführt, welche im Rig-Veda als riphita erscheinen. Hierbei ist es nöthig, wie wir später sehen werden, in einigen Fällen nicht nur das Wort selbst, sondern auch die ihm vorhergehenden oder nachfolgenden Worte, im Sûtra anzuführen, weil nämlich gewisse Worte nur in gewissen Verbindungen diese Eigenthümlichkeit des Riphita zeigen. Unter diesen beigefügten Worten finden sich aber zwei, die selbst ein Visarganîya mit a haben, und wo also der Gedanke entstehen könnte, dass auch sie als Beispiele gelten sollten. In Regel XCI. heisst es, dass kah, auch wenn es den Hochton hat, dennoch riphita ist, wenn ihm apah vorhergeht; und Regel XCVII. heisst es, dass avah riphita ist, wenn ihm mahah folgt. Da dies nun kurz durch apas kah, und avar mahah ausgedrückt wird, so hielt es Saunaka für nöthig zu warnen, und diese beiden Worte apah und mahah, als nicht unter die Regel des Riphita fallend, vorzumerken. Der Commentar gibt als Beispiel

Rv. I, 133, 6. Pada: aváh maháh (indra dadrihí). Sanhitâ: avár mahá (indra dâdrihí).

Rv. VII, 21, 3. Pada: (tvám indra srávitavaí) apáh kar íti kah. Sanhitâ: (tvám indra srávitavâ) apás kah.

LXXIX. Rephi heisst antah wenn es den Hochton auf der letzten Sylbe hat.

Rv. VIII, 72, 3. Pada: antáh ikkhanti tám gáne. Sanhitâ: antár ikkhanti tám gáne.

Wo der Auslaut von antah in der Sanhitâ als r erscheint, da hat der Pada antáh, wo dies nicht der Fall ist, schreibt er antár íti.

Ántah mit dem Hochton auf der ersten Sylbe ist ein ganz anderes Wort, und also dieser Regel nicht unterworfen. Der Commentar führt hierbei als Gegenbeispiel an Rv. I, 164, 35. iyám védih páro ántah prithivyáh.

LXXX. Ebenso das Wort akshâh, wenn sein Accent ein verschiedener ist.

„Wenn sein Accent ein verschiedener ist", bedeutet, „wenn es ein Verbum ist." Das Substantiv akshâh hat nämlich den Hochton auf der letzten Sylbe, wie das in Regel LXXIX. erwähnte antáh. Akshâh, welches einen von antáh verschiedenen Accent hat, ist also das Verbum ákshâh, welches entweder den Hochton auf der ersten Sylbe hat, oder accentlos ist, in jedem Falle aber von akshâh verschieden ist.

Beispiele: IX, 107, 9. Anûpé gómân góbhih akshâr íti sómah. Sanhitâ: Anûpé gómân góbhir akshâh (sómo).

IX, 43, 5. yát ákshâh áti deva-yúh. Sanhitâ: yád ákshâr áti devayúh.

Gegenbeispiel: X, 27, 17. ní-uptâh akshâh ánu dîvé âsan.

LXXXI. Ebenso ushah, wenn es im ersten Theil eines Compositums steht, und ihm ein Sparsa (muta) folgt.

Die Beispiele beziehen sich nur auf usharbhút, gen. usharbúdhah. Also Rv. I, 14, 9. 44, 1. 9. 65, 5. 92, 18. 132, 2. 127, 10. III, 2, 14. IV, 6, 3. 45, 4. VI, 4, 2. 15, 1. VII, 76, 6. IX, 84, 4.

Gegenbeispiele sind 1) wo kein Sparsa folgt, also Rv. X, 8, 4. ushá*h*-usha*h* hí; Sanhitâ: ushá-usho hí.

2) Wo usha*h* nicht zum Compositum gehört. Rv. IV, 55, 9. úsho maghoni.

(Hier endet der sechste Varga.)

प्रातर्दैवं भावेधराद्युदात्तं करनुदात्तमबिभस्तदादः ।
स्तः प्रागाथमेतशे कर्दिवे करपस्करत्सारविपूर्वमस्तः ॥ ३१ ॥

LXXXII. Ebenso prâta*h*.

Rv. VII, 44, 1. Prâtá*h* agním prâtá*h* índram havâmahe. Sanhitâ: Prâtár agním prâtár índram havâmahe.

LXXXIII. Ebenso devám bhâ*h*.

Wo, wie hier und in vielen andern Stellen zwei oder mehrere Worte als Beispiel gegeben sind, dienen sie meist dazu um die Regel näher zu bestimmen. Hier also heisst es, dass das Wort bhâ*h* nicht überall riphita ist, sondern nur wenn es auf devam folgt. Also Rv. I, 128, 2. devám bhár íti bhá*h* parâ-váta*h*. Sanhitâ: devám bhá*h* parâváta*h*. Diese Combination von devám bhá*h* kommt jedoch im ganzen Veda nur einmal vor. Als Gegenbeispiel gibt der Commentar Rv. I, 45, 8. br*i*hát bhá*h* bíbhrata*h* havír*i*.

LXXXIV. Ebenso vadhar wenn es den Hochton auf der ersten Sylbe hat.

Es ist nöthig hierbei die Beispiele aus dem Rig-Veda zusammenzustellen.

Rv. I, 32, 9. áva vádha*h* *g*abhâra.
Rv. I, 174, 8. II, 19, 7. vádha*h* ádevasya pîyó*h*.
Rv. II, 34, 9. hantana vádhar íti (in fine).
Rv. IV, 22, 9. *g*ahí vádha*h* vanúsha*h* mártyasya.
Rv. V, 32, 3. vádha*h* *g*aghâna távishîbhi*h* índra*h*.
Rv. V, 32, 7. vádha*h* yámish*t*a.
Rv. VII, 25, 3. *g*ahí vádha*h* vanúsha*h* mártyasya.
Rv. VIII, 24, 27. vádha*h* dâsásya.
Rv. X, 22, 8. tvám tásya amitra-han vádha*h* dâsásya.
Rv. X, 49, 3. ahám súsh*n*asya *s*náthitâ vádha*h* yamam.

Hieraus geht hervor, was auch auf die frühern Fälle Geltung hat, dass, wo der Riphita in der Sanhitâ mit r erscheint, der Pada kein iti gebraucht, während er iti setzt wenn der Riphita in der Sanhitâ als Visar*g*anîya geschrieben ist. Das andere Wort vadha*h* hat den Accent auf der letzten Sylbe. Also Rv. I, 101, 4. vadhá*h* marútvantam sakhyâya. Sanhitâ: vadhó marútvantam sakhyâya.

LXXXV. Ebenso kar wenn es den Tiefton hat.

Rv. I, 61, 11. turvání*h* kar íti ka*h* (in fine).
Rv. I, 63, 7. pûráve kar íti ka*h* (in fine).

Rv. I, 162, 20. míthu kar íti ka*h* (in fine).

Rv. I, 164, 49. dhấtave kar íti ka*h* (in fine).

Rv. I, 174, 7. upa-bárha*n*îm kar íti ka*h* (in fine)

Rv. I, 186, 5. utá na*h* áhi*h* budhnyã*h* máya*h* kar íti ka*h* *sísum*.

Das andere ka*h*, mit dem Hochton, ist das Fragepronomen.

LXXXVI. Ebenso abibha*h*.

Rv. X, 69, 10. pitấ-iva putrám abibha*h* upá-sthe. Sanhitâ: pitéva putrám abibhar upásthe.

LXXXVII. Ebenso ada*h* nach tad und â.

Rv. I, 121, 10. diváh pári sú-grathitam tát ấ adar íty ada*h* (in fine).

Als Gegenbeispiel gibt der Commentar Rv. X, 155, 3. adá*h* yát dấru plávate.

LXXXVIII. Ebenso sta*h* in den Prâgâthahymnen.

Rv. VIII, 3, 2. mấ na*h* sta*h* abhí-mâtaye. Sanhitâ: mấ na*h* star abhímâtaye.

In andern Hymnen ist dies nicht der Fall. Der Commentar führt dazu als Gegenbeispiel ein anderes sta*h* an, Rv. I, 61, 8. ná asya té íti mahimấnam pári sta íti sta*h*, und hier ist zu bemerken, dass der Pada iti setzt, um zu zeigen, dass das Wort nicht riphita ist.

LXXXIX. Ebenso éta*s*e kár.

Rv. V, 29, 5. éta*s*e kár íti ká*h*.

Obgleich ka*h* schon früher als riphita angeführt wurde, so galt dies damals doch nur dem ka*h*, welches den Tiefton hat. Hier aber hat ka*h* den Hochton, und es war demnach nöthig, um es vom Fragepronomen ka*h* zu unterscheiden, das vorhergehende Wort éta*s*e beizufügen. Dasselbe gilt auch für die folgenden Fälle.

XC. Ebenso divé kár.

Rv. I, 71, 5. mahé yát pitré îm rásam divé ká*h* áva. Sanhitâ: mahé yát pitrá îm rásam divé kar áva.

XCI. Ebenso ápas ká*h*.

Rv. VI, 23, 5. índrâya yá*h* na*h* pra-díva*h* ápa*h* kár íti ká*h* (in fine).

XCII. Ebenso atsâr.

Rv. X, 28, 4. lopâ*s*á*h* si*n*hám pratyá*nk*am atsâríti krosh*t*ấ. Sanhitâ: atsâ*h* krosh*t*ấ.

XCIII. Ebenso asta*h*, wenn ihm nicht vi vorausgeht.

Rv. X, 111, 6. vá*g*re*n*a hí v*r*itra-hấ v*r*itrám ásta*h* ádevasya. Sanhitâ: ástar ádevasya.

Als Gegenbeispiel gibt der Commentar Rv. I, 32, 7. puru-trấ v*r*itrá*h* a*s*ayat ví-asta*h*.

स्वः स्वरितं[94] न समासांगमुत्तरं[95] स्वरादेशोऽपूर्वपदेष्ववर्महः[96] [97] ।
अनर्धर्चांते स्वरघोषवत्परमूधर्न[98] रेफेऽरुषासोऽतृणन्मही[99] ॥ ३२ ॥

XCIV. Ebenso svar, wenn es svarita ist.

Rv. IV, 16, 4. svãr yát védi su-d*r*í*s*îkam arkaí*h*.

Als Gegenbeispiel gibt der Commentar Rv. VI, 75, 19. yá*h* na*h* svá*h* árana*h*. Sanhitâ: yó na*h* svó ára*n*a*h*.

XCV. Aber nicht, wenn es das letzte Glied eines Compositums bildet.

Rv. II, 13, 7. yáh pushpíṇîḥ ka pra-svãḥ ka dhármaṇa.

Hier ist allerdings svaḥ mit dem Svarita versehen, aber es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, dass hier, wie oft, Saunaka eben nur die äussere Form der Worte berücksichtigt, und dass svãḥ und das svãḥ in pra-svãḥ ganz verschiedene Worte sind.

Der Commentar gibt als Gegenbeispiel Rv. VIII, 103, 14. mâdáyasva svãḥ-nare, wo svãḥ den ersten Theil eines Compositums bildet, und also seinen Anspruch auf riphitatva nicht verliert.

XCVI. Die Vorschrift wegen der Accente gilt nicht, wenn die erwähnten Worte den ersten Theil eines Compositums bilden.

Die Worte, bei denen der Riphita von einem bestimmten Accente abhing, waren antár, vádhar, svãr; treten diese als erste Theile eines Compositums auf, so wechselt natürlich ihr Accent nach den Regeln des Compositionsaccents, aber dennoch bleiben die Worte riphita. Also Rv. I, 40, 7. antaḥ-vâvat kshâyam dadhe. Sanhitâ: antarvâvat kshâyam dadhe.

Rv. I, 161, 9. vadhaḥ-yántîm bahú-bhyaḥ. Sanhitâ: vadharyántîm bahúbhyaḥ.

Rv. IX, 78, 4. svaḥ-gít ap-gít pavate sahasra-gít.

XCVII. Avar (ist riphita), wenn ihm mahaḥ folgt.

Rv. I, 133, 6. avárḥ mahárḥ indra dadṛihí. Sanhitâ: avár mahá indra dâdṛihí.

Als Gegenbeispiel dient Rv. VII, 21, 8. ávaḥ babhûtha śatam-ûte asmé íti. Sanhitâ: ávo babhûtha.

XCVIII. Ebenso ûdhaḥ, wenn es nicht zu Ende eines Ardharka steht, und wenn ihm ein Vokal oder tönender Buchstabe folgt.

Der Commentar gibt 1) wenn ihm ein Vokal folgt Rv. X, 31, 11. prá kṛishṇáya rúśat apinvata údhaḥ ṛitám. Sanhitâ: údhar ṛitám.

2) Wenn ihm ein tönender Buchstabe folgt Rv. I, 69, 2. údhaḥ ná gónâm svádma pitûnám. Sanhitâ: údhar ná.

3) Wenn údhaḥ zu Ende eines Halbverses steht Rv. VI, 66, 1. sakṛít śukrám duduhe pṛisniḥ údhaḥ. Cf. IV, 3, 10.

Als Gegenbeispiel, d. h. wo ûdhaḥ keinen Vokal oder tönenden Buchstaben nach sich hat, und also nicht riphita ist, gibt der Commentar Rv. X, 73, 9. pṛithivyâm átiśitam yát údhâḥ páyaḥ. Sanhitâ: údhaḥ páyaḥ.

XCIX. Ûdhaḥ ist jedoch nicht riphita, trotz der vorigen Regel, wenn ihm ein r, oder die Worte arushâsaḥ, atṛinan, oder mahî folgen.

Beispiele: 1) Rv. VIII, 31, 9. sám údhaḥ romaśám hataḥ. Sanhitâ: údho romaśám.

2) Rv. II, 146, 2. rihánti údhaḥ arushâsaḥ asya. Sanhitâ: údho arushâso asya.

3) Rv. IV, 1, 19. śúki údhaḥ atṛinat ná gávâm. Sanhitâ: údho atṛinan ná gávâm.

4) Rv. VII, 56, 2. pṛisniḥ yát údhaḥ mahî gabhâra. Sanhitâ: údho mahî.

वरवरावरिति चैकपादे व्यपपूर्वाण्यसमासांगयोगे[100] ।
पथ्या मघोनी दिवि चक्षसा मदे पूर्वोऽर्चिषातीतृषामोत्तरेषु न[101] ॥ ३३ ॥

C. Ebenso die Worte va*h*, ava*h*, âvah, wenn ihnen in demselben Pâda vi oder apa vorausgeht, und wenn sie sowohl als die Worte vi und apa nicht als Theil eines Compositum construirt sind.

Beispiele: 1) va*h* mit vi. Rv. I, 62, 5. g*ri*nâná*h* ángira*h*-bhi*h* dasma ví va*h* ushásâ. Sanhitâ: g*ri*nânó ángirobhir dasma ví var ushásâ.

2) va*h* mit apa. Rv. II, 14, 3. yá*h* gấ*h* ut-ấ*g*at ápa hí valám vár íti vá*h*. Sanhitâ: yó gấ udấ*g*ad ápa hí valám vá*h*.

3) ava*h* mit vi. Rv. V, 31, 3. ví *g*yótishâ sam-vav*r*itvát táma*h* avar íty ava*h*.

4) ava*h* mit apa. Rv. I, 11, 5. ápa ava*h* adri-va*h* bílam. Sanhitâ: ápâvar adrivo bílam.

5) âva*h* mit vi. Rv. VIII, 9, 16. ví âva*h* devi ấ matím. Sanhitâ: vy ã̂var devy ấ matím.

6) âva*h* mit apa. Rv. VII, 75, 1. ápa drúha*h* táma*h* âva*h* á*g*ush*t*am. Sanhitâ: ápa drúhas táma âvar á*g*ush*t*am.

7) Beispiele, um zu zeigen, dass beide Worte jedesmal in demselben Pâda stehen müssen. Rv. VIII, 47, 18. ábhaishma ápa tát u*kkh*atu anehása*h* va*h*. Sanhitâ: ábhaishmấpa tád u*kkh*atv aneháso va*h*.

8) Beispiele, dass vi oder apa vorhergehen muss.

a) Rv. IV, 55, 1. ká*h* va*h* trâtấ vasava*h*. Sanhitâ: kó vas trâtấ vasava*h*.

b) Rv. X, 185, 1. máhi trî*n*ấm áva*h* astu. Sanhitâ: máhi trî*n*ấm ávo 'stu.

c) Rv. X, 105, 11. prá ấva*h* yát dasyu-hátye kutsa-vatsám. Sanhitâ: prấvo yát.

9) Beispiele, dass weder va*h*, ava*h*, âva*h*, noch vi und apa Theil eines Compositum bilden dürfen.

a) Rv. I, 11, 5. ápa ava*h* adri-va*h* bílam. Sanhitâ: ápâvar adrivo bílam.

Das Beispiel ist nicht gut gewählt, weil in ápa ava*h* die Regel schon bestätigt ist, während sie zugleich durch das va*h* in adri-va*h*, welches auch nach apa im selben Pâda folgt, negativ bestätigt werden soll.

b) Rv. I, 64, 9. vi-dyút ná tasthau maruta*h* rátheshu vá*h*.

CI. Die Worte va*h*, ava*h*, âva*h*, sind aber nicht riphita, wenn ihnen die Worte pathyâ, maghonî, divi, *k*akshasâ, made, pûrva*h*, ar*k*ishâ, atît*r*ishâma, folgen.

1) Rv. VII, 79, 1. ví ushấ*h* âva*h* pathyã̂ *g*ánânâm. Sanhitâ: vyũ1shấ âva*h* pathyã̂3 *g*ánânâm.

2) Rv. I, 113, 13. átho íti adyá idám ví âva*h* maghónî. Sanhitâ: vyã̂vo maghónî.

3) Rv. VII, 75, 1. ví ushấ*h* âva*h* divi-*g*ấ*h* *r*iténa. Sanhitâ: vyũ1shâ âvo divi*g*ấ *r*iténa.

4) Rv. I, 113, 9. ví yát âva*h* *k*ákshasâ sū́ryasya. Sanhitâ: ví yád ấva*s* *k*ákshasâ sū́ryasya.

5) Rv. X, 21, 1. ví va*h* máde *s*îrám. Sanhitâ: ví vo máde *s*îrám.

6) Rv. V, 77, 2. utá anyá*h* asmát ya*g*ate ví *k*a ấva*h* pū́rva*h*-pûrva*h*. Sanhitâ: utấnyó asmád ya*g*ate ví *k*ấva*h* pū́rva*h*-pûrva*h*.

7) Rv. I, 157, 1. ví ushấ*h* *k*andrấ mahî́ âva*h* ar*k*íshâ. Sanhitâ: vyũ1shấ*s* *k*andrấ mahy ã̂vo ar*k*íshâ.

8) Rv. IV, 34, 11. ná ápa abhûta ná va*h* atît*r*ishâma. Sanhitâ: nấpâbhûta ná vo 'tît*r*ishâma.

Als Beispiel, dass diese Worte dem Verbum folgen müssen um nicht als riphita zu gelten, gibt der Commentar Rv. VII, 79, 1. ví sū́rya*h* ródasî íti *k*ákshasâ âvar íty âva*h*.

होतः सनितः पोतर्नेष्टः सेातः सवितर्नेतस्त्वष्टः ।
मातर्जनितर्भ्रातस्त्रातः स्थातर्जरितर्धातर्धर्तः[102] ॥ ३४ ॥

CII. Alle die hier angeführten Worte sind riphita.

Beispiele: 1) Rv. VI, 4, 1. yáthâ hotaḥ mánushaḥ devá-tâtâ.

2) Rv. VIII, 46, 20. sánitar íti sú-sanitaḥ úgra.

3) potar yaga. Dies ist ein praisha; siehe Regel LVIII.

Der Grund weshalb der Commentar diese Stelle, und nicht einen Vers aus der Sanhitâ gibt, ist, dass potar in der ganzen Sanhitâ nie als Vocativ vorkommt. Es findet sich überhaupt nur fünf Mal, Rv. I, 94, 6. II, 5, 2. IV, 9, 3. VII, 16, 5. IX, 67, 22. und in Ableitungen.

4) Rv. I, 15, 3. gnávaḥ néshtar íti píba ritúnâ.

5) Rv. VIII, 2, 23. gyéshthena sotaḥ índrâya.

6) Rv. V, 82, 5. víśvâni deva savitaḥ.

7) Rv. V, 50, 2. té te deva netaḥ.

8) Rv. V, 5, 9. śivâḥ tvashtaḥ ihá â gahi.

9) Rv. I, 185, 11. pítaḥ mâtaḥ yát ihá upa-bruvé vâm.

10) Rv. I, 76, 4. bodhí pra-yantaḥ ganitaḥ vásûnâm.

11) Rv. III, 53, 5. bhrâtaḥ ubhayátra te ártham.

12) Rv. I, 129, 10. ógishtha trâtaḥ ávitaríti.

13) Rv. VIII, 46, 1. smási sthâtaḥ harînâm.

14) Rv. X, 42, 2. prá bodhaya garitaḥ gârám índram.

15) Rv. X, 167, 3. dhâtaḥ vídhâtar íti ví-dhâtaḥ kalásân abhakshayam.

16) Rv. I, 102, 5. dhánânâm dhartaḥ ávasâ.

जामातर्दुहितर्दर्तः प्रशास्तरवितः पितः ।
दोषावस्तरवस्पर्तः प्रयंतश्चेंग्यमुत्तमं[103] ॥ ३५ ॥

CIII. Alle diese hier angeführten Worte sind riphita, nur ist beim letzten Worte, prayantaḥ, die Bedingung, dass es ein Avagraha haben muss.

Beispiele: 1) Rv. VIII, 26, 22[21]. tváshtuḥ gâmâtaḥ adbhuta.

2) Rv. I, 49, 2. prá ava adyá duhitaḥ divaḥ.

3) Rv. I, 130, 10. púrâm dartar íti dartaḥ pâyú-bhiḥ.

4) praśâstar yaga. Dies ist ein Praisha.

5) Rv. I, 129, 10. ógishtha trâtaḥ ávitar íti rátham.

6) Rv. I, 185, 11. pítaḥ mâtaḥ yát ihá upa-bravé vâm.

7) Rv. I, 1, 7. dóshâ-vastaḥ dhiyâ vayám.

8) Rv. II, 23, 8. áva-spartaḥ adhi-vaktâram asma-yúm.

9) Rv. I, 76, 4. bodhí pra-yantaḥ ganitaḥ vásûnâm.

Bei diesem Beispiele ist also Bedingung, dass prayantaḥ ingya sei, d. h. dass es ein Avagraha habe (ingyaśabdena sâvagrahapadam ukyate); und hiermit wird prayantaḥ

in Rv. I, 74, 1. upa-prayántaḥ adhvarám ausgeschlossen. Hier ist allerdings upa-prayantaḥ auch ingya, aber prayantâḥ ist es nicht.

दीधरभारवरीवरददेदेदेरदधरजागरजीगः ।
वारपुनः पुनरस्परकः स्पः सस्वरहः सनुतः सबरस्वाः[104] ॥ ३६ ॥

CIV. Alle diese hier angeführten Wörter sind riphita.

Beispiele: 1) Rv. VI, 17, 6. âmâsu pakvám *sákyâ* ní dîdhar íti dîdhaḥ.
2) Rv. X, 20, 10. ísham úrgam su-kshitím vísvam á abhâr íty abhâḥ.
3) Rv. X, 129, 1. kím á avarîvar íti kúha kásya *sárman*.
4) Rv. V, 32, 1. ádardaḥ útsam *ásrigaḥ* ví khâni.
5) Rv. IV, 16, 8. apáḥ yát ádrim puru-hûta dárdaḥ.
6) Rv. II, 38, 4. út sam-hâya asthât ví ritûn adardhaḥ arámatiḥ.
7) Rv. X, 104, 9. *ágâgaḥ* âsu ádhi devâḥ ékaḥ.
8) Rv. I, 163, 7. át ít grásishthaḥ óshadhîḥ *agîgar* íti.
9) Rv. IX, 112, 4. vâḥ ít *mandûkaḥ ikkhati*.
10) Rv. X, 68, 10. ananu-*krityám* apunár íti *kakâra*.
11) Rv. X, 161, 5. púnaḥ á gâḥ punaḥ-nava.
12) Rv. V, 15, 5. maháḥ râyé *kitáyan* átrim aspar íty aspaḥ.
13) Rv. IV, 18, 5. avadyám-iva mányamânâ gúhâ akaḥ.
14) Rv. VII, 59, 7. sasvár íti *kit* hí tanvâḥ *sumbhamânâḥ*.
15) Rv. VI, 9, 1. áhar íti *ka krishnám* áhaḥ *árgunam ka*.
16) Rv. VIII, 97, 3. sanutáḥ dhehi tám tátaḥ.
17) Rv. I, 121, 5. sabaḥ-dúghâyâḥ páyaḥ usríyâyâḥ.
18) Rv. X, 148, 5. a yáḥ te yónim ghritá-vantam ásvâḥ.

(Hier endet der siebente Varga.)

(Hier endet das erste Patala.)

संहिता पदप्रकृतिः[105] पदांतान्पदादिभिः संदधेति यत्सा ।
कालाव्यवायेन[106] स्वरांतरं तु विवृत्तिः[107] सा वा स्वरभक्तिकाला[108] ॥ १ ॥

CV. Die Sanhitâ setzt die Padas voraus.

Die Padas sind die Worte in ihrer vollendeten grammatischen Gestalt, aber ohne Rücksicht auf den Satz. In dieser unabhängigen Form werden sie im Padapâtha gegeben, und dieser bildet die prakriti, die Norm, welcher die Sanhitâ, d. h. der verbundene Text des Veda, folgt. Die Sanhitâ ist demnach, für grammatische Zwecke, als Vikâra des padapâtha (der Prakriti) zu fassen.

CVI. Sie ist Sanhitâ (Zusammensetzung) in sofern als sie fortgeht, indem sie die Enden der Worte mit den Anfängen der Worte zusammensetzt ohne irgend welchen zeitlichen Zwischenraum.

Der Commentar bemerkt, dass es zwei Arten dieser Sanhitâ gibt; die eine ârshî, d. h. wie sie von den *Ri*shis überliefert ist; die andere die Kramasanhitâ. Ueber die Eigenthümlichkeiten derselben wird später gehandelt werden. Hier gibt der Commentar als Beispiel: par*g*ányâyâ prá | prá gâyata | gâyata diva*h*.

CVII. Der Zwischenraum zwischen zwei Vokalen jedoch heisst Viv*r*itti.

Es kann der Fall eintreten, dass der Auslaut eines Wortes ein Vokal ist, der mit dem Anlaut des nächsten Wortes nicht zusammenfliessen darf. Dann entsteht ein Zwischenraum, ein Hiatus, und dieser heisst viv*r*itti; z. B. Rv. I, 132, 4. nú itthấ te pûrvá-thâ *k*a. Sanhitâ: nú itthấ te pûrváthâ *k*a.

CVIII. Diese Viv*r*itti mag die Länge einer Svarabhakti haben.

Svarabhakti ist früher XXXIV. und XXXVI. erwähnt, und wird später noch genauer besprochen. Wir wissen bis jetzt nur, dass es eine lange gibt, welche eine halbe Mâtrâ, und eine andere, welche eine viertel Mâtrâ dauert. Für die Dauer der Viv*r*itti gibt nun der Commentar drei Fälle:

1) Sie dauert eine viertel Mâtrâ, wenn beide Vokale kurz sind. Rv. IV, 33, 1. prá ¼ *r*ibhúbhya*h*. Rv. VII, 81, 1. práty u ¼ adar*s*i.

2) Sie dauert eine halbe Mâtrâ, wenn einer der beiden Vokale lang ist. Rv. I, 132, 4. nú ½ itthấ te. Rv. IX, 91, 1. sấno ½ ávye. Rv. VIII, 20, 23. máruto mấrutasya na ½ ấ bhesha*g*ásya.

3) Sie dauert dreiviertel Mâtrâ, wenn beide Vokale lang sind. Rv. I, 155, 3. tấ ¾ îm vardhanti. Rv. X, 108, 5. imấ gấva*h* sarame yấ ¾ aíkkha*h*.

पदांतादिषेव विकारशास्त्रं पदे दृष्टेषु वचनात्प्रतीयात्[109]।
पदं पदांतादिवदेकवर्णं प्रश्लिष्टमथानुपूर्व्येण[110] संधीन्[111] ॥ २ ॥

CIX. Die Lehre von den Veränderungen wisse man bezieht sich nur auf Auslaute und Anlaute, und zwar nur auf solche An- und Auslaute, welche im Pada sich wirklich vorfinden, und nur dann, wenn es ausdrücklich gesagt ist.

Dies sind allgemeine Vorschriften über die Benutzung des Prâtis*â*khya. Die Veränderungen, welche mit den Worten vorgehen, um sie zur Sanhitâ zu verbinden, beziehen sich zunächst nur auf Anfang- und Endbuchstaben, und zweitens nur auf solche Buchstaben, welche wirklich im Pada sich vorfinden. Wenn also z. B. bereits eine Aenderung im Endbuchstaben eingetreten ist, z. B. wenn tasmai vor einem Vokal in tasmâ verwandelt worden ist, so gilt dann das Gesetz über das Zusammenfliessen eines auslautenden â mit einem anlautenden Vokal nicht mehr, sondern es bleibt â unverändert. Rv. X, 9, 3. tasmấ áram gamâma va*h*. Ebenso, wenn nach Regel 174, nu vor itthâ verlängert worden ist, so ist dieses û keiner weitern Veränderung ausgesetzt, weil es im Pada selbst nicht vorkommt. Sodann darf keine Veränderung eintreten, die nicht ausdrücklich im Prâtis*â*khya vorgeschrieben ist. Agnim hat ein auslautendes m, und da für auslautendes m vor anlautendem î keine Veränderung im Prâtis*â*khya vorgeschrieben ist, so bleibt das m in der Sanhitâ: agním î*l*e puróhitam.

CX. Ein Wort, welches aus einem Buchstaben besteht, ist wie Auslaut und Anlaut zugleich zu betrachten, auch wenn es als Vokal zusammengezogen wird.

Wenn wir im Pada indra | â | ihi | haben, so wird â mit indra zu indrâ, und mit ihi zu indrehi.

CXI. Man bemerke aber, dass die Verbindungen in natürlicher Reihenfolge statthaben.

Man muss zuerst den Auslaut von indra mit â verbinden, und dann â mit ihi, nicht umgekehrt; da man sonst â + ihi = ehi, und indra + ehi = indraihi erhalten würde. Es war nöthig, dies zu bemerken, da es oben hiess, dass ein einsylbiges Wort die Wirkungen des Auslauts und Anlauts erfährt, und es daher scheinen könnte, als ob die Wirkung des Auslauts von â zuerst einträte, und dann erst die des Anlauts.

एष स्य स च स्वराश्च पूर्वे भवंति व्यंजनमुत्तरं यदेभ्यः ।
तेऽन्वक्षरसंधयोऽनुलोमाः[112] प्रतिलोमास्तु विपर्यये त एव[113] ॥ ३ ॥

CXII. Wenn die Worte esha*h*, sya*h* und sa*h*, oder Vokale zuerst stehen, und ein Consonant nach ihnen, so heissen diese Anvaksharasandhis Anuloma.

Der Commentar bemerkt, dass es beim Zusammenstoss von Aus- und Anlauten vier Möglichkeiten gibt, indem entweder zwei Vokale oder zwei Consonanten, oder Vokale und Consonanten, oder Consonanten und Vokale zusammentreffen. Eine jede dieser Verbindungen hat ihren besondern Namen und besondere Regeln, und die hier genannte, zwischen auslautendem Vokal und anlautendem Consonant, heisst Anvaksharasandhi anuloma, d. h. die dem Strich der Haare folgende, die natürliche. Sie befasst ausser den vokalisch-auslautenden Worten, noch die drei Pronomina esha*h*, sya*h* und sa*h*, obgleich dieselben im Pada mit dem Visarganîya auslauten.

Beispiele: Rv. IX, 3, 1. Eshá*h* devá*h* ámartya*h*. Sanhitâ: eshá devó ámartya*h*.
Rv. IV, 40, 4. utá syá*h* vâ*g*î kshipa*n*ím. Sanhitâ: utá syá vâ*g*î kshipa*n*ím.
Rv. IX, 37, 1. sá*h* sutá*h* pîtáye vr*i*shâ. Sanhitâ: sá sutá*h* pîtáye vr*i*shâ.
Rv. III, 29, 14. ná ní mishati su-rá*n*a*h*. Sanhitâ: ná ní mishati sura*n*a*h*.

CXIII. Umgekehrt heissen dieselben Anvaksharasandhis Pratiloma, d. h. gegen den Haarstrich.

Wenn der Auslaut consonantisch, und der Anlaut vokalisch ist, so heissen die Sandhis pratiloma, hierbei sind jedoch die drei Worte esha*h*, sya*h* und sa*h* nicht mit eingeschlossen, wie dies durch das doppelte *h*a angedeutet ist.

Beispiel: Rv. VIII, 46, 6. tám índram dânam îmahe. Sanhitâ: tám índram dânam îmahe.

तच्च प्रथमास्तृतीयभावं प्रतिलोमेषु[114] नियंत्यथेतरेषु ।
ऊष्मा परिलुप्यते चयाणां स्वरवर्जं[115] न तु यच्च तानि पद्याः[116][1] ॥ ४ ॥

CXIV. Hier, bei den Pratiloma Sandhis gehen die ersten Sparsas (die tenues) in die dritten (mediae) über.

Beispiele: Rv. IV, 32, 15. arvấk á vartaya hárî íti. Sanhitâ: arvấg á vartaya hárî.

1) Man bemerke die Cäsur in beiden Zeilen.

Rv. V, 4, 2. havya-vâṭ agníḥ agáraḥ pitâ naḥ. Sanhitâ: havyavâḷ agnír agáraḥ pitâ naḥ.

Rv. I, 1, 6. yát angá dâśúshe tvám. Sanhitâ: yád angá dâśúshe tvám.

Rv. X, 130, 5. índrasya tri-stúp ihá bhâgáḥ áhnaḥ. Sanhitâ: índrasya trishṭúb ihá bhâgó áhnaḥ.

CXV. Sodann bei den andern, den Anulomas, wird bei den drei genannten Worten eshaḥ, syaḥ und saḥ, der flatus abgeworfen, aber ohne den Vokal.

Beispiele finden sich oben unter Regel CXII. Der Zweck unserer Regel ist zu zeigen, dass das a des Visarganîya nicht mit diesem zugleich abgeworfen wird, was bei andern Worten zuweilen der Fall ist; siehe Regel CXXVIII.

CXVI. Nicht aber, wo diese mit einem Avagraha [1]) versehen sind.

Diese Regel war wieder nothwendig, weil das Prâtisâkhya die Worte nicht als individuelle bedeutungsvolle Laute betrachtet, sondern nur die Buchstabencombination als solche vor Augen hat. Es tritt nämlich der Fall ein, dass saḥ den letzten Theil eines Compositum bildet, natürlich in ganz verschiedener Bedeutung vom pronomen saḥ. Wie aber früher vaḥ als ein und dasselbe Wort behandelt wurde, mochte es nun von vṛi oder vas, oder yushmad herkommen, so wird auch saḥ in paśu-saḥ als ein analoger Fall zu unserm saḥ betrachtet, und als Ausnahme bemerklich gemacht.

Rv. V, 41, 1. paśu-sáḥ ná vâǵân. Sanhitâ: paśushó ná vâǵân.

पुरएता तितउना प्रउगं नमउक्तिभिः ।
अंतःपदंविवृत्तयोऽतोऽन्याः पदसंधिषु ॥ ५ ॥

CXVII. Die Worte puraëtâ, titaünâ, praügam, namaüktibhiḥ sind Antaḥpadam-Vivṛittis (Inlaut-hiatus).

In Regel CVII. sind die Vivṛittis zwischen Aus- und Anlaut beschrieben. Hier werden dieselben im Inlaut nachgewiesen, und zwar nur in den folgenden Worten:

1) Puraḥ-etâ.

Obgleich puraḥ-etâ häufig im Rig-Veda vorkommt, so führt der Commentar doch nur eine Stelle an, in der es den Inlaut-hiatus zeigt. Dies ist Rv. VI, 47, 7. Pada: índra prá naḥ puraëtâ-iva paśya. Sanhitâ: índra prá *naḥ* pura etéva paśya.

Die andern Stellen in denen puraḥ-etâ im Rig-Veda vorkommt sind I, 76, 2. III, 11, 5. V, 46, 1. VI, 21, 12. VII, 33, 6. VII, 41, 5. IX, 87, 3. 97, 29. In allen diesen Stellen steht aber der Avagraha nach puraḥ im Pada, und nach Regel LXII. ist also die hier eintretende Vivṛitti nicht als Inlaut-hiatus (oder besser Inwort-hiatus), sondern als gewöhnlicher pada oder padya-hiatus zu betrachten. Uvaṭa sagt demnach, dass unsere Regel gegeben werde avagrahasandehavyudâsârtham, damit man nicht etwa den Avagraha setze. Und allerdings setzt der Padatext in der Stelle VI, 47, 7, weil iva folgt, keinen Avagraha nach puraḥ, sondern schreibt gleich पुरएताऽइव, während die Sanhitâhandschriften, um die Vivṛitti anzudeuten, das Zeichen dafür zwischen a und e setzen, पुरऽएतेव.

---

1) एषः । स्यः । सः । एतेषां मध्येऽन्यतमं यत्र यस्मिन्पदे सावग्रहं भवति तत्र विसर्जनीयस्य लोपो न भवति ॥ Padya muss als Substantiv gefasst werden, Glied eines Compositums, während tâni sich auf die drei Pronomina bezieht.

Ja der Commentar bringt geradezu die Stelle Rv. IX, 97, 29. als Gegenbeispiel, und sagt: **ननु पुरऽएतासि महतो धनस्येत्येतत्कस्मान्नोदाहरणं भवति? पदवच्च पद्यानिति परिभाषितत्वात्पदसंधिरेवायं ।** Es tritt also auch hier, zwischen a und e eine Vivritti ein, aber nicht die sogenannte Inwort-Vivritti, sondern die gewöhnliche.

Der Beweis, dass diese Auffassung die richtige ist, ist durch das spätere namaüktibhi*h* gegeben, wo nur diese Form, nicht aber das häufig vorkommende namaüktim als Inwort-hiatus angeführt wird.

2) titaünâ, nur einmal im Rig-Veda.

Rv. X, 71, 2. sáktum-iva títaünâ. Sanhitâ: sáktumiva títa'unâ.

3) práügam, nur einmal im Rig-Veda.

Rv. X, 130, 3. *kh*ánda*h* kím âsît práügam. Sanhitâ: *kh*ánda*h* kím âsît prá'ugam.

4) namaüktibhi*h*, nur einmal im Rig-Veda.

Rv. VIII, 4, 6. dâsnóti námaükti-bhi*h*. Sanhitâ: dâsnóti náma'uktibhi*h*.

Námaüktim kommt vor I, 189, 1. III, 14, 2. V, 43, 9, enthält aber keinen Inlaut-hiatus, sondern den gewöhnlichen Hiatus.

CXVIII. Andere als diese (vier) gehören zu den Wort-sandhis.

Der Commentar führt sehr passend als Beispiel zu den nicht-inlautenden Vivrittis Rv. X, 47, 3. an, Pada: srutá-rishim ugrám abhimâti-sáham. Sanhitâ: srutá'rishim ugrám abhimâtishâham; sodann Rv. I, 18, 1. Sanhitâ: kakshívantam yá'ausigáh. Er will nämlich zeigen, dass, in Bezug auf unsere Regel pada und padya gleichbedeutend sind. In diesen Vivrittis setzen nun die MSS. des Veda stets das Zeichen des Avagraha, z. B. **यऽऔशिजः** In der Textausgabe des Rig-Veda ist dies Zeichen zu diesem Zwecke nicht gebraucht worden, weil der Hiatus auch ohne dasselbe sichtbar ist, und es nützlicher schien mit diesem Zeichen, wie bisher, den Wegfall eines a anzudeuten, was namentlich für uns, beim Lesen des Veda nothwendig war, obgleich natürlich hier die MSS. dieses Zeichen nicht setzen.

(Hier endet der erste Varga.)

समानाक्षरे सस्थाने दीर्घमेकमुभे स्वरं[119] ।
इकारोदय एकारमकारः सोदयस्तथा[1)][120] ॥ ६ ॥

CXIX. Zwei Monophthongen (siehe Regel I.) die gleichstellig sind (Regel XXXIX.) gehen beide in den einen langen Vokal über.

Es fangen jetzt Regeln über Vokal und Vokal Sandhi an.

Beispiele: Rv. VI, 75, 13. ásva-agani prá-ketasa*h*. Sanhitâ: ásvâgani práketasa*h*.

Rv. X, 45, 4. sadyáh *gagn*ânáh ví hí îm iddhá*h*. Sanhitâ: sadyó *gagn*ânó ví hím iddhá*h*.

Rv. IX, 67, 32. kshîrám sarpí*h* mádhu udakám. Sanhitâ: kshîrám sarpír mádhûdakám.

CXX. So wird a, welches i als Anlaut nach sich hat, mit dem Anlaut zu e.

Beispiele: Rv. I, 8, 1. á indra sânasím rayím. Sanhitâ: éndra sânasím rayím.

Rv. I, 9, 2. á îm enam *srigata* suté. Sanhitâ: ém enam *srigata* suté.

1) Uvata zieht tathâ zur nächsten Regel, im Sinne von „ebenso". Diess ist dem Sinne nach besser, aber der Form nach unbequem.

उकारोदय ओकारं[121] परेष्वेकारमोजयोः[122] ।
औकारं युग्मयोरेते[123] प्रश्लिष्टा नाम संधयः[124] ॥ ७ ॥

CXXI. A, welches u als Anlaut nach sich hat, wird mit dem Anlaut zu o.

Rv. I, 33, 1. ấ ita áyâma úpa gavyántah índram. Sanhitâ: étấyâmópa gavyánta índram.

CXXII. Wenn die nächsten Vokale als Anlaut folgen, so wird a mit dem Anlaut zu ai, wenn es nämlich die ungleichen, e und ai, sind.

Rv. I, 123, 1. ấ enam devấsah. Sanhitâ: aínam devấsah.

Rv. X, 61, 8. smát ấ párâ ait ápa dabhrá-ketâh. Sanhitâ: smád ấ páraid ápa dabhráketâh.

CXXIII. Und zu au, wenn es die gleichen, o und au, sind.

Rv. X, 97, 6. yátra óshadhîh sam-ágmata. Sanhitâ: yátraúshadhîh samágmata.

Rv. X, 90, 7. tám yagnám barhíshi prá aukshan. Sanhitâ: tám yagnám barhíshi praúkshan.

CXXIV. Dies sind die Sandhis Namens Praślishta.

Die Sandhis von CXIX. bis CXXIII. heissen Praślishta.

समानाक्षरमंतःस्थां स्वामकंठ्यं स्वरोदयं[125] ।
न समानाक्षरे स्वे स्वे[126] ते क्षैप्राः प्राकृतोदयाः[127] ॥ ८ ॥

CXXV. Ein Samânâkshara (Monophthong), mit Ausnahme des gutturalen a, geht, wenn ihm ein anlautender Vokal folgt, in seinen Antahsthâ (Halbvokal) über.

Beispiele: IX, 97, 51. abhí ârsheyâm gamadagni-vát nah. Sanhitâ: abhyârsheyâm gamadagnivân nah.

X, 93, 15. ádhi ít nú átra saptatím ka saptá ka. Sanhitâ: ádhîn nvátra saptatím ka saptá ka.

CXXVI. Dies ist nicht der Fall bei einem Vokal, der selbst auf sich selbst folgt.

Dies scheint schon aus Regel CXIX. hervorzugehen, und also überflüssig. Der Commentar gibt einen Grund für die Wiederholung an, doch wie es scheint, nur in der Absicht um Saunaka von einer Punarukti freizusprechen. Er sagt, jene Regel bezöge sich auf kurze, diese auf lange Vokale.

CXXVII. Diese Sandhis mit den genannten Anlauten heissen Kshaipra (beschleunigt).

विसर्जनीयोऽरिफितो दीर्घपूर्वः स्वरोदयः ।
आकारमुत्तमौ च द्वौ स्वरौ[128] तौ[129] पदवृत्तयः[130] ॥ ९ ॥

CXXVIII. Der Visarganîya, wenn er nicht riphita ist (siehe Regel LXXVII. seq.), wenn ihm eine Länge vorausgeht und ein Vokal folgt, wird zu â.

Der Visarganîya, der ausdrücklich ariphita genannt wird, kann nur der fünfte flatus mit dem a sein, da der Visarganîya, mit allen andern Vokalen, stets riphita ist (siehe Regel LXXVII.), und demnach die Beschränkung „ariphita“ unmöglich oder unnöthig wäre.

Rv. X, 97, 18. yấh óshadhîh sóma-râgnîh. Sanhitâ: yấ óshadhîh sóma-râgnîh.

Als Gegenbeispiel, d. h. als Beispiel eines riphita Visarganîya gibt der Commentar das oben erwähnte vấr ín mandûka ikkhati.

Man muss bei dieser Regel auch Regel LXVIII. berücksichtigen.

CXXIX. Ebenso gehen die beiden letzten Vokale (ai, au) in â über, d. h. wenn ihnen ein Vokal folgt.

Rv. I, 24, 8. sûryâya pánthâm ánu-etavai ûm íti. Sanhitâ: sûryâya pánthâm ánvetavâ u.

Rv. X, 106, 1. ubháu ûm íti nûnám. Sanhitâ: ubhâ u nûnám.

CXXX. Diese heissen Padavrittis.

Dies bezieht sich auf Regel CXXVIII. und CXXIX.

ह्रस्वपूर्वस्तु सोऽकारं[131] पूर्वौ चोपोत्तमात्स्वरौ[132] ।
त उह्याहा[133] दीर्घपरा उह्याहपदवृत्तयः[134] ॥ १० ॥

CXXXI. Dieser aber, der ariphita Visarganîya, wenn ihm eine Kürze vorangeht, geht in a über.

Beispiel: Rv. VIII, 12, 1. yáh indra soma-pâtamah. Sanhitâ: yá indra somapâtamah.

Hier würde aus Vers 9 die Bedingung, dass ein Vokal folgt, fortdauern müssen, dies muss aber in Bezug auf ă beschränkt werden. Siehe Regel CXXXVII.

CXXXII. Und ebenso die beiden Vokale, die dem vorletzten Vokal vorhergehen.

Der vorletzte Vokal ist ai, die beiden vorhergehenden sind also e und o.

Beispiele: Rv. V, 46, 2. ágne índra váruna mítra dévâh. Sanhitâ: ágna índra váruna mítra dévâh.

Rv. I, 2, 2. vâyo íti ukthébhih garante. Sanhitâ: vâya ukthébhir garante.

CXXXIII. Diese Sandhis heissen Udgrâha.

CXXXIV. Folgt ein langer Vokal, so sind es Udgrâhapadavrittis.

Rv. I, 84, 17. káh îshate tugyáte. Sanhitâ: ká îshate tugyáte.

Rv. VII, 103, 10. sahasra-sâvé prá tirante áyuh. Sanhitâ: sahasrasâvé prá tiranta áyuh.

(Hier endet der zweite Varga.)

ओष्ठ्ययोन्योर्भुग्नमनोष्ठ्ये वकारोऽचांतरागमः[135] । [1]
ऋकार उदये कंठ्यावकारं तदुह्याहवत्[136] ॥ ११ ॥

CXXXV. Die (nach Regel CXXIX. und CXXXII.) aus den Lippenvokalen (o und au) entstandenen Vokale a und â erhalten Bhugna, d. h. v tritt dazwischen als Zusatz, aber nur wenn ein nicht-labialer Vokal folgt.

Rv. I, 2, 1. vâyo íti á yâhi darsata. Sanhitâ: vâya | v | á yâhi darsata.

Rv. I, 2, 8. riténa mitrâvarunau rita-vridhau rita-sprisâ. Sanhitâ: riténa mitrâvarunâ | v | ritâvridhâ | v | ritasprisâ.

Folgt ein labialer Vokal, so tritt diess v nicht ein, wie aus den früher angeführten Beispielen erhellt.

CXXXVI. Die zwei gutturalen Vokale, a und â, werden zu a wenn ihnen ri folgt, und dies heisst Udgrâhavat.

Rv. IV, 33, 1. prá ribhú-bhyah dûtám-iva. Sanhitâ: prá ribhúbhyo dûtámiva.

Rv. X, 68, 4. â-prushâyán mádhunâ ritásya. Sanhitâ: âprushâyán mádhuna ritásya.

---

1) Die überzählige Sylbe liesse sich durch Weglassung von atra wegschaffen, doch würde das Metrum wenig dadurch gewinnen.

उद्ग्राहाणां पूर्वरूपाण्यकारे प्रकृत्या द्वे ओ भवत्येकमाद्यं ।
प्राच्यपंचालपदवृत्तयस्ताः पंचालानामोष्ठ्यपूर्वा भवंति[137] ॥ १२ ॥

CXXXVII. Die Vorderglieder bei den Udgrâhas (Regel CXXXI. und CXXXII.), wenn ihnen ein kurzes a als Anlaut folgt, bleiben zwei (nämlich *e* und *o*) so wie sie sind, das eine erste aber (nämlich *ah*) wird o. Dies sind die Prâ*k*ya- und Pa*nk*âla-padavṛittis, und zwar gehören die, wo der erste Vokal ein labialer, den Pa*nk*âlas (die andern den Prâ*k*yas).

Pa*nk*âlapadavṛittis: 1) Rv. VIII, 31, 2. puroḷấsam yáḥ asmai. Sanhitâ: puroḷấsam yó asmai.

2) Rv. IX, 86, 16. pró íti ayâsît índuḥ índrasya niḥ-kṛitám. Sanhitâ: pró ayâsîd índur índrasya nishkṛitám.

Prâ*k*yapadavṛitti: 3) Rv. IV, 34, 10. té agre-páḥ ṛibhavaḥ mandasânáḥ. Sanhitâ: té agrepấ ṛibhavo mandasânáḥ.

अथाभिनिहितः संधिरेतैः प्राकृतवैकृतैः ।
एकीभवति पादादिरकारस्तेऽच संधिजाः[138] ॥ १३ ॥

CXXXVIII. Jetzt folgt der Abhinihita Sandhi. Ein kurzes a zu Anfang eines Pâda verschmilzt mit diesen eben erwähnten (zwei) primären und (einem) secundären Vokalen, und diese Vokale machen dann den Sandhi.

Es beginnt ein neuer Abschnitt über den Abhinita sandhi. Von den eben erwähnten Vokalen sind zwei, die in Regel CXXXII. erwähnten e und o primär; während das nach Regel CXXXVII. gebildete o als secundär (vaikṛita) gilt. Folgt diesen nun ein kurzes a, und zwar zu Anfang eines Pâda, so wird dies kurze a eins mit dem e und o, und diese Vokale selbst bilden den Sandhi.

Rv. I, 94, 11. su-gám tát te tâvakébhyaḥ ráthebhyaḥ ágne. Sanhitâ: sugám tát te tâvakébhyo ráthebhyó 'gne.

Rv. I, 94, 14. dádhâsi rátnam drávi*n*am *k*a dâsúshe ágne. Sanhitâ: dádhâsi rátnam drávi*n*am *k*a dâsúshé 'gne.

Rv. I, 187, 7. átra *k*it naḥ madho íti píto íti áram. Sanhitâ: átrâ *k*in no madho pitó 'ram. In diesen Fällen setzen die MSS. niemals das Zeichen des Avagraha, weil in ihnen dies Zeichen eine Zeitlänge ausdrückt, und hier, nach dem Prâtiśâkhya, Auslaut und Anlaut eins sind und also keinen zeitlichen Zwischenraum zulassen. Beim Druck war dies anders. Hier war es unerlässlich, die Elision anzudeuten, während die Vivṛitti dem Auge von selbst entgegentritt.

अंतः पादमकाराच्चेत्संहितायां लघोर्लघु ।
यकाराद्यक्षरं परं वकाराद्यपि वा भवेत्[139] ॥ १४ ॥

CXXXIX. Auch inmitten eines Pâda, wenn die auf das a, welches selbst leicht ist (siehe Regel XXII.), in der Sanhitâ folgende leichte Sylbe entweder mit y oder v anfängt: (auch dann wird das a unterdrückt).

Rv. X, 53, 1. yám aíkkhâma mánasâ sáḥ ayám á agât. Sanhitâ: yám aíkkhâma mánasâ sõ3 'yám ágât.

Rv. VI, 21, 6. tám *p*rikkhántas *á*varâsas*h*. Sanhitâ: tám *p*rikkhántó 'varâsas*h*.

Rv. X, 109, 1. té avadan prathamás*h*. Sanhitâ: té 'vadan prathamás*h*.

Der Commentar bringt Gegenbeispiele, um die Regel im Einzelnen zu erhärten:

1) Wenn das erste a schwer ist, so ist es nicht abhinidhîyamâna.

Rv. VI, 14, 3. vratais*h* síkshantas*h* avratám. Sanhitâ: vratais*h* síkshanto avratám.

2) Wenn die folgende Sylbe schwer ist.

Rv. IV, 4, 15. druhás*h* nidás*h* mitra-mahas*h* avadyât. Sanhitâ: druhó nidó mitra-maho avadyât.

3) Wenn der Consonant ein anderer als y und v ist.

Rv. I, 123, 1. á enam devâsas*h* am*r*ítâsas*h* asthus*h*. Sanh.: aínam devâso am*r*ítâso asthus*h*.

Rv. VI, 21, 7. vá*g*rena dh*r*ishno íti ápa tá nudasva. Sanhitâ: vá*g*rena dh*r*ishno ápa tá nudasva.

Rv. III, 51, 7. yáthâ *s*âryâté ápibas*h* sutásya. Sanhitâ: yáthâ *s*âryâté ápibas*h* sutásya.

अन्याद्यपि तथायुक्तमावेतोपहितात्ततः[140] ।
अयेऽयोऽवेऽव इत्यंतैरकारः सर्वथा भवन्[141] ॥ १५ ॥

CXL. Auch wenn die auf das a folgende sobeschaffene Sylbe mit einem andern Consonanten anhebt: das a muss aber dann auf ein Wort folgen, welches in âvo endigt.

„Sobeschaffen" bezieht sich auf die vorhergehende Regel; die Sylbe muss daher selbst leicht sein und auch das vorhergehende a leicht lassen, i. e. keinen Doppelconsonant als Anlaut haben. Und auch dann gilt die Regel nur, wenn dem a, welches unterdrückt werden soll, ein Wort vorhergeht, welches mit âvo endigt, nicht, wie in der frühern Regel, ein jedes beliebige mit e und o endigende Wort.

Rv. V, 30, 10. sám átra gávas*h* abhítas*h* anavanta. Sanhitâ: sám átra gávo 'bhíto 'navanta.

Dass die in der frühern Regel bemerkten Bedingungen erfüllt sein müssen, sieht man aus dem Gegenbeispiel, wo das a durch Position schwer ist. Die Elision von 'navanta ist noch beglaubigt durch Regel CXLVII., 8.

Gegenbeispiel: Rv. VI, 28, 1. á gávas*h* agman. Sanhitâ: á gávo agman.

CXLIX. Nach Worten, die in aye, ayas*h*, ave und avas*h* endigen, wird a, unter was für Verhältnissen es sich befinde, unterdrückt.

Sarvathâ, unter allen Verhältnissen, ist hauptsächlich bestimmt die Restriction von laghu, leicht, aufzuheben.

1) Rv. IX, 96, 4. á*g*îtaye áhataye pavasva. Sanhitâ: á*g*îtayé 'hataye pavasva.

2) Rv. X, 95, 6. tás*h* a*ng*áyas*h* aru*n*áyas*h* ná sasrus*h*. Sanh.: tá a*ng*áyo 'ru*n*áyo ná sasrus*h*.

3) Rv. X, 39, 10. yuvám *s*vetám pedáve a*s*vinâ ásvam. Sanhitâ: yuvám *s*vetám pedáve 'svinâsvam.

4) Rv. X, 95, 5. púrûravas*h* ánu te kétam âyam. Sanhitâ: púrûravó 'nu te kétam âyam.

Dass aye u. s. w. nicht von Worten sondern nur von Wortenden gilt, geht hervor aus Rv. X, 36, 2. tát devânâm ávas*h* adyá v*r*inîmahe. Sanhitâ: tád devânâm ávo adyâ v*r*inîmahe.

Eine Marginalglosse in a. bringt den folgenden Vers als Gegenbeispiel:

Rv. VI, 25, 3. índra *g*âmáyas*h* utá yé á*g*âmayas*h* arvâ*k*înâsah. Sanhitâ: índra *g*âmáya

utá yé 'gâmayo 'rvâkînâsah, und zwar wie es heisst: pâdamadhya iti kim, i. e. um zu zeigen, dass die obige Regel auch auf ein a, welches zu Anfang eines Pâda steht, Anwendung findet. Das Beispiel ist jedoch wegen sarvathâ als pratyudâharana nicht nöthig.

(Hier endet der dritte Varga.)

व इत्येतेन चा न प्र कु चित्र सवितेव कः ।
पदैरुपहितेनैतैः[142] सर्वैरेवोदयाः परे[143] ॥ १६ ॥

CXLII. Das anlautende a nach dem Worte vah, wenn diesem die Worte â, na pra, kva, kitrah, savitâ, eva, und kah vorhergehn, wird elidirt.

Rv. X, 166, 4. â vah ahám sám-itim dade. Sanhitâ: â vo 'hám sámitim dade.

Rv. V, 54, 10. ná vah ásvâh srathayanta áha sísratah.

Sanhitâ: ná vó 'svâh srathayantâha sísratah.

Rv. X, 32, 5. prá vah ákkha ririke deva-yúh padám.

Sanhitâ: prá vó 'kkhâ ririke devayúsh padám.

Rv. V, 61, 2. kvã vah ásvâh kvã abhísavah. Sanhitâ: kvã 1 vó 'svâh kvã 3 bhísavah.

Rv. I, 172, 1. kitráh vah astu yámah. Sanhitâ: kitró vo 'stu yámah.

Rv. I, 110, 3. tát savitâ vah amrita-tvám á asuvat. Sanhitâ: tát savitâ vo 'mritatvám ásuvat.

Rv. X, 166, 3. átra evá vah ápi nahyâmi. Sanhitâ: átraivá vó 'pi nahyâmi.

Rv. I, 168, 5. káh vah antáh marutah rishti-vidyutah.

Sanhitâ: kó vo 'ntár maruta rishtividyutah.

Als Gegenbeispiel, d. h. um zu zeigen, dass vah nicht nach jedem beliebigen Worte, sondern nur nach den besonders angeführten elidirt wird, gibt der Commentar Rv. V, 25, 1. ákkha vah agním ávase. Sanhitâ: ákkhâ vo agním ávase.

CXLIII. Nach allen Worten (die mit e und o auslauten) werden die folgenden Anlaute elidirt. Die Beispiele folgen im nächsten Vers.

अदाद्वर्चोऽजनयंताव्यत्या अभेदयोपाष्टिरवंत्ववीरता ।
अमुमुक्तममतयेऽनशामहा अव त्वचोऽवीरतेऽवांस्यवोऽरथाः[144] ॥ १७ ॥

CXLIV[1]). Die mit dem zu elidirenden a anlautenden Worte sind: adât, avartrah, aganayanta, avyatyai, abhet, ayopâshtih, avantu, avîratâ, amumuktam, amataye, anasâmahai, ava tvakah, avîrate, avânsi, avah, arathâh.

1) Rv. I, 30, 16. sáh nah sanitâ sanáye sáh nah adât. Sanhitâ: sá no 'dât.

2) Rv. VI, 12, 3. ámartyah avartráh óshadhîshu. Sanhitâ: ámartyo 'vartrá óshadhîshu.

3) Rv. X, 88, 9. yám devâsah aganayanta agním. Sanhitâ: yám devâso 'ganayantâgním.

4) Rv. X, 95, 5. utá sma me ávyatyai prinâsi. Sanhitâ: utá sma mé 'vyatyai prinâsi.

5) Rv. I, 33, 13. ví tigména vrishabhéna púrah abhet. Sanhitâ: púro 'bhet.

6) Rv. X, 99, 8. syenáh áyah-apâshtih[2]) hanti dásyûn.

Sanhitâ: syenó 'yo 'pâshtir hanti dásyûn.

1) MS. a. zählt 143, und ähnliche Abweichungen kommen auch später vor. Doch tritt erst zu Ende des ersten Adhyâya eine dauernde Discrepanz von zwei Sûtras ein.

2) Die eine Handschrift des Pada (Taylor) liest áyah-pâshtih, die andre (Mill) richtig áyah-apâshtih,

7) Rv. X, 15, 5. ádhi bruvantu té ávantu asmán. Sanhitâ: ádhi bruvantu té 'vantv asmán.
8) Rv. VII, 1, 11. má aséshasaḥ avîratâ pári tvâ. Sanhitâ: máséshaso 'vîratâ pári tvâ.
9) Rv. VI, 50, 10. átrim ná mahás támasaḥ amumuktam.
Sanhitâ: átrim ná mahás támaso 'mumuktam.
10) Rv. III, 16, 5. má naḥ agne ámataye. Sanhitâ: má no agné 'mataye.
11) Rv. VIII, 27, 22. yéna vásyaḥ anásâmahai. Sanhitâ: yéna vásyo 'násâmahai.
12) Rv. X, 171, 2. síraḥ áva tvakáḥ bharaḥ. Sanhitâ: síró 'va tvakó bharaḥ.

Dass die Regel nicht für ava im Allgemeinen, sondern nur für ava wenn ihm tvakáḥ folgt, gilt, sieht man aus

Rv. VII, 32, 27. má ásivâsaḥ áva kramuḥ. Sanhitâ: másivâso áva kramuḥ.
13) Rv. VII, 1, 19. má naḥ agne avîrate párâ dâḥ. Sanhitâ: má no agne 'vîrate párâ dâḥ.
14) Rv. VII, 97, 2. á daívyâ vrinîmahe ávânsi. Sanhitâ: á daívyâ vrinîmahé 'vânsi.
15) *a*) Rv. V, 35, 3. á te ávaḥ várenyam. Sanhitâ: á té 'vo várenyam.
b) Rv. I, 167, 2. á naḥ ávaḥ-bhiḥ marútaḥ yântu ákkha.
Sanhitâ: á nó 'vobhir marúto yântv ákkhâ.
16) Rv. V, 31, 5. anasvâsaḥ yé paváyaḥ arathâḥ. Sanhitâ: anasvâso yé paváyo 'rathâḥ.

वासोवायोऽभिभुवे कवष्यः संक्रंदनो धीजवनः स्वधावः ।
उत्सादत ऋतावः सगर्भ्यो हिरण्यशृंग इति चोपधाभिः[145] ॥ १८ ॥

CXLV. Nach den Worten vâsovâyaḥ, abhibhuve, kavashyaḥ, samkrandanaḥ, dhîgavanaḥ, svadhâvaḥ, utsâdataḥ, ritâvaḥ, sagarbhyaḥ, hiranyasringa, wenn sie einem anlautenden a vorhergehen, wird dieses elidirt.

1) Rv. X, 26, 6. vâsaḥ-vâyáḥ ávînâm. Sanhitâ: vâsovâyó 'vînâm.
2) Rv. II, 21, 2. abhi-bhúve abhi-bhangâya. Sanhitâ: abhibhúve 'bhibhangâya.
3) kavashyaḥ kommt nur als Praishika vor und zwar als: kavashyo 'kosadhâvanîḥ.
4) Rv. X, 103, 1. sam-krándanaḥ ani-mishâḥ eka-vîráḥ.
Sanhitâ: samkrándano 'nimishá ekavîráḥ.
5) Rv. IX, 88, 3. pûshâ-iva dhî-gávanaḥ asi. Sanhitâ: pûshéva dhîgávano 'si.
6) Rv. I, 36, 12. râyáḥ pûrdhi svadhâ-vaḥ ásti hí te.
Sanhitâ: râyás pûrdhi svadhâvó 'sti hí te.
7) utsâdataḥ gehört wieder zu den Praishikas und zwar nach MS. a. als utsâdato 'ngâd angâdavattânâm; nach MS. b., wo es am Rande steht, utsâdato 'gâd agât.
8) Rv. II, 28, 6. sám-râtritâ-vaḥ ánu mâ gribhâya. Sanhitâ: sámrâlritâvó 'nu mâ gribhâya.
9) Ait. Brâhm. II, 6. sagarbhyo 'nu sakhâ sayûthyaḥ.
10) Rv. I, 163, 9. hiranya-sringaḥ áyaḥ asya pâdâḥ. Sanhitâ: hiranya-sringó 'yo asya pâdâḥ.

येऽरा रायोऽध मेऽधायि नोऽहिरभेऽभिदासति ।
जायमानोऽभवोऽभेऽयं नृतोऽपोऽहोऽतिपिप्रति[146] ॥ १९ ॥

---

und der Commentar bemerkt daher: padâdau lakshanato 'bhinihitaḥ padamadhye nipâtanât; der Abhinihita, welcher der Regel nach nur zu Anfang eines Wortes stattfindet, tritt hier, weil es ausdrücklich im Beispiel gesagt ist, inmitten eines Wortes ein.

CXLVI. Die Stellen ye 'râḥ, rayo 'dha, me 'dhâyi, no 'hiḥ, agne 'bhidâsati, gâyamâno 'bhavaḥ, agne 'yam, nṛito 'paḥ, aṅho 'tipiprati, haben Elision des a, so wie sie hier gegeben sind.

1) Rv. X, 78, 4. ráthânâm ná yé arấḥ.
2) Rv. VI, 36, 1. satrấ rấyaḥ ádhâ yé pârthivâsaḥ.
3) Rv. I, 162, 7. úpa prá agât su-mát me adhâyi.
4) Rv. VI, 50, 14. utá naḥ áhiḥ budhnyấḥ śiṅotu.
5) Rv. I, 79, 11. yáḥ naḥ agne abhi-dâsati.
6) Rv. IX, 59, 4. gấyamânaḥ abhavaḥ mahấn.
7) tvayâgne[1] 'yam sunvan yajamânasya (Praishika).
8) Rv. II, 22, 4. táva tyát náryam nṛito íti ápaḥ.
9) Rv. VII, 66, 5. yé naḥ áṅhaḥ ati-píprati.

जंभयंतोऽहिं मरुतोऽनुभर्त्री यवसेऽविष्यन्वयुनेऽजनिष्ट ।
वृत्रहत्येऽवीः समरेऽतमाना मरुतोऽमद्न्नभितोऽनवंत[147] ॥ २० ॥

CXLVII. Die Stellen gambhayanto 'him, maruto 'nubhartrî, yavase 'vishyan, vayune 'ganishṭa, vṛitrahatye 'vîḥ, samare 'tamânâḥ, maruto 'madan, abhito 'navanta, haben Elision des a, so wie sie hier gegeben sind.

1) Rv. VII, 38, 7. gambháyantaḥ áhim vṛ́kam rákṣhâṅsi.
2) Rv. I, 88, 6. eshấ syấ vaḥ maruṭaḥ anu-bhartrî́.
3) Rv. VII, 3, 2. próthat áśvaḥ ná yávase avishyán.
4) Rv. III, 29, 3. ílâyâs putráḥ vayúne aganishṭa.
5) Rv. VI, 25, 1. tấbhiḥ ûṃ íti sú vṛitra-hátye avîḥ naḥ.
6) Rv. VI, 9, 2. ná yám váyanti sam-aré átamânâḥ.
7) Rv. I, 52, 9. svấḥ nṛi-sấkaḥ marútaḥ ámadan ánu.
8) Rv. V, 30, 10. sám átra gấvaḥ abhítaḥ anavanta.

(Hier endet der vierte Varga.)

ब्रुवतेऽध्वंस्तवसेऽवाचि मेऽरपद्धिरेऽग्ना नहुषोऽस्त्पुरोऽभिनत् ।
उप तेऽधां वहतेऽयं यमोऽदितिर्जनुषोऽया सुवितोऽनु श्रियोऽधित[148] ॥ २१ ॥

CXLVIII. Die Stellen bruvate 'dhvan, tavase 'vâṅi, me 'rapat, dadhire 'gnâḥ, nahusho 'smat, puro 'bhinat, upa te 'dhâm, vahate 'yam, yamo 'ditiḥ, ganusho 'yâ, suvito 'nu, śriyo 'dhita, haben Elision des a, so wie sie hier gegeben sind.

1) Rv. I, 37, 13. sám ha bruvate ádhvan ấ.
2) Rv. I, 51, 15. satyá-śushmâya taváse avâṅi.
3) Rv. V, 61, 9. utá me arapat yuvatíḥ.
4) Rv. I, 59, 3. vaiśvânaré dadhire agnấ vásûni.
5) Rv. X, 99, 7. sáḥ nṛí-tamaḥ náhushaḥ asmát sú-gâtaḥ.
6) Rv. X, 99, 7. púraḥ abhinat árhan dasyu-hátye.

---

1) agre 'yam. a.

7) Rv. X, 145, 6. úpa te adhâm sáhamânâm.
8) Rv. V, 30, 3. váhate ayám maghá-vâ sárva-senah.
9) Rv. X, 92, 11. narâsánsah kátuh-angah yamáh áditih.
10) Rv. VI, 66, 4. ná yé íshante ganúshah áyâ nú antáriti.
11) Rv. X, 56, 3. suvitáh devân suvitáh ánu pátma.
12) Rv. X, 127, 1. vísvâh ádhi sríyah adhita.

वपुषेऽनु विशेऽयंत संतोऽवद्यानि खेऽनसः ।
भरंतोऽवस्यवोऽवोऽस्तु बुध्योऽजो मायिनोऽधमः[149] ॥ २२ ॥

CXLIX. Die Stellen vapushe 'nu, viso 'yanta, santo 'vadyâni, khe 'nasah, bharanto 'vasyavah, avo 'stu, budhnyo 'gah, mâyino 'dhamah, haben Elision des a, so wie sie hier gegeben sind.

1) Rv. VI, 63, 6. prá vâm váyah vápushe ánu paptan.
2) Rv. VI, 26, 1. sám yát vísah áyanta sûra-sâtau.
3) Rv. VI, 66, 4. sántah avadyáni punânáh.
4) Rv. VIII, 91, 7. khé ráthasya khé ánasah.
5) Rv. VIII, 21, 1. sthûrám ná kát kit bhárantah avasyávah.
6) Rv. X, 185, 1. máhi trînâm ávah astu.
7) Rv. II, 31, 6. áhih budhnyâh agáh éka-pât utá.
8) Rv. I, 51, 5. tvám mâyábhih ápa mâyínah adhamah.

देवोऽनयत्पुरूवसोऽसुरघ्नो भूतोऽभि श्वेतोऽरुषस्तेन नोऽद्य ।
येऽजामयस्तेऽरदन्नोऽधिवक्ता तेऽवर्धत तेऽरुणेभिः सदोऽधि[150] ॥ २३ ॥

CL. Die Stellen devo 'nayat, purûvaso 'suraghnah, bhûto 'bhi, sveto 'rushah, tena no 'dya, ye 'gâmayah, te 'radat, no 'dhivaktâ, te 'vardhanta, te 'runebhih, sado 'dhi, haben Elision des a, so wie sie hier gegeben sind.

1) Rv. III, 33, 6. devâh anayat savitâ su-pânih.
2) Rv. VI, 22, 4. púru-hûta puruvaso íti puru-vaso asuraghnáh.
3) Rv. VIII, 2, 40. meshâh bhûtáh abhí yán áyah.
4) Rv. X, 20, 9. krishnáh svetáh arushâh yâmah asya.
5) Rv. téna nah adyá vísve devâh.

Um zu zeigen, dass nah adyá nicht immer, sondern nur nach téna diese Elision veranlasst, so gibt der Commentar als Gegenbeispiel Rv. VIII, 27, 14. té nah adyá té aparám tuké tú nah.

6) Rv. VI, 25, 3. índra gâmáyah utá yé ágâmayah.
7) Rv. X, 75, 2. prá te aradat várunah yâtave pathâh.
8) Rv. VIII, 96, 20. sáh pra-avitâ maghá-vâ nah adhi-vaktâ.
9) Rv. I, 85, 7. té avardhanta svá-tavasah mahi-tvanâ.
10) Rv. I, 88, 2. té arunébhih váram â pisángaih.
11) Rv. X, 43, 2. râgâ-iva dasma ní sadah ádhi barhíshi.

स्वाध्योऽजनयन्धन्वनोऽभिमातीरग्नेऽप दह मनसोऽधि योऽध्वनः।
योऽह्यस्तेऽविंदंस्तपसोऽधि न योऽधि पादोऽस्य योऽति ब्राह्मणोऽस्य योऽनयत्[151] ॥ २४॥

CLI. Die Stellen svâdhyo 'ganayan, dhanvano 'bhimâtîh, agne 'pa daha, manaso 'dhi, yo 'dhvanah, yo 'hyah, te 'vindan, tapaso 'dhi, na yo 'dhi, pâdo 'sya, yo 'ti, brâhmano 'sya, yo 'nayat haben Elision des a, so wie sie hier gegeben sind.

1) Rv. X, 61, 7. su-âdhyâh aganayan brâhma devâh.

2) Rv. X, 116, 6. ógah sthirâ-iva dhánvanah abhí-mâtîh.

3) Rv. VII, 1, 7. vísvâh agne ápa daha árâtîh.

Nicht ohne daha; Rv. VIII, 23, 29. mahâh râyâh sâtím agne ápa vridhi;
Sanhitâ: agne ápâvridhi.

4) Rv. VII, 33, 11. urvásyâh brahman mánasah ádhi gâtâh.

5) Rv. I, 71, 9. mánah ná yâh ádhvanah sadyáh éti.

6) Rv. X, 144, 4. satá-kakram yâh ahyâh vartaníh.

7) Rv. X, 181, 3. té avindan mánasâ dîdhyânâh.

8) Rv. X, ~~190~~, 1. tápasó 'dhy agâyata.

9) Rv. I, 140, 6. bhúshan ná yâh ádhi babhrúshu.

10) Rv. IX, 67, 32. pâvamânîh yâh adhi-éti.

11) Rv. X, 90, 3. pádah asya vísvâ bhûtâni.

12) Rv. VIII, 2, 34. vísvâ yâh áti srinvé.

13) Rv. X, 90, 12. brâhmanáh asya múkham âsît.

14) Rv. VII, 18, 7. á yâh ánayat sadha-mâh áryasya.

सोऽस्माकं यो द्वेषोभ्योऽन्यकृतेभ्यस्तेभ्योऽकरं पयस्वंतोऽमृताश्च[152]।
अन्योऽर्वाकेऽथो इति नोदयेषु पुचः पराके च परावतश्च[153a] ॥ २५ ॥

CLII. Auch die Stellen so 'smâkam yah, dveshobhyo 'nyakritebhyah, tebhyo 'karam, payasvanto 'mritâh haben Elision des a, so wie sie hier gegeben sind.

1) Rv. X, 97, 23.[1]) úpastih astu sáh asmákam yáh.

Nur wenn yah folgt; daher Rv. I, 129, 1. sásmákam anavadya tûtugâna. Cf. Regel CLXXII, 12.

2) Rv. VIII, 79, 3. tvám soma tanûkrít-bhyah dvéshah-bhyah anyá-kritebhyah.

3) Rv. X, 85, 17. idám tébhyah akaram námah.

4) Rv. sukrâh páyasvanto 'mritâh.

CLIII. Nicht (haben Elision) putrah, parâke und parâvatah, wenn anyah, arvâke und atho folgen.

Die Elision würde hier aus Regel CXXXVIII. folgen und musste also aufgehoben werden.

Rv. VII, 103, 3. akhkhalîkrítya pitáram ná putráh anyáh.
Sanhitâ: akhkhalîkrítyâ pitáram ná putró anyáh.

1) MS. a fügt hinzu: utsannasûktastham udâharanam, „das Beispiel findet sich in einem verlorenen Sûkta". Es ist jedoch einem Sûkta entnommen, welches Kâtyâyana im Index aufzählt und dem Arzte Âtharvana beilegt. Vielleicht bezieht sich die Bemerkung auf das letzte Beispiel.

Rv. VIII, 9, 15. yát nâsatyâ parâké arvâké. Sanhitâ: yán nâsatyâ parâké arvâké.
Rv. IX, 39, 5. â-vívâsan parâ-vátaḥ átho íti. Sanhitâ: âvívâsan parâváto átho.
(Hier endet der fünfte Varga.)

अंतःपादं च वयो अंतरिक्षे वयो अस्याश्रथयो हेतयस्त्रयः ।
वो अंधसः शयवे अश्विनोभये श्रवो अधि सार्ङ्गयो जामयः पयः[154] ॥ २६ ॥

CLIV. Inmitten eines Pâda gelten als Ausnahmen vayo antarikshe, vayo asya, aśrathayaḥ, hetayaḥ, trayaḥ, vo andhasaḥ, śayave aśvinâ, ubhaye, śravo adhi, sârṅgayaḥ, gâmayaḥ, payaḥ.

Diese Ausnahmen beziehen sich auf Regel CXXXIX seq.

1) Rv. X, 80, 5. agním váyaḥ antárikshe pátantaḥ.
Sanhitâ: agním váyo antárikshe pátantaḥ.

Diess ist gegen Regel CXLI., und zum Beweise, dass antarikshe folgen muss, gibt der Comm. das Gegenbeispiel: Rv. VI, 63, 7. â vâm váyaḥ áśvâsaḥ. Sanhitâ: váyó 'śvâsaḥ.

2) Rv. I, 71, 6. várdho íti agne váyaḥ asya dvi-bárhâḥ.
Sanhitâ: várdho agne váyo asya dvibárhâḥ.

3) Rv. X, 112, 8. satîná-manyuḥ aśrathayaḥ ádrim.
Sanhitâ: satînámanyur aśrathâyo ádrim.

4) Rv. VIII, 50, 2. śatá-anîkâḥ hetáyaḥ asya. Sanhitâ: śatánîkâ hetáyo asya.

5) Rv. IV, 58, 3. ḳatvâri śṛíngâ tráyaḥ asya pâdâḥ.
Sanhitâ: ḳatvâri śṛíngâ tráyo asya pâdâḥ.

6) Rv. VIII, 92, 1. pántam á vaḥ ándhasaḥ. Sanhitâ: pántam á vo ándhasaḥ.
Gegenbeispiel: Rv. X, 166, 4. á vo 'hám sámitim dade.

Dieses Beispiel gilt für Regel CXLII., zu welcher unsere Stelle die Ausnahme bildet.

7) Rv. I, 117, 20. ápinvatam śayáve aśvinâ gám. Sanhitâ: ápinvatam śayáve aśvinâ gám.

8) Rv. VII, 82, 9. yát vâm hávante ubháye ádha spṛidhí.
Sanhitâ: yád vâm hávanta ubháye ádha spṛidhí.

9) Rv. I, 117, 8. yát nârśadâya śrávaḥ adhi-ádhattam.
Sanhitâ: yán nârshadâya śrávo adhyádhattam.

10) Rv. VI, 47, 25. bharát-vâgân sârṅgayáḥ abhí ayashṭa.
Sanhitâ: bharádvâgânt sârṅgayó abhyáyashṭa.

11) Rv. I, 23, 16. gâmáyaḥ adhvari-yatâm. Sanhitâ: gâmáyo adhvarîyatâm.

12) Rv. X, 1, 3. âśâ yát asya páyaḥ ákrata svãm. Sanhitâ: âśâ yád asya páyo ákrata svãm.

प्रकृत्येतिकरणादौ प्रगृह्याः[155] स्वरेषु[156] चार्थी[157] प्रथमो यथोक्तं ।
सहोदयास्ताः प्रगृहीतपदाः[158] सर्वत्रैव[159] अक्षरांतास्तु नेवे ॥ २७ ॥

Es beginnt jetzt ein neuer Gegenstand und zwar immer noch in Bezug auf den Prasleshasandhi, d. h. wo auslautender Vokal mit anlautendem Vokal zusammentrifft. Und zwar werden jetzt die Fälle behandelt, wo die auslautenden Vokale pragṛihya sind und also keine Veränderung zulassen, ausser in besondern Fällen. Die erste Regel bezieht sich ausnahmsweise auf den Padapâṭha und lautet:

CLV. Die Pragṛihyas, wenn ihnen ein mit iti anfangendes (Wort) folgt, bleiben so wie sie von Natur sind.

Welche Vokale pragṛihya heissen, ist oben erklärt, Regel LXIX seq. Hier kommen nun die Wirkungen in Betracht, welche dieser Name nach sich zieht. Und dabei zuerst im Padapâṭha, wo also, unsrer Regel gemäss, vor iti ein pragṛihya unverändert bleibt. Der Commentar erklärt itikaraṇâdau durch itikaraṇâdau parabhûte. Es sollte aber wohl bemerkt werden, dass unter itikaraṇâdi nicht nur ein mit iti anfangendes Wort, sondern auch iti allein verstanden werden muss; also sowohl Fälle wie śatakrato íti śata-krato, als Fälle wie índrâgnî íti. Diess scheint die vom Sinne geforderte Erklärung, denn es ist kaum möglich âdau im Sinne von „vor" zu fassen und mit „vor oder zu Anfang der Partikel iti" zu übersetzen. Der Commentar gibt jedoch allerdings nur Beispiele für den letzten Fall, nämlich índo íti; śatakrato íti; ûṃ íti; pró íti; índrâgnî íti; dvé íti. Am besten ist es daher itikaraṇâdau auf ein zu supplirendes pade zu beziehn und zwar so, dass man sich vorstellt, dass das einem pragṛihya folgende Wort mit iti anfange, anstatt dass das pragṛihya mit diesem iti schliesse. Siehe jedoch Regel I, 60.

CLVI. In der Ârshî Sanhitâ bleiben die Pragṛihyas unverändert, wenn Vokale folgen.

Die Ârshî Sanhitâ ist eben der phonetisch verbundene Text des Rig-Veda und es geht aus der Erwähnung desselben im zweiten Sûtra, sowie aus der Sache selbst hervor, dass das erste Sûtra sich auf den Padapâṭha bezieht.

Beispiele: 1) Rv. VI, 70, 2. râǵantî íti asyá bhúvanasya rodasî íti asmé íti.
Sanhitâ: râǵantî asyá bhúvanasya rodasî asmé.

2) Rv. I, 2, 4. índravâyû íti imé sutáḥ. Sanhitâ: índravâyû imé sutáḥ.

3) Rv. VI, 70, 4. té íti ít víprâḥ ílate. Sanhitâ: té íd víprâ ílate.

4) Rv. IX, 86, 16. pró íti ayâsît índuḥ. Sanhitâ: pró ayâsîd índuḥ.

5) Rv. IX, 12, 3. sómaḥ gaurî́ íti ádhi śritáḥ. Sanhitâ: sómo gaurî́ ádhi śritáḥ.

CLVII. Der erste Pragṛihya ist so wie oben gesagt.

Um diess Sûtra zu verstehn müssen wir auf Regel LXIX. zurückgehn, wo der erste Pragṛihya-Vokal, der erwähnt wird, das o im Vokativ ist. Ueber dieses o sind nun bereits Regeln gegeben, nach denen es zu a (Regel CXXXII.) oder av (Regel CXXXV.) verwandelt wird, oder (Regel CXXXVIII.) Elision eines ihm folgenden kurzen a's veranlasst. Alle diese Fälle sind Abweichungen von der allgemeinen Regel, dass ein Pragṛihya-Vokal unverändert bleibt; da sie aber schon früher erwähnt sind, so werden sie hier nicht wiederholt. Der Commentar gibt als Beispiele:

1) Rv. IX, 26, 6. índo íti índrâya matsarám.
Sanhitâ: índav índrâya matsaram (Regel CXXXV.)

2) Rv. I, 2, 2. vâyo íti ukthébhiḥ ǵarante.
Sanhitâ: vâya ukthébhir ǵarante (Regel CXXXII.).

3) Rv. I, 187, 7. átra ǩit naḥ madho íti pito íti áram.
Sanhitâ: átrâ ǩin no madho pitó 'ram.

CLVIII. Diese (Verbindungen), welche zusammen mit dem folgenden Worte pragṛihîtapadas heissen, gelten überall.

Der Commentar bezieht das feminine tâḥ auf ein zu supplirendes sanhitâḥ, im

Sinne von sandhi, welches masculin ist, und er sieht den Zweck des Sûtras hauptsächlich im Festsetzen des terminus technicus pragṛihîtapada. Er sagt: sahodayena vartanta iti sahodayâḥ tâḥ saṃhitâḥ pragṛihîtapadasaṅgnâ veditavyâḥ sarvatraiva (padasaṃhitâyâm itikaraṇâdau parabhûte, svareshu kârshyâm udayeshu) pragṛihîtapadâ eva. Unmittelbar darauf jedoch gibt Saunaka die Ausnahmen zu dieser Regel.

CLIX. Nicht aber die mehrsylbigen bis auf die dreisylbigen herab, wenn iva folgt.

Diess ist die Erklärung des Commentars und wohl die richtige, da tryaksharântâḥ, welches sich auf tâḥ (scil. saṃhitâḥ) bezieht, nicht durch „mit drei Sylben endigend", übersetzt werden kann. Der Commentar erklärt es durch tryaksharaparyantâḥ, d. h. alle bis auf die Dreisylbigen, die dreisylbigen Worte einschliessend, wobei es nur auffällt, dass sich keine aus mehr als drei Sylben bestehende Worte finden. Der Commentar gibt: Rv. II, 39, 2. dámpatî ivéti dámpatî-iva kratu-vídâ. Sanhitâ: dámpatîva krátuvidâ. Er hätte übrigens bemerken sollen, dass Gṛitsamada der einzige Dichter ist, der sich diese Freiheit nimmt, das î des Duals von dampati mit einem folgenden iva zusammen zu ziehn, und dass andere Dichter dreisylbige Pragṛihyas vor iva nicht nothwendig contrahiren; z. B. I, 59, 4. bṛihatî-iva. Siehe Regel CLXXVIII, 8. Auch das andre Beispiel: Rv. II, 39, 4. upadhî ivéty upadhî-iva, Sanhitâ: upadhîva gehört demselben Dichter und kommt in demselben Hymnus vor — sonst nicht im ganzen Rig-Veda. Es war daher kaum nöthig Gegenbeispiele anzuführen, doch ist das, welches der Commentar gibt, gut gewählt, da es ebenfalls dem Gṛitsamada angehört und demnach zeigt, dass bei nicht-dreisylbigen Wörtern auch dieser Dichter die allgemeinen Regeln der Grammatik beobachtet. Rv. II, 39, 5. akshî ivéty akshî iva kákshushâ. Sanhitâ: akshî iva kákshushâ. Das andere Gegenbeispiel für iva ist Rv. I, 64, 9. ródasî íti á vadata. Sanhitâ: ródasî á vadatâ.

आर्षामेव संध्ययकारपूर्वो विवृत्तेश्च प्रत्ययः सन्नुकारः[160] ।
ऊकारादौ स्विति[161] पूषेत्यकारे न चेत्तदेकाक्षरतत्पूर्वं[162] ॥ २८ ॥

CLX. Im Rishitext allein bleibt ein u, dem ein durch sandhi entstandenes y vorhergeht, und ebenso ein u, welches auf eine Vivṛitti folgt, unverändert.

Das Wort eva allein schliesst die Pada- und Krama-pâṭhas von dieser Regel aus.

1) Rv. VII, 84, 1. práti ûṃ íti adarsi â-yatî. Sanhitâ: práty u adarsy âyatî.
Rv. X, 27, 7. ábhûḥ ûṃ íti aúkshîḥ ví ûṃ íti áyuḥ ânat.
Sanhitâ: ábhûr vaúkshîr vy ũ áyur ânat.

2) Rv. I, 46, 10. ábhût ûṃ íti bhâḥ ûṃ íti ansáve. Sanhitâ: ábhûd u bhá u ansáve.
Rv. X, 65, 10. indriyám sómam dhana-sâḥ ûṃ íti îmahe.
Sanhitâ: indriyám sómam dhanasá u îmahe.

Gegenbeispiele: Rv. X, 106, 6. tá me garáyu agáram. Sanhitâ: tá me garáyv agáram.
Rv. X, 27, 7. ábhûr vaúkshîḥ.

CLXI. Das Wort su bleibt unverändert, wenn ein mit û beginnendes Wort folgt.
Rv. I, 112, 1. tábhiḥ ûṃ íti sú ûtî-bhiḥ asvinâ á gatam.
Sanhitâ: tábhir û shu ûtíbhir asviná gatam.

Dass das lange û gemeint ist geht, dem Commentar zufolge, hervor aus Rv. IX, 61, 21. su-upasthâbhih ná dhenú-bhih. Sanhitâ: sûpasthâbhir ná dhenúbhih.

CLXII. Das Wort pûshâ bleibt unverändert, wenn ihm ein kurzes a folgt, und wenn ihm nicht ein einsylbiges Wort oder tatra vorher geht.

Rv. X, 26, 9. pûshâ avishtu mâhinah. Sanhitâ: pûshâ avishtu mâhinah.

Rv. V, 51, 11. svastí pûshâ ásurah dadhâtu nah. Sanh.: svastí pûshâ ásuro dadhâtu nah.

Gegenbeispiele: 1) Rv. VI, 54, 4. ná tám pûshâ ápi mrishyate.

Sanhitâ: ná tám pûshâpi mrishyate.

2) Rv. VI, 57, 4. tátra pûshâ abhavat sákâ. Sanhitâ: tátra pûshâbhavat sákâ.

श्रद्धा सम्राज्ञी मुशमी स्वधोती पृथुज्रयी पृथिवीषा मनीषा ।
श्रया निद्रा ज्या प्रपेति स्वराणां मुख्ये परे पंचमषष्ठयोश्च[163] ॥ २९ ॥

CLXIII. Ebenso bleiben die folgenden Worte unverändert, wenn ihnen a, i oder î folgt.

1) sraddhâ. Rv. VII, 32, 14. sraddhâ ít te magha-van párye diví.
Sanhitâ: sraddhâ ít te maghavan párye diví.

2) sam-râgnî. Rv. X, 85, 46. sam-râgnî ádhi devríshu. Sanhitâ: samrâgnî ádhi devríshu.

3) su-sámî. Rv. X, 28, 12. eté sámîbhih su-sámî abhûvan.
Sanhitâ: eté sámîbhih susámî abhûvan.

4) svadhâ. Rv. X, 129, 5. svadhâ avástât prá-yatih parástât.
Sanhitâ: svadhâ avástât práyatih parástât.

5) ûtí. Rv. VI, 29, 6. ûtí ánûtî hiri-sipráh sátvâ. Sanhitâ: ûtí ánûtî hirisipráh sátvâ.[1])

6) prithugráyî. Rv. I, 168, 7. prithu-gráyî asuryâ-iva. Sanhitâ: prithugráyî asuryêva.

7) prithiví. Rv. III, 8, 8. dyâvâkshâmâ prithiví antáriksham.
Sanhitâ: dyâvâkshâmâ prithiví antáriksham.

8) îshâ. Rv. VIII, 5, 29. îshâ ákshah hiranyáyah.[2]) Sanhitâ: îshâ áksho hiranyáyah.

9) manîshâ. Rv. I, 70, 1. vanéma pûrvíh aryáh manîshâ agnih.
Sanhitâ: vanéma pûrvír aryó manîshâ agnih.

10) ayâ. Rv. I, 87, 4. ayâ îsânáh távishîbhih â-vritah.
Sanhitâ: ayâ îsânás távishîbhir âvritah.

11) nidrâ. Rv. VIII, 48, 14. mâ nah ni-drâ îsata mâ utá gálpih.
Sanhitâ: mâ no nidrâ îsata mótá gálpih.

12) gyâ. Rv. VI, 75, 3. gyâ iyám sámane pâráyantî. Sanhitâ: gyâ iyám sámane pâráyantî.

13) prapâ. Rv. X, 4, 1. dhánvan-iva pra-pâ asi. Sanhitâ: dhánvann iva prapâ asi.

Gegenbeispiel zu Nr. 4. Rv. VIII, 32, 6. ârât úpa svadhâ á gahi.
Sanhitâ: ârâd úpa svadhâ gahi.

Gegenbeispiel zu Nr. 2 (im Krama) Rv. X, 85, 46. samrâgníti sam-râgnî.

स्वरे पादादा उदये सचेति[164] षूतं जोषं चर्षणीश्चर्षणिभ्यः ।
एकारांतं मिचयोरसदीवन्नमस्युत्युपधं चेत्यपृक्तं[165] ॥ ३० ॥

1) Siehe Regel CLXXIV, 9. 2) Siehe Pân. VI, 1, 127, 2.

CLXIV. Das Wort sakâ bleibt unverändert, wenn ihm ein Vokal, der zu Anfang eines Pâda steht, folgt.

Rv. I, 51, 11. mándishta yát usáne kâvyé sákâ índrah.
Sanhitâ: mándishta yád usáne kâvyé sákâ índrah.

Rv. VII, 81, 2. út usríyâh srigate súryah sákâ ut-yát.
Sanhitâ: úd usríyâh srigate súryah sákâ udyát.

Gegenbeispiele: Rv. I, 9, 3. sákâ eshú sávaneshu á. Sanhitâ: sákaishú sávaneshv á.

Einige dehnen diese Pârshadaregel auch auf die Liturgie aus. Hier werden gewisse Verse hergesagt und wiederholt, so dass z. B. wenn Índra íd dháryoh sákâ wiederholt wird, sákâ zu Ende des Pâda und vor dem Vokal i zu stehn kommt. Hier sprechen also Einige aus: Índra íd dháryoh sákâ índra íd dháryoh sákâ. Dies, bemerkt der Commentar, ist nicht richtig. Denn die Regeln des Pârshada beziehen sich nur auf Dinge, die wirklich in der Sanhitâ vorkommen (sanhitâyâm yad drishtam tad anena sâstrena vyâkhyâyate, cf. Regel CIX.), nicht aber auf zufällige Zusammenstellungen von Versen, wie sie bei einzelnen Opfern gebräuchlich sind.

CLXV. Das â ohne Consonant (cf. Regel I, 76.), (wenn ihm ein Vokal, der zu Anfang eines Pâda steht, folgt), wenn ihm ein auf shu endigendes Wort, oder gosham, karshanîh, kárshanibhyah, ein auf e endigendes Wort, mitrayoh, asmat, îvat, namasyuh vorhergehn, bleibt unverändert.

Beispiele: 1) Rv. IX, 68, 6. tám margayanta su-vrídham nadíshu á usántam.
Sanhitâ: tám margayanta suvrídham nadíshv á usántam.

2) Rv. VIII, 94, 6. utó íti nú asya gósham á índrah.
Sanhitâ: utó nv ãsya gósham á índrah.

3) Rv. III, 43, 2. á yâhi pûrvíh áti karshaníh á aryáh.
Sanhitâ: á yâhi pûrvír áti karshanír á aryáh.

4) Rv. VI, 48, 15. sám sahásrâ kárishat karshaní-bhyah á âvíh.
Sanhitâ: sám sahásrâ kárishak karshanibhya á âvíh.

5) Rv. VIII, 67, 11. párshi dîné gabhîré á úgra-putre.
Sanhitâ: párshi dîné gabhîrá á úgraputre.

6) Rv. VI, 51, 1. út ûm íti tyát kákshuh máhi mitráyoh á éti.
Sanhitâ: úd u tyák kákshur máhi mitráyor á éti.

Der Einwurf, den der Commentar macht und zurückweist, dass dieses Beispiel unter Regel CLXVI. falle, ist unhaltbar, weil es sich in unsrer Regel rein um das â aprikta handelt.

7) Rv. X, 91, 12. imáh asmai matáyah vákah asmát á ríkah.
Sanhitâ: imá asmai matáyo váko asmád á ríkah.

8) Rv. VIII, 46, 21. á sáh etu yáh ívat á ádevah.
Sanhitâ: á sá etu yá ívad á ádevah.

9) Rv. VIII, 27, 11. úpa vah visva-vedasah namasyúh á ásrikshi.
Sanhitâ: úpa vo visvavedaso namasyúr á ásrikshi.

Gegenbeispiel zu Nr. 5. Rv. VIII, 100, 8. sómam vagríne á abharat.
Sanhitâ: sómam vagrína ábharat.

Der auf â folgende Vokal steht hier nicht zu Anfang eines Pâda.

Rv. VI, 29, 2. á rasmáyaḥ gábhastyoḥ sthûráyoḥ á ádhvan.
Sanhitâ: á rasmáyo gâbhastyoḥ sthûráyor ádhvan.
Dem â geht keines der im Sûtra erwähnten Wörter vorher.
Rv. X, 121, 3. yáḥ prânatáḥ ni-mishatáḥ mahi-tvá ékaḥ.
Sanhitâ: yáḥ prânató nimisható mahitváikaḥ.
Hier ist das â nicht aprikta.

(Hier endet der sechste Varga.)

एकारोकारपरौ च कंठ्यौ लुशादर्वाग्गोतमे चामिनंत[166][167]।
विभ्वा विधर्ता विपन्या कदा या मातेत्यृकारेऽप्यपादादिभाजि[168] ॥ ३१ ॥

CLXVI. Die beiden Kehlvokale, a und â, bleiben unverändert wenn ihnen e oder o folgt, vor Lusa (auch müssen e und o zu Anfang eines Pâda stehn).

Die Hymnen Lusa's beginnen X, 35., es bleiben also die letzten 156 Hymnen des zehnten Mandala von dieser Regel ausgeschlossen, d. h. ein a und â zu Ende eines Pâda vor e und o werden in diesen verändert, bleiben nicht prakṛityâ, wie in allen vorhergehenden Hymnen. Der Fall tritt im 121. Hymnus des zehnten Mandala ein:

yáḥ prânatáḥ ni-mishatáḥ mahi-tvá ékaḥ.

Hier liest die Sanhitâ: yáḥ prânató nimisható mahitvaíkaḥ.
Hingegen tritt unsere Regel ein: Rv. VIII, 100, 5. á yát mâ venáḥ áruhan ṛitásya ékam.
Sanhitâ: á yán mâ venáḥ áruhann ṛitásyă[1]) ékam.
Rv. I, 35, 6. tisráḥ dyávaḥ savitúḥ dvaú upá-sthâ ékâ.
Sanhitâ: tisró dyávaḥ savitúr dvá upásthă ékâ.
Rv. VIII, 98, 10. tvám naḥ indra á bhara ógaḥ. Sanhitâ: tvám na indrá bhară ógaḥ.
Rv. VII, 25, 4. víśvâ ít áhâni tavishî-vaḥ ugra ókaḥ.
Sanhitâ: víśvéd áhâni tavishîva ugră ókaḥ.
Gegenbeispiel: Rv. X, 16, 1. má enam agne ví dahâḥ má abhí sokaḥ.
Sanhitâ: maínam (nicht zu Anfang eines Pâda).

CLXVII. Bei Gotama bleibt das Wort aminanta unverändert.

Rv. I, 79, 2. á te su-parnáḥ aminanta évaiḥ. Sanhitâ: á te suparná aminantă évaiḥ. Diese Stelle musste besonders bemerkt werden, weil hier die Regel inmitten eines Pâda eintritt.

CLXVIII. Die Worte vibhvâ, vidhartâ, vipanyâ, kadâ, yâ und mâtâ bleiben unverändert wenn ihnen ṛi folgt und wenn dasselbe auch nicht zu Anfang eines Pâda steht.

1) Rv. IV, 33, 3. té vágaḥ ví-bhvâ ṛibhúḥ índra-vantaḥ.
Sanhitâ: té vágo víbhvâ ṛibhúr índravantaḥ.
2) Rv. II, 28, 4. prá sîm âdityáḥ asṛigat vi-dhartá ṛitám.
Sanhitâ: prá sîm âdityó asṛigad vidhartă ṛitám.
3) Rv. IV, 1, 12. prá sárdhaḥ ârta prathamám vipanyá ṛitásya. Sanhitâ: vipanyă ṛitásya.
4) Rv. V, 3, 9. ágne kadá ṛita-kít yâtayâse. Sanhitâ: ágne kadă[2]) ṛitakíd yâtayâse.

1) S. 1. स्याँऽ â gelb ausgestrichen. 2) In der Ausgabe des Rig-Veda ist Kadă zu lesen.

5) Rv. V, 30, 14. aúkkhat sá râtrî pári-takmyâ yá *rina*m-*k*ayé.
Sanhitâ: aúkkhat sá râtrî páritakmyâ yá *rinank*ayé.

6) Rv. V, 45, 6. ápa yá mâtá *rin*utá vra*g*ám gó*h*. Sanhitâ: ápa yá mâtá *rin*utá vra*g*ám gó*h*.

परुच्छेपे भीषा पथेत्यकार[169] एवाँ अग्निमचिषु सा प्लुतोपधा[170]।
सचादयो या विहिता विवृत्तयः प्लुतोपधांता अनुनासिकोपधाः[171] ॥ ३२ ॥

CLXIX. Bei Paru*kkh*epa bleiben die Worte bhîshâ und pathâ unverändert, wenn ihnen a folgt.

1) Rv. I, 133, 6. gh*rin*ât ná bhîshá adri-va*h*. Sanhitâ: gh*rin*án ná bhîshá adriva*h*.

2) Rv. I, 129, 9. yâhí pathá anehásâ. Sanhitâ: yâhí pathá anehásâ.

CLXX. Die Stelle evá agním ist bei den Atriden zu bemerken; es ist eine viv*r*itti, wo der erste der beiden Vokale verlängert wird.

Rv. V, 6, 10. evá agním a*g*uryamu*h*. Sanhitâ: evá agním a*g*uryamu*h*.

Rv. V, 25, 9. evá agním vasu-yáva*h*. Sanhitâ: evá agním vasûyáva*h*.

Gegenbeispiel aus dem Ma*n*dala der Vasish*th*iden: Rv. VII, 42, 6. evá agním sahasyãm vásish*th*a*h* râyá*h*-kâma*h*. Sanhitâ: evágním sahasyãm vásish*th*o rayáskâma*h*.

CLXXI. Die Viv*r*ittis (Hiatus), welche von sa*k*â an bis zu der mit einer verlängerten Penultima festgesetzt worden sind, haben alle ihre Penultima nasalirt.

Zum richtigen Verständniss dieser Regel, deren Folgen ziemlich weitgreifend sind, ist es vor allem nöthig den Text festzustellen. Die MSS., die mir zu Gebote stehn, d. h. A und B., und die Berliner MSS. für den Text, sodann a und b für Commentar, lesen alle **प्लुतोपधांता**. Mein verehrter Freund, Prof. Roth, dagegen hat in dem Auszug, wo er diese drei Verse gibt, die Lesart **प्लुतोपधास्ता** in den Text aufgenommen. Er übersetzt demnach: „In allen von sa*k*â[1]) an aufgeführten Fällen vom Zusammentreffen zweier Vokale wird der erste pluta und anunâsika", und auf Grund dieser Interpretation verlängert er alle kurzen Vokale, welche in den angeführten Viv*r*ittis die erste Stelle einnehmen. Hiergegen spricht jedoch:

1) die beglaubigte Lesart des Prâtisâkhya.

2) die Auffassung Uva*t*a's. Dieser erklärt: svare pâdâdâv ityâdinâ yâ vihitâ*h* sa*k*âdaya evá agnim atrishu sâ plutopadhâ ityantâ*h* tâ anunâsikopadhâ bhavanti; ânunâsikyam upadhânâm vidhîyate.

3) Die MSS. des Rig-Veda. Und zwar müssen wir hier zwei Fälle unterscheiden:

a) wo der nasalirte Vokal ursprünglich kurz ist.

Hier gibt Prof. Roth die folgenden Stellen:

Rv. I, 33, 4. **घनेनाँ एक**. Rv. I, 113, 1. **सवायाँ एवा**. Rv. II, 14, 2. **वशायाँ एष**.
Rv. IV, 35, 2. **चाँ एकं**. Rv. X, 34, 5. **अक्षताँ एमीद्**.

In allen diesen Stellen setzt Prof. Roth ein langes â, während doch die von ihm hauptsächlich benutzte Handschrift 129. E. I. II.[2]) (S. 3.) in allen diesen Stellen kurzes a hat. Aber

---

1) Prof. Roth schreibt sa*k*a; sa*k*a mit kurzem a kommt aber, so viel ich weiss, im Rig-Veda nicht vor.

2) Ueber den Charakter dieser Handschrift, welcher Prof. Roth hauptsächlich folgt, verweise ich auf das was ich in Bezug auf kurzes und langes anunâsika a in der Vorrede zum ersten Bande des Rig-Veda (pag. XI) bemerkt habe. Man vergleiche damit die Bemerkungen in Prof. Roth's Erläuterungen zu Nirukta XII, 22.

nicht nur diese Handschrift sondern S. 1. und S. 2. haben ebenfalls in allen diesen Stellen kurzes a. Nur in II, 14, 2. hat S. 1. einen Fehler, indem es वशायाँ एष liest, dies aber selbst in वशायँ एष corrigirt hat. Sodann muss, für Prof. Roth, bemerkt werden, dass Rv. I, 79, 2. अमिनंतँ एवैः nur die Lesart von S. 1. und S. 2. ist, dass aber S. 3. nach अमिनंत eine २ setzt. Die Majorität ist also entschieden für kurzes a, wo kurzes a ursprünglich war.

b) In den Fällen, wo der erste Vokal von Natur lang ist, lässt ihn Prof. Roth durchgehends lang im Hiatus, und hierin hat er die Autorität der MSS. für sich. Nun tritt aber der Fall ein, dass der erste Vokal â und der zweite *ri* ist und hierbei sollte also, nach Regel CXXXVI., das lange â kurz werden. Ich glaube dies ist nicht nothwendig der Fall, da die Regel CXXXVI. sich blos auf reines, nicht auch auf gefärbtes a bezieht. Aber nichtsdestoweniger ist dies lange â vor *ri*, in einer Stelle wenigstens, sehr stark als gekürzt beglaubigt. In IV, 1, 12. nämlich hat Sâya*na* विपन्यँ ऋतस्य gelesen, denn er sagt in Bezug auf Pâ*n*. VI, 1, 127. विपन्यँ ऋतस्येत्यत्र संहितायामिकोऽसवर्णे शाकल्यस्य ह्रस्वश्चेत्यनिकोऽपि ह्रस्वोऽनुनासिकश्च । Die MSS. S. 1. 2. 3. haben, wie wir es erwarten, langes â, aber Sâya*na* muss kurzes a gelesen haben, und da er älter ist als unsre Text MSS., so habe ich (aber nur in dieser Stelle, und auch hier vielleicht mit Unrecht) kurzes a aufgenommen.

4) Der Zusammenhang ist gegen Prof. Roth's Auffassung. Denn, wenn in allen Fällen der erste Vokal verlängert wird, warum sollte unmittelbar vorher, bei evâ agnîm ausdrücklich bemerkt werden, dass hier der Vokal verlängert werde? Dies ist gegen den Styl und Charakter des Prâtiśâkhya.

5) Pâ*ni*ni ist gegen eine solche Annahme. Er lehrt, dass diese Vokale unverändert bleiben, auch dass sie in gewissen Fällen nasalirt werden, aber nirgends, dass sie verlängert werden, und Prof. Roth hat auch aus den andern Prâtiśâkhya's keine Autorität für Pluti dieser Vokale beibringen können. Ich glaube daher, dass die Lesarten, so wie ich sie in meiner Ausgabe des Rig-Veda aufgenommen habe, gerechtfertigt sind, und dass Prof. Roth's Aenderungen auf einer Ansicht beruhen, die sich, selbst wenn wir die von ihm vorgezogene Lesart des Prâtiśâkhya annähmen, nicht würde vertheidigen lassen.[1])

Da die Beispiele für Ânunâsikya, d. h. für die Nasalirung der Vokale, unter den betreffenden Regeln gegeben sind, so ist es nicht nöthig, sie hier zu wiederholen.

---

1) Eine unerwartete Bestätigung meiner Ansicht, nach welcher ich, trotz mancher Gegenrede, diese nasalirten Vokale in meiner Ausgabe des Rig-Veda als kurz gesetzt habe, bietet sich mir so eben in einer Stelle des 14. Pa*ṭ*ala. Hier werden die Fehler der Aussprache besprochen, welche sich hie und da in die Parishads eingeschlichen haben, und unter ihnen wird folgender Fehler bemerkt: (48)

Raktam hrasvam drâghayanty ugrẫ oka*h*.

„Sie verlängern den kurzen Vokal der nasalirt worden ist, wie ugra oka*h*." Dies bezieht sich genau auf unsern Fall. Selbst das Beispiel, welches durch ugrẫ oka*h* angedeutet ist, ist das, welches der Commentar zu Regel CLXVI. gibt, višvéd áhâni tavishîva ugrẫ óka*h*.

Und eine Parallelstelle, welche Uva*ṭ*a gibt, ist eine von denen, in welchen Prof. Roth das lange â für die richtige Lesart hielt. Rv. I, 113, 1. yáthâ prásûtâ savitúḥ savâyẫ evâ.

Dies lässt wohl keinen Zweifel, dass der kurze Vokal das Richtige ist, zeigt aber zu gleicher Zeit, dass die Ansicht Prof. Roth's nicht so unbegründet ist, wie sie auf den ersten Anblick scheinen kann.

सेदु सास्मिन्त्सेमभि साभिवेगः सेदृभवः सोपमा सौषधीरनु ।
सास्मा अरं सोत नः सेंद्र विश्वा सेति सास्माकमनवद्य सासि[172] ॥ ३३ ॥

CLXXII. Man bemerke die folgenden Stellen als Ausnahmen:

1) Sed u. Rv. I, 32, 15. *sáḥ ít ûm íti rấgâ kshayati.* Sanhitâ: *séd u rấgâ kshayati.*

2) sâsmin. Rv. X, 44, 5. *tvám îsishe sáḥ asmin á satsi.*
Sanhitâ: *tvám îsishe sấsmin á satsi.*

3) sem abhi. Rv. IX, 74, 7. *dhiyấ sámî sakate sáḥ îm abhí.*
Sanhitâ: *dhiyấ sámî sakate sém abhí.*

4) sâbhivegaḥ. Rv. X, 27, 1. *ásat sú me garitar íti sáḥ abhi-vegáḥ.*
Sanhitâ: *ásat sú me garitar sâbhivegáḥ.*

5) sed ribhavaḥ. Rv. IV, 37, 6. *sáḥ ít ribhavaḥ yám ávatha.*
Sanhitâ: *séd ribhavo yám ávatha.*

6) sopamâ. Rv. I, 31, 15. *gîva-yâgám yágate sáḥ upa-mấ diváḥ.*
Sanhitâ: *gîvayâgám yágate sopamấ diváḥ.*

7) saushadhîr anu. Rv. VIII, 43, 9. *sáḥ óshadhîḥ ánu rudhyase.*
Sanhitâ: *saúshadhîr ánu rudhyase.*

8) sâsmâ aram. Rv. II, 18, 2. *sáḥ asmai áram prathamám.* Sanhitâ: *sấsmâ áram prathamám.*
Rv. II, 17, 6. *sáḥ asmai áram bâhú-bhyâm.*
Sanhitâ: *sấsmâ áram bâhúbhyâm.*

9) sota naḥ. Rv. II, 24, 1. *bríhaspate sísadhaḥ sáḥ utá naḥ matím.*
Sanhitâ: *bríhaspate síshadhaḥ sótá no matím.*

10) sendra visvâ. Rv. II, 13, 11. *yấ kakártha sáḥ indra vísvâ asi ukthyãḥ.*
Sanhitâ: *yấ kakártha séndra vísvâsy ukthyãḥ.*

11) seti. Rv. II, 12, 5. *yám sma prikkhánti kúha sáḥ íti ghorám.*
Sanhitâ: *yám smâ prikkhánti kúha séti ghorám.*

12) sâsmâkam anavadya. Rv. I, 129, 1. *sáḥ asmấkam anavadya tûtugâna.*
Sanhitâ: *sấsmấkam anavadya tûtugâna.*
Man sehe Regel CLII., wo unser Beispiel als Gegenbeispiel gebraucht wird.

13) sâsi. Rv. II, 13, 2. *yáḥ tấ ákrinoḥ prathamám sáḥ asi ukthyãḥ.*
Sanhitâ: *yás tấkrinoḥ prathamám sấsy ukthyãḥ.*

सेदग्ने सेदग्निर्वोसिष्ठं सास्माकेभिः सेदुग्रः सेमे ।
सैना सैनं सेमं सोदंचं सेमां सोषां सेशे सेदीशे[173] ॥ ३४ ॥

CLXXIII. Man bemerke die folgenden Stellen als Ausnahmen:

1) sed agne. Rv. IV, 4, 7. *sáḥ ít agne astu su-bhágaḥ su-dấnuḥ.*
Sanhitâ: *séd agne astu subhágaḥ sudấnuḥ.*

2) sed agniḥ bei Vasishtha. Rv. VII, 1, 14. *sáḥ ít agníḥ agnín áti astu anyấn.*
Sanhitâ: *séd agnír agnínr áty astv anyấn.*
Gegenbeispiel: Rv. X, 115, 5. *sáḥ ít agníḥ kánva-tamaḥ.*
Sanhitâ: *sá íd agníḥ kánvatamaḥ.*

3) sâsmâkebhi*h*. Rv. VI, 12, 4. sá*h* asmákebhi*h* etári ná *s*ûshai*h*.
Sanhitâ: sâsmákebhir etárî ná *s*ûshai*h*.

4) sed ugra*h*. Rv. VII, 40, 3. sá*h* ít ugrá*h* astu maruta*h*. Sanhitâ: séd ugrá astu maruta*h*.

5) seme. Rv. IX, 74, 2. sá*h* imé íti mahí íti ródasî íti yakshat.
Sanhitâ: sémé mahí ródasî yakshat.

6) sainâ. Rv. II, 9, 6. sá*h* enâ ánîkena su-vidátra*h*. Sanhitâ: saínâníkena suvidátra*h*.

7) sainam. Rv. II, 22, 1. sá*h* enam sa*s*kat devá*h* devám.
Sanhitâ: saínam sa*s*kad devó devám.

8) semam. Rv. I, 14, 11. sá*h* imám na*h* adhvarám ya*g*a.
Sanhitâ: sémám no adhvarám ya*g*a.

9) soda*nk*am. Rv. II, 15, 6. sá*h* úda*nk*am síndhum ari*n*ât.
Sanhitâ: sóda*nk*am síndhum ari*n*ât.

10) semâm. Rv. II, 24, 1. sá*h* imâm avi*ddh*i. Sanhitâ: sémâm avi*ddh*i.

11) soshâm. Rv. X, 68, 9. sá*h* ushâm avindat sá*h* svãr íti svã*h* sá*h* agním.
Sanhitâ: sóshâm avindat sá*h* svã*h* só agním.

12) se*s*e. Rv. X, 86, 16. ná sá*h* îše yásya rámbate. Sanhitâ: ná sé*s*e yásya rámbate.

13) sed îse. Rv. X, 86, 16. sá*h* it îse yásya roma*s*ám. Sanhitâ: séd îse yásya roma*s*ám.

नू इत्था ते सानो अग्ने वो अस्मे वासो वेद्यस्यां ।
धिष्णयेमे नू अन्यत्रा चित्पादादो नू इंद्रोत्यवीक् ॥ ३५ ॥ [174]

CLXXIV. Man merke die folgenden Stellen als Ausnahmen:

1) nû itthâ te. Rv. I, 132, 4. nú itthâ te pûrvá-thâ *k*a pra-vá*k*yam.
Sanhitâ: nú itthâ te pûrváthâ *k*a pravá*k*yam.

Die Anomalie besteht hier in der Verlängerung des û und im Fehlen des Sandhi, welches jedoch durch Regel CIX. erklärt wird.

Gegenbeispiel (ohne te). Rv. X, 102, 10. âré aghâ ká*h* nú itthâ dadar*s*a.
Sanhitâ: âré aghâ kó nvitthâ dadar*s*a.

2) sâno avye. Rv. IX, 91, 1. dá*s*a svásâra*h* ádhi sânau ávye.
Sanhitâ: dá*s*a svásâro ádhi sâno ávye.

Die Anomalie ist das Verwandeln des au in o, und dann das Fehlen des Sandhi.

3) vo asme. Rv. I, 129, 8. prá-pra va*h* asmé íti sváya*s*ah-bhi*h*. Sanhitâ: práprâ vo asmé sváya*s*obhi*h*. Hier sollte nach Regel CXLII. Elision stattfinden.

4) vâsau. Rv. V, 17, 3. asyá vaí asáu ûm íti ar*k*ishâ. Sanhitâ: asyá vâsâ u ar*k*ishâ.

Die Anomalie ist der Sandhi von vai + asau = vâsau.

5) vedy asyâm. Rv. II, 3, 4. stîr*n*ám râyé su-bháram védî íti asyâm.
Sanhitâ: stîr*n*ám râyé subháram védy asyâm.

Die Anomalie ist der Sandhi eines pragrihya î.

6) dhish*n*yeme. Rv. VII, 72, 3. â-vívâsan ródasî íti dhish*n*ye íti imé íti.
Sanhitâ: âvívâsan ródasî dhíshnyemé.

Hier, sagt der Commentar, ist entweder das anlautende i ausgefallen, oder auslautendes e und anlautendes i zu e contrahirt.

7) nû anyatrâ *k*it. Rv. VIII, 24, 11. nú anyátra *k*it adri-va*h*.
Sanhitâ: nū́ anyátrâ *k*id adriva*h*.

8) nû indra zu Anfang eines Pâda. Rv. VII, 27, 5. nú indra râyé váriva*h* k*r*idhi na*h*.
Sanhitâ: nū́ indra râyé várivas k*r*idhî na*h*.

Gegenbeispiel: apâdâdau. Rv. I, 52, 11. yát ít nú indra p*r*ithivī́ dá*s*a-bhu*gih*.
Sanhitâ: yád ín nvīndra p*r*ithivī́ dá*s*abhu*gih*.

9) ûty arvâk. Rv. X, 15, 4. bárhi-sada*h* pitara*h* ûtī́ arvā́k.
Sanhitâ: bárhishada*h* pitara ûty ãrvā́k.

Das î von ûtî sollte nach Regel CLXIII, 5. unverändert bleiben.

(Hier endet der siebente Varga.)

उदू अयान्रजेषितं धनर्चं शतर्चसं दशोणये दशोण्ये ।
यथोहिषे यथोचिषे दशोणिं स्वरोदयं पिबा इमं रथोळ्ह[175] ॥ ३६ ॥

CLXXV. Man merke die folgenden Stellen als Ausnahmen:

1) ud û ayân. Rv. VI, 71, 5. út û*m* íti ayân upavaktā́-iva bâhū́ íti.
Sanhitâ: úd û ayā̆ upavaktéva bâhū́.

Die Anomalie besteht in der Länge von û und Fehlen des Sandhi, wie früher.

2) ra*g*eshitam. Rv. VIII, 46, 28. á*s*va-ishitam rá*g*a*h*-ishitam. Sanhitâ: ásveshitam rá*g*eshitam. Die Anomalie ist der pra*s*lesha eines visar*g*anîya.

3) dhanar*k*am. Rv. X, 46, 5. híri-*s*ma*s*rum ná árvâ*n*am dhána-ar*k*am. Sanhitâ: híri-*s*ma*s*rum nā́rvâ*n*am dhánar*k*am. Die Anomalie ist uttarapadâdilopa.

4) *s*atar*k*asam. Rv. VII, 100, 3. ví *k*akrame *s*atá-ar*k*asam mahi-tvā́.
Sanhitâ: ví *k*akrame *s*atár*k*asam mahitvā́.

5) da*s*o*n*aye. Rv. VI, 20, 4. dá*s*a-o*n*aye kaváye arká-sâtau.
Sanhitâ: dá*s*o*n*aye kaváye 'rkásâtau.

6) da*s*onye. Rv. VIII, 52, 2. dá*s*a-*s*ipre dá*s*a-o*n*ye. Sanhitâ: dá*s*a*s*ipre dá*s*o*n*ye.

7) yathohishe. Rv. VIII, 5, 3. vā́*k*am dûtá*h* yáthâ ohishe. Sanhitâ: vā́*k*am dûtó yáthohishe.

8) yatho*k*ishe. Rv. VIII, 82, 2. píba dadh*r*ík yáthâ o*k*ishe.
Sanhitâ: píbâ dadh*r*íg yátho*k*ishe.

9) da*s*o*n*im. Rv. VI, 20, 8. sá*h* vetasúm dá*s*a-mâyam dá*s*a-o*n*im.
Sanhitâ: só vetasúm dá*s*amâyam dá*s*o*n*im. (Siehe Rv. X, 96, 12.)

10) pibâ imam, wenn ihm ein Vokal folgt: Rv. VIII, 17, 1. índra sómam píba imám ā́ idám barhí*h*. Sanhitâ: índra sómam píbâ imám édám barhí*h*.

Gegenbeispiel ohne folgenden Vokal: Rv. III, 32, 1. índra sómam soma-pate píba imám.
Sanhitâ: índra sómam somapate píbemám.

11) ratho*lh*a. Rv. X, 148, 3. enā́ utá túbhyam ratha-o*lh*a. Sanhitâ: enótá túbhyam ratho*lh*a.

वीरास एतन तमू अकृण्वंस्ततारेव प्रैषयू रोदसीमे ।
धन्वर्णसः सरपसः सचोत प्रधीव वीळू उत सर्तवाजौ[176] ॥ ३७ ॥

CLXXVI. Man merke die folgenden Stellen als Ausnahmen:

1) Rv. V, 61, 4. párâ vîrâsa*h* itana. Sanhitâ: párâ vîrâsa etana.

2) Rv. X, 88, 10. tám ûm íti akrinvan tredhâ bhuvé kám.
Sanhitâ: tám û akrinvan tredhâ bhuvé kám.

3) Rv. VII, 33, 3. evá ít nú kam síndhum ebhih tatâra evá.
Sanhitâ: evén nú kam síndhum ebhis tatârevá.

4) Rv. I, 120, 5. prá isha-yúh ná vidvân. Sanhitâ: praíshayúr ná vidvân.

5) Rv. VII, 87, 2. antáh mahí íti brihatí íti ródasî íti imé íti.
Sanhitâ: antár mahí brihatí ródasîmé.

6) Rv. V, 45, 2. dhánva-arnasah nadyâh khâdah-arnâh.
Sanhitâ: dhánvarnaso nadyâh khâdoarnâh.

7) Rv. II, 13, 12. áramayah sára-apasah tárâya kám.
Sanhitâ: áramayah sárapasas tárâya kám.

8) Rv. V, 16, 5. svastí dhâmahe sákâ utá edhi. Sanhitâ: svastí dhâmahe sákotaídhi.

9) Rv. II, 39, 4. nábhyâ-iva nah upadhí ivétyupadhí-iva pradhí ivéti pradhí-iva.
Sanhitâ: nábhyeva na upadhíva pradhíva.

10) Rv. I, 39, 2. vîlú utá prati-skábhe. Sanhitâ: vîlú utá pratishkábhe.

11) Rv. III, 32, 6. átyân-iva prá ásrigah sártavaí âgáu.
Sanhitâ: átyâ iva prâsrigah sártavâgaú.

अश्विनेव पीवोपवसनानां महो आदित्यानुषसामिवेतयः ।
स्तोतव अंब्यं च मृजा इयध्यै सचेंद्र सानो अव्यये स्वधामिता [177] **॥ ३८ ॥**

CLXXVII. Man merke die folgenden Stellen als Ausnahmen:

1) asvineva. Rv. VIII, 9, 9. yát yâ vánîbhih asvinâ evá ít.
Sanhitâ: yád vâ vánîbhir asvinevét.

Eva beginnt hier einen pâda, es geht ihm ein â voraus und der Hymnus geht den Lusa-hymnen vorher. Also sollte nach Regel CLXVI. â unverändert bleiben. Die Unregelmässigkeit ist demnach der Sandhi und e statt ai.

2) pîvopavasanânâm. Dies ist ein Praishika. Der Commentar gibt agnishvattânâm pîvopavasanânâm. Die Anomalie ist visarganîyasya lopah und praslesha h.

3) maho âdityân. Rv. X, 63, 5. mahâh âdityân áditim svastáye. Sanhitâ: mahó âdityân áditim svastáye. Anomalie: akârasya otvam.

4) ushasâm ivetayah. Rv. X, 91, 4. á te kikitre ushásâm-iva etáyah. Sanhitâ: á te kikitra ushásâm ivetáyah. Anomalie: aikâre prâpta ekâro nipâtyate.

5) stotava ambyam. Rv. VIII, 72, 5. véti stótave ambyãm. Sanhitâ: véti stótava ambyãm. Anomalie; abhinihitâbhâvah, ekârasya ka atvam.

6) srigâ iyadhyai. Rv. VI, 20, 8. mâtúh ná sîm úpa sriga iyádhyai.
Sanhitâ: mâtúr ná sîm úpa srigâ iyádhyai.

7) sakendra. Rv. I, 10, 4. bráhma ka nah vaso íti sákâ índra. Sanhitâ: bráhma ka no vaso sákéndra. Anomalie: sakâdivivritteh pratishedhah.

8) sâno avyaye. Rv. IX, 86, 3. vrishâ pavítre ádhi sânau avyáye. Sanhitâ: vrishâ pavítre ádhi sâno avyáye. Anomalie: aukârasya otvam.

9) svadhâmitâ. Rv. V, 34, 1. ánu svadhấ ámitâ dasmám îyate. Sanhitâ: ánu svadhấmitâ dasmám îyate. Anomalie: *s*raddhâdipâ*th*ât prak*r*itibhâve prâpte pra*s*lesha*h*.

गोओपशा गोऋजीकप्रवादौ मनीषा आ त्वा पृथिवी उत द्यौः ।
मनीषावस्यू रणया इहाव बृहती इवेति च यथागृहीतं[178] ॥ ३९ ॥

CLXXVIII. Man merke die folgenden Stellen als Ausnahmen:

1) Die Worte goopa*s*â und go*r*i*g*îka. Rv. VI, 53, 9. yấ te ásh*t*râ gó-opa*s*ấ.
Sanhitâ: yấ te ásh*t*râ góopasấ.

2) Rv. VII, 21, 1. ásâvi devám gó-*r*i*g*îkam ándha*h*.
Sanhitâ: ásâvi devám gó*r*i*g*îkam ándha*h*.
Rv. III, 58, 4. imấ hí vâm gó-*r*i*g*îkâ mádhûni. Sanhitâ: imấ hí vàm gó*r*i*g*îkâ mádhûni.

3) manîshâ â tvâ. Rv. X, 29, 3. kát vấha*h* arvấk úpa mâ manîshấ ấ tvâ. Sanhitâ: kád vấho arvấg úpa mâ manîshấ ấ tvâ. Anomalie: prak*r*itibhâva*h*.

4) p*r*ithivî́ utá dyaú*h*. Rv. I, 94, 16. áditi*h* síndhu*h* p*r*ithivî́ utá dyaú*h*.
Sanhitâ: áditi*h* síndhu*h* p*r*ithivî́ utá dyaú*h*.

5) manîshâvasyu*h*. Rv. III, 33, 5. prá síndhum á*kkh*a b*r*ihatî́ manîshấ avasyú*h* ahve.
Sanhitâ: prá síndhum á*kkh*â b*r*ihatî́ manîshấvasyúr ahve.
Anomalie: *s*raddhâdipâ*th*ât prak*r*itibhâve prâpte pra*s*lesha*h*.

6) ra*n*ayâ iha. Rv. VIII, 34, 11. ukthéshu ra*n*aya ihá. Sanhitâ: ukthéshu ra*n*ayâ ihá.

7) âva. Rv. X, 105, 1. kadấ vaso íti stotrám háryate â áva. Sanhitâ: kadấ vaso stotrám háryata ấva. Anomalie: sa*k*âdivivritte*h* pratishedha*h*.

8) b*r*ihatî-iva. Rv. I, 59, 4. b*r*ihatî́ ivéti b*r*ihatî́-iva sûnáve ródasî íti.
Sanhitâ: b*r*ihatî́ iva sûnáve ródasî.

Nach Regel CLIX. sollte bei einem dreisylbigen Prag*r*ihya Sandhi stattfinden. Dies ist hier nicht der Fall. — Die letzten Worte yathâg*r*ihîtam gelten auch für die folgenden Beispiele, d. h. der Text ist in allen so wie man ihn im Sûtra findet.

योनिमारैगगादारैगारैग्दुर्योण आवृणक् ।
हंत्यासद्रुप आरुपितमनायुधास आसता[179] ॥ ४० ॥

CLXXIX. Man merke die folgenden Ausnahmen:

1) yonim âraik. Rv. I, 124, 8. svásâ svásre *g*yấyasyai yónim araik.
Sanhitâ: svásâ svásre *g*yấyasyai yónim âraik.

Die Anomalie ist die Länge des a. Der Commentar sagt: yonigraha*n*am kim? gibt aber keine Antwort; eine Marginalglosse bemerkt: m*r*igyam.

2) agâd âraik. Rv. I, 113, 2. rú*s*at-vatsâ rú*s*atî *s*vetyấ ấ agât áraik.
Sanhitâ: rú*s*advatsâ rú*s*atî *s*vetyấgâd ấraik.

3) âraik. Rv. I, 113, 16. áraik pánthâm yấtave sū́ryâya.
Sanhitâ: ấraik pánthâm yấtave sū́ryâya.

4) duryo*n*a âv*r*i*n*ak. Rv. V, 32, 8. ní duryo*n*é av*r*i*n*ak m*r*idhrá-vâ*k*am.
Sanhitâ: ní duryo*n*á âv*r*i*n*aN m*r*idhrávâ*k*am.

5) hanty âsat. Rv. VII, 104, 13. hánti rákshaḥ hánti ásat vádantam.
Sanhitâ: hánti ráksho hánty ásad vádantam.

6) rupa ârupitam. Rv. IV, 5, 7. ágre rupáḥ ârupitam gábâru.
Sanhitâ: ágre rupá ârupitam gábâru.

7) anâyudhâsa âsatâ. Rv. IV, 5, 15. anâyudhâsaḥ ásatâ sakantâm.
Sanhitâ: anâyudhâsa ásatâ sakantâm.

Der Commentar sagt anâyudhâsa iti kim? und eine Mariginalglosse erwiedert wiederum: mrigyam! — Uvata sagt jedoch später einmal sehr richtig: atra yeshâm visesha-napadânâm udâharanâni na vidyante teshâm khandaḥparipûrtiphalam.

(Hier endet der achte Varga.)

अस्त्वासतो निराविध्यद्भ्यादेवं क आसतः ।
न्यावृणङ् नकिरादेवो न्याविध्यदेनमायुनक् ॥ ४१ ॥ [180]

CLXXX. Man merke die folgenden Ausnahmen:

1) astv âsataḥ. Rv. VII, 104, 8. ásan astu ásataḥ indra vaktâ.
Sanhitâ: ásann astv ásata indra vaktâ.

2) nirâvidhyat. Rv. VIII, 77, 6. níḥ avidhyat girí-bhyaḥ á.
Sanhitâ: nír âvidhyad giríbhya á.

3) abhy âdevam. Rv. II, 22, 4. bhúvat vísvam abhí ádevam ógasâ.
Sanhitâ: bhúvad vísvam abhyádevam ógasâ.

4) ka âsataḥ. Rv. V, 12, 4. ké ásataḥ vákasaḥ santi gopáḥ.
Sanhitâ: ká ásato vákasaḥ santi gopáḥ.

5) nyâvrinak. Rv. I, 101, 2. índraḥ yáḥ súshnam asúsham ní ávrinak.
Sanhitâ: índro yáḥ súshnam asúsham nyávrinak.

6) nakir âdevaḥ. Rv. VIII, 59, 2. yáyoḥ sátruḥ nákiḥ ádevaḥ óhate.
Sanhitâ: yáyoḥ sátrur nákir ádeva óhate.

7) nyâvidhyat. Rv. I, 33, 12. ní avidhyat ilîbísasya drilhâ.
Sanhitâ: nyâvidhyad ilîbísasya drilhâ.

8) enam âyunak. Rv. I, 163, 2. yaména dattám tritáḥ enam ayunak.
Sanhitâ: yaména dattám tritá enam âyunak.

अहिहन्नारिणक्पथ आयुक्षातामुदावता ।
रिक्थमारैग्य आयुक्त कुरुश्रवणमावृणि ॥ ४२ ॥ [181]

CLXXXI. Man merke die folgenden Ausnahmen:

1) ahihann ârinak pathaḥ. Rv. II, 13, 5. yáḥ dhautînâm ahi-han árinak pathâḥ.
Sanhitâ: yó dhautînâm ahihann árinak pathâḥ.

2) âyukshâtâm. Rv. I, 157, 1. áyukshâtâm asvinâ yátave ratham.
Sanhitâ: áyukshâtâm asvinâ yátave ratham.

3) udâvatâ. Rv. VI, 18, 9. ut-ávatâ tvákshasâ pányasâ ka.
Sanhitâ: udávatâ tvákshasâ pányasâ ka.

4) riktham âraik. Rv. III, 31, 2. ná *g*âmáye tánva*h* rikthám araik.
Sanhitâ: ná *g*âmáye tánvo rikthám âraik.
5) ya âyukta. Rv. V, 17, 3. yá*h* áyukta tu*g*á girâ. Sanhitâ: yá áyukta tu*g*á girâ.
6) kuru*s*rava*n*am âvri*n*i. Rv. X, 33, 4. kuru-*s*rávanam avri*n*i râ*g*ânam.
Sanhitâ: kuru*s*rávanam âvri*n*i râ*g*ânam.
Die Anomalie besteht in der Verlängerung des Anlauts.

शुनश्चिच्छेपं निदितं नरा वा शंसं पूषणं ।
नरा च शंसं दैव्यं ता अनानुपूर्व्यसंहिताः[182] ॥ ४३ ॥

CLXXXII. In den folgenden Stellen folgt die Sanhitâ nicht der Reihe der padas.
1) Rv. V, 2, 7. *s*úna*h*-*s*épam *k*it ní-ditam. Sanhitâ: *s*únas *k*i*k kh*épam níditam.
2) Rv. X, 64, 3. nárâ*s*ánsam vâ pûshá*n*am ágohyam.
Sanhitâ: nárâ vâ *s*ánsam pûshá*n*am ágohyam.
3) Rv. IX, 86, 42. nárâ*s*ánsam *k*a daívyam *k*a dhartári.
Sanhitâ: nárâ *k*a *s*ánsam daívyam *k*a dhartári.
Hier werden also die Regeln CV und CVI. nicht beobachtet.

यतो दीर्घस्ततो दीर्घो विवृत्तयो[183] द्विषंधयस्तूभयतःस्वरस्वराः[184] ।
प्राच्यपंचाल उपधानिभोदयाः शाकल्यस्य स्थविरस्येतरा स्थितिः[185][186] ॥ ४४ ॥

CLXXXIII. Von wo ein langer Vokal ist, von da heissen die Vivrittis lang.
Drei Fälle sind hierbei möglich. Entweder ist nur der erste oder nur der zweite Vokal lang, oder beide sind lang. In allen drei Fällen heisst die Vivritti dîrgha.
1) Rv. IX, 2, 10. go-sâ*h* indo íti nri-sâ*h* asi. Sanhitâ: goshâ indo nrishâ asi.
2) Rv. VI, 45, 1. yá*h* á ánayat parâ-váta*h*. Sanhitâ: yá ánayat parâ-váta*h*.
3) Rv. VII, 49, 1. tâ*h* ápa*h* devî*h* ihá mâm avantu. Sanhitâ: tâ ápo devîr ihá mâm avantu.

CLXXXIV. Die Vivrittis, deren Vokal auf beiden Seiten Vokale hat, heissen Dvishandhi.
Rv. I, 46, 10. ábhûd u bhâ u an*s*áve. Cf. CLX, 2.

CLXXXV. Bei dem Prâ*k*ya und Pa*nk*âla sind die padavrittis der Art, dass ihr letzter Buchstabe dem ersten ähnelt, wenigstens nach der Meinung des alten *S*âkalya.
Diese padavrittis sind oben erwähnt. Der Commentar gibt keine ausführliche Erklärung, und der Sinn des Sûtra scheint zu sein, dass in diesen drei Hiatus das anlautende a wie o oder e ausgesprochen werde, je nach dem ihm vorhergehenden Auslaut. Dies wenigstens sei die Ansicht des alten *S*âkalya.
Rv. IX, 3, 1. eshá*h* devá*h* ámartya*h*. Sanhitâ: eshá devó ámartya*h*.
Rv. X, 149, 5. ângirasá*h* *g*uhvé vá*g*e asmín. Sanhitâ: ângirasó *g*uhvé vá*g*e asmin.
Rv. X, 86, 2. nó íti áha prá vindasi. Sanhitâ: nó áha prá vindasi.

CLXXXVI. Das andere ist das Richtige.
Dies wäre also die Aussprache des a als a, und dies müssen wir als die von *S*aunaka gebilligte Aussprache betrachten. Das Natürliche wäre allerdings sthavira*s*ya

Sâkalyasya zu diesem letzten Sûtra zu ziehn und diese richtige Ansicht, die sthiti, dem Sâkalya beizumessen. Doch in solchen Dingen ist es sicherer dem Commentar zu folgen, der diesen Dingen so viel näher stand als wir und der gewiss seine Gründe gehabt haben muss, eine unnatürliche Theilung einer natürlicheren vorzuziehen. Saunaka also, und die ihm folgen, sprechen das a der Prâkya- und Pankâla-padavrittis so aus wie es geschrieben wird; Andere verwandeln es in der Aussprache in o und e.

(Hier endet der neunte Varga.)

(Hier endet das zweite Patala.)

उदात्तश्चानुदात्तश्च स्वरितश्च त्रयः स्वराः ।
आयामविश्रंभाक्षेपैस्तु उच्यंतेऽक्षराश्रयाः[187] ॥ १ ॥

CLXXXVII. Der Udâtta, der Anudâtta und der Svarita sind die drei Accente. Sie gehören den Sylben zu und werden vermittelst der (durch den Athem verursachten) Anspannung, Senkung und des Anhaltens (der Sprechorgane) hervorgebracht. [1])

एकाक्षरसमावेशे पूर्वयोः स्वरितः स्वरः[188] ।
तस्योदात्ततरोदात्तादर्धमात्रार्धमेव वा[189.190] ॥ २ ॥

CLXXXVIII. Wenn zwei Accente in Einer Sylbe aufgehen, so entsteht aus den beiden frühern, dem Udâtta und Anudâtta, der Svarita.

1) Rv. I, 85, 7. té avardhanta svá-tavasah.

Hier ist té udâtta, das a von avardhanta ist anudâtta. In der Sanhitâ fliessen beide Vokale zusammen und so hat in der Sanhitâ tẽ 'vardhanta, te den Svarita.

2) Rv. X, 90, 12. brâhmanáh asya múkham âsît. Sanhitâ: brâhmanõ 'sya múkham âsît.

3) Rv. X, 91, 15. srukí-iva ghritám. Sanhitâ: srukîva ghritám.

4) Rv. VII, 59, 12. tryãmbakam yagâmahe, für trí-ambakam.

5) Rv. II, 7, 6. drú-annah sarpíh-âsutih. Sanhitâ: drvãnnah sarpírâsutih.

CLXXXIX und CXC. Eine halbe Mâtrâ oder eben die Hälfte dieses Svarita ist höher als der Udâtta.

Die Worte „eben die Hälfte" beziehen sich auf Fälle, wo der Vokal, der den Svarita hat, aus mehr als einer Mâtrâ besteht.

अनुदात्तः परः शेषः स उदात्तश्रुतिर्न[191] चेत् ।
उदात्तं वोच्यते किंचित्स्वरितं वाक्षरं परं[192] ॥ ६ ॥

CXCI. Der folgende Rest des Svarita ist anudâtta, klingt aber wie udâtta.

---

1) âyâmo nâma vâyunimittam ûrdhvagamanam gâtrânâm; tena ya uchyate, sa udâttah. Visrambho nâmâdhogamanam gâtrânâm vâyunimittam. Âkshepo nâma tiryaggamanam gâtrânâm vâyunimittam. In Bezug auf akshara fügt der Commentar hinzu: svarânâm aksharaih saha dharmadharmisambandho, na tu vyanganaih. Er gebraucht also akshara hier entschieden im Sinne von Vokal und spricht den Consonanten das ihnen sonst zugestandene Theilhaben am Accent ab.

Dies rührt wohl daher, dass die Stimme, die sich in der ersten Hälfte über den gewöhnlichen Hochton erhoben hat, bei der Senkung nicht ganz so tief als sonst beim anudâtta herabsinkt. Der Commentar erklärt es durch ein Gleichniss, was mir nicht recht verständlich ist: Wie, wenn Zink und Kupfer zusammengebracht werden, ein neues Metall (kâ*n*sya) entsteht, so auch hier. Dies könnte doch aber wohl nur auf den ganzen Svarita gehn, nicht auf seine letzte Hälfte.

CXCII. Wenn nicht eine Udâtta- oder Svaritasylbe unmittelbar nachher gesprochen wird. [1])

In diesem Falle also klingt der Rest des Svarita nicht wie udâtta, sondern ist anudâtta und wird später noch genauer definirt. Der Commentar sagt, dass die Bahvri*k*as dies (das heisst doch wohl das Herabsinken der Stimme im Svarita von dem gesteigerten Hochton zum Tiefton) Kampa nennen und gibt die folgenden Beispiele.

a) Wenn Udâtta folgt:

1) Rv. V, 54, 13. न। यः। युच्छति। तिष्यः। यथा॥
Sanhitâ: न यो युच्छति तिष्योऽ३यथा॥

2) Rv. V, 54, 13. दिवः। अस्मे इति॥ Sanhitâ: दिवोऽ३स्मे॥

3) Rv. X, 48, 7. अभि। इदं। एकं। एकः। अस्मि॥
Sanhitâ: अभीऽ३दमेकमेकोऽस्मि॥

4) Rv. X, 49, 8. अहं। नि। अन्यं। सहसा॥ Sanhitâ: अहं न्यन्यं सहसा॥

b) Wenn Svarita folgt:

1) Rv. X, 144, 4. शतऽचक्रं। यः। अह्यः। वर्तनिः॥
Sanhitâ: शतचक्रं योऽ३ह्यो वर्तनिः॥

उदात्तपूर्वं स्वरितमनुदात्तं पदेऽक्षरं।[193]
अतोऽन्यत्स्वरितं स्वारं जात्यमाचक्षते पदे॥[194] ४॥

CXCIII. In einem Worte ist eine Anudâttasylbe, wenn ihr eine Udâttasylbe vorhergeht, svarita.

Bei der Erklärung dieses Sûtras bemerkt der Commentar, dass im vorhergehenden drei Arten des Svarita erklärt seien. Dies sind: wenn anudâtta und anudâtta verschmelzen und zu Svarita werden, und diesem 1) ein anudâtta, 2) ein udâtta, 3) ein svarita folgt.

In allen diesen Fällen entstand der Svarita durch Zusammenstoss zweier Sylben.

Jetzt zieht er die Svaritas in Betracht, welche im Inlaut der Worte erscheinen, und hierbei gibt der Commentar zunächst ein Verzeichniss aller möglichen Accentuationen, welche in einem Worte erscheinen können:

---

1) Man bemerke den Gebrauch des na *k*et, den Prof. Wilson in der Sankhyâkarikâ bezweifelt. Der Commentar sagt: *kekkh*abdo yadyarthe; yadi na etc.

1) âdyudâtta; índra*h*; hótâ.
2) madhyodâtta; agnínâ; agníbhi*h*.
3) antodâtta; agní*h*; *g*anitâ.
4) udâtta; yáh; nú; kám.
5) âdisvarita; svãr*n*are.
6) madhyasvarita; hridayyãyâ.
7) antasvarita; kanyâ.
8) svarita; kvã; svã*h*.
9) dvirudâtta; br*í*haspáti*h*.
10) trirudâtta; índrâbr*í*haspátî.
11) sarvânudâtta; va*h*; na*h*.

Nach unsrer Regel wird also die zweite Sylbe von índra*h*, die ursprünglich anudâtta ist, svarita, weil ihr ein udâtta vorhergeht.

CXCIV. Die von diesem verschiedene Svaritaaccentuation, die sich im Worte selbst findet, nennt man „ursprünglich", *g*âtya.

Der Commentar unterscheidet hier wieder zwei Fälle, indem der ursprüngliche Svarita entweder keinen Accent oder den Tiefton vor sich hat. Also 1) svã*h*, kvã, nyãk, 2) kanyã, hridayyãyâ. Er erklärt *g*âtya durch: *g*âtyâ, svarûpe*n*aivodattânudâttasangatim vinâ *g*âto *g*âtya*h*, und er bemerkt dass bei diesem, dem wirklichen Svarita, die zweite Hälfte stets den Kampa hat, mag nun ein udâtta und svarita, oder ein anudâtta folgen[1]).

1) Rv. VIII, 91, 1. क॒न्या॑ । वाः । अ॒व॒ऽयती ॥ Sanhitâ: क॒न्या॒३॑ वा॑रवयती ॥

2) Rv. V, 61, 2. क॑ । अ॒भीशं॑वः । क॒थं । शे॒क॒ । क॒था । यय ॥

Sanhitâ: क॒ा॒३॑भीशं॑वः क॒थं शे॑क क॒था यं॑य ॥

उभाभ्यां तु परं विद्यात्ताभ्यामुदात्तमक्षरं ।
अनेकमप्यनुदात्तं[195] न चेत्पूर्वं तथागतात्[196] ॥ ५ ॥

CXCV. Nach beiden, nach dem ursprünglichen und dem nicht-ursprünglichen Svarita, wisse man, dass die nächste Sylbe, oder auch mehre, die anudâtta sind, zu udâtta werden.

Dies kann sich nur auf die Aussprache beziehen, denn bezeichnet wird dieser Udâtta nicht. In मा॒दय॑स्व॒ स्वर्णरे wären also die letzten, auf den wirklichen Svarita folgenden Pra*k*ritasylben *n*are als udâtta zu sprechen, und ebenso in Rv. II, 9, 1. अ॒दब्ध॑व्रतप्रमतिः alle Sylben nach der zweiten, welche den secundären Svarita hat.

CXCVI. Dies ist aber nur der Fall, wenn diese eine oder mehre Sylben nicht vor einer so-gewordenen stehn.

Das Verständniss dieses Sûtras hängt von tathâgatât ab und dies erklärt der Commentar durch eine Sylbe, welche svarita oder udâtta geworden ist: „tathâgatâd aksharât svaritagatâd udâttagatât, svaritatvam prâptâd, udâttatvam vâ prâptât." Wenn also die auf einen Svarita folgenden Anudâttasylben eine Udâtta- oder Svaritasylbe nach sich haben, so werden sie nicht wie udâtta gesprochen, sondern bleiben unverändert. So bleibt in mâdáyasva svãr*n*are sva unverändert, obgleich ya den secundären Svarita hat, weil ihm wieder ein Svarita folgt. So bleibt in ádabdhavratapramatir vásishtha*h* die Sylbe tir unverändert, d. h. anudâtta, weil ihr ein Udâtta folgt.

(Hier endet der erste Varga.)

1) Tatra tv anudâttaparasyaiva tasyodâttaparasya, svaritaparasya *k*a kampa*h*.

उदात्तवत्येकीभाव उदात्तं संध्यमक्षरं[197] ।
अनुदात्तोदये पुनः स्वरितं स्वरितोपधे[198] ॥ ६ ॥

CXCVII. Bei der Vereinigung zweier Vokale, von denen der eine udâtta ist, ist der durch Contraction entstandene Vokal udâtta.

Der Commentar erklärt udâttavaty ekîbhâve durch yasminn ekîbhâve pûrvam uttaram vodâttam bhavati, itaras tu *k*aturn*â*m svar*â*n*â*m anyatama*h*, sa udâttavân ekîbhâva*h*. Er gibt die folgenden Beispiele:

1) tấni *gug*ushân*á* úpa yâtam. Sanhitâ: *gug*ushân*ó*pa yâtam. Hier ist das udâtta â + udâtta u zu udâtta o geworden.

2) índra á ihi mátsi ándhasa*h*. Sanhitâ: índréhi mátsy ándhasa*h*. Hier wird das udâtta â mit vorhergehendem anudâtta a und folgendem anudâtta i zu udâtta e.

3) Rv. X, 161, 3. *s*atám yáthâ imám *s*arád*a*h náyâti índra*h*. Sanhitâ: *s*atám yáthemám *s*arádo náyâtîndra*h*. Hier wird pra*k*ita i + udâtta i zu udâtta î.

CXCVIII. Wenn ein Anudâtta folgt und ein Svarita vorhergeht, so bleibt der Svarita (in der Contraction).

Der Commentar bemerkt, dass während der Udâtta alle andern Accente absorbirt, der Svarita wenigstens den Anudâtta in sich aufnimmt. „Udâttas tâvat sarvânt svarân lumpati, atha svarito 'nudâttam lumpatîtyetad darsayati.'

kshîrám sarpí*h* mádhu udakám. Sanhitâ: kshîrám sarpír mádhûdakám. Hier wird svarita u + anudâtta u zu svarita û.

इकारयोश्च प्रश्लेषे क्षैप्राभिनिहितेषु च ।
उदात्तपूर्वरूपेषु शाकल्यस्यैवमाचरेत्[199] ॥ ७ ॥

CXCIX. Ebenso verfahre man, nach *S*âkalya, beim Praslesha zweier kurzen i-Vokale und bei den Kshaipra und Abhinihita-Sandhis, wenn das erste Glied bei ihnen udâtta war.

Das heisst man gebe dem Sandhi den Svarita.

1) Rv. X, 91, 15. sru*k*í-iva gh*r*itám. Sanhitâ: sru*k*îva gh*r*itám.
Ueber pra*s*lish*t*a-sandhi siehe Regel CIX—CXXIV.

2) Rv. I, 82, 1. yó*g*a nú indra te hárî íti. Sanhitâ: yó*g*â nv índra te hárî.
Ueber kshaipra-sandhi siehe Regel CXXV—CXXVII.

3) Rv. I, 85, 7. té avardhanta svá-tavasa*h*. Sanhitâ: tê 'vardhanta svátavasa*h*.
Ueber abhinihita-sandhi siehe Regel CXXXVIII.

Gegenbeispiele: Rv. X, 45, 4. sadyá*h* *g*a*gn*ân*á*h ví hí îm iddhá*h*.
Sanhitâ: sadyó *g*a*gn*ân*ó* ví hîm iddhá*h*.
Hier ist der eine i-Vokal lang.

Rv. II, 12, 5. utá îm âhu*h* ná eshá*h* asti íti enam. Sanhitâ: utém âhur naishó astîtyenam.
Hier ist nicht das erste, sondern das zweite i udâtta.

Rv. X, 1, 6. sá*h* tú vástrâ*n*i ádha pé*s*anâni. Sanhitâ: sá tú vástrâ*n*y ádha pé*s*anâni.
Hier ist das erste Glied des Kshaipra nicht udâtta.

मांडुकेयस्य सर्वेषु प्रश्लिष्टेषु तथा स्मरेत्[200] ।
इत्येकीभाविनो धर्माः परैः[201] प्रथमभाविनः[202] ॥ ८ ॥

CC. Nach Mâ*nd*ukeya soll man so denken bei allen Pra*s*lish*t*as (deren erstes Glied udâtta ist).

Der Commentar sagt: tathâ smaret, na tu kuryât. Dass die *S*âkalas nicht so aussprechen, dies geht schon aus der Nennung des Mâ*nd*ukeya im Gegensatz zu *S*âkalya hervor und ich zweifle, ob man in smaret die Idee einer Theorie, als der Praxis entgegengesetzt, suchen darf. „Smaret" heisst, man wisse und lehre nach der Tradition des Mâ*nd*ukeya und da diese von der des *S*âkalya abweicht, so versteht sich, dass ein *S*âkalya dieser Lehre nicht folgt. Smaret könnte durch svaret vertreten werden und der Effect der Regel bliebe dennoch derselbe. Der Unterschied zwischen den *S*âkalas und Mâ*nd*ukeyas ist also der, dass jene nur beim pra*s*lesha zweier kurzen i's, diese beim pra*s*lesha aller Vokale den Svarita (stets vorausgesetzt, dass der erste Vokal udâtta ist) anwenden. Also nach den Mâ*nd*ukeyas würde man aussprechen:

आ । इंद्र । याहि । Sanhitâ: एँद्र याहि (Mandukeya) *S*âkalya: एंद्र याहि ।

वि । हि । ईं । इंद्रः । Sanhitâ: वि हींमिंद्रः । (") *S*âkalya: वि हीमिंद्रः ।

CCI. Dies sind die Eigenthümlichkeiten der zusammengezogenen Vokale (von Regel CXCVII—CC.).

CCII. Mit nachfolgenden sind sie wie die ersten.

Dieses Sûtra ist so schwierig, dass es am besten ist Uva*t*a's Commentar verbatim zu geben. „Parais tûdâttair ya ekîbhâvâ*h* te prathamabhâvina*h* sy*u*h, dvayor apy âkâryayor matenodâttabhâvina*h* syu*h*; udâttavaty ekîbhâva ity etad dhi prathamam uktam."

Der Sinn scheint der zu sein. *S*âkalya sagt, dass in gewissen Fällen der Svarita eintritt, wo man nach Regel CXCVII. den Udâtta erwartet. Einer dieser Fälle ist der Pra*s*lesha zweier kurzen i, von denen das erste udâtta ist. Diese Regel dehnt nun Mâ*nd*ukeya auf alle pra*s*leshas aus, wenn der erste Vokal udâtta ist. Tritt aber pra*s*lesha mit nachfolgenden Vokalen ein, welche udâtta sind, so werden die Eigenthümlichkeiten des Sandhi wieder zu den ersten, d. h. beide Lehrer, *S*âkalya und Mâ*nd*ukeya setzen den Udâtta, und nicht den Svarita, in allen Fällen, wo die zweite Sylbe udâtta ist. Hierzu passen dann auch die Beispiele: X, 15, 6. â-á*k*ya wird á*k*ya. Hier könnte man mit Mâ*nd*ukeya Svarita erwarten, da aber das zweite á udâtta ist, so gilt Regel CXCVII. Ebenso in Rv. I, 121, 13. pra-ásya = prâsya.

उदात्तपूर्वे नियतं विवृत्त्या व्यंजनेन वा ।
स्वर्यतेऽंतर्हितं न चेदुदात्तस्वरितोदयं[203] ॥ ९ ॥

CCIII. Eine Anudâttasylbe, der eine Udâttasylbe vorhergeht und die durch eine Vivritti oder einen Consonanten von dieser getrennt ist, erhält den Svarita, wenn ihr nicht eine Udâtta- oder Svaritasylbe folgt.

Rv. VIII, 12, 1. yá*h* indra soma-pâtama*h*. Sanhitâ: yá indra somapâtama*h*.

य इंद्र सोमपातमः ।

I.

Hier erhält i, das auf das udâtta a und die Vivritti folgt, Svarita. Ebenso in agnim île puróhitam. Hier erhält das anudâtta î von île, da es auf einen Consonanten und dem udâtta i folgt, den Svarita.

Dies tritt nicht ein, wenn eine Udâttasylbe folgt.

Rv. VI, 75, 3. gyấ iyám sámane pâráyantî. Sanhitâ: gyấ iyám sámane pâráyantî. Hier wird das i von iyam nicht svarita, weil ihm eine Udâttasylbe folgt.

Rv. III, 32, 1. índra sómam soma-pate píba imám.

Sanhitâ: índra sómam somapate píbemám.

Hier wird das anudâtta a von índra nicht svarita, weil das udâtta o von somam folgt. Ebenso in píbemám.

Rv. V, 64, 2. kvâ vaḥ ásvâḥ kvâ abhîśavaḥ. Sanhitâ: kvâ vo 'svâḥ kvâbhîśavaḥ. Hier wird das anudâtta â von ásvâḥ nicht svarita, weil ein Svarita folgt.

वैवृत्ततैरोव्यंजनौ क्षैप्राभिनिहितौ च तान् ।
प्रश्लिष्टं च यथासंधि स्वरानाचक्षते पृथक् [204] ॥ १० ॥

CCIV. Diese Accente nennt man der Reihe nach je nach dem Sandhi, den Vaivritta, siehe Regel CCIII.; den Tairovyangana, siehe Regel CCIII.; den Kshaipra, siehe Regel CXCIX.; den Abhinihita, siehe Regel CXCIX.; den Praślishta, siehe Regel CXCIX.

Dies sind nichts als termini technici, welche der Commentar, wie gewöhnlich beim Accent, dem Vyâdi oder Vyâli zuschreibt.

(Hier endet der zweite Varga.)

स्वरितादनुदात्तानां परेषां प्रचयः स्वरः ।
उदात्तश्रुतितां यांत्येकं द्वे वा बहूनि वा [205] ॥ ११ ॥

CCV. Die auf einen Svarita folgenden Anudâttasylben haben den Prakayaaccent Sie klingen wie udâtta, eine, zwei oder mehrere.

Etwas Aehnliches ward oben bemerkt, wo es hiess, dass die zweite Hälfte des Svarita, der ursprünglich anudâtta sein sollte, wie udâtta gesprochen wird, nachdem die erste Hälfte über den Hochton hinaus erhöht worden ist. In derselben Weise, heisst es jetzt, werden alle nach einem Svarita folgenden Sylben, die ursprünglich anudâtta sind, wie udâtta ausgesprochen und dies heisst der Prakayaaccent. In agnim île puróhitam haben also le und tam den Prakaya. In Nâsatyâbhyâm barhír iva právringe, sind die dritte, vierte, siebente und achte Sylbe prakita. In imám me gange yamune sarasvati alle Sylben nach der dritten.

केचित्त्वेकमनेकं वा नियच्छंत्यंततोऽक्षरं ।
आ वा शेषान्नियुक्तं [206] तूदात्तस्वरितोदयं [207] ॥ २२ ॥

CCVI. Einige Lehrer hingegen geben einer oder zwei Sylben am Ende den Tiefton, oder bis zum Rest.

Man bemerke zuerst den Gebrauch von eka und aneka, im Sinne von eins und zwei, so dass mehr als zwei, bahûni, ausgeschlossen bleibt. Der Commentar sagt:

ekam aksharam, anekam vâksharam, dve vâkshare. Einige Lehrer also geben an, dass in einer Stelle, wie imám me gange yamune sarasvati, nicht alle Sylben hinter me den prakita oder Hochton haben, sondern die letzte oder die beiden letzten den Tiefton annehmen. Oder sie geben allen den Tiefton, so dass sie nur eine oder zwei übrig lassen, doch wohl hinter dem Svarita, welche prakita ausgesprochen werden. Dies scheint wenigstens der Sinn des Sûtra nach dem Commentar, welcher noch hinzufügt: ekenâpi prakitasvarûpam darsitam bhavatyevetyarthah.

CCVII. Fest aber steht der Anudâtta vor Udâtta und Svarita.

Also jede Anudâttasylbe, welcher ein Udâtta oder Svarita folgt, ist ohne Ausnahme und bei allen Grammatikern mit dem Tiefton zu sprechen.

नियमं कारणादेके प्रचयस्वरधर्मवत् ।
प्रचयस्वर आचारः शाकल्यान्यतरेययोः[208] ॥ १३ ॥

CCVIII. Diesen Tiefton erklären Einige aus gutem Grunde, damit nämlich der Prakayaaccent seine Eigenthümlichkeit behalte. Das Verfahren mit Bezug auf den Prakayaaccent gehört dem Sâkalya und Anyatareya.

Der Sinn dieses Sûtra ist in der Hauptsache nach dem Commentar gegeben, doch ist die Construction nicht ganz klar. Das Festhalten des Anudâtta vor einem Udâtta und Svarita hat nach Einigen seinen Grund darin, dass wenn auch hier der Prakita, d. h. der wie Hochton klingende Accent für den Anudâtta einträte, es beim Recitiren keinen Unterschied geben würde zwischen Prakita und Udâtta. Der Unterschied zwischen ihnen ist aber eben der, dass der Prakita vor Udâtta und Svarita dem ursprünglichen Anudâtta wieder weicht, ja dass dieser anudâttatara wird, während der wirkliche Udâtta unverändert bleibt, auch wenn ihm Udâtta oder Svarita folgt. Dann fährt aber der Commentar fort: evam ka kritvâ prakitasvara âkâro 'yam Sakalyasya Anyatareyasya ka mata etatkâranako drashtavyah. Dies mag richtig sein, vielleicht beziehen sich aber diese letzten Worte auf Regel CCV., deren Modification in Regel CCVI. gewissen Lehrern zugeschrieben wurde, so dass es nicht unpassend war, auch für die ursprüngliche Regel die Autoritäten anzuführen. — Zu Ende des Sûtra hat MS. á die Worte vyâkaranâtiriktâ katuhslokî.

परिग्रहे त्वनार्षीतात्तेन वैकाक्षरीकृतात् ।
परेषां न्यासमाचारं व्याळिस्तौ चेत्स्वरौ परौ[209] ॥ १४ ॥

CCIX. Im Parigraha verlangt Vyâli den Tiefton als Regel für die Sylben, welche auf das Wort folgen, welches mit iti endet, oder nach der Sylbe, welche mit diesem iti zusammengezogen ist, vorausgesetzt dass die zwei Accente, Udâtta oder Svarita, folgen.

Parigraha nennt man die Wiederholung gewisser Worte im Krama- und Padatext, wo man iti zwischen die beiden Worte setzt. Auch hier gelten im Allgemeinen die Accentregeln wie sie bisher beschrieben sind, doch mit dem Unterschiede, dass die Sylben, welche auf iti folgen (und dieses iti hat den Udâtta auf der ersten, also den Svarita auf der zweiten Sylbe), nicht den prakita haben, sondern wenn sie anudâtta sind, auch anudâtta bleiben, vorausgesetzt dass ihnen zu Ende ein Udâtta oder Svarita folgt.

Folgt auf iti ein vokalisch anlautendes Wort, so tritt der kshaipra genannte pada-sandhi ein.

Rv. VII, 49, 3. satyânṛité íti satyânṛité.

Nach der allgemeinen Regel würden hier die zwei ersten Sylben nach íti den Prakaya-accent haben, im parigraha jedoch bleibt ihnen der anudâtta.

Rv. II, 13, 9. suprâvyã íti supra-avyãḥ.

Auch hier haben die Sylben supra nach iti Anudâtta statt Prakita.

Rv. IV, 18, 6. alalâbhávantîr ítyalalâ-bhávantîḥ.

Hier hat la den Anudâtta statt Prakita.

Als Gegenbeispiel dient satakrato íti sata'krato. Hier folgt kein Udâtta oder Svarita auf íti und somit ist kein Grund für Anudâtta.

यथा संधीयमानानामनेकीभवतां स्वरः ।
उपदिष्टस्तथा विद्यादक्षराणामवग्रहे[210] ॥ १५ ॥

CCX. Wie der Accent der verbundenen oder (durch Vivritti und Consonanten) getrennten Worte gelehrt ist, so wisse man ist der Accent beim Avagraha der Sylben

Der Commentar macht den Einwand, dass diese Regel kaum nöthig sei, da beim Avagraha dieselben Verhältnisse eintreten als bei der Vivritti. Er widerlegt dies jedoch selbst, indem er bemerkt, dass die Pause beim Avagraha grösser sei als bei der Vivritti, so dass allerdings eine besondere Regel nöthig war. Also: ushá*ḥ*-usha*ḥ*; nâvấ-iva; ga*ṇá*-patim; gó-patim; purá*ḥ*-hitam; ahnấ-ahnâ.

(Hier endet der dritte Varga.)

पद्यादींस्तु द्युदात्तानामसंहितवदुत्तरान्[211] ।
जात्यवद्वा तथा वांतौ तनूश्चीतिपूर्वयोः[212] ॥ १६ ॥

CCXI. Bei Worten, die zwei Udâttas haben, behandle man die ersten Sylben im zweiten Theil des Compositums nicht wie Zusammensetzungen.

In Worten wie ánvetavaí, wenn sie Avagraha haben, ánu-etavaí, sollte die erste Sylbe des zweiten Theils prakita sein. Sie ist aber anudâtta und wird daher Rv. I, 24, 8. अनुऽएतवै, nicht अनुऽएतवै geschrieben. Ebenso Rv. X, 14, 2. अपऽभर्तवै, nicht अपऽभर्तवै । Dies gilt nur für Worte mit zwei Udâttas und desshalb schreibt man: Rv. VIII, 21, 3. उर्वराऽपते regelmässig, als ob kein Avagraha da wäre.

CCXII. Bei den zwei Worten: tanû und *sakî*, wenn sie den ersten Theil eines Compositums bilden, spreche man die letzte Sylbe aus wie beim ursprünglichen Svarita, oder so wie vorher in Regel CCXI.

Diese Regel bezieht sich auf die Worte tanûnapât und *sakî*patiḥ und zwar auf ihre Form im Padatext, da der Avagraha nur im Pada vorkommt. Sie haben jedes zwei Udâttasylben, die erste und dritte, und nach den gewöhnlichen Regeln, und also in der Sanhitâ, würde der Svarita der zweiten Sylbe in Anudâtta verwandelt werden müssen,

also तनूऽनपात्, शचीऽपतिः Nun hiess es aber, dass beim ursprünglichen Svarita, auch wenn ihm Udâtta folgt, die erste Hälfte hohen Hochton erhält, die zweite zum anudâtta herabsinkt. Dasselbe geschieht also bei diesen Worten und demnach lese man im Padatext III, 29, 11. IX, 5, 2. तनूऽनपात्. X, 92, 2. तनूऽनपातं. IV, 30, 17. शचीऽपतिः VIII, 15, 13. शचीऽपतिं.

Es ist aber auch erlaubt diese Worte, wie in Regel CCXI. „asanhitavat" zu behandeln und dann würde ihre Accentuation तनूऽनपात्, und शचीऽपतिः sein.

Der Commentar bemerkt, dass diese Regeln eigentlich nicht in ein Prâtisâkhya gehörten, weil im Prâtisâkhya die Form der padas als gegeben vorausgesetzt wird und nur ihre Veränderungen in der Sanhitâ in Betracht gezogen werden. Die Antwort ist jedoch wie gewöhnlich, man brauche sich nicht zu beschweren, wenn man beim Blumenpflücken auch Früchte und beim Holzlesen auch Honig mit erhalte.

त्रिमात्रयोरुत्तरयोरंत्यापि प्रचयस्वरे ।
मात्रा न्यूनतरैकेषामुभे व्याप्तिः समस्वरे[213] [214] ॥ १७ ॥

CCXIII. In den beiden letzten der drei Fälle, wo eine Sylbe von drei Mâtrâs (im Rig-Veda) vorkommt, ist, nach einigen Lehrern, die letzte Sylbe, welche im Prakayaton steht, tiefer als der anudâtta.

Diese beiden Fälle sind, nach Regel XXXII., Rv. X, 129, 5. upári svit âsî3t, und Rv. X, 146, 1. bhíh-iva vindatî3. Hier besteht î aus drei Mâtrâs und ist prakita, die letzte Mâtrâ kann sich aber auch zum anudâttara senken.

CCXIV. Vyâli jedoch hält beide für gleichbetont.

Vyâli gibt also allen drei Moras den prakitasvara.

असंदिग्धान्स्वरान्ब्रूयादविकृष्टानकंपितान्[215] [216] [217] ।
स्वरितं नातिनिर्हण्यात्पूर्वौ नातिविवर्तयेत्[218] [219] ॥ १८ ॥

CCXV. Man muss die Accente nicht undeutlich,

CCXVI. Nicht voneinander gerissen,

CCXVII. Nicht mit Zittern sprechen.

CCXVIII. Den Svarita hebe man nicht zu sehr hervor.

CCXIX. Den Udâtta und Anudâtta übertreibe man nicht.

Der Commentar gibt nur kurze Bemerkungen zu diesen Regeln. Er sagt:
Sandeho nâmâspashtatâ, udâttânudâttasvaritaprakitân svarân asandehaganakân brûyât.
Vikarsho nâmâsuslishtatâ svarânâm svaraih saha; svarasandhîn upaslishtân kuryât.
Kampanam nâma svarâsritapâtthadoshah prâyena Dâkshinâtyânâm bhavati.
Nâtiprerayet svaritam âkshepena.
Pûrvau, udâttânudâttau, nâti(vi)vartayet, âyâmavisrambhâbhyâm nâtidûram nayet.

जात्योऽभिनिहितश्चैव क्षैप्रः प्रश्लिष्ट एव च ।
एते स्वराः प्रकंपंते यचोच्चस्वरितोदयाः[219b] ॥ १९ ॥

CCXIX[b]. Dies ist eine blosse Wiederholung früherer Regeln und wahrscheinlich ein unechter Vers. Uvata erklärt ihn nicht. Man sehe die Regel CXCII und CXCIV.

(Hier endet der vierte Varga.)

(Hier endet das dritte Paṭala.)

स्पर्शेः पूर्वे व्यंजनान्युत्तराण्यास्थापितानामवशंगमं तत्[220] ।
घोषवत्पराः प्रथमास्तृतीयान्स्वानुत्तमानुत्तमेषूदयेषु[221][222] ॥ १ ॥

CCXX. Die Mutae lauten aus und irgend welche Consonanten folgen; unter den nun folgenden Sandhis ist dies der Avasamgama-sandhi.

Es kommen jetzt die Veränderungen in Betracht, welche da eintreten, wo zwei consonantisch auslautende und anlautende Worte in der Sanhitâ zusammentreffen. Diese Sandhis zerfallen in zwei Classen: die Avasamgamas und Vasamgamas.[1]) Die Avasamgamas scheinen die zu sein, wo keine Veränderung eintritt; und ist es auffallend, dass die Anlaute dabei als Vyanganas nur kurz bezeichnet werden. Vielleicht jedoch bezieht sich dies auf alle nun folgenden Sandhis im Allgemeinen und man müsste übersetzen: von den jetzt herankommenden Sandhis ist dies, i. e. so wie es ist, ohne Veränderung, der Avasamgamasandhi; worauf dann in den folgenden Sûtras bis CCXXXI. die Vasamgamas folgen, so dass schon der Gegensatz die Unveränderlichkeit der Auslaute und Anlaute bei den Avasamgamas andeuten würde. Beispiele sind: Rv. I, 113, 16. áraik pánthâm yátave. — Rv. VII, 99, 7. váshat te vishṇav âsá á krinomi. — Rv. X, 85, 9. sûryâm yát pátye sánsantîm. — Rv. X, 85, 14. víśve devá ánu tád vâm ajânan putráḥ. — Rv. I, 25, 19. imám me varuṇa śrúdhî hávam.

CCXXI. Die Ersten, wenn ihnen ein tönender Buchstabe folgt, gehen in ihre Dritten über.

1) Rv. VIII, 100, 10. yát vák vádantî avi-ketanáni. Sanhitâ: yád vág vádanty aviketanáni.
2) Rv. II, 18, 4. á katúḥ-bhiḥ á shat-bhíḥ hûyámânaḥ.
Sanhitâ: á katúrbhir á shadbhír hûyámânaḥ.
3) Rv. VI, 23, 2. yát vâ diví párye súsvim indra. Sanhitâ: yád vâ diví párye súshvim indra.

CCXXII. Die Ersten gehen in die Letzten über, wenn ihnen ein Letzter folgt.

1) Rv. VII, 82, 8. arvâk narâ daívyena ávasâ á gatam.
Sanhitâ: arvâN narâ daívyenâvasâ gatam.
2) Rv. VIII, 101, 11. bát mahán asi sûrya. Sanhitâ: bán mahâ asi sûrya.
3) Rv. I, 109, 8. tát naḥ mitráḥ váruṇaḥ. Sanhitâ: tán no mitró váruṇaḥ.

---

1) Die Erklärung des Wortes ist: na hy atrâparinatâni vyanganâni samyogam gakkhanti, ato vasamgamânîty ukyante.

सर्वैः प्रथमैरुपधीयमानः शकारः शाकल्यपितुश्छकारं ।[223]
पदांतैस्तैरेव तृतीयभूतैस्तेषां चतुर्थानुदयो हकारः ॥ २ ॥[224]

CCXXIII. Nach dem Vater des Śâkalya geht *s*, wenn ihm irgend einer der Ersten vorhergeht, in *kh* über.

1) Rv. II, 39, 3. *sr*íngâ-iva na*h* prathamám gantam arvák *s*aphaú-iva.
Sanhitâ: *sr*íngeva na*h* prathamám gantam arvák *kh*aphâv iva.

2) Rv. III, 33, 1. ví-pât *s*utudrí. Sanhitâ: vípât *kh*utudrí.

Dasselbe tritt ein, wie der Commentar sagt, auch wenn der Erste secundär ist, z. B.

Rv. III, 35, 6. táva ayám sóma*h* tvám â ihi arvâN *s*asvat-tamám.
Sanhitâ: távâyám sómas tvám éhy arvâNk *kh*asvattamám.

Rv. I, 63, 5. ghaná-iva va*gr*in *s*nathihi. Sanhitâ: ghanéva va*gr*iñk *kh*nathihi.

Es frägt sich, ob diese Erweiterung der Regel, wie sie der Commentar vorschlägt, ganz richtig ist. Denn wenn man nicht einen Unterschied zwischen dem Vater des Śâkalya und Śâkalya machen will, so ist zu bedenken, dass nach Regel CCXXXII. Śâkalya die Verwandlung des *s* in *kh* nach secundärem *k* (und *ñ*) nicht zugibt.

CCXXIV. Das h geht (nach dem Vater des Śâkalya) in die Vierten über wenn es auf die Ersten folgt, die am Ende eines Wortes zu den Dritten geworden sind.

Rv. III, 41, 1. â tú na*h* indra madryãk huvânáh.
Sanhitâ: â tú na indra madryãg ghuvânáh.

Rv. X, 15, 12. ávât havyâni surabhíni kritví. Sanhitâ: ávâd *dh*avyâni surabhîni kritví.

विस्थाने स्पर्शे उदये मकारः सर्वेषामेवोदयस्योत्तमं स्वं ।[225]
अंतःस्थासु रेफवर्जं परासु तां तां पदादिष्वनुनासिकां तु ॥ ३ ॥[226]

CCXXV. Das m, wenn ihm eine andre als labiale Muta folgt, geht, nach der Ansicht aller Lehrer, in den zum Anlaut gehörigen Fünften über.

Rv. X, 135, 3. yám kumâra návam rátham. Sanhitâ: yáN kumâra návam rátham.

Rv. VIII, 62, 11. ahám *k*a tvám *k*a *v*ritra-han. Sanhitâ: aháñ *k*a tván *k*a vritrahan.

Rv. III, 48, 2. tám te mâtâ pári yóshâ. Sanhitâ: tán te mâtâ pári yóshâ.

CCXXVI. Das m, wenn ihm die Anta*h*sthâs, exc. r, im Anlaut folgen, geht in diese über indem sie nasal werden.

Rv. II, 25, 1. yám-yam yú*g*am k*r*inuté. Sanhitâ: yáỹyaỹ yú*g*am k*r*inuté.

Rv. X, 71, 2. bhadrâ eshâm lakshmí*h*. Sanhitâ: bhadraíshâl̃ lakshmí*h*.

Rv. VI, 48, 14. tám va*h* índram ná su-krátum. Sanhitâ: táṽ va índram ná sukrátum.

Dies bezieht sich natürlich nur auf Anlaut und Auslaut, nicht auf Inlaut, wie

Rv. I, 169, 3. ámyak sâ te indra *r*ishtí*h*. Sanhitâ: ámyak sâ ta indra *r*ishtí*h*.

तथा नकार उदये लकारे[227] जकारं शकारचकारवर्गयोः ।[228]
तकारो जकारलकारयोस्तौ[229] तालव्येऽघोष उदये चकारं[230] ॥ ४ ॥

CCXXVII. Ebenso geht n, wenn ihm l folgt, in nasalirtes l über.

Rv. II, 12, 4. *s*vaghnî́-iva yá*h* *g*igîvấn lakshám ấdat.

Sanhitâ: *s*vaghnî́va yó *g*igîvấ*l̆* lakshám ấdat.

CCXXVIII. Das n geht in *ñ* über wenn ihm *s* oder der palatale Varga folgt.

Rv. I, 63, 5. ghanấ-iva va*g*rin *s*nathihi. Sanhitâ: ghanéva va*g*ri*ñ* *kh*nathihi.

Rv. V, 33, 5. ấ asmấn *g*agamyât ahi-*s*ushma sátvâ.

Sanhitâ: ấsmấ*ñ* *g*ayamyâd ahi*s*ushma sátvâ.

CCXXIX. T geht, wenn *g* und l folgen, in diese über.

Rv. X, 73, 3. *r*ishvấ te pấdâ prá yát *g*ígâsi. Sanhitâ: *r*ishvấ te pấdâ prá yá*g* *g*ígâsi.

Rv. X, 163, 6. ángât-angât lómna*h*-lomna*h*. Sanhitâ: ángâdangâ*l̆* lómno lomna*h*.

CCXXX. T geht, wenn ihm ein nicht-tönender Palataler folgt, in *k* über.

Nicht-tönende Palatale sind *k*, *kh* und *s*.

Rv. VII, 66, 16. tát *k*ákshu*h* devá-hitam *s*ukrám ut-*k*árat.

Sanhitâ: tá*k* *k*ákshur deváhitam *s*ukrám u*kk*árat.

Rv. VIII, 67, 6. várûtham ásti yát *kh*ardí*h*. Sanhitâ: várûtham ásti yá*k* *kh*ardí*h*.

Rv. I, 43, 4. tát *s*am-yó*h*. Sanhitâ: tá*k* *kh*amyó*h*.

छकारं तयोरुदयः शकारो[231] न शाकल्यस्य[232] ता[1]) वशंगमानि[233] ।
रेफोष्मणोरुदययोर्मकारोऽनुस्वारं तत्परिपन्नमाहुः[234] ॥ ५ ॥

CCXXXI. Das *s*, welches auf diese in *n* und *k* verwandelte Laute des n und t folgt, geht in *kh* über; siehe oben: ghanéva va*g*ri*n* *kh*nathihi und tá*k* *kh*amyó*h*.

Der Commentar bemerkt, dass es scheinen könne als ob diese Regel theilweis bereits in Regel CCXXIII. enthalten sei, da dort der Uebergang des *s* in *kh* nach allen Ersten gelehrt werde. Er zeigt jedoch, dass die dortige Regel eben nur für den Vater des *S*âkalya gelte, während es sich hier um eine Regel handle für alle Lehrer, und so heisst es unmittelbar darauf:

CCXXXII. Nicht nach *S*âkalya.

Nach *S*âkalya geht dies *s*, nach *n* und *k*, nicht in *kh* über. *S*âkalya spricht also: ghanéva va*g*ri*n* *s*nathihi. tá*k* *s*amyó*h*.

CCXXXIII. Dies sind die Va*s*amgamas.[2])

Man ergänze sandhânâni. Der Name bezieht sich auf alle Sandhis von CCXXI—CCXXXII.

CCXXXIV. Das m, wenn ihm r oder ein flatus folgt, geht in Anusvâra über und dies heisst paripanna, sc. sandhâna.

1) Rv. I, 1, 1. hótâram ratna-dhấtamam. Sanhitâ: hótâra*m* ratnadhấtamam.

2) Rv. I, 63, 6. tvấm ha tyát indra ár*n*a-sâtau. Sanhitâ: tvấ*m* ha tyád indrấr*n*asâtau.

3) Rv. II, 30, 8. índra*h* hanti v*r*ishabhám *sánd*ikânâm.

Sanhitâ: índro hanti v*r*ishabhá*m* *sánd*ikânâm.

4) Rv. VIII, 71, 11. agním sûnúm sáhasa*h*. Sanhitâ: agní*m* sûnú*m* sáhasa*h*.

(Hier endet der erste Varga.)

---

1) तानि A. a. MS. Berol.

2) In Bezug auf tâ für tâni sagt der Commentar: tâni*s*abdalopo drash*t*avya*h*; *kh*andovat sûtrâ*n*i bhavanti.

ङ्कारेऽघोषोष्मपरेऽतरेके ककारं[235] टकारनकारयोस्तु ।
आहुः सकारोदययोस्तकारं[236] ञकारे शकारपरे चकारं[237] ॥ ६ ॥

CCXXXV. Einige Lehrer verlangen, wenn auf ein auslautendes N ein nichttönender flatus folgt, ein k dazwischen.

1) Rv. III, 35, 6. távâyám sómas tvám éhy arvâNk *kha*svattamám.

2) Rv. IX, 80, 3. pratyáN sá*h* vísvâ bhúvanâ. Sanhitâ: pratyáNk sá vísvâ bhúvanâ.

Gegenbeispiel: Rv. I, 139, 9. dadhyáN ha me. Sanhitâ: dadhyáN ha me.

CCXXXVI. Ebenso sagen sie, dass wenn auf *t* und n ein s folge, ein t dazwischen trete.

Rv. X, 32, 7. ákshetra-vit kshetra-vídam hí áprâ*t* sá*h* prá eti.

Sanhitâ: ákshetravit kshetravídam hy áprâtt sá praíti.

Rv II, 1, 15. tvám tân sám *ka* práti *ka* asi ma*g*mánâ.

Sanhitâ: tvám tânt sám *ka* práti *k*âsi ma*g*mánâ.

CCXXXVII. Ebenso dass, wo auf *ñ* ein *s* folgt, ein *k* dazwischen tritt.

Rv. I, 63, 5. ghanéva vá*grink khn*athihi.

तेऽतःपाता[238] अकृतसंहितानामूष्मांतानां पटलेऽस्मिन्विधानं[239] ।
चित्कंभनेनोष्मलोपः[240] ककुद्मान्[241] सम्राट्शब्दः परिपन्नापवादः[242] ॥ ७ ॥

CCXXXVIII. Diese Sandhis heissen Anta*h*pâta.

CCXXXIX. Die Regeln über Worte, welche mit einem flatus endigen und deren Sanhitâ noch nicht gegeben ist, finden sich in diesem Pa*t*ala.

Einige dieser Regeln waren oben beim Visar*g*anîya gegeben.

CCXL. In *k*it kambhanena ist der flatus weggefallen.

Rv. X, 111, 5. *k*âskámbha *k*it skámbhanena skábhîyân.

Sanhitâ: *k*âskámbha *k*it kámbhanena skábhîyân.

CCXLI. Kakudmân.

Kakudmân wird als Ausnahme hingestellt zu der Regel CCXXII., wonach das d in n übergehen sollte.

Rv. X, 8, 2. mumóda gárbha*h* v*r*ishabhá*h* kakút-mân.

Sanhitâ: mumóda gárbho v*r*ishabhá*h* kakúdmân.

CCXLII. Das Wort samrâ*t* bildet eine Ausnahme zum Paripannasandhi.

Das m vor r sollte Anusvâra werden nach Regel CCXXXIV., es bleibt aber m.

Rv. I, 188, 5. vi-râ*t* sam-râ*t* vi-bhví*h* pra-bhví*h*. Sanh.: virâ*t* samrâ*d* vibhví*h* prabhví*h*.

Da es heisst „das Wort samrâ*t*“, so bezieht sich die Regel nicht nur auf den Nominativ, sondern auf alle anderen grammatischen Formen des Wortes, selbst auf Verbalformen, wie Rv. I, 27, 1. samrâ*g*antam adhvarâ*n*âm.

विसर्जनीय आकारमरेफी घोषवत्परः[243] ।
ओकारं ह्रस्वपूर्वस्तौ[244] संधी नियतप्रश्लिष्टौ[245] ॥ ८ ॥

CCXLIII. Der Visarganîya (*aḥ*), der nicht zu r wird, geht in â über wenn ihm ein tönender Consonant folgt.

Rv. VII, 49, 1. punânấḥ yanti áni-visamânâḥ. Sanhitâ: punânấ yanty ánivisamânâḥ.

CCXLIV. Mit kurzem Vokal vor sich, geht der Visarganîya in o über (unter denselben Bedingungen als vorher).

Rv. I, 1, 5. devấḥ devébhiḥ ấ gamat. Sanhitâ: devó devébhir ấ gamat.

CCXLV. Diese Sandhis heissen resp. Niyata und Praślita.

सर्वोपधस्तु स्वरघोषवत्परो रेफं रेफी ते पुना रेफसंधयः[246]।
रेफोदयो लुप्यते[247] द्राघितोपधा ह्रस्वस्याकामनियता[248] उभाविमौ[249] ॥ ९ ॥

CCXLVI. Mit jedem kurzen oder langen Vokal vor sich, wird der rephi Visarganîya zu r, wenn ihm ein Vokal oder ein tönender Consonant folgt, und diese heissen Rephasandhis.

1) Rv. VII, 41, 1. prâtấḥ agním prâtấḥ índram havâmahe.
Sanhitâ: prâtár agním prâtár índraṁ havâmahe.

2) Rv. IX, 112, 4. vấḥ ít mandûkaḥ ikkhati. Sanhitâ: vấr ín mandûka ikkhati.

3) Rv. III, 26, 7. agnéḥ asmi gánmanâ gâtá-vedâḥ.
Sanhitâ: agnír asmi gánmanâ gâtávedâḥ.

4) Rv. X, 9, 4. sám naḥ devîḥ abhíshṭaye. Sanhitâ: sám no devîr abhíshṭaye.

5) Rv. VII, 41, 1. prâtấḥ mitrấvárunâ. Sanhitâ: prâtár mitrấvárunâ.

6) Rv. X, 80, 1. agnéḥ vîrám srútyam. Sanhitâ: agnír vîrám srútyam.

7) Rv. VII, 41, 7. ásva-vatîḥ gó-matîḥ naḥ. Sanhitâ: ásvâvatîr gómatîr naḥ.

CCXLVII. Der rephi Visarganîya, wenn ihm r folgt, fällt weg.

Rv. I, 180, 1. yuvóḥ rágânsi su-yámâsaḥ ásvâḥ. Sanhitâ: yuvó rágânsi suyámâso ásvâḥ.

CCXLVIII. Der vorhergehende Vokal eines kurzen Visarganîya wird verlängert.

Rv. I, 125, 1. prâtár íti rátnam prâtaḥ-ítvâ. Sanhitâ: prâtấ rátnam prâtarítvâ.

Rv. VII, 15, 10. agnéḥ rákshânsi sedhati. Sanhitâ: agnî́ rákshânsi sedhati.

CCXLIX. Diese Sandhis heissen resp. Akâma und Niyata.

अघोषे रेफ्यरेफी चोष्माणं स्पर्श उत्तरे ।
तत्स्थानमनूष्मपरे[250] तमेवोष्माणमूष्मणि[251] ॥ १० ॥

CCL. Wenn ein nicht-tönender Consonant folgt, so geht der rephi und arephi Visarganîya in den dem Consonanten gleichstelligen flatus über, vorausgesetzt dass auf den Consonanten nicht wieder ein flatus folgt.

1) Rv. VIII, 3, 14. ríshiḥ káḥ vípraḥ ohate. Sanhitâ: ríshiχ kó vípra ohate.

2) Rv. X, 37, 12. yát vaḥ devâḥ kakrimá. Sanhitâ: yád vo devâs kakrimá.

3) Rv. V, 25, 5. agnéḥ tuvíśravaḥ-tamam. Sanhitâ: agnís tuvíśravastamam.

4) Rv. X, 187, 1. sáḥ naḥ parshat áti dvíshaḥ. Sanhitâ: sá naφ parshad áti dvíshaḥ.

Gegenbeispiele: Rv. I, 117, 8. mahấḥ kshonásya asvinâ kánvâya.
Sanhitâ: mahấḥ kshonásyâsvinâ kánvâya.

Rv. VIII, 1, 11. satá-kratuḥ tsárat gandharvám.

Sanhitâ: satákratuḥ tsárad gandharvám.

CCLI. Folgt ein nicht-tönender flatus, so geht der Visarganîya in diesen über.

1) Rv. X, 9, 2. yáḥ vaḥ sivá-tamaḥ rásaḥ. Sanhitâ: yó vas sivátamo rásaḥ.

2) Rv. X, 128, 5. dévîḥ shát urvîḥ urú naḥ krinota.

Sanhitâ: dévîsh shál urvîr urú naḥ krinota.

3) Rv. X, 128, 9. yé naḥ sa-pátnâḥ ápa té bhavantu.

Sanhitâ: yé nas sapátnâ ápa té bhavantu.

(Hier endet der zweite Varga.)

प्रथमोत्तमवर्गीये स्पर्शे वोष्मणि[252] चानते[253]।
व्यापन्न ऊष्मसंधिः स विक्रांतः प्राकृतोपधः[254] ॥ ११ ॥

CCLII. Gehört der Consonant welcher folgt zur ersten und letzten Classe, d. h. ist er guttural und labial, so mag der Visarganîya in den entsprechenden flatus übergehen oder nicht.

Beispiele siehe oben, Regel CCL.

CCLIII. Ebenso wenn ein nicht-tönender flatus folgt, mit Ausnahme des gebeugten flatus.

Beispiele siehe oben, Regel CCLI.

Nati oder Beugung ist Uebergang eines Dentals in einen Mûrdhanya. Ist also ein s in sh übergegangen, so muss der vorhergehende Visarganîya zu sh werden.

Rv. III, 55, 22. niḥ-sídhvarîḥ te. Sanhitâ: nishshídhvarîs te.

CCLIV. Dieser Ûshmasandhi heisst Vyâpanna; der wo der Visarganîya unverändert bleibt, heisst Vikrânta.

ऊष्मण्यघोषोदये लुप्यते परे नतेऽपि[255] सोऽन्वक्षरसंधिर्वक्त्रः[256]।
अव्यापत्तिः कखपफेषु[257] वृत्ती[258] रेफं स्वर्धूःपूरघोषेषुवियहे ॥ १२ ॥

CCLV. Wenn ein flatus folgt, auf den wieder ein nicht-tönender Consonant folgt, auch wenn der flatus gebeugt ist, so fällt der Visarganîya weg.

1) Rv. VI, 69, 6. samudráḥ sthaḥ kalásaḥ soma-dhânaḥ.

Sanhitâ: samudrá sthaḥ kalásaḥ somadhânaḥ.

2) Rv. V, 59, 1. prá vaḥ spát akran suvitâya dâváne.

Sanhitâ: prá va spál akrant suvitâya dâváne.

3) Rv. I, 182, 7. káḥ svit vriksháḥ níḥ-sthitaḥ mádhye.

Sanhitâ: káḥ svid vrikshó nísh*th*ito mádhye.

4) Rv. VI, 47, 30. níḥ stanihi duḥ-itâ bâdhamânaḥ.

Sanhitâ: ní sh*t*anihi duritâ bâdhamânaḥ.

Gegenbeispiel, dass ein nicht-tönender Consonant folgen muss:

Rv. X, 95, 5. tríḥ sma mâ áhnaḥ. Sanhitâ: tríh sma mâhnaḥ.

CCLVI. Dieser Anvaksharasandhi heisst Vaktra.

Man bemerke hier den Gebrauch des Wortes sandhi, wo keine Zusammenfügung stattfindet, sondern der erste der beiden Buchstaben wegfällt.

CCLVII. Wenn k, kh, p, ph folgen, so ist das Gewöhnliche, den Visarganîya nicht in den entsprechenden Ûshman zu verwandeln.

Nach Regel CCL. muss der Visarganîya in diesen Fällen in Gihvâmûlîya oder Upadhmanîya verwandelt werden. Nach Regel CCLII. wird es freigestellt, diese Verwandlung eintreten zu lassen oder nicht. Hier wird der Gebrauch, das Herkommen (vritti) festgestellt, dass es gewöhnlich sei, die Verwandlung nicht eintreten zu lassen. Der Commentator sagt, dass in diesen Fällen jede Śâkhâ ihre eigene Lesart befolge: „vrittigrahanam yathâsâkham tathâ pâthavritty-upalakshanârtham; yatra kaikah pâtho 'bhimatas tatra yatnam karoti."

CCLVIII. Wenn nicht-tönende Laute folgen, so nehmen svah, dhûh und pûh r an, wenn sie nicht ein selbständiges Wort bilden, d. h. also, nur im Compositum.

1) Rv. IX, 84, 5. víprah kavíh kâvyena svãh-kanâh.
Sanhitâ: víprah kavíh kâvyenâ svãrkanâh.
2) Rv. I, 91, 21. svah-sâm apsâm vrigánasya. Sanhitâ: svarshâm apsâm vrigánasya.
3) Rv. X, 132, 7. tíshthat rátham ná dhûh-sádam. Sanh.: tíshthad rátham ná dhûrshádam.
4) Rv. I, 173, 10. mitra-yúvah ná pûh-patim.
Sanhitâ: mitrâyúvo ná pûrpatim. Cf. Regel CCLXIX., 3.

Gegenbeispiel, dass diese Worte im Compositum stehn müssen:
Rv. I, 131, 2. svãr íti svãh sanishyávah príthak. Sanhitâ: svãh sanishyávah príthak.

नाक्षा इंदुः स्वधितीवाह एव भूम्याददेऽहोभिरुषर्बुधः ।
आवर्तमोऽहोरात्राण्यदो पितो प्रचेता राजन्वर्तनीरहेति च[259] ॥ १३ ॥

CCLIX. In den folgenden Stellen tritt der Visarganîya (mit seinen vorgeschriebenen Veränderungen) ausnahmsweise nicht ein.

1) akshâ induh. Rv. IX, 98, 3. pári syáh suvánáh akshâr íti índuh.
Sanhitâ: pári shyá suvánó akshâ índuh. Anomalie: rephalopah.
2) svadhitîva. Rv. V, 7, 8. prá svádhitih-iva ríyate. Sanhitâ: prá svádhitîva ríyate.
3) aha eva. Rv. VI, 48, 17. mâ utá sûrah áhar íti evá kaná.
Sanhitâ: mótá sûro áha evâ kaná.
4) bhûmy âdade. Rv. IX, 61, 10. diví sád bhûmih â dade. Sanh.: diví shád bhûmy â dade.
5) ahobhih. Rv. X, 14, 9. áhah-bhih at-bhíh aktú-bhih. Sanh.: áhobhir adbhír aktúbhir.
Commentar: aharbhir iti prâpte.
6) ushar vasûyavah. Rv. I, 49, 4. tâm tvâm ushah vasu-yávah.
Sanhitâ: tâm tvâm ushar vasûyávah.
Commentar: ushâ vasûyava iti prâpte.
7) âvar tamah. Rv. I, 92, 4. gâvah ná vragám ví ushâh âvarítyâvah támah.
Sanhitâ: gâvo ná vragám vyûshâ âvar támah.
8) ahorâtrâni. Rv. X, 190, 2. ahorâtrâni vi dádhat. Commentar: ahârâtrânîti prâpte.
9) ado pito. Rv. I, 187, 7. yát adáh pito íti ágagan. Sanhitâ: yád adó pito ágagan.

10) praketâ râgan. Rv. I, 24, 14. kshâyan asmâbhyam asura praketa iti pra-ketaḥ râgan.
Sanhitâ: kshâyann asmâbhyam asura praketâ râgan.
Commentar: praketo râgann iti prâpte.
11) vartanîr aha. Rv. I, 140, 9. ânu svêni sakate vartanîḥ âha.
Sanhitâ: ánu svêni sakate vartanîr âha.

यथादिष्टं नामिपूर्वैः षकारं सकारमन्योऽरिफितः ककारे ।
पकारे च प्रत्ययेऽंतःपदं तु सर्वत्रैवोपाचरितः स संधिः[260] ॥ १४ ॥

CCLX. Ein Visarganîya, dem ein Nâmivokal vorhergeht, wird, wie gezeigt, zu sh, und der andere Visarganîya (d. h. dem kein Nâmi-Vokal vorhergeht), der ariphita ist, wird zu s, wenn k oder p folgt, und zwar im Innern eines Wortes stets; dieser Sandhi heisst Upâkarita.

1) Rv. X, 97, 9. âtho íti yûyám stha niḥ-kritiḥ. Sanhitâ: átho yûyám stha nishkritiḥ.
2) Rv. VIII, 9, 11. yâtám khardiḥ-pâú utá naḥ paraḥ-pâ.
Sanhitâ: yâtám khardishpâ utá naḥ paraspâ.
3) Rv. I, 72, 1. ní kâvyâ vedhâsaḥ śâśvataḥ kaḥ.
Sanhitâ: ní kâvyâ vedhâsaḥ śâśvatas kaḥ (cf. CCLXII., 5).
4) Rv. X, 24, 3. yáḥ pátiḥ vâryâṇâm. Sanhitâ: yás pátir vâryâṇâm (cf. CCLXI.).

Die beiden Beispiele 3 und 4 gehören nur hierher, wenn die Regel nicht ausdrücklich auf Inlaut beschränkt wird. Wegen Ausnahmen, trotz des sarvatra, siehe Regel CCLXIX.

अंतःपादं विसर्गेऽकारपूर्वैः पतिशब्दे द्व्यक्षरे पुंस्प्रवादे[261] ।
कारं कृतं कृधि करत्करित्यपि परेषु[262] पादांतगते परीति च[263] ॥ १५ ॥

CCLXI. Inmitten eines Pâda, und nicht im Compositum, geht der Visarganîya, dem a vorhergeht, in s über, wenn das Wort pati folgt, und zwar zweisylbig, und so dass es sich auf einen Mann bezieht.

Rv. X, 81, 7. vâkáḥ pátim visvá-karmâṇam. Sanhitâ: vâkás pâtim visvákarmâṇam.
Gegenbeispiele: 1) zu antaḥpâda.
Rv. III, 31, 4. tám gânatîḥ prátyúdâyann ushâsaḥ pátiḥ.
2) zu akârapûrva:
Rv. X, 26, 6. âdhíshamânâyâḥ pátiḥ.
3) zu dvyakshara:
Rv. IV, 57, 2. ritásya naḥ pátayaḥ mṛilayantu.
4) zu puṃspravâda.
Rv. V, 50, 3. âtaḥ pátnîr dasasyata.

CCLXII. Auch wenn karam, kritam, kridhi, karat oder kaḥ folgt, geht der Visarganîya wie vorher in s über.

1) Rv. X, 49, 8. ahám ní anyâm sâhasâ sáhaḥ karam.
Sanhitâ: ahâm nyânyám sâhasâ sáhas karam.
2) Rv. X, 39, 2. sómam ná kárum maghávat-su naḥ kritam.
Sanhitâ: sómam ná kárum maghávatsu nas kritam.

3) Rv. VIII, 75, 11. úru-krit urú nah kridhi. Sanhitâ: úrukrid urú nas kridhi.

4) Rv. VIII, 91, 4. kuvít nah vásyasah kárat. Sanhitâ: kuvín no vásyasas kárat.

5) Rv. I, 72, 1. ní kávyâ vedhásah sásvatah kah. Sanhitâ: ní kávyâ vedhásah sásvatas kah.

CCLXIII. Ebenso wenn pari folgt am Ende eines Pâda.

Rv. X, 72, 3. tát uttâná-padah pári. Sanhitâ: tád uttânápadas pári.

(Hier endet der dritte Varga.)

असोऽतोऽरेफवतः पारशब्दे परि कृतानि करतीति चैषु ।
अपादांतीयेषूपि प्रत्ययेषु[264] वास्तोरित्येतत्पतिशब्दे उत्तरे[265] ॥ १६ ॥

CCLXIV. Die Endung von (einem Worte auf) as, wenn es kein r enthält, wird s, wenn ihm das Wort pâra oder pari, kritâni und karati folgen, selbst wenn diese nicht am Ende eines Pâda stehn.

1) Rv. I, 92, 6. átârishma támasah pârám asyá. Sanhitâ: átârishma támasas pârám asyá.

2) Rv. VI, 69, 1. índrâvishnû íti ápasah pâré asyá. Sanhitâ: índrâvishnû ápasas pâré asyá.

3) Rv. IV, 36, 2. ávi-hvarantam mánasah pári dhyáyâ.
Sanhitâ: ávihvarantam mánasas pári dhyáyâ.

4) Rv. VII, 6, 1. índrasya-iva prá tavásah kritâni. Sanh.: índrasyeva prá tavásas kritâni.

5) Rv. II, 35, 1. su-pésasah karati gógishat hí. Sanhitâ: supésasas karati gógishad dhí.

Gegenbeispiel zu as, d. h. Worte, die nicht auf as, sondern auf a endigen, wie sugâta: Rv. VII, 1, 15. su-gâtâsah pári karanti vîrâh. Sanhitâ: sugâtâsah pári karanti vîrâh.

Gegenbeispiel zu arephatah:

Rv. X, 143, 5. rágasah pâré înkhitám. Sanhitâ: rágasah pârá înkhitám.

CCLXV. Auch vâstoh, wenn ihm das Wort pati folgt (nimmt Upâkarita).

Rv. VIII, 17, 14. vâstoh pate dhruvâ sthûnâ. Sanhitâ: vâstosh pate dhruvâ sthûnâ.

आविर्हविर्ज्योतिरित्युत्तरश्चेत्ककारोऽथो[266] पांतपश्यंतिशब्दौ[267] ।
इळाया गा नमसो देवयुर्दुहो मातुरिळस्पानि पदप्रवादे[268] ॥ १७ ॥

CCLXVI. Die Worte âvih, havih und gyotih nehmen Upâkarita, wenn ihnen k folgt.

1) Rv. I, 86, 9. âvíh karta mahi-tvanâ. Sanhitâ: âvísh karta mahitvanâ.

2) Rv. VIII, 72, 1. havíh krinudhvam â gamat. Sanhitâ: havísh krinudhvam â gamat.

3) Rv. I, 86, 10. gyótih karta yát usmási. Sanhitâ: gyótish kartâ yád usmási.

CCLXVII. Auch wenn die Worte pânta und pasyanti folgen.

1) Rv. X, 88, 1. havíh pântam agáram svah-vídi. Sanh.: havísh pântam agáram svarvídi.

2) Rv. VIII, 6, 30. gyótih pasyanti vâsarám. Sanhitâ: gyótish pasyanti vâsarám.

CCLXVIII. Ebenso die Worte ilâyâh, gâh, namasah, devayuh, druhah, mâtuh und ilah, in irgend einer Stelle, wo pada vorkommt.

1) Rv. III, 23, 4. ílâyâh padé sudina-tvé áhnâm. Sanhitâ: ílâyâs padé sudinatvé áhnâm.

2) Rv. VIII, 2, 39. yáh rité kit gâh padébhyah dât. Sanh.: yá rité kid gâs padébhyo dât.

3) Rv. VIII, 23, 9. úpo íti enam gugushuh námasah padé.
Sanhitâ: úpo enam gugushur námasas padé.

4) Rv. X, 32, 5. prá vaḥ ákkha ririke deva-yúḥ padám.
Sanhitâ: prá vo 'kkhâ ririke devayúsh padám.
5) Rv. II, 23, 16. mấ naḥ stenébhyaḥ yé abhí druháḥ padé.
Sanhitâ: mấ na stenébhyo yé abhí druhás padé.
6) Rv. V, 43, 14. mâtúḥ padé paramé. Sanhitâ: mâtúsh padé paramé.
7) Rv. X, 191, 1. iḷáḥ padé sám idhyase. Sanhitâ: iḷás padé sámidhyase.

पूर्वः पुरः पूरिति पूर्वपद्यान् पदानि चापोद्य नवैतदेवं[269]।
अस्या यः सोमो बृहतोऽस्य पूर्ष्य उरु ज्योतिर्जात इमो वृधोऽन्यः[270]॥ १८॥

CCLXIX. Und zwar ist dies so, wenn man pûrvaḥ, puraḥ und pûḥ als erste Theile eines Compositums und neun andere Worte ausnimmt.

Inmitten eines Wortes trat nach Regel CCLX. stets upâkarita ein vor k und p. Hier nur werden die Ausnahmen zu diesem sarvatra gegeben:

1) Rv. V, 77, 2. pûrvaḥ-pûrvaḥ yágamânaḥ vánîyân.
Sanhitâ: pûrvaḥpûrvo yágamâno vánîyân.
2) Rv. VIII, 100, 9. puráḥ-prasravanâḥ balím. Sanhitâ: puráḥprasravanâ balím.
3) Rv. I, 173, 10. mitra-yúvaḥ ná pûḥ-patim.
Sanhitâ: mitrâyúvo ná pûrpatim cf. Regel CCLVIII., 4.

CCLXX. Die neun Worte sind:

1) asyâ yaḥ. Rv. X, 85, 39. dîrghá-âyuḥ asyâḥ yáḥ pátiḥ.
Sanhitâ: dîrghấyur asyâ yáḥ pátiḥ, cf. Regel CCLXI.
2) somaḥ. Rv. IX, 101, 6. sómaḥ pátiḥ rayînấm. Sanhitâ: sómaḥ pátî rayînấm.
3) bṛihataḥ. Rv. I, 52, 13. ṛishvá-vîrasya bṛihatáḥ pátiḥ bhûḥ.
Sanhitâ: ṛishvávîrasya bṛihatáḥ pátir bhûḥ.
4) asya pûrvyaḥ. Rv. I, 153, 4. utó íti naḥ asyá pûrvyáḥ pátiḥ dán.
Sanhitâ: utó no asyá pûrvyáḥ pátir dán.

Gegenbeispiel ohne asya: Rv. X, 48, 1. vásunaḥ pûrvyás pátiḥ.

5) uru gyotiḥ. Rv. IX, 94, 5. urú gyótiḥ kṛinuhi mátsi devấn.
Sanhitâ: urú gyotíḥ kṛinuhi mátsi devấn.
6) gâtaḥ. Rv. X, 121, 1. bhûtásya gâtáḥ pátiḥ ékaḥ âsît.
Sanhitâ: bhûtásya gâtáḥ pátir éka âsît.
7) imaḥ. Rv. VIII, 96, 8. úpa tvâ ấ imaḥ kṛidhí naḥ bhâga-dhéyam.
Sanhitâ: úpa tvémaḥ kṛidhí no bhâgadhéyam.
8) vṛidhaḥ. Rv. VIII, 98, 5. índra ási sunvatáḥ vṛidháḥ pátiḥ diváḥ.
Sanhitâ: índrâsi sunvató vṛidháḥ pátir diváḥ.
9) anyaḥ. Rv. svishṭam adyânyaḥ karat (presha).

ब्रह्मणो ङे चातर्ऋतो विदुर्वसुः पश्रुरेतानि कविशब्द उत्तरे[271]।
पथिशब्दे जिन्वथश्चेतथो महः[272] पृथुशब्दे विश्वतो वीळितो रजः[273]॥ १९॥

CCLXXI. Wenn das Wort kavi folgt, so nehmen brahmanaḥ, die zwei trâtar ṛitaḥ, viduḥ, vasuḥ und pasuḥ den Upâkâra.

1) Rv. VI, 16, 30. ráksha na*h* brahma*nah* kave. Sanhitâ: rákshâ *no* brahma*nas* kave.
2) Rv. VIII, 60, 5. ágne trâta*h* ri*tá*h kaví*h*. Sanhitâ: ágne trâtar *r*itás kaví*h*.
3) Rv. I, 71, 10. prá marshish*thâ*h abhí vidú*h* kaví*h* sán.
Sanhitâ: prá marshish*thâ* abhí vidúsh kaví*h* sán.
4) Rv. I, 79, 5. sá*h* idhâná*h* vásu*h* kaví*h*. Sanhitâ: sá idhânó vásush kaví*h*.
5) Rv. 7, 18, 8. pa*sú*h kaví*h* a*s*ayat *k*ấyamâna*h*. Sanhitâ: pa*sú*sh kavír a*s*aya*k* *k*ấyamâna*h*.
Commentar: *s*abdagraha*nât* prâtipadikamâtram *g*rihyate.

CCLXXII. Wenn das Wort pathi folgt, so nehmen *g*invatha*h*, *k*etatha*h* und maha*h* den Upâ*k*âra.

1) Rv. IV, 45, 3. ấ vartaním mádhunâ *g*invatha*h* patháh.
Sanhitâ: ấ vartaním mádhunâ *g*invathas patháh.
2) Rv. IV, 45, 6. ví*s*vân ánu svadháyâ *k*etatha*h* patháh.
Sanhitâ: ví*s*vấ ánu svadháyâ *k*etathas patháh.
3) Rv. I, 105, 6. kát aryam*n*á*h* mahá*h* pathấ. Sanhitá: kád aryam*n*ó mahás pathấ.

CCLXXIII. Wenn das Wort p*r*ithu folgt, so nehmen vi*s*vata*h*, vî*l*ita*h* und ra*g*a*h* den Upâ*k*âra.

1) Rv. VIII, 98, 4. giri*h* ná vi*s*vátah p*r*ithú*h*. Sanhitâ: girír ná vi*s*vátas p*r*ithú*h*.
2) Rv. II, 21, 4. radhra-*k*odá*h* *s*náthana*h* vî*l*itá*h* p*r*ithú*h*.
Sanhitâ: radhra*k*odáh *s*náthano vî*l*itás p*r*ithú*h*.
3) Rv. I, 50, 7. ví dyấm eshi rá*g*a*h* p*r*ithú. Sanhitâ: ví dyấm eshi rá*g*as p*r*ithú.

कामपोषपूर्धिश्ब्देषु रायः[274] पादादिंतश्च दिवस्परीति च[275]।
दिवस्पृथिव्या ऋधमस्पदीष्ट पूर्वे पादादौ यदि[276] सम्पदीष्ट[277] ॥ २० ॥

CCLXXIV. Wenn die Worte kâma, posha, pûrdhi folgen, so nimmt râya*h* den Upâ*k*âra.

1) Rv. VII, 32, 3. râyá*h*-kâma*h* vá*g*ra-hastam su-dákshi*n*am.
Sanhitâ: râyáskâmo vá*g*rahastam sudákshi*n*am.

Dieses Beispiel ist kaum passend, da im Innern eines Compositums der Upâ*k*âra schon allgemeine Regel ist. Die Regel bezieht sich vielmehr auf Stellen wie

2) Rv. VII, 20, 9. râyá*h* kấma*h* *g*aritấram te ấ agan.
Sanhitâ: râyás kấmo *g*aritấram ta ấgan.
3) Rv. VIII, 59, 7. râyá*h* pósham yá*g*amâneshu. Sanhitâ: râyás pósham yá*g*amâneshu.
4) Rv. I, 36, 12. râyá*h* pûrdhi svadhâ-va*h*. Sanhitâ: râyás pûrdhi svadhâva*h*.

CCLXXV. Ebenso divas pari, wenn es zu Anfang oder Ende eines Pâda steht.

1) Rv. X, 45, 1. diva*h* pári prathamám. Sanhitâ: divás pári prathamám.
2) Rv. IX, 39, 4. ayám sá*h* yá*h* diva*h* pári. Sanhitâ: ayám sá yó divás pári.

CCLXXVI. Ebenso divas p*r*ithivyâ*h* und adhamas padîsh*ta*, das erstere jedoch nur zu Anfang eines Pâda.

1) Rv. VI, 47, 27. diva*h* p*r*ithivyấ*h* pári *ó*ga*h* út-bh*r*itam.
Sanhitâ: divás p*r*ithivyấ*h* páry *ó*ga údbh*r*itam.

2) Rv. VII, 104, 16. vísvasya gantóh adhamáh padîshta.
Sanhitâ: vísvasya gantór adhamás padîshta.
Gegenbeispiel zu Nr. 1. Rv. X, 77, 3. prá yé diváh prithivyấh ná barhánâ.
Sanhitâ: prá yé diváh prithivyấ ná barhánâ.

CCLXXVII. Ebenso sas padîshta.
Rv. III, 53, 21. yáh nah dvéshti ádharah sáh padîshta.
Sanhitâ: yó no dvéshty ádharah sás padîshta.
(Hier endet der vierte Varga.)

शवसो महः सहस इळायाः पात्वित्येकं पुत्रशब्दे पराणि[278] ।
रायस्खां महस्करथो महस्परं निष्क्रव्यादं निष्कृथ निष्पिपर्तन[279] ॥ २१ ॥

CCLXXVIII. Ebenso savasah, mahah, sahasah und ilâyâh, das erste wenn pâtu, die andern wenn das Wort putra folgt.
1) Rv. V, 15, 5. vấgah nú te sávasah pâtu ántam.
Sanhitâ: vấgo nú te sávasas pâtv ántam.
2) Rv. X, 10, 2. maháh putrấsah ásurasya vîrấh. Sanhitâ: mahás putrấso ásurasya vîrấh.
3) Rv. II, 7, 6. sáhasah putráh ádbhutah. Sanhitâ: sáhasas putró ádbhutah.
4) Rv. III, 29, 3. ílâyâh putráh vayúne aganishta.
Sanhitâ: ílâyâs putró vayúne 'ganishta.

CCLXXIX. Ebenso die folgenden Stellen.
1) râyas khâm. Rv. VI, 36, 4. sáh râyáh khấm úpa sriga grinânáh.
Sanhitâ: sá râyás khấm úpa sriga grinânáh.
2) mahas karathah. Rv. VI, 50, 3. maháh karathah várivah yáthâ nah.
Sanhitâ: mahás karatho várivo yáthâ nah.
3) mahas param. Rv. I, 168, 6. kvã svit asyá rágasah maháh páram.
Sanhitâ: kvã svid asyá rágaso mahás páram.
4) nish kravyâdam. Rv. X, 162, 2. níh kravya-ádam anînasat.
Sanhitâ: nísh kravyấdam anînasat.
5) nish kritha. Rv. X, 97, 9. yát âmáyati níh kritha. Sanhitâ: yád âmáyati nísh kritha.
6) nish pipartana. Rv. I, 106, 1. vísvasmât nah ánhasah níh pipartana.
Sanhitâ: vísvasmân no ánhaso nísh pipartana.

कवंधं पृथु कण्वासः पुत्रः पातु पथा पयः ।
पायुः पृष्ठं पदं तेषां प्रवादा उदये दिवः[280] ॥ २२ ॥

CCLXXX. Die Stellen: kavandham, prithu, kanvâsah, putrah, pâtu, pathâ, payah, pâyuh, prishtham, padam, wenn sie auf divah folgen, geben diesem den Upâkâra.
1) kavandham. Rv. IX, 74, 7. diváh kávandham áva darshat udrínam.
Sanhitâ: divás kávandham áva darshad udrínam.
2) prithu. Rv. I, 46, 8. arítram vâm diváh prithú. Sanhitâ: arítram vâm divás prithú.
3) kanvâsah. Rv. I, 46, 9. diváh kanvâsah índavah. Sanhitâ: divás kanvâsa índavah.

4) putra*h*. Rv. IV, 2, 15. diváh putráh ángirasah bhavema.
Sanhitâ: divás putrá ángiraso bhavema.
5) pâtu. Rv. X, 158, 1. Sûrya*h* na*h* diva*h* pâtu. Sanhitâ: Sûryo no divás pâtu.
6) pathâ. Rv. V, 47, 6. diváh pathá vadhvãh yanti ákkha.
Sanhitâ: divás pathá vadhvõ yanty ákkha.
7) paya*h*. Rv. X, 114, 1. diváh páyah dídhishânâh aveshan.
Sanhitâ: divás páyo dídhishânâ aveshan.
8) pâyu*h*. Rv. VIII, 60, 19. diváh pâyúh durona-yúh. Sanhitâ: divás pâyúr duronayúh.
9) prishtham. Rv. III, 2, 12. diváh prishthám bhándamânah sumánma-bhih.
Sanhitâ: divás prishthám bhándamânah sumánmabhih.
10) padam. Rv. IX, 10, 9. abhí priyá diváh padám. Sanhitâ: abhí priyá divás padám.
Rv. IX, 12, 8. abhí priyá diváh padá. Sanhitâ: abhí priyá divás padá.

रजसस्पात्यंतस्पथाः कस्काव्या चतुरस्कर।
स्वादुष्किल निदस्पातु द्यौष्पितर्वसतिष्कृता[281] ॥ २३ ॥

CCLXXXI. Man merke die folgenden Stellen:
1) ragasas pâti. Rv. V, 47, 3. ví kakrame rágasah pâti ántau.
Sanhitâ: ví kakrame rágasas pâty ántau.
2) antaspathâ*h*. Rv. V, 52, 10.[1]) ántah-pathâh ánu-pathâh.
Sanhitâ: ántaspathâ ánupathâh.
3) kas kâvyâ. Rv. V, 59, 4. káh kâvyâ marútah káh ha paúnsyâ.
Sanhitâ: kás kâvyâ marútah kó ha paúnsyâ.
4) katuras kara. Rv. IV, 33, 5. kanishthâh âha katúrah kara íti.
Sanhitâ: kanishthá âha katúras karéti.
5) svâdush kila. Rv. VI, 47, 1. svâdúh kíla ayám mádhu-mân utá ayám.
Sanhitâ: svâdúsh kílâyám mádhumâ utâyám.
6) nidas pâtu. Rv. VI, 61, 11. sárasvatî nidáh pâtu. Sanhitâ: sárasvatî nidás pâtu.
7) dyaush pita*h*. Rv. VI, 51, 5. dyaũh pítar íti prithivi mâtah ádhruk.
Sanhitâ: dyaũsh pítah prithivi mâtar ádhruk.
8) vasatish kritâ. Rv. X, 97, 5. parné vah vasatíh kritâ. Sanhitâ: parné vo vasatísh kritâ.

तपोष्पवित्रं चिष्पूत्वी धीष्पीपाय विभिष्पतात्।
द्यौष्पिता रजसस्पृष्टा दृष्पजाय नस्करः[282] ॥ २४ ॥

CCLXXXII. Man merke die folgenden Stellen:
1) taposh pavitram. Rv. IX, 83, 2. tápoh pavítram ví-tatam diváh padé.
Sanhitâ: táposh pavítram vítatam divás padé.
2) trish pûtvî. Rv. VIII, 91, 7. apâlâm indra trih pûtvî. Sanhitâ: apâlâm indra trísh pûtvî.
3) dhîsh pîpâya. Rv. II, 2, 9. dhíh pîpâya brihát-diveshu mânushâ.
Sanhitâ: dhísh pîpâya bribáddiveshu mânushâ.

1) Commentar: ariphitasya visarganîyasya yad uktam „antahpadam tu sarvatraiva" iti tad iha riphitasya drisyate, ato nipâtyate.

4) vibhish patât. Rv. I, 46, 3. yát vâm ráthaḥ ví-bhiḥ pátât.
Sanhitâ: yád vâm rátho vibhish pátât.

5) dyaush pitâ. Rv. IV, 1, 10. dyaúḥ pitấ ganitấ satyám ukshan.
Sanhitâ: dyaúsh pitấ ganitấ satyám ukshan.

6) ragasas prishtaḥ. Rv. III, 49, 4. dhartấ diváḥ rágasaḥ prishtáḥ ûrdhváḥ.
Sanhitâ: dhartấ divó rágasas prishtá ûrdhváḥ.

7) dadush pagrâya. Rv. VIII, 6, 47. dadúḥ pagrấya sámne.
Sanhitâ: dadúsh pagrấya sámne.

8) nas karaḥ. Rv. VIII, 84, 6. ádha tvám hí naḥ káraḥ. Sanhitâ: ádhâ tvám hí nas káraḥ.

वसुष्कुविन्मनुष्पिता पितुष्पिता पितुष्परि ।
प्र णस्पुरो मयस्करन्नभस्पयस्वयः परः[283] ॥ २५ ॥

CCLXXXIII. Man merke die folgenden Stellen:

1) vasush kuvit. Rv. I, 143, 6. vásuḥ kuvít vásu-bhiḥ kámam.
Sanhitâ: vásush kuvíd vásubhiḥ kámam.

2) manush pitâ. Rv. I, 80, 16. yám átharvâ mánuḥ pitấ.
Sanhitâ: yám átharvâ mánush pitấ.

3) pitush pitâ. Rv. VI, 16, 35. gárbhe mâtúḥ pitúḥ pitấ.
Sanhitâ: gárbhe mâtúḥ pitúsh pitấ.

4) pitush pari. Rv. VIII, 6, 10. ahám ít hí pitúḥ pári. Sanhitâ: ahám íd dhí pitúsh pári.

5) pra nas puraḥ. Rv. I, 42, 1. sákshva deva prá naḥ puráḥ.
Sanhitâ: sákshvâ deva prá nas puráḥ.
Gegenbeispiel ohne pra: Rv. II, 41, 11. bhadrám bhavâti naḥ puráḥ.

6) mayas karan. Rv. X, 95, 1. máyaḥ karan pára-tare kaná áhan.
Sanhitâ: máyas karan páratare kanấhan.

7) nabhas payaḥ. Rv. IX, 71, 1. háriḥ opasám krinute nábhaḥ páyaḥ.
Sanhitâ: hárir opasám krinute nábhas páyaḥ.

8) trayas paraḥ. Rv. VIII, 28, 1. yé trinsáti tráyaḥ paráḥ.
Sanhitâ: yé trinsáti tráyas paráḥ.

(Hier endet der fünfte Varga.)

नकार आकारोपधः पद्यांतोऽपि स्वरोदयः ।
लुप्यतेऽजाङ्गयसानाङ्घन्वान्देवहूतमान्[284] ॥ २६ ॥
बह्वधानाँ इंद्र सोमांस्तृषाणान्नो देव देवान् ।
हंत देवाँ इति चैता आन्पदाः पदवृत्तयः[285][286] ॥ २७ ॥

CCLXXXIV. Das n, welchem â vorhergeht, zu Ende eines Wortes oder selbst des ersten Theils eines Compositums, fällt weg, wenn ihm ein Vokal folgt (also nie zu Ende eines Pâda).

1) Rv. VIII, 35, 20. sárgân-iva srigatam su-stutíḥ úpa.
Sanhitâ: sárgẫ iva srigatam sushtutír úpa.

2) Rv. VI, 19, 1. mahắn índrah nri-vát ấ karshani-prắh.
Sanhitâ: mahắ índro nrivád ấ karshaniprắh.

Gegenbeispiel, zu Ende eines Pâda. Rv. III, 57, 5. táyâ ihá vísvân ávase yágatrân ấ sâdaya.
Sanhitâ: táyehá vísvắ ávase yágatrân ấ sâdaya.

CCLXXXV. Man merke die folgenden Stellen, in denen n wegfällt, obgleich es zu Ende eines Pâda steht.

1) agrân. Rv. IV, 1, 17. ấ sûryah brihatáh tishthat ágrân rigú.
Sanhitâ: ấ sûryo brihatás tishthad ágrắ rigú.

2) gagrasânân. Rv. X, 111, 9. srigáh síndhûn áhinâ gagrasânắn ất.
Sanhitâ: srigáh síndhûr áhinâ gagrasânắ ất.

3) gaghanvân. Rv. III, 32, 6. tvám apáh yát ha vritrám gaghanvắn átyân-iva.
Sanhitâ: tvám apó yád dha vritrám gaghanvắ átyắ iva.

4) devahûtamân. Rv. VIII, 75, 1. yukshvá hí deva-hûtamân ásvân.
Sanhitâ: yuksvá hí devahûtamắ ásvân.

5) badbadhânân. Rv. V, 32, 2. tvám útsân ritú-bhih badbadhânắn áramhah.
Sanhitâ: tvám útsắ ritúbhir badbadhânắ áramhah.

6) indra somân. Rv. III, 36, 3. yáthâ ápibah pûrvyắn indra sómân evá.
Sanhitâ: yáthắpibah pûrvyắ indra sómắ evắ.

7) trishânân. Rv. IV, 19, 7. dhánvâni ágrân aprinak trishânắn ádhok.
Sanhitâ: dhánvâny ágrắ aprinak trishânắ ádhok.

8) no deva devân. Rv. VIII, 75, 2. utá nah deva devắn ákkha.
Sanhitâ: utá no deva devắ ákkha.

Gegenbeispiel ohne nah. Rv. VI, 2, 11. ákkhâ no mitramaho deva devắn ágne.

9) hanta devân. Rv. X, 53, 2. yágâmahai yagníyân hánta devắn ílâmahai.
Sanhitâ: yágâmahai yagníyân hánta devắ ílâmahai.

Gegenbeispiel ohne hanta. Rv. X, 7, 6. yáthâyaga ritúbhir deva devắn evá.

CCLXXXVI. Diese heissen Ânpada-padavritti's.

विवृत्त्यभिप्रायेषु[1] च पीवो अन्नाँ रयिवृधः ।
दधन्वाँ यो जुजुर्वाँ यः स्ववाँ यातु दद्वाँ वेति[287] ॥ २८ ॥

CCLXXXVII. Auch bei den scheinbaren Vivrittis finden sich die folgenden Stellen, wo n hinter â (wenn ihm ein Halbvokal folgt) wegfällt.

Unter vivrittyabhiprâya können nur solche Hiatus verstanden werden, wo nicht zwei Vokale, sondern Vokal und Halbvokal im Auslaut und Anlaut zusammenstossen. Freilich passt auch dann dieser Name auf unsere Stellen nur dann, wenn das n bereits ausgefallen ist, doch vivrityabhiprâya giebt keinen bessern Sinn, und scheint nur Schreibfehler. Die Stellen sind:

1) Rv. VII, 91, 3. pívah-annân rayi-vridhah su-medhâh.
Sanhitâ: pívoannắ rayivridhah sumedhâh.

---

1) विवृत्यभि° a. b.

2) Rv. IX, 107, 1. dadhanvân yáḥ náryaḥ ap-sú antáḥ â.
Sanhitâ: dadhanvấ yó náryo apsvāntár â.
3) Rv. II, 4, 5. gugurvân yáḥ múhuḥ â yúvâ bhût.
Sanhitâ: gugurvấ yó múhur â yúvâ bhût.
4) Rv. I, 118, 1. su-mṛiḷîkáḥ svá-vân yâtu arvấN. Sanh.: sumṛiḷîkáḥ svávā́ yâtv arvấN.
5) Rv. X, 132, 4. dadvân vâ yát púshyati réknaḥ.
Sanhitâ: dadvấ vâ yát púshyati réknaḥ.

हतं योनौ वचोभिर्यान् युवन्यूँर्वनिषीष्टेति ।
ईकारोकारोपहितो रेफमेषु[288] स्वरेषु च[289] ॥ २९ ॥

CCLXXXVIII. Die Worte hatam, yonau, vakobhiḥ, yân, yuvanyûn und vanishîshta, wenn diese folgen, so geht n, wenn ihm î oder û vorhergeht, in r über.
1) Rv. I, 184, 2. út panín hatam ûrmyấ mádantâ. Sanh.: út pârír hatam ûrmyấ mádantâ.
2) Rv. I, 63, 4. ví dásyûn yónau ákritaḥ. Sanhitâ: ví dásyûr yónâv ákritaḥ.
3) Rv. VI, 39, 2. panín vákaḥ-bhiḥ abhí yodhat. Sanhitâ: parír vákobhir abhí yodhat.
4) Rv. IV, 35, 7. sákhîn yân indra kakrishé. Sanhitâ: sákhîr yấ indra kakrishé.
5) Rv. V, 42, 15. rudrásya sûnûn yuvanyûn út asyâḥ.
Sanhitâ: rudrásya sûnûr yuvanyûr úd asyâḥ.
6) Rv. I, 127, 7. priyân api-dhîn vanishîshta. Sanhitâ: priyấ apidhîr vanishîshta.
CCLXXXIX. Ebenso wenn Vokale folgen.
1) Rv. VIII, 35, 21. rasmín-iva yakkhatam. Sanhitâ: rasmîr iva yakkhatam.
2) Rv. VI, 57, 6. abhíśûn-iva sárathiḥ. Sanhitâ: abhíśûr iva sárathiḥ.
3) Rv. IX, 107, 19. pari-dhín áti tân ihi. Sanhitâ: paridhîr áti tấ ihi.
4) Rv. IX, 97, 17. bándhûn imân ávarân. Sanhitâ: bándhûr imấ ávarân.
Gegenbeispiel, um zu zeigen, dass dies nur inmitten, nicht zu Ende eines Pâda stattfindet.
Rv. V, 50, 3. áto na â nrín átithîn átaḥ.

दस्यूँरेको नॄँरभि च[290] ते स्पर्शरेफसंधयः[291] ।
नास्मानुपैतावान्स्फूरान्गच्छान्देवानयाड्वहान् ॥ ३० ॥
हिरण्यचक्रान्मायावान्धोषांस्तानश्विनाविज्ञान् ।
पयस्वान्पुचानाधेह्या यजीयान्पतीनुरोः[292] ॥ ३१ ॥

CCXC. Ebenso in den zwei folgenden Stellen:
1) Rv. VI, 18, 3. tvám ha nú tyát ádamayaḥ dásyûn ékaḥ.
Sanhitâ: tvám ha nú tyád ádamâyo dásyûr ékaḥ.
2) Rv. V, 54, 15. yéna svãḥ ná tatánâma nrín abhí.
Sanhitâ: yénâ svãr ná tatánâma nrír abhí.

Die Unregelmässigkeit besteht bei Nr. 1. darin, dass der Uebergang des n in r am Ende eines Pâda eintritt; bei Nr. 2. verlangte das dem n vorhergehende ṛî (nicht î und û) besondere Erwähnung.

CCXCI. Dies (von CCXXXVIII—CCXL.) sind die sogenannten Sparsarephasandhis.

CCXCII. Ausnahmen sind die folgenden:

1) asmân upa. Rv. VIII, 100, 11. dhenúḥ vâk asmân úpa sú-stutâ ấ etu.
Sanhitâ: dhenúr vâg asmân úpa súshṭutaítu.

2) etâvân. Rv. X, 90, 3. etâvân asya mahimâ. Sanhitâ: etâvân asya mahima.

3) sphurân. Rv. VI, 67, 11. ánu yát gâvaḥ sphurân *rig*ipyám.
Sanhitâ: ánu yád gâvaḥ sphurân *rig*ipyám.

4) ga*kkh*ân. Rv. VIII, 79, 5. gá*kkh*ân ít dadúshaḥ râtím.
Sanhitâ: gá*kkh*ân íd dadúsho râtím.

5) devân ayât (praishika) devân ayâd yấ api preryete hotre.

6) vahân. Rv. I, 84, 18. kásmai devấḥ ấ vahân âsú hóma.
Sanhitâ: kásmai devấ ấ vahân âsú hóma.
(Hier endet der sechste Varga.)

7) hira*ny*a*k*akrân. Rv. I, 88, 5. pá*s*yan hírа*n*ya-*k*akrân áya*h*-da*n*sh*ṭ*rân.
Sanhitâ: pá*s*yan hírа*n*ya*k*akrân áyoda*n*sh*ṭ*rân.

8) mâyâvân. Rv. IV, 16, 9. ní mâyấ-vân ábrahmâ dásyuḥ arta.
Sanhitâ: ní mâyấvân ábrahmâ dásyur arta.

9) ghoshân. Rv. III, 33, 8. ấ yát te ghóshân út-tarâ yugâni.
Sanhitâ: a yát te ghóshân úttarâ yugâni.

10) tân a*s*vinâ. Rv. (praishika) tân a*s*vinâ sarasvatîm indram sutrâmâ*n*am.

Der Commentar (a) sagt: praisho 'numeyaḥ, und fügt hinter sutrâmâ*n*am noch somânâm hinzu; beides fehlt in b.

11) avidvân. Rv. I, 120, 2. ávidvân itthấ áparaḥ a*k*etấḥ.
Sanhitâ: ávidvân itthấparo a*k*etấḥ.

12) payasvân. Rv. I, 23, 23. páyasvân agne ấ gahi. Sanhitâ: páyasvân agna ấ gahi.

13) putrân â dhehi. Rv. X, 85, 45. dá*s*a asyâm putrân ấ dhehi.
Sanhitâ: dá*s*âsyâm putrân ấ dhehi.

14) â ya*g*îyân. Rv. (praishika). hotâ hotur â ya*g*îyân agneyân (agne yât, b).

15) patîn uroḥ. Rv. (praishika). priyadhâmnaḥ priyavratân mahaḥ svasarasya patîn uroḥ.

चरति चक्रे चमसांश्च चो चिच्चरसि च्यौत्नश्चतुरश्चिकित्वान् ।
एतेषु सर्वत्र विसर्जनीयवद्दीर्घोपधोऽसाञ्चमसान्पशून्न ॥ ३२ ॥
293 294

CCXCIII. Wenn *k*arati, *k*akre, *k*amasân, *k*a, *k*o, *k*it, *k*arasi, *k*yautnaḥ, *k*aturaḥ, *k*ikitvân folgen, so wird auslautendes n, dem ein langer Vokal vorhergeht, stets wie Visar*g*anîya behandelt.

In Bezug auf die Veränderungen, welche das Visar*g*anîya vor *k* erfährt, kommt hauptsächlich Regel CCL. in Betracht.

1) *k*arati. Rv. III, 55, 9. antáḥ mahân *k*arati ro*k*anéna.
Sanhitâ: antár mahấ*ns* *k*arati ro*k*anéna.

2) *k*akre. Rv. X, 90, 8. pa*s*ûn tân *k*akre. Sanhitâ: pa*s*ûn tấ*ns* *k*akre.

3) *k*amasân. Rv. IV, 33, 6. vi-bhrấ*g*amânân *k*amasân áhâ-iva.
Sanhitâ: vi-bhrấ*g*amânâ*ns* *k*amasấ áheva.

4) *k*a. Rv. II, 1, 16. asmâṅ *k*a tan *k*a prá hí. Sanhitâ: asmâñ *k*a[1]) tâṅs *k*a prá hí.

5) *k*o. Rv. VI, 66, 3. yâṅ *k*o íti nú dâdhṛiviḥ bhâradhyai.
Sanhitâ: yâṅs *k*ō nú dâdhṛivir bhâradhyai.

6) *k*it. Rv. X, 154, 1. tân *k*it eṿá ápi ga*kkh*âtât. Sanhitâ: tâṅs *k*id eṿâpi ga*kkh*atât.

7) *k*arasi. Rv. X, 4, 2. antáḥ mahâṅ *k*arasi ro*k*anéna. Sanh.: antár mahâṅs *k*arasi ro*k*anéna.

8) *k*yautnaḥ. Rv. X, 50, 4. bhúvaḥ nṛîṅ *k*yautnáḥ ṿísvasmin bháre.
Sanhitâ: bhúvo nṛîṅs *k*yautnó ṿísvasmin bháre.

9) *k*atúraḥ. Rv. IX, 33, 6. râyáḥ samudrâṅ *k*atúraḥ. Sanh.: râyáḥ samudrâṅs *k*atúraḥ.

10) *k*ikitvân. Rv. III, 44, 2. ṿidvâṅ *k*ikitvân hari-asva. Sanh.: ṿidvâṅs *k*ikitvân haryasva.

CCXCIV. Nicht aber bei asmân, *k*amasân und pasûn.

1) asmân. Rv. II, 1, 16. asmâṅ *k*a tân *k*a prá hí. Sanhitâ: asmâñ *k*a tâṅs ka prá hí.

2) *k*amasân. Rv. I, 161, 4. yadâ ava-ákhyat *k*amasân *k*atúraḥ.
Sanhitâ: yadâṿákhya*k* *k*amasâñ *k*atúraḥ.

3) pasûn. Rv. I, 72, 6. pasûṅ *k*a sthâtṛîṅ *k*arátham *k*a pâhi.
Sanhitâ: pasûṅ *k*a sthâtṛîñ *k*arátham *k*a pâhi.

Betrachten wir die drei hier erwähnten Stellen mit Rücksicht auf ihre Aussprache, so ist es klar, dass die Lesarten der MSS. der Sanhitâ für das auslautende n von keiner Bedeutung sein können. Möchten die Handschriften der Sanhitâ das auslautende n von pasûn als Anusvâra, als dental, oder als palatal schreiben, in der Aussprache — und es ist die Aussprache allein, welche das Prâtiśâkhya im Auge hat — muss das n als palatal gefasst werden. Es trifft sich wirklich dass in Rv. I, 72, 6. die drei MSS. voneinander abweichen:

S. 1. liest पशून्च (pasûn *k*a),
S. 3. liest पशुञ्च (pasûñ *k*a),
S. 2. liest पशूँ च (pasû̃ *k*a).

Nichtsdestoweniger würden die Schreiber der MSS., mit Hinblick auf die Regel des Prâtiśâkhya augenblicklich die Lesart von S. 1. und S. 2. als Schreibfehler betrachten und corrigiren oder aber die Schreibart als gleichgiltig behandeln und eine Kenntniss des Prâtiśâkhya als selbstverständlich voraussetzen.

Etwas anderes ist es mit dem auslautenden n von sthâtṛîn in demselben Verse. Folgte hierauf, wie Prof. Roth aus Versehn angibt, das Wort *k*a, so müsste allerdings das auslautende n als Visar*g*anîya behandelt werden. Es folgt aber nicht *k*a ratham, sondern *k*aratham, und da für *k*arátham in Regel CCXCIII. nichts bemerkt ist, so gilt die allgemeine Regel, dass n vor *k* zu ñ wird. Man lese und spreche also sthâtṛîñ *k*arátham.

तांस्ते सर्वांस्तान्देवांस्त्वं तांस्त्वायस्त्वावदंस्त्वं च[295] ।
विसर्जनीयं परेषिति ते स्पर्शोष्मसंधयः[296] ॥ 33 ॥

CCXCV. Auch merke man die folgenden Stellen (in denen das n wie Visar*g*anîya behandelt wird):

1) Wegen asmân *k*a siehe die folgende Regel.

1) tâṅs te. Rv. IX, 91, 5. tân te asyâma puru-kṛit puruksho îti puru-ksho.
Sanhitâ: tâṅs te asyâma puruḳṛit puruksho.
2) sarvâṅs tân. Rv. VIII, 93, 6. sárvân tân indra gakkhasi.
Sanhitâ: sárvâṅs tắ indra gakkhasi.
3) devâṅs tvam. Rv. V, 13, 6. devắṇ tvám pari-bhûḥ asi.
Sanhitâ: devắṅs tvám paribhûr asi.
4) tâṅs trâyasva. Rv. VII, 16, 8. tân trâyasva sahasya. Sanhitâ: tâṅs trâyasva sahasya.
5) â vadaṅs tvam. Rv. II, 43, 3. â-vádan tvám sakune. Sanhitâ: âvádaṅs tvám sakune.

CCXCVI. Wo es heisst, dass n, wenn gewisse Worte folgen, zum Visarganîya wird, das sind die Sparsoshmasandhis.

Der Commentar construirt dies anders. Er sagt: yeshu pareshu sandhishu visarganîyam vayam vakshyâmaḥ, ye kaite karati kakra ityâdayas, ta ubhaye pi sparsoshmasandhayo veditavyâḥ. Er erklärt sodann den Namen durch ekatra sparsa, ekatrôshmety anvarthasañgñâ; evam adhastanâ api sañgñâ veditavyâḥ.

नॄँः पतिभ्यो नॄँः प्रणेचं नॄँः पाचं स्वतवाँः पायुः ।
संधिर्विक्रांत एवैष[297] नॄँः पाहि शृणुधीति च[298] ॥ ३४ ॥

CCXCVII. Die Stellen nṝ̃ḥ patibhyaḥ etc. bilden den Vikrânta-sandhi.
1) nṝ̃ḥ patibhyaḥ. Rv. (praishika) nṝ̃ḥ patibhyo yonim kṛinvâne.
2) nṝ̃ḥ praṇetram. Rv. (praishika) narâsaṅsam nṛisaṅsam nṝ̃ḥ praṇetram.
3) nṝ̃ḥ pâtram. Rv. I, 121, 1. kát itthâ nṛ́n pâtram deva-yatâm.
Sanhitâ: kád itthâ nṝ̃ḥ pâtram devayatâm.
4) svatavắḥ pâyuḥ. Rv. IV, 2, 6. bhúvaḥ tásya svá-tavân pâyúḥ agne.
Sanhitâ: bhúvas tásya svátavắḥ pâyúr agne.

CCXCVIII. Ebenso die Stelle nṝ̃ḥ pâhi śrinudhi.
Rv. VIII, 84, 3. nṛ́n pâhi śrinudhí gíraḥ. Sanhitâ: nṝ̃ḥ pâhi śrinudhí gíraḥ.
Gegenbeispiel, ohne śrinudhi: Rv. I, 174, 1. ráksha nṛ́n pâhí asura tvám asmân.
Sanhitâ: rákshâ nṛ́n pâhyãsura tvám asmân.

नकारस्य लोपरेफोष्मभावे पूर्वस्तत्स्थानादनुनासिकः स्वरः[299] ।
आदिस्वरश्चोत्तरेषां पदेऽपि[300] मांस्पचन्या मांश्चत्वे मंश्चतोश्च[301] ॥ ३५ ॥

CCXCIX. Wenn das n (in den bisher erwähnten Fällen) wegfällt, zu r oder zu einem Ûshman wird, so wird der Vokal, der vor der Stelle des n steht, anunâsika.

Da es nöthig war, diese Nasalität schon in den früher gegebenen Beispielen zu bezeichnen, so ist es unnöthig, die Beispiele hier zu wiederholen. Man bemerke nur, dass in der Transliteration die Nasalirung des Vokals vor einem Vokal oder tönendem Consonanten durch den Arddhakandra bezeichnet, während in den übrigen Fällen der Vindu (ṅ) gebraucht ist, um dieselbe Modification des vorhehenden Vokals auszudrücken. Einige MSS. beobachten diesen Unterschied und schreiben **तांश्च**, aber **महाँ इंद्रः**, **दस्यूँरेकः**, doch scheint dieses graphische Gesetz durchaus nicht streng befolgt worden

zu sein, und dem Wesen nach ist **ताँश्च** dasselbe als **तांश्च**, **महां इंद्रः** dasselbe als **महाँ इंद्रः**. In Regel CCXCVII. z. B. haben die MSS. fast ohne Ausnahme den Arddha-*k*andra, und ebenso in den unter CCCI. gegebenen Worten.

CCC. Ebenso ist der erste Vokal anunâsika in den folgenden Worten, selbst im Pada.

CCCI. Die Worte sind:

1) mâ̆spá*k*anyâ*h*. Rv. I, 162, 13. yát ni-íkshan*a*m mâ̆spá*k*anyâ*h* ukhâyâ*h*.
Sanhitâ: yán níkshan*a*m mâ̆spá*k*anyâ ukhâyâ*h*.

2) mâ̆*sk*atve. Rv. IX, 97, 54. mâ̆*sk*atve vâ *p*rí*s*ane vâ vádhatre íti.
Sanhitâ: mâ̆*sk*atve vâ *p*rí*s*ane vâ vádhatre.

3) ma*nsk*ató*h*. Rv. VII, 44, 3. bradhnám mă̆*sk*ató*h* váru*n*asya babhrúm.
Sanhitâ: bradhnám mă̆*sk*atór váru*n*asya babhrúm.

(Hier endet der siebente Varga).

ईमित्यंतलोप एषूदयेषु गर्भे गावो वत्सं मृजंति पृच्यते ।
सखायो विव्याच पुना रिणंति रथमित्यन्वक्षरसंधिरेव सः[302] **॥ ३६ ॥**

CCCII. In der Partikel îm fällt der Auslaut weg, wenn die folgenden Worte den Aufgang bilden: garbham, gâva*h*, vatsam, m*rig*anti, p*rik*yate, sakhâya*h*, vivyâ*k*a, punar, ri*n*anti, ratham, und auch dies ist Anvaksharasandhi.

1) garbham. Rv. IX, 102, 6. yám îm íti gárbham *r*ita-v*r*ídha*h*.
Sanhitâ: yám î gárbham *r*itâv*r*ídha*h*.

2) gâva*h*. Rv. IX, 72, 6. sám îm íti gâva*h* matáya*h* yanti sam-yáta*h*.
Sanhitâ: sám î gâvo matáyo yanti sa*m*yáta*h*.

3) vatsam. Rv. IX, 104, 2. sám îm íti vatsám ná mâ*tr*í-bhi*h*.
Sanhitâ: sám î vatsám na mâ*tr*íbhi*h*.

4) m*rig*anti. Rv. IX, 63, 17. tám îm íti m*rig*anti âyáva*h*.
Sanhitâ: tám î m*rig*anty âyáva*h*.

5) p*rik*yate. Rv. I, 103, 1. sám îm íti p*rik*yate samanấ-iva.
Sanhitâ: sám î p*rik*yate samanéva.

6) sakhâya*h*. Rv. IX, 45, 5. sám îm íti sákhâya*h* asvaran.
Sanhitâ: sám î sákhâyo asvaran.

7) vivyâ*k*a. Rv. III, 36, 8. sám îm íti vivyâ*k*a sávanâ purû́*n*i.
Sanhitâ: sám î vivyâ*k*a sávanâ purû́*n*i.

8) puna*h*. Rv. I, 140, 2. samvatsaré vav*r*idhe *g*agdhám îm íti púnar íti.
Sanhitâ: samvatsaré vâv*r*idhe *g*agdhám î púna*h*.

9) ri*n*anti. Rv. IX, 71, 6. á îm íti ri*n*anti barhíshi priyám girấ.
Sanhitâ: é ri*n*anti barhíshi priyám girấ.

10) ratham. Rv. IX, 71, 5. sám îm íti rátham ná bhuri*g*o*h*.
Sanhitâ: sám î rátham ná bhuri*g*o*h*.

Die Bemerkung, dass auch dies Anvakshara-sandhi heisst, bezieht sich auf die allgemeine Terminologie, wie sie oben, Regel CXII. gegeben ist.

पुरुपृथ्वधिपूर्वेषु शकार उपजायते ।
पु ह्रस्वे च पुर्वपद्यांते चंद्रशब्दे परेऽंतरा[303] ॥ ३७ ॥

CCCIII. Wenn das Wort *k*andra folgt, und puru, p*r*ithu oder adhi vorhergehn, so tritt *s* hinzu; und ebenso tritt *s* dazwischen, wenn der Auslaut des ersten Theils eines Compositums kurz ist (und *k*andra folgt).

1) puru. Rv. III, 31, 15. máhi kshétram purú *k*andrám vividvân.
Sanhitâ: máhi kshétram purú*sk*andrám vividvân.
2) p*r*ithu. Rv. IV, 2, 13. p*r*ithú *k*andrám ávase. Sanhitâ: p*r*ithú*sk*andrám ávase.
3) adhi. Rv. VIII, 65, 11. ádhi *k*andrám b*r*ihát p*r*ithú. Sanh.: ádhi*sk*andrám b*r*ihát p*r*ithú.
4) Rv. IX, 66, 26. hári-*k*andrâ*h* marút-ga*n*a*h*. Sanhitâ: hári*sk*andro marúdga*n*a*h*.

परीति पद्ये कृपरे षकारो[304] वनेति रेफः सदृशब्दे उत्तरे[305] ।
परिष्कृण्वंति वेधसोऽस्कृतोषसं[306] शौद्धाक्षराः[307] संधय एत उक्ताः[308] ॥ ३८ ॥

CCCIV. Wenn pari im Compositum steht und ihm k*r*i folgt, so tritt sh dazwischen.
Rv. IX, 39, 2. pari-k*r*i*n*ván áni*h*-k*r*itam. Sanhitâ: parishk*r*i*n*vánn ánishk*r*itam.

CCCV. Wenn vana im Compositum steht, so tritt r dazwischen, wenn das Wort sada folgt.

Rv. X, 132, 7. tísh*th*at rátham ná dhû*h*-sádam vana-sádam.
Sanhitâ: tísh*th*ad rátham ná dhûrshádam vanarshádam.

CCCVI. Man merke parishk*r*i*n*vanti vedhasa*h*.
Rv. IX, 64, 23. pári k*r*i*n*vanti vedhása*h*. Sanhitâ: párishk*r*i*n*vanti vedhása*h*.

CCCVII. Ebenso ask*r*itoshasam.
Rv. X, 127, 3. ní*h* û*m* íti svásâram ak*r*ita ushásam.
Sanhitâ: nír u svásâram ask*r*itoshásam.

CCCVIII. Diese Sandhis, von CCCIII—CCCVII., heissen *S*auddhâkshara.

मेधातिथौ वरुणांतव्रतांतौ स्पर्शीतःस्थाप्रत्ययौ निर्हृसेते[309] ।
आदित्या देवा वरुणासुरेति येत्यादिषु[310] वयमित्यच मिचा[311] ॥ ३९ ॥

CCCIX. Bei Medhâtithi werden Worte, welche mit Varu*n*a und mit vrata endigen, verkürzt, wenn auf sie ein Spar*s*a oder Anta*h*sthâ folgt.

Medhâtithi umfasst die Hymnen von I, 12 bis I, 24. Hier finden wir:

1) Rv. I, 17, 8. índrâvaru*n*â nú nú vâm. Sanhitâ: índrâvaru*n*ă nú nú vâm.
2) Rv. I, 17, 9. índrâvaru*n*â yấm huvé. Sanhitâ: índrâvaru*n*ă yấm huvé.
3) Rv. I, 15, 6. yuvám dáksham dh*r*ita-vratâ mitrâvaru*n*â du*l*-dábham.
Sanhitâ: yuvám dáksham dh*r*itavrată mitrâvaru*n*ă dû*l*ábham.

Gegenbeispiel, nicht bei Medhâtithi:
Rv. VII, 82, 3. índrâvaru*n*â máde asya mâyína*h*.
Sanhitâ: índrâvaru*n*â máde asya mâyína*h*.

Rv. VII, 82, 1. índrâvarunâ yuvám adhvarâya nah.

Sanhitâ: índrâvarunâ yuvám adhvarâya nah.

Gegenbeispiel, wenn ein Ûshman folgt:

Rv. I, 23, 5. tâ mitrâvarunâ huve. Sanhitâ: tâ mitrâvarunâ huve.

CCCX. Ebenso werden Âdityâ, Devâ, Varunâ, Asurâ verkürzt, wenn ihnen die mit yâ anfangenden Worte folgen.

Hier haben wir die erste Spur des später in der indischen Grammatik so bedeutend um sich greifenden Ganasystems. Die Yâdayah, oder die Worte, welche mit yâ anfangen, werden im nächsten Vers gegeben, und werden die Beispiele passender dort ihre Stelle finden.

CCCXI. Mitrâ wird verkürzt, wenn ihm vayam folgt.

Rv. V, 66, 6. mítrâ vayám ka sûrâyah. Sanhitâ: mítra vayám ka sûrâyah.

या सुप्रतीकं निष्कृतं पुरोहितिः क्षत्रं दाशति शवसा भिषज्यथः[312]।
सेा चिन्नगस्त्ये दशमे च मंडले सान्वीयते[313] सः पलिक्नीहि[314] षस्तव[315] ॥ ४० ॥[316]

CCCXII. Jetzt folgt die oben erwähnte Reihe der Yâdayah.

1) yâ. Rv. I, 151, 4. prá sâ kshitíh asurâ yâ máhi priyâ.
Sanhitâ: prá sâ kshitír asurâ yâ máhi priyâ.

2) supratîkam. Rv. VII, 61, 1. út vâm kákshuh varunâ su-prátîkam.
Sanhitâ: úd vâm kákshur varunâ suprátîkam.

3) nishkritam. Rv. V, 67, 1. bát itthâ devâ nih-kritám.
Sanhitâ: bál itthâ devâ nishkritám.

4) purohitih. Rv. VII, 60, 12. iyám devâ purâh-hitih. Sanhitâ: iyám devâ purôhitih.

5) kshatram. Rv. V, 64, 6. yuvám nah yéshu varunâ kshatrám.
Sanhitâ: yuvám no yéshu varunâ kshatrám.

6) dâsati. Rv. VI, 68, 5. índrâ yáh vâm varunâ dâsati tmán.
Sanhitâ: índrâ yó vâm varunâ dâsati tmán.

7) savasâ. Rv. VII, 85, 4. yáh âdityâ sávasâ vâm námasvân.
Sanhitâ: yá âdityâ sávasâ vâm námasvân.

8) bhishagyathah. Rv. VIII, 9, 6. yát vâ devâ bhishagyáthah.
Sanhitâ: yád vâ devâ bhishagyáthah.

CCCXIII. Man merke so kin nu bei Agastya und im zehnten Mandala.

Agastya's Hymnen stehen Rv. I, 166 bis zu Ende des ersten Mandala. Hier finden wir:

Rv. I, 191, 10. sáh kit nú ná marâti. Sanhitâ: só kin nú ná marâti.

Man vergleiche die Anmerkung zu dieser Stelle in meiner Ausgabe des Rig-Veda, Vol. II., pag. XXXII.

Rv. X, 50, 2. sáh kit nú sákhyâ náryah ináh stutáh.
Sanhitâ: só kin nú sákhyâ nárya ináh stutáh.

Gegenbeispiele: Rv. I, 68, 4. sáh kit nú âsâm pátih rayînâm.
Sanhitâ: sá kin nvâsâm pátî rayînâm.

Hier ist der Dichter nicht Agastya, sondern Parâsara.

Rv. IX, 87, 3. *sáḥ kit viveda ní-hitam yát âsâm.*

Sanhitâ: *sá kid viveda níhitam yád âsâm.*

CCCXIV. Man merke sânvîyate.

Rv. I, 145, 1. *sáḥ kikitvân îyate sáḥ nú îyate.* Sanhitâ: *sá kikitvẫ îyate sẫ nvîyate.*

CCCXV. Ebenso *saḥ paliknîḥ.*

Rv. V, 2, 4. *ná tâḥ agribhran áganishta hí sáḥ páliknîḥ.*

Sanhitâ: *ná tẫ agribhrann áganishta hí sháḥ páliknîḥ.*

CCCXVI. Ebenso hi shas tava.

Rv. VIII, 33, 16. *nahí sáḥ táva nó íti máma.* Sanhitâ: *nahí shás táva nô máma.*

जुगुक्षतो दुदुक्षन् गा अदुक्षत् दुक्षन्वृधेऽस्य दुक्षतानु दक्षि ।
दक्षन्न पत्मन्दक्षुषोऽभिदक्षत्कृष्णासो दक्षि हियानस्य दक्षोः ॥ ४१ ॥ [317]

CCCXVII. Man merke die folgenden Ausnahmen:

1) *gugukshataḥ.* Rv. VIII, 31, 7. *su-matím ná gughukshataḥ.*
Sanhitâ: *sumatím ná gugukshataḥ.*

2) dudukshan. Rv. X, 74, 4. *sahásra-dhârâm bṛihatîm dudhukshan.*
Sanhitâ: *sahásradhârâm bṛihatîm dudukshan.*

3) gâ adukshat. Rv. I, 33, 10. *níḥ gyótishâ támasaḥ gâḥ adhukshat.*
Sanhitâ: *nír gyótishâ támaso gẫ adukshat.*

Gegenbeispiel, ohne gâḥ:
Rv. VIII, 72, 16. *ádhukshat pipyúshîm ísham.* Sanhitâ: *ádhukshat pipyúshîm ísham.*

4) dukshan vṛidhe. Rv. I, 121, 8. *hárim yát te mandínam dhukshán vṛidhé.*
Sanhitâ: *hárim yát te mandínam dukshán vṛidhé.*

Gegenbeispiel ohne vṛidhe:
Rv. VIII, 1, 17. *níḥ dhukshan vakshánâbhyaḥ.* Sanhitâ: *nír dhukshan vakshánâbhyaḥ.*

5) asya dukshata. Rv. I, 160, 3. *visvâhâ sukrám pâyaḥ asya dhukshata.*
Sanhitâ: *visvâhâ sukrám páyo asya dukshata.*

Gegenbeispiel ohne asya:
Rv. VI, 48, 13. *bharát-vâgâya âva dhukshata dvitâ.* Sanh.: *bharádvâgâyẫva dukshata dvitâ.*

6) anu dakshi. Rv. II, 1, 10. *tvám ví bhâsi ânu dhakshi.*
Sanhitâ: *tvám ví bhâsy ánu dakshi.*

Gegenbeispiel ohne anu:
Rv. IV, 4, 4. *nîkâ tám dhakshi atasâm ná súshkam.*
Sanhitâ: *nîkâ tám dhakshy atasám ná súshkam.*

7) dakshan na. Rv. I, 130, 8. *dhákshat ná vísvam tatṛishânám oshati.*
Sanhitâ: *dákshan ñá vísvam tatṛishânám oshati.*

Gegenbeispiel ohne na:
Rv. VI, 3, 4. *dravíḥ ná dravayati dẫru dhákshat.*
Sanhitâ: *dravír ná drâvayati dẫru dhákshat.*

8) patman dakshushaḥ. Rv. I, 141, 7. *tásya pátman dhakshúshaḥ.*
Sanhitâ: *tásya pátman dakshúshaḥ.*

9) abhi dakshat. Rv. II, 4, 7. sáḥ yáḥ ví ásthât abhí dhákshat urvîm.
Sanhitâ: sá yó vyásthâd abhí dákshad urvîm.
Gegenbeispiel ohne abhi, siehe oben, Rv. VI, 3, 4.
10) krishnâso dakshi. Rv. I, 141, 8. âṭ asya té krishnâsaḥ dhakshi sûráyaḥ.
Sanhitâ: âḍ asya té krishnâso dakshi sûráyaḥ.
Gegenbeispiel ohne krishnâsaḥ, siehe oben, Rv. IV, 4, 4.
11) hiyânasya dakshoḥ. Rv. II, 4, 4. sám-drishtiḥ asya hiyânásya dhákshoḥ.
Sanhitâ: sámdrishtir asya hiyânásya dákshoḥ.
Gegenbeispiel ohne hiyânasya:
Rv. X, 115, 4. dhákshoḥ ná vâtâḥ pári sánti ákyutâḥ.
Sanhitâ: dhákshor ná vâtâḥ pári sánty ákyutâḥ.
(Hier endet der achte Varga.)

(Hier endet das vierte Paṭala.)

अंतःपादं नाम्युपधः सकारः षकारमप्यूष्मपरैर्यथोक्तं ।
अन्यैरेकारान्नतिरत्र पूर्वा ततो व्यापत्तिर्भवतीति विद्यात् ॥ १ ॥

CCCXVIII. Inmitten eines Pâda wird ein s, dem ein Nâmivokal vorhergeht, zu sh. Mit den Nâmivokalen, selbst wenn ihnen ein Ûshman folgt, ist es so, wie es später gesagt wird, doch mit Ausnahme des e.

Ueber die Nâmivokale sehe man Regel I, 66. Die Construction von ûshmaparaiḥ wird vom Commentar folgendermassen ergänzt: ûshmaparair nâmibhir upahitaḥ (apyanûshmaparair ity apisabdaḥ) yathoktam ity adhikâropasaṃhâravakaṇam. Der Ausdruck yathoktam bezieht sich auf nähere Bestimmungen, welche in Fällen, wo dem Nâmivokal ein Ûshman folgt, oder auch sonst eintreten, so dass auch hier die allgemeine Regel die Nati des s verlangt, besondere Bestimmungen aber die Nati aufheben oder bestätigen.

Rv. VIII, 47, 14. yát ka góshu duḥ-svápnyam.
Sanhitâ: yák ka góshu duḥshvápnyam.

Dies ist ein Beispiel wo dem Nâmivokal u ein Ûshman folgt und dennoch das folgende s zu sh gebeugt wird. Die MSS. schreiben übrigens dushvapnyam, was durch eine frühere Regel gerechtfertigt aber nicht nothwendig ist. Andere Beispiele, wo kein Ûshman zwischen dem beugenden Vokal und dem gebeugten s treten, finden sich häufig und können aus den folgenden Regeln ergänzt werden.

Als Beispiel, dass die Beugung nur inmitten eines Pâda stattfindet, gilt:
Rv. I, 107, 3. tát naḥ índraḥ tát váruṇaḥ tát agníḥ tát aryamâ.
Sanhitâ: tán na índras tád váruṇas tád agnís tád aryamâ.

Als Beispiel, dass ein beugender Vokal vorhergehn muss, gilt:
Rv. VII, 104, 11. paráḥ sáḥ astu tanvâ tánâ ka. Sanhitâ: paráḥ só astu tanvâ tánâ ka.

Als Beispiel, dass dabei bestimmte Beschränkungen eintreten, gilt:
Rv. I, 50, 9. tâbhiḥ yâti sváyukti-bhiḥ. Sanhitâ: tâbhir yâti sváyuktibhiḥ.

Als Beispiel, dass e, obgleich zu den Nâmivokalen gehörig, nicht dieselbe Wirkung, wenigstens nicht nothwendig hervorbringt, gilt:

Rv. X, 36, 10. yé sthá mánoh yagníyâh té srinotana.

Sanhitâ: yé sthá mánor yagníyâs té srinotana.

CCCXIX. Man wisse, dass hierbei zuerst die Nati eintritt und dann die Vyâpatti.

Was vyâpatti sei, ist früher erklärt worden, Regel CCLIV., nämlich die Verwandlung des Visarganîya in den entsprechenden Ûshman, der Gegensatz zum Vikrama. Wo also zwischen dem beugenden Vokal und dem zu beugenden s ein Ûshman steht, da tritt zuerst die Beugung des s ein, und dann erst die vyâpatti, sofern dieselbe nöthig ist, da ein umgekehrtes Verfahren das Eintreten der Nati verhindern würde.

सूती नकिः स्वैर्युरु नह्यभि ची नि हीति स[320] ह्यक्षरेणैव सत्स्थः[321]।
स्वबह्वक्षरेण[322] पदादयश्च स्यिति स्किति स्नित्यरेफस्य[323] च स्मिति[324] ॥ २ ॥

CCCXX. Sah wird gebeugt wo sich die Worte su, ûtî, nakih, svaih, vi, uru, nahi, abhi, trî, ni, hi finden.

1) su. Rv. IV, 26, 4. prá sú sáh ví-bhyah marutah. Sanhitâ: prá sú shá víbhyo marutah

2) ûtî. Rv. VI, 2, 4. ûtî́ sáh brihatáh diváh. Sanhitâ: ûtî́ shá briható diváh.

3) nakih. Rv. II, 24, 7. nákih sáh asti áranah gahúh hí tám.
Sanhitâ: nákih shó asty árano gahúr hí tám.

4) svaih. Rv. VIII, 18, 13. svaíh sáh évaih ririshîshta yúh gánah.
Sanhitâ: svaíh shá évai ririshîshta yúr gánah.

5) vi. Rv. IX, 97, 38. ấ ubhé íti aprâh ródasî íti ví sáh âvar íty âvah.
Sanhitâ: óbhé aprâ ródasî ví shá âvah.

6) uru. Rv. VI, 20, 5. urú sáh sa-rátham sárathaye kah.
Sanhitâ: urú shá sarátham sárathaye kah.

7) nahi. Rv. VIII, 33, 16. nahí sáh táva nó íti máma. Sanhitâ: nahí shás táva nó máma.

8) abhi. Rv. VIII, 20, 16. abhí sáh dyumnaíh utá. Sanhitâ: abhí shá dyumnaír utá.

9) trî. Rv. IX, 73, 8. trí́ sáh pavítrâ hridí antáh ấ dadhe.
Sanhitâ: trí́ shá pavítrâ hridyântár ấ dadhe.

10) ni. Rv. VII, 104, 10. ní sáh hîyatâm tanvẫ tanấ ka.
Sanhitâ: ní shá hîyatâm tanvẫ tanấ ka.

11) hi. Rv. V, 2, 7. yűpât amunkah ásamishta hí sáh.
Sanhitâ: yűpâd amunko ásamishta hí sháh.

CCCXXI. Sat und sthah werden gebeugt, aber nur durch ein vorhergehendes zweisylbiges Wort (mit beugendem Auslaut).

1) sat. Rv. IX, 61, 10. diví sát bhûmih ấ dade. Sanhitâ: diví shád bhûmy ấ dade.

2) sthah. Rv. I, 108, 11. yát indrâgnî íti diví sthâh yát prithivyâm.
Sanhitâ: yâd indrâgnî diví shtho yát prithivyâm.

Gegenbeispiel, dass das vorhergehende Wort zweisylbig sein muss:

Rv. IX, 19, 2. yuvám hí sthâh svãh-patî íti svãh-patî. Sanhitâ: yuvám hí sthâh svãrpatî

CCCXXII. Su wird gebeugt, wenn ihm ein nicht-vielsylbiges Wort vorhergeht.

Rv. VIII, 2, 20. mó íti sú adyá duḥ-hánâvân. Sanhitâ: mó shvãdyá durhánâvân.

Rv. X, 59, 3. abhí sú aryáḥ paúṁsyaiḥ bhavema.

Sanhitâ: abhî shvãryáḥ paúṁsyair bhavema.

Gegenbeispiel, dass es nicht vielsylbig sein darf:

Rv. VI, 48, 3. sudîtí-bhiḥ sú dîdihi. Sanhitâ: sudîtíbhiḥ sú dîdihi.

CCCXXIII. Die Buchstaben sy, sk, sn, wenn sie zu Anfang eines Wortes stehn, werden gebeugt (wenn ihnen ein beugender Auslaut vorhergeht).

sy. Rv. V, 20, 4. góbhiḥ syâma sádha-mâdaḥ. Sanhitâ: góbhiḥ shyâma sadhamâdaḥ.

sk. Rv. X, 181, 3. yáguḥ skannám prathamám deva-yánam.

Sanhitâ: yáguḥ shkannám prathamám devayânam.

sn. Rv. IX, 97, 16. ádhi snúnâ dhanva sánau ávye.

Sanhitâ: ádhi shnúnâ dhanva sáno ávye.

Gegenbeispiel, dass das vorhergehende Wort nicht vielsylbig sein darf:

Rv. VII, 19, 7. táva priyâsaḥ sûríshu syâma. Sanhitâ: táva priyâsaḥ sûríshu syâma.

Rv. VI, 72, 2. úpa dyâm skambháthuḥ skámbhanena.

Sanhitâ: úpa dyâm skambháthuḥ skámbhanena.

CCCXXIV. Ebenso die Buchstaben sm in Worten, welche kein r haben.

Rv. IV, 31, 9. nahí sma te śatám kaná. Sanhitâ: nahí shmâ te śatám kaná.

Gegenbeispiel, dass es kein r haben muss:

Rv. VII, 104, 7. práti smarethâm tugáyat-bhiḥ évaiḥ.

Sanhitâ: práti smarethâm tugáyadbhir évaiḥ.

Gegenbeispiel, dass das vorhergehende Wort nicht vielsylbig sein darf:

Rv. X, 33, 1. váhâmi sma pûshánam ántarena. Sanhitâ: váhâmi sma pûshánam ántarena.

एकारेणापि स्विति नःपरं चेद्दीर्घो[325] न स्यित्यु[326] च नास्पर्शपूर्वं[327] ।
तकारवर्गस्तु टकारवर्गमंतःपदस्थोऽपि षकारपूर्वः[328] ॥ ३ ॥

CCCXXV. Su wird selbst durch ein vorhergehendes e gebeugt, wenn auf su naḥ folgt.

Rv. I, 169, 5. té sú naḥ marútaḥ mṛilayantu. Sanhitâ: té shú no marúto mṛilayantu.

Gegenbeispiel, dass naḥ folgen muss:

Rv. VIII, 92, 14. tvé íti sú putra śavasaḥ. Sanhitâ: tvé sú putra śavasaḥ.

CCCXXVI. Ein langer Vokal (obgleich nâmin) beugt sy nicht.

Dies ist eine Beschränkung von Regel CCCXXIII. und das Beispiel dazu findet sich in demselben Verse, welcher die frühere Regel erläuterte.

Rv. V, 20, 4. vîraiḥ syâma sadha-mâdaḥ. Sanhitâ: vîraiḥ syâma sadhamâdaḥ.

Gegenbeispiel, ibidem: góbhiḥ shyâma sadhamâdaḥ.

CCCXXVII. Auch u beugt sy nicht, ausser wenn dem u eine Muta vorhergeht.

Rv. IX, 3, 10. eśháḥ ûm íti syáḥ puru-vratáḥ. Sanhitâ: eśhá u syá puruvratáḥ.

Gegenbeispiel, dass dem u keine Muta vorhergehn darf:

Rv. VIII, 25, 19. út ûm íti syáḥ saraṇé diváḥ. Sanhitâ: úd u shyá saraṇé diváḥ.

CCCXXVIII. Die t-Classe geht, wenn ihr ein sh vorhergeht, in die ṭ-Classe über, mag es in verschiedenen Worten oder in demselben Worte sein.

Rv. I, 182, 7. káḥ svit vriksháḥ níḥ-sthitaḥ mádhye árṇasaḥ.
Sanhitâ: káḥ svid vrikshó níshṭhito mádhye árṇasaḥ.
Rv. X, 9, 1. ấpaḥ hí sthá mayaḥ-bhúvaḥ. Sanhitâ: ấpo hí shṭhấ mayobhúvaḥ.
Rv. II, 27, 13. nákiḥ tám ghnanti ántitaḥ ná dûrât.
Sanhitâ: nákish tám ghnanty ántito ná dûrât.
Gegenbeispiel, dass sh vorhergehn muss: Rv. IX, 19, 2. yuvám hí sthấḥ svãrpatî.

सितां सधस्थात्स्तनिहि स्तवाम स्तवे स्तुवंति स्तुहि सीं स्तुतः स्थ ।
साहि स्तः स्तुप् सत्सि सत्सत्स्वनीति स्तोभेत्यादिष्वापि बह्वक्षरांत्यैः[329] ॥ ४ ॥

CCCXXIX. In den Formen sitâm, sadhasthât, stanihi, stavâma, stave, stuvanti, stuhi, sîm, stutaḥ, stha, sâhi, staḥ, stup, satsi, satsat, svani, und im Verbum stobha wird der Anlaut gebeugt durch Nâmivokale, mögen sie zu Ende nicht-vielsylbiger oder vielsylbiger Wörter stehn.

1) sitâm. Rv. IV, 12, 6. yadí sitấm ámuṅkata yaǵatrâḥ.
Sanhitâ: yadí shitấm ámuṅkatâ yaǵatrâḥ.
2) sadhasthât. Rv. V, 31, 9. níḥ sîm at-bhyáḥ dhámathaḥ níḥ sadhá-sthât.
Sanhitâ: níḥ shîm adbhyó dhámatho níḥ shadhásthât.
3) stanihi. Rv. VI, 47, 30. níḥ stanihi duḥ-itấ bấdhamânaḥ.
Sanhitâ: níḥ shṭanihi duritấ bấdhamânaḥ.
4) stavâma. Rv. VIII, 95, 6. tám ûṃ íti stavâma yám gíraḥ.
Sanhitâ: támu shṭavâma yám gíraḥ.
5) stave. Rv. V, 73, 4. víśvâ yát vâm ánu stáve. Sanhitâ: víśvâ yád vâm ánu shṭáve.
6) stuvanti. Rv. VIII, 3, 8. ánu stuvanti pûrvá-thâ. Sanhitâ: ánu shṭuvanti pûrváthâ.
7) stuhi. Rv. I, 173, 5. tám ûṃ íti stuhi índram yáḥ ha sátvâ.
Sanhitâ: tám u shṭuhîndram yó ha sátvâ.
8) sîm. Rv. V, 31, 9. níḥ sîm at-bhyáḥ dhámathaḥ níḥ sadhá-sthât.
Sanhitâ: níḥ shîm adbhyó dhámatho níḥ shadhásthât.
9) stutaḥ. Rv. IV, 16, 21. nú stutáḥ indra nú grinânáḥ.
Sanhitâ: nú shṭutá indra nú grinânáḥ.
10) stha. Rv. X, 9, 1. ấpaḥ hí sthá mayaḥ-bhúvaḥ. Sanhitâ: ấpo hí shṭhấ mayobhúvaḥ.
11) sâhi. Rv. IV, 11, 2. ví sâhi agne grinaté manîshấm.
Sanhitâ: ví shâhy agne grinaté manîshấm.
12) staḥ. Rv. I, 61, 8. ná asya té íti mahimânam pári sta íti staḥ.
Sanhitâ: nâsya té mahimânam pári shṭaḥ.
13) stup. Rv. IX, 96, 18. sómaḥ vi-rấǵam ánu râǵati stúp.
Sanhitâ: sómo virấǵam ánu râǵati shṭúp.
14) satsi. Rv. VIII, 23, 26. ágne ní satsi námasâ ádhi barhíshi.
Sanhitâ: ágne ní shatsi námasấdhi barhíshi.
15) satsat. Rv. X, 53, 1. ní hí sátsat ántaraḥ pûrvaḥ asmát.
Sanhitâ: ní hí shátsad ántaraḥ pûrvo asmát.
16) svani. Rv. VI, 46, 14. yádi klósam ánu sváni. Sanhitâ: yádi klósam ánu shváni.

17) STOBHA. Rv. I, 80, 9. pári stobhata vinsatíh. Sanhitâ: pári shtobhata vinsatíh.
Rv. VIII, 92, 19. pári stobhantu nah gírah.
Sanhitâ: pári shtobhantu no gírah.

निपरीति स्वसीत्यादी चकारवर्गीयोदयौ[330]।
दकारे चोत्तरे परान् सेससीति स्वरोदये[331] ॥ ५ ॥

CCCXXX. Ni und pari beugen Worte die mit sva und si anfangen, wenn diesen palatale Buchstaben folgen.

Rv. V, 83, 8. mahântam kósam út aka ní sinka. Sanh.: mahântam kósam úd aka ní shinka.
Rv. IX, 86, 3. sahásra-dhârah pári sikyate hárih.
Sanhitâ: sahásradhârah pári shikyate hárih.
Rv. X, 101, 10. pári svagadhvam dása kákshyâbhih.
Sanhitâ: pári shvagadhvam dása kákshyâbhih.
Rv. X, 43, 1. pári svagante gânayah yáthâ pátim.
Sanhitâ: pári shvagante gânayo yáthâ pátim.
Gegenbeispiel, dass ein palataler Consonant folgen muss:
Rv. IV, 52, 1. vi-ukkhánti pári svásuh. Sanhitâ: vyukkhánti pári svásuh.

CCCXXXI. Ebenso beugen ni und pari nachfolgendes se, sa und si, wenn d folgt und darauf ein Vokal.

se. Rv. IV, 56, 7. pári yagnám ní sedathuh. Sanhitâ: pári yagnám ní shedathuh.
sa. Rv. VIII, 97, 8. ní sada pîtáye mádhu. Sanhitâ: ní shada pîtáye mádhu.
sa. Rv. IV, 3, 11. sunám náraḥ pári sadan ushásam.
Sanhitâ: sunám náraḥ pári shadan ushâsam.
si. Rv. X, 98, 4. ní sîda hotrám ritu-thâ yagasva.
Sanhitâ: ní shîda hotrám rituthâ yagasva.
Gegenbeispiel, dass die Beugung nur nach ni und pari eintritt:
Rv. X, 14, 4. imám yama pra-starám â hí sîda. Sanhitâ: imám yama prastarám â hí sîda.
Gegenbeispiel, dass auf d ein Vokal folgen muss:
Rv. V, 47, 4. divâh karanti pári sadyáh ántân. Sanhitâ: divás karanti pári sadyó ántân.

(Hier endet der erste Varga.)

सेध स्वापय सस्वजे सस्वजाते ससाद च[332]।
संतं संतः संतिपूर्वीः स्युः स्थाः स्थादिति चोत्तरः[333] ॥ ६ ॥

CCCXXXII. Ebenso beugen ni und pari den Anlaut von sedha, svâpaya, sasvage, sasvagâte und sasâda.

sedha. Rv. X, 166, 3. vâkah pate ní sedha imân. Sanhitâ: vâkas pate ní shedhemân.
svâpaya. Rv. I, 29, 3. ní svâpaya mithu-drisâ. Sanhitâ: ní shvâpaya mithûdrisâ.
sasvage. Rv. IX, 12, 5. tám índuh pâri sasvage. Sanhitâ: tám índuh pári shasvage.
sasvagâte. Rv. I, 164, 20. samânám vrikshám pári sasvagâte íti.
Sanhitâ: samânám vrikshám pári shasvagâte.
sasâda. Rv. I, 25, 10. ní sasâda dhritá-vratah. Sanhitâ: ní shasâda dhritávratah.

CCCXXXIII. Ebenso beugt das letztere Wort, d. h. pari, den Anlaut von santam, santaḥ, santipûrvîḥ, sthuḥ, sthâḥ, sthât.

santam. Rv. I, 72, 2. asmé íti vatsám pári sántam ná vindan.
Sanhitâ: asmé vatsám pári shántam ná vindan.

santaḥ. Rv. III, 32, 16. ná ádrayaḥ pári sántaḥ varanta.
Sanhitâ: nấdrayaḥ pári shánto varanta.

santi pûrvîḥ. Rv. IX, 89, 5. tấḥ îm visvátaḥ pári santi pûrvîḥ.
Sanhitâ: tấ îm visvátaḥ pári shanti pûrvîḥ.

Gegenbeispiel ohne pûrvîḥ:

Rv. X, 115, 4. dhákshoḥ ná vấtâḥ pári sánti ákyutâḥ.
Sanhitâ: dhákshor ná vấtâḥ pári sánty ákyutâḥ.

sthuḥ. Rv. I, 167, 9. árnaḥ ná dvéshâḥ dhrishatấ pári sthuḥ.
Sanhitâ: árno ná dvésho dhrishatấ pári shthuḥ.

sthâḥ. Rv. IV, 30, 12. pári sthâḥ indra mâyáyâ. Sanhitâ: pári shthâ indra mâyáyâ

sthât. Rv. III, 15, 6. mấ naḥ mártasya duḥ-matíḥ pári sthât.
Sanhitâ: mấ no mártasya durmatíḥ pári shthât.

हि षिंच तू षिंच रजःसु षीदन्नितो षिंचताभि षतः किमु ष्वित् ।
सूरिभिः ष्याम दिवि षंतु के ष्ठ प्रति ष्फुर ची षधस्था कमु ष्वित् ॥ ७ ॥ 334

CCCXXXIV. Man merke die folgenden Stellen als Ausnahmen:

1) hi shiṅka. Rv. VIII, 32, 24. ádhvaryo íti ấ tú hí siṅká.
Sanhitâ: ádhvaryav ấ tú hí shiṅká.

2) tû shiṅka. Rv. X, 101, 9. ấ tú siṅka hárim îṁ dróḥ upá-sthe.
Sanhitâ: ấ tû́ shiṅka hárim î dróḥ upásthe.

3) ragaḥsu shîdan. Rv. VII, 34, 16. budhné nadînâm rágaḥ-su sîdan.
Sanhitâ: budhné nadînâm rágaḥsu shîdan.

4) ito shiṅkata. Rv. IX, 107, 1. pári itáḥ siṅkata sutám. Sanhitâ: párîtó shiṅkata sutám.

5) abhi shataḥ. Rv. VIII, 23, 26. mahấḥ vísvân abhí satấḥ. Sanh.: mahó vísvâ abhí shatấḥ.
Rv. VII, 32, 24. abhí satấḥ tát ấ bhara. Sanh.: abhí shatás tád ấ bhara.

Der Commentar gibt dies zweite Beispiel nicht ohne Absicht. Im Sûtra ist das i von abhi kurz, dennoch schliesst die Regel auch solche Stellen ein, wo das i durch Sâmavasasandhi lang ist. Die Regeln über Sâmavasasandhi gelten nämlich als Apavâdas oder nähere Bestimmungen für die Vorschriften der Anuloma-anvakshara-sandhis. Dies ist ausdrücklich bemerkt, siehe Regel LXI., und als Probe dazu kann ein unmittelbar folgendes Beispiel gelten. Im nächsten Vers wird nämlich die Stelle aus VI, 14, 1. angeführt, wo saḥ nach nu zu sha wird. Das nu ist kurz. Dennoch war es nöthig diese Stelle nicht nur als „nu sha“ anzuziehen sondern als nu sha pra, damit die Regel sich nicht auch auf eine andre Stelle, I, 64, 3. bezöge, wo saḥ nach nu unverändert bleibt. Zwar ist hier das nû lang, dies würde aber, der Anuvritti des Sâmavasasandhi wegen, nicht hingereicht haben um, ohne Hinzufügung des folgenden pra, die zweite Stelle von der ersten zu trennen.

6) kim u shvit. Rv. IV, 18, 7. kím ûm íti svit asmai ní-vîdaḥ bhananta.
Sanhitâ: kím u shvid asmai nivído bhananta.
Gegenbeispiel ohne kim. Rv. VIII, 64, 8. índram káḥ ûm íti svit ấ kake.
Sanhitâ: índram ká u shvid ấ kake.
7) sûribhiḥ shyâma. Rv. VII, 92, 4. ghnántaḥ vṛitrấni sûrí-bhiḥ syâma.
Sanhitâ: ghnánto vṛitrấni sûríbhiḥ shyàma.
8) divi shantu. Rv. V, 2, 10. utá svânâsaḥ diví santu. Sanhitâ: utá svânâso diví shantu
9) ke shṭha. Rv. V, 61, 1. ké stha náraḥ śréshṭha-tamâḥ.
Sanhitâ: ké shṭhâ náraḥ śréshṭhatamâḥ.
10) prati shphura. Rv. IV, 3, 14. práti sphura ví ruja vîlú ánhaḥ.
Sanhitâ: práti shphura ví ruja vîdv ánhaḥ.
11) trî shadhasthâ. Rv. III, 56, 5. trí́ sadhá-sthâ sindhavaḥ tríḥ.
Sanhitâ: trí́ shadhásthâ sindhavas tríḥ.
12) kam u shvit. Rv. VIII, 75, 7. kám ûm íti svit asya sénayâ.
Sanhitâ: kám u shvid asya sénayâ.
Gegenbeispiel ohne kam. Rv. VIII, 64, 9. ukthé káḥ ûm íti svit ántamaḥ.
Sanhitâ: ukthé ká u svid ántamaḥ.

उ षुवाणो दिवि षन् सूरिभिः ष्यामृच्छंति ष्म नू ष्टिरं वसु षीदंत ।
नु ष प्र हि ष्टो यशसा महो षा वि षां भूयामो षु यति ष्टनेति च ॥ ८ ॥ [335]

CCCXXXV. Man merke die folgenden Stellen als Ausnahmen:
1) u shuvânaḥ. Rv. IX, 107, 8. sómaḥ ûm íti suvânáḥ sotrí-bhiḥ.
Sanhitâ: sóma u shuvânáḥ sotríbhiḥ.
2) divi shan. Rv. VI, 2, 6. diví sán sukráḥ ấ-tataḥ. Sanhitâ: diví sháñ khukrá âtataḥ.
3) sûribhiḥ shyâm. Rv. VI, 63, 11. ấ vâm sumné váriman sûrí-bhiḥ syâm.
Sanhitâ: ấ vâm sumné váriman sûríbhiḥ shyâm.
4) rikkhanti shma. Rv. X, 102, 6. rikkhánti sma niḥ-pádaḥ mudgalânîm.
Sanhitâ: rikkhánti shma nishpádo mudgalânîm.
5) nû shṭhiram. Rv. I, 64, 15. nú sthirám marutaḥ vîrá-vantam.
Sanhitâ: nû́ shṭhirám maruto vîrávantam.
6) vaṇsu shîdati. Rv. IX, 57, 3. śyenáḥ ná váṇsu sîdati.
Sanhitâ: śyenó ná váṇsu shîdati.
7) nu sha pra. Rv. VI, 14, 1. bhásat nú sáḥ prá pûrvyáḥ.
Sanhitâ: bhásan nú shá prá pûrvyáḥ.
Gegenbeispiel ohne pra: Rv. I, 64, 13. prá nú sáḥ mártaḥ śávasâ.
Sanhitâ: prá nû́ sá mártaḥ śávasâ.
8) hi shṭho yaśasâ. Rv. X, 106, 2. dûtâ-iva hí sthâḥ yaśásâ.
Sanhitâ: dûtéva hí shṭhó yaśásâ.
Gegenbeispiel ohne yaśasâ: Rv. IX, 19, 2. yuvám hí sthâḥ svãrpatî.
9) mahî shâ. Rv. VI, 66, 3. vidé hí mâtấ mahấḥ mahî́ sấ.
Sanhitâ: vidé hí mâtấ mahó mahî́ shấ.

10) vi shâ. Rv. X, 64, 15. ví sâ hótrâ vísvam asnoti vâryam.
Sanhitâ: ví shâ hótrâ vísvam asnoti vâryam.

11) bhûyamo shu. Rv. IV, 32, 6. bhûyâmo íti sú tvâ-vatah.
Sanhitâ: bhûyâmo shú tvâvatah.

12) yati shthana. Rv. X, 63, 6. vísve devâsah manushah yáti sthána.
Sanhitâ: vísve devâso manusho yáti shthána.

वाजी स्तुतो वहंति सीं पतिः स्यां दित्ससि स्तुतः ।
अपो सु म्यक्ष ष्रुधि सु चिः स्म स्तुहि स्तुहीति च[336] ॥ ९ ॥

CCCXXXVI. Man merke die folgenden Stellen als Ausnahmen:

1) vâgî stutah. Rv. VI, 24, 2. vâgí stutáh vidáthe dâti vâgam.
Sanhitâ: vágí stutó vidáthe dâti vâgam.

2) vahanti sîm. Rv. VI, 64, 3. váhanti sîm arunâsah rúsantah.
Sanhitâ: váhanti sîm arunâso rúsantah.

3) patih syâm. Rv. I, 116, 25. asyá pátih syâm su-gávah su-vîrah.
Sanhitâ: asyá pátih syâm sugávah suvîrah.

4) ditsasi stutah. Rv. VIII, 14, 4. yát dítsasi stutáh maghám.
Sanhitâ: yád dítsasi stutó maghám.

5) apo su myaksha. Rv. II, 28, 6. ápo íti sú myaksha varuna.
Sanhitâ: ápo sú myaksha varuna.

Gegenbeispiel ohne myaksha: Rv. VIII, 67, 15. ápo íti sú nah iyám sáruh.
ápo shú na iyám sáruh.

6) srudhi su. Rv. VIII, 82, 6. índra srudhí sú me hávam.
Sanhitâ: índra srudhí sú me hávam.

7) trih sma. Rv. X, 95, 5. tríh sma mâ áhnah snathayah vaitaséna.
Sanhitâ: tríh sma mâhnah snathayo vaitaséna.

8) stuhi stuhi. Rv. VIII, 1, 30. stuhí stuhí ít eté gha te. Sanhitâ: stuhí stuhíd eté ghâ te.

In allen diesen Stellen besteht die Unregelmässigkeit in der Beibehaltung des s, während man nach den vorhergehenden Regeln seine Verwandlung in sh erwarten sollte.

युग्मांतःस्थादंतमूलीयपूर्वैरंतःपदं नम्यतेऽतःपदस्थैः[337] ।
अन्यपूर्वैरपि पद्यादिभाक् सन्[338] एकारेफपृतनोपधश्च[339] ॥ १० ॥

CCCXXXVII. S im Inlaut wird gebeugt durch die beugenden Vokale, wenn diesen r, v oder ein Dental vorhergeht und sie inmitten eines Wortes stehn.

1) Rv. I, 164, 23. traistubhât vâ traistubham nih-atakshata.
Sanhitâ: traishtubhâd vâ traishtubham niratakshata.

2) Rv. I, 167, 5. vísita-stukâ rodasî nri-mánâh. Sanhitâ: víshitastukâ rodasî nrimánâh.

3) Rv. IX, 107, 1. susâva sómam ádri-bhih. Sanhitâ: sushâva sómam ádribhih.

4) Rv. X, 94, 14. susu-vúshah manîshâm. Sanhitâ: sushuvúsho manîshâm.

5) Rv. III, 24, 1. dustárah táran árâtîh. Sanhitâ: dushtáras tárann árâtîh.

Gegenbeispiel (ohne r, v oder Dental):

Rv. VI, 61, 2. iyám *s*úshmebhi*h* bisakhâ*h*-iva aru*g*at.

Sanhitâ: iyám *s*úshmebhir bisakhâ iva aru*g*at.

Gegenbeispiel zu anta*h*padam: Rv. IX, 4, 2. sána *g*yóti*h* sána svã*h*.

Sanhitâ: sánâ *g*yóti*h* sánâ svã*h*.

Gegenbeispiel zu anta*h*padasthai*h*:

Rv. VI, 22, 4. púru-hûta puruvaso íti puru-vaso asuraghná*h*.

Sanhitâ: púruhûta puruvaso 'suraghná*h*.

CCCXXXVIII. Steht s zu Anfang eines Theils eines Compositums (anta*h*padam), so wird s gebeugt durch beugende Vokale, auch wenn diesen andere Buchstaben (als die eben erwähnten) vorhergehn.

1) Rv. IX, 96, 19. *k*amû-sát *s*yená*h* *s*akuná*h*. Sanhitâ: *k*amûshá*k* *kh*yená*h* *s*akuná*h*.

2) Rv. IX, 86, 4. yé tvâ m*r*i*g*ánti *r*ishi-sâna vedhása*h*.

Sanhitâ: yé tvâ m*r*i*g*ánty *r*ishishâ*n*a vedhása*h*.

Dasselbe gilt natürlich auch für die früher erwähnten Buchstaben r, v und Dentale.

3) Rv. X, 130, 5. índrasya tri-stúp ihá bhâgá*h* áhna*h*.

Sanhitâ: índrasya trishtúb ihá bhâgó áhna*h*.

4) Rv. I, 140, 7. sá*h* sam-stíra*h* vi-stíra*h* sám *g*ribhâyati.

Sanhitâ: sá sa*m*stíro vishtíra*h* sám *g*ribhâyati.

5) Rv. I, 140, 1. vedi-sáde priyá-dhâmâya. Sanhitâ: vedishádе priyádhâmâya.

CCCXXXIX. S wird gebeugt zu Anfang eines Gliedes eines Compositums, wenn ihm e, r oder das Wort p*r*itanâ vorhergeht.

1) Rv. VI, 21, 1. dhíya*h* rathe-sthâm a*g*áram návîya*h*.

Sanhitâ: dhíyo rathesh*th*âm a*g*áram návîya*h*.

2) Rv. I, 91, 21. sva*h*-sâm apsâm v*rig*ánasya gopâm.

Sanhitâ: svarshâm apsâm v*rig*ánasya gopâm.

3) Rv. III, 37, 1. p*r*itanâ-sáhyâya *k*a. Sanhitâ: p*r*itanâshâhyâya *k*a.

(Hier endet der zweite Varga.)

रेफकारकारपरः प्रकृत्या[340] संस्पृक्स्वृसर्स्वरिति चाक्षराणां[341]।
सेति चास्य परिपन्नोपधा चेत्[342] संयोगस्य चाप्यनुनासिकादेः[343] ॥ ११ ॥

CCCXL. S, wenn ihm r, *r*i oder *r*î folgt, bleibt unverändert.

Rv. IX, 1, 6. punâti te pari-srútam. Sanhitâ: punâti te parisrútam.

Rv. VIII, 100, 12. índrasya yantu pra-savé ví-s*r*ishtâ*h*.

Sanhitâ: índrasya yantu prasavé vís*r*ishtâ*h*.

Rv. VIII, 19, 37. tis*rî*nâm saptatînâm. Sanhitâ: tis*rî*nâm saptatînâm.

CCCXLI. Ebenso bleibt s in den Sylben sam, sp*r*ik, sv*r*i, sar und svar unverändert.

1) sam. Rv. I, 13, 1. sú-samiddha*h* na*h* â vaha. Sanhitâ: súsamiddho na â vaha.

2) sp*r*ik. Rv. X, 168, 1. divi-sp*r*ík yâti aru*n*âni. Sanhitâ: divisp*r*íg yâty aru*n*âni.

3) sv*r*i. Rv. te devâ*h* parisv*r*iteshu lokeshu.

Diese Stelle ist aus dem *S*ânkhâyana-brâhma*n*a, hat sich aber ursprünglich wohl auch in andern Brâhma*n*as der Bahv*r*ikas gefunden.

49034

4) sar. Rv. V, 42, 9. vi-sarmấnam kr*i*nuhi. Sanhitâ: visarmấnam kr*i*nuhi.

5) svar. Rv. VIII, 97, 12. meshám víprâ*h* abhi-svárâ. Sanhitâ: meshám víprâ abhisvárâ.

CCCXLII. Ebenso bleibt die Sylbe sa unverändert, wenn sie einem paripanna vorhergeht, d. h. einem Anusvâra, welcher nach Regel CCXXXIV. für m steht.

Rv. VII, 9, 3. su-sa*m*sát mitrá*h* átithi*h* sivá*h* na*h*.

Sanhitâ: susa*m*sán mitró átithi*h* sivó na*h*.

Gegenbeispiel ohne folgenden Anusvâra:

Rv. VIII, 97, 8. ní sada pîtáye mádhu. Sanhitâ: ní shada pîtáye mádhu.

Man sehe Regel CCCXLVII, 6.

CCCXLIII. Ebenso wenn sa die Vorsylbe einer Consonantengruppe bildet, deren erster anunâsika ist.

Rv. VII, 10, 3. su-sand*r*ísam su-prátîkam. Sanhitâ: susand*r*ísam suprátîkam.

Rv. I, 123, 11. su-saNkâsâ mât*r*ím*r*ishṭâ-iva yóshâ.

Sanhitâ: susaNkâsâ mât*r*ím*r*ishṭeva yóshâ.

Gegenbeispiel ohne Consonantengruppe:

Rv. II, 21, 5. abhi-svárâ ni-sádâ gâ*h* avasyáva*h*. Sanhitâ: abhisvárâ nisháda gâ avasyáva*h*.

Gegenbeispiel ohne anunâsika:

Rv. VIII, 47, 14. yát *k*a góshu du*h*-svápnyam. Sanhitâ: yá*k* *k*a góshu du*h*shvápnyam.

सहस्रं सनिता स्याचां सावित्रं सूवरी स्रुषे ।
समुद्रं सदृशा सारे सायकः साधनी सह ॥ १२ ॥

सनितः स्पष्टः सदृशः सखायं सम्प्रेरेते सानुशब्दश्च पद्याः[344] ।
सुते सोमे वक्षणेऽप्रामि चर्षणि स्वभिष्टीत्येवमुपधाश्च सर्वे[345] ॥ १३ ॥

CCCXLIV. Man merke die folgenden Worte, wenn sie als Theil eines Compositums vorkommen, als solche, deren Anlaut unverändert bleibt.

1) sahasram. Rv. V, 30, 15. *k*átu*h*-sahasram gávyasya. Sanh.: *k*átu*h*sahasram gávyasya.

2) sanitâ. Rv. X, 36, 9. sanéma tát su-sanítâ. Sanhitâ: sanéma tát susanítâ.

3) sthâtrâm. Rv. X, 125, 3. bhûri-sthâtrâm bhûri â-ve*s*áyantîm.

Sanhitâ: bhûristhâtrâm bhûry âve*s*áyantîm.

4) sâvitram. Rv. (praisha) susâvitram âsâvishat.

5) sûvarî. Rv. II, 32, 7. su-sûmâ bahu-sûvarî. Sanhitâ: sushûmâ bahusûvarî.

6) snushe. Rv. X, 86, 13. sú-putre ât ûm íti sú-snushe. Sanhitâ: súputra âd u súsnushe.

7) samudram. Rv. X, 47, 2. *k*átu*h*-samudram dharú*n*am rayî*n*âm.

Sanhitâ: *k*átu*h*samudram dharú*n*am rayî*n*âm.

8) sad*r*isâ. Rv. I, 113, 6. ví-sad*r*isâ *g*îvitâ abhi-pra*k*ákshe.

Sanhitâ: vísad*r*isâ *g*îvitâbhipra*k*ákshe.

9) sâre. Rv. I, 79, 1. hír*a*nya-kesa*h* rá*g*asa*h* vi-sâré. Sanh.: hír*a*nyakeso rá*g*aso visâré.

10) sâyaka*h*. Rv. X, 96, 3. dyumní su-sipra*h* hárimanyu-sâyaka*h*.

Sanhitâ: dyumní susipró hárimanyusâyaka*h*.

11) sâdhanî. Rv. VI, 53, 9. âgh*r*i*n*e pasu-sâdhanî. Sanhitâ: âgh*r*i*n*e pasusâdhanî.

12) saha. Rv. X, 191, 4. yáthâ va*h* sú-saha ásati. Sanhitâ: yáthâ va*h* súsahâsati.

13) sanita*h*. Rv. VIII, 46, 20. sánitar íti sú-sanita*h* úgram. Sanh.: sánita*h* súsanitar úgram.

14) spasht*a*h. Rv. X, 160, 4. ánu-spasht*a*h bhavati eshá*h* asya.
Sanhitâ: ánuspasht*o* bhavaty eshó asya.

15) sadṛisa*h*. Rv. V, 57, 4. yamâ*h*-iva sú-sadṛisa*h* su-pésasa*h*.
Sanhitâ: yamâ iva súsadṛisa*h* supésasa*h*.

16) sakhâyam. Rv. V, 37, 4. tîvrám sómam píbati gó-sakhâyam.
Sanhitâ: tîvrám sómam píbati gósakhâyam.

17) saptai*h*. Rv. I, 133, 6. tri-saptai*h* sûra sátva-bhi*h*. Sanhitâ: trisaptaí*h* sûra sátvabhi*h*.

18) Das Wort sânu. Rv. VIII, 17, 15. prídâku-sânu*h* ya*g*atá*h* go-ésha*n*a*h*.
Sanhitâ: prídâkusânur ya*g*ató gavésha*n*a*h*.
Rv. VI, 65, 5. idâ hí te usha*h* adrisâno íty adri-sâno.
Sanhitâ: idâ hí ta usho adrisâno.

CCCXLV. Und alle Worte, welchen sute, some, vaksha*n*e, aprâmi, *k*arsha*n*i, svabhisht*i* (im Compositum) vorhergehn, bleiben unverändert.

sute. Rv. I, 9, 10. suté-sute ní-okase. Sanhitâ: sutésute nyõkase.

some. Rv. VIII, 93, 17. yát sóme-some â ábhava*h*. Sanhitâ: yát sómesoma âbhava*h*.

vaksha*n*e. Rv. V, 19, 5. sú-sa*m*sitâ*h* vakshyã*h* vaksha*n*e-sthâ*h*.
Sanhitâ: súsa*m*sitâ vakshyõ vaksha*n*esthâ*h*.

aprâmi. Rv. VIII, 61, 4. áprâmi-satya magha-van. Sanhitâ: áprâmisatya maghavan.

*k*arsha*n*i. Rv. VIII, 21, 10. hári-asvam sát-patim *k*arsha*n*i-sáham.
Sanhitâ: háryasvam sátpatim *k*arsha*n*îsâham.

svabhisht*i*. Rv. VI, 20, 8. tûtu*g*im índra*h* svabhisht*í*-sumna*h*.
Sanhitâ: tûtu*g*im índra*h* svabhisht*í*sumna*h*.

अभिसत्वा रयिस्थानो यासिसीष्ठाः सिसक्षि च ।
तिस्तिरे तिस्तिराणा च सिसिचे सिसिचुश्च न[346] ॥ १४ ॥

CCCXLVI. In den folgenden Worten wird s nicht verändert.

1) abhisatvâ. Rv. X, 103, 5. abhí-vîra*h* abhí-satvâ saha*h*-gâ*h*.
Sanhitâ: abhívîro abhísatvâ saho*g*â*h*.

2) ra*y*isthâna*h*. Rv. VI, 47, 6. rayi-sthâna*h* rayím asmâsu dhehi.
Sanhitâ: rayisthâno rayím asmâsu dhehi.

3) yâsisîsht*h*â*h*. Rv. IV, 1, 4. devásya hé*l*a*h* áva yâsisîsht*h*â*h*.
Sanhitâ: devásya hé*l*ó 'va yâsisîsht*h*à*h*.

4) sisakshi. Rv. I, 73, 8. *kh*âyâ-iva ví*s*vam bhúvanam sisakshi.
Sanhitâ: *kh*âyéva ví*s*vam bhúvanam sisakshi.

5) tistire. Rv. III, 41, 2. tistiré barhí*h* ânushák. Sanhitâ: tistiré barhír ânushák.

6) tistirâ*n*â. Rv. I, 108, 4. yatá-sru*k*â barhí*h* û*m* íti tistirâ*n*â.
Sanhitâ: yatásru*k*â barhír u tistirâ*n*â.

7) sisi*k*e. Rv. III, 32, 15. séktâ-iva kó*s*am sisi*k*e píbadhyai.
Sanhitâ: sékteva kó*s*am sisi*k*e píbadhyai.

8) sisi*k*u*h*. Rv. II, 24, 4. bahú sâkám sisi*k*u*h* útsam udrí*n*am.
Sanhitâ: bahú sâkám sisi*k*ur útsam udrí*n*am.

गोष्टादिव गोषतमा उपष्टुत्सप्रवादो नार्षदः पर्येषस्वजत् ।
स्वादुषंसदः पुरुषंतिशब्दः सुषंसदं सुषमिधानुसेषिधत्[347] **॥ १५ ॥**

CCCXLVII. Man merke die folgenden Worte, in denen s zu sh wird.

1) gosh*th*âd iva. Rv. X, 97, 8. gâva*h* gosthât-iva îrate. Sanhitâ: gâvo gosh*th*âd iverate.

2) goshatamâ*h*. Rv. VI, 33, 5. divî syâma pârye gosá-tamâ*h*.
Sanhitâ: divî shyâma pârye goshátamâ*h*.

3) upash*t*ut. Rv. IX, 87, 9. *s*íksha *sa*kî-va*h* táva tâ*h* upa-stút.
Sanhitâ: *s*íkshâ *sa*kîvas táva tâ upash*t*út.

4) nârshada (in allen Casus). Rv. I, 117, 8. yát nârsadâya *s*rava*h*.
Sanhitâ: yán nârshadâya *s*rava*h*.
Rv. X, 61, 12. purú sádanta*h* nârsadám.
Sanhitâ: purû sádanto nârshadám.

5) paryashasva*g*at. Rv. I, 182, 7. yám taugryá*h* nâdhitá*h* pari-ásasva*g*at.
Sanhitâ: yám taugryó nâdhitá*h* paryáshasva*g*at.

6) svâdusha*m*sada*h*. Rv. VI, 75, 4. svâdu-sa*m*sáda*h* pitára*h* vaya*h*-dhâ*h*.
Sanhitâ: svâdusha*m*sáda*h* pitáro vayodhâ*h*.
Dies bildet eine Ausnahme zu Regel CCCXLII.

7) Das Wort purushanti. Rv. I, 112, 23. yâbhi*h* dhvasántim puru-sántim âvatam.
Sanhitâ: yâbhir dhvasántim purushántim âvatam.
Rv. IX, 58, 3. dhvasráyo*h* puro-sántyo*h*.
Sanhitâ: dhvasráyo*h* purushántyo*h*.

8) susha*m*sadam. Rv. IX, 68, 8. pari-prayántam vayyãm su-sa*m*sádam.
Sanhitâ: pariprayántam vayyãm susha*m*sádam.

9) sushamidhâ. Rv. VII, 17, 1. ágne bháva su-samídhâ.
Sanhitâ: ágne bháva sushamídhâ.

10) anuseshidhat. Rv. I, 23, 15. shá*t* yuktân anu-sésidhat. Sanh.: shá*d* yuktâ anuséshidhat.

(Hier endet der dritte Varga.)

तकारे पूर्वपद्यांतो व्यापन्नोऽरेफसंहिते ।
नामिपूर्वो[348] **विग्रहे तु त्वा त इत्यनुदात्तयोः**[349] **॥ १६ ॥**

CCCXLVIII. Wenn ein t folgt, das nicht mit einem r verbunden ist, so beugt sich ein s, welches den Auslaut des ersten Theils eines Compositums bildet und vyâpanna ist (d. h. den Visar*g*anîya durch s vertritt), wenn ihm nämlich ein beugender Vokal vorhergeht.

Rv. I, 31, 14. prá pâkam *s*âssi prá dí*s*a*h* vidú*h*-tara*h*.
Sanhitâ: prá pâkam *s*âssi prá dí*s*o vidúsh*t*ara*h*.

Rv. I, 95, 5. âví*h*-tya*h* vardhate *k*âru*h* âsu. Sanhitâ: âvísh*t*yo vardhate *k*ârur âsu.

Gegenbeispiel ohne t: Rv. I, 131, 3. sákshanta*h* indra ni*h*-*s*rígah.
Sanhitâ: sákshanta indra niss*r*ígah.

Gegenbeispiel, wo s nicht Auslaut des ersten Theils eines Compositums ist:
Rv. I, 31, 10. tvám agne prá-mati*h* tvám pitấ asi na*h*.
Sanhitâ: tvám agne prámatis tvám pitấsi na*h*.
Gegenbeispiel, wo ein r auf t folgt: Rv. I, 162, 18. *k*átu*h*-tri*n*sat vâ*g*ína*h* devá-bandho*h*.
Sanhitâ: *k*átustri*n*sad vâ*g*íno devábandho*h*.

CCCXLIX. Ebenso wird ein solches s zu sh, wenn tvâ oder te als anudâtta folgen und zwar ohne ein Compositum zu bilden.
Rv. X, 124, 6. havíh tvâ sántam havíshâ ya*g*âma.
Sanhitâ: havísh *t*vâ sántam havíshâ ya*g*âma.
Rv. IV, 10, 4. âbhí*h* te adyá gî*h*-bhí*h* g*r*i*n*ánta*h*.
Sanhitâ: âbhísh *t*e adyá gîrbhír g*r*i*n*ánta*h*.
Gegenbeispiel, dass diese Worte anudâtta sein müssen:
Rv. I, 164, 23. yé ít tát vidú*h* té am*r*ita-tvám. Sanhitâ: yá ít tád vidús té am*r*itatvám.

अग्निरेकाक्षरस्यादौ[350] नकिश्चाथो[351] तनूष्विति[352] ।
तत्ततन्युस्ततक्षुस्तं तौग्र्यमित्युत्तरेषु निः[353] ॥ १७ ॥

CCCL. Ebenso wird agni*h* gebeugt zu Anfang eines einsylbigen Wortes.
Rv. X, 162, 2. agní*h* tám bráhma*n*â sahá. Sanhitâ: agnísh *t*ám bráhma*n*â sahá.
Gegenbeispiel, dass ein einsylbiges Wort folgen muss:
Rv. V, 25, 5. agní*h* tuví*s*rava*h*-tamam. Sanhitâ: agnís tuví*s*ravastamam.

CCCLI. Ebenso naki*h* (unter den oben erwähnten Bedingungen).
Rv. VIII, 31, 17. náki*h* tám kárma*n*â na*s*at. Sanhitâ: nákish *t*ám kárma*n*â na*s*at.

CCCLII. Sodann auch, wenn tanûshu folgt.
Rv. VIII, 20, 12. náki*h* tanû́shu yetire. Sanhitâ: nákish *t*anû́shu yetire.

CCCLIII. Ni*h* wird gebeugt wenn ihm tat, tatanyu*h*, tatakshu*h*, tam, taugryam folgen.
1) tat. Rv. X, 68, 8. ní*h* tát *g*abhâra *k*amasám ná v*r*ikshất.
Sanhitâ: nísh *t*á*g* *g*abhâra *k*amasám ná v*r*ikshất.
2) tatanyu*h*. Rv. I, 141, 13. míham ná sû́ra*h* áti ní*h* tatanyu*h*.
Sanhitâ: míham ná sû́ro áti nísh *t*atanyu*h*.
3) tatakshu*h*. Rv. IV, 58, 4. venất ékam svadháyâ ní*h* tatakshu*h*.
Sanhitâ: venấd ékam svadháyâ nísh *t*atakshu*h*.
4) tam. Rv. I, 117, 15. ní*h* tám ûhathu*h* su-yú*g*â ráthena.
Sanhitâ: nísh *t*ám ûhathu*h* suyú*g*â ráthena.
5) taugryam. Rv. I, 118, 6. ní*h* taugryám pârayatha*h*. Sanh.: nísh *t*augryám pârayatha*h*.

पायुभिः पर्तृभिस्त्रिभिर्ददिर्वेरस्मयुः शुचिः ।
उत्तरे त्वमितीयुष्टे[354] वावृधुष्टे सधिष्टव ॥ १८ ॥

गोभिष्टरेम क्रतुष्ट्वं[355] नाहुर्निष्षिध्वरीः प्रभोः ।
वंदारुः षष्टिराविस्त्रिर्बाह्वोरित्यनुदात्तयोः[356] ॥ १९ ॥

CCCLIV. In den Worten pâyubhi*ḥ* etc. wird der Vyâpanna Visar*g*anîya gebeugt, wenn tvam folgt.

1) pâyubhi*ḥ*. Rv. VI, 71, 3. ádabdhebhi*ḥ* savitar íti pâyú-bhi*ḥ* tvám.
Sanhitâ: ádabdhebhi*ḥ* savita*ḥ* pâyúbhish *t*vám.

2) par*t*ribhi*ḥ*. Rv. VI, 48, 10. párshi tokám tánayam part*r*í-bhi*ḥ* tvám.
Sanhitâ: párshi tokám tánayam part*r*íbhish *t*vám.

3) tribhi*ḥ*. Rv. IX, 67, 26. tri-bhí*ḥ* tvám deva savita*ḥ*.
Sanhitâ: tribhísh *t*vám deva savita*ḥ*.

4) dadi*ḥ*. Rv. II, 17, 8. dadí*ḥ* tvám indra ápâ*n*si vâ*g*ân.
Sanhitâ: dadísh *t*vám indrâpâ*n*si vâ*g*ân.
Rv. VIII, 21, 6. sánti kấmâsa*ḥ* hari-va*ḥ* dadí*ḥ* tvám.
Sanhitâ: sánti kấmâso harivo dadísh *t*vám.

5) ve*ḥ*. Rv. VI, 15, 14. pấvaka-*so*ke vé*ḥ* tvám. Sanhitâ: pấvaka*so*ke vésh *t*vám.

6) asmayu*ḥ*. Rv. X, 93, 11. etám *sá*nsam indra asma-yú*ḥ* tvám.
Sanhitâ: etám *sá*nsam indrâsmayúsh *t*vám.

7) su*k*i*ḥ*. Rv. I, 91, 3. sú*k*i*ḥ* tvám asi priyá*ḥ* ná mitrá*ḥ*.
Sanhitâ: sú*k*ish *t*vám asi priyó ná mitrá*ḥ*.

CCCLV. Man merke die folgenden Stellen:

1) îyush *t*e. Rv. I, 113, 11. îyú*ḥ* té yé pûrva-tarâm ápa*s*yan.
Sanhitâ: îyúsh *t*é yé pûrvatarâm ápa*s*yan.

2) vâv*r*idhush *t*e. Rv. X, 73, 2. purú *sá*nsena vav*r*idhu*ḥ* té índram.
Sanhitâ: purú *sá*nsena vâv*r*idhush *t*á índram.

3) sadhish *t*ava. Rv. VIII, 43, 9. ap-sú agne sádhi*ḥ* táva.
Sanhitâ: apsv ãgne sádhish *t*áva.

4) gobhish *t*arema. Rv. X, 42, 10. góbhi*ḥ* tarema ámatim du*ḥ*-évâm.
Sanhitâ: góbhish *t*aremấmatim durévâm.

5) kratush *t*am. Rv. V, 35, 1. índra krátu*ḥ* tám ấ bhara. Sanh.: índra krátush *t*ám ấ bhara.

CCCLVI. Was von den zwei Anudâttaworten (tvâ und te) gelehrt ist (siehe Regel CCCXLIX.), das tritt bei âhu*ḥ*, nishshidhvarî*ḥ*, prabho*ḥ*, vandâru*ḥ*, shash*t*i*ḥ*, âvi*ḥ*, tri*ḥ* und bâhvo*ḥ* nicht ein.

1) âhu*ḥ*. Rv. I, 163, 3. âhú*ḥ* te trí*ṇ*i diví bándhana*ṇ*i. Sanh.: âhús te trí*ṇ*i diví bándhana*ṇ*i.

2) nishshidhvarî*ḥ*. Rv. III, 55, 22. ni*ḥ*-sídhvarî*ḥ* te óshadhî*ḥ* utá ấpa*ḥ*.
Sanhitâ: nishshídhvarîs ta óshadhîr utấpa*ḥ*.

3) prabho*ḥ*. Rv. IX, 86, 5. pra-bhó*ḥ* te satá*ḥ* pári yanti ketáva*ḥ*.
Sanhitâ: prabhós te satá*ḥ* pári yanti ketáva*ḥ*.

4) vandâru*ḥ*. Rv. I, 147, 2. vandâru*ḥ* te tanvã́m. Sanhitâ: vandấrus te tanvã́m.

5) shash*t*i*ḥ*. Rv. VIII, 85, 8. trí*ḥ* shash*t*í*ḥ* tvâ marúta*ḥ* vav*r*idhấn*ḥ*.
Sanhitâ: trí*ḥ* shash*t*ís tvâ marúto vâv*r*idhấn*ḥ*.

6) âvi*ḥ*. Rv. IX, 79, 5. âví*ḥ* te *s*úshma*ḥ* bhavatu. Sanhitâ: âvís te *s*úshmo bhavatu.

7) tri*ḥ*. Rv. IV, 12, 1. trí*ḥ* te ánnam kri*n*ávat sásmin áhan.
Sanhitâ: tris te ánnam kri*n*ávat sásminn áhan.

8) bâhvo*ḥ*. Rv. I, 80, 8. bâhvó*ḥ* te bálam hitám. Sanhitâ: bâhvós te bálam hitám.

ऋकाररेफषकारा नकारं समानपदेऽवगृह्ये नमंति ।
अंतःपदस्थमककारपूर्वा अपि संध्याः[357] संध्य ऊष्माणनिंग्ये[358]. ॥ २० ॥

CCCLVII. Die Buchstaben *ri*, r, und sh, wenn ihnen kein k vorhergeht, beugen ein n, wenn es in demselben Worte steht, nämlich in einem Compositum und wenn es sich im Inlaut findet, mögen diese Buchstaben nun ursprünglich oder erst durch Sandhi entstanden sein.

1) *ri*. Rv. X, 2, 7. pánthâm ánu pra-vidvân pit*ri*-yânam.
Sanhitâ: pánthâm ánu pravidvân pit*riyâ*nam.

2) r. Rv. VIII, 43, 6. pra-yâne *gâtá*-vedasa*h*. Sanhitâ: prayâ*ne gâtâ*vedasa*h*.
Rv. X, 155, 3. tát â rabhasva durhano íti du*h*-hano. Sanhitâ: tád â rabhasva durha*n*o.

3) sh. Rv. V, 44, 11. vidú*h* vi-sânam pari-pânam ánti.
Sanhitâ: vidúr vishâ*n*am paripânam ánti.

Gegenbeispiel, nicht in demselben Worte:
Rv. I, 34, 4. trí*h* ánu-vrate[1]) *gá*ne. Sanhitâ: trír ánuvrate *gá*ne.

Gegenbeispiel, nicht in einem Compositum:
Rv. VIII, 46, 22. úsh*tr*ânâm vi*ns*atím *s*atâ. Sanhitâ: úsh*tr*ânâm vi*ns*atím *s*atâ.

Gegenbeispiel, dass das n inlautend sein muss:
Rv. I, 173, 11. *g*uhurâ*náh k*it mánasâ pari-yán. Sanhitâ: *g*uhurâ*nás k*in mánasâ pariyán.

Gegenbeispiel, dass kein k vorhergehn darf:
Rv. X, 20, 3. yám âsâ k*r*ipa-ní*l*am. Sanhitâ: yám âsâ k*r*ipaní*l*am.
Rv. X, 16, 11. yá*h* agní*h* kravya-vâhana*h*. Sanhitâ: yó agní*h* kravyavâhana*h*.
Rv. X, 53, 7. aksha-náha*h* nahyatana utá somyâ*h*.
Sanhitâ: akshânáho nahyatanotá somyâ*h*.

CCCLVIII. Ein secundäres sh beugt auch in einem Wort, welches nicht Compositum ist.
Rv. VI, 46, 14. yádi klósam ánu sváni. Sanhitâ: yádi klósam ánu shvá*n*i.

Gegenbeispiel, wo sh nicht erst durch Sandhi entstanden ist:
Rv. IX, 97, 54. máhi imé íti asya v*r*ishanâma *s*ûshé íti.
Sanhitâ: máhîmé asya v*r*ishanâma *s*ûshé.

(Hier endet der vierte Varga.)

न मध्यमैः स्पर्शवर्गैर्व्यवेतं[359] परि प्र ऋषींद्रादिषु चोत्तमेन[360] ।
तथा सकारशकारव्यवेतं सर्वादिषु[361] पूर्वपदांतगं च[362] ॥ २१ ॥

CCCLIX. *Ri*, r und sh beugen das n nicht, wenn es durch die mittleren Consonantenclassen (also Palatale, Linguale und Dentale) getrennt ist.
Rv. I, 90, 1. *r*igu-nîtí na*h* váru*n*a*h*. Sanhitâ: *r*igunîtí no váru*n*a*h*.
Rv. X, 19, 8. â ni-vartana vartaya. Sanhitâ: â nivartana vartaya.
Rv. I, 80, 14. abhi-stané te adri-va*h*. Sanhitâ: abhish*t*ané te adriva*h*.

1) Man bemerke hier auch den Einfluss der Regel LXVII., dass das beugende Element voran, das zu beugende nachstehn muss, so dass also dem r von vrata kein Einfluss auf das n von anu zukommt.

CCCLX. Wenn pari, pra, *r*ishi, indra den Anfang bilden, so beugen sie das n nicht, auch wenn es durch die letzte Classe (die Labialen) getrennt ist.

1) pari. Rv. V, 44, 11. pari-pânam ánti. Sanhitâ: paripânam ánti.
Rv. X, 17, 1. yamásya mâtâ pari-uhyámânâ. Sanh.: yamásya mâtâ paryuhyámânâ.

2) pra. Rv. I, 124, 2. pra-minatî manushyâ yugâni. Sanh.: praminatî manushyâ yugâni.

3) *r*ishi. Rv. IX, 96, 18. *r*íshi-manâ*h* yá*h* *r*ishi-krít sva*h*-sâ*h*.
Sanhitâ: *r*íshimanâ yá *r*ishikrít svarshâ*h*.

4) indra. Rv. VI, 44, 16. idám tyát pâtram indra-pânam.
Sanhitâ: idám tyát pâtram indrapânam.

Gegenbeispiel, wo pra nicht den Anfang des Wortes bildet:
Rv. X, 40, 13. su-prapânám. Sanhitâ: suprapânám.

CCCLXI. Die drei Buchstaben *r*i, r und sh beugen sodann auch das n nicht, wenn dieses durch s oder *s* von ihnen getrennt ist, mögen die Worte nun irgendwie anfangen.

Der Ausdruck sarvâdishu dient dazu, um die in der vorigen Regel enthaltene Restriction, in Bezug auf pari, pra, *r*ishi, indra aufzuheben.

Rv. III, 32, 11. áhan áhim pari-*s*áyânam ár*n*a*h*. Sanhitâ: áhann áhim pari*s*áyânam ár*n*a*h*.

Rv. VI, 65, 5. idâ hí te usha*h* adrisâno ity adri-sâno. Sanhitâ: idâ hí ta usho adrisâno.

CCCLXII. Auch beugen sie nicht ein n, welches den Auslaut des ersten Gliedes eines Compositums bildet.

Rv. I, 102, 6. kárman-karman *s*atám-ûti*h*. Sanhitâ: kármankarman *s*atámûti*h*.

नाभिनिर्णिक्प्रवादादी[363] यकारस्पर्शसंहितं[364] ।
कर्मनिःष्ठां दीर्घनीथे[365] भानुशब्दे[366] हिनोमि च[366b] ॥ २२ ॥

CCCLXIII. Auch nicht die anlautenden n der Worte nâbhi und nir*n*ik.

Rv. VIII, 20, 10. ráthena vr*í*sha-nâbhinâ. Sanhitâ: ráthena vr*í*shanâbhinâ.

Rv. VIII, 8, 11. áta*h* sahásra-nir*n*ig*h*â. Sanhitâ: áta*h* sahásranir*n*ig*h*â.

Rv. X, 106, 8. patarâ-iva *k*akarâ *k*andrá-nir*n*ik. Sanhitâ: pataréva *k*akarâ *k*andránir*n*ik.

CCCLXIV. Auch nicht ein n, welches mit y oder einem Sparsa verbunden ist.

Rv. X, 96, 3. dyumnî su-*s*ipr*á*h hárimanyu-sâyaka*h*.
Sanhitâ: dyumnî susipró hárimanyusâyâka*h*.

Rv. IX, 98, 10. vr*i*tra-ghné pári si*k*yase. Sanhitâ: vr*i*traghné pári si*k*yase.

Rv. X, 132, 2. su-sumnâ ishitatvâtâ. Sanhitâ: sushumnéshitatvâtâ.

Gegenbeispiel, wo n mit v verbunden ist:

Rv. I, 45, 9. prâta*h*-yâvna*h* saha*h*-kr*i*ta. Sanhitâ: prâtaryâvna*h* sahaskr*i*ta.

CCCLXV. Ebenso merke man karmani*h*sh*th*âm und dîrghanîthe.

Rv. X, 80, 1. agní*h* vîrám *s*rútyam karmani*h*-sthâm.
Sanhitâ: agnír vîrám *s*rútyam karmani*h*sh*th*âm.

Rv. VIII, 50, 10. dîrghá-nîthe dámûnasi. Sanhitâ: dîrghánîthe dámûnasi.

CCCLXVI. Dasselbe gilt vom Worte bhânu.

Rv. V, 40, 6. svã*h*-bhâno*h* ádha yát indra mâyâ*h*.
Sanhitâ: svãrbhânor ádha yád indra mâyâ*h*.

CCCLXVI[b]. Und in hinomi.

Rv. VII, 104, 6. yâm vâm hótrâm pari-hinómi medháyâ.

Sanhitâ: yâm vâm hótrâm parihinómi medháyâ.

ह्रस्वोदयं त्वेषपूर्वेवृमादिषु[367] चिष्णुभ्रयुष्मादिषु चोभयोदयं[368]।
अहकारेष्वधिच्यक्षरेषु च पुरः पुनर्दुश्चतुर्ज्योतिरादिषु[369] ॥ २३ ॥

CCCLXVII. R und sh beugen ein n nicht in Worten die mit tvesha und puru anfangen, wenn dem n ein kurzer Vokal folgt.

Rv. X, 120, 1. yátaḥ *gagné* ugráḥ tveshá-*n*rimnaḥ.

Sanhitâ: yáto *gagná* ugrás tveshán*r*imnaḥ.

Rv. VIII, 45, 21. puru-*n*rimn*â*ya sátvane. Sanhitâ: puru*n*rimn*â*ya sátvane.

Gegenbeispiel, wenn kein kurzer Vokal auf n folgt:

Rv. VII, 9, 6. puru-nîthâ *gâta*-vedaḥ *g*arasva. Sanhitâ: purunîthâ *gâta*vedo *g*arasva.

CCCLXVIII. In Worten, die mit tri, *s*ubhra, yushmâ anfangen, beugen sh und r ein folgendes n nicht, mag ihm ein langer oder kurzer Vokal folgen.

Rv. IX, 113, 9. tri-nâké tri-divé diváḥ. Sanhitâ: trinâké tridivé diváḥ.

Rv. I, 164, 2. tri-nâbhi *k*akrám. Sanhitâ: trinâbhi *k*akrám.

Hier ist die Nati auch durch Regel CCCLXIII. aufgehoben.

Rv. VIII, 26, 19. vâhethe íti *s*ubhra-yâvânâ. Sanhitâ: váhethe *s*ubhrayâvânâ.

Rv. II, 27, 11. yushmâ-nîtaḥ ábhayam. Sanhitâ: yushmânîto ábhayam.

CCCLXIX. Ebenso in Worten, die mit puraḥ, punaḥ, duḥ, *k*atuḥ und *g*yotiḥ anfangen, die kein h enthalten und mehr als drei Sylben haben (wird das n nicht gebeugt).

Rv. VIII, 84, 8. puraḥ-yâvânam â*g*íshu. Sanhitâ: puroyâvânam â*g*íshu.

Rv. X, 161, 5. púnaḥ â gâḥ punaḥ-nava. Sanhitâ: púnar â gâḥ punarnava.

Rv. I, 190, 6. duḥ-niyántuḥ pári-prîtaḥ na mitráḥ.

Sanhitâ: durniyántuḥ páriprîto na mitráḥ.

Rv. V, 48, 5. sáḥ *g*ihváyâ *k*áturḥ-anîkaḥ. Sanhitâ: sá *g*ihváyâ *k*áturanîkaḥ.

Rv. VII, 35, 4. *s*ám naḥ agníḥ *g*yótiḥ-anîkaḥ astu. Sanh.: *s*ám no agnír *g*yótiranîko astu.

Gegenbeispiel, wenn ein h im Worte ist:

Rv. X, 34, 7. kumârá-desh*n*aḥ *g*áyataḥ punaḥ-hánaḥ.

Sanhitâ: kumârádesh*n*o *g*áyataḥ punarhánaḥ.

Gegenbeispiel, wenn das Wort nicht mehr als drei Sylben hat:

Rv. X, 162, 1. duḥ-nâmâ yónim â-*s*áye. Sanhitâ: dur*n*âmâ yónim â*s*áye.

उस्रयाम्णेऽनुस्रयाम्णे सुषाम्णे वृषमण्यवोऽधिषवण्या प्रण्यः[370]।
दूव्यदूणाशदूळभप्रवादा दुर्दूभूतमक्षरं तेषु नंतृ[371] ॥ २४ ॥

CCCLXX. Man merke *n* in den folgenden Worten:

1) usrayâm*n*e. Rv. IV, 32, 24. áram me usrá-yâmne. Sanhitâ: áram ma usráyâm*n*e.

2) anusrayâm*n*e. Rv. IV, 32, 24. áram ánusra-yâmne. Sanhitâ: áram ánusrayâm*n*e.

3) sushâm*n*e. Rv. VIII, 26, 2. yuvám varo íti su-sâmne. Sanhitâ: yuvám varo sushâm*n*e.

In diesen drei Fällen gilt die Ausnahme der Regel CCCLXIV. in Bezug auf n, wenn es mit einem sparsa verbunden ist.

4) vrishamanyavaḥ. Rv. I, 131, 2. samânám ékam vrísha-manyavaḥ príthak.
Sanhitâ: samânám ékam vríshamanyavaḥ príthak.

5) adhishavanyâ. Rv. I, 28, 2. adhi-savanyâ kritâ. Sanhitâ: adhishavanyâ kritâ.

6) pranyaḥ. Rv. III, 38, 2. imâḥ ûm íti te pra-nyâḥ várdhamânâḥ.
Sanhitâ: imấ u te pranyõ várdhamânâḥ.

Diese Beispiele bilden Ausnahmen zu der Regel CCCLXIV. in Bezug auf n, wenn es mit einem y verbunden ist.

CCCLXXI. Man merke die Ausdrücke dûdhya, dûnâsa, dûlabha; in ihnen ist die Sylbe duḥ, welche zu dû geworden ist, die Ursache der Beugung.

Rv. I, 190, 5. ná duḥ-dhyẽ ánu dadâsi vâmám. Sanhitâ: ná dûdhyẽ ánu dadâsi vâmám.

Rv. VIII, 19, 15. manyúm gánasya duḥ-dhyâḥ. Sanhitâ: manyúm gánasya dûdhyâḥ.

Rv. VI, 45, 26. duḥ-násam sakhyám táva. Sanhitâ: dûnấsam sakhyám táva.

Rv. III, 56, 8. tríḥ ut-tamấ duḥ-nâsâ. Sanhitâ: trír uttamấ dûnâsâ.

Rv. VII, 60, 6. imé mitráḥ váruṇaḥ duḥ-dábhâsaḥ. Sanh.: imé mitró váruṇo dûlábhâsaḥ.

Rv. IV, 9, 8. pári te duḥ-dábhaḥ ráthaḥ. Sanhitâ: pári te dûlábho ráthaḥ.

Der Uebergang des Dentalen in einen Lingualen nach r, und der Ausfall des r, nachdem es diesen Uebergang bewirkt hat, ist bekannt im Prâkrit. Man sehe die Regel bei Vararuki (edit. Cowell) III, 22. „rtasya taḥ“ und III, 26. Aber auch im Sanskrit zeigen sich Spuren von diesem Einflusse des r auf einen folgenden Dental und wir müssen oft auf diese Weise das Vorkommen lingualer Laute in Worten erklären, wo, nach Wegfall des r, ihr Erscheinen unerklärlich ist. So weist nat, tanzen, auf nrit oder nart; bhat, miethen, löhnen, auf bhrita oder bhart (cf. bhritya); vat, umgeben, auf vrita oder vart; sphut, erblühen, auf sphur; path, hersagen, auf prath; tad, schlagen, auf trid. Es ist also nicht nöthig in den oben erwähnten Vedischen Worten den Uebergang des d in d einem theoretisch sowohl als praktisch unmöglichen Zusammentreffen von sh + d, wie dushdabha, zuzuschreiben. Man sehe Rosen zu Rig-Veda I, 15, 6.

अव्यवेतं वियहे विघ्नकृन्नी रेफोष्माणौ सर्वपूर्वौ यथोक्तं[372]।
आनीन्नुत्यं नोनुवुर्नोनुमश्च नयत्यर्थं च प्रपरीति पूर्वौ[373] ॥ २५ ॥

CCCLXXII. R und sh, mag ihnen nun irgend welcher Buchstabe vorhergehn (dies hebt die Restriction in Bezug auf k, Regel CCCLVII. auf), beugen ein n im Satze, wenn es nicht durch die verhindernden Consonantenreihen getrennt ist, und zwar so wie es später auseinandergesetzt wird.

Rv. III, 27, 8. adhvaréshu prá nîyate. Sanhitâ: adhvaréshu prá nîyate.

Rv. IV, 15, 1. vâgí sán pári nîyate. Sanhitâ: vâgí sán pári nîyate.

Gegenbeispiel, wo die k, t oder t-Reihen dazwischen treten:

Rv. IV, 36, 9. ihá srávaḥ vîrá-vat takshata naḥ. Sanhitâ: ihá srávo vîrávat takshatâ naḥ.

Beispiel, dass k vor sh oder r kein Hinderniss macht:

Rv. VII, 32, 26. síksha naḥ asmín puru-hûta. Sanhitâ: sikshâ no asmín puruhûta.

Der Ausdruck yathoktam hebt die Allgemeinheit der Regel wieder auf, und so finden wir:

Rv. III, 53, 18. bálam dhehi tanûshu na*h*. Sanhitâ: bálam dhehi tanûshu na*h*.

CCCLXXIII. Pra und pari beugen die folgenden Worte: ânît, nu tyam, nonuvu*h*, nonuma*h* und das Verbum nayati, wenn sie unmittelbar vor denselben stehn.

Rv. X, 32, 8. adyá ít ûm íti prá ânît ámaman. Sanhitâ: adyéd u prânîd ámaman.

Rv. V, 1, 7. prá nú tyám vípram adhvaréshu. Sanhitâ: prá *n*ú tyám vípram adhvaréshu.

Gegenbeispiel ohne tyam:

Rv. I, 64, 13. prá nú sá*h* márta*h*. Sanhitâ: prá nú sá márta*h*.

nonuvu*h*. Rv. VI, 45, 25. abhí prá nonuvu*h* gíra*h*. Sanhitâ: abhí prá *n*onuvur gíra*h*.

nonuma*h*. Rv. VIII, 6, 7. imâ*h* abhí prá nonuma*h*. Sanhitâ: imâ abhí prá *n*onuma*h*.

nayati etc. Rv. IV, 15, 1. vâgí sán pári nîyate. Sanhitâ: vâgí sán pári *n*îyate.

Rv. III, 27, 8. adhvaréshu prá nîyate. Sanhitâ: adhvaréshu prá *n*îyate.

Gegenbeispiel, wo pra nicht unmittelbar vor dem Verbum steht:

Rv. VIII, 92, 4. prá yám râyé nínîshasi. Sanhitâ: prá yám râyé nínîshasi.

(Hier endet der fünfte Varga.)

पुरुप्रिया ब्रह्म सुतेषु नेषि श्रुताकारांतं सषकारमिंद्र ।
नते सु ष्मेति सवनेषु पर्षि स्वर्यमा प्रोरु परीति तैनैः[374] **॥ २६ ॥**

CCCLXXIV. Na*h* wird durch die folgenden Worte gebeugt:

1) purupriyâ. Rv. VIII, 3, 4. puru-priyâ na*h* ûtáye. Sanhitâ: purupriyâ *n*a ûtáye.

2) brahma. Rv. VII, 28, 1. bráhma na*h* indra úpa yâhi vidvân.
Sanhitâ: bráhmâ *n*a indrópa yâhi vidvân.

3) suteshu. Rv. I, 10, 5. *s*akrá*h* yáthâ sutéshu na*h*. Sanhitâ: *s*akró yáthâ sutéshu *n*a*h*.

4) neshi. Rv. I, 129, 5. néshi na*h* yáthâ purâ. Sanhitâ: néshi *n*o yáthâ purâ.

5) Worte die sh enthalten und deren auslautendes a verlängert ist:

Rv. IX, 35, 3. kshára na*h* abhí vâryam. Sanhitâ: kshárâ *n*o abhí vâryam.

Rv. IX, 61, 15. ársha na*h* *s*oma *s*ám gáve. Sanhitâ: ársha*n*â *n*a*h* soma *s*ám gáve.

Gegenbeispiel ohne verlängertes a:

Rv. IX, 114, 4. téna soma abhí raksha na*h*. Sanhitâ: téna somâbhí raksha *n*a*h*.

Gegenbeispiel ohne *s*h:

Rv. I, 89, 9. yátra na*h* *k*akra *g*arásam tanûnâm. Sanh.: yátrâ na*s* *k*akrâ *g*arásam tanûnâm.

Gegenbeispiel, wo das auslautende a von Natur lang ist:

Rv. I, 89, 5. pûshâ na*h* yáthâ védasâm ásat vridhé.
Sanhitâ: pûshâ no yáthâ védasâm ásat vridhé.

6) indra. Rv. V, 42, 4. sám indra na*h* mánasâ neshi góbhi*h*.
Sanhitâ: sám indra *n*o mánasâ neshi góbhi*h*.

7) su, wenn es gebeugt ist:

Rv. IV, 31, 3. abhí sú na*h* sákhînâm. Sanhitâ: abhí shú *n*a*h* sákhînâm.

Rv. I, 38, 6. mó íti sú na*h* párâ-parâ. Sanhitâ: mó shú *n*a*h* párâparâ.

Rv. X, 61, 27. té ûm íti sú na*h* maha*h* ya*g*atrâ*h*. Sanhitâ: tá û shú *n*o mahó ya*g*atrâ*h*.

8) sma, wenn es gebeugt ist:
Rv. VI, 44, 18. âsú sma naḥ magha-van indra prit-sú.
Sanhitâ: âsú shmâ no maghavann indra pritsú.
Gegenbeispiele zu 6 und 7 ohne Beugung:
Rv. VIII, 18, 22. prá sú naḥ âyuḥ gîváse tiretana.
Sanhitâ: prá sû na âyur gîváse tiretana.
Rv. VI, 44, 18. índra sûríṇ krinuhí sma naḥ arddhám.
Sanhitâ: índra sûríṇ krinuhí sma no arddhám.
9) savaneshu. Rv. III, 41, 4. rarandhí sávaneshu naḥ. Sanhitâ: râṛandhí sávaneshu naḥ.
10) parshi. Rv. II, 33, 3. párshi naḥ pârám ánhasaḥ. Sanhitâ: párshi naḥ pârám ánhasaḥ.
11) svaḥ. Rv. VII, 90, 6. îsânâsaḥ yé dádhate svãḥ naḥ.
Sanhitâ: îsânâso yé dádhate svãr naḥ.
12) aryamâ. Rv. III, 54, 18. aryamâ naḥ áditiḥ yagníyâsaḥ.
Sanhitâ: aryamâ no áditir yagníyâsaḥ.
13) pra. Rv. VII, 58, 3. prá naḥ spârhâbhiḥ ûtí-bhiḥ tireta.
Sanhitâ: prá naḥ spârhâbhir ûtíbhis tireta.
14) uru. Rv. V, 64, 6. urú naḥ vâga-sâtaye. Sanhitâ: urú no vâgasâtaye.
15) pari. Rv. IX, 41, 6. pári naḥ sarma-yántyâ. Sanhitâ: pári naḥ sarmayántyâ.

हेळो मुंचतं मित्राय राया पूषा गध्यविषच्छकारवत् ।
नव्येभिस्त्मने वाजान्कृणोत द्वे नय प्रतरं परेषु न[375] **॥ २७ ॥**

CCCLXXV. Diese Beugung des naḥ tritt jedoch nicht ein, wenn die folgenden Worte folgen:
1) helaḥ. Rv. VII, 84, 2. pári naḥ hélaḥ váruṇasya. Sanhitâ: pári no hélo váruṇasya.
2) muṇkatam. Rv. VI, 74, 4. prá naḥ muṇkatam váruṇasya pâśât.
Sanhitâ: prá no muṇkatam váruṇasya pâśât.
3) mitrâya. Rv. VII, 62, 2. prá naḥ mitrâya váruṇâya vokaḥ.
Sanhitâ: prá no mitrâya váruṇâya vokaḥ.
4) râyâ. Rv. V, 10, 1. prá naḥ râyâ párîṇasâ. Sanhitâ: prá no râyâ párîṇasâ.
5) pûshâ. Rv. X, 92, 13. prá naḥ pûshâ karátham viśvá-devyaḥ.
Sanhitâ: prá naḥ pûshâ karátham viśvádevyaḥ.
6) gadhi. Rv. VIII, 98, 4. â indra naḥ gadhi priyáḥ. Sanhitâ: éndra no gadhi priyáḥ.
7) avishat. Rv. I, 84, 1. sáḥ vâgeshu prá naḥ avishat. Sanhitâ: sá vâgeshu prá no 'vishat.
8) Ein Wort mit kh. Rv. X, 141, 2. prá naḥ yakkhatu aryamâ.
Sanhitâ: prá no yakkhatv aryamâ.
9) navyebhiḥ. Rv. VII, 93, 4. prá naḥ návyebhiḥ tiratam deshṇaíḥ.
Sanhitâ: prá no návyebhis tiratam deshṇaíḥ.
10) tmane. Rv. VII, 62, 6. nú mitráḥ váruṇaḥ aryamâ naḥ tmáne.
Sanhitâ: nû mitró váruṇo aryamâ nas tmáne.
11) vâgân. Rv. I, 121, 14. prá naḥ vâgân rathyãḥ áśva-budhyân.
Sanhitâ: prá no vâgân rathyõ áśvabudhyân.

12) kri*n*ota. Rv. X, 128, 5. dévî*h* sha*t* urvî*h* urú na*h* kri*n*ota.
Sanhitâ: dévî*h* sha*l* urvîr urú na*h* kri*n*ota.

13) Die zwei Worte naya prataram. Rv. VI, 47, 7. prá na*h* naya pra-tarám vásya*h* á*kkh*a.
Sanhitâ: prá no naya pratarám vásyo á*kkh*a.

Gegenbeispiel, wo nur naya folgt: Rv. VIII, 71, 6. prá na*h* naya vásya*h* á*kkh*a.
Sanhitâ: prá *n*o naya vásyo á*kkh*a.

गोरोहेण निर्गमाणींद्र एणा इंद्र एणं स्वर्ण परा णुदस्व ।
अग्नेरवेण वार्ण शक्र एणमेषा नतिर्दित्यमूर्ध्न्यभावः[376] ॥ २८ ॥[377]

CCCLXXVI. Man merke die folgenden Stellen:

1) gorohe*n*a. Rv. I, 180, 5. gó*h* óhena taugryá*h* ná *g*ivri*h*.
Sanhitâ: gór óhe*n*a taugryó ná *g*ivri*h*.

2) nirgamâ*n*i. Rv. IV, 18, 2. tiras*k*átâ pârsvât ní*h* gamâni.
Sanhitâ: tiras*k*átâ pârsvân nír gamâ*n*i.

3) indra e*n*â*h*. Rv. X, 19, 2. índra*h* e*n*â*h* ní ya*kkh*atu. Sanhitâ: índra e*n*â ní ya*kkh*atu.

4) indra e*n*am. Rv. I, 163, 2. índra*h* enam prathamá*h* ádhi atish*th*at.
Sanhitâ: índra e*n*am prathámó ádhy atish*th*at.

5) svar *n*a. Rv. VII, 10, 2. svá*h* *n*á vásto*h* ushásâm aro*k*i.
Sanhitâ: svár *n*á vástor ushásâm aro*k*i.

6) parâ *n*udasva. Rv. VII, 32, 25. párâ nudasva magha-van amítrân.
Sanhitâ: párâ *n*udasva maghavann amítrân.

7) agner ave*n*a. Rv. I, 128, 5. agné*h* ávena marútâm ná bho*g*yâ.
Sanhitâ: agnér ave*n*a marútâm ná bho*g*yâ.

8) vâr *n*a. Rv. II, 4, 6. vá*h* ná pathâ ráthyâ-iva. Sanhitâ: vâr *n*a pathâ ráthyeva.

9) *s*akra e*n*am. Rv. VIII, 1, 19. *s*akrá*h* enam pîpayat. Sanhitâ: *s*akrá e*n*am pîpayat.

CCCLXXVII. Dies ist Nati, der Uebergang eines Dantya in einen Mûrdhanya.

(Hier endet der ~~erste~~ sechste Varga.)

(Hier endet das fünfte Pa*ṭ*ala.)

स्वरानुस्वारोपहितो द्विरुच्यते संयोगादिः स क्रमोऽविक्रमे सन्[378] ।
सोष्मा तु पूर्वेण सहोच्यते[379] सकृत्स्वेनासंयोगादिरपि छकारः[380] ॥ १ ॥

CCCLXXVIII. Der erste Buchstabe einer Consonantengruppe, wenn ihm ein Vokal oder Anusvâra vorhergeht, wird verdoppelt, dies heisst „Krama“, findet sich aber nicht wo ein unveränderter Visarganîya steht. Ueber die Bedeutung von vikrama siehe Regel CCLIII.

Diese phonetische Verdoppelung oder Verstärkung wird schriftlich in den meisten MSS. nicht dargestellt und ist daher, um die entstellende Häufung der Buchstaben zu vermeiden, in den folgenden Beispielen nur in den Worten ausgedrückt, welche den Gegenstand jeder einzelnen Regel bilden.

Beispiele: Rv. VIII, 68, 1. ấ tvâ rátham yáthâ ûtáye. Sanhitâ: ấ ttvâ rátham yáthotáye.
Rv. I, 18, 1. somấnam svára*n*am k*ri*nuhí. Sanh.: somấna*m* ssvára*n*am k*ri*nuhí.

Gegenbeispiel, wo der Consonantengruppe kein Vocal vorausgeht:

Rv. VIII, 46, 1. tvấ-vata*h* puruvaso íti puru-vaso. Sanhitâ: tvấvata*h* purûvaso.

Gegenbeispiel, wo keine Consonantengruppe da ist:

Rv. II, 33, 1. ấ te pitar marutâm. Sanhitâ: ấ te pitar marutâm.

Das Gegenbeispiel zielt auf ấ te, nicht auf pitar marutâm, und es wäre besser gewesen, die Worte pitar mmarutâm, welche unsere Regel zu bestätigen scheinen könnten, wegzulassen. Dasselbe gilt vom nächsten Beispiel, wo ein einfacher Consonant auf Anusvâra folgt und also nicht verdoppelt wird, während in demselben Satze andere Worte vorkommen, die Grund zur Verdoppelung geben.

Rv. X, 6, 1. ayám sá*h* yásya *s*árman. Sanhitâ: ayá*m* sá yássya *s*armman.

Gegenbeispiel, wo vikrama eintritt und also kein krama:

Rv. X, 121, 3. yá*h* prâ*n*atá*h* ni-mishatá*h*. Sanhitâ: yá*h* prâ*n*ató nimishatá*h*.

Das *h* vor p muss hier als Visarga, nicht als Upadhmanîya gefasst werden.

CCCLXXIX. Ein aspirirter Consonant jedoch wird einmal gesprochen zusammen mit seinem ihm vorhergehenden, scil. unaspirirten, Consonanten.

Rv. I, 109, 1. ví hí ákhyam mánasâ. Sanhitâ: ví hyákkhyam mánasâ.

Rv. I, 124, 7. abhrâtấ-iva pu*n*sá*h* eti. Sanhitâ: abbhrâtéva pu*n*sá eti.

CCCLXXX. *kh* wird so verdoppelt, auch wenn es nicht zu Anfang einer Consonantengruppe steht.

Rv. VI, 16, 38. úpa *kh*âyấm-iva gh*rí*ne*h*. Sanhitâ: úpa *kkh*âyấm-iva gh*rí*ne*h*.

Rv. X, 129, 3. tu*kh*yéna âbhú ápi-hitam. Sanhitâ: tu*kkh*yénâbhv ápihitam.

परं रेफात्[381] स्पर्श एवं लकारादूष्मणो[382] वा[383] नावसितं[384] न रेफः[385] ।
वोष्मा संयुक्तोऽनुपधो[386] न तूष्मा स्वरोष्मपरो[387] न परक्रमोपधा[387b] ॥ २ ॥

CCCLXXXI. Der auf das r folgende Buchstabe wird verstärkt.

Rv. VII, 18, 16. ardhám vîrásya. Sanhitâ: arddhám vîrásya.

Die Regel setzt voraus, dass das r zu einer Consonantengruppe gehört und dass dieser ein Vokal vorausgehe, und es war daher kaum nöthig für den Commentar zu bemerken, dass das â in râ*g*â, welches auf r folgt, nicht verstärkt werden dürfe, noch das o in purohita.

CCCLXXXII. Ebenso wird der Spar*s*a verstärkt, welcher auf l folgt.

Rv. X, 51, 1. mahát tát úlbam. Sanhitâ: mahát tád úlbbam.

Es geht aus dieser Regel hervor dass ulba im Veda nicht mit v gesprochen werden darf, da v nicht zu den Spar*s*as gehört, und ebenso dass in *s*atavalsa das *s* nicht verdoppelt werden kann.

CCCLXXXIII. Ein Spar*s*a, welcher auf einen Ûshman folgt, mag verstärkt werden oder nicht.

Rv. X, 105, 6. prá astaut *r*ishvá-o*g*â*h* *r*ishvébhi*h*. Sanh.: prâsttaud *r*ishváu*g*â *r*ishvébhi*h*.

Rv. X, 9, 1. ấpa*h* hí sthá maya*h*-bhúva*h*. Sanhitâ: ấpo hí sh*tt*há mayobhúva*h*.

Rv. V, 59, 1. prá vaḥ spát akran suvitáya.

Sanhitâ: prá vaḥ sppál akrant suvitáya (besser: prá va sppál, Regel CCLV.).

Rv. I, 107, 2. ángirasâm sáma-bhiḥ stûyámânâḥ.

Sanhitâ: ángirasâm sâmabhiḥ sttûyámânâḥ (besser: sâmabhi sttûyámânâḥ).

Der Commentar bemerkt, dass der Sparsa, welcher dem Ûshman folgt und verdoppelt wird, nur tenuis oder tenuis aspirata sein kann, und dass z. B. in triḥ sma das m nicht verdoppelt werden darf, sondern, wie der Commentar behauptet, das s. Dies erklärt sich daher, dass (nach Regel CCLV.) der Visarganîya nur vor einem Ûshman, welchem ein aghosha sparsa folgt, in der Aussprache gänzlich unterdrückt wird. Wollen wir also unsere Aussprache genau den Regeln des Prâtiśâkhya anpassen, so sollten wir stets sâmabhi sttûyamânâḥ etc. sprechen, wie auch in der That viele MSS. schreiben. Es ist die Form: sâmabhi stûyamânâḥ, auf welche allein unsere Regel Anwendung hat und nicht sâmabhiḥ stûyamânâḥ, da ja dem zu verdoppelnden Consonanten ein Vokal oder Anusvâra vorhergehn muss. Würde sâmabhiḥ stûyamânâḥ in der Aussprache zu sâmabhis stûyamânâḥ (Regel CCLI.), dann würde der Krama, wenn er überhaupt einträte (was nach Regel CCCLXXXVII. nicht statthaft ist), das s verstärken und also drei s hervorbringen. In triḥ sma jedoch fällt der Visarganîya, da auf s ein tönender Buchstabe folgt, nicht weg, sondern wird in der Aussprache zu s. Träte dann Krama ein, so würde das s, aber nicht das m verstärkt werden, doch bleibt der Krama überhaupt nach Regel CCCLXXXVII. ausgeschlossen.

Ist der erste Ûshman ein h so tritt keine Beschränkung ein und es kann hinter diesem auch ein goshavat verdoppelt werden. Also brahma oder brahmma, ahnâ oder ahnnâ. Hingegen darf man nie bahvaḥ mit zwei v aussprechen, so wenig als man in asvaḥ, prasvaḥ, krinushva die antaḥsthâ v verstärken darf, sondern die Ûshmans.

CCCLXXXIV. Ein Consonant hinter r, zu Ende eines Wortes, wird nicht verdoppelt.

Rv. X, 8, 9. varg íti vark. Sanhitâ: vark, nicht varkk.

Rv. VI, 20, 1. dárt, nicht dártt.

CCCLXXXV. R wird nie verdoppelt.

Der Zweck dieser Regel ist nicht klar. In Worten wie ardha kann r nicht verdoppelt werden, weil eine frühere Regel in diesen Fällen die Verstärkung des nächstfolgenden Consonanten vorschreibt. Es blieben also nur Fälle übrig, wo die Verdoppelung des auf r folgenden Consonanten aus irgend welchen Gründen nicht eintreten könnte, und da haben wir nur den eben erwähnten Fall, wo der zweite Consonant auslautet. Hier könnte man meinen, dass das Unterbleiben der Reduplication beim zweiten Buchstaben ihr Eintreten in Bezug auf den ersten wieder herbeiführe, und diese Vermuthung sollte vielleicht durch unsere Regel abgelehnt werden. Siehe auch Regel CCCLXXXVII.

CCCLXXXVI. Ein Ûshman, wenn ihm nichts vorhergeht, kann verstärkt werden wenn er verbunden ist (mit einem andern Consonanten).

Rv. I, 35, 1. hváyâmi agnim. Sanhitâ: hhváyâmy agnim, oder hváyâmy agnim.

Rv. VII, 101, 4 skotanti abhítaḥ. Sanhitâ: sskotanty abhítaḥ oder skotanty abhítaḥ.

Rv. V, 83, 8. syándantâm kulyâḥ. Sanhitâ: ssyándantâm kulyâḥ oder syándantâm kulyâḥ.

Gegenbeispiel, wo auf Ûshman kein Buchstabe folgt, wie somaḥ.

Gegenbeispiel, wo dem Ûshman ein Buchstabe vorhergeht:

Rv. V, 54, 3. múhuḥ â hrâduni-vritaḥ. Sanhitâ: múhur â hrâdunîvritaḥ.

CCCLXXXVII. Ein Ûshman jedoch, dem ein Vokal oder ein Ûshman folgt, wird nicht verstärkt.

Im ersten Fall muss man zu Ûshman samyukta hinzufügen.

Rv. VII, 81, 1. práti ûm iti adarsí. Sanhitâ: práty u adarsí.

Folgt aber, wie hier, in der Sanhitâ „âyatí", wodurch der Vokal î zum Halbvokal y wird, so hört der Einfluss unserer Regel auf und s wird verstärkt: práty u adarssy âyatí.

Rv. VIII, 67, 11. párshi, nicht párshshi.

Rv. I, 91, 14. yáḥ soma sakhyé táva. Sanhitâ: yáḥ soma sakhyé táva.

Man bemerke hier wieder, dass, obgleich yaḥ geschrieben wird, dennoch nach einer früher erwähnten Regel yas zu sprechen ist, so dass also zwei Ûshmans zusammenkommen. Der blosse Visarganîya ist allerdings auch Ûshman, aber wo Visarganîya unverändert bleibt, da ist nach Regel CCCLXXVIII. kein Grund für Krama.

Gegenbeispiel, wo auf den Ûshman kein Vokal folgt:

Rv. V, 83, 3. âvíḥ dûtán krinute varshyãn. Sanhitâ: âvír dûtán krinute varshshyãn. Siehe auch oben Rv. VII, 81, 1.

CCCLXXXVII^{b}. Der Buchstabe, welcher dem verdoppelten vorhergeht, kann nicht selbst verdoppelt werden. Hat man also ulbam zu ulbbam verstärkt, nach S. 383, so kann man nicht wieder verdoppeln. Oder, besser, nachdem man in prâstaut das t, nach S. 383, verdoppelt hat, kann man nicht auch s, nach S. 378, verdoppeln.

सहातिहाय पवमान यस्य ङे तने चेत्युपहितः पदादिः
छकारो[388] दीर्घेण च मेति वर्जं[389] संयुक्तं तु व्यंजनं शाकलेन[390] ॥ ३ ॥

CCCLXXXVIII. Das *kh* zu Anfang eines Wortes, wenn ihm saha, atihâya, pavamâna, yasya, oder die beiden Worte tane *ka* vorhergehen, wird nicht verstärkt.

1) Rv. X, 130, 7. sahá-stomâḥ sahá-*kh*andasaḥ â-vritaḥ.
Sanhitâ: sahástomâḥ sahákhandasa âvritaḥ.

2) Rv. I, 162, 20. ati-hâya *kh*idrá gâtrâni. Sanhitâ: atihâya *kh*idrá gâtrâni.
Hier steht *kh*idrâ zu Anfang eines Pâda.

3) Rv. IX, 113, 6. yátra brahmá pavamâna *kh*andasyãm.
Sanhitâ: yátra brahmá pavamâna *kh*andasyãm.
Hier steht *kh*andasyãm nach einem Vokativ.

4) Rv. X, 121, 2. yásya *kh*âyá amritam. Sanhitâ: yásya *kh*âyámritam.

5) Rv. VI, 46, 12. ádha sma ya*kkh*a tanvẽ tâne *ka* *kh*ardíḥ.
Sanhitâ: ádha smâ ya*kkh*a tanvẽ3 táne *ka* *kh*ardíḥ.
Hier steht *kh* zu Anfang des Pâda.

Gegenbeispiel, wo nur *ka*, nicht táne *ka*, vorhergeht:

Rv. X, 73, 9. utó íti tát asmai mádhu ít *kakkh*adyát.
Sanhitâ: utó tád asmai mádhv ík *kakkh*adyát.

Man bemerke, dass *kh* hier nicht anlautend (padâdi) ist, und also schon deshalb seine Verdoppelung bewahren müsste.

CCCLXXXIX. Ebenso wird *kh* zu Anfang eines Wortes nicht verstärkt, wenn ihm ein langer Vokal vorhergeht, mit Ausnahme von mâ.

Rv. VI, 75, 18. mármâni te várman*â* *kh*âdayâmi. Sanhitâ: mármâni te várman*â* *kh*âdayâmi.

Gegenbeispiel, wo der Vokal nicht lang ist:

Rv. VI, 16, 38. úpa *kh*âyâm-iva gh*r*íne*h*. Sanhitâ: úpa *kkh*âyâm iva gh*r*íne*h*.

Beispiel, wo mâ vorausgeht:

Rv. I, 109, 3. mâ *kh*edma ras*m*ín íti. Sanhitâ: mâ *kkh*edma ras*m*ír íti.

Gegenbeispiel, wo *kh* nicht padâdau steht:

Rv. X, 51, 3. a*ikh*âma tvâ bahudhâ. Sanhitâ: a*ikkh*âma tvâ bahudhâ.

CCCXC. Nach der *S*âkalalehre wird aber ein Consonant, der mit einem andern verbunden ist, nicht verstärkt, wenn er auf einen langen Vokal folgt und zu Anfang eines Wortes steht.

Dies ist die eine Auffassung. Andere heben jedoch die Anuv*r*itti von dîrghe*n*a und padâdi*h* auf und nehmen an, dass die *S*âkalas die Verstärkung auch nach kurzen Vokalen und auch inmitten eines Wortes als unnöthig betrachteten.

1) Rv. VIII, 68, 1. *S*âkala-Sanhitâ: â tvâ rátham, sonst â ttvâ rátham.

2) Rv. I, 94, 7. râtryâ*h* *k*it ándha*h* áti deva. *S*âkala-Sanh.: 1) râttry*á*s *k*id ándho áti deva.
*S*âkala-Sanh.: 2) râtryâs *k*id ándho áti deva.

3) Rv. I, 109, 3. mâ *kh*edma. *S*âkala-Sanhitâ: mâ *kkh*edma (wegen sa*m*yukta).

4) Rv. VIII, 15, 7. táva tyát. *S*âkala-Sanhitâ: 1) táva ttyát.
*S*âkala-Sanhitâ: 2) táva tyát.

5) Rv. VIII, 89, 5. yát *g*âyathâ*h* apûrvya. *S*âkala-Sanhitâ: 1) yá*g* *g*âyathâ apûrvvya.
*S*âkala-Sanhitâ: 2) yá*g* *g*âyathâ apûrvya.

पदांतीयो ह्रस्वपूर्वौ ङकारो नकारश्च क्रामत उत्तर स्वरे[391]।
अनादेशे पटलेऽस्मिन्विधानं सर्वत्र विद्यादपि वैकृतानां[392] ॥ ४ ॥

CCCXCI. Ein N und n zu Ende eines Wortes werden beide verstärkt wenn ihnen ein kurzer Vokal vorhergeht und ein Vokal folgt.

Rv. X, 108, 3. kîd*r*ín índra*h* sarame. Sanhitâ: kîd*r*íNN índra*h* sarame.

Rv. III, 32, 11. áhan áhim pari-*s*áyânam. Sanhitâ: áhann áhim pari*s*áyânam.

Gegenbeispiel, wo der vorhergehende Vokal nicht kurz ist:

Rv. I, 104, 9. arvâN â íhi. Sanhitâ: arvâN éhi.

Rv. X, 90, 8. vâyavyân âra*n*yân. Sanhitâ: vâyavyân âra*n*yân.

CCCXCII. Wenn in diesem Patala nicht eine bestimmte Anweisung gegeben ist, so wisse man, dass die Regeln sich auf Alles beziehn, nicht nur auf die Auslaute und Anlaute, wie sie im Pada vorkommen, sondern auch auf die, welche bereits Veränderungen erfahren haben.

Dies ist eine Erweiterung der frühern Paribhâshâ, I, CIX. Der Commentar erklärt vaik*r*ità*h* einfach durch „ad*r*isht*â*h pade“, was sich nicht im Padatext findet.

अभिनिधानं कृतसंहितानां स्पर्शांतःस्थानामपवाद्य रेफं।
संधारणं संवरणं श्रुतेश्च स्पर्शादयानामपि[393] चावसाने[394] ॥ ५ ॥

CCCXCIII. Bei Sparsas und Antahsthâs, mit Ausnahme des r, tritt, wenn ihnen Sparsas folgen, nachdem die Sanhitâ vollzogen ist, Abhinidhâna ein, nämlich Einhalten und Schliessen der Stimme.

Das Verständniss dieser und der folgenden Regeln hängt hauptsächlich von abhinidhâna ab. Was bedeutet abhinidhâna? Der Commentar sagt nichts weiter als der Text: sandhâranam ka varnasya, samvaranam ka varnasruteh. Hier könnte der Gegensatz zwischen varnasya und varnasruteh zur Vermuthung Anlass geben, dass das sandhârana auf die geschriebenen, samvarana auf die gesprochenen Buchstaben gehe. Doch ist dies nicht möglich, wenigstens nicht im Sinne des Saunaka, da dieser nie auf Schreibung Rücksicht nimmt. Abhinidhâna muss also eine Eigenthümlichkeit in der Aussprache sein und zwar kann sie nur da eintreten, wo mehrere Consonanten zusammentreffen, oder am Ende. Wo zwei Consonanten zusammentreffen gibt es, wie die Phonetik lehrt, zwei mögliche Arten der Aussprache. Wir können z. B. deutlich hören, dass die Aussprache des t in „Brotladen" eine andere ist als die des t in „Brotkasten". Im ersten Beispiel wird die zweite Hälfte des t gleichsam vom l verschlungen, während in Brotkasten dem t ein Nachhall folgt, ehe der neue Ansatz zu k gemacht wird. Es scheint nun eben dieser stumme Nachhall zu sein, welcher hier durch abhinidhâna bezeichnet wird. Nidhâna heisst Verhüllen; abhinidhâna wäre also ein Verhüllen der Stimme, erst ein Aufhalten und dann ein Schliessen der Stimme, was den auch sonst durch samvrita bezeichneten stummsten aller Vokale, d. h. das Shewa hervorbringt. Ein solcher abhinihita Consonant, wie z. B. d in marudbhih, wird eine Zeit lang angehalten, so dass der ihm eigenthümliche Nâda wirklich für sich selbst hörbar wird, während bei stummen Consonanten der Anhalt ein wirkliches momentanes Aufhören der Stimme bewirkt. Die Beispiele müssen zeigen, ob diese Auffassung von abhinidhâna haltbar sei.

Rv. X, 129, 6. arvâk devâh. Sanhitâ: arvâg : devâh. [1])

Rv. VIII, 68, 14. úpa mâ shát dvâ-dvâ. Sanhitâ: úpa mâ shád : dvádvâ.

Rv. X, 72, 6. yát devâh adáh salilé. Sanhitâ: yád : devâ adáh salilé.

Rv. V, 9, 4. purú yáh dágdhâ ási. Sanhitâ: purú yó dág:dhâsi.

Rv. V, 54, 3. abda-yâ kit. Sanhitâ: ab:dayâ kit.

Rv. X, 68, 4. ulkâm-iva. Sanhitâ: ul:kâm iva.

Der Genitiv von dadhikrâvâ lautet dadhikrâv:nah.

Als Beispiele, wo dies Abhinidhâna nicht eintritt, gibt der Commentar zunächst solche, wo der erste Consonant weder sparsa noch antahsthâ ist, also:

brahmâ, vishnuh, sma, prisnih.

Zweitens, wo der erste Consonant r ist:

Rv. I, 10, 1. árkanti arkám arkínah. Sanhitâ: árkanty arkám arkínah.

Drittens, wo der zweite Consonant ein andrer als ein Sparsa ist:

Rv. VIII, 61, 17. adyá-adya svâh-svah. Sanhitâ: adyâdya svâhsvah.

Rv. II, 32, 7. sinîvâlyai guhotana. Sanhitâ: sinîvâlyai guhotana.

Rv. II, 14, 2. vavri-vânsam. Sanhitâ: vavrivânsam.

---

1) Das Abhinidhâna habe ich durch : angedeutet.

In allen diesen Fällen, wo der Abhinidhâna nicht eintritt, sieht man deutlich, dass die Consonantengruppe wirklich am natürlichsten mit ein und demselben Ansatz gesprochen wird. Am entschiedensten tritt dies im Anlaut hervor, wie z. B. in sma, *sva*h; während ein Anlaut aus zwei Sparsas oder aus Anta*h*sthâ und Sparsa bestehend undenkbar ist. Sodann sieht man, wie in Worten wie adya durchaus keine Pause hinter d einzutreten braucht, so wenig als hinter r in ar*k*anti, während es unmöglich ist zwei d, wie in yad devâ*h*, hörbar auszusprechen, ohne hinter dem ersten einen Anhalt zu machen und die Stimmritze zu schliessen. Die Regeln beziehen sich jedoch nicht sowohl auf die allein mögliche, sondern auf die wirkliche Aussprache, und in vielen Fällen sind beide Aussprachen physiologisch gleich möglich.

CCCXCIV. Ebenso am Ende eines Wortes oder in der Pause.

Diese Regel bewährt unsere Auffassung des Abhinidhâna, denn es ist klar, dass ein auslautender Consonant, dem kein Vokal folgt, nothwendigerweise den Nachhall haben muss, welcher das Schliessen der Stimmritze hervorbringt, mag es nun svâsa oder nâda sein, je nachdem wir den auslautenden Consonanten, nach den Ansichten indischer Grammatiker, als Tenuis oder Media betrachten.

Beispiele sind: vâk, vi*t*, yat, trish*t*up; vâg, vi*d*, yad, trish*t*ub.

(Hier endet der erste Varga.)

अंतःस्थाः स्वे स्वे च परेऽपि रक्ता[395] लकार ऊष्मस्वपि शाकलेन[396]।
खकारे चैवमुदये ककारः ख्यातेर्धातो[397] रश्नतेर्वा पकारः[398] ॥ ६ ॥

CCCXCV. Auch die Anta*h*sthâs werden abgesetzt, wenn sie auf sich selbst folgen, auch wenn sie nasalirt sind.

Rv. II, 25, 2. yám-yam yú*g*am. Sanhitâ: yáỹ : yaỹ : yú*g*am.[1])

Rv. X, 163, 6. ángât-angât lómna*h*-lomna*h*. Sanhitâ: ángâd angâl : lómno lomna*h*.

Rv. VIII, 88, 1. tám va*h* dasmám *r*iti-sáham. Sanhitâ: táṽ : vo dasmám *r*itîsháham.

Als Gegenbeispiel gibt der Commentar sinîvâlyaí, wo Anta*h*sthâ y auf Anta*h*sthâ l folgt, wo aber kein abhinidhâna eintritt.

CCCXCVI. L wird abgesetzt wenn die Ûshmans folgen, aber nur nach der Śâkalalehre.

Rv. VIII, 61, 11. ná árâyâsa*h* ná *g*álhava*h*. Sanhitâ: nárâyâso ná *g*ál:hava*h*.

Rv. III, 8, 11. vánaspate *s*atá-val*s*a*h*. Sanhitâ: vánaspate *s*atával:*s*a*h*.

CCCXCVII. Und ebenso, nach Śâkala, wird k abgesetzt wenn kh folgt, bei der Wurzel khyâtí.

Rv. IV, 14, 1. ákhyat devá*h*. Sanhitâ: ák:khyad devá*h*.

Das k vor kh ist erst durch Krama entstanden.

CCCXCVIII. Auch mag das p von rap*s*ati bei den Śâkalas abgesetzt werden.

Rv. IV, 17, 20. vi-rapsí. Sanhitâ: virap:sí.

---

1) Die MSS. schreiben auch in der Sanhitâ meist यंयं युज्ं, der vindu bezeichnet aber hier den nasalirten Halbvokal.

पदांतीया यरवोष्मोदयाश्च स्पर्शाः पदादिष्ववरे मकारात्[399] ।
असंयुक्तं शाकलं[400] तन्न पद्ये स्वित्युत्तरे[401] वा त्वनेकाक्षरांत्याः[402] ॥ ७ ॥

CCCXCIX. Auch alle Sparsas, die dem m vorhergehn, wenn sie auslauten und ihnen y, r, v oder die Ûshmans als Anlaut folgen, werden abgesetzt bei den Śâkalas.

Rv. VIII, 61, 6. yát-yat yấmi tát ấ bhara.

Sanhitâ: yádyad : yấmi tád ấ bhara.

Rv. I, 116, 2. tát râsabhaḥ nâsatyâ.

Sanhitâ: tád : râsabho nâsatyâ.

Rv. III, 8, 6. yấn vaḥ náraḥ deva-yántaḥ.

Sanhitâ: yấn : vo náro devayántaḥ.

Rv. I, 139, 9. dadhyáṄ ha me. Sanhitâ: dadhyáṄ : ha me.

Rv. II, 39, 3. arvấk saphaú-iva. Sanhitâ: arvấk : saphấv iva.

Rv. VII, 34, 25. sárman syâma. Sanhitâ: sárman : syâma.

Hier ist der antaḥpâtasandhi, den einige Lehrer verlangen, nicht eingetreten. Tritt er ein und tritt also zwischen n und s das t, so ist dieses t nicht ursprünglich padântîya, und so finden wir, wenigstens nach dem Commentar, dass es nicht abgesetzt wird. Der Commentar verlangt daher dass man sage: tvam tânt saka und nicht tvam tânt : saka. Ebenso gibt er als Gegenbeispiel:

Rv. VII, 63, 1. út ûm íti eti su-bhágaḥ. Sanhitâ: úd v eti subhágaḥ.

Auch hier darf zwischen d und v kein Abhinidhâna eintreten, weil v ursprünglich u ist und also, als v, nicht padâdi genannt werden kann. Wie sich diese Ansicht mit Regel CCCXCII. verträgt, wo die vaikritas ausdrücklich als unter die Vorschriften unsres Patala's fallend bezeichnet werden, ist eine andre Frage. Der Commentator würde sich wahrscheinlich auf „anâdese", „wo nicht eine ausdrückliche Bestimmung gegeben ist", berufen, und die Worte padâdi und padânta als solche âdesas betrachten.

Gegenbeispiel, dass diese Regel keine Anwendung auf ein auslautendes m hat.

Rv. X, 85, 46. sam-râgnî svásure bhava. Sanhitâ: samrâgnî svásure bhava.

Dieses Beispiel zeigt, dass die Regel der Śâkalas auch auf padyas Anwendung hat. Man sehe auch oben, Rv. VIII, 61, 6.

CD. Diese sogenannte Śâkalaaussprache ist also ohne Verbindung.

Diese Regel bestätigt von Neuem unsere Auffassung von abhinidhâna. Die von CCCXCVI—CD. gegebenen Regeln legen den Śâkalas eine Aussprache bei, welche der gewöhnlichen entgegengesetzt ist. Die gewöhnliche Aussprache würde sein ya | dyad, so dass dy einen samyoga bilden, wobei dann wieder d verstärkt werden kann. Die diesem entgegengesetzte Aussprache ist also, dass nach d ein Absatz gemacht wird, yad : yat, so dass nach d ein Schluss der Stimmritze eintritt und also die enge Verbindung zwischen d und y aufhört. Heisst die frühere Aussprache samyoga, so kann die der Śâkalas nur asamyukta heissen, und so wird diese ganze Śâkalaeigenthümlichkeit hier zum Abschluss genannt. Ich könnte noch weitere Bestätigungen dieser Auffassung des abhinidhâna aus den andern Prâtiśâkhyas beibringen, doch will ich den Herausgebern dieser Werke nicht vorgreifen, besonders da ich mit den wenigen Hülfsmitteln, die mir

zu Gebote stehn, nicht im Stande bin eine vollkommene Uebereinstimmung zwischen den verschiedenen Lehrern zu entdecken.[1])

CDI. Diese *Sâkalaeigenthümlichkeit* tritt nicht ein in einem Compositum, wenn su den zweiten Theil bildet.

Rv. VIII, 43, 9. ap-sú agne sádhi*h* táva. Sanhitâ: apsvãgne sádhish *táva*.

CDII. Wenn jedoch die Endbuchstaben (des ersten Theils eines Compositums) zu einem mehr als einsylbigen Wort gehören, so können sie die *Sâkalaform* annehmen oder nicht, wenn su folgt.

Rv. V, 85, 2. vâ*g*am árvat-su, páya*h* usríyâsu.

Sanhitâ: vâ*g*am árvat:su oder arvatsu, páya usríyâsu.

Gegenbeispiel: Rv. V, 85, 2. hri*t*-sú krátum váru*nah* ap-sú agním.

Sanhitâ: hritsú (nicht hrit:su) krátum váru*no* apsv ãgním.

सर्वत्रैके करणस्थानभेदे वा शाकलं[403] प्रथमे स्पर्शवर्गे[404] ।
स्पर्शा यमाननुनासिकाः स्वान् परेषु स्पर्शेषूनुनासिकेषु[405] ॥ ८ ॥

CDIII. Einige Lehrer stellen diese *Sâkalaaussprache* überall frei, wo bei zwei Consonanten eine Verschiedenheit in der Formation, im Ort, oder in beiden vorwaltet.

Rv. X, 33, 3. sakrít sú na*h*. Sanhitâ: sakrít : sú na*h* oder sakrít sú na*h*.

Hier ist Verschiedenheit der Formation in Bezug auf t und s. T ist *sparsa* und somit wird es durch *sprishta* hervorgebracht, s ist ûshman und wird durch *asprishta* hervorgebracht. Hier also stellen Einige die *Sâkalaaussprache* frei, ohne sie jedoch für nöthig zu halten.

Rv. VII, 34, 16. ap-*g*âm. Sanhitâ: ab:*g*âm oder ab*g*âm.

Hier hat b seinen Ort auf den Lippen, *g* am Gaumen.

Rv. V, 62, 9. yát bá*m*hish*th*am. Sanhitâ: yád : bá*m*hish*th*am oder yád bá*m*hish*th*am.

Rv. VIII, 43, 9. ap-sú agne. Sanhitâ: ap:sv ãgne oder apsv ãgne.

Hier ist p der Formation nach *sprishta*, dem Orte nach labial; s hingegen *asprishta* und dental. Tritt hier hinter p Abhinidhâna ein, so gehen diese sogenannten Eke noch weiter als die *Sâkalas*, denn diese würden in diesem Falle keinen Absatz hinter p zulassen.

Rv. IV, 40, 5. nri-sát vara-sát. Sanhitâ: nrishád : varasát oder nrishád varasát.

Hier ist d, als *sparsa* und dental, von v, als *antahsthâ* und labial, der Formation und dem Orte nach verschieden.

Wer diese Eke sind, ist schwer zu sagen. Sie erlauben Abhinidhâna, wo es nach den allgemeinen Regeln nicht eintritt, z. B. zwischen d und y; und sie würden es weglassen dürfen, wo es nach den allgemeinen Regeln nothwendig ist, z. B. in ab*g*âm. Nur in Fällen, wo ein Consonant auf denselben Consonant folgt würden sie, ohne auf ihr vâ sich berufen zu können, den Abhinidhâna nothwendig eintreten lassen. Also

---

1) So wird z. B. im Âtharva*na*prâtisâkhya „abhinidhâna“ durch vya*ng*anavidhâra*na*, das Auseinanderhalten der Consonanten erklärt, was jedoch nicht als Widerspruch gegen unser sandhâra*na* zu fassen ist. Alle Fälle, in denen abhinidhâna oder âsthâpita nicht zulässig ist, werden dort ebenfalls als *sa*myukta gefasst: ato 'nyat *sa*myuktam.

Rv. VIII, 39, 4. tát-tat agníḥ. Sanhitâ: tát : tad agníḥ.

Rv. X, 58, 1. yát te yamám. Sanhitâ: yát : te yamám.

CDIV. Ebenso verlangen diese Lehrer die Śâkalaaussprache im ersten Varga der Consonanten, also bei den Gutturalen.

Diese Regel hat nach der vorhergehenden nur einen Sinn, wenn man das vâ wegfallen lässt.

Rv. IV, 58, 6. samyák sravanti. Sanhitâ: samyák : sravanti, nicht samyák sravanti.

Rv. VI, 37, 1. arvâk rátham viśvá-vâram.

Sanhitâ: arvâg : rátham, nicht arvâg rátham, viśvá-vâram.

Rv. I, 50, 5. pratyáṄ víśvam. Sanhitâ: pratyáṄ : víśvam, nicht pratyáṄ víśvam.

CDV. Die Sparśas, mit Ausnahme der nasalirten, wenn ihnen nasalirte Sparśas folgen, werden zu ihren Zwillingen.

1) Rv. V, 2, 4. páliknîḥ. Sanhitâ: pálikknîḥ.

2) kakhnathuḥ. Sanhitâ: kakhkhnathuḥ.

3) Rv. IV, 43, 6. pári gman. Sanhitâ: pári ggman.

4) Rv. III, 31, 14. vritra-ghné. Sanhitâ: vritraghghné.

5) Rv. IX, 29, 5. nidáḥ yátra mumukmáhe. Sanhitâ: nidó yátra mumukkmáhe.

6) deest.

7) Rv. VII, 13, 3. pári-gmâ. Sanhitâ: páriggmâ.

8) deest.

9) Rv. VII, 87, 2. âtmâ te vâtaḥ. Sanhitâ: âttmâ te vâtaḥ.

10) Rv. I, 93, 6. ámathnât anyám. Sanhitâ: ámaththnâd anyám.

11) Rv. VI, 13, 6. vadmâ sûno íti. Sanhitâ: vaddmâ sûno.

12) Rv. VIII, 102, 20. â te dârûni dadhmási. Sanhitâ: â te dârûni dadhdhmási.

13) Rv. X, 114, 7. âpnânam tîrthám. Sanhitâ: âppnânam tîrthám.

14) deest.

15) deest.

16) Rv. X, 85, 36. gribhnâmi te. Sanhitâ: gribhbhnâmi te.

Die vier lingualen Yamas fehlen.

Gegenbeispiele: 1) Wo der erste Buchstabe nicht Sparśa ist:

Rv. VIII, 33, 19. strí hí brahmâ. Sanhitâ: strí hí brahmâ, nicht brahhmâ.

Rv. IV, 40, 1. dadhi-krâvnaḥ. Sanhitâ: dadhikrâvnaḥ.

2) Wo der erste Buchstabe, obgleich Sparśa, nasalirt ist:

Rv. VII, 82, 8. arvâk narâ. Sanhitâ: arvâN narâ.

Rv. VIII, 97, 15. tát mâ ritám. Sanhitâ: tán ma ritám.

Rv. I, 105, 8. sám mâ tapanti. Sanhitâ: sám mâ tapanti.

3) Wo der folgende Laut nicht Sparśa ist:

Rv. I, 35, 6. upá-sthâ ékâ. Sanhitâ: upásthâ ékâ.

4) Wo der folgende Sparśa nicht nasalirt ist:

Rv. V, 62, 9. yát bámhishtham. Sanhitâ: yád bámhishtham.

Auf diese Weise scheint die Regel vollkommen klar und physiologisch begreiflich. Sie würde eben einfach die Thatsache hervorheben, dass wo ein Nasal auf eine Muta

folgt, der Muta selbst ein leichter nasaler Ansatz vorhergeht. Während man im Deutschen den Namen Agnes entweder Ag-nes oder Ang-nes ausspricht, so sollte man im Sanskrit statt Agni, Angni sagen. Da es nun im Sanskrit 20 Mutae gibt, so würde es folgerecht auch 20 Zwillinge geben, wenigstens in der Theorie, obgleich in der wirklichen Sprache einige derselben, z. B. $\breve{k}h$, $\breve{g}h$, $\breve{p}h$, $\breve{b}$ und die Lingualen, nicht vorkommen. So heisst es auch ganz entschieden im Commentar zum ersten Patala (Regel XLIX.) „Evam vinsatir yamâ bahvrikânâm bhavanti", „bei den Bahvrikas gibt es 20 Zwillinge", und die Stellen für ihre Bildung werden ausdrücklich als dieselben bezeichnet, auf welchen die 20 Mutae gebildet werden, nur dass zu ihnen noch die Nasalirung hinzutritt.

Im entschiedenen Gegensatz hierzu sagt nun der Commentar zu unserer Stelle: Nein, man muss nicht glauben dass es 20 Yamas gebe. Es gibt nur vier. Alle ersten Sparsas, i. e. alle Tenues nehmen den ersten Yama, alle zweiten den zweiten und so fort bis zum fünften, exclusive. Es ist dies eine Auffassung, die an sich auch verständlich wäre, die aber mit der andern in Widerspruch steht. Da ich diesen Widerspruch nicht aufzuheben vermag, so gebe ich hier die wichtigsten Stellen des Commentars:

स्वानिति किमर्थमुच्यते। संज्ञाप्रकरणे चतसृणोऽतःस्था अष्टा ऊष्माण इति वर्णाः कृतसंख्या निर्दिश्यंते। न तथा यमाः। तस्मादिह स्पर्शा यमाननुनासिका इत्युच्यमाने विंशतित्वात्स्थानिनामादेशानामपि यमानां विंशतित्वप्रसंगः। स मा भूत्। चतुर्णामेव यमानां प्रथमाः प्रथमं द्वितीया द्वितीयं एवमा पंचमादापद्येरन्नित्युच्यते।

Ebenso zu Regel CDIX.: यस्माद्यमा अनुनासिकस्थानाश्चत्वारः संतो विंशतिस्थानिनां सरूपा लक्ष्यंते तस्मादिदमुच्यते।

Hingegen heisst es zu Regel CDVIII.: यस्य यमापत्तिरुच्यते तत्सरूपो भवतीत्यर्थः। पलिक्क्नीरित्यत्र ककारस्वरूपो यमो वेदितव्यः। अग्ग्निरिति (sic) गकारस्वरूपः। जघ्घ्नथुरित्यत्र घकारस्वरूपः। परिज्ज्मानिति जकारस्वरूपः। अप्प्रस्वतीरिति पकारस्वरूपः।

Es gilt wohl im Allgemeinen, trotz dieser verschiedenen Auffassungen, dass die Yamas dem karana nach vierfach, dem sthâna und karana nach als zwanzigfach dargestellt werden können.

न स्पर्शस्योष्मप्रकृतेः प्रतीयाद्यमापत्तिं[406] नाभिनिधानभावं[407]।
यमः प्रकृत्यैव सदृक्[408] श्रुतिर्वा, यमेन मुख्यास्ति समानकाला[409] ॥ ९ ॥

CDVI. Man wisse, dass ein aus einem Ûshman entstandener Sparsa nicht verzwillingt werden kann.

Rv. II, 11, 17. pra-dódhuvat smásrushu. Sanhitâ: pradódhuvak khmásrushu.

CDVII. Auch tritt in solchen Fällen kein Abhinidhâna ein.

Rv. I, 63, 5. ghaná-iva vagrin snathihi.

Sanhitâ: ghanéva vagriñ khnathihi, nicht vagriñ : khnathihi.

CDVIII. Der Yama ist nur dem Buchstaben, aus dem er entstanden, ähnlich.

Man sehe hierzu den oben zu Regel CDV. gegebenen Commentar und bemerke, dass sadṛik mit dem Instrumental construirt ist.

CDIX. Oder während Yama ausgesprochen wird, findet im Munde ein Laut statt.

Dieser Laut, diese sruti, kann nur auf die prakṛiti gehn und auf diese Weise würde es sich erklären, dass die vier Yamas, welche als Nâsikyas in der Nase allein gebildet werden, durch die gleichzeitige Hörung der 20 prakṛitis im Munde zu 20 verschiedenen nasalirten (anunâsika) Lauten werden. Man sehe den Commentar hierzu bei Regel CDV.

अनन्यस्तु प्रकृतेः प्रत्ययार्थो[410] न संयोगं स्वभक्तिर्विहंति[411]।
यमाव्वासिक्या स्वभक्तिरुत्तरा गार्ग्यस्योष्मा सोष्मणो[412] वर्जयेत्[413] ॥ १० ॥

CDX. Das was vernommen werden soll ist aber von dem ursprünglichen Buchstaben nicht verschieden.

Auch diese Regel ist etwas dunkel, obwohl ihr Zweck ziemlich klar durch den Commentar dargethan wird: „Yamaḥ prakṛityâśrayâṇi kâryâṇi labhata ity arthaḥ“.

CDXI. Die Svarabhakti hebt den Saṃyoga nicht auf.

Der Charakter dieser Regel ist dem der vorhergehenden ähnlich. Es tritt, wo auf r ein Consonant folgt, in gewissen Fällen die sogenannte Svarabhakti ein, d. h. es tritt ein Shewa zwischen r und dem darauf folgenden Consonanten. Auf diese Weise würden, genau genommen, die beiden Consonanten aufhören einen Saṃyoga, eine Consonantengruppe zu bilden, und es könnte scheinen, als ob die Regel, dass ein auf r folgender Consonant verdoppelt wird (CCCLXXXI.), keine Anwendung mehr finde. Hiergegen erklärt sich unsere Regel und macht somit die Verdoppelung des Consonanten der auf r folgt, trotz des Zwischentritts der Svarabhakti unerlässlich.

Rv. X, 95, 6. yấ su-gûrníḥ srénih sumné-âpiḥ hradé-kakshuḥ.

Sanhitâ: yấ sugûr½nníḥ srenih sumnáâpir hradékakshuḥ.

CDXII. Nach Gârgya tritt nach dem Yama eine nasale Svarabhakti ein.

Rv. V, 2, 4. pálik½knîḥ.

Rv. VII, 13, 3. párig½gmâ.

CDXIII. Und nach demselben tritt hinter einem aspirirten Yama der Ûshman ein.

Auch dieser Ûshman wird vom Commentar als nâsikâsthâna beschrieben.

Rv. I, 93, 6. ámath(s)thnâd anyám.

CDXIV. Diesen Ûshman soll man aber vermeiden.

Obgleich Gârgya diese Aussprache gut heisst, so ist sie doch als ein Fehler zu betrachten.

(Hier endet der zweite Varga.)

नादः परोऽभिनिधानाद्ध्रुवं तत्तत्कालस्थानमश्नुति[415] त्वघोषात्[416]।
नासिकास्थानमनुनासिकाच्चेदंतःस्थायाः[417] पूर्वस्वरूपमेव[418] ॥ ११ ॥

CDXV. Der Ton, welcher einem Abhinidhâna folgt, heisst Dhruva und vertritt die Dauer des Abhinidhâna.

Nâda, Ton, gehört nur den ghoshavat Consonanten, und die Regel kann sich also nur auf Fälle beziehn, wo nach einem tönenden Consonanten Anhalt eintritt. Dies bestätigen die Beispiele, denn der Commentar gibt nur arvâg : devâh und yád : devâh. Hier also muss nach dem g von arvâg der dem g angehörende Nâda gehört werden und zwar so lange als der Anhalt dauert. Es muss diess eine sehr kurze Zeit sein und sie heisst dhruva, sicher, fest, vielleicht das Urmaass. Der Commentar sagt:

Dhruvakâlam anirdesyam alpatvât kavayo viduh,
Yad dhi prâg anumâtrâyâh kâlabhede 'pi tatsamam.
Nâdo hy abhinidhânena pîdyamânena nasyati,
Tâvad ukkâryate yasya yâvad varnâtmanah param.[1])
Ekântalopam kavayo varnayanti dhruvasya ka
Nâsikâsthânam raktasya yathâ rûpenâ nirdiset.
Saptamîkâlanirdishte pûrvasya vidhir ishyate,
Pankamyâs tûttarasyâhus tasmât krikkhras tv anur bhaved iti.

CDXVI. Das Dhruva, welches auf einen aghosha folgt, ist nicht zu hören.

Auch dies stimmt mit unserer Auffassung des Dhruva, da bei einem stummen Buchstaben ein Anhalt nichts als Hemmung alles Tons bewirken kann,

z. B. vâk : patangâya dhîyate.

CDXVII. Folgt das Dhruva auf einen nasalirten angehaltenen Buchstaben, so hat es seine Stelle in der Nase.

Rv. VII, 82, 8. arvâN : narâ.

CDXVIII. Folgt das Dhruva auf eine Antahsthâ, so ist es identisch mit dem ihm vorhergehenden, scil. Antahsthâ.

Rv. II, 25, 2. yám-yam yúgam. Sanhitâ: yâỹ : yaỹ yúgam.

Siehe Regel CCCXCV.

व्याळेः सर्वत्राभिनिधानलोपः[419] परक्रमस्वरेफोपधे न[420] ।
सवर्णपूर्वस्य सहध्रुवस्य विपर्ययो ध्रुवशिष्टेऽपरेषां[421] ॥ १२ ॥

CDXIX. Nach Vyâli fällt der Abhinidhâna im Allgemeinen weg.

Also: arvâg devâh, oder arvâgg devâh.

CDXX. Doch schliesst selbst Vyâli das Abhinidhâna nicht aus, wenn der folgende Buchstabe verdoppelt ist, wenn ein Vokal oder wenn r vorhergeht.

Der folgende Buchstabe ist verdoppelt in úlbbam nach Regel CCCLXXXII., also lässt Vyâli nach l den Anhalt eintreten: úl:bbam.

Für den zweiten Fall, wo ein Vokal vorhergeht, gibt der Commentar dasselbe Beispiel als oben, nämlich arvâg devâh, was aber für arvâgg devâh steht, und er bemerkt, dass Vyâli das Abhinidhâna zwischen g und d ausfallen lässt, wo es nach Regel CCCXCIII. stehn sollte, während derselbe Lehrer zwischen g und g das Abhinidhâna zulässt, weil dem ersten g ein Vokal vorhergeht. Hiernach würde also die

1) MS. b. tasmâd ukkâryate yatasya yâvad varnâtmanah param; sec. man. tâvan nokkâr —.
MS. a. tasmâd ukkâryate yasya yâvad.

Aussprache Vyâḷi's arvâg:gdevâḥ sein, doch fürchte ich, dass ich die ganze Lehre vom Krama und Abhinidhâna nicht vollständig verstanden habe und erwarte weitere Aufklärung von den andern Prâtiśâkhyas.

Für den dritten Fall, wo Vyâḷi das Abhinidhâna zulässt, gibt der Commentar Rv. VIII, 75, 12. párâ vark bhâra-bhṛít yathâ. Sanhitâ: párâ vark : bhârabhṛíd yathâ.

CDXXI. Bei dieser Lehre des Dhruva nehmen andere Lehrer das Gegentheil (von Vyâḷi) an, für einen Buchstaben der Dhruva hat und dem ein gleicher Buchstabe vorhergeht.

In dem Beispiel yad devâḥ tritt nach Vyâḷi Abhinidhâna ein und wird zugleich nach dem ersten d und vor dem ihm folgenden gleichartigen d ein Dhruva gehört. Kehren wir diese Regel um so folgt, dass kein Abhinidhâna eintritt und dies ist die Ansicht gewisser Lehrer; wer sie sind, wird nicht genauer gesagt. Dann gibt der Commentar auch noch das Beispiel arvâg:gdevâḥ, und zwar, wie es scheint, um zu zeigen, dass hier die Regel Vyâḷi's unangegriffen bleibt.

Obgleich ich glaube dass diese Erklärung der Regel möglich ist, so fühle ich mich doch durchaus nicht überzeugt, dass es die richtige ist.

रेफात्स्वरोपहिताद्व्यंजनोदयादहकारवर्णा स्वरभक्तिरुत्तरा[422] ।
विच्छेदात्स्पर्शोष्मपराच्च घोषिणो[423] द्राघीयसी तूष्मपरेतरा[424] क्रमे[425] ॥ ३१ ॥

CDXXII. Nach einem R dem ein Vokal vorhergeht und ein Consonant folgt, tritt eine Svarabhakti ein, welche aus dem Buchstaben ṛi besteht.

Rv. VIII, 73, 5. yát adyá kárhi kárhi ćit. Sanhitâ: yád adyá kár(ṛi)hi kár(ṛi)hi ćit.

Rv. I, 10, 1. árkanti arkám arkínaḥ. Sanhitâ: ár(ṛi)kanty ar(ṛi)kám ar(ṛi)kínaḥ.

Gegenbeispiel, wo dem r kein Vokal vorhergeht:

Rv. X, 165, 3. âshṭryâm padám kṛinute agni-dhâne.

Gegenbeispiel, wo kein Consonant auf r folgt:

Rv. I, 4, 1. surûpa-kṛitnúm.

CDXXIII Eine Svarabhakti oder Vokalbruch tritt auch ein nach einem Einschnitt und zwar nach einem tönenden Buchstaben dem ein Sparśa oder ein Ûshman folgt.

Vikkheda wird hier vom Commentar durch abhinidhâna erklärt und bestätigt somit von neuem unsere Auffassung dieses Wortes. Nach einem solchen Anhalt oder Einschnitt tritt nun, wie wir oben sahen, das Dhruva ein, die kürzeste Zeitlänge, während nach unserer Regel, wenn der erste Buchstabe tönend ist und ihm ein Sparśa oder Ûshman folgt, die Svarabhakti gehört wird, deren Zeitmaass länger als das des Dhruva ist.

Also arvâg: ¼devâḥ. śatával: ½śaḥ.

Als Gegenbeispiel, wo kein vikkheda eintritt, gibt der Commentar wiederum arvâg devâḥ und śatavalśaḥ, nur dass mein MS. arvâk devâḥ schreibt. Dies kann sich nur auf den Fall beziehn wo kein Abhinidhâna eintritt, und es ist zu bemerken, dass in śatavalśaḥ nur die Śâkalas abhinidhâna verlangen und dass arvâg devâḥ ebenfalls, wie wir gesehn haben, dem abhinidhânalopa ausgesetzt ist.

Gegenbeispiel, wo kein sparśa oder ûshman folgt: yád yad yámi.

Gegenbeispiel, wo der erste Consonant nicht tönend ist: samyák sravanti.

CDXXIV. Die Svarabhakti, welcher ein Ûshman folgt, ist die längere.

Es ist früher, Regel XXXIV. bemerkt worden, dass es zwei Svarabhaktis gibt, in Bezug auf ihre Dauer, und dass die längere eine halbe, die kürzere eine viertel Mâtrâ dauert. Hier wird nun angegeben, in welchem Falle eine jede eintritt und es zeigt sich, dass die längere nur vor Ûshmans, und wie sich weiter zeigen wird, nur vor unverdoppelten Ûshmans zulässig ist. In allen andern Fällen ist also der Vokalbruch eine viertel Mâtrâ.

Also kar$^1/_2$hi; aber ar$^1/_4$*k*anti.

CDXXV. Die andere Svarabhakti findet sich wenn (beim folgenden Ûshman) krama eintritt.

Also adar$^1/_4$*ss*y âyatî, aber adar$^1/_2$*s*i. Siehe Regel CCCLXXXVII.

सर्वचैके स्वरभक्तेरभावं[426] रेफोपधामपरे विद्यमानां[427]।
अक्रांतोष्मप्रत्ययाभावमेके[428] पूर्वोत्तरस्वरसरूपतां च[429] ॥ १४ ॥

CDXXVI. Einige Lehrer behaupten im Allgemeinen die Abwesenheit der Svarabhakti.

CDXXVII. Andere behaupten, dass nur die auf r folgende Svarabhakti sich wirklich vorfinde.

Diese schliessen also nur die Svarabhakti in Fällen wie arvâg$^1/_4$devâ*h* etc. aus.

CDXXVIII. Einige behaupten die Abwesenheit der Svarabhakti wo ihr ein nichtverdoppelter Ûshman folgt.

Sie leugnen also die Svarabhakti bei adar*s*i und würden sie bei adar*ss*y âyatî annehmen. Der Commentar hingegen hat in beiden Handschriften: akrânta ûshmâ pratyaya*h* yasyâ*h* svarabhakte*h* tasyâ*h* bhâvam eke â*k*âryâ manyante (sic).

CDXXIX. Und sie behaupten, dass die Svarabhakti dem vorhergehenden oder nachfolgenden Vokal gleiche.

Anstatt also nach jedem r ein *r*i als Svarabhakti zu setzen, behaupten diese Lehrer, dass z. B. in dhûrshadam die Svarabhakti aus u, in barhishada*h* aus i bestehe.

Also dhûr$^u/_2$shadam; bar$^i/_2$hishada*h*.

ऊष्मोदयं प्रथमं स्पर्शमेके द्वितीयमाहुरपदांतभाजं[430]।
ख्यातौ खकारयकारा उ एके[431] तावेव ख्यातिसदृशेषु धातुषु[432] ॥ १५ ॥

CDXXX. Einige betrachten die Tenuis, wenn ihr ein Ûshman folgt, als Aspirata, ausser am Ende von Worten.

Als Beispiel dient:

Rv. X, 28, 9. *sasáh* kshurám pratyá*nk*am *g*agâra.

Sanhitâ: *sasáh* khshurám pratyá*nk*am *g*agâra.

Rv. X, 12, 1. pratyáN svám ásum yán. Sanhitâ: pratyáNkh svám ásum yán.

Rv. VIII, 1, 11. *s*atá-kratu*h* tsárat. Sanhitâ: *s*atákratu*h* thsárat.

Rv. IV, 17, 20. vi-raps*i*. Sanhitâ: viraphs*i*.

Gegenbeispiel, wo die Tenuis auslautet:

Rv. I, 188, 5. vi-rât sam-rât, nicht virâth samrât.

Rv. X, 85, 11. rik-sâmâbhyâm, nicht rikhsâmâbhyâm.

CDXXXI. In der Wurzel khyâti setzen Einige die Buchstaben kh und y.

Auch diese letzte Regel ist mir nicht klar, doch könnte man sie vielleicht so verstehn, dass der krama von khyâti wegfallen kann und dass man akhyat anstatt kkhyat sagt.

Das Beispiel des Commentars ist:

Rv. IV, 14, 1. ákhyat devâḥ rôkamânâḥ mâhaḥ-bhiḥ.

Sanhitâ: ákhyad oder ákkhyad devó rôkamânâ máhobhiḥ.

Der Commentar sagt: khyâter dhâtoḥ kakârasa(sa MS. a.)kârayoḥ sthâne khakârayakârau kartavyau manyante.

CDXXXII. Und dieselben Buchstaben setzen sie in Worten, die khy

Als Beispiel gibt der Commentar das eben erwähnte und

Rv. I, 165, 11. sákhye sákhâyaḥ tanvê tanûbhiḥ.

Sanhitâ: sákhye oder sákkhye sákhâyas tanvê tanûbhiḥ.

(Hier endet der dritte Varga.)

(Hier endet das sechste Patala.)

(Hier endet der erste Adhyâya.)

II.

दीर्घं ह्रस्वो व्यंजने ऽन्यस्त्वृकाराद्यथादिष्टं सामवशः स संधिः[433]।
सैव श्रुतिर्या स्वरेषूपदिष्टा[434] योनिमारेगादिषु[435] चोदयादेः[436] ॥ १ ॥

CDXXXIII. Ein kurzer Vokal, mit Ausnahme des Vokals *ṛi*, wird lang, wenn ein Consonant folgt, je nachdem es gelehrt wird; dies ist der sogenannte sâmavasa sandhi.

Der sâmavasa sandhi ist bereits früher (Regel 61) erklärt als eine unregelmässige Veränderung eines Endvokals vor anlautendem Consonanten (Anuloma-anvakshara-sandhi), welche beabsichtigt, die nöthigen Längen und Kürzen der Versmaasse herzustellen.

Die Worte: „je nachdem es gelehrt wird," beschränken die Verlängerung des kurzen Vokals stets nur auf die Stellen, welche in den folgenden Regeln ausdrücklich angeführt werden.

CDXXXIV. Dies heisst Pluti.

CDXXXV. Die Verlängerung, welche bei den Vokalen gelehrt worden, heisst ebenfalls Pluti.

Dies bezieht sich auf Regel 170, wonach in Stellen wie Rv. V, 6, 10. evá agnim in evā́ agnim zu verändern war.

CDXXXVI. Und ebenfalls heisst Pluti die Verlängerung des ersten Vokals eines folgenden Wortes in Stellen wie Rv. I, 124, 8. yónim âraik, welche in Regel 179 etc. angeführt.

मक्ष्वित्युकारः प्लवते सर्वचायपदांतभाक्[437]।
सुता याहीत्यतो ऽन्येषु पदेष्वुच्छेति विग्रहे[438] ॥ २ ॥

CDXXXVII. Das u in makshu ist stets lang, selbst wenn es nicht das Ende eines Wortes einnimmt.

Rv. VIII, 31, 15. makshú devá-vata*h* rátha*h*.
Sanhitâ: makshū́ devávato rátha*h*.
Rv. III, 31, 20. makshú-makshu kṛi*n*uhi go-*g*íta*h* na*h*.
Sanhitâ: makshū́-makshû kṛi*n*uhi go*g*íto na*h*.
Rv. VII, 74, 4. makshuyú-bhi*h* narâ háyebhi*h*.
Sanhitâ: makshûyúbhir narâ háyebhi*h*.

In den zwei letzten Beispielen steht makshu nicht am Ende eines wirklichen Wortes (padânte). Siehe eine anscheinende Ausnahme in 441, no. 9.

CDXXXVIII. *Akkha*, als selbstständiges Wort, verlängert den Endvokal vor allen Worten, ausser vor sutâ und yâhi.

Rv. V, 83, 1. *ákkha* vada tavásam.
Sanhitâ: *ákkhâ* vada tavásam.
Vor sutâ: Rv. IX, 106, 1. índram *ákkha* sutâ*h* imé.
Sanhitâ: índram *ákkha* sutâ imé.
Vor yâhi: Rv. I, 31, 17. *ákk*ha yâhi â vaha.
Sanhitâ: *ákkha* yâhy â vaha.

Dass die Regel nur auf *akkha*, als ein selbstständiges Wort, Bezug hat, wird bewiesen durch das Gegenbeispiel:

Rv. X, 108, 10. gó'kâmâ*h* me *akkha*dayan.
Sanhitâ: gókâmâ me *akkha*dayan.

अनाकारोपधश्चांत्यो येत्युत्तरपदस्य यः ।
उदात्तादेर्द्व्यक्षरस्य[439] नास्येति व्यंजनोपधः[440] ॥ ३ ॥

CDXXXIX. Ya, dem kein â vorhergeht, und welches die letzte Silbe des zweiten Theiles eines Compositums bildet, welcher zweite Theil aus zwei Silben besteht und den Udâtta auf der ersten Silbe hat, wird verlängert.

Rv. II, 37, 3. â'yúya dh*r*ish*n*o íti abhi'gúrya tvám.
Sanhitâ: âyúyâ dh*r*ish*n*o abhigúryâ tvám.

Gegenbeispiele: 1) Wenn â vorhergeht.

Rv. I, 105, 2. pari'dáya rásam duhe.
Sanhitâ: paridâya rásam duhe.

Aber wohl wird ya verlängert, trotz eines nicht unmittelbar vorhergehenden â:

Rv. III, 26, 1. vais*v*ânarám mánasâ agním ni'*k*áyya.
Sanhitâ: vais*v*ânarám mánasâgním ni*k*áyyâ.

2) Wenn ya nicht die letzte Silbe bildet.

Rv. X, 85, 33. imâm sam'éta pá*s*yata.
Sanhitâ: imâm saméta pá*s*yata.

3) Wenn ya nicht den zweiten Theil eines Compositums bildet.

Rv. II, 10, 5. márya'*s*rî*h* spr*i*hayát'var*n*a*h*.
Sanhitâ: márya*s*rî*h* spr*i*hayádvar*n*a*h*.

4) Wenn der Udâtta nicht auf der ersten Silbe des zweiten Wortes ist.

Rv. VIII, 61, 4. áprâmi'satya magha'van.
Sanhitâ: áprâmisatya maghavan.

5) Wenn das zweite Wort nicht aus zwei Silben besteht.

Rv. VI, 47, 12. su'vîryasya pátaya*h* syâma.
Sanhitâ: suvîryasya pátaya*h* syâma.

Dieses Beispiel bezeichnet jedoch der Commentar selbst als unpassend, weil näm-

lich die nächste Regel hier noch ausdrücklich die Verlängerung des a verbietet, und er bemerkt, dass ein anderes Beispiel zu suchen sei, wie z. B. âmûr a*g*a pratyâvartaya.

CDXL. Asya, wenn ihm ein Consonant vorhergeht, verlängert das letzte a nicht.

Rv. IV, 42, 1. rấ*g*âmi k*r*ish*t*é*h* upamásya vavré*h*.

Sanhitâ: rấ*g*âmi k*r*ish*t*ér upamásya vavré*h*.

Rv. I, 53, 8. té*g*ish*th*ayâ atithigvásya vartanî́.

Sanhitâ: té*g*ish*th*ayâtithigvásya vartanî́.

Gegenbeispiel: Wenn kein Consonant unmittelbar vorhergeht.

Rv. I, 140, 10. ava'ásya *sísu*'matî*h* adîde*h*. Sanhitâ: avấsyâ *sísu*matîr adîde*h*.

नियूय पिष्टतमयाभिपद्य प्रास्य संगत्यानुदृश्याभिवृत्य ।
आरभ्य संमील्य मक्षुंगमाभिरभिव्लग्य यत्र निषद्य वीति च[441] ॥ ४ ॥

CDXLI. In den folgenden Stellen wird das a ausnahmsweise nicht verlängert, obgleich es nach den vorhergehenden Regeln verlängert werden sollte.

1) In niyûya pish*t*atamayâ. vánaspate ra*s*anáyâ ni'yū́ya pish*t*á'tamayâ [1]).

Sanhitâ: vánaspate ra*s*anáyâ niyū́ya pish*t*átamayâ.

Gegenbeispiel: Rv. X, 70, 10. vánaspate ra*s*anáyâ ni'yū́ya devấnâm.

Sanhitâ: vánaspate ra*s*anáyâ niyū́yâ devấnâm.

2) In abhipadya. Rv. X, 71, 9. té eté vấ*k*am abhi'pádya pâpáyâ.

Sanhitâ: tá eté vấ*k*am abhipádya pâpáyâ.

3) In prâsya. Rv. I, 121, 13. pra'ásya pârám navatím.

Sanhitâ: prấsya pârám navatím.

4) In sa*m*gatya. Rv. X, 97, 21. sárvâ*h* sam'gátya vîrudha*h*.

Sanhitâ: sárvâ*h* sa*m*gátya vîrudha*h*.

5) In anud*r*i*s*ya. Rv. X, 130, 7. pū́rveshâm pánthâm anu'd*rís*ya dhî́râ*h*.

Sanhitâ: pū́rveshâm pánthâm anud*rís*ya dhîrâ*h*.

6) In abhiv*r*itya. Rv. X, 174, 2. abhi'v*rí*tya sa'pátnân.

Sanhitâ: abhiv*rí*tya sapátnân.

7) In ârabhya. Rv. I, 57, 4. yé tvâ â'rábhya *k*árâmasi.

Sanhitâ: yé tvârábhya *k*árâmasi.

8) In sammîlya. Rv. I, 161, 12. sam'mî́lya yát bhúvanâ.

Sanhitâ: sammî́lya yád bhúvanâ.

9) In makshu*m*gamâbhi*h*. Rv. VIII, 22, 16. makshum'gamấbhi*h*.

Sanhitâ: makshu*m*gamấbhi*h*. Ausnahme zu 437.

10) In abhivlagya yatra. Rv. I, 133, 1. abhi'vlágya yátra hatấ*h* amítrâ*h*.

Sanhitâ: abhivlágya yátra hatấ amítrâ*h*.

Gegenbeispiel, ohne yatra. Rv. I, 133, 2. abhi'vlágya *k*it adri'va*h*.

Sanhitâ: abhivlágyâ *k*id adriva*h*.

11) In nishadya vi. Rv. I, 177, 4. píba ni'sádya ví mu*k*a hárî íti ihá.

Sanhitâ: píbâ nishádya ví mu*k*a hárî ihá.

1) Diese Stelle findet sich nicht in der Rigveda-sanhitâ.

Gegenbeispiel ohne vi. Rv. I, 108, 3. taú indrâgnî íti sadhryãñkâ ni'sádya vrísh*nah*.
Sanhitâ: tấv indrâgnî sadhryãñkâ nishádyâ vrísh*nah*.

नहि जह्यभि वीर्येण कृधीति कृणुथेति च ।
एतान्येकाक्षरे पदे क्षैप्रीभाव्ये[442] पराणि च[443] ॥ ५ ॥

CDXLII. Die Worte nahi, *g*ahi, abhi, vîrye*n*a, k*r*idhi und k*r*i*n*utha verlängern ihre letzte Silbe, wenn ein einsilbiges Wort folgt, welches den Kshaipra-sandhi erhält. (Siehe Regel 127.)

1) Nahi. Rv. IV, 18, 4. nahí nú asya prati'mấnam.
Sanhitâ: nahî́ nv ãsya pratimấnam.

2) *G*ahi. Rv. VI, 51, 14. *g*ahí ní atrí*n*am. Sanhitâ: *g*ahî́ ny ãtrí*n*am.

3) Abhi. Rv. X, 59, 3. abhí sú aryá*h* paú*m*syai*h* bhavema.
Sanhitâ: abhî́ shv ãryá*h* paú*m*syair bhavema.

4) Vîrye*n*a. Rv. IV, 18, 5. índram mâtấ vîryẽ*n*a ní'*r*ish*t*am.
Sanhitâ: índram mâtấ vîryẽ*n*â ny*r*ĩsh*t*am.

5) K*r*idhi. Rv. IV, 12, 4. k*r*idhí sú asmấn ádite*h*.
Sanhitâ: k*r*idhî́ shv ãsmấñ ádite*h*.

6) K*r*i*n*utha. Rv. VIII, 27, 18. á*g*re *k*it asmai k*r*i*n*utha ni'á*nk*anam.
Sanhitâ: á*g*re *k*id asmai k*r*i*n*uthâ nyá*nk*anam.

Gegenbeispiele: 1) Rv. I, 131, 6. utó íti na*h* asyấ*h* ushása*h* *g*ushéta hí arkásya.
Sanhitâ: utó no asyấ usháso *g*ushéta hy ãrkásya.

Hier ist es hi und nicht nahi; es sind aber nur die Worte oder Wortverbindungen, welche im Sûtra erwähnt werden, der Verlängerung ausgesetzt.

2) Rv. I, 136, 5. tám aryamấ abhí rakshati.
Sanhitâ: tám aryamấbhî rakshati.

Hier ist das folgende Wort nicht einsilbig.

3) Rv. VI, 27, 3. nahí nú te mahimána*h* samasya.
Sanhitâ: nahí nú te mahimána*h* samasya.

Hier erhält das folgende einsilbige Wort nicht den Kshaipra-sandhi.

CDXLIII. Und die Beispiele, welche folgen, verlängern ebenfalls ihre letzte Silbe, wenn im folgenden Worte der Kshaipra-sandhi eintritt.

(Hier endet der erste Varga.)

युक्ष्व मंदस्व विद्मेति हीति[444] विद्धि पिब त्विति[445] ।
जुहोत यज धासथ शिशीत भरेति स्विति[446] ॥ ६ ॥

CDXLIV. Yukshva, mandasva und vidma verlängern ihre letzte Silbe, wenn hi folgt (und zwar wenn es zu hy wird).

1) Yukshva. Rv. I, 14, 12. yukshvá hí árushî*h* ráthe.
Sanhitâ: yukshvấ hy árushî ráthe.

2) Mandasva. Rv. III, 41, 6. sáḥ mandasva hí ándhasaḥ.
Sanhitâ: sá mandasvâ hy ándhasaḥ.

3) Vidma. Rv. VIII, 2, 21. vidmá hí asya vîrásya.
Sanhitâ: vidmâ hy āsya vîrásya.

CDXLV. Viddhi, piba verlängern ihre letzte Silbe wenn tu (tv) folgt.

1) Viddhi. Rv. VII, 31, 4. viddhí tú asyá naḥ vaso íti.
Sanhitâ: viddhî tv āsyá no vaso.

2) Piba. Rv. VIII, 1, 26. píba tú asyá girvaṇaḥ.
Sanhitâ: píbâ tv āsyá girvaṇaḥ.

CDXLVI. Guhota, yaga, dhâsatha, sisîta, bhara verlängern ihre letzte Silbe, wenn su (sv) folgt.

1) Guhota. Rv. III, 9, 8. á guhota su'adhvarám. Sanhitâ: á guhotâ svadhvarám.

2) Yaga. Rv. I, 45, 1. yága su'adhvarám gánam. Sanhitâ: yágâ svadhvarám gánam.

3) Dhâsatha. Rv. I, 111, 2. sárdhâya dhâsatha sú indriyám.
Sanhitâ: sárdhâya dhâsathâ sv îndriyám.

4) Sisîta. Rv. VIII, 40, 11. tám sisîta su'adhvarám.
Sanhitâ: tám sisîtâ svadhvarám.

5) Bhara. Rv. X, 113, 10. tvám purúṇi á bhara su'ásvyâ.
Sanhitâ: tvám purúṇy á bharâ svásvyâ.

सु नु हीत्येतेषु परेषूधेति[447] तृंपर्तेन मुंचताद्येति वीति[448]।
सु न्वित्यनर्यपरयोरुकारः पदं[449] तयोरुत्तरे योज घेति[450] ॥ ७ ॥

CDXLVII. Adha, wenn ihm su (sv), nu (nv), oder hi (hy) folgt, verlängert den letzten Vokal.

1) Adha su. Rv. VII, 56, 1. rudrásya máryâḥ ádha su'ásvâḥ.
Sanhitâ: rudrásya máryâ ádhâ svásvâḥ.

2) Adha nu. Rv. VII, 88, 2. ádha nú asya sam'dṛsam.
Sanhitâ: ádhâ nv āsya sandṛsam.

3) Adha hi. Rv. IV, 10, 2. ádha hí agne krátoḥ. Sanhitâ: ádhâ hy āgne krátoḥ.

CDXLVIII. Trimpa, ritena, munkata, adya verlängern den letzten Vokal, wenn vi (vy) folgt.

1) Trimpa. Rv. VIII, 45, 22. trimpá ví asnuhi mádam.
Sanhitâ: trimpâ vy āsnuhî mádam.

2) Ritena. Rv. X, 139, 4. dadṛisúshîḥ tát riténa ví âyan.
Sanhitâ: dadṛisúshîs tád riténâ vy âyan.

3) Munkata. Rv. IV, 12, 6. evó íti sú asmát munkata ví ánhaḥ.
Sanhitâ: evó shv āsmán munkatâ vy ánhaḥ.

4) Adya. Rv. I, 161, 13. samvatsaré idám adyá ví akhyata.
Sanhitâ: samvatsará idám adyâ vy ākhyata.

CDXLIX. U als ein selbstständiges Wort wird verlängert, wenn ihm su (sv) oder nu (nv) folgt, ausser wenn diesen arya folgt.

1) U shu. Rv. V, 85, 5. imâm ûm íti sú âsurásya. Sanhitâ: imâm û shv âsurásya.

2) U nu. Rv. VIII, 66, 9. kát ûm íti nú asya ákritam.

Sanhitâ: kád û nv âsyákritam.

Gegenbeispiel: Wenn arya folgt.

Rv. X, 86, 3. yásmai irasyási ít ûm íti nú aryáh.

Sanhitâ: yásmâ irasyásíd u nv âryáh.

CDL. Yoga und gha verlängern den letzten Vokal, wenn ihnen nu (nv), das letztere der beiden vorhergehenden Worte, folgt.

1) Yoga nu. Rv. I, 82, 1. yóga nú indra te hárî íti. Sanhitâ: yógâ nv índra te hárî.

2) Gha nu. Rv. II, 15, 1. prá gha nú asya mahatáh.

Sanhitâ: prá ghâ nv âsya mahatáh.

Hier enden die Beispiele, in denen die verlängerte Silbe vor einem Worte steht, dessen letzter Vokal zu einem Halbvokal geworden (Kshaipra-sandhi). Sie mussten besonders angeführt werden, weil sie gegen die allgemeine Regel sind, dass vor Doppelconsonanz keine Verlängerung eintritt. Siehe 433 und 465.

मृळयद्भ्यां वसुवित्तमं यत्सोमं जातवेदसं ।
भरतेत्येतेष्वपादांतो[451] ऽद्येति करणादिषु[452] [453] ॥ ८ ॥

CDLI. Bharata verlängert den letzten Vokal, wenn ihm mrilayadbhyâm', vasuvittamam, yat, somam, gâtavedasam folgen.

1) Rv. I, 136, 1. havyám matím bharata mrilayát'bhyâm svádishtham.

Sanhitâ: havyám matím bharatâ mrilayádbhyâm svádishtham.

2) Rv. VI, 16, 41. prá devám devá'vîtaye bhárata vasuvít'tamam.

Sanhitâ: prá devám devávîtaye bháratâ vasuvíttamam.

3) Rv. VIII, 62, 1. bhárata yát gúgoshati. Sanhitâ: bháratâ yág gúgoshati.

4) Rv. II, 14, 6. apa'ávapat bhárata sómam asmai.

Sanhitâ: apâvapad bháratâ sómam asmai.

5) Rv. X, 176, 2. prá devám devyâ dhiyâ bhárata gâtá'vedasam.

Sanhitâ: prá devám devyâ dhiyâ bháratâ gâtávedasam.

CDLII. Bei den nächstfolgenden Beispielen (bis 465) gilt als allgemeine Regel, dass das zu verlängernde Wort nicht zu Ende eines Pâda stehe. Später, in 465, wird dies weiter dahin beschränkt, dass das zu verlängernde Wort zu Anfang eines Pâda steht.

So heisst es in Regel 458, dass nu vor mahitvam verlängert wird; z. B. Rv. I, 59, 6. prá nú mahitvám vrishabhásya vokam. Bildete aber nu das Ende eines Pâda, so blieb es kurz; z. B. Rv. I, 8, 5. mahâñ índrah parás ka nú, mahitvám.

CDLIII. Adya verlängert den letzten Vokal, wenn die Worte karanam etc. folgen. Diese Worte folgen sogleich in der nächsten Regel:

करणं च चित्करते वृणीमहे भवतं कृणोतु भवत स्वस्तये[454] ।
पुर्विति चित्पुरुहूतो नृषूतः सहस्राणि पुरुभुजा धियायते[455] ॥ ९ ॥

CDLIV. Kara*n*am, *k*a, *k*it, karate, v*r*i*n*îmahe, bhavatam, k*r*i*n*otu, bhavata, svastaye.

1) kara*n*am. Rv. VI, 18, 13. prá tát te adyá kára*n*am.
Sanhitâ: prá tát te adyá kára*n*am.

2) *k*a. Rv. I, 25, 19. hávam adyá *k*a m*r*i*l*aya.
Sanhitâ: hávam adyá *k*a m*r*i*l*aya. Cf. 465, 70.

3) *k*it. Rv. VIII, 15, 6. tát adyá *k*it te ukthínah. Sanhitâ: tád adyá kit ta ukthína*h*.

4) karate. Rv. IV, 44, 3. ká*h* vâm adyá karate. Sanhitâ: kó vâm adyá karate.

5) v*r*i*n*îmahe. Rv. V, 82, 7. su-uktai*h* adyá v*r*i*n*îmahe.
Sanhitâ: sûktair adyá v*r*i*n*îmahe.

6) bhavatam. Rv. I, 34, 1. trí*h* *k*it na*h* adyá bhavatam.
Sanhitâ: trí*s* *k*in no adyá bhavatam.

7) k*r*i*n*otu. Rv. X, 35, 2. bhadrám sóma*h* suvânâ*h* adyá k*r*i*n*otu na*h*.
Sanhitâ: bhadrám sóma*h* suvânó adyá k*r*i*n*otu na*h*.

8) bhavata. Rv. II, 29, 6. arvâ*n*ka*h* adyá bhavata ya*g*atrâ*h*.
Sanhitâ: arvâ*n*ko adyá bhavatâ ya*g*atrâ*h*.

9) svastaye. Rv. V, 51, 13. vísve devâ*h* na*h* adya svastáye.
Sanhitâ: vísve devâ no adyá svastáye.

CDLV. Das Wort puru verlängert seinen letzten Vokal wenn *k*it, puruhûta*h*, n*r*ishûta*h*, sahasrâ*n*i, purubhu*g*â, dhiyâyate folgen.

1) *k*it. Rv. X, 10, 1. tirá*h* purú *k*it ar*n*avám. Sanhitâ: tirá*h* purú *k*it ar*n*avám.

2) puruhûta*h*. Rv. VIII, 2, 32. índra*h* purú puru'hûtá*h*.
Sanhitâ: índra*h* purú puruhûtá*h*.

3) n*r*ishûta*h*. Rv. VIII, 4, 1. síma purú n*r*í'sûta*h* asi ánave.
Sanhitâ: símâ purú n*r*íshûto asy ánave.

4) sahasrâ*n*i. Rv. VIII, 61, 8. tvám purú sahásrâ*n*i *s*atâ*n*i *k*a
Sanhitâ: tvám purú sahásrâ*n*i *s*atâni *k*a.

5) purubhu*g*â. Rv. V, 73, 1. yát vâ purú puru'bhu*g*â.
Sanhita: yád vâ purú purubhu*g*â.

6) dhiyâyate. Rv. IX, 15, 2. eshá*h* purú dhiyâ'yate. Sanhitâ: eshá purú dhiyâyate.

वहेति त्वं दुहितर्दैव्यमुत्तरं[456] द्युम्नं रुद्रं नव्यमेतेषु वर्धय[457]।
चिन्महित्वं गीर्गृणानः स ते परं न्वित्यंत्ये चेन्मर्तश्चद्रिवः परे[458]॥ १०॥

CDLVI. Vaha verlängert seinen letzten Vokal, wenn tvam, duhita*h*, daivyam folgen.

1) tvam. Rv. I, 44, 1. á dâsúshe *g*âta'veda*h* vaha tvám.
Sanhitâ: á dâsúshe *g*âtavedo vahâ tvám.

2) duhita*h*. Rv. V, 79, 8. á vaha duhita*h* diva*h*. Sanhitâ: á vahâ duhitar diva*h*.

3) daivyam. Rv. I, 31, 17. á vaha daívyam *g*ánam. Sanhitâ: á vahâ daívyam *g*ánam.

CDLVII. Vardhaya verlängert seinen letzten Vokal vor dyumnam, rudram, navyam.

1) dyumnam. Rv. I, 103, 3. áryam sáha*ḥ* vardhaya dyumnám indra.
Sanhitâ: áryam sáho vardhayâ dyumnám indra.

2) rudram. Rv. VI, 49, 10. rudrám dívâ vardháya rudrám.
Sanhitâ: rudrám dívâ vardháyâ rudrám.

3) navyam. Rv. I, 190, 1. br*í*haspátim vardhaya návyam arkai*ḥ*.
Sanhitâ: br*í*haspátim vardhayâ návyam arkai*ḥ*.

CDLVIII. Nu verlängert seinen Vokal wenn *k*it, mahitvam, gî*ḥ*, gr*i*nâna*ḥ*, sa*ḥ*, te folgen, so jedoch, dass auf die beiden letzten Worte (sa*ḥ*, te) stets entweder marta oder adriva*ḥ* folgen.

1) *k*it. Rv. VI, 30, 3. adyá *k*it nú *k*it. Sanhitâ: adyâ *k*in nú *k*it.

2) mahitvam. Rv. I, 59, 8. prá nú mahi'tvám v*r*ishabhásya.
Sanhitâ: prá nú mahitvám v*r*ishabhásya.

3) gî*ḥ*. Rv. VI, 22, 5. índram vépî vákvarî yásya nú gî*ḥ*.
Sanhitâ: índram vépî vákvarî yásya nú gî*ḥ*.

4) gr*i*nâna*ḥ*. Rv. IV, 16, 21. nú stutá*ḥ* indra nú gr*i*nâná*ḥ*.
Sanhitâ: nú *sh*tutá indra nú gr*i*nâná*ḥ*.

5) sa*ḥ*, vor marta. Rv. I, 64, 13. prá nú sá*ḥ* márta*ḥ*. Sanhitâ: prá nú sá márta*ḥ*.

6) te, a) vor marta. Rv. V, 31, 13. yé *k*âkánanta *k*âkánanta nú té mártâ*ḥ*.
Sanhitâ: yé *k*âkánanta *k*âkánanta nú té mártâ*ḥ*.

b) vor adriva*ḥ*. Rv. VIII, 21, 7. ûtî abhûma nahí nú te adri'va*ḥ*.
Sanhitâ: ûtî abhûma nahî nú te adriva*ḥ*.

Gegenbeispiele, wo marta und adriva*ḥ* nicht folgen.

Rv. VI, 27, 3. nahí nú te mahimána*ḥ*. Sanhitâ: nahí nú te mahimána*ḥ*.

Rv. VI, 14, 1. bhásat nú sá*ḥ* prá pûrvyá*ḥ*. Sanhitâ: bhásan nú shá prá pûrvyá*ḥ*.

(Hier endet der zweite Varga.)

तूतुजानो मतिभिर्भोजनानि नो दद्धि स्तोमं भूरि योनिं त्वमेषु ।
भरेष्वेतन्न नु चिद्यो[459] भवेति स्तोतृभ्यो[460] द्युक्षी शत मे परेषु[461] ॥ ११ ॥.

CDLIX. Bhara verlängert seinen letzten Vokal wenn tûtu*g*âna*ḥ*, matibhi*ḥ*, bho*g*anâni, na*ḥ*, daddhi, stomam, bhûri, yonim, tvam folgen.

1) tûtu*g*âna*ḥ*. Rv. I, 61, 12. asmaí ít ûm íti prá bhara tútu*g*âna*ḥ*.
Sanhitâ: asmâ íd u prá bharâ tútu*g*âna*ḥ*.

2) matibhi*ḥ*. Rv. IX, 103, 1. bh*r*itím ná bhara matí'bhi*ḥ*.
Sanhitâ: bh*r*itím ná bharâ matíbhi*ḥ*.

3) bho*g*anâni. Rv. V, 4, 5. *s*atru'yatâm á bhara bhó*g*anâni.
Sanhitâ: *s*atrûyatâm á bharâ bhó*g*anâni.

4) na*ḥ*. Rv. I, 63, 9. su'pé*s*asam vá*g*am á bhara na*ḥ*.
Sanhitâ: supé*s*asam vá*g*am á bharâ na*ḥ*.

5) daddhi. Rv. IV, 20, 10. má na*ḥ* mardhî*ḥ* á bhara daddhí tát na*ḥ*.
Sanhitâ: má no mardhîr á bharâ daddhí tán na*ḥ*.

6) stomam. Rv. X, 42, 1. bhûshan 'iva prá bhara stómam asmai.
Sanhitâ: bhûshann iva prá bharâ stómam asmai.
7) bhûri. Rv. III, 54, 15. sam 'gríbhya naḥ á bhara bhûri pasváḥ.
Sanhitâ: samgríbhyâ na á bharâ bhûri pasváḥ.
8) yonim. Rv. I, 140, 1. dhâsím 'iva prá bhara yónim.
Sanhitâ: dhâsím iva prá bharâ yónim.
9) tvam. Rv. X, 83, 3. víśvâ vásûni á bhara tvám naḥ.
Sanhitâ: víśvâ vásûny á bharâ tvám naḥ.

CDLX. Nu vor kid yaḥ wird nicht verlängert. Cf. 458, 1.
Rv. VIII, 40, 10. utó íti nú kit yáḥ ógasâ. Sanhitâ: utó nú kid yá ógasâ.

CDLXI. Bhava verlängert den letzten Vokal vor stotribhyaḥ, dyumnî, sata und me.
1) stotribhyaḥ. Rv. III, 10, 8. bháva stotrí 'bhyaḥ ántamaḥ.
Sanhitâ: bhávâ stotríbhyo ántamaḥ.
2) dyumnî. Rv. X, 69, 5. bháva dyumní vâdhri 'asva.
Sanhitâ: bhávâ dyumní vâdhryasva.
3) sata. Rv. VII, 15, 14. púḥ bhava satá 'bhugiḥ. Sanhitâ: púr bhavâ satábhugiḥ.
4) me. Rv. X, 83, 7. abhí prá ihi dakshinatáḥ bhava me.
Sanhitâ: abhí préhi dakshinató bhavâ me.

शोचा यविष्ठचैवा यथा कर्तो यत्सादया सप्न ।
अर्चा मरुद्भस्त्विष्ठा नः सना स्वः पारया नव्यः[462] ॥ १२ ॥

CDLXII. In den folgenden Wortpaaren verlängert das erste Wort seinen Endvokal.
1) sokâ yavishthya. Rv. VI, 16, 11. brihát soka yavishthya.
Sanhitâ: brihák khokâ yavishthya.
2) evâ yathâ. Rv. IV, 30, 1. nákiḥ evá yáthâ tvám. Sanhitâ: nákir evâ yáthâ tvám.
3) kartâ yat. Rv. I, 86, 10. gyótiḥ karta yát usmási.
Sanhitâ: gyótish kartâ yád usmási.
4) sâdayâ sapta. Rv. X, 35, 10. devân îḷe sâdáya saptá hótrîn.
Sanhitâ: devâm̃ îḷe sâdáyâ saptá hótrîn.
5) arkâ marudbhyaḥ. Rv. V, 52, 5. diváḥ arka marút 'bhyaḥ.
Sanhitâ: divó arkâ marúdbhyaḥ.
6) tishthâ naḥ. Rv. I, 30, 6. ûrdhváḥ tishtha naḥ ûtáye.
Sanhitâ: ûrdhvás tishthâ na ûtáye.
7) Sanâ svaḥ. Rv. IX, 4, 2. sána gyótiḥ sána svâḥ. Sanhitâ: sánâ gyótiḥ sánâ svâḥ.
8) Pârayâ navyaḥ. Rv. I, 189, 2. ágne tvám pâraya návyaḥ asmân.
Sanhitâ: ágne tvám pârayâ návyo asmân.

बोधा स्तोत्रे चकृमा ब्रह्मवाहः शंसा गोषूच्छा दुहितर्वदा तना ।
आजा नष्टं जंभया ता अधा महो गंता मा युक्ष्वा हि मृजा वनस्पते[463] ॥ १३ ॥

CDLXIII. In den folgenden Wortpaaren verlängert das erste Wort seinen Endvokal.

1) bodhâ stotre. Rv. X, 156, 5. bódha stotré váyaḥ dádhat.
Sanhitâ: bódhâ stotré váyo dádhat.

2) *kakr*imâ brahmavâhaḥ. Rv. I, 101, 9. tvâ 'yâ haviḥ *kakr*ima brahma 'vâhaḥ.
Sanhitâ: tvâyâ haviṣ *kakr*imâ brahmavâhaḥ.

3) *sam*sâ goshu. Rv. I, 37, 5. prá *sam*sa góshu ághnyam.
Sanhitâ: prá *sam*sâ góshv ághnyam.

4) u*kkh*â duhitar. Rv. V, 79, 9. ví u*kkh*a duhitaḥ divaḥ.
Sanhitâ: vy ũ*kkh*â duhitar divaḥ.

5) vadâ tanâ. Rv. I, 38, 13. á*kkh*a vada tánâ girâ. Sanhitâ: á*kkh*â vadâ tánâ girâ.

6) â*g*â nash*t*am. Rv. I, 23, 13. â a*g*a nash*t*ám yáthâ pa*s*úm.
Sanhitâ: â*g*â nash*t*ám yáthâ pasúm.

7) *g*ambhayâ tâḥ. Rv. II, 23, 9. abhí sánti *g*ambháya tâḥ.
Sanhitâ: abhí sánti *g*ambháyâ tâḥ.

8) adhâ mahaḥ. Rv. V, 52, 3. marútâm ádha máhaḥ diví.
Sanhitâ: marútâm ádha máho diví.

9) gantâ mâ. Rv. VIII, 20, 1. á ganta mâ rishanyata.
Sanhitâ: á gantâ mâ rishanyata.

10) yukshvâ hi. Rv. VI, 16, 43. ágne yukshvá hí yé táva.
Sanhitâ: ágne yukshvâ hí yé táva.

11) s*rig*â vanaspate. Rv. I, 13, 11. áva s*rig*a vanaspate.
Sanhitâ: áva s*rig*â vanaspate.

अग्ने रक्षा णस्त्विष्ठा हिरण्ययं सोता वरेण्यं शोचा मरुद्वृधः ।
शिक्षा स्तोतृभ्यो भूमा चिवंधुरः पिबा मधूनां सोता परीति च[464] **॥ १४ ॥**

CDLXIV. In den folgenden Wortpaaren verlängert das erste Wort seinen Endvokal.

1) (agne) rakshâ *nah*. Rv. VII, 15, 13. ágne ráksha na*h* á*m*hasa*h*.
Sanhitâ: ágne ráksha*h* â *no* á*m*hasa*h*.
Agne dient zur Bestimmung gegen IX, 114, 3.

2) tish*th*â hira*n*yayam. Rv. VIII, 69, 16. ráthaṃ tish*th*a hira*n*yáyam.
Sanhitâ: ráthaṃ tish*th*â hira*n*yáyam.

3) sotâ vare*n*yam. Rv. VIII, 1, 19. sómam sota váre*n*yam.
Sanhitâ: sómam sotâ váre*n*yam.

4) *sok*â marudv*r*idha*h*. Rv. III, 13, 6. sám na*h* *sok*a marút 'v*r*idha*h*.
Sanhitâ: sám na*h* *sok*â marúdv*r*idha*h*.

5) *s*ikshâ stot*r*ibhya*h*. Rv. II, 11, 21. *s*íksha stot*r*í 'bhya*h* má áti dhak.
Sanhitâ: *s*íkshâ stot*r*íbhyo máti dhak.

6) bhûmâ trivandhura*h* Rv. VII, 69, 2. sá*h* paprathâná*h* abhí pá*nk*a bhúma tri 'vandhurá*h*.
Sanhitâ: sá paprathânó abhí pá*nk*a bhûmâ trivandhurá*h*

Die allgemeine Regel in VIII, 30. bezieht sich, wie schon bemerkt, nicht auf Worte, welche mit Doppelconsonanten anfangen.

7) pibâ madhûnâm. Rv. IV, 46, 1. ágram piba mádhûnâm.
Sanhitâ: ágram pibâ mádhûnâm.

8) sotâ pari. Rv. IX, 108, 7. á sota pári sinkata. Sanhitâ: á sotâ pári shinkata.

सक्ष्व मिमिक्ष्व दधिष्व वसिष्व श्रोत सुनोत हिनोत पुनात ।
विश्र जगृभ्म ररभ्म ववन्म क्षाम सुषप्रनि मंथत मत्स्व ॥ १५ ॥
सर रद रण जिन्व धारयाषे क्षर यज यच्छ दशस्य साध सेध ।
तप रुज मृळ वर्ध यावयाच श्रवय नमस्य विदाष्ट कृषु जोष ॥ १६ ॥
शृणुधि शृणुत यंत यच्छत स्तव सिम गूहत कुच मोषथ ।
दिधृत पचत वृश्च विध्यताथ मदयाश्च यदीत पाथन ॥ १७ ॥
उपागत्याखलीकृत्य ववाजाविष्टनोरुथ ।
इष्कर्तेळिषु मर्मृज्म बिभयेयतं तच्छतं ॥ १८ ॥
सार्धमद्यादिभिः श्रुतैः पादादौ व्यंजनोदयं ।
न्वेववर्जं न संयोगे शेषे चापठिते सति[465] ॥ १९ ॥

CDLXV. Die 69 Worte von sakshva bis iyarta, welche zusammen mit den 31 verlängerten Worten, die mit adya, (sûtra 453) beginnen, ein Hundert bilden, verlängern alle ihren Endvokal stets, wenn sie zu Anfang eines Pâda stehen und ein Consonant folgt, aber nicht ein Doppelconsonant, ausser bei *nu* und *eva*, und wenn was folgt nicht angegeben ist.

Die Zahl von 31 kommt richtig heraus, wenn man die zweimal erwähnten Worte *soka*, tish*tha*, sota nur einmal zählt. Während nach den frühern Regeln die mit adya beginnenden Worte nur unter gewissen Bedingungen ihren Endvokal verlängerten, so wird hier die allgemeine Regel aufgestellt, dass sie stets ihren Endvokal verlängern, so bald sie zu Anfang eines Pâda stehen. Die allgemeine Bedingung, dass kein Doppelconsonant folgen muss, dauert fort, und nur bei nu und eva wird hiervon abgesehen.

1) sakshva. Rv. I, 42, 1. sákshva deva prá na*h* purá*h*.
Sanhitâ: sákshvâ deva prá *n*as purá*h*.

2) mimikshva. Rv. I, 48, 16. mimikshvá sám *il*âbhi*h* á.
Sanhitâ: mimikshvâ sám *il*âbhir á.

3) dadhishva. Rv. III, 40, 5. dadhishvá *gath*áre sutám.
Sanhitâ: dadhishvâ *gath*áre sutám.

4) vasishva. Rv. I, 26, 1. vásishva hí miyedhya. Sanhitâ: vásishvâ hí miyedhya.

5) *s*rota. Rv. V, 87, 8. *s*róta hávam *g*aritú*h* evayámarut.
Sanhitâ: *s*rótâ hávam *g*aritúr evayámarut.

6) sunota. Rv. VII, 32, 8. sunóta soma pâvne. Sanhitâ: sunótâ somapâvne.

7) hinota. Rv. X, 30, 11. hinóta na*h* adhvarám. Sanhitâ: hinótâ no adhvarám.

8) punâta. Rv. IX, 104, 3. punâta daksha 'sâdhanam.
Sanhitâ: punâtâ dakshasâdhanam.

9) vidma. Rv. X, 45, 2. vidmá te agne tredhá trayáṇi.
Sanhitâ: vidmâ te agne tredhâ trayáṇi.

10) *ga*gribhma. Rv. X, 47, 1. *ga*gribhmá te dákshi*n*am indra hástam.
Sanhitâ: *ga*gribhmâ te dákshi*n*am indra hástam.

11) rarabhma. Rv. VIII, 45, 20. rarabhmá *s*avasa*ḥ* pate.
Sanhitâ: rarabhmâ *s*avasas pate.

12) vavanma. Rv. VII, 37, 5. vavanmá nú te yú*g*yâbhi*ḥ*.
Sanhitâ: vavanmâ nú te yú*g*yâbhi*ḥ*.

13) kshâma. Rv. X, 176, 1. kshâma yé visvá 'dhâyasa*ḥ*.
Sanhitâ: kshâmâ yé visvádhâyasa*ḥ*.

14) supaptani. Rv. I, 182, 5. su 'paptaní petathu*ḥ* kshódasa*ḥ* mahá*ḥ*.
Sanhitâ: supaptaní petathu*ḥ* kshódaso mahá*ḥ*.

15) manthata. Rv. III, 29, 5. mánthata nara*ḥ* kavím ádvayantam.
Sanhitâ: mánthatâ nara*ḥ* kavím ádvayantam.

16) matsva. Rv. I, 9, 3. mátsva su 'sipra mandí 'bhi*ḥ*.
Sanhitâ: mátsvâ susipra mandíbhi*ḥ*.

(Hier endet der dritte Varga.)

17) sara. Rv. IX, 41, 6. sára rasá 'iva vish*t*ápam. Sanhitâ: sárâ raséva vish*t*ápam.

18) rada. Rv. VI, 61, 6. ráda pûshá 'iva na*ḥ* saním. Sanhitâ: rádâ pûshéva na*ḥ* saním.

19) ra*n*a. Rv. IX, 7, 7. rá*n*a yá*ḥ* asya dhárma 'bhi*ḥ*.
Sanhitâ: rá*n*â yó asya dhármabhi*ḥ*.

20) *g*inva. Rv. VIII, 60, 12. *g*ínva dhíya*ḥ* vasu 'vída*ḥ*.
Sanhitâ: *g*ínvâ dhíyo vasuvída*ḥ*.

21) dhâraya. Rv. X, 25, 4. dhâráya *k*amasâ*n* 'iva. Sanhitâ: dhâráyâ *k*amasâ*n̄* iva.

22) arsha. Rv. IX, 65, 19. ársha soma dyumát 'tama*ḥ*.
Sanhitâ: ársha soma dyumáttama*ḥ*.

23) kshara. Rv. IX, 35, 3. kshára na*ḥ* abhí váryam. Sanhitâ: kshárâ *n*o abhí váryam.

24) ya*g*a. Rv. I, 75, 5. yá*g*a na*ḥ* mitrávaru*n*â. Sanhitâ: yá*g*â no mitrávaru*n*â.

25) ya*kkh*a. Rv. I, 22, 15. yá*kkh*a na*ḥ* sárma sa 'prátha*ḥ*.
Sanhitâ: yá*kkh*â na*ḥ* sárma sapráthа*ḥ*.

26) da*s*asya. Rv. VI, 11, 6. da*s*asyá na*ḥ* puru 'anîka. Sanhitâ: da*s*asyá na*ḥ* purva*n*îka.

27) sâdha. Rv. IV, 3, 8. sádha diva*ḥ* *g*âta 'veda*ḥ*. Sanhitâ: sádhâ divó *g*âtaveda*ḥ*.

28) sedha. Rv. VI, 44, 9. sédha *g*ánânâm. Sanhitâ: sédhâ *g*ánânâm.

29) tapa. Rv. VI, 5, 4. tápa tapish*th*a tápasâ. Sanhitâ: tápâ tapish*th*a tápasâ.

30) ru*g*a. Rv. IX, 91, 4. ru*g*á dri*l*há *k*it rakshása*ḥ*.
Sanhitâ: ru*g*á dri*l*há *k*id rakshása*ḥ*.

31) mri*l*a. Rv. I, 114, 2. mri*l*á na*ḥ* rudra utá. Sanhitâ: mri*l*á no rudrotá.

32) vardha. Rv. VIII, 75, 13. várdha na*ḥ* áma 'vat sáva*ḥ*.
Sanhitâ: várdhâ no ámava*k* *kh*áva*ḥ*.

33) yâvaya. Rv. X, 127, 6. yaváya vṛikyām vṛíkam. Sanhitâ: yâváyâ vṛikyām vṛíkam.
34) atra. Rv. I, 163, 7. átra te rûpám ut'tamám. Sanhitâ: átrâ te rûpám uttamám.
35) śravaya. Rv. VIII, 96, 12. śraváya vấkam kuvít angá védat.
Sanhita: śrâváyâ vấkam kuvíd angá védat.
36) namasya. Rv. II, 33, 8. namasyá kalmalîkínam. Sanhitâ: namasyấ kalmalîkínam.
37) vida. Rv. V, 41, 13. vidá kit nú mahântaḥ. Sanhitâ: vidấ kin nú mahântaḥ.
38) ashṭa. Rv. VIII, 2, 41. ashṭá paráḥ sahásrâ. Sanhitâ: ashṭấ paráḥ sahásrâ.
39) kṛishva. Rv. VI, 18, 15. kṛishvá kṛitno íti ákṛitam.
Sanhitâ: kṛishvấ kṛitno ákṛitam.
40) gosha. Rv. X, 158, 2. gósha savitaḥ yásya te. Sanhitâ: góshâ savitar yásya te.
41) sṛinudhi. Rv. VIII, 13, 7. sṛinudhí garitúḥ hávam.
Sanhitâ: sṛinudhî́ garitúr hávam.
42) sṛinuta. Rv. II, 41, 13. sṛinutá me imám hávam. Sanhitâ: sṛinutấ ma imám hávam.
43) yanta. Rv. VIII, 27, 4. yánta naḥ avṛikám khardíḥ.
Sanhitâ: yántâ no'vṛikám khardíḥ.
44) yakkhata. Rv. II, 27, 6. yákkhata naḥ duḥ'parihántu sárma.
Sanhitâ: yákkhatâ no dushparihántu sárma.
45) stava. Rv. II, 11, 6. stáva nú te indra pûrvyâ.
Sanhitâ: stávâ nú ta indra pûrvyâ.
46) sima. Rv. VIII, 4, 1. síma purú nṛi'sûtaḥ. Sanhitâ: símâ purû́ nṛishûtaḥ.
47) gûhata. Rv. I, 86, 10. gûhata gúhyam támaḥ. Sanhitâ: gûhatâ gúhyam támaḥ.
48) kutra. Rv. V, 7, 2. kútra kiṭ yásya sám'ṛitau. Sanhitâ: kútrâ kid yásya sámṛitau.
49) moshatha. Rv. V, 54, 6. móshatha vṛikshám. Sanhitâ: móshathâ vṛikshám.
50) didhṛita. Rv. I, 139, 8. didhṛitá yát ka dustáram.
Sanhitâ: didhṛitấ yák ka dushtáram.
51) pakata. Rv. VII, 32, 8. pákata paktíḥ. Sanhitâ: pákatâ paktíḥ.
52) vriska. Rv. III, 30, 17. vriská mádhyam práti ágram.
Sanhitâ: vriskấ mádhyam práty ágram.
53) vidhyata. Rv. I, 86, 9. vídhyata vi'dyútâ rákshaḥ.
Sanhitâ: vídhyatâ vidyútâ rákshaḥ.
54) atha. Rv. I, 4, 3. átha te ántamânâm. Sanhitâ: áthâ te ántamânâm.
55) madatha. Rv. VIII, 7, 20. mádatha vṛikta'barhishaḥ.
Sanhitâ: mádathâ vṛiktabarhishaḥ.
56) atta. Rv. X, 15, 11. attá havímshi. Sanhitâ: attấ havímshi.
57) yadi. Rv. III, 29, 6. yádi mánthanti bâhú'bhiḥ. Sanhitâ: yádî mánthanti bâhúbhiḥ.
58) ita. Rv. VIII, 83, 7. itá márutaḥ ásvinâ. Sanhitâ: itấ máruto ásvinâ.
59) pâthana. Rv. I, 166, 8. pâthána sámsât tánayasya.
Sanhitâ: pâthánâ sámsât tánayasya.
60) upâgatya. [1]) Sanhitâ: upâgatyâ somyâsaḥ.

1) Der Commentar sagt, dass upâgatyâ in der Sanhitâ nicht vorkommt, und zieht sein Beispiel aus der Vritti an, d. h. doch wol aus einem älteren Commentar des Prâtisâkhya, wo er das Beispiel vorfand, aber ohne Belegstelle.

61) akhkhalîkṛitya. Rv. VII, 103, 3. akhkhalîkṛítya pitáram ná putráḥ.
Sanhitâ: akhkhalîkṛítyâ pitáram ná putráḥ.

62) vavrâga. Rv. III, 1, 6. vavrâga sîm ánadatîḥ. Sanhitâ: vavrâgâ sîm ánadatîḥ.

63) avishṭana. Rv. VII, 18, 25. avishṭána paiga'vanásya kétam.
Sanhitâ: avishṭánâ paigavanásya kétam.

64) urushya. Rv. V, 24, 3. urushyá naḥ agha'yatáḥ. Sanhitâ: urushyâ no aghâyatáḥ.

65) ishkarta. Rv. VIII, 1, 12. íshkarta ví'hrutam púnar íti.
Sanhitâ: íshkartâ víhrutam púnaḥ.

66) îlishva. Rv. VIII, 23, 1. ílishva hí pratîvyām. Sanhitâ: ílishvâ hí pratîvyām.

67) marmṛigma. Rv. III, 18, 4. marmṛigmá te tanvām.
Sanhitâ: marmṛigmâ te tanvām.

68) bibhaya. Rv. VIII, 45, 35. bibháya hí tvâ'vataḥ. Sanhitâ: bibháyâ hí tvâvataḥ.

69) iyarta. Rv. VIII, 7, 13. íyarta marutaḥ diváḥ. Sanhitâ: íyartâ maruto diváḥ.

Nun folgen die Worte, welche von 453 an in gewissen Verbindungen ihren Endvokal verlängerten, denselben aber, wenn sie zu Anfang eines Pâda stehen, stets verlängern.

70) adya. Rv. X, 63, 8. adyá devâsaḥ piprita. Sanhitâ: adyâ devâsaḥ piprita.

71) puru. Rv. VI, 29, 6. purú ka vritrâ hanati. Sanhitâ: purû ka vritrâ hanati.

72) vaha. Rv. X, 12, 2. váha naḥ havyám prathamáḥ.
Sanhitâ: váhâ no havyám prathamáḥ.

73) vardhaya. Rv. IX, 97, 36. vardháya vâkam ganáya púram'dhim.
Sanhitâ: vardhâyâ vâkam ganâyâ púrandhim.

74) nu. Rv. I, 96, 7. nú ka purâ ka sádanam. Sanhitâ: nû ka purâ ka sádanam.

75) bhara. Rv. VIII, 2, 23. bhára píbat náryâya. Sanhitâ: bhârâ píban náryâya.

76) bhava. Rv. I, 156, 1. bháva mitráḥ ná sévyaḥ. Sanhitâ: bhávâ mitró ná sévyaḥ.

77) soka. Rv. VIII, 60, 6. sóka sokishṭha dîdihí. Sanhitâ: sókâ sokishṭha dîdihí.

78) eva. Rv. I, 8, 9. evá hí te ví'bhûtayaḥ. Sanhitâ: evâ hí te víbhûtayaḥ.

79) karta. Rv. I, 90, 5. kárta naḥ svasti'mátaḥ. Sanhitâ: kártâ naḥ svastimátaḥ.

80) sâdaya. Rv. I, 15, 4. sâdáya yónishu trishú. Sanhitâ: sâdâyâ yónishu trishú.

81) arka. Rv. V, 16, 1. árka devâya agnáye. Sanhitâ: árkâ devâyâgnáye.

82) tishṭha. Rv. III, 35, 1. tíshṭha hárî íti. Sanhitâ: tíshṭhâ hárî.

83) sana. Rv. IX, 4, 1. sána ka somâ. Sanhitâ: sánâ ka soma.

84) pâraya. Rv. I, 174, 9. pâráya turvásam. Sanhitâ: pârâyâ turvásam.

85) bodha. Rv. VII, 22, 3. bódha sú me magha'van.
Sanhitâ: bódhâ sú me maghavan.

86) kakrima. Rv. VII, 31, 2. kakrimá satyá'râdhase. Sanhitâ: kakrimâ satyârâdhase.

87) samsa. Rv. III, 49, 1. sámsa mahâm índram. Sanhitâ: sámsâ mahâm índram.

88) ukkha. Rv. VI, 65, 6. ukkhá divaḥ duhitar íti. Sanhitâ: ukkhâ divo duhitaḥ.

89) vada. Meine MS. sowie die von Herrn Regnier benutzten geben dasselbe Beispiel als in 463, 5. Dieses passt aber nicht hierher, da vada zu Anfang eines Pâda stehen soll. MS. Hall sagt daher richtiger mṛigyam udâharaṇam, ein Beispiel ist zu suchen.

90) *a*ga. Rv. I, 174, 3. ágа *v*ritaḥ indra *s*úra ' patnîḥ.
Sanhitâ: ágâ *v*ríta indra *s*úrapatnîḥ.

91) *g*ambhaya. Rv. I, 29, 7. *g*ambháya *k*rikadâsvăm.
Sanhitâ: *g*ambhâyâ *k*rikadâsvăm.

92) adha. Rv. I, 156, 1. ádha te vish*n*o íti. Sanhitâ: ádhâ te vish*n*o.

93) ganta. Rv. V, 87, 9. gánta naḥ ya*g*nám. Sanhitâ: gántâ no ya*g*nám.

94) yukshva. Rv. X, 4, 6. yukshvá rátham ná. Sanhitâ: yukshvâ rátham ná.

95) s*r*iga. Rv. VII, 86, 5. s*r*igá vatsám ná dâmnaḥ.
Sanhitâ: s*r*igâ vatsám ná dâmnaḥ.

96) raksha. Rv. I, 18, 3. ráksha naḥ brahma*n*aḥ pate.
Sanhitâ: rákshâ *n*o brahma*n*aspate.

97) sota. Rv. VIII, 1, 17. sóta hí sómam. Sanhitâ: sótâ hí sómam.

98) *s*iksha. Rv. VII, 32, 26. *s*íksha naḥ asmín. Sanhitâ: *s*íkshâ *n*o asmín.

99) bhûma. Rv. V, 7, 5. bhûma p*r*ishthâ ' iva ruruhuḥ.
Sanhitâ: bhûmâ p*r*ishthéva ruruhuḥ.

100) piba. Rv. VII, 22, 1. píba sómam indra. Sanhitâ: píbâ sómam indra.

Der Commentar giebt mehrfache Gegenbeispiele, in denen Worte, wenn sie nicht zu Anfang eines Pâda stehen, nicht verlängert werden; oder, wo selbst zu Anfang eines Pâda ihre Verlängerung ausbleibt, im Fall das nächste Wort mit zwei Consonanten anfängt. Nur *nu* und *eva* sind dabei ausgenommen, d. h. sie verlängern den Endvokal selbst, wenn zwei Consonanten folgen. Also:

nu. Rv. IV, 16, 21. nú stutáḥ indra nú g*r*inânáḥ.
Sanhitâ: nú shtutá indra nú g*r*inânáḥ.

eva. Rv. IV, 19, 1. evá tvăm indra. Sanhitâ: evâ tvăm indra.

Dasselbe gilt wo eine Stelle vollständig citirt ist, wie mehrfach in den vorhergehenden Beispielen, und wo also der Endvokal verlängert ist, obgleich ein Doppelconsonant folgt.

वर्ध शुभ्रे रुज यः सेध राजन्वह ह्व्यानि यदि मे ऽध यामनि ।
विश्म दातारमध धारयाध यदध ते विष्वं पुरु वार्चे गाय ॥ २० ॥
वह वायो पिब मध्वः पुरु विद्वान्पुरु विश्वान्यध वायुं पुरु शस्त ।
यदि मृत्योरध जिह्वा पुरु विश्वा पिब शुद्धं पिब राये वह कुत्सं ॥ २१ ॥
भरद्वाजे ऽर्चे देवाय यदि वा पुरु दाशुषे ।
वह शुष्णायाध बर्हध यत्पुरु हीति न ॥ २२ ॥

466

CDLXVI. Hier folgen eine Anzahl Ausnahmen, wo man nach den vorigen Regeln Verlängerung des Endvokals erwarten sollte, dieselbe aber nicht eintritt.

1) vardha *s*ubhre. Rv. VII, 95, 6. várdha *s*ubhre stuvaté.
Sanhitâ: várdha *s*ubhre stuvaté.

Hier sollte nach 465, 32. Verlängerung des Endvokals in vardha eintreten.

2) ruga yah. Rv. IX, 53, 3. rugá yáh tvâ pritanyáti.
Sanhitâ: rugá yás tvâ pritanyáti.
Ausnahme zu 465, 30.

3) sedha râgan. Rv. X, 25, 7. sédha râgan ápa sridhah.
Sanhitâ: sédha râgann ápa sridhah.
Ausnahme zu 465, 28.

4) vaha havyâni. Rv. X, 51, 5. váha havyáni su 'manasyámânah.
Sanhitâ: váha havyáni sumanasyámânah.
Ausnahme zu 465, 72.

5) yadi me. Rv. VIII, 13, 21. yádi me sakhyám â 'várah.
Sanhitâ: yádi me sakhyám âvárah.
Ausnahme zu 465, 57.

6) adha yâmani. Rv. IV, 27, 4. ádha yámani prá 'sitasya tát vér íti véh.
Sanhitâ: ádha yámani prásitasya tád véh.
Ausnahme zu 465, 92.

7) vidma dâtâram. Rv. VIII, 46, 2. vidmá dâtáram ishám.
Sanhitâ: vidmá dâtáram ishám.
Ausnahme zu 465, 9.

8) adha dhârayâ. Rv. IX, 97, 11. ádha dhárayâ mádhvâ prikânáh.
Sanhitâ: ádha dhárayâ mádhvâ prikânáh.
Ausnahme zu 465, 92.

9) adha yat. Rv. X, 61, 23. ádha yát râgânâ gó 'ishtau.
Sanhitâ: ádhâ yád râgânâ gávishtau.
Ausnahme zu 465, 92. Das MS. Hall zieht eine andere Stelle an, nämlich IX, 110, 9. ádha yád imé pavamâna.

10) adha te visvam. Rv. 1, 57, 2. ádha te vísvam ánu ha asat ishtáye.
Sanhitâ: ádha te vísvam ánu hâsad ishtáye.
Ausnahme zu 465, 92. Es war nöthig visvam hinzuzufügen, da z. B. I, 156, 1. in ádhâ te vishno die Verlängerung eintritt.

11) puru vâ. Rv. I, 142, 10. purú vâ áram purú tmánâ.
Sanhitâ: purú váram purú tmánâ.
Ausnahme zu 465, 71.

12) arka gâya. Rv. VI, 16, 22. árka gáya ka vedháse.
Sanhitâ: árka gáya ka vedháse.
Ausnahme zu 465, 81.

(Hier endet der vierte Varga.)

13) vaha vâyo. Rv. VII, 90, 1. váha vâyo íti ni 'yútah yâhi.
Sanhitâ: váha vâyo niyúto yâhi.
Ausnahme zu 465, 72.

14) piba madhva*h*. Rv. X, 116, 1. píba mádhva*h* t*r*ipát indra ấ v*r*ishasva.
Sanhitâ: píba mádhvas t*r*ipád indrấ v*r*ishasva.
Ausnahme zu 465, 100.

15) puru vidvân. Rv. VIII, 92, 9. purú vidvấn *ri*k*î*shama.
Sanhitâ: purú vidvấn *ri*k*î*shama.
Ausnahme zu 465, 71.

16) puru vi*s*vâni. Rv. I, 191, 9. purú ví*s*vâni *g*ū́rvan.
Sanhitâ: purú ví*s*vâni *g*ū́rvan.
Ausnahme zu 465, 71.

17) adha vâyum. Rv. VII, 90, 3. ádha vâyúm ni'yúta*h* sa*sk*ata svấ*h*.
Sanhitâ: ádha vâyúm niyúta*h* sa*sk*ata svấ*h*.
Ausnahme zu 465, 92.

18) puru *s*asta. Rv. IV, 37, 8. purú *s*asta magháttaye.
Sanhitâ: purú *s*asta magháttaye.
Ausnahme zu 465, 71.

19) yadi m*r*ityo*h*. Rv. X, 161, 2. yádi m*r*ityó*h* antikám ní'ita*h* evá.
Sanhitâ: yádi m*r*ityór antikám nî̄ta evá.
Ausnahme zu 465, 57.

20) adha *g*ihvâ. Rv. VI, 6, 5. ádha *g*ihvấ pâpatîti.
Sanhitâ: ádha *g*ihvấ pâpatîti.
Ausnahme zu 465, 92.

21) puru vi*s*vâ. Rv. VII, 62, 1. purú ví*s*vâ *g*ánima mấnushâ*n*âm.
Sanhitâ: purú ví*s*vâ *g*ánima mấnushâ*n*âm.
Ausnahme zu 465, 71.

22) piba *s*uddham. Rv. I, 164, 40. píba *s*uddhám udakám â'*k*árantî.
Sanhitâ: píba *s*uddhám udakám â*k*árantî.
Ausnahme zu 465, 100.

23) piba râye. Rv. X, 116, 1. píba râyé *s*ávase hûyámâna*h*.
Sanhitâ: píba râyé *s*ávase hûyámâna*h*.
Ausnahme zu 465, 100.

24) vaha kutsam. Rv. I, 174, 5. váha kútsam indra yásmin.
Sanhitâ: váha kútsam indra yásmin.
Ausnahme zu 465, 72.

25) ar*k*a devâya. Rv. VI, 68, 9. ár*k*a devấya váru*n*âya sa'prátha*h*.
Sanhitâ: ár*k*a devấya váru*n*âya saprátha*h*.
Ausnahme zu 465, 82. Dies gilt nur für Bharadvâ*g*a, dessen Hymnen im sechsten Ma*nd*ala stehen. In anderen Ma*nd*ala gilt die frühere Regel. Also ar*k*â devâyâgnaye.

26) yadi vâ. Rv. X, 129, 7. yádi vấ dadhé yádi vâ ná.
Sanhitâ: yádi vấ dadhé yádi vâ ná.
Ausnahme zu 465, 57.

27) puru dâśushe. Rv.[1]) purú dâśúshe ví *k*ayishta ûm íti ámha*ḥ*.
Sanhitâ: purú dâśúshe ví *k*ayishto ámha*ḥ*.
Ausnahme zu 465, 71.

28) vaha śushnâya. Rv. I, 175, 4. váha śúshnâya vadhám kútsam.
Sanhitâ: váha śúshnâya vadhám kútsam.
Ausnahme zu 465, 72.

29) adha bahu. Rv. VI, 10, 4. ádha bahú *k*it támaḥ.
Sanhitâ: ádha bahú *k*it támaḥ.
Ausnahme zu 465, 92.

30) adha yat. Rv. I, 167, 2. ádha yát eshâm ni 'yútaḥ.
Sanhitâ: ádha yád eshâm niyútaḥ.
Ausnahme zu 465, 92.

31) puru hi. Rv. VI, 63, 8. purú hí vâm puru 'bhu*g*â deshnám.
Sanhitâ: purú hí vâm purubhu*g*â deshnám.
Ausnahme zu 465, 71.

कृधीति परेषु सहस्रसां धियं जरित्रे न इति[467] तत्रेति चांत्ये[468]।
सहस्येन सुश्रवसं पवस्व द्वे नो अधीत्येषु परेषु तेन[469] ॥ २३ ॥

CDLXVII. *K*ridhi verlängert seine letzte Silbe, wenn sahasrasâm, dhiyam, *g*aritre, na*ḥ* folgen.

1) *k*ridhi sahasrasâm. Rv. I, 10, 11. *k*ridhí sahasra 'sâm *r*ishim.
Sanhitâ: *k*ridhí sahasrasâm *r*ishim.

2) *k*ridhi dhiyam. Rv. X, 42, 7. *k*ridhí dhíyam *g*aritré vâ*g*a 'ratnâm.
Sanhitâ: *k*ridhí dhíyam *g*aritré vâ*g*aratnâm.

3) *k*ridhi *g*aritre. Rv. VIII, 97, 8. *k*ridhí *g*aritré magha 'van.
Sanhitâ: *k*ridhí *g*aritré maghavan.

4) *k*ridhi na*ḥ*. Rv. I, 36, 14. *k*ridhí na*ḥ* ûrdhvân. Sanhitâ: *k*ridhí na ûrdhvân.

CDLXVIII. Tatra verlängert den Endvokal wenn das letzte Wort, nämlich na*ḥ*, folgt.

tatra na*ḥ*. Rv. VI, 75, 17. tátra na*ḥ* bráhma*n*a*ḥ* páti*ḥ*.
Sanhitâ: tátrâ no bráhmanas páti*ḥ*.

CDLXIX. Tena verlängert den Endvokal wenn sahasyena, susravasam, pavasva, und die zwei Worte no adhi folgen.

1) tena sahasyena. Rv. VII, 55, 7. téna sahasyêna vayám.
Sanhitâ: ténâ sahasyênâ vayám.

2) tena susravasam. Rv. I, 49, 2. téna su 'srávasam *g*ánam.
Sanhitâ: ténâ susrávasam *g*ánam.

3) tena pavasva. Rv. IX, 61, 19. téna pavasva ándhasâ.
Sanhitâ: ténâ pavasvándhasâ.

---

1) Ich habe die Stelle im Rigveda nicht finden können. Die Handschriften geben *k*ayish*th*o und *k*ayisht*o*, und ich habe danach den Padastext durch Conjectur hergestellt. Am nächsten kommt die Stelle Rv. VI, 67, 8.

4) tena no adhi. Rv. VIII, 20, 26. téna naḥ ádhi vocata.
Sanhitâ: ténâ ṇo ádhi vocata.

Zum Beweise dass beide Worte, no und adhi, folgen müssen, führt der Commentar Rv. IX, 66, 30. an: téna no mṛḷa gṛváse, wo tena kurz bleibt.

देवं वेनं केतमित्युत्तरेषु दधातेति[470] श्रुधि वंस्वेति नः परे[471]।
वेदेति विश्वस्य भृमं म उत्तरं[472] श्रुनश्शेपे च श्रवते यकारे[473] ॥ २४ ॥

CDLXX. Dadhâta verlängert den Endvokal vor devam, venam, ketam.

1) dadhâta devam. Rv. V, 22, 2. dádhâta devám ṛitvíyam.
Sanhitâ: dádhâtâ devám ṛitvíyam.

2) dadhâta venam. Rv. IX, 21, 5. dádhâta venám â'díse.
Sanhitâ: dádhâtâ venám âdíse.

3) dadhâta ketam. Rv. IX, 21, 6. dádhâta kétam â'díse.
Sanhitâ: dádhâtâ kétam âdíse.

CDLXXI. Srudhi und vaṃsva verlängern den Endvokal wenn naḥ folgt.

1) srudhi naḥ. Rv. VI, 26, 1. srudhí naḥ indra hváyâmasi tvâ.
Sanhitâ: srudhî na indra hváyâmasi tvâ.

2) vaṃsva naḥ. Rv. VIII, 23, 27. váṃsva naḥ váryâ purú.
Sanhitâ: váṃsvâ no váryâ purú.

CDLXXII. Veda verlängert den Endvokal wenn es visvasya, bhṛimam oder me nach sich hat.

1) Veda visvasya. Rv. VI, 42, 3. véda víśvasya médhiraḥ.
Sanhitâ: véda víśvasya médhiraḥ.

2) Veda bhṛimam. Rv. VIII, 61, 12. véda bhṛimám kit. Sanhitâ: védâ bhṛimám kit.

3) Veda me. Rv. V, 12, 3. véda me devâḥ ṛitu'pâḥ ṛitûnâṃ.
Sanhitâ: védâ me devâ ṛitupâ ṛitûnâṃ.

CDLXXIII. In Sunassepa verlängert veda den Endvokal wenn der Buchstabe y folgt.

Rv. I, 25, 7. véda yáḥ vînâṃ padâm. Sanhitâ: védâ yó vînâṃ padâm.

Dass dies nur von Sunassepa-hymnen gilt erhellt aus:

Rv. VI, 51, 2. véda yáḥ tríṇi vidáthâni. Sanhitâ: véda yás tríṇi vidáthâni.

Dass es auch bei Sunassepa blos vor y gilt, erhellt aus:

Rv. I, 25, 7. véda nâváḥ samudríyaḥ. Sanhitâ: véda nâváḥ samudríyaḥ.

ब्रह्मेति नो ङे च गिरः कृणोति ते कृणोत तूतोदिति चोत्तरेषु[474]।
अभीति नो नु नवंते सतो नरं ङा सत्स्वित्याग्ने ऽर्षे परे तु मुख्ये[475][476] ॥ २५ ॥

CDLXXIV. Brahma verlängert den Endvokal wenn naḥ, die beiden Worte ka giraḥ, kṛinoti, te, kṛinota, tûtot folgen.

1) brahma naḥ. Rv. VII, 28, 1. bráhma naḥ indra úpa yâhi.
Sanhitâ: bráhmâ na indrópa yâhi.

2) brahma *ka* gira*ḥ*. Rv. VI, 38, 3. bráhma *ka* gíra*ḥ* dadhiré.
Sanhitâ: bráhmâ *ka* gíro dadhiré.

Um zu zeigen dass beide Worte, *ka* und gira*ḥ*, folgen müssen, citirt er X, 4, 7. bráhma *ka* te *gâ*taveda*ḥ*.

3) brahma k*r*i*n*oti. Rv. I, 105, 15. bráhma k*r*i*n*oti váru*naḥ*.
Sanhitâ: bráhmâ k*r*i*n*oti váru*naḥ*.

4) brahma te. Rv. VIII, 90, 3. bráhma te indra girva*naḥ*.
Sanhitâ: bráhmâ ta indra girva*naḥ*.

5) brahma k*r*i*n*ota. Rv. VIII, 32, 17. bráhma k*r*i*n*ota pánye ít.
Sanhitâ: bráhmâ k*r*i*n*ota pánya ít.

6) brahma tûtot. Rv. II, 20, 5. bráhma tûtot índra*ḥ* gâtúm.
Sanhitâ: bráhmâ tûtod índro gâtúm.

CDLXXV. Abhi verlängert den Endvokal wenn na*ḥ*, nu, navante, sata*ḥ*, naram, dvâ, sat oder su folgen.

1) abhi na*ḥ*. Rv. IV, 31, 4. abhí na*ḥ* á vav*r*itsva. Sanhitâ: abhí na á vav*r*itsva.

2) abhi nu. Rv. II, 33, 7. abhí nú mâ v*r*ishabha *k*akshamîthâ*ḥ*.
Sanhitâ: abhí nú mâ v*r*ishabha *k*akshamîthâ*ḥ*.

3) abhi navante. Rv. IX, 100, 1. abhí navante adrúha*ḥ*.
Sanhitâ: abhí navante adrúha*ḥ*.

4) abhi sata*ḥ*. Rv. VII, 32, 24. abhí satá*ḥ* tát á bhara.
Sanhitâ: abhí shatás tád á bhara.

5) abhi naram. Rv. IX, 97, 49. abhí náram dhî'*gá*vanam.
Sanhitâ: abhí náram dhî*gá*vanam.

6) abhi dvâ. Rv. X, 48, 7. abhí dvá kím û*m* íti tráya*ḥ* karanti.
Sanhitâ: abhí dvá kím u tráya*ḥ* karanti.

7) abhi sat. Rv. II. 41, 10. abhí sát ápa *ku*kyavat.
Sanhitâ: abhí shád ápa *ku*kyavat.

8) abhi su. Rv. IV, 31, 3. abhí sú na*ḥ* sákhînâm. Sanhitâ: abhí shú *na*ḥ sákhînâm.

CDLXXVI. Wenn aber das erste Wort, nämlich na*ḥ*, auf abhi folgt, so müssen auf na*ḥ* entweder â, agne, oder arsha' folgen, um die Verlängerung des Endvokals von abhi hervorzurufen.

1) abhi na â. Rv. IV, 31, 4. abhí na*ḥ* á vav*r*itsva.
Sanhitâ: abhí na á vav*r*itsva.

2) abhi no agne. Rv. 1, 140, 13. abhí na*ḥ* agne ukthám.
Sanhitâ: abhí no agna ukthám.

3) abhi no arsha. Rv. IX, 59, 51. abhí na*ḥ* arsha divyá vásûni.
Sanhitâ: abhí no arsha divyá vásûni.

Folgen andere Worte auf na*ḥ*, so tritt die Dehnung von abhi nicht ein.

Rv. IX, 98, 1. abhí na*ḥ* vâ*ga*'sátamam rayím.
Sanhitâ: abhí no vâ*ga*sátamam rayím.

(Hier endet der fünfte Varga.)

चक्रुर्वेदेते दशस्यंत्समुद्रो रथेन नः सप्तऋषीन्मदंति ।
ते वो भयंते नियुद्भिः कृपीटं रथस्य सोमस्य मती रणंति[477] ॥ २६ ॥
समुद्रं डे स्वर्ण नवग्वशब्दो दशग्वं दंसिष्ठ वसूनि नो वसु ।
वृत्रं निर्डे नु यतिभ्यः सहंतः पृथिव्यां निर्हंसि समत्सु पावक[478] ॥ २७ ॥
यचेति चक्रुरादिषु नरः सुपर्ण इति च[479] ।
समुद्रादिषु येनेति[480] तचेति मे सदो रथं[481] ॥ २८ ॥

CDLXXVII. Dieser *S*loka enthält eine Classe von Wörtern, die bald darauf (479) wie ein G*a*na citirt werden. Die *K*akru*h*classe umfasst: *k*akru*h*, vadete, d*a*sasyan, samudra*h*, rathena, na*h*, sapta *r*ishîn, madanti, te, va*h*, bhayante, niyudbhi*h*, k*r*ipîtam, rathasya, somasya, matî, ra*n*anti.

CDLXXVIII. Auch dieser *S*loka giebt eine Wortclasse, welche später (480) als die Samudraclasse citirt wird. Sie enthält die folgenden Wörter: samudram, svar *n*a zusammen, das Wort navagva, d*a*sagvam, d*a*msish*th*a, vasûni, na*h*, vasu, v*r*itram ni*h* zusammen, nu, yatibhya*h*, sahanta*h*, p*r*ithivyâm, ni*h*, ha*m*si, samatsu, pâvaka.

CDLXXIX. Yatra verlängert den Endvokal wenn die Wörter der *K*akru*h*classe folgen, und ausserdem auch wenn nara*h* oder supar*n*a folgt.

1) yatra *k*akru*h*. Rv. VII, 63, 5. yátra *k*akrú*h* am*r*ítâ*h* gâtúm.
Sanhitâ: yátrâ *k*akrúr am*r*ítâ gâtúm.

2) yatra vadete. Rv. X, 88, 17. yátra vádete íti ávara*h* pára*h* *k*a.
Sanhitâ: yátrâ vádete ávara*h* pára*s* *k*a.

3) yatra d*a*sasyan. Rv. X, 138, 1. yátra d*a*sasyán ushása*h*.
Sanhitâ: yátrâ d*a*sasyánn ushása*h*.

4) yatra samudra*h*. Rv. X, 149, 2. yátra samudrá*h* skabhitá*h* ví aúnat.
Sanhitâ: yátrâ samudrá*h* skabhitó vy aúnat.

5) yatra rathena. Rv. I, 22, 4. yátra ráthena g*á*kkhatha*h*.
Sanhitâ: yátrâ ráthena ga*kkh*atha*h*.

6) yatra na*h*. Rv. I, 89, 9. yátra na*h* *k*akrá *g*arásam tanúnâm.
Sanhitâ: yátrâ na*s* *k*akrá *g*arásam tanúnâm.

7) yatra sapta *r*ishîn. Rv. X, 82, 2. yátra sapta *r*ishîn parâ*h* ékam âhú*h*.
Sanhitâ: yátrâ sapta*r*ishîn pará ékam âhú*h*.

8) yatra madanti. Rv. V, 61, 14. yátra mádanti dhûtaya*h*.
Sanhitâ: yátrâ mádanti dhûtaya*h*.

9) yatra te. Rv. I, 163, 4. yátra te âhú*h* paramám *g*anítram.
Sanhitâ: yátrâ ta âhú*h* paramám *g*anítram.

10) yatra va*h*. Rv. I, 166, 6. yátra va*h* didyút rádati.
Sanhitâ: yátrâ vo didyúd rádati.

11) yatra bhayante. Rv. VII, 83, 2. yátra bháyante bhúvanâ.
Sanhitâ: yátrâ bháyante bhúvanâ.

12) yatra niyudbhi*ḥ*. Rv. X, 8, 6. yátra niyút ' bhi*ḥ* sá*k*áse *s*ivábhi*ḥ*.
Sanhitâ: yátrâ niyúdbhi*ḥ* sá*k*ase *s*ivábhi*ḥ*.

13) yatra k*r*ipîtam. Rv. X, 28, 8. yátra k*r*ípîtam ánu tát dahanti.
Sanhitâ: yátrâ k*r*ípîtam ánu tád dahanti.

14) yatra rathasya. Rv. III, 53, 5. yátra ráthasya b*r*ihatá*ḥ*.
Sanhitâ: yátrâ ráthasya b*r*ihatá*ḥ*.

15) yatra somasya. Rv. VIII, 4, 12. yátra sómasya t*r*impási.
Sanhitâ: yátrâ sómasya t*r*impási.

16) yatra mati*ḥ*. Rv. V, 44, 9. yátra matí*ḥ* vidyáte pûta ' bándhanî.
Sanhitâ: yátrâ matír vidyáte pûtabándhanî.

17) yatra ra*n*anti. Rv. IX, 111, 2. yátra rá*n*anti dhîtáya*ḥ*.
Sanhitâ: yátrâ rá*n*anti dhîtáya*ḥ* (MS. H. dhûtaya*ḥ*).

1) yatra nara*ḥ*. Rv. VI, 75, 11. yátra nára*ḥ* sám *k*a ví *k*a drávanti.
Sanhitâ: yátrâ nára*ḥ* sám *k*a ví *k*a drávanti.

2) yatra suparn*â*ḥ. Rv. I, 164, 21. yátra su ' parn*á*ḥ amr*í*tasya.
Sanhitâ: yátrâ suparn*á* amr*í*tasya.

CDLXXX. Yena verlängert den Endvokal wenn die Wörter der Samudraclasse folgen.

1) yena samudram. Rv. VIII, 3*, 10. yéna samudrám ás*r*iga*ḥ*.
Sanhitâ: yénâ samudrám ás*r*iga*ḥ*.

2) yena svar *n*a. Rv. V, 54, 15. yéna svā*ḥ* *n*á tatánâma.
Sanhitâ: yénâ svār *n*á tatánâma.

Dass svar allein nicht dieselbe Wirkung hat, erhellt aus Rv. X, 121, 5. yéna svā*ḥ* stabhitám.

3) yena navagva (ohne Rücksicht auf Casusendung).
Rv. IX, 108, 4. yéna náva ' gva*ḥ* dadhyáN.
Sanhitâ: yénâ návagv◦ dadhyáN.
Rv. IV, 51, 4. yéna náva ' gve áNgire.
Sanhitâ: yénâ návagve áNgire.

4) yena da*s*agvam. Rv. VIII, 12, 2. yéna dá*s*a ' gvam ádhri ' gum.
Sanhitâ: yénâ dá*s*agvam ádhrigum.

5) yena da*m*sisht*h*a. Rv. VIII, 24, 25. yéna da*m*sisht*h*a k*r*ítvane.
Sanhitâ: yénâ da*m*sisht*h*a k*r*ítvane.

6) yena vasûni. Rv. VI, 16, 48. yéna vásûni á ' bh*r*itâ.
Sanhitâ: yénâ vásûny ábh*r*itâ.

7) yena na*ḥ*. Rv. I, 62, 2. yéna na*ḥ* pûrve pitára*ḥ*.
Sanhitâ: yénâ na*ḥ* pûrve pitára*ḥ*.

8) yena vasu. Rv. VIII, 17, 10. yéna vásu pra ' yá*kkh*asi.
Sanhitâ: yénâ vásu prayá*kkh*asi.

9) yena v*r*itram ni*ḥ*. Rv. I, 80, 2. yéna v*r*itrám ní*ḥ* at ' bhyá*ḥ*.
Sanhitâ: yénâ v*r*itrám nír adbhyá*ḥ*.

Dass v*r*itram allein nicht dieselbe Wirkung hat, erhellt aus Rv. VIII, 9, 4. yéna v*r*itrám *k*iketatha*ḥ*.

10) yena nu. Rv. VIII, 12, 4. yéna nú sadyáh ógasâ.
Sanhitâ: yénâ nú sadyá ógasâ.

11) yena yatibhyah. Rv. VIII, 3, 9. yéna yáti'bhyah bhrígave.
Sanhitâ: yénâ yátibhyo bhrígave.

12) yena sahantah. Rv. V, 87, 5. yéna sáhantah riñgáta.
Sanhitâ: yénâ sáhanta riñgáta.

13) yena prithivyâm. Rv. II, 17, 6. yéna prithivyám ní krívim.
Sanhitâ: yénâ prithivyám ní krívim.

14) yena nih. Rv. X, 126, 2. yéna níh ámhasah yûyám.
Sanhitâ: yénâ nír ámhaso yûyám.

15) yena hamsi. Rv. VIII, 12, 1. yéna hámsi ní atrínam.
Sanhitâ: yénâ hámsi ny ātrínam.

16) yena samatsu. Rv. VIII, 19, 20. yéna samát'su sasáhah.
Sanhitâ: yéna samátsu sasáhah.

17) yena pâvaka. Rv. I, 50, 6. yéna pâvaka kákshasâ.
Sanhitâ: yénâ pâvaka kákshasâ.

CDLXXXI. Tatra verlängert den Endvokal vor me, sadah, ratham.

1) tatra me. Rv. I, 105, 9. tátra me nábhih á'tatâ.
Sanhitâ: tátrâ me nábhir átatâ.

2) tatra sadah. Rv. VI, 16, 17. tátra sádah krinavase.
Sanhitâ: tátrâ sádah krinavase.

3) tatra ratham. Rv. VI, 75, 8. tátra rátham úpa sagmám sadema.
Sanhitâ: tátrâ rátham úpa sagmám sadema.

अवेति नो नु कल्पेषु नूनं वाजेषु पृत्सुषु
आद्ये चेद्वाजयुं पार्ये कमग्ने मघवन्परे[482] ॥ २९ ॥

CDLXXXII. Ava verlängert den Endvokal vor nah, nu, kalpeshu, nûnam, vâgeshu, pritsushu, aber nur wenn die beiden ersten Wörter, nah und nu, die Wörter vâgayum, pârye, kam, agne, oder maghavan hinter sich haben.

1) ava nah. Rv. VIII, 80, 6. áva nah vâga'yúm rátham.
Sanhitâ: ávâ no vâgayúm rátham.

2) ava nah. Rv. VIII, 92, 9. ava nah párye dháne. Sanhitâ: ávâ nah párye dháne.

3) ava nah. Rv. I, 79, 7. áva nah agne ûtí'bhih. Sanhitâ: ávâ no agna ûtíbhih.

4) ava nah. Rv. VI, 15, 15. áva nah magha'van vâga'sâtau.
Sanhitâ: ávâ no maghavan vâgasâtau.

5) ava nu. Rv. X, 50, 5. áva nú kam gyáyân.
Sanhitâ: ávâ nú kam gyáyân.

Gegenbeispiel, wo keins dieser Wörter auf nah oder nu folgt.

Rv. X, 105, 8. áva nah vriginá sisîhi. Sanhitâ: áva no vriginá sisîhi.

6) ava kalpeshu. Rv. IX, 9, 7. áva kálpeshu nah pumah
Sanhitâ: ávâ kálpeshu nah pumah.

7) ava nùnam. Rv. VI, 48, 19. áva nûnám yáthâ purâ.
Sanhitâ: ávâ nûnám yáthâ purâ.
8) ava vâ*g*eshu. Rv. VI, 61, 6. áva vâ*g*eshu vâ*g*ini. Sanhitâ: ávâ vâ*g*eshu vâ*g*ini.
9) ava p*r*itsushu. Rv. I, 129, 4. áva p*r*itsúshu kâsu *k*it.
Sanhitâ: ávâ p*r*itsúshu kâsu *k*it.

रास्वा पितः शतेना नो वर्धस्वा सु श्रुधी हवं ।
मंदस्वा सु सहस्वा सु वनेमा ते नही नु वः[483] ॥ ३० ॥

CDLXXXIII. Das erste Wort verlängert seinen Endvokal in den folgenden Stellen:
1) râsvâ pita*h*. Rv. I, 114, 9. râsva pita*h* marutâm sumnám asmé íti.
Sanhitâ: râsvâ pitar marutâm sumnám asmé.
2) *s*atenâ na*h*. Rv. IV, 46, 2. *s*aténa na*h* abhíshti' bhi*h* niyútvân.
Sanhitâ: *s*aténâ no abhíshtibhir niyútvân.
3) vardhasvâ su. Rv. VIII, 13, 25. várdhasva sú puru' stuta.
Sanhitâ: várdhasvâ sú purushtuta.
4) *s*rudhî havam. Rv. II, 11, 1. *s*rudhí hávam indra má *r*ishan*y*a*h*.
Sanhitâ: *s*rudhí hávam indra má *r*ishan*y*a*h*.
5) mandasvâ su. Rv. VIII, 6, 39. mándasva sú svã*h*' nare.
Sanhitâ: mándasvâ sú svã*r*nare.
6) vahasvâ su. Rv. VIII, 26, 23. váhasva sú su' ásvyam.
Sanhitâ: váhasvâ sú svásvyam.
7) vanemâ te. Rv. VIII, 19, 20. vanéma te abhíshti' bhi*h*.
Sanhitâ: vanémâ te abhíshtibhi*h*.
8) nahî nu va*h*. Rv. I, 167, 9. nahí nú va*h* maruta*h* ánti asmé íti.
Sanhitâ: nahí nú vo maruto ánty asmé.
Gegenbeispiel: Rv. VI, 27, 3. nahí nú te mahimána*h*.
Sanhitâ: nahí nú te mahimána*h*.
(Hier endet der sechste Varga.)

पाथा दिवो धाता रयिं सृजता गयसाधनं ।
रास्वा चोरू न शग्धी नः सृजता मधुमत्तमं[484] ॥ ३१ ॥

CDLXXXIV. Das erste Wort verlängert seinen Endvokal in den folgenden Stelle
1) pâthâ diva*h*. Rv. I, 86, 1. pâthá divá*h* vi' mahasa*h*.
Sanhitâ: pâthá divó vimahasa*h*.
2) dhâtâ rayim. Rv. III, 54, 13. dhâta rayím sahá' vîram turâsa*h*.
Sanhitâ: dhâtâ rayím sahávîrâm turâsa*h*.
3) *s*ri*g*atâ gayasâdhanam. Rv. IX, 104, 2. sám îm íti vatsám ná mâtr*i*' bhi*h* *s*ri*g*a gaya' sâdhanam.
Sanhitâ: sám î vatsám ná mâtr*i*bhi*h* *s*ri*g*átâ gayasâdhana

4) râsvâ *k*a. Rv. I, 114, 6. râsva *k*a na*h* amṛita marta 'bhó*g*anam.
Sanhitâ: râsvâ *k*a no amṛita martabhó*g*anam.
5) urû na. Rv. VI, 47, 14. urú ná râdha*h* sávanâ purúṇi.
Sanhitâ: urú ná râdha*h* sávanâ purúṇi.
6) *s*agdhî na*h*. Rv. VIII, 3, 11. *s*agdhi na*h* indra yát tvâ rayím.
Sanhitâ: *s*agdhí na indra yát tvâ rayím.
7) *s*ri*g*atâ madhumattamam. Rv. IX, 62, 11. á na*h* sómam pavítre á *s*ri*g*áta mádhumat-tamam.
Sanhitâ: á na*h* sómam pavítra á *s*ri*g*áta mádhumattamam.

जही चिकित्वो वेत्था हि रक्षथा न हता मखं ।
युयोता शरुं स्वेना हि वनेमा ररिमा वयं[485] ॥ ३२ ॥

CDLXXXV. Das erste Wort verlängert seinen Endvokal in den folgenden Stellen:
1) *g*ahî *k*ikitva*h*. Rv. V, 3, 7. *g*ahí *k*ikitva*h* abhí-*s*astim.
Sanhitâ: *g*ahí *k*ikitvo abhí*s*astim.
2) vetthâ hi. Rv. VI, 16, 3. véttha hí vedha*h* ádhvana*h*.
Sanhitâ: véttha hí vedho ádhvana*h*.
3) rakshathâ na. Rv. VIII, 47, 1. rákshatha ná îm aghám na*s*at.
Sanhitâ: rákshathâ ném aghám na*s*at.
4) hatâ makham. Rv. IX, 101, 13. hatá makhám ná bhṛígava*h*.
Sanhitâ: hatá makhám ná bhṛígava*h*.
5) yuyótâ *s*arum. Rv. VIII, 18, 11. yuyóta *s*árum asmát á.
Sanhitâ: yuyótâ *s*árum asmád á*m*.
6) svenâ hi. Rv. VIII, 21, 6. svéna hí vṛitrám *s*ávasâ.
Sanhitâ: svénâ hí vṛitrám *s*ávasâ.
7) vanemâ rarimâ vayam. Rv. II, 5, 7. stómam ya*g*ñám *k*a át áram vanéma rarimá vayám.
Sanhitâ: stómam ya*g*ñám *k*ád áram vanémâ rarimá vayám.

प्रप्रा वो अस्मे धामा ह सना ज्योतिरपा वृधि ।
ऋध्यामा ते वामदेवे जुहोता मधुमत्तमं[486] ॥ ३३ ॥

CDLXXXVI. Das erste Wort verlängert seinen Endvokal in den folgenden Stellen:
1) praprâ vo asme. Rv. I, 129, 8. prá 'pra va*h* asmé íti sváya*s*a*h* 'bhi*h* útí.
Sanhitâ: práprâ vo asmé sváya*s*obhir útí.
Gegenbeispiel ohne asme. Rv. VIII, 69, 1. prá 'pra va*h* tri 'stúbham ísham.
Sanhitâ: prápra vas trishtúbham ísham.
2) dhâmâ ha. Rv. VI, 2, 9. dhâma ha yát te a*g*ara. Sanhitâ: dhâmâ ha yát te a*g*ara.
3) sanâ *g*yoti*h*. Rv. IX, 4, 2. sána *g*yóti*h* sána svã*h*. Sanhitâ: sánâ *g*yóti*h* sánâ svã*h*.
4) apâ vridhi. Rv. VII, 27, 2. ápa vridhi pári-vṛitam ná râdha*h*.
Sanhitâ: ápâ vridhi párivṛitam ná râdha*h*.

5) *r*idhyâmâ te, bei Vâmadeva. Rv. IV, 10, 1. *r*idhyáma te óhai*h*.
Sanhitâ: *r*idhyámâ ta óhai*h*.

Gegenbeispiel, nicht bei Vâmadeva. Rv. II, 28, 5. *r*idhyáma te varu*n*a khám *r*itásya.
Sanhitâ: *r*idhyáma te varu*n*a khám *r*itásya.

6) *g*uhotâ madhumattamam. Rv. VII, 102, 3. tásmai ít âsyẽ havíh *g*uhóta mádhumat ' tamam.
Sanhitâ: tásmâ íd âsyẽ havír *g*uhóta mádhumattamam.

यक्ष्वा महे धिष्वा शवो जनिष्वा देववीतये ।
अधा त्वं ह्यद्याद्या श्वः श्वः सचस्वा नः स्वस्तये[487] ॥ ३४ ॥

CDLXXXVII. Das erste Wort verlängert seinen Endvokal in den folgenden Stellen:

1) yakshvâ mahe. Rv. V, 42, 11. yákshva mahé saumanasáya rudrám.
Sanhitâ: yákshvâ mahé saumanasáya rudrám.

2) dhishvâ *sava*h. Rv. II, 11, 18. dhishvá *sáva*h *s*ûra yéna *v*ritrám.
Sanhitâ: dhishvá *sáva*h *s*ûra yéna *v*ritrám.

3) *g*anishvâ devavîtaye. Rv. VI, 15, 18. *g*ánishva devá ' vîtaye.
Sanhitâ: *g*ánishvâ devávîtaye.

4) adhâ tva*m* hi. Rv. VIII, 84, 6. ádha tvám hí na*h* kára*h*.
Sanhitâ: ádhâ tvá*m* hí nas kára*h*.

Gegenbeispiel. Rv. X, 61, 22. ádha tvám indra viddhí asmán.
Sanhitâ: ádha tvám indra viddhy ãsmán.

5) adyâdyâ *sva*h *sva*h. Rv. VIII, 61, 17. adyá - adya *sváh* - *sva*h índra.
Sanhitâ: adyádyâ *sváhs*va índra.

6) sa*k*asvâ na*h* svastaye. Rv. I, 1, 9. sá*k*asva na*h* svastáye. Sanh.: sá*k*asvâ *nah* svastáye.

Gegenbeispiel. Rv. I, 129, 9. sá*k*asva na*h* parâké á. Sanh.: sá*k*asva na*h* parâká á.

(Hier endet der siebente Varga.)

(Hier endet das siebente Pa*t*ala.)

अंतःपादं वियह एषुपृक्ष उकारो व्रजस्य सु धा नमोभिः ।
शुचिं पवित्रं तु महीनुं चाप्रुतं सुतस्येति[488] यद्युदयोदया न ॥ १ ॥
सोमसुतिं चकिराम स्तवाम स्तवाना गृभाय रथं शुधीति[489] ।
ते अस्ति ते महिमनः प्र वोचत प्र वोचं नः सुमना द्वैपदाश्च[490] ॥ २ ॥

CDLXXXVIII. Im Innern eines Pâda wird das consonantlose u als selbstständiges Wort verlängert vor den folgenden selbstständigen Wörtern: vra*g*asya, su, dhâ*h*, namobhi*h*, su*k*im, pavitram, tu, mahî*h*, nu (kurz), sutasya.

Das Wort anta*h*pâdam bildet einen neuen adhikâra, im Gegensatz zu pâdâdau in Sûtra 465.

Die Bedingung, welche durch vigrahe ausgedrückt ist, nämlich dass das zu verlängernde Wort ein selbstständiges Wort sein muss, brauchte streng genommen nicht wiederholt zu werden, weil sie noch von Sûtra 438 aus gilt. Uvata meint daher, die Bedingung solle sich im Folgenden nicht nur auf das zu verlängernde Wort beziehen, sondern auch auf das welches ihm folgt. Hiergegen wendet er aber selbst ein, dass das folgende Wort nicht immer ein selbstständiges ist, wie z. B. im sechsten Verse, wo es heisst, dass mahaya vor svar den Endvokal verlängert, svar aber nicht ein selbstständiges Wort ist, sondern der erste Theil eines Compositums. Rv. I, 52, 1. tyám sú meshám mahayâ svarvídam. Nichtsdestoweniger bleibt Uvata bei dieser Erklärung, und betrachtet Fälle wie den eben erwähnten als Ausnahmen. **अच्छेति वियह इति प्रकृते वियहाधिकारे पुनर्वियहग्रहणमुदयविशेषणार्थं क्रियते। तस्मात् सुपुच्च आदु सुस्तुषे ।१०. ८३. १६.। इत्यचोकारस्य दीर्घत्वं न भवति। यद्युदयविशेषणार्थं वियहग्रहणं त्यं सु मेषं महया स्वर्विदं ।१. ५२. १। इत्येवमादिषु न सिध्यति। अचापि वचनप्रामाण्यात्सिद्धं। अथापि क्वचिदपि वचनस्यावकाशान्न सिद्धमिति तथापि न दोषः। उदयविशेषणार्थमिह निवृत्तमिति व्याख्यास्यामः।**

1) u vra*g*asya. Rv. IV, 51, 2. ví ûm íti vra*g*ásya támasa*h*.
Sanhitâ: vy û vra*g*ásya támasa*h*.

2) u su. Rv. I, 138, 84. asyâ*h* ûm íti sú na*h* úpa sâtáye.
Sanhitâ: asyâ û shú na úpa sâtáye.

3) u dhâ*h*. Rv. IV, 6, 11. *sám*sâti ukthám yá*g*ate ví ûm íti dhâ*h*.
Sanhitâ: *sám*sâty ukthám yá*g*ate vy û dhâ*h*.

4) u namobhi*h*. Rv. I, 77, 2. hótâ tám ûm íti náma*h*-bhi*h*.
Sanhitâ: hótâ tám û námobhi*h*.

5) u *su*kim. Rv. II, 35, 3. tám ûm íti *sú*kim *sú*kaya*h* dîdi-vá*m*sam.
Sanhitâ: tám û *sú*kim *sú*kayo dîdivá*m*sam.

6) u pavitram. Rv. IX, 45, 4. áti ûm íti pavítram akramît.
Sanhitâ: áty û pavítram akramît.

7) u tu. Rv. X, 88, 6. mâyám ûm íti tú ya*g*ñíyânâm etám.
Sanhitâ: mâyám û tú ya*g*ñíyânâm etám.

8) u mahî*h*. Rv. VIII, 66, 10. kát ûm íti mahî*h* ádhrishtâ*h* asya.
Sanhitâ: kád û mahîr ádhrishtâ asya.

9) u nŭ. Rv. I, 179, 2. sám ûm íti nú pátnî*h* vrísha-bhi*h* *g*agamyu*h*.
Sanhitâ: sám û nú pátnir vríshabhir *g*agamyu*h*.
Gegenbeispiel: Rv. VI, 9, 6. kím ûm íti nú manishye.
Sanhitâ: kím u nú manishye.

10) u sutasya. Rv. X, 94, 8. té ûm íti sutásya somyásya ándhasa*h*.
Sanhitâ: tá û sutásya somyásyándhasa*h*.

CDLXXXIX. Die Verlängerung des u tritt nicht ein wenn auf irgend eines der erwähnten, ihm unmittelbar folgenden Wörter die folgenden Wörter folgen: somasutim, *k*arkirâma, stavâma, stavânâ, *g*ribhâya, ratham, *s*rudhi.

1) somasutim. Rv. VII, 93, 6. imấm ûm íti sú sóma-sutim.
Sanhitâ: imấm u shú sómasutim.

2) *k*arkirâma. Rv. IV, 40, 1. dadhi-krấv*n*a*h* ít ûm íti nú *k*arkirâma.
Sanhitâ: dadhikrấv*n*a íd u nú *k*arkirâma.

3) stavâma. Rv. IV, 39, 1. âsúm dadhi-krấm tám ûm íti nú stavâma.
Sanhitâ: âsúm dadhikrấm tám u nú sh*t*avâma.

4) stavânâ. Rv. IV, 55, 4. índrâvish*n*û íti n*r*i-vát ûm íti sú stávânâ.
Sanhitâ: índrâvish*n*û n*r*ivád u shú stávânâ.

5) *g*ribhâya. Rv. V, 83, 10. ávarshî*h* varshám út ûm íti sú *g*ribhâya.
Sanhitâ: ávarshîr varshám úd u shú *g*ribhâya.

6) ratham. Rv. VIII, 26, 1. yuvó*h* ûm íti sú rátham huve.
Sanhitâ: yuvór u shú rátham huve.

7) *s*rudhi. Rv. I, 25, 5. imấ*h* ûm íti sú *s*rudhi gíra*h*.
Sanhitâ: imấ u shú *s*rudhî gíra*h*.

XD. Ebenso wenn die Wortpaare te asti, te mahimana*h*, pra vo*k*ata, pra vo*k*am, na*h* sumanâ*h* folgen.

1) te asti. Rv. VIII, 81, 8. índra yá*h* ûm íti nú te ásti.
Sanhitâ: índra yá u nú te ásti.
Gegenbeispiel, ohne asti: Rv. VIII, 63, 5. ất ûm íti nú te ánu krátum.
Sanhitâ: ấd û nú te ánu krátum.

2) te mahimana*h*. Rv. X, 54, 3. ké ûm íti nú te mahimána*h* samasya.
Sanhitâ: ká u nú te mahimána*h* samasya.
Gegenbeispiel, ohne mahimana*h*: Rv. VIII, 63, 5. ất ûm íti nú te ánu krátum.
Sanhitâ: ấd û nú te ánu krátum.

3) pra vo*k*ata. Rv. X, 40, 11. ná tásya vidma tát ûm íti sú prá vo*k*ata.
Sanhitâ: ná tásya vidma tád u shú prá vo*k*ata.
Gegenbeispiel, ohne vo*k*ata:
Rv. IX, 110, 1. pári ûm íti sú prá dhanva vấ*g*a-sâtaye.
Sanhitâ: páry û shú prá dhanva vấ*g*asâtaye.

4) pra vo*k*am. Rv. I, 164, 26. abhí-iddha*h* gharmá*h* tát ûm íti sú prá vo*k*am.
Sanhitâ: abhíddho gharmás tád u shú prá vo*k*am.
Gegenbeispiel, ohne vo*k*am:
Rv. IX, 110, 1. pári ûm íti sú prá dhanva vấ*g*a-sâtaye.
Sanhitâ: páry û shú prá dhanva vấ*g*asâtaye.

5) na*h* sumanâ*h*. Rv. IV, 20, 4. usán ûm íti sú na*h* su-mánâ*h*.
Sanhitâ: usánn u shú *na*h sumánâ*h*.
Gegenbeispiel, ohne sumanâ*h*: Rv. I, 138, 4. asyấ*h* ûm íti sú na*h* úpa.
Sanhitâ: asyấ û shú *n*a úpa.

महे दधिध्वं तिर मुंच नो मृधश्चर नमध्वं नम ते नयंत ।
स्वित्येतेष्वेकाक्षरयोः पराणि चेदुपेंद्राग्ने ऽचाध्वरमायुरेत्विति[491] ॥ ३ ॥[492]

IXD. Su wird verlängert wenn mahe, dadhidhvam, tira, muñka, nah, mridhah, kara, namadhvam, nama, te, nayanta folgen.

1) mahe. Rv. V, 42, 13. prá sú mahé su-saranáya.
Sanhitâ: prá sú mahé susaranáya.

2) dadhidhvam. Rv. X, 101, 11. ní sú dadhidhvam ákhanantah útsam.
Sanhitâ: ní shú dadhidhvam ákhananta útsam.

3) tira. Rv. VIII, 53, 6. prá sú tira sákîbhih yé te ukthínah.
Sanhitâ: prá sú tirâ sákîbhir yé ta ukthínah.

4) muñka. Rv. X, 94, 14. ví sú muñka susu-vúshah.
Sanhitâ: ví shú muñkâ sushuvúshah.

5) nah. Rv. I, 139, 1. ádha prá sú nah úpa yantu.
Sanhitâ: ádha prá sú na úpa yantu.

6) mridhah. Rv. II, 28, 7. ví sú mridhah sisrathah.
Sanhitâ: ví shú mridhah sisrathah.

7) kara. Rv. VIII, 32, 29. ví sú kara svadhâh ánu.
Sanhitâ: ví shú kara svadhâ ánu.

8) namadhvam. Rv. III, 33, 9. ní sú namadhvam bhávata su-pârâh.
Sanhitâ: ní shú namadhvam bhávatâ supârâh.

9) nama. Rv. I, 129, 5. ní sú nama áti-matim káyasya.
Sanhitâ: ní shú namátimatim káyasya.

10) te. Rv. III, 30, 6. prá sú te indra pra-vátâ.
Sanhitâ: prá sú ta indra pravátâ.

11) nayanta. Rv. I, 148, 3. prá sú nayanta gribháyantah ishtaú.
Sanhitâ: prá sú nayanta gribháyanta ishtaú.

VIIID. Hier folgt die Beschränkung, dass die im vorigen Sûtra angegebenen einsylbigen Wörter, nah und te, ein vorhergehendes su nicht verlängern, ausser wenn ihnen die Wörter upa, indra, agne, atra, adhvaram, âyuh, etu folgen.

1) upa. Rv. I, 139, 1. ádha prá sú nah úpa yantu.
Sanhitâ: ádha prá sú na úpa yantu. Siehe Sûtra 499.

2) indra. 1) Rv. I, 173, 12. mó íti sú nah indra.
Sanhitâ: mó shú na indra.

2) Rv. III, 30, 6. prá sú te indra pra-vátâ. Siehe Sûtra 499.
Sanhitâ: prá sú ta indra pravátâ.

3) agne. Rv. I, 139, 7. ó íti sú nah agne srinuhi.
Sanhitâ: ó shú no agne srinuhi.

4) atra. Rv. III, 55, 2. mó íti sú nah átra guhuranta.
Sanhitâ: mó shú no átra guhuranta.

5) adhvaram. Rv. III, 24, 2. *g*ushásva sú na*h* adhvarám.
Sanhitâ: *g*ushásva sû no adhvarám.

6) âyu*h*. Rv. VIII, 18, 22. prá sú na*h* âyu*h* *g*îváse.
Sanhitâ: prá sû na âyur *g*îváse.

7) etu. Rv. VIII, 27, 3. prá sú na*h* etu adhvará*h*.
Sanhitâ: prá sû na etv adhvará*h*.

Gegenbeispiele: Rv. I, 38, 6. mó íti sú na*h* párâ-parâ.
Sanhitâ: mó shú *nah* párâparâ.
Rv. X, 54, 1. tâm sú te kîrtím. Sanhitâ: tâm sú te kîrtím.

सदेत्येतद्योनिषु पीतये परं[493] धन्वेत्येतत्सोम राट् पूयमानः[494] ।
यदीति कृथो मनसः कवीनां सबंधवो गोः सरमेति तेषु[495] ॥ ४ ॥

VIID. Sada verlängert seinen Endvokal vor yonishu und pîtaye.

1) yonishu. Rv. II, 36, 4. usán hotar ní sada yónishu trishú.
Sanhitâ: usán hotar ní shadâ yónishu trishú.

2) pîtaye. Rv. VIII, 97, 8. ní sada pîtáye mádhu.
Sanhitâ: ní shadâ pîtáye mádhu.

VID. Dhanva verlängert seinen Endvokal wenn soma, râ*t*, pûyamâna*h* folgen.

1) soma. Rv. IX, 106, 4. prá dhanva soma *g*ágrivi*h*.
Sanhitâ: prá dhanvâ soma *g*ágrivi*h*.

2) râ*t*. Rv. VI, 12, 5. *rinâh* ná tâyú*h* áti dhánva râ*t*.
Sanhitâ: *rinó* ná tâyúr áti dhánvâ râ*t*.

3) pûyamâna*h*. Rv. IX, 97, 3. abhí svara dhánva pûyámâna*h*.
Sanhitâ: abhí svara dhánvâ pûyámâna*h*.

VD. Yadi verlängert seinen Endvokal wenn k*r*itha*h*, manasa*h*, kavînâm, sabandhava*h*, go*h*, saramâ folgen.

1) k*r*itha*h*. Rv. V, 74, 5. yúvâ yádi k*r*ithá*h* púna*h*.
Sanhitâ: yúvâ yádî k*r*ithá*h* púna*h*.

2) manasa*h*. Rv. IX, 97, 22. tákshat yádi mánasa*h* vénata*h* vâk.
Sanhitâ: tákshad yádî mánaso vénato vâk.

3) kavînâm. Rv. X, 22, 10. gúhâ yádi kavînâm.
Sanhitâ: gúhâ yádî kavînâm.

4) sabandhava*h*. Rv. IX, 14, 2. girâ yádi sá-bandhava*h*.
Sanhitâ: girâ yádî sábandhava*h*.

5) go*h*. Rv. X, 12, 3. svâv*r*ik devásya am*r*ítam yádi gó*h*.
Sanhitâ: svâv*r*ig devásyâm*r*ítam yádi gó*h*.

6) saramâ. Rv. III, 31, 6. vidát yádi sarámâ rug*n*ám ádre*h*.
Sanhitâ: vidád yádî sarámâ rug*n*ám ádre*h*.

चरेति पुष्टिं सोम चर्षणिप्रा[496] जनिमेति हंति सं जातवेदाः[497]।
रंधयेति येषु कं शासदुत्तरं[498] न नः कारे स्वित्युप सातये परे[499] ॥ ५ ॥

IVD. *K*ara verlängert seinen Endvokal vor pushṭim, soma, *k*arshaniprâḥ.

1) pushṭim. Rv. VIII, 48, 6. revân-iva prá *k*ara pushṭím ákkha.
Sanhitâ: revấṉ iva prá *k*arâ pushṭím ákkha.

2) soma. Rv. I, 91, 19. ávîra-hâ prá *k*ara soma dúryân.
Sanhitâ: ávîrahâ prá *k*arâ soma dúryân.

3) *k*arshaniprâḥ. Rv. VII, 31, 10. víśaḥ pûrvíḥ prá *k*ara *k*arshani-práḥ.
Sanhitâ: víśaḥ pûrvíḥ prá *k*arâ *k*arshanipráḥ.

IIID. *G*anima verlängert seinen Endvokal vor hanti, sam, *g*âtavedâḥ.

1) hanti. Rv. III, 31, 8. víśvâ veda *g*ánima hánti śúshṇam.
Sanhitâ: víśvâ veda *g*ánimâ hánti śúshṇam.

2) sam. Rv. III, 54, 8. víśvâ ít eté íti *g*ánima sám viviktaḥ.
Sanhitâ: víśvéd eté *g*ánimâ sám viviktaḥ.

3) *g*âtavedâḥ. Rv. VI, 15, 13. víśvâ veda *g*ánima *g*âtá-vedâḥ.
Sanhitâ: víśvâ veda *g*ánimâ *g*âtávedâḥ.

IID. Randhaya verlängert seinen Endvokal vor yeshu, kam, śâsat.

1) yeshu. Rv. VI, 19, 12. ebhyáḥ nṛí-bhyaḥ randhaya yéshu ásmi.
Sanhitâ: ebhyó nṛíbhyo randhayâ yéshv ásmi.

2) kam. Rv. I, 132, 4. sunvát-bhyaḥ randhaya kám *k*it avratám.
Sanhitâ: sunvádbhyo randhayâ kám *k*id avratám.

3) śâsat. Rv. I, 51, 8. barhíshmate randhaya śâsat avratấn.
Sanhitâ: barhíshmate randhayâ śâśad avratấn.

ID. Su verlängert seinen Endvokal nicht vor naḥ, wenn upa sâtaye folgt. Siehe Sûtra 492, 1.

Rv. I, 138, 4. asyáḥ ûṃ íti sú naḥ úpa sâtáye. Sanhitâ: asyá û shú na úpa sâtáye.[1])

(Hier endet der erste Varga.)

महयाच जय काव्येन गूर्धय भरेति स्वरिति प्रत्यये षट्[500]।
मद पर्ष पिपृत धन्व यच्छत रुहेमेति स्वस्तय उत्तराणि[501] ॥ ६ ॥

D. Die sechs Wörter mahaya, atra, *g*aya, kâvyena, gûrdhaya, bhara verlängern den Endvokal wenn svar folgt.

1) Mahaya. Rv. I, 52, 1. tyám sú meshám mahaya svaḥ-vídam.
Sanhitâ: tyám sú meshám mahayâ svarvídaṃ.

---

1) Hiernach ist der Text meiner Ausgabe zu corrigiren, und zwar fällt die Schuld auf meine Nachlässigkeit, da alle drei MSS. (S. 1. 2. 3.) die richtige Lesart haben.

2) atra. Rv. VIII, 15, 12. asmákebhiḥ nṛí-bhiḥ átra svāḥ *g*aya.
Sanhitâ: asmákebhir nṛíbhir átrâ svār *g*aya.

3) *g*aya. Rv. VIII, 89, 4. hánaḥ vṛitrám *g*áya svāríti svāḥ.
Sanhitâ: háno vṛitrám *g*áyâ svāḥ.

4) kâvyena. Rv. IX, 84, 5. víprāḥ kavíḥ kâvyena svāḥ-*k*anâḥ.
Sanhitâ: víprāḥ kavíḥ kâvyenâ svār*k*anâḥ.

5) gûrdhaya. Rv. VIII, 19, 1. tám gûrdhaya svāḥ-naram.
Sanhitâ: tám gûrdhayâ svār*n*aram.

6) bhara. Rv. IX, 106, 4. dyu-mántam *s*úshmam á bhara svaḥ-vídam.
Sanhitâ: dyumántam *s*úshmam á bharâ svarvídam.
Rv. VIII, 13, 5. rayím naḥ *k*itrám á bhara svaḥ-vídam.
Sanhitâ: rayím nas *k*itrám á bharâ svarvídam.

DI. Mada, parsha, pip*r*ita, dhanva, ya*kkh*ata, ruhema verlängern ihren Endvokal wenn sie svastaye nach sich haben.

1) mada. Rv. X, 63, 3. tán âdityán ánu mada svastáye.
Sanhitâ: tán̄ âdityán ánu madâ svastáye.

2) parsha. Rv. I, 97, 8. áti paṛsha svastáye. Sanhitâ: áti parshâ svastáye.

3) pip*r*ita. Rv. X, 63, 8. adyá devâsaḥ pip*r*ita svastáye.
Sanhitâ: adyâ devâsaḥ pip*r*itâ svastáye.

4) dhanva. Rv. IX, 75, 5. pári soma prá dhanva svastáye.
Sanhitâ: pári soma prá dhanvâ svastáye.

5) ya*kkh*ata. Rv. X, 63, 12. urú naḥ *s*árma ya*kkh*ata svastáye.
Sanhitâ: urú *n*aḥ *s*árma ya*kkh*atâ svastáye.

6) ruhema. Rv. X, 63, 14. árishyantam á ruhema svastáye.
Sanhitâ: árishyan̄tam á ruhemâ svastáye.

दधिम मदत तन्वि सिंचत स्रव वदतानज रक्षतोक्षत ।
पिपृत पृणत पृच्छत प्रुष स्थ घ हिनवाय जुहोत पश्यत ॥ ७ ॥
चकृमाकुच भूम स्म शिशीत स्तोत पप्तत ।
यथोदयानि[502] सर्वाणि[503] त्विति चैकाक्षरोपधं ॥ ८ ॥

DII. Die folgenden Wörter verlängern ihren Endvokal was auch immer folgen möge (jedoch mit den gewöhnlichen Beschränkungen, dass das folgende Wort mit Consonanten anlaute etc.).

1) dadhima. Rv. X, 42, 6. yásmin vayám dadhimá *s*ámsam índre.
Sanhitâ: yásmin vayám dadhimâ *s*ámsam índre.

2) madata. Rv. I, 51, 1. índram gîḥ-bhíḥ madata vásvaḥ ar*n*avám.
Sanhitâ: índram gîrbhír madatâ vásvo ar*n*avám.

3) tanvi. Rv. IV, 6, 6. ná dhvasmánaḥ tanvī répaḥ á dhur íti dhuḥ.
Sanhitâ: ná dhvasmánas tanvī répa á dhuḥ.

4) siñkata. Rv. II, 14, 1. á ámatrebhiḥ siñkata mádyam ándhaḥ.
Sanhitâ: ámatrebhiḥ siñkatâ mádyam ándhaḥ.

5) stava. Rv. X, 89, 1. índram stava nrí-tamam yásya mahná.
Sanhitâ: índram stavâ nrítamam yásya mahná.

6) vadata. Rv. I, 64, 9. ródasî íti á vadata gaṇa-sriyaḥ.
Sanhitâ: ródasî á vadatâ gaṇasriyaḥ.

7) anaga. Rv. V, 54, 1. imám vákam anaga parvata-kyúte.
Sanhitâ: imám vákam anagâ parvatakyúte.

8) rakshata. Rv. I, 166, 8. pûḥ-bhíḥ rakshata marutaḥ yám ávata.
Sanhitâ: pûrbhí rakshatâ marutaḥ yám ávata.

9) ukshata. Rv. I, 87, 2. ghritám ukshata mádhu-varnam árkate.
Sanhitâ: ghritám ukshatâ mádhuvarnam árkate.

10) piprita. Rv. I, 15, 6. níḥ ámhasaḥ piprítá níḥ avadyát.
Sanhitâ: nír ámhasaḥ piprítá nír avadyát.

11) prinata. Rv. II, 14, 10. sómebhiḥ îm prinata bhogám índram.
Sanhitâ: sómebhir îm prinatâ bhogám índram.

12) prikkhata. Rv. I, 145, 1. tám prikkhata sáḥ gagâma sáḥ veda.
Sanhitâ: tám prikkhatâ sá gagâmâ sá veda.

13) prusha. Rv. X, 77, 1. abhra-prúshaḥ ná vâkâ prusha vásu.
Sanhitâ: abhraprúsho ná vâkâ prushâ vásu.

14) stha. Rv. V, 61, 1. ké stha naraḥ sréshtha-tamâḥ.
Sanhitâ: ké shthâ naraḥ sréshthatamâḥ.
Ausnahme in Sûtra 507, 508.

15) gha. Rv. IV, 27, 2. ná gha sáḥ mâm ápa gósham gabhâra.
Sanhitâ: ná ghâ sá mâm ápa gósham gabhâra.
Ausnahmen zu Sûtra 509.

16) hinava. Rv. X, 95, 13. prá tát te hinava yát te.
Sanhitâ: prá tát te hinavâ yát te.

17) aya. Rv. IV, 18, 2. ná ahám átaḥ níḥ aya duḥ-gáhâ etát.
Sanhitâ: náhám áto nírayâ durgáhaitát.

18) guhota. Rv. V, 28, 6. á guhota duvasyáta.
Sanhitâ: á guhotâ duvasyáta.

19) pasyata. Rv. I, 103, 5. tát asya idám pasyata bhúri pushtám.
Sanhitâ: tád asyedám pasyatâ bhúri pushtám.

20) kakrima. Rv. VIII, 46, 25. vayám hí te kakrimá bhúri dâváne.
Sanhitâ: vayám hí te kakrimâ bhúri dâváne.
Ausnahmen in Sûtra 506.

21) akutra. Rv. I, 120, 8. mâ akûtra naḥ grihébhyaḥ dhenávaḥ guḥ.
Sanhitâ: mâkútrâ no grihébhyo dhenávo guḥ.

22) bhûma. Rv. I, 61, 14. dyávâ ka bhúma ganúshaḥ tugete íti.
Sanhitâ: dyávâ ka bhúmâ ganúshas tugete.
Ausnahme in Sûtra 504.

23) sma. Rv. IV, 31, 8. utá sma sadyáḥ ít pári. Sanhitâ: utá smâ sadyá ít pári.
Ausnahmen in Sûtra 510 seq.

24) *sis*îta. Rv. VIII, 40, 10. tám *sis*îta suv*r*iktí-bhiḥ.
Sanhitâ: tám *sis*îtâ suv*r*iktíbhiḥ.

25) stota. Rv. VIII, 16, 1. índram stota návyam gîḥ-bhíḥ.
Sanhitâ: índram stotâ návyam gîrbhíḥ.

26) paptata. Rv. I, 88, 1. váyaḥ ná paptata su-mâyâḥ.
Sanhitâ: váyo ná paptatâ sumâyâḥ.

DIII. Tu verlängert seinen Endvokal wenn ein einsilbiges Wort vorhergeht.
Rv. VIII, 7, 11. á tú naḥ úpa gantana. Sanhitâ: á tú na úpa gantana.
Gegenbeispiel: Rv. VI, 23, 7. píba tú sómam gó-*r*igîkam indra.
Sanhitâ: píbâ tú sómam gó*r*igîkam indra.
Ausnahmen in Sûtra 505.

कदा हरिवो वरुणस्य चक्रतुः सूर्यस्य निष्ट्या इव भूम तेषु न[504]**।**
वस्राणि हि बाबधे यज्ञियानां ते दंसो ड्वे नः सव शक्र तेषु तु[505] **॥ ९ ॥**

DIV. Bhûma verlängert seinen Endvokal nicht, wenn die Wörter kadâ, harivaḥ, varu*n*asya, *k*akratuḥ, sûryasya, nish*t*yâ iva folgen. Ausnahmen zu Sûtra 502, 22.

1) kadâ. Rv. I, 105, 3. *s*úne bhûma kádâ *k*aná.
Sanhitâ: *s*úne bhûma kádâ *k*aná.

2) harivaḥ. Rv. VII, 19, 7. aghâya bhûma hari-vaḥ parâ-daí.
Sanhitâ: aghâya bhûma harivaḥ parâdaí.

3) varu*n*asya. Rv. VII, 62, 4. mâ hé*l*e bhûma váru*n*asya vâyóḥ.
Sanhitâ: mâ hé*l*e bhûma váru*n*asya vâyóḥ.

4) *k*akratuḥ. Rv. I, 159, 2. su-rétasâ pitárâ bhûma *k*akratuḥ.
Sanhitâ: surétasâ pitárâ bhûma *k*akratuḥ.

5) sûryasya. Rv. X, 37, 6. mâ *s*úne bhûma súryasya sam-d*r*íśi.
Sanhitâ: mâ *s*úne bhûma súryasya sand*r*íśi.

6) nishh*t*yâ iva. Rv. VIII, 1, 13. mâ bhûma níshtyâḥ-iva.
Sanhitâ: mâ bhûma níshtyâ iva.

DV. Tu verlängert seinen Endvokal nicht, wenn die Wörter vastrâ*n*i, hi, bâbadhe, ya*g*ñiyânâm, te da*m*saḥ zusammen, naḥ sa va..., *s*akra folgen. Ausnahmen zu 503.

1) vastrâ*n*i. Rv. X, 1, 6. sáḥ tú vástrâni ádha pé*s*anâni.
Sanhitâ: sá tú vástrânyádha pé*s*anâni.

2) hi. Rv. VIII, 32, 24. ádhvaryo íti á tú hí shiñ*k*á.
Sanhitâ: ádhvaryav á tú hí siñ*k*a.

3) bâbadhe. Rv. VI, 29, 5. ví tú bâbadhe ródasî íti mahi-tvá.
Sanhitâ: ví tú bâbadhe ródasî mahitvá.

4) ya*g*ñiyânâm. Rv. X, 88, 6. mâyám ûm íti tú ya*g*ñíyânâm.
Sanhitâ: mâyám û tú ya*g*ñíyânâm.

5) te damsah. Rv. I, 69, 4. tát tú te dámsah yát áhan.
Sanhitâ: tát tú te dámso yád áhan.
Gegenbeispiel: Rv. IV, 22, 6. tá tú te satyá tuvi-nrimna víśvâ.
Sanhitâ: tá tú te satyá tuvinrimna víśvâ.
6) nah sa va... Rv. VIII, 21, 10. á tú nah sáh vayati gávyam.
Sanhitâ: á tú nah sá vayati gávyam.
Gegenbeispiel: Rv. IV, 32, 1. á tú nah indra vritra-han.
Sanhitâ: á tú na indra vritrahan.
7) śakra. Rv. I, 177, 4. stîrnám barhíh á tú śakra prá yâhi.
Sanhitâ: stîrnám barhír á tú śakra prá yâhi.

चकृमेति ङैपदे भूरि दुष्कृतं वर्धतां विप्रवचसो जिह्वयेति[506]।
काण्वायना निष्कृतीरेतयोः स्थ जाताः सुरथा हवनश्रुतश्च[507][508] ॥ १० ॥

DVI. Kakrima verlängert seinen Endvokal nicht wenn die Wortgruppen bhûri dushkritam, wenn vardhatâm, vipravakasah, gihvayâ folgen. Ausnahme von Sûtra 502, 20.
1) bhûri dushkritam. Rv. X, 100, 7. ná vah gúhâ kakrima bhûri duh-kritám.
Sanhitâ: ná vo gúhâ kakrima bhûri dushkritám.
2) vardhatâm. Rv. III, 1, 2. prâñkam yagñám kakrima várdhatâm gîh.
Sanhitâ: prâñkam yagñám kakrima várdhatâm gîh.
3) vipravakasah. Rv. VIII, 61, 8. á puram-darám kakrima vípra-vakasah.
Sanhitâ: á purandarám kakrimá vípravakasah.
4) gihvayâ. Rv. X, 37, 12. yát vah devâh kakrimá gihváyâ gurú.
Sanhitâ: yád vo devâs kakrimá gihváyâ gurú.

DVII. Stha verlängert seinen Endvokal nicht wenn die zwei Worte kânvâyanâh oder nishkritîh folgen. Ausnahme zu Sûtra 502, 14.
1) kanvâyanâh. Rv. VIII, 55, 4. su-devâh stha kânvâyanâh.
Sanhitâ: sudevâh stha kânvâyanâh.
2) nishkritîh. Rv. X, 97, 9. átho iti yûyám stha níh-kritîh.
Sanhitâ: átho yûyám stha níshkritîh.

DVIII. Stha verlängert ebenfalls seinen Endvokal nicht, wenn gâtâh, surathâh, havanasrutah folgen.
1) gâtâh. Rv. X, 63, 2. yé sthá gâtâh áditeh at-bhyáh pári.
Sanhitâ: yé sthá gâtâ áditer adbhyás pári.
2) surathâh. Rv. V, 57, 2. su-áśvâh stha su-ráthâh prisni-mâtarah.
Sanhitâ: sv áśvâh stha suráthâh prisnimâtarah.
3) havanasrutah. Rv. VIII, 67, 5. kát ha stha havana-srutah.
Sanhitâ: kád dha stha havanasrutah.

(Hier endet der zweite Varga.)

स वा परं घेति न कौत्सवैमदं[509] स्म राशिमित्यादिषु[510] न प्रति ष्म[511] च।
स्म ते परेषु व्रजनं वनस्पते शुभे परुष्ण्यां[512] स्म पुरा वृषाकपौ[513] ॥ ११ ॥

DIX. Gha wird nicht verlängert bei Kutsa und Vimada, wenn sa*h*, vâ folgen. Ausnahme zu Sûtra 502, 15.

1) sa*h*. Rv. X, 25, 10. ayám gha sá*h* turá*h* máda*h*.
Sanhitâ: ayám gha sá turó máda*h*.

2) vâ. Rv. I, 112, 19. á gha vâ yábhi*h* aruní*h* ásikshatam.
Sanhitâ: á gha vâ yábhir aruní ásikshatam.

Gegenbeispiel, nicht bei Kutsa und Vimada.

Rv. VIII, 46, 4. su-nîthá*h* gha sá*h* mártya*h*. Sanhitâ: sunîthó gha sá mártya*h*.

DX. Sma wird nicht verlängert, wenn ihm die mit râsim anfangenden Wörter folgen. Diese Classe findet sich im nächsten sloka, und werden die Beispiele dort erläutert werden. Ausnahme zu Sûtra 502, 23.

DXI. Sma, dem prati vorhergeht, wird nicht verlängert.

prati shma. Rv. I, 12, 5. práti sma ríshata*h* daha.
Sanhitâ: práti shma ríshato daha.

DXII. Im Wortpaare sma te wird sma nicht verlängert, wenn vra*g*anam, vanaspate, *s*ubhe, parush*n*yâm folgen.

1) sma te vra*g*anam. Rv. VIII, 3, 2. ádha sma te vrá*g*anam k*r*ish*n*ám.
Sanhitâ: ádha sma te vrá*g*anam k*r*ish*n*ám.

2) sma te vanaspate. Rv. I, 28, 6. utá sma te vanaspate.
Sanhitâ: utá sma te vanaspate.

3) sma te *s*ubhe. Rv. V, 52, 8. utá sma té *s*ubhé nára*h*.
Sanhitâ: utá sma té *s*ubhé nára*h*.

4) sma te parush*n*yâm. Rv. V, 52, 9. utá sma té párush*n*yâm.
Sanhitâ: utá sma té párush*n*yâm.

Sonst wird sma vor te verlängert, nach Sûtra 502, 23.

Rv. IV, 31, 9. nahí sma te *s*atám *k*aná. Sanhitâ: nahí shmâ te *s*atám *k*aná.

DXIII. Im Wortpaare sma purâ wird sma nicht verlängert bei V*r*ishâkapi.

Rv. X, 86, 10. sam-hotrám sma purâ nârî. Sanhitâ: samhotrám sma purâ nârî.

Gegenbeispiel, d. h. nicht bei V*r*ishâkapi.

Rv. I, 169, 5. yé sma purâ gâtuyánti-iva devá*h*.
Sanhitâ: yé smâ purâ gâtuyántîva devá*h*.

राशिं वाजेषु मे सप्र पूषणं तं तृंहदायि मा दुर्हणायतः।
यस्मै यद्वृचहत्येषु मावते वातो यं यस्य महुर्गृभीयसे[514] ॥ १२ ॥

DXIV. Hier folgen die in Sûtra 510 erwähnten Wörter, vor welchen sma nicht verlängert wird:

1) râsim. Rv. IX, 87, 9. utá sma râsím pári yâsi gónâm.
Sanhitâ: utá sma râsím pări yâsi gónâm.

2) vâgeshu. Rv. VIII, 49, 10. prá sma vâgeshu naḥ ava.
Sanhitâ: prá sma vâgeshu no 'va.

3) me. Rv. X, 95, 5. utá sma me ávyatyai prinâsi.
Sanhitâ: utá sma mé 'vyatyai prinâsi.

4) sadma. Rv. X, 96, 10. utá sma sâdma haryatásya pastyōḥ.
Sanhitâ: utá sma sádma haryatásya pastyōḥ.

5) pûshanam. Rv. X, 33, 1. váhâmi sma pûshánam ántarena.
Sanhitâ: váhâmi sma pûshánam ántarena.

6) tam. Rv. I, 42, 2. ápa sma tám pathāḥ gahi.
Sanhitâ: ápa sma tám pathó gahi.

7) trimhat. Rv. X, 102, 4. kútam sma trimhát abhí-mâtim eti.
Sanhitâ: kútam sma trimhád abhímâtim eti.

8) dhâyi. Rv. V, 56, 7. ihá sma dhâyi darsatáḥ.
Sanhitâ: ihá sma dhâyi darsatáḥ.

9) mâ. Rv. X, 95, 5. tríḥ sma mâ áhnaḥ snathayaḥ vaitaséna.
Sanhitâ: tríḥ sma máhnaḥ snathayo vaitaséna.

10) durhanâyataḥ. Rv. X, 134, 2. áva sma duḥ-hanâyatáḥ.
Sanhitâ: áva sma durhanâyatáḥ.

11) yasmai. Rv. V, 7, 8. súkiḥ sma yásmai atri-vát.
Sanhitâ: súkiḥ shma yáṣmâ atrivát.

12) yat. Rv. VIII, 7, 21. nahí sma yát ha vaḥ purá.
Sanhitâ: nahí shma yád dha vaḥ purá.

13) vritrahatyeshu. Rv. VIII, 32, 15. maghónaḥ sma vritra-hátyeshu kodaya.
Sanhitâ: maghónaḥ sma vritrahátyeshu kodaya.

14) mâvate. Rv. VI, 65, 4. ní sma mā-vate vahatha purá kit.
Sanhitâ: ní shma mávate vahathâ purá kit.
In meiner Ausgabe fälschlich shmâ.

15) vâtaḥ. Rv. X, 102, 2. út sma vâtaḥ vahati vâṣaḥ asyâḥ.
Sanhitâ: út sma vâto vahati vâso 'syâḥ.

16) yam. Rv. V, 9, 3. utá sma yám sisum yathâ.
Sanhitâ: utá sma yám sísum yathâ.

17) yasya. Rv. V, 9, 5. ádha sma yásya arkáyaḥ.
Sanhitâ: ádha sma yásyârkáyaḥ. Rv. V, 7, 5.

18) mat. Rv. X, 95, 8. ápa sma mát tarásantî ná bhugyúḥ.
Sanhitâ: ápa sma mát tarásantî ná bhugyúḥ.

19) durgribhîyase. Rv. V, 9, 4. utá sma duḥ-gribhîyase.
Sanhitâ: utá sma durgribhîyase.

पृच्छा विपश्चितमवा पुरंध्या घा त्वद्रिग्वीरान्वनुयामा त्वोताः ।
जनया दैव्यं भुजेमा तनूभिर्हा वहतो वासया मन्मना च[515] ॥ १३ ॥

DXV. In den folgenden Wortpaaren verlängert das erste Wort seinen Endvokal:

1) *prikkhâ* vipas*k*itam. Rv. I, 4, 4. índram *prikkha* vipa*h*-*k*itam.
Sanhitâ: índram *prikkhâ* vipas*k*ítam.

2) avâ purandhyâ. Rv. V, 35, 8. rátham ava púram-dhyâ.
Sanhitâ: rátham avâ púrandhyâ.

3) ghâ tvad*r*ik. Rv. X, 43, 2. ná gha tvad*r*ík ápa veti me mána*h*.
Sanhitâ: ná ghâ tvad*rig* ápa veti me mána*h*.

4) vîrân vanuyâmâ tvotâ*h*. Rv. I, 73, 9. vîra*ih* vîrân vanuyâma tvâ-ûtâ*h*.
Sanhitâ: vîraír vîrân vanuyâmâ tvótâ*h*.

Gegenbeispiel, ohne vîrân: Rv. V, 3, 6. vayám agne vanuyâma tva-ûtâ*h*.
Sanhitâ: vayám agne vanuyâma tvótâ*h*.

5) *g*anayâ daivyam. Rv. X, 53, 6. mánu*h* bhava *g*anáya daívyam *g*ánam.
Sanhitâ: mánur bhava *g*anáya daívyam *g*ánam.

6) bhu*g*emâ tanûbhi*h*. Rv. V, 70, 4. yakshám bhu*g*ema tanúbhi*h*.
Sanhitâ: yakshám bhu*g*emâ tanúbhi*h*.

7) hâ vahata*h*. Rv. V, 41, 7. á ha vahata*h* mártyâya ya*g*ñám.
Sanhitâ: á hâ vahato mártyâya ya*g*ñám.

8) vâsayâ manmanâ. Rv. I, 140, 1. vástre*n*a-iva vâsaya mánmanâ *s*ú*k*im.
Sanhitâ: vástre*n*eva vâsayâ mánmanâ *s*ú*k*im.

वेदा वसुधितिं रोमा पृथिव्या वोचा सुतेषु धावता सुहस्त्यः ।
मुंचा सुषुवुषः स्वाद्मा पितूनामिहा वृणीष्व बोधया पुरंधिं[516] ॥ १४ ॥

DXVI. In den folgenden Wortpaaren verlängert das erste Wort seinen Endvokal:

1) vedâ vasudhitim. Rv. IV, 8, 2. sá*h* hí véda vásu-dhitim.
Sanhitâ: sá hí védâ vásudhitim.

2) româ p*r*ithivyâ*h*. Rv. I, 65, 4. agní*h* ha dâti róma p*r*ithivyá*h*.
Sanhitâ: agnír ha dâti rómâ p*r*ithivyá*h*.

3) vo*k*â suteshu. Rv. VI, 59, 1. prá nú vo*k*a sutéshu vâm.
Sanhitâ: prá nú vo*k*â sutéshu vâm.

4) dhâvatâ suhastya*h*. Rv. IX, 46, 4. á dhâvata su-hastya*h*.
Sanhitâ: á dhâvatâ suhastya*h*.

5) mu*nk*â sushuvusha*h*. Rv. X, 94, 14. ví sú mu*nk*a susu-vúsha*h*.
Sanhitâ: ví shú mu*nk*â sushuvúsha*h*.

6) svâdmâ pitûnâm. Rv. I, 69, 2. údha*h* ná gónâm svádma pitûnám.
Sanhitâ: údhar ná gónâm svádmâ pitûnám.

7) ihâ v*rin*îshva. Rv. IV, 31, 11. asmán ihá v*rin*îshva sakhyáya.
Sanhitâ: asmáṃ ihá v*rin*îshva sakhyáya.

8) bodhayâ purandhim. Rv. I, 134, 3. prá bodhaya púram-dhim.
Sanhitâ: prá bodhayâ púrandhim.

अवथा स कृणुथा सुप्रतीकं तिरा शचीभिः कृणुता सुरत्नान् ।
ग्मंता नहुषो ऽनयता वियंतः स्मा च्यावयनीरया वृष्टिमंतं[517] ॥ १५ ॥

DXVII. In den folgenden Wortpaaren verlängert das erste Wort seinen Endvokal:
1) avathâ sa*h*. Rv. IV, 36, 5. yám devâsa*h* ávatha sá*h* ví-*k*arsha*ni*h.
Sanhitâ: yám devâsó 'vathâ sá vi*k*arsha*ni*h.
2) k*ri*nuthâ supratîkam. Rv. VI, 28, 6. asrîrám *k*it k*ri*nutha su-prátîkam.
Sanhitâ: asrîrám *k*it k*ri*nuthâ suprátîkam.
3) tirâ *sa*kîbhi*h*. Rv. VIII, 53, 6. prá sú tira *sá*kîbhi*h* yé te ukthína*h*.
Sanhitâ: prá sú tirâ *sá*kîbhir yé ta ukthína*h*.
4) k*ri*nutâ suratnân. Rv. X, 78, 8. su-bhâgán na*h* devâ*h* k*ri*nuta su-rátnân.
Sanhitâ: subhâgán no devâ*h* k*ri*nutâ surátnân.
5) gmantâ nahusha*h*. Rv. I, 122, 11. ádha gmánta náhusha*h* hávam sûré*h*.
Sanhitâ: ádha gmántâ náhusho hávam sûré*h*.
6) anayatâ viyanta*h*. Rv. X, 61, 27. yé vá*g*ân ánayata vi-yánta*h*.
Sanhitâ: yé vá*g*ân̆ ánayatâ viyánta*h*.
7) smâ *k*yâvayan. Rv. III, 30, 4. tvám hí sma *k*yaváyan á*k*yutâni.
Sanhitâ: tvám hí shmâ *k*yâváyann á*k*yutâni.
8) îraya v*rish*timantam. Rv. X, 98, 8. prá par*g*ányam îraya v*rish*ti-mántam.
Sanhitâ: prá par*g*ányam îraya v*rish*timántam.
(Hier endet der dritte Varga.)

असृजता मातरं सू रथं हुवे नयता बद्धं स्वापया मिथूदृशा ।
इता जयतागता सर्वतातय ईरयथा मरुतो नेषथा सुगं[518] ॥ १६ ॥

DXVIII. In den folgenden Wortpaaren verlängert das erste Wort seinen Endvokal:
1) as*ri*gatâ mâtaram. Rv. I, 110, 8. sám vatséna as*ri*gata mâtáram púnar íti.
Sanhitâ: sám vatsénâs*ri*gatâ mâtáram púna*h*.
2) sû ratham huve. Rv. VIII, 26, 1. yuvó*h* ûm íti sú rátham huve.
Sanhitâ: yuvór u shû rátham huve.
Gegenbeispiel, ohne huve: Rv. VIII, 45, 9. asmákam sú rátham purá*h*.
Sanhitâ: asmákam sú rátham purá*h*.
3) nayatâ baddham. Rv. X, 34, 4. ná *g*ânîma*h* náyata baddhám etám.
Sanhitâ: ná *g*ânîmo náyatâ baddhám etám.
4) svâpayâ mithûd*r*isâ. Rv. I, 29, 3. ní svâpaya mithu-d*r*isâ.
Sanhitâ: ní shvâpayâ mithûd*r*isâ.
5) itâ *g*ayatâ. Rv. X, 103, 13. prá ita *g*áyata nara*h*.
Sanhitâ: prétâ *g*áyata nara*h*.

6) âgatâ sarvatâtaye. Rv. I, 106, 5. und X, 35, 11. té âdityâ*h* â gata sarvá-tâtaye.
Sanhitâ: tá âdityâ*h* á gatâ sarvátâtaye.

7) îrayathâ maruta*h*. Rv. V, 55, 5. út îrayatha maruta*h* samudratá*h*.
Sanhitâ: úd îrayathâ maruta*h* samudratá*h*.

8) neshathâ sugam. Rv. V, 54, 6. *k*ákshu*h*-iva yántam ánu neshatha su-gám.
Sanhitâ: *k*ákshur iva yántam ánu neshathâ sugám.

अन्यत्रा चित्पिबता मुंजनेजनं घा स्या वोचेमा विद्थेषिता धियं ।
इता नि यत्रा वि दशस्यथा क्रिविं चा बोधाति द्रावया त्वं किरा वसु[519] **॥ १७ ॥**

DXIX. In den folgenden Wortpaaren verlängert das erste Wort seinen Endvokal:

1) anyatrâ *k*it. Rv. VIII, 24, 11. nú anyátra *k*it adri-va*h*.
Sanhitâ: nú anyátrâ *k*id adriva*h*.

2) pibatâ mu*ng*ane*g*anam. Rv. I, 161, 8. idám vâ gha pibata muñ*g*a-né*g*anam.
Sanhitâ: idám vâ ghâ pibatâ mu*ng*ané*g*anam.

3) ghâ syâ*h*. Rv. VIII, 44, 23. tvám tvám vâ gha syá*h* ahám.
Sanhitâ: tvám tvám vâ ghâ syá ahám.

4) vo*k*emâ vidatheshu. Rv. I, 40, 6. tám ít vo*k*ema vidátheshu *s*am-bhúvam.
Sanhitâ: tám íd vo*k*emâ vidátheshu *s*ambhúvam.

5) itâ dhiyam. Rv. V, 45, 6. á ita dhíyam k*r*inávâma sakhâya*h*.
Sanhitâ: étâ dhíyam k*r*inávâmâ sakhâya*h*.

6) itâ ni. Rv. I, 5, 1. á tú á ita ní sîdata.
Sanhitâ: á tv étâ ní shîdata.

7) yatrâ vi. Rv. VIII, 13, 20. yátra ví tát dadhú*h* ví-*k*etasa*h*.
Sanhitâ: yátrâ ví tád dadhúr ví*k*etasa*h*.

8) da*s*asyathâ krivim. Rv. VIII, 20, 24. yábhi*h* da*s*asyátha krívim.
Sanhitâ: yábhir da*s*asyáthâ krívim.

9) *k*â bodhâti. Rv. I, 77, 2. sá*h* *k*a bódhâti mánasâ ya*g*âti.
Sanhitâ: sá *k*â bódhâti mánasâ ya*g*âti.

10) drâvayâ tvam. Rv. VIII, 4, 11. ádhvaryo íti draváya tvám sómam.
Sanhitâ: ádhvaryo draváyâ tvám sómam.

11) kirâ vasu. Rv. IX, 81, 3. á na*h* soma pávamâna*h* kira vásu.
Sanhitâ: á na*h* soma pávamâna*h* kirâ vásu.

हा पदेव कर्तना श्रुष्टिं योधया च जयभा वाचं ।
पाययां च तर्पया कामं गातुया च मंदया गोभिः[520] **॥ १८ ॥**

DXX. In den folgenden Wortpaaren verlängert das erste Wort seinen Endvokal:

1) hâ padeva. Rv. IV, 31, 5. á ha padá-iva *g*á*kkh*asi.
Sanhitâ: á hâ padéva *g*á*kkh*asi.

2) kartanâ *s*rushtim. Rv. II, 14, 9. ádhvaryava*h* kártana *s*rushtím asmai.
Sanhitâ: ádhvaryava*h* kártanâ *s*rushtím asmai.
3) yodhayâ *k*a. Rv. III, 46, 2. sa*h* yodháya *k*a kshayáya *k*a *g*ánân.
Sanhitâ: sá yodháyâ *k*a kshayáyâ *k*a *g*ánân.
4) *g*agrabhâ vâ*k*am. Rv. X, 18, 14. pratí*k*îm *g*agrabha vá*k*am.
Sanhitâ: pratí*k*îm *g*agrabhâ vá*k*am.
5) pâyayâ *k*a. Rv. III, 57, 5. á sâdaya pâyáya *k*a mádhûni.
Sanhitâ: á sâdaya pâyáyâ *k*a mádhûni.
6) tarpayâ kâmam. Rv. I, 54, 9. ví *a*snuhi tarpáya ká̂mam eshâm.
Sanhitâ: vyà*s*nuhi tarpáyâ ká̂mam eshâm.
7) gâtuyâ *k*a. Rv. VIII, 16, 12. da*s*asyá *k*a gâtu-yá *k*a.
Sanhitâ: da*s*asyá *k*a gâtuyá *k*a.
8) mandayâ gobhi*h*. Rv. III, 30, 20. VIII, 50, 4. imám ká̂mam mandaya góbhi*h* á*s*vai*h*.
Sanhitâ: imám ká̂mam mandayâ góbhir á*s*vai*h*.

घा स्यालादेना सुमतिं वोचा नु व्यथया मन्युं ।
नेथा च चक्रा जरसं भवता मृळयंतश्च[521] **॥ १९ ॥**

DXXI. In den folgenden Wortpaaren verlängert das erste Wort seinen Endvokal:
1) ghâ syâlât. Rv. I, 109, 2. ví-*g*âmâtu*h* utá vâ gha syâlât.
Sanhitâ: ví*g*âmâtur utá vâ ghâ syâlât.
2) enâ sumatim. Rv. IX, 96, 2. vidvân ena su-matím yâti á*kkh*a.
Sanhitâ: vidvân enâ sumatím yâty á*kkh*a.
3) vo*k*â nu. Rv. I, 132, 1. ádhi vo*k*a nú sunvaté.
Sanhitâ: ádhi vo*k*â nú sunvaté.
4) vyathayâ manyum. Rv. VI, 25, 2. amítrasya vyathaya manyúm indra.
Sanhitâ: amítrasya vyathayâ manyúm indra.
5) nethâ *k*a. Rv. X, 126, 2. pâthá nethá *k*a mártyam áti dvisha*h*.
Sanhitâ: pâthá nethâ *k*a mártyam áti dvisha*h*.
6) *k*akrâ *g*arasam. Rv. I, 89, 9. yátra na*h* *k*akrá *g*arásam tanûnâm.
Sanhitâ: yátra na*s* *k*akrâ *g*arásam tanûnâm.
7) bhavatâ m*r*ilayanta*h*. Rv. I, 107, 1. ádityâsa*h* bhávata m*r*ilayánta*h*.
Sanhitâ: ádityâso bhávatâ m*r*ilayánta*h*.

एवा चन भजा राये रयिमा ते भजा भूरि ।
श्रुधी न उभयचा ते भजा त्वं मृळया नश्च[522] **॥ २० ॥**

DXXII. In den folgenden Wortpaaren verlängern die ersten Wörter ihren Endvokal:
1) evâ *k*ana. Rv. VI, 48, 17. má utá sûra*h* áhar íti evá *k*aná.
Sanhitâ: mótá sûro áha evâ *k*aná.

2) bhagâ râye. Rv. X, 112, 10. ábhakte *k*it á bhag*a* râyé asmán.
Sanhitâ: ábhakte *k*id á bhagâ râyé asmán.

3) rarimâ te. Rv. III, 32, 2. píba sómam rarimá te mádâya.
Sanhitâ: píbâ sómam rarimâ te mádâya.

4) bhagâ bhûri. Rv. I, 84, 6. ví bhag*a* bhúri te vásu.
Sanhitâ: ví bhagâ bhúri te vásu.

5) *s*rudhî na*h*. Rv. I, 133, 6. aváh maháh indra dad*r*ihí *s*rudhí na*h*.
Sanhitâ: avár mahá indra dad*r*ihí *s*rudhî na*h*.

6) ubhayatrâ te. Rv. III, 53, 5. índra bhrâta*h* ubhayátra te ártham.
Sanhitâ: índra bhrâtar ubhayátrâ te ártham.

Der Commentar bemerkt गुरूदयार्थं ग्रहणं, d. h. es war nöthig diese Stelle besonders zu erwähnen. Denn obgleich tra in ubhayatra die achte Silbe in einem elfsilbigen Pâda ausmacht, und demnach regelmässig zu verlängern wäre (Sûtra 523), so wird doch die Verlängerung wieder aufgehoben dadurch, dass die nächstfolgende neunte Silbe schwer ist (Sûtra 523).

7) bhagâ tvam. Rv. VII, 27, 1. á gó-mati vrag*é* bhag*a* tvám na*h*.
Sanhitâ: á gómati vragé bhagâ tvám na*h*.

8) m*r*ilayâ na*h*. Rv. VIII, 48, 8. sóma râgan m*r*iláya na*h* svastí.
Sanhitâ: sóma râgan m*r*iláyâ na*h* svastí.

(Hier endet der vierte Varga.)

एकादशिद्वादशिनोर्लघावष्टममक्षरं ।
उदये संहिताकाले[523] नःकारे च गुरावपि[524] ॥ २१ ॥

DXXIII. Die achte Silbe verlängert sich in Pâdas von elf oder zwölf Silben, wenn eine Silbe folgt, welche in der Sanhitâ leicht ist.

1) In einem Pâda von elf Silben:
Rv. I, 32, 4. tâdítnâ *s*átrum ná kíla vivitse.
Sanhitâ: tâdítnâ *s*átrum ná kílâ vivitse.

2) In einem Pâda von zwölf Silben:
Rv. I, 94, 1. ágne sakhyé má rishâma vayám táva.
Sanhitâ: ágne sakhyé má rishâmâ vayám táva.

Nicht aber in einem Pâda von zehn Silben, wie
Rv. X, 20, 1. bhadrám na*h* ápi vâtaya mána*h*.
Sanhitâ: bhadrám no ápi vâtaya mána*h*.

Noch wenn die nächste Silbe schwer ist:
(elfsilbig) Rv. V, 33, 4. v*r*íshâ samát-su dâsásya náma *k*it.
Sanhitâ: v*r*íshâ samátsu dâsásya náma *k*it.
(zwölfsilbig) Rv. IV, 33, 1. prá *r*ibhú-bhya*h* dútám-iva vá*k*am ishye.
Sanhitâ: prá *r*ibhúbhyo dútám iva vá*k*am ishye.

Und zwar muss die nächste Silbe in der Sanhitâ leicht sein, um die Verlängerung der achten Silbe hervorzurufen. Daher bleibt die achte Silbe kurz in:

Rv. X, 77, 2. âdityâsaḥ té akrâḥ ná vavṛidhuḥ.

Sanhitâ: âdityâsas té akrâ ná vâvṛidhuḥ.

Die achte Silbe wird aber lang in:

Rv. X, 56, 1. idám te ékam paráḥ ûm íti te ékam.

Sanhitâ: idám ta ékam pará û ta ékam.

DXXIV. Auch wenn die Silbe naḥ folgt, obgleich sie schwer ist:

Rv. X, 59, 4. dyú-bhiḥ hitáḥ garimâ sú naḥ astu.

Sanhitâ: dyúbhir hitó garimâ sú no astu.

दशमं चैतयोरेवं[525] षष्ठं चाष्टाक्षरे ऽक्षरं[526]।
व्यूहैः संपत्समीक्ष्योने क्षैप्रवर्णैकभाविनां[527] ॥ २२ ॥

DXXV. Ebenso verlängert sich die zehnte Silbe in Pâdas von elf oder zwölf Silben, wenn eine Silbe folgt, welche in der Sanhitâ leicht ist; und auch wenn die Silbe naḥ folgt, obgleich sie schwer ist.

(elfsilbig) Rv. III, 54, 22. áhâ víśvâ su-mánâḥ dîdihi naḥ.

Sanhitâ: áhâ víśvâ sumánâ dîdihî naḥ.

(zwölfsilbig) Rv. II, 34, 9. áva rudrâḥ aśásaḥ hantana vádhar íti.

Sanhitâ: áva rudrâ aśáso hantanâ vádhaḥ.

Nicht aber in einem Pâda von dreizehn Silben:

Rv. IX, 79, 1. prá suvânâśaḥ bṛihát-diveshu hárayaḥ.

Sanhitâ: prá suvânâśo bṛiháddiveshu hárayaḥ.

Noch wenn die nächste Silbe nicht leicht ist:

Rv. V, 41, 5. râyáḥ éshe ávase dadhîta dhíḥ.

Sanhitâ: râyá éshé 'vase dadhîta dhíḥ.

Rv. VIII, 86, 15. tát mâ ṛitám indra śûra kitra pâtu.

Sanhitâ: tán ma ṛitám indra śûra kitra pâtu.

Ausser wenn die nächste Silbe naḥ ist, welche schwer sein darf, ohne die Verlängerung zu verhindern.

Rv. VII, 48, 4. nú devâsaḥ várivaḥ kartana naḥ, bhûtá naḥ.

Sanhitâ: nú devâso várivaḥ kartanâ no, bhûtá naḥ.

DXXVI. Und die sechste Silbe in einem Pâda von acht Silben.

Rv. I, 5, 10. íśânaḥ yavaya vadhám.

Sanhitâ: íśâno yávayâ vadhám.

Nicht aber in einem Pâda von mehr oder weniger als acht Silben:

Rv. VI, 17, 1. píba sómam abhí yám ugra tárdaḥ.

Sanhitâ: píbâ sómam abhí yám ugra tárdaḥ.

Noch wenn die nächste Silbe nicht kurz ist:

Rv. IX, 67, 30. á pavasva deva soma. Sanhitâ: á pavasva deva soma.

Und zwar bezieht sich die Regel nur auf die Verse, wie sie wirklich in der Sanhitâ erscheinen. Wo also die Silbenzahl in der Sanhitâ zu sieben wird, gilt die Regel nicht, obgleich im Pâda acht Silben sich finden.

Rv. VII, 23, 20. nemím táshṭâ-iva su-drvâm.
Sanhitâ: nemím táshṭeva sudrvām.

DXXVII. In einem unvollständigen Pâda muss man das richtige Mass ausfindig machen durch Auseinanderlegung der Kshaiprabuchstaben und der ekabhâvin's, d. h. indem man die zu Halbvokalen gewordenen Vokale wieder in ihre Vokale auflöst, und indem man die in einen Vokal zusammengezogenen Vokale wieder als zwei Vokale ausspricht.

Rv. I, 161, 11. udvát-su asmai ak*r*inotana t*r*ínam.
Sanhitâ: udvátsvasmâ ak*r*inotanà t*r*ínam.

Indem man hier udvatsvasmâ wieder in udvatsu asmâ auflöst, erhält man die verlangte Silbenzahl, d. h. zwölf, in dem Pâda; na in ak*r*inotana tritt dadurch an die achte Stelle, und wird demgemäss nach Sûtra 523 verlängert.

Rv. X, 103, 13. prá ita *g*áyata nara*ḥ*.
Sanhitâ: prétâ *g*áyatâ nara*ḥ*.

Indem man hier pra itâ *g*ayatâ nara*ḥ* liest, wird der Pâda achtsilbig, und ta in *g*ayata nimmt die achte Stelle ein, wird also verlängert nach Sûtra 526.

Der Commentar, indem er kshaipravar*n*aikabhâvinâm in drei Worte zerlegt, sucht in dem zweiten, nämlich in var*n*a, eine Autorität für die Herstellung des Silbenmasses auch auf andere Weise als durch Auflösung der Sandhi's, nämlich durch Einfügung eines Schewa bei Doppelconsonanten. Es gilt als Beispiel:

Rv. I, 61, 11. gó*ḥ* ná párva ví rada tira*sk*á.
Sanhitâ: gór ná párva ví radâ tira*sk*á.

Hier sind elf Silben nöthig, und indem man, wie es scheint, denn der Commentar erklärt sich nicht bestimmt hierüber, parva in par^{a}va auflöst, erhält man die gewünschte Zahl, und darf dann die achte Silbe verlängern.

Diese Auflösungen treten jedoch nur ein wo es nöthig ist. Also nicht in

Rv. V, 30, 12. práti agrabhîshma n*r*í-tamasya n*r*inám.
Sanhitâ: prátyagrabhîshma n*r*ítamasya n*r*inám.

Hier muss der Pâda elf Silben haben, es ist also keine Auflösung, wenigstens nach der Ansicht der indischen Metriker, gestattet.

न वावृधंत वातस्यावद्यानि जिघांससि ।
सासह्याम ववृत्याम दीदिह्यष्टममूर्णुहि[528] ॥ २३ ॥

DXXVIII. Jetzt folgen eine Reihe Ausnahmen wo, trotz der vorhergegebenen Regeln, die Verlängerung der Silbe nicht stattfindet.

1) vâv*r*idhanta. Rv. X, 93, 12. dyutát-yâmânam vav*r*idhanta n*r*inám.
Sanhitâ: dyutádyâmânam vâv*r*idhanta n*r*inám.

Der Commentar zählt hier zwölf Silben, und um ta von vâvridhanta in die zehnte Stelle zu bringen, müsste man wohl diyuta oder diyâmânam lesen.

2[a]) vâtasya. Rv. X, 22, 4. yugânáḥ áśvâ vâtasya dhúnî íti.

Sanhitâ: yugánó áśvâ vâtasya dhúnî.

Der Commentar hält die Erwähnung von vâtasya als einer Ausnahme für unnöthig. Der Vers nämlich, sagt er, ist zehnsilbig, nicht zwölfsilbig, und in einem zehnsilbigen Vers wird die achte Silbe nie verlängert. In der Sarvânukramanî wird nun aber allerdings das Versmass als Purastâdbṛihatî angegeben, und dies ist 12, 8, 8, 8. Sonach müsste vyûha eintreten, etwa yugâno as[a]vâ vâtas[a]ya dhunî, und dann würde sya die zehnte Silbe in einem zwölfsilbigen Pâda sein, also Verlängerung verlangen. Hören wir nun Uvaṭa, dessen Text leider sehr verdorben ist:

प्रतिषेधाधिकारे वातस्येति ग्रहणमनर्थकं दशाक्षरत्वात्पादस्य । नानर्थकं व्यूहेन द्वादशाक्षरलिंगं[1] भवति । नास्य व्यूह इष्यते । कस्मात् । छंदो[2]ऽनुक्रमणयामनुष्टुभस्ताः स्वराजो[3] बृहत्यो वा विराजो ऽव्यूह[4] इत्यनूहः । तस्मादुभयोरपि दशाक्षर एवायं पादो भवति । अत एव वातस्येति ग्रहणमनर्थकं भवतीति मर्तस्येति तस्य स्थाने पठंति ।

Die Unverständlichkeit dieses Abschnitts rührte daher, dass alle MSS. **सर्वानुक्रमणयां** lesen. Dies gab gar keinen Sinn, denn in der Sarvânukramanî steht diese Stelle nicht, und wird im Gegentheil der betreffende Vers als Purastâdbṛihatî angegeben, also mit zwölfsilbigem erstem Pâda. MS. H. hat auf dem Rande **च्छंदो**, und es ist wohl kein Zweifel, dass wir hier ein Citat aus der verloren gegangenen Khandonukramanî Saunaka's haben, die auch sonst citirt wird. (Cf. History of Ancient Sanskrit Literature, p. 218. Zweite Ausgabe.) Wenn hier also Saunaka sagte, dass dieser und ähnliche Verse entweder Anushṭubh Svarâg oder Bṛihatî Virâg seien, so sagt er damit allerdings, dass sie nur 34 Silben haben, also der erste Pâda zehnsilbig ist. Nach Kâtyâyana's Sarvânukramanî heisst bekanntlich Svarâg um zwei Silben zu lang, und Virâg um zwei Silben zu kurz. Die legitime Silbenzahl der Anushṭubh ist 32, dies + 2 = 34; die legitime Silbenzahl der Bṛihatî ist 36, dies — 2 = 34.

Uvaṭa sagt also, dass andere im Texte des Prâtiśâkhya martasya statt vâtasya lesen, und das MS. 694 der Chambers'schen Sammlung zu Berlin giebt allerdings beide Worte, 'vâtasya martasya', während MS. 595 vâtasya ganz weglässt. Als Belegstelle für martasya giebt Uvaṭa:

---

1) **क्षरं** H. a. b. (**क्षरत्वे** sec. man.)

2) **सर्वानु** H. a. b. **कस्मात्** deest in a.

3) **ज इत्युक्तत्वात् व्यूहेन सता विराजो वृहत्यः । तस्मादु°** a.

4) **हे** H. **हत्यनूहः ज इति उक्तत्वात् । व्यूहेन सतो विराजो बृहत्यः** b. Man erwartet **ऽव्यूह इत्युक्तत्वात्** anstatt **ऽव्यूत्यनूहः** was die Handschriften bieten.

2[b]) martasya. Rv. VIII, 11, 4. yagñám mártasya ripóh.
Sanhitâ: yagñám mártasya ripóh

was er also als einen achtsilbigen Pâda betrachten muss, wo durch vyûha von martas[a]ya ya die sechste Stelle einnehmen würde.

3) avadyâni. Rv. VI, 66, 4. antár íti sántah avadyáni punânáh.
Sanhitâ: antáh sánto 'vadyáni punânáh.

Hier bildet ni die achte Silbe in einem elfsilbigen Pâda.

3) gighâmsasi. Rv. VII, 86, 4. yát stotáram gíghâmsasi sákhâyam.
Sanhitâ: yát stotáram gíghâmsasi sákhâyam.

4) sâsahyâma. Rv. I, 132, 1. índratvâ-ûtâh sasahyâma pritanyatáh.
Sanhitâ: índratvotâh sâsahyâma pritanyatáh.

5) vavrityâma. Rv. VII, 27, 5. á te mánah vavrityâma maghâya.
Sanhitâ: á te máno vavrityâma maghâya.

6) dîdihy (ashtamam). Rv. VIII, 49, 6. sóka sokishtha dîdihí visé máyah.
Sanhitâ: sókâ sokishtha dîdihí visé máyah.

Dies gilt nur wo hi in dîdihi die achte Silbe einnimmt; also:

Rv. III, 54, 22. áhâ vísvâ su-mánâh dîdihi nah.
Sanhitâ: áhâ vísvâ sumánâ dîdihî nah.

7) ûrnuhi. Rv. IX, 91, 4. punánáh indo íti ûrnuhi ví vágân.
Sanhitâ: punáná indo ûrnuhi ví vágân.

पुरुप्रजातस्याभि नः कृणुहि द्यक्षरोपधं ।
हर्यश्वोत भवंत्विंद्र सदनायास्ति नाम चित् [529] ॥ २४ ॥

DXXIX. Weitere Ausnahmen:

8) purupragâtasya. Rv. X, 61, 13. vidát puru-pragâtásya gúhâ yát.
Sanhitâ: vidát purupragâtásya gúhâ yát.

9) abhi nah. Rv. X, 149, 4. pátih-iva gâyám abhí nah ní etu.
Sanhitâ: pátir iva gâyám abhí no nyêtu.

Aber nicht ohne nah. Rv. IX, 101, 3. tám durósham abhí nárah.
Sanhitâ: tám durósham abhí nárah.

10) krinuhi, wenn ein zweisilbiges Wort vorhergeht:

Rv. VI, 44, 9. várshîyah váyah krinuhi sákibhih.
Sanhitâ: vârshîyo váyah krinuhi sákîbhih.

Aber nicht ohne ein vorhergehendes zweisilbiges Wort:

Rv. VI, 25, 3. gahí vríshñyâni krinuhí párâkah.
Sanhitâ: gahí vríshñyâni krinuhî párâkah.

11) haryasva. Rv. X, 128, 8. sáh nah pra-gáyai hari-asva mrilaya.
Sanhitâ: sá nah pragáyai haryasva mrilaya.

12) uta. Rv. II, 27, 14. ádite mítra váruna utá mrila.
Sanhitâ: ádite mítra várunotá mrila.

13) bhavantu. Rv. V, 51, 12. svastáye âdityā́sa*h* bhavantu na*h*.
Sanhitâ: svastáya âdityā́so bhavantu na*h*.

14) indra. Rv. VIII, 52, 1. yáthâ trité *kh*ánda*h* indra *gúg*oshasi.
Sanhitâ: yáthâ trité *kh*ánda indra *gúg*oshasi.

15) sadanâya. Rv. X, 93, 5. sū́ryâmā́sâ sádanâya sa-dhanyā̃.
Sanhitâ: sū́ryâmā́sâ sádanâya sadhanyā̃.

16) asti. Rv. I, 36, 12. râyá*h* pûrdhi svadhâ-va*h* ásti hí te.
Sanhitâ: râyás pûrdhi svadhâvó 'sti hí te.

17) nâma *k*it. Rv. V, 33, 4. v*r*íshâ samát-su dâsásya nā́ma *k*it.
Sanhitâ: v*r*íshâ samátsu dâsásya nā́ma *k*it.

Aber nicht ohne *k*it:
Rv. I, 123, 4. divé-dive ádhi nā́ma dádhânâ.
Sanhitâ: divé-dive ádhi nā́mâ dádhânâ.

चमसाँ इवाव्रि वसवान द्वादशिनः सृजास्य विमदस्य ।
सुमखाय धारय ददातु रक्ष धिया दधातु दिधिषेय[530] ॥ २५ ॥

DXXX. Weitere Ausnahmen:

18) *k*amasâñ iva. Rv. X, 25, 4. dhâráya *k*amasā́n-iva vívakshase.
Sanhitâ: dhâráyâ *k*amasā́n iva vívakshase.

19) avri. Rv. IV, 55, 5. devásya trâtú*h* avri bhágasya.
Sanhitâ: devásya trâtúr avri bhágasya.

20) vasavâna. Rv. X, 22, 15. mā́ risha*n*ya*h* vasavâna vásu*h* sán.
Sanhitâ: mā́ risha*n*yo vasavâna vásu*h* sán.

21) s*r*i*g*a, in einem zwölfsilbigen Pâda:
Rv. III, 16, 6. sám râyā́ bhū́yasâ s*r*i*g*a maya*h*-bhúnâ.
Sanhitâ: sám râyā́ bhū́yasâ s*r*i*g*a mayobhúnâ.

Nicht aber in einem andern Pâda:
Rv. X, 120, 3. svâdó*h* svā́dîya*h* svâdúnâ s*r*i*g*a sám.
Sanhitâ: svâdó*h* svā́dîya*h* svâdúnâ s*r*i*g*â sám.

22) asya. Rv. X, 132, 3. sám û*m* íti âran náki*h* asya maghā́ni.
Sanhitâ: sám v âran nákir asya maghā́ni.

23) vimadasya. Rv. X, 23, 7. táva *k*a indra vi-madásya *k*a *r*ísheh.
Sanhitâ: táva *k*endra vimadásya *k*a *r*ísheh.

24) sumakhâya. Rv. IV, 3, 7. kát rudrā́ya sú-makhâya havi*h*-dé.
Sanhitâ: kád rudrā́ya súmakhâya havirdé.

25) dhâraya. Rv. asmé íti rayím ní dhâraya ví va*h* máde.
Sanhitâ: asmé rayím ní dhâraya ví vo máde.

26) dadâtu. Rv. VIII, 71, 13. agní*h* ishā́m sakhyé dadâtu na*h*.
Sanhitâ: agnír ishā́m sakhyé dadâtu na*h*.

27) raksha dhiyâ. Rv. X, 53, 6. *g*yótishmata*h* patháh raksha dhiyá k*r*itán.
Sanhitâ: *g*yótishmata*h* pathó raksha dhiyá k*r*itán.

Uva*t*a verlangt ein Gegenbeispiel ohne dhiyâ, wo dann die letzte Silbe von raksha verlängert würde. Es mag ein solches Beispiel geben, er selbst kann aber keines anführen. Das Versmass ist jedoch in diesen Zeilen so frei, dass man kaum annehmen kann, dass dhiyâ als Lückenbüsser eingefügt sei.

28) dadhâtu. Rv. V, 51, 11. svastí pûshá ásura*h* dadhâtu na*h*.
Sanhitâ: svastí pûshá ásuro dadhâtu na*h*.

29) didhisheya. Rv. VII, 32, 18. stotáram ít didhisheya radavaso íti rada-vaso.
Sanhitâ: stotáram íd didhisheya radâvaso.
(Hier endet der fünfte Varga.)

अंग सरस्वति पंच चरंति ग्नाभिरिहेन्वसि रण्यसि धाव ।
विद्धि षु णो ऽभि षतः सुविताय त्वा समिधान दधीमहि देव[531] ॥ २६ ॥

DXXXI. Weitere Ausnahmen:

30) a*n*ga. Rv. VI, 72, 5. índrâsomâ yuvám aNgá tárutram.
Sanhitâ: índrâsomâ yuvám aNgá tárutram.

31) sarasvati. Rv. VII, 95, 6. ayám û*m* íti te sarasvati vásish*th*a*h*.
Sanhitâ: ayám u te sarasvati vásish*th*a*h*.

32) pa*nk*a. Rv. VI, 51, 11. pûshá bhága*h* áditi*h* pá*nk*a *g*ánâ*h*.
Sanhitâ: pûshá bhágo áditi*h* pá*nk*a *g*ánâ*h*.

Das erste Beispiel, welches Uva*t*a anführt, lautet vi*s*ve devâ aditi*h* pa*nk*a *g*anâ*h*. Da ich es nicht finden konnte, so gebe ich das obige an seiner Stelle, da es anscheinend denselben Forderungen entspricht. Der Pâda muss dem Versmasse nach an beiden Stellen zwölfsilbig sein, und *k*a in pa*nk*a die zehnte Silbe bilden. Man muss also vi*s*^{a}ve devâ lesen und pûshâ dreisilbig machen. Nun sagt aber Uva*t*a selbst, dass das Beispiel nicht gut ist, eben weil erst durch Silbenauflösung *k*a die zehnte Silbe einnimmt. Er sagt वृत्तात्प्रायबलीयस्त्वान्नैतदुदाहरणं[1] । इदं तर्ह्युदाहरणं, und giebt dann einen Vers, wo *k*a die sechste Silbe in einem achtsilbigen Pâda bildet.

Rv. X, 93, 14. yé yuktvâya pá*nk*a *s*atá.
Sanhitâ: yé yuktvâya pá*nk*a *s*atá.

33) *k*aranti. Rv. VI, 47, 31. sám á*s*va-par*n*â*h* *k*áranti na*h* nára*h*.
Sanhitâ: sám á*s*vapar*n*â*s* *k*áranti no nára*h*.

34) gnâbhir iha. Rv. VIII, 35, 6. *s*ám na*h* tvásh*t*â gnábhi*h* ihá *s*ri*n*otu.
Sanhitâ: *s*á*m* nas tvásh*t*â gnábhir ihá *s*ri*n*otu.

Nicht ohne gnâbhi*h*. Rv. IV, 5, 14. ádha té agne kím ihá vadanti.
Sanhitâ: ádhâ te agne kím ihá vadanti.

---

1) लीयस्तत्रैतदुदाहरणं a.

35) invasi. Rv. VIII, 13, 32. vṛ́shâ yaǧñáḥ yám ínvasi vṛ́shâ hávaḥ.
Sanhitâ: vṛ́shâ yaǧñó yám ínvasi vṛ́shâ hávaḥ.
36) raṉyasi. Rv. VIII, 12, 18. ukthé vâ yásya ráṉyasi sám índu-bhiḥ.
Sanhitâ: ukthé vâ yásya ráṉyasi sám índubhiḥ.
37) dhâva. Rv. IX, 86, 48. ávyaḥ vâre pári dhâva mádhu priyám.
Sanhitâ: ávyo vâre pári dhâva mádhu priyám.
38) viddhi shu naḥ. Rv. II, 20, 1. vayám te váyaḥ indra viddhí sú naḥ.
Sanhitâ: vayám te váya indra viddhí shú naḥ.
Aber nicht ohne viddhi. Rv. X, 59, 4. dyú-bhiḥ hitáḥ ǧarimá sú naḥ astu.
Sanhitâ: dyúbhir hitó ǧarimá sú no astu.
39) abhi shataḥ. Rv. VIII, 23, 26. maháḥ víṡvân abhí satáḥ.
Sanhitâ: mahó víṡvân abhí shatáḥ.
Aber nicht ohne sataḥ. Rv. IX, 101, 3. tám durósham abhí náraḥ.
Sanhitâ: tám durósham abhí náraḥ.
40) suvitâya. Rv. VI, 40, 3. índra á yâhi suvitáya mahé naḥ.
Sanhitâ: índrá yâhi suvitáya mahé naḥ.
41) tvâ samidhâna. Rv. X, 150, 2. mártâsaḥ tvâ sam-idhâna havâmahe.
Sanhitâ: mártâsas tvâ samidhâna havâmahe.
42) dadhîmahî. Rv. VII, 40, 1. práti stómam dadhîmahî turáṉâm.
Sanhitâ: práti stómam dadhîmahi turáṉâm.
43) deva. Rv. X, 93, 9. kṛidhí naḥ áhrayaḥ deva savitar íti.
Sanhitâ: kṛidhí no áhrayo deva savitaḥ.

जामिषु जासु चिकेत किरासि स्मस्युप पात्यसि सोम शतस्य ।
आयुषि चेतति विष्टपि मास्व प्रोश्मसि मूर्धनि सद्म वरंत[532] **॥ २७ ॥**

DXXXII. Weitere Ausnahmen:
44) ǧâmishu. Rv. X, 21, 8. gárbham dadhâsi ǧâmíshu vívakshase.
Sanhitâ: gárbham dadhâsi ǧâmíshu vívakshase.
45) ǧâsu. Rv. VII, 46, 2. anamîváḥ rudra ǧâsu naḥ bhava.
Sanhitâ: anamîvó rudra ǧâsu no bhava.
46) ḳiketa. Rv. IX, 102, 4. ayám dhruváḥ rayîṉâm ḳiketa yát.
Sanhitâ: ayám dhruvó rayîṉâm ḳiketa yát.
47) kirâsi. Rv. VIII, 49, 4. á yáthâ mandasânáḥ kirási naḥ.
Sanhitâ: á yáthâ mandasânáḥ kirási naḥ.
48) smasi. Rv. VIII, 18, 19. yushmé íti ít vaḥ ápi smasi sa-ǧâtyẽ.
Sanhitâ: yushmé íd vo ápi shmasi saǧâtyẽ.
49) upa. Rv. VII, 93, 6. imâm ûṃ íti sú sóma-sutim úpa naḥ.
Sanhitâ: imâm u shú sómasutim úpa naḥ.
50) pâti. Rv. X, 1, 3. ǧâtáḥ bṛihán abhí pâti tṛitíyam.
Sanhitâ: ǧâtó bṛihánn abhí pâti tṛitíyam.

51) asi. Rv. V, 9, 4. purú yáḥ dágdhâ ási ványâ.
Sanhitâ: purû yó dágdhâsi ványâ.

52) soma. Rv. IX, 110, 2. ánu hí tvâ sutám soma mádâmasi.
Sanhitâ: ánu hí tvâ sutám soma mádâmasi.

53) satasya. Rv. I, 43, 7. ní dhehi satásya nrinâm.
Sanhitâ: ní dhehi satásya nrinâm.

54) âyushi. Rv. IV, 4, 7. píprîshati své âyushi duroné.
Sanhitâ: píprîshati svá âyushi duroné.

55) ketati. Rv. IX, 106, 2. sómaḥ gaítrasya ketati yáthâ vidé.
Sanhitâ: sómo gaítrasya ketati yáthâ vidé.

56) vishṭapi. Rv. IX, 107, 14. samudrásya ádhi vishṭápi manîshínaḥ.
Sanhitâ: samudrásyâdhi vishṭápi manîshínaḥ.

57) mâsva. Rv. IX, 93, 5. nú naḥ rayím úpa mâsva nri-ványtam.
Sanhitâ: nú no rayím úpa mâsva nriványtam.

58) pra. Rv. VIII, 81, 6. abhí savyéna prá mrisa.
Sanhitâ: abhí savyéna prá mrisa.

59) usmasi. Rv. I, 154, 6. tâ vâm vâstûni usmasi gámadhyai.
Sanhitâ: tâ vâm vâstûny usmasi gámadhyai.

60) mûrdhani. Rv. VII, 70, 3. ní párvatasya mûrdháni sádantâ.
Sanhitâ: ní párvatasya mûrdháni sádantâ.

61) sadma. Rv. I, 173, 3. nákshat hótâ pári sádma mitâ yán.
Sanhitâ: nákshad dhótâ pári sádma mitâ yán.

62) varanta. Rv. II, 24, 5. mât-bhiḥ sarát-bhiḥ dúraḥ varanta vaḥ.
Sanhitâ: mâdbhíḥ sarádbhir dúro varanta vaḥ.

प्रदिवि वरुण तमसि तिरसि घृतमिव दिवि मम हि नु विशः ।
उषसि पृथिवि रजसि वहसि हनति पितरि वि विहि नि मधु [533] **॥ २८ ॥**

DXXXIII. Weitere Ausnahmen:

63) pradivi. Rv. III, 46, 4. índram sómâsaḥ pra-dívi sutâsaḥ.
Sanhitâ: índram sómâsaḥ pradívi sutâsaḥ.

64) varuna. Rv. I, 24, 14. áva te hélaḥ varuna námaḥ-bhiḥ.
Sanhitâ: áva te hélo varuna námobhiḥ.

65) tamasi. Rv. VII, 6, 4. yáḥ apâkíne támasi mádantîḥ.
Sanhitâ: yó apâkíne támasi mádantîḥ.

66) tirasi. Rv. IV, 6, 1. prá vedhásaḥ kit tirasi manîshâm.
Sanhitâ: prá vedhásas kit tirasi manîshâm.

67) ghritam iva. Rv. IV, 57, 2. madhu-skútam ghritám-iva sú-pûtam.
Sanhitâ: madhuskútam ghritám iva súpûtam.

68) divi. Rv. IV, 35, 8. syenâḥ-iva ít ádhi diví ni-sedá.
Sanhitâ: syenâ ivéd ádhi diví nishedá.

69) mama. Rv. X, 25, 2. ádha kámâḥ imé máma ví vaḥ máde.
Sanhitâ: ádhâ kámâ imé máma ví vo máde.

70) hi. Rv. V, 2, 7. yúpât amuṅkaḥ ásamishṭa hí sáḥ.
Sanhitâ: yúpâd amuṅko ásamishṭha hí sháḥ.

71) nu viśaḥ. Rv. I, 172, 3. triṇa-skandásya nú víśaḥ.
Sanhitâ: triṇaskandásya nú víśaḥ.

Aber nicht ohne viśaḥ.

Rv. VI, 15, 5. túrvan ná yámman étaśasya nú ráṇe.
Sanhitâ: túrvan ná yámann étaśasya nú ráṇe.

72) ushasi. Rv. VII, 3, 5. tám ít doshá tám uṣhási yávishṭham.
Sanhitâ: tám íd doshá tám ushási yávishṭham.

73) pṛithivi. Rv. V, 66, 5. tát ṛitám pṛithivi bṛihát.
Sanhitâ: tád ṛitám pṛithivi bṛihát.

74) raǵasi. Rv. X, 82, 4. asúrte súrte ráǵasi ni-satté.
Sanhitâ: asúrte súrte ráǵasi nishatté.

75) vahasi. Rv. VIII, 49, 15. átandraḥ havyá vahasi haviḥ-kṛitaḥ.
Sanhitâ: átandro havyá vahasi havishkṛitaḥ.

76) hanati. Rv. VI, 29, 6. purú ka vṛitrá hanati ní dásyûn.
Sanhitâ: purú ka vṛitrá hanati ní dásyûn.

77) pitari. Rv. X, 61, 6. kámam kṛiṇvâné pitári yuvatyám.
Sanhitâ: kámam kṛiṇvâné pitári yuvatyám.

78) vi. Rv. IX, 97, 38. á ubhé íti aprâḥ ródasî íti ví sáḥ âvar íty âvaḥ.
Sanhitâ: óbhé aprâ ródasî ví shá âvaḥ.

79) vihi. Rv. II, 26, 2. yáǵasva vîra prá vihi manâyatáḥ.
Sanhitâ: yáǵasva vîra prá vihi manâyatáḥ.

80) ni. Rv. X, 84, 7. párâ-ǵitâsaḥ ápa ní layantâm.
Sanhitâ: párâǵitâso ápa ní layantâm.

81) madhu. Rv. VIII, 26, 20. át naḥ vâyo íti mádhu piba.
Sanhitâ: án no vâyo mádhu piba.

सहस्राणि श्रोमतेनासनाम च्छायामिवेषण्यसि सस्तु पाहि ।
गोपीथ्याय पवमानो वसंतान्सख्याय वोचेमहि मानुषस्य ॥ २९ ॥ [534]

DXXXIV. Weitere Ausnahmen:

82) sahasrâṇi. Rv. VIII, 50, 8. tvám purú sahásrâṇi śatáni ka.
Sanhitâ: tvám purú sahásrâṇi śatáni ka.

83) śromatena. Rv. VIII, 66, 9. kéno íti nú kam śrómatena ná śuśruve.
Sanhitâ: kéno nú kam śrómatena ná śuśruve.

84) asanâma. Rv. VIII, 25, 22. rátham yuktám asanâma su-śámani.
Sanhitâ: rátham yuktám asanâma sushámaṇi.

85) *kh*âyâm iva. Rv. VI, 16, 38. úpa *kh*âyâm-iva gh*r*íne*h*.
Sanhitâ: úpa *kkh*âyâm iva gh*r*íne*h*.

86) isha*n*yasi. Rv. X, 99, 1. kám na*h* *k*itrám isha*n*yasi *k*ikitvân.
Sanhitâ: kám nas *k*itrám isha*n*yasi *k*ikitvân.

87) sastu. Rv. VII, 55, 5. sástu mâtâ sástu pitâ.
Sanhitâ: sástu mâtâ sástu pitâ.

88) pâhi. Rv. III, 31, 20. índra tvám rathirá*h* pâhi na*h* rishá*h*.
Sanhitâ: índra tvám rathirá*h* pâhi no rishá*h*.

89) gopîthyâya. Rv. X, 95, 11. *gag*ñishé itthâ go-pîthyâya hí.
Sanhitâ: *gag*ñishá itthâ gopîthyâya hí.

90) pavamâna. Rv. IX, 79, 3. sóma *g*ahí pavamâna du*h*-âdhyâ*h*.
Sanhitâ: sóma *g*ahí pavamâna durâdhyâ*h*.

91) u vasantân. Rv. X, 161, 4. *s*atám hemantân *s*atám ûm íti vasantân.
Sanhitâ: *s*atám hemantân *kh*atám u vasantân.

Aber nicht ohne vasantân:

Rv. X, 56, 1. idám te ékam paráh ûm íti te ékam.
Sanhitâ: idám ta ékam pará û ta ékam.

92) sakhyâya. Rv. I, 101, 1. marútvantam sakhyâya havâmahe.
Sanhitâ: marútvantam sakhyâya havâmahe.

93) vo*k*emahi. Rv. I, 167, 10. vayám *s*vá*h* vo*k*emahi sa-maryé.
Sanhitâ: vayám *s*vó vo*k*emahi samaryé.

94) mânushasya. Rv. I, 121, 4. ápa drúha*h* mânushasya dúra*h* var íti va*h*.
Sanhitâ: ápa drúho mânushasya dúro va*h*.

आव्य भूमेति पादांतौ[535] व्यंजनेषु श्रुधी हवं[536] ।
सद्मा होता स्मा सनेमि धर्मा सं भूषता रथः[537] ॥ ३० ॥

DXXXV. Âvya und bhûma am Ende eines Pâda wenn Consonanten folgen, verlängern ihren Endvokal.

1) âvya. Rv. I, 166, 13. ayâ dhiyâ mánave *s*rush*t*ím âvya sâkám.
Sanhitâ: ayâ dhiyâ mánave *s*rush*t*ím âvyâ sâkám.

2) bhûma. Rv. I, 173, 6. sám vivye índra*h* v*r*i*g*ánam ná bhûma bhárti.
Sanhitâ: sám vivya índro v*r*i*g*ánam ná bhûmâ bhárti.

Rv. VII, 34, 19. tápanti *s*átrum svâ*h* ná bhûma mahâ-senâsa*h*.
Sanhitâ: tápanti *s*átrum svâr *n*á bhûmâ mahâsenâsa*h*

Aber blos am Ende eines Pâda; daher:

Rv. I, 105, 3. *s*úne bhûma kádâ *k*aná.
Sanhitâ: *s*úne bhûma kádâ *k*aná.

Der Commentar bemerkt: **व्यंजनाधिकारे पुनर्व्यंजनग्रहणं लघावित्यधिकारनिवृत्त्यर्थं ।** Der Adhikâra „vy*ang*ane“ dauert fort von VII, 1; der von laghâu

von VIII, 21. Der letztere wird also durch vyaṅgana in diesem Sinne wieder aufgehoben.

DXXXVI. Srudhi am Ende eines Pâda verlängert seinen Endvokal wenn havam folgt.

Rv. I, 25, 19. imám me varuṇa srudhi hávam.

Sanhitâ: imám me varuṇa srudhî hávam.

DXXXVII. Ebenso verlängern ihren Endvokal am Ende eines Pâda, sadma, wenn hotâ folgt, sma wenn sanemi folgt, dharma wenn sam folgt, bhûshata wenn rathaḥ folgt.

1) sadma hotâ. Rv. IV, 1, 8. sáḥ dûtáḥ víśvâ ít abhí vashṭi sádma hótâ.

Sanhitâ: sá dûtó víśvéd abhí vashṭi sádmâ hótâ.

2) sma sanemi. Rv. IV, 10, 7. kṛitám ḳit hí sma sánemi.

Sanhitâ: kṛitám ḳid dhí shmâ sánemi.

3) dharma sam. Rv. III, 17, 1. sam-idhyámâṇaḥ prathamâ ánu dhárma sám.

Sanhitâ: samidhyámâṇaḥ prathamânu dhármâ sám.

4) bhûshata rathaḥ. Rv. I, 182, 1. ábhût idám vayúnam ó íti sú bhûshata ráthaḥ.

Sanhitâ: ábhûd idám vayúnam ó shú bhûshatâ ráthaḥ.

(Hier endet der sechste Varga.)

(Hier endet das achte Paṭala.)

सर्वत्र पूर्वपदांताः स्रवंते वसुमघयोः परयो[538] रवे तुवि[539] ।
विश्व विभ्व धन्व रथति शत्रु द्युम्न यज्ञेति सहतौ[540] प्र चाप्रुते[541] ॥ १ ॥

DXXXVIII. Ueberall verlängern sich die Endvokale des vorhergehenden Wortes in einem Compositum, wenn vasu und magha folgen.

1) Vor vasu. Rv. VII, 32, 24. puru-vásuḥ hí magha-van.

Sanhitâ: purûvásur hí maghavan.

Rv. X, 131, 4. viśvá-vasum soma gandharvám ápaḥ.

Sanhitâ: viśvávasum soma gandharvám ápaḥ. Cf. 555, 4.

2) Vor magha. Rv. VII, 71, 1. áśva-maghâ gó-maghâ vâm huvema.

Sanhitâ: áśvâmaghâ gómaghâ vâm huvema.

Rv. VIII, 81, 2. vidmá hí tvâ tuvi-kûrmím tuví-deshṇam tuví-magham.

Sanhitâ: vidmá hí tvâ tuvikûrmím tuvídeshṇam tuvímagham. Cf. 557.

Uvaṭa bemerkt, dass durch sarvatra, „überall", die frühere Beschränkung (S. 535) pâdânta, i. e. zu „Ende eines Versstollen", aufgehoben wird; was wohl im Ganzen richtig ist, da die jetzt zu besprechenden Verlängerungen unabhängig von ihrer Stellung im Verse sind. Der Commentar beruhigt sich jedoch dabei nicht. Er sagt, dass sarvatra unnöthig sei, da es sich ja von selbst verstände, dass der Endvokal eines vorhergehen-

den Wortes in einem Compositum nicht am Ende eines Versstollen stehen könne. Dies wird aber wiederum nicht zugegeben, wenigstens fährt der Commentar fort ein Missverständniss nachzuweisen, das unvermeidlich sein würde, wenn sarvatrâ ausgelassen wäre. Man würde dann nämlich das Sûtra so verstehen, dass nur wenn vasu und magha am Ende eines Versstollen ständen, die Endvokale der vorhergehenden Wörter im Compositum verlängert werden dürften. Also wäre tuvîmagham wohl richtig, aber nicht asvâmaghâ. Hiergegen jedoch wird nachgewiesen, dass die Construction eine solche Deutung nicht zulassen würde, weil nämlich die Beschränkung pâdânta im Nominativ stehe, also unmöglich auf die Worte vasumaghayoḥ gehen könne, welche im Genitiv stehen.

Nun folgt ein neues Argument. Wenn also sarvatra ohne Gefahr ausgelassen werden konnte und die Beschränkung pâdânta schon von selbst wegfallen müsste, so könnte es doch in der Absicht beigefügt sein, um die Beschränkung (S. 488) antaḥpâdam, i. e. „in Mitten eines Versstollen", aufzuheben. Hiergegen gilt nun aber wieder derselbe Einwand als vorher, dass es nämlich falsch ist antaḥpâdam ausdrücklich aufzuheben, da ja der Endvokal des ersten Gliedes eines Compositums stets antaḥpâdam, „in Mitten eines Stollen", sein muss. Nein, sagt er dann. Wenn antaḥpâdam nicht aufgehoben wäre, so würde ja die Verlängerung der ersten Wörter eines Compositums, welche zu Anfang eines Stollen (pâdâdau) stehen, nicht vorgesehen sein, denn die Regeln, welche auf antaḥpâda gehen, gehen durchaus nicht selbstverständlich auf pâdâdau. So ist z. B. die Verlängerung des Endvokals von stava in Mitten eines Stollen allgemein festgestellt durch Sûtra 502, 5. Aber daraus folgt nicht, dass stava zu Anfang eines Stollen den Endvokal verlängert, sondern diess muss ausdrücklich bemerkt werden, und ist ausdrücklich bemerkt in VII, 17 (Sûtra 465, 45). Aber auch hierbei beruhigt sich Uvaṭa nicht, sondern bestreitet die Allgemeinheit des Grundsatzes, dass Regeln, die auf Antaḥpâda-Stellen sich beziehen, keine Anwendung auf Pâdâdi-Stellen haben. Wäre diess wirklich so, fährt er fort, so würde ja das auslautende n in mahân indraḥ paráṣ ka (Rv. I, 8, 5) nicht ausfallen, da bei Sûtra 284 antaḥpâdam ausdrücklich gilt (dort heisst es nämlich allerdings antaḥpâdâdhikârânuvṛittyartham), mahân aber zu Anfang und nicht in Mitten eines Stollen steht. Quod non, wird hierauf erwiedert. Die Rede ist dort nicht von einem ganzen Worte wie mahân, das allerdings zu Anfang eines Stollen steht, sondern von dem Buchstaben n, und dieses steht ja in Mitten eines Stollen. Nur also wo die Regel auf ein ganzes Wort geht, da würde es ein Fehler sein, wenn die Pâdâdi-Fälle nicht besonders erwähnt würden. Wäre es anders, so würde ja die Verwandlung des s in sh, welche nach Sûtra 318 nur antaḥpâdam stattfindet, nicht statt haben, wo z. B. vâstosh pati zu Anfang eines Stollen steht. Es findet aber statt. Ebenso würde sahasaḥ vor putra (nach Sûtra 278 u. 261) nicht den Upaḳâra nehmen, d. h. nicht den Visarga in dentales s verwandeln, wo es zu Anfang eines Stollen steht, wie sahasas putro adbhutaḥ; es thut es aber. Also bleibt denn doch wohl nichts übrig als anzunehmen, dass der Grundsatz, dass Antaḥpâda-Regeln nicht auf Pâdâdi-Fälle gehen, auf Verlängerung der Vokale beschränkt ist. Weil es aber dafür gilt, so musste eben hier, wo die Regeln auf Verlängerung der Vokale abzielen, die Beschrän-

kung antaḥpâdam ausdrücklich durch sarvatra aufgehoben werden. Wäre dies nicht geschehen, so würde die Verlängerung von pra in prâsâhâ samrât (Rv. VIII, 46, 20) nicht gerechtfertigt sein.

Wunderbare Spitzfindigkeiten, die aber doch zeigen, wie jedes Wort des Prâtisâkhya von den mit wenigen wichtigern Dingen beschäftigten Mitgliedern der Parishads tagtäglich besprochen und von allen Seiten geprüft wurden! Hier folgt der Sanskrit-Text:

सर्वचयग्रहणं पादांताधिकारनिवृत्त्यर्थं । नैतदस्ति प्रयोजनं पूर्वपदांता इत्येव सिद्धं । न हि पूर्वपदांतस्य[1] पादांते[2] संभवोऽस्ति । वक्ष्यति हि । पदाभेदेन पादानां विभाग इति । तस्मान्नार्थः सर्वचयग्रहणे । न[3] । यदि न क्रियेत पादांते वर्तमानयोरेव वसुमघयोः पूर्वपदांताः स्रवंत इति विज्ञायेत[4] । तदेहैव[5] स्यात् त्वावतः पुरूवसो तुविदेष्णं तुवीमघमिति । इह न स्यात् पुरूवसुर्हि मघवन्[6] अश्वामघा गोमघेति[7] । नैष दोषः । नैवं हि शक्यं विज्ञातुं प्रथमानिर्दिष्टत्वात्पादांतग्रहणस्य ॥

अंतःपादाधिकारनिवृत्त्यर्थं तर्हि सर्वचयग्रहणं क्रियते । ननु चैतदपि पूर्वपदांता इत्येव सिद्धं । नहि पूर्वपदांता अनंतःपादं संभवंति[8] । न सिध्यति । नहि पादादिस्थस्यांतःपादंकार्याणीष्यंते । कस्मात् । तदयं[9] दधिमादिषु यथोद्येषु स्रवशब्दस्य पाठे सति शृणुधि शृणुत यंत यच्छत स्रवेति पादादिश्रुत्यर्थं शते च पठति । तज्ज्ञापयति न पादादिस्थस्यांतःपादंकार्याणि भवंतीति । यद्येतज्ज्ञाप्येत पूर्वस्मिन्नंतःपादाधिकारे महाँ इंद्रः परश्चेति नकारस्य लोपो न प्राप्नोति । नैष दोषः । नाच पदं गृहीत्वा कार्यमुच्यते किंतर्हि नकारं । नकारः पुनरंतःपादं भवति । यच्च तर्हि पदं गृहीत्वा कार्यमुच्यते तच्च दोषो भवत्येव । यथा वास्तोरित्येतत्पतिशब्द उत्तर इति वास्तोष्पते प्रति जानीह्यस्मानिति

---

1) पदांते पांदांतसं° a.

2) पदांते H. पादांते b.

3) Wenn wir grahaṇena verbinden, so bliebe der Sinn doch derselbe. Es finge denn mit yadi ein neuer Satz an, und die Negation wäre nicht noch einmal emphatisch wiederholt.

4) यते a स्रवंत bis इह fehlt in b.

5) इहैव a. b.

6) वन्त्सनादसि a.

7) मघा वां हुवेम a.

8) Von संभवंति bis शृणुधि fehlt in b.

9) यदयं a.

पादादिस्थस्य न स्यात् अमीवहा वास्तोष्पत इत्येतत्पादांतःस्थस्यैव स्यात्[1]। तथा शवसो महः सहस इळायाः पात्वित्येकं पुत्रशब्दे परागीतीहैव स्यात्। पिपर्षि यत्सहसस्पुत्र देवानिति। इह न स्यात् सहसस्पुत्रो अद्भुत इति॥ एवं तर्हि दीर्घभाव एवैतज्ज्ञापकं भविष्यतीति प्रकरणादन्यत्र त्वंतःपादाधिकारे वर्तमाने षत्वसत्वयोर्वर्णविशेषणत्वाद्वास्तोष्पते प्रति जानीह्यस्मान्सहसस्पुत्र[2] इति सिद्धं भवति। तज्ज्ञापकादिहैव स्यात् वाजेषु प्रासहं युजमित्येवमादिषु। इह न स्यात् प्रासहा समाठित्येवमादिषु। तस्मात्सर्वत्रग्रहणं क्रियते॥

DXXXIX. Wenn rava folgt, verlängert tuvi seinen Endvokal in Compositen.

Rv. X, 99, 6. sáḥ ít dásam tuvi-rávam.
Sanhitâ: sá íd dásam tuvîrávam.
Rv. X, 64, 4. kathá kavíḥ tuvi-rávân.
Sanhitâ: kathá kavís tuvîrávân.

DXL. Visva, vibhva, dhanva, ratha, ṛiti, satru, dyumna, yagña verlängern ihren Endvokal, wenn die Wurzel sah folgt.

1) visva. Rv. III, 47, 5. visva-sáham ávase nûtanâya.
Sanhitâ: visvâsáham ávase nûtanâya.
2) vibhva. Rv. V, 10, 7. hótaḥ vibhva-sáham rayím.
Sanhitâ: hótar vibhvâsáham rayím.
3) dhanva. Rv. I, 127, 3. dhanva-sáhâ ná ayate.
Sanhitâ: dhanvâsáhâ náyate.
4) ratha. Rv. VIII, 26, 20. yukshvá hí tvám ratha-sáhâ.
Sanhitâ: yukshvá hí tvám rathâsáhâ.
5) ṛiti. Rv. VIII, 88, 1. tám vaḥ dasmám ṛiti-sáham.
Sanhitâ: tám vo dasmám ṛitîsháham.
6) satru. Rv. VIII, 60, 6. satru-sáhaḥ su-agnáyaḥ.
Sanhitâ: satrûsháhaḥ svagnáyaḥ.
7) dyumna. Rv. I, 121, 8. dyumna-sáham abhí yodhánáḥ útsam.
Sanhitâ: dyumnâsáham abhí yodhánâ útsam.
8) yagña. Rv. X, 20, 7. yagña-sáham dúvaḥ ishe.
Sanhitâ: yagñâsáham dúva ishe.

DXLI. Auch pra (wenn die Wurzel sah folgt), aber nur wenn der Vokal von sah nicht verlängert worden ist. Cf. 555, 5.

Rv. X, 74, 6. áketi pra-sáhaḥ pátiḥ túvishmân.
Sanhitâ: áketi prâsáhas pátis túvishmân.

---

1) इत्यंतःपादस्थस्यैव a.
2) अद्भुत a. b.

Aber nicht Rv. VI, 17, 4. matsavâsa*h* *g*arh*r*ishanta pra-sâham.
Sanhitâ: matsavâso *g*arh*r*ishanta prasâham.

सहप्रवादा उदयास्तमांताः[542] पर्येभ्यपापीति वृतावृवर्णे।[543]
अभीवर्तेः सूयवसो रथीतमः पुरूतमो ऽनंतरर्धेचे उत्तमः॥[544] २॥

DXLII. Die als zweite Glieder in einem Compositum angeführten Wörter bis zu tama begreifen alle Casus, d. h. die Regeln über die Verlängerung des Endvokals des ersten Gliedes beziehen sich nicht nur auf einen Casus, wie er in bestimmten angeführten Stellen vorkommt, sondern auf alle; sie gelten also für das Thema ohne Rücksicht auf die Endung. Ueber sahapravâda siehe Sûtra 347, wo sapravâda in demselben Sinne gebraucht wird. Die mit tama endigenden zweiten Glieder sind vasu, magha, rava, sahati, und dann v*r*iti, varta, yavasa, tama. Beispiele für die Allgemeingültigkeit der Regel über Verlängerung des Endvokals, wenn vasu, magha, rava und sahati folgen, sind vorher gegeben. Beispiele für die andern Wörter folgen unmittelbar.

DXLIII. Pari, abhi, apa, api verlängern ihren Endvokal wenn die Wurzel v*r*it folgt, aber mit Beibehaltung des *r*i-Vokals.

1) pari. Rv. X, 113, 6. apá*h* bíbhratam támasâ pári-v*r*itam.
Sanhitâ: apó bíbhratam támasâ párîv*r*itam.

2) abhi. Rv. VI, 70, 4. gh*r*iténa dyávâp*r*ithiví íti abhív*r*ite íty abhí-v*r*ite.
Sanhitâ: gh*r*iténa dyávâp*r*ithiví abhîv*r*ite.
Rv. I, 35, 4. abhí-v*r*itam k*r*ísanai*h* visvá-rûpam.
Sanhitâ: abhîv*r*itam k*r*ísanair visvárûpam. Cf. 555, 6; 8.

3) apa. Rv. I, 57, 1. rádha*h* visvá-âyu sávase ápa-v*r*itam.
Sanhitâ: rádho visvâyu sávase ápâv*r*itam.

Aber nicht wenn *r*i in ar verwandelt ist, wie in
Rv. IV, 20, 8. utá vra*g*ám apa-vartá asi gónâm.
Sanhitâ: utá vra*g*ám apavartâsi gónâm.

4) api. Rv. X, 32, 8. ápi-v*r*ita*h* adhayat mâtú*h* údha*h*.
Sanhitâ: ápîv*r*ito adhayan mâtúr údha*h*.

DXLIV. Abhîvarta*h*, sûyavasa*h*, rathîtama*h*, purûtama*h* haben den Endvokal ihres ersten Gliedes lang, purûtama*h* aber nur wenn es zu Anfang oder zu Ende, nicht aber in Mitten eines Halbverses steht.

1) abhîvarta*h*. Rv. X, 174, 1. abhi-varténa havishâ.
Sanhitâ: abhîvarténa havishâ.
Rv. X, 174, 3. abhivartá*h* yáthâ ásasi.
Sanhitâ: abhîvartó yáthâsasi.

2) sûyavasa*h*. Rv. VI, 28, 7. pra*g*á-vatî*h* su-yávasam risántî*h*.
Sanhitâ: pra*g*ávatî*h* sûyávasam risántî*h*.
Rv. VII, 18, 4. dhenúm ná tvâ su-yávase.
Sanhitâ: dhenúm ná tvâ sûyávase.

3) rathîtama*h*. Rv. I, 11, 1. rathí-tamam rathínâm.
Sanhitâ: rathítamam rathínâm.
Rv. IX, 66, 26. pávamâna*h* rathí-tama*h*.
Sanhitâ: pávamâno rathítama*h*.
4) purûtama*h*. Rv. VI, 45, 29. puru-támam purû*n*âm.
Sanhitâ: purûtámam purû*n*âm.
Rv. VIII, 102, 7. adhvarâ*n*âm puru-támam.
Sanhitâ: adhvarâ*n*âm purûtámam.
Aber nicht in der Mitte eines Halbverses:
Rv. V, 56, 5. marútâm puru-támam ápûrvyam.
Sanhitâ: marútâm purutámam ápûrvyam.

कवर्दु धान्य मिथु चर्षणि स्तन पिबेति सर्वत्र यथोदयं च[545]।
त्विषुक्थेत्येता उदये मकारे[546] पर्युर्वक्षेत्यमकारे ऽनुनासिके[547] ॥ ३ ॥

DXLV. Die Wörter kava, *r*idu, dhânya, mithu, *k*arsha*n*i, stana, piba verlängern ihren Endvokal stets, was auch immer folge. Das Wort stets ist gebraucht, um die Restriction anantarardhar*k*e aufzuheben.

1) kava. Rv. V, 34, 3. tanû-*s*ubhram maghá-vâ yá*h* kava-sakhá*h*.
Sanhitâ: tanû*s*ubhram maghávâ yá*h* kavâsakhá*h*.
2) *r*idu. Rv. VIII, 77, 11. *r*idu-pé *k*it *r*idu-vr*í*dhâ.
Sanhitâ: *r*idûpé *k*id *r*idûvr*í*dhâ.
3) dhânya. Rv. X, 94, 13. vápanta*h* b*í*gam-iva dhânya-krita*h*.
Sanhitâ: vápanto b*í*gam iva dhânyâkr*í*ta*h*.
4) mithu. Rv. I, 29, 3. ní svâpaya mithu-dr*í*sâ.
Sanhitâ: ní shvâpayâ mithûdr*í*sâ.
5) *k*arsha*n*i. Rv. III, 51, 1. *k*arsha*n*i-dhr*í*tam maghá-vânam ukthyām.
Sanhitâ: *k*arsha*n*îdhr*í*tam maghávânam ukthyām.
6) stana. Rv. I, 120, 8. stana-bhú*g*a*h* á*s*isvî*h*.
Sanhitâ: stanâbhúgo á*s*isvîh.
7) piba. Rv. II, 11, 11. píba-piba ít indra *s*ûra sómam.
Sanhitâ: píbâ-pibéd indra *s*ûra sómam.

DXLVI. Tvishi und uktha verlängern ihren Endvokal, wenn ein m folgt.

1) tvishi. Rv. VI, 66, 10. tvíshi-manta*h* adhvarásya-iva didyút.
Sanhitâ: tvíshîmanto adhvarásyeva didyút.
2) uktha. Ait. Br. II, 38. br*i*haspatir ukthâmadâni *sam*sishat. Die Stelle kommt in unserer Sa*n*hitâ nicht vor.

Wenn ein anderer Buchstabe als m folgt, so tritt keine Verlängerung ein:
Rv. VII, 33, 14. úktha-bhr*í*tam sâma-bhr*í*tam bibharti.
Sanhitâ: ukthabhr*í*tam sâmabhr*í*tam bibharti.

DLXVII. Pari, uru, aksha verlängern ihren Endvokal wie vorher, i. e. am Ende des ersten Gliedes eines Compositums, wenn irgend ein Nasal, ausser m, folgt.

1) Pari. Rv. I, 33, 8. *k*akrâ*n*ásas*h* pari-náham p*r*ithivyâ*h*.
Sanhitâ: *k*akrâ*n*ásas*h* parî*n*áham p*r*ithivyâ*h*.

2) Uru. Rv. X, 14, 12. uru-nasáu asu-t*r*ípau udumbaláu.
Sanhitâ: urûnasâv asut*r*ípâ udumbaláu.

3) Aksha. Rv. X, 53, 7. aksha-náha*h* nahyatana utá somyâ*h*.
Sanhitâ: akshânáho nahyatanotá somyâ*h*.

Gegenbeispiel, wo m folgt: Rv. VIII, 9, 3. víprâsa*h* pari-mâm*r*isú*h*.
Sanhitâ: víprâsa*h* parimâm*r*isú*h*.

पित्र्य माहिनाकृषि भंगुराश्व विश्वदेव्य भेषज तुग्र्य पस्त्य ।
सुम्नर्तारातीत्युदये वकारे[548] वैभ्वादयश्व[549] पृशनादयस्तु ॥ ४ ॥
यकारे[550] ऽराति कवि सुक्रतु श्रुधि पितु सुम्न रय्यृताश्वेति चैते[551] ।
न त्वश्व सुम्नर्त वृषेति पद्या एकाक्षरादा उदये यकारे[552] ॥ ५ ॥

DXLVIII. Die Wörter pitrya, mâhina, ak*r*ishî, bhangura, asva, visvadevya, bhesha*g*a, tugrya, pastya, sumna, *r*ita und arâti verlängern ihren Endvokal wenn das zweite Glied des Compositums mit v anfängt.

1) pitrya. Rv. IX, 46, 2. yóshâ-iva pítrya-vatî.
Sanhitâ: yósheva pítryâvatî.

2) mâhina. Rv. III, 56, 3. tri-anîká*h* patyate máhina-vân.
Sanhitâ: tryanîká*h* patyate máhinâvân.

3) ak*r*ishi. Rv. X, 146, 6. bahu-annâm ák*r*ishi-valâm.
Sanhitâ: bahvannâm ák*r*ishîvalâm.

4) bhangura. Rv. X, 76, 4. ápa hata rakshása*h* bhangurá-vata*h*.
Sanhitâ: ápa hata raksháso bhangurâvata*h*.

5) asva. Rv. X, 97, 7. asva-vatîm soma-vatîm.
Sanhitâ: asvâvatîm somâvatîm. Cf. 555, 2; 556.

6) visvadevya. Rv. X, 170, 4. visvá-karma*n*â visvádevya-vatâ.
Sanhitâ: visvákarma*n*â visvádevyâvatâ.

7) bhesha*g*a. Rv. (nicht in der Sanhitâ) bhesha*g*â bhesha*g*a-vân.
Sanhitâ: bhesha*g*â bhesha*g*âvân.

8) tugrya. Rv. VIII, 1, 15. mándantu tugrya-v*r*ídha*h*.
Sanhitâ: mándantu tugryâv*r*ídha*h*.

9) pastya. Rv. IX, 97, 18. máry*a*h deva dhanva pastyă-vân.
Sanhitâ: máryo deva dhanva pastyâvân.

10) sumna. Rv. I, 113, 12. sumna-várî sûn*r*ítâ*h* îráyantî.
Sanhitâ: sumnâvárî sûn*r*ítâ îráyantî.

11) *r*ita. Rv. III, 13, 2. *r*itá-vâ yásya ródasî íti.
Sanhitâ: *r*itâvâ yásya ródasî. Cf. 558, 1.

12) arâti. Rv. IX, 114, 4. arâti-vâ mâ naḥ târît.
Sanhitâ: arâtîvâ mâ nas târît.

Gegenbeispiel, wo ein anderer Buchstabe als v folgt (Cf. 551):
Rv. V, 42, 8. yé aśva-dâḥ utá.
Sanhitâ: yé aśvadâ utá.

DXLIX. Ebenso verlängern die mit vaibhu anfangenden Wörter ihren Endvokal am Ende des ersten Gliedes eines Compositums, wenn v folgt. Diese Wörter werden später aufgezählt, Sûtra DLIV.

DL. Die mit pṛiśanâ anfangenden Wörter verlängern ihren Endvokal am Ende des ersten Gliedes eines Compositums, wenn y folgt. Diese Wörter werden später aufgezählt, Sûtra DLIII.

DLI. Die Wörter arâti, kavi, sukratu, śrudhi, pitu, sumna, rayi, ṛita und aśva verlängern ihren Endvokal wenn y folgt.

1) arâti. Rv. I, 99, 1. arâti-yatáḥ ní dahâti védaḥ.
Sanhitâ: arâtîyató ní dahâti védaḥ.

2) kavi. Rv. I, 164, 18. kaṿi-yámânaḥ káḥ ihá prá voḳat.
Sanhitâ: kavîyámânaḥ ká ihá prá voḳat.

3) sukratu. Rv. I, 160, 4. ví yáḥ mamé rágasî íti sukratu-yáyâ.
Sanhitâ: ví yó mamé rágasî sukratûyáyâ.

4) śrudhi. Rv. VI, 67, 3. śrudhi-yatáḥ ḳit yatathaḥ mahi-tvâ.
Sanhitâ: śrudhîyatáś ḳid yatatho mahitvâ.

5) pitu. Rv. X, 142, 2. pravát te agne gánima pitu-yatáḥ.
Sanhitâ: pravát te agne gánimâ pitûyatáḥ.

6) sumna. Rv. VI, 1, 7. sumna-yávaḥ ímahe deva-yántaḥ.
Sanhitâ: sumnâyáva îmahe devayántaḥ. Cf. 558, 5.

7) rayi. Rv. III, 62, 2. ayám ûṃ íti vâm puru-támaḥ rayi-yán.
Sanhitâ: ayám u vâm purutámo rayîyán.

8) ṛita. Rv. X, 5, 3. ṛita-yínî íti mâyínî íti sám dadhâte íti.
Sanhitâ: ṛitâyínî mâyínî sám dadhâte. Cf. 558, 6; 9.

9) aśva. Rv. X, 160, 5. aśva-yántaḥ gavyántaḥ vâgá-yantaḥ.
Sanhitâ: aśvâyánto gavyánto vâgáyantaḥ. Cf. 558, 1—3.

Gegenbeispiel, wo ein anderer Buchstabe als y folgt. (Cf. 548.)
Rv. V, 42, 8. yé aśva-dâḥ utá.
Sanhitâ: yé aśvadâ utá.

DLII. Aber die Wörter aśva, sumna, ṛita und vṛisha verlängern ihren Endvokal im Compositum nicht, wenn y als Anlaut eines einsilbigen Wortes folgt.

1) aśva. Rv. I, 51, 14. aśva-yúḥ gavyúḥ ratha-yúḥ vasu-yúḥ.
Sanhitâ: aśvayúr gavyú rathayúr vasûyúḥ.

2) sumna. Rv. II, 30, 11. tám vaḥ śárdham mârutam sumna-yúḥ.
Sanhitâ: tám vaḥ śárdham mârutam sumnayúḥ. Cf. 559, 1.

3) *rita*. Rv. VIII, 70, 10. tvám na*h* indra *rita*-yú*h*.
Sanhitâ: tvám na indra *ritayú*h. Cf. 559, 2; 3; 6.

4) *vrisha*. Rv. IX, 77, 5. átya*h* ná yûthé *vrisha*-yú*h* kánikradat.
Sanhitâ: átyo ná yûthé *vrishayú*h kánikradat.

Gegenbeispiele, wo das zweite Glied des Compositums nicht einsilbig ist:

1) asva. Rv. X, 160, 5. asva-yánta*h* gavyânta*h* vâgá-yanta*h*.
Sanhitâ: asvâyánto gavyánto vâgáyanta*h*. Cf. 554, 9.

2) sumna. Rv. VI, 4, 7. sumna-yáva*h* îmahe deva-yánta*h*.
Sanhitâ: sumnâyáva îmahe devayánta*h*. Cf. 563, 3.

3) *rita*. Rv. X, 5, 3. *rita*-yínî íti mâyínî íti.
Sanhitâ: *ritâyínî* mâyínî. Cf. 551, 8.

4) *vrisha*. Rv. I, 32, 3. *vrisha*-yámâna*h* a*vrin*îta sómam.
Sanhitâ: *vrishâyámâno* 'vrinîta sómam.

Folgt ein anderer Buchstabe als y, so gilt die Ausnahme von Sûtra 552 nicht; also:
Rv. III, 13, 2. *ritá*-vâ yásya ródasî íti.
Sanhitâ: *ritâvâ* yásya ródasî. (Cf. 548, 11.)

(Hier endet der erste Varga.)

पृश्नाजिरज्रे मधु पुचि जनि ऋतु वल्गु वंधुर वृकांकु दम।
वृजिनाध्वरीषु वृष मध्य सखि स्तभु दुच्छुनाघ यवि शचु वसु॥ ६॥ 553

DLIII. Dies sind die in Sûtra 550 angeführten Wörter, welche am Ende des ersten Gliedes eines Compositums ihren Endvokal verlängern wenn y folgt.

1) *prisana*. Rv. I, 84, 11. tá*h* asya *prisana*-yúva*h*.
Sanhitâ: tá asya *prisanâyúva*h.

2) *agira*. Rv. VIII, 14, 10. stóma*h* indra *agira*-yate.
Sanhitâ: stóma indrâ*girâ*yate.

3) *rigu*. Rv. I, 136, 5. *rigu*-yántam ánu vratám.
Sanhitâ: *rigûyántam* ánu vratám.

4) madhu. Rv. V, 74, 9. sám *ûm* íti sú vâm madhu-yuvâ.
Sanhitâ: sám û shú vâm madhûyuvâ.

5) putri. Rv. VII, 96, 4. putri-yánta*h* su-dânava*h*.
Sanhitâ: putrîyánta*h* sudânava*h*.

6) *gani*. Rv. VII, 96, 4. *gani*-yánta*h* nu ágrava*h*.
Sanhitâ: *ganîyánto* nv ágrava*h*.

7) kratu. Rv. X, 64, 2. kratu-yánti krátava*h* hrit-sú.
Sanhitâ: kratûyánti krátavo hritsú.

8) valgu. Rv. IV, 50, 7. valgu-yáti vándate pûrva-bhâ*gam*.
Sanhitâ: valgûyáti vándate pûrvabhâ*gam*.

9) vandhura. Rv. IV, 44, 4. yá*h* sûryâm váhati vandhura-yú*h*.
Sanhitâ: yá*h* sûryâm váhati vandhurâyú*h*.

10) vṛika. Rv. X, 133, 4. vṛika-yúḥ âdídesati.
Sanhitâ: vṛikâyúr âdídesati.

11) anku. Rv. VI, 15, 17. yám anku-yántam á ánayan.
Sanhitâ: yám ankûyántam ánayan.

12) dama. Rv. VI, 47, 16. *srin*vé vîráḥ ugrám-ugram dama-yán.
Sanhitâ: *srin*vé vîrá ugrám-ugram damâyán.

13) vṛi*g*ina. Rv. X, 27, 1. satya-dhvṛítam vṛi*g*ina-yántam.
Sanhitâ: satyadhvṛítam vṛi*g*inâyántam.

14) adhvari. Rv. I, 23, 16. *g*âmáyaḥ adhvari-yatâm.
Sanhitâ: *g*âmáyo adhvarîyatâm.

15) ishu. Rv. I, 128, 4. krátvâ vedhấḥ ishu-yaté.
Sanhitâ: krátvâ vedhấ ishûyaté.

16) vṛisha. Rv. III, 52, 5. vṛisha-yámâ*n*aḥ úpa gîḥ-bhíḥ ítte.
Sanhitâ: vṛishâyámâ*n*a úpa gîrbhír ítte.

17) madhya. Rv. I, 173, 10. madhya-yúvaḥ úpa *s*ikshanti ya*g*ñaíḥ.
Sanhitâ: madhyâyúva úpa *s*ikshanti ya*g*ñaíḥ.

18) sakhi. Rv. I, 128, 1. vi*s*vá-*s*rushṭiḥ sakhi-yaté.
Sanhitâ: vi*s*vâ*s*rushṭiḥ sakhîyaté.

19) stabhu. Rv. III, 7, 4. stabhu-yámânam vahátaḥ vahanti.
Sanhitâ: stabhûyámânam vaháto vahanti.

20) du*kk*huna. Rv. VII, 55, 3. kím asmân du*kk*huna-yase.
Sanhitâ: kím asmân du*kk*hunâyase.

21) agha. Rv. VIII, 71, 7. agha-yaté *g*âta-vedaḥ.
Sanhitâ: aghâyaté *g*âtavedaḥ.

22) yavi. Rv. X, 61, 9. sáḥ dhartấ *gag*ñe sáhasâ yavi-yút.
Sanhitâ: sá dhartấ *gag*ñe sáhasâ yavîyút.

23) *s*atru. Rv. X, 89, 15. *s*atru-yántaḥ abhí yé naḥ tatasré.
Sanhitâ: *s*atrûyánto abhí yé nas tatasré.

24) vasu. Rv. I, 51, 14. a*s*va-yúḥ gavyúḥ ratha-yúḥ vasu-yúḥ.
Sanhitâ: a*s*vayúr gavyú́ rathayúr vasûyúḥ.

वैभु ह्रादुनि पुष्ट पर्वताहुति शुभ्र हृदयामति सह वृष्ण्य शक्ति ।
सन्नि स्वधिति कृशन वयुनर्ण घृणि हित धित विषु सुतर्विय नीथ ॥ ७ ॥[554]

DLIV. Dies sind die in Sûtra 549 angeführten Wörter, welche am Ende des ersten Gliedes eines Compositums ihren Endvokal verlängern, wenn v folgt.

1) vaibhu. Rv. X, 46, 3. vaibhu-vasáḥ mûrdhâni ághnyâyâḥ.
Sanhitâ: vaibhûvasó mûrdhány ághnyâyâḥ.

2) hrâduni. Rv. V, 54, 3. abda-yấ *k*it múhuḥ á hrâduni-vṛitaḥ.
Sanhitâ: abdayấ *k*in múhur á hrâdunîvṛitaḥ.

3) pushṭa. Rv. VIII, 45, 16. pushṭá-vantaḥ yáthâ pasúm.
Sanhitâ: pushṭấvanto yáthâ pasúm.

4) parvata. Rv. IX, 46, 1. kshárantaḥ parvata-vṛídhaḥ.
Sanhitâ: kshárantaḥ parvatâvṛídhaḥ.

5) âhuti. Rv. IX, 67, 29. yúvânam âhuti-vṛidham.
Sanhitâ: yúvânam âhutîvṛídham.

6) śubhra. Rv. IX, 15, 3. antáḥ śubhrá-vatâ pathâ.
Sanhitâ: antáḥ śubhrâvatâ pathâ.

7) hṛidaya. Rv. I, 24, 8. utá apa-vaktâ hṛidaya-vídhaḥ kit.
Sanhitâ: utâpavaktâ hṛidayâvídhas kit.

8) amati. Rv. VIII, 19, 26. ná me stotâ amati-vâ ná dúḥ-hitaḥ.
Sanhitâ: ná me stotâmatîvâ ná dúrhitaḥ.

9) saha. Rv. I, 175, 2. sahá-vân indra sânasíḥ.
Sanhitâ: sahávâñ indra sânasíḥ. Cf. 558, 7; 8; 10.

10) vṛishṇya. Rv. VI, 22, 1. yáḥ pátyate vṛishabháḥ vṛíshṇya-vân.
Sanhitâ: yáḥ pátyate vṛishabhó vṛíshṇyâvân.

11) śakti. Rv. V, 31, 6. śákti-vaḥ yát vi-bhárâḥ ródasî íti ubhé íti.
Sanhitâ: śáktîvo yád vibhárâ ródasî ubhé.

12) sapti. Rv. VII, 94, 10. sápti-vantâ saparyávaḥ.
Sanhitâ: sáptîvantâ saparyávaḥ.

13) svadhiti. Rv. I, 88, 2. rukmáḥ ná ḳitráḥ svádhiti-vân.
Sanhitâ: rukmó ná ḳitráḥ svádhitîvân.

14) kṛisana. Rv. I, 126, 4. mada-ḳyútaḥ kṛisaná-vataḥ átyân.
Sanhitâ: madaḳyútaḥ kṛisanâvato átyân.

15) vayuna. Rv. V, 81, 1. ví hótrâḥ dadhe vayuna-vít ékaḥ ít.
Sanhitâ: ví hótrâ dadhe vayunâvíd éka ít. Cf. 558, 11.

16) ṛiṇa. Rv. X, 34, 10. ṛiṇa-vâ bíbhyat dhánam iḳkhámânaḥ.
Sanhitâ: ṛiṇâvâ bíbhyad dhánam iḳkhámânaḥ.

17) ghṛiṇi. Rv. X, 176, 3. ghṛíṇi-vân ḳetati tmánâ.
Sanhitâ: ghṛíṇîvân ḳetati tmánâ.

18) hita. Rv. I, 180, 7. vipanyámahe ví paníḥ hitá-vân.
Sanhitâ: vipanyámahe ví panír hitâvân.

19) dhita. Rv. III, 27, 2. śrushṭi-vânam dhitá-vânam.
Sanhitâ: śrushṭîvânam dhitâvânam.

20) vishu. Rv. X, 43, 3. vishu-vṛít índraḥ ámateḥ utá kshudháḥ.
Sanhitâ: vishûvṛíd índro ámater utá kshudháḥ.

21) suta. Rv. VIII, 65, 6. sutá-vantaḥ tvâ vayám.
Sanhitâ: sutâvantas tvâ vayám.

22) ṛitviya. Rv. VIII, 12, 10. iyám te ṛitvíya-vatî dhîtíḥ eti návîyasî.
Sanhitâ: iyám ta ṛitvíyâvatî dhîtír eti návîyasî.

23) nîtha. Rv. III, 12, 5. nîtha-vídaḥ ǵaritâraḥ.
Sanhitâ: nîthâvído ǵaritâraḥ.

ऋतावाकेनाश्ववित्सुम्नयंता वसुवसु प्रसहानो ऽभिवावृते ।
परिवृतं नाभिवृत्याश्ववच्च पादांते[555] सर्वेच[556] परे मघस्य[557] ॥ ५ ॥

DLV. Die Wörter *r*itavâkena, *a*svavit, sumnayantâ, vasuvasu, prasahâna*h*, abhivâv*r*ite, pariv*r*itam na, abhiv*r*itya haben keine Verlängerung des Endvokals im ersten Gliede, wie man dies nach frühern Regeln erwarten könnte.

1) *r*itavâkena. Rv. IX, 113, 2. *r*ita-vâkéna satyéna.
Sanhitâ: *r*itavâkéna satyéna. Cf. 548, 11.

2) *a*svavit. Rv. IX, 61, 3. pári na*h* *á*svam *a*sva-vít.
Sanhitâ: pári *n*o *á*svam *a*svavít. Cf. 548, 5.

3) sumnayantâ. Rv. VI, 49, 1. gî*h*-bhí*h* mitrâvárun*a*â sumna-yántâ.
Sanhitâ: gîrbhír mitrâvárun*a*â sumnayántâ. Cf. 552, 2; 558, 5.

4) vasuvasu. Rv. X, 76, 8. vásu-vasu va*h* pârthivâya sunvaté.
Sanhitâ: vásu-vasu va*h* pârthivâya sunvaté. Cf. 538, 1.

5) prasahâna*h*. Rv. X, 99, 2. sá*h* sá-nî*l*ebhi*h* pra-sahâná*h* asya.
Sanhitâ: sá sánî*l*ebhi*h* prasahânó asya. Cf. 541.

6) abhivâv*r*ite. Rv. X, 174, 1. yéna índra*h* abhi-vav*r*ité.
Sanhitâ: yénéndro abhivâv*r*ité. Cf. 543.

Der Commentar bemerkt richtig, dass diese Ausnahme unnöthigerweise aufgeführt sei, weil nämlich v*r*it nicht unmittelbar auf abhi folge, sondern durch vâ getrennt sei. Er vertheidigt aber dennoch den Verfasser des Prâtiśâkhya, indem er andere Stellen anführt, wo ein ähnliches Dazwischentreten die gegebene Regel nicht aufhebt.

7) pariv*r*itam na. Rv. VII, 27, 2. ápa v*r*idhi pári-v*r*itam ná râdha*h*.
Sanhitâ: ápâ v*r*idhi párîv*r*itam ná râdha*h*. Cf. 543, 1.

Es war nöthig na beizufügen, denn in einer andern Stelle, wo na nicht folgt, tritt die Verlängerung ein.

Rv. X, 113, 6. apá*h* bíbhratam támasâ pári-v*r*itam.
Sanhitâ: apó bíbhratam támasâ párîv*r*itam.

8) abhiv*r*itya. Rv. X, 174, 2. abhi-v*r*ítya sa-pátnân.
Sanhitâ: abhiv*r*ítya sapátnân. Cf. 543, 2.

DLVI. Auch *a*svavat verlängert den Endvokal des ersten Gliedes nicht, wenn es zu Ende eines Pâda steht.[1]) Cf. 548, 5.

Rv. VIII, 46, 5. dádhâna*h* gó-mat *á*sva-vat.
Sanhitâ: dádhâno gómad *á*svavat.

Gegenbeispiel: Rv. VIII, 82, 3. *á*sva-vat gó-mat yáva-mat.
Sanhitâ: *á*svâvad gómad yávamat.

DLVII. An allen Stellen fällt die Verlängerung des Endvokals des ersten Gliedes eines Compositums weg, wenn der Genitiv maghasya folgt. Cf. 538, 2.

---

1) Hiernach ist die Bemerkung im Sanskrit-Wörterbuch von Böhtlingk und Roth s. v. *a*svavat zu berichtigen.

Rv. V, 33, 6. prá aryáḥ stushe tuvi-maghásya dánam.
Sanhitâ: práryáḥ stushe tuvimaghásya dánam.
Gegenbeispiel: Rv. I, 48, 10. *s*rudhí *k*itra-maghe hávam.
Sanhitâ: *s*rudhí *k*itrâmaghe hávam.

अश्वयूपायाश्वयुजो ऽश्वयोगाः सहवाहः सुम्नयंतर्तयंत ।
सहवसुं सहवत्सर्तयुक्तिं सहवीरं वयुनवच्चकार[558] ॥ ९ ॥

DLVIII. Der Endvokal des ersten Gliedes wird nicht verlängert in den folgenden Wörtern:

1) *a*svayûpâya. Rv. I, 162, 6. *k*ashâlam yé *a*sva-yûpâya tákshati.
Sanhitâ: *k*ashâlam yé *a*svayûpâya tákshati. Cf. 551, 9.

2) *a*svayu*gaḥ*. Rv. V, 54, 2. vaya*ḥ*-vr*i*dha*ḥ* *a*sva-yú*gaḥ* pári-*g*raya*ḥ*.
Sanhitâ: vayovr*i*dha*ḥ* *a*svayú*gaḥ* pár*i*grya*ḥ*. Cf. 551, 9.

3) *a*svayogâ*ḥ*. Rv. I, 186, 7. utá na*ḥ* ìm matáya*ḥ* *á*sva-yogâ*ḥ*.
Sanhitâ: utá na îm matáyó 'svayogâ*ḥ*. Cf. 551, 9.

4) sahavâha*ḥ*. Rv. VII, 97, 6. br*í*haspátim saha-vá*ḥ*a*ḥ* vahanti.
Sanhitâ: br*í*haspátim sahavâho vahanti. Cf. 554, 9.

5) sumnayantâ. Rv. VI, 49, 1. gî*ḥ*-bhí*ḥ* mitrâvárun*a* sumna-yántâ.
Sanhitâ: gîrbhír mitrâvárun*a* sumnayántâ. Cf. 551, 6; 555, 3.[1])

6) *r*itayanta. Rv. VIII, 3, 14. kát u*m* íti stuvánta*ḥ* *r*ita-yanta.
Sanhitâ: kád u stuvánta *r*itayanta. Cf. 551, 8.

7) sahavasum. Rv. II, 13, 8. yá*ḥ* nârmarám sahá-vasum.
Sanhitâ: yó nârmarám sahávasum. Cf. 554, 9.

8) sahavatsâ. Rv. I, 32, 9. dánu*ḥ* *s*aye sahá-vatsâ ná dhenú*ḥ*.
Sanhitâ: dánu*ḥ* *s*aye sahávatsâ ná dhenú*ḥ*. Cf. 554, 9.

9) *r*itayuktim. Rv. X, 61, 10. *r*itám vádanta*ḥ* *r*itá-yuktim agman.
Sanhitâ: *r*itám vádanta *r*itáyuktim agman. Cf. 551, 8.

10) sahavîram. Rv. III, 54, 13. dhâta rayím sahá-vîram turâsa*ḥ*.
Sanhitâ: dhâtâ rayím sahávîram turâsa*ḥ*. Cf. 554, 9.

11) vayunava*k* *k*akâra. Rv. VI, 21, 3. sûry*e*na vayúna-vat *k*akâra.
Sanhitâ: sûry*e*na vayúnava*k* *k*akâra. Cf. 554, 15.
Gegenbeispiel, ohne *k*akâra: Rv. IV, 51, 1. *g*yóti*ḥ* támasa*ḥ* vayúna-vat asthât.
Sanhitâ: *g*yótis támaso vayúnâvad asthât.

सुम्नायुर्जुह्व ऋतायन्नृतायुमुयादेवं दक्षिणावानृतायोः ।
वृषारवाय सूमयं शतावन्नपीजुवापरीवृतो ऽनपावृत्[559] ॥ १० ॥

1) Die nochmalige Wiederholung dieses Beispiels, welches bereits in Sûtra 555, 3 erwähnt war, ist eine Unachtsamkeit, welche sich indische Gelehrte selten zu Schulden kommen lassen. Merkwürdigerweise scheint auch der Commentar diese punarukti nicht bemerkt zu haben. Siehe Regnier II, p. 48, note.

DLIX. Die folgenden Wörter verlängern den Endvokal des ersten Gliedes im Compositum.

1) sumnâyur *g*uhve. Rv. VI, 2, 3. sumna-yú*h* *g*uhvé adhvaré.
Sanhitâ: sumnâyúr *g*uhvé adhvaré. Cf. 552, 2.

Gegenbeispiel, ohne *g*uhve. Rv. III, 27, 1. devấn *g*igâti sumna-yú*h*.
Sanhitâ: devấñ *g*igâti sumnayú*h*.

2) *r*itâyan. Rv. VII, 85, 1. sárga*h* ná *s*rishtá*h* árvatî*h* *r*ita-yán.
Sanhitâ: sárgo ná *s*rishtó árvatîr *r*itâyán. Cf. 552, 3.

3) *r*itâyum. Rv. VIII, 79, 6. út îm *r*ita-yúm îrayat.
Sanhitâ: úd îm *r*itâyúm îrayat. Cf. 552, 3.

4) ugrâdevam. Rv. I, 36, 18. ugrá-devam havâmahe.
Sanhitâ: ugrấdevam havâmahe.

5) daksh*i*nâvân. Rv. III, 39, 6. háste dadhe dákshi*n*e dákshi*n*a-vân.
Sanhitâ: háste dadhe dákshi*n*e dákshi*n*âvân.

6) *r*itâyo*h*. Rv. I, 169, 5. pra-netấra*h* kásya *k*it *r*ita-yó*h*.
Sanhitâ: pra*n*etấra*h* kásya *k*id *r*itâyó*h*. Cf. 552, 3.

7) *v*rishâravâya. Rv. X, 146, 2. *v*risha-ravâya vádate.
Sanhitâ? *v*rishâravâya vádate.

8) sûmayam. Rv. VIII, 77, 11. tuvi-kshám te sú-k*r*itam su-máyam dhánu*h*.
Sanhitâ: tuvishkám te súk*r*itam sûmáyam dhánu*h*.

9) *s*atâvan. Rv. VI, 47, 9. váhish*th*ayo*h* *s*ata-van ásva-yo*h* á.
Sanhitâ: váhish*th*ayo*h* *s*atâvann ásvayor á.

10) apî*g*uvâ. Rv. II, 31, 5. ushásânáktâ *g*ágatâm api-*g*úvâ.
Sanhitâ: ushấsânáktâ *g*ágatâm apî*g*úvâ.

11) aparî*v*rita*h*. Rv. II, 10, 3. ápari-*v*rita*h* vasati prá-*k*etâ*h*.
Sanhitâ: áparî*v*rito vasati prá*k*etâ*h*.

12) anapâ*v*rit. Rv. VI, 32, 5. itthấ *s*ri*g*ânấ*h* ánapa-*v*rit ártham.
Sanhitâ: itthấ *s*ri*g*ânấ ánapâ*v*rid ártham.

(Hier endet der zweite Varga.)

इंद्रावतः सोमावतीमवायती दीर्घाधियो ऽमित्रायुधो रथीतरः ।
अन्नावृधं विश्वापुषं वसूजुव विश्वाभुवे यज्ञायते घृतावृधा[560] ॥ ११ ॥

DLX. Die folgenden Wörter verlängern den Endvokal des ersten Gliedes im Compositum:

1) indrâvata*h*. Rv. IV, 27, 4. *r*igipyá*h* îm índra-vata*h* ná bhu*g*yúm.
Sanhitâ: *r*igipyá îm índrâvato ná bhu*g*yúm.

2) somâvatîm. Rv. X, 97, 7. asva-vatîm soma-vatîm.
Sanhitâ: asvâvatîm somâvatîm.

3) avâyatî. Rv. VIII, 91, 1. kanyấ vấ*h* ava-yatî.
Sanhitâ: kanyấ vấr avâyatî.

4) dîrghâdhiya*h*. Rv. II, 27, 4. dîrghá-dhiya*h* rákshamâ*nâh* asuryām.
Sanhitâ: dîrghâdhiyo rákshamâ*nâ* asuryām.

5) amitrâyudha*h*. Rv. III, 29, 15. amitra-yúdha*h* marútâm-iva pra-yá*h*.
Sanhitâ: amitrayúdho marútâm iva prayá*h*.

6) rathîtara*h*. Rv. I, 84, 6. náki*h* tvát rathí-tara*h*.
Sanhitâ: nákish *t*vád rathîtara*h*.

7) annâv*r*idham. Rv. X, 1, 4. anna-v*r*ídham práti *k*aranti ánnai*h*.
Sanhitâ: annâv*r*ídham práti *k*aranty ánnai*h*.

8) vi*s*vâpusham. Rv. I, 162, 22. pu*m*sá*h* putrán utá vi*s*va-púsham rayím.
Sanhitâ: pu*m*sá*h* putrá$\breve{\text{n}}$ utá vi*s*vâpúsham rayím.

9) vasû*g*uvam. Rv. VIII, 99, 8. vásavânam vasu-*g*úvam.
Sanhitâ: vásavânam vasû*g*úvam.

10) vi*s*vâbhuve. Rv. X, 50, 1. ar*k*a vi*s*vá-narâya vi*s*va-bhúve.
Sanhitâ: ar*k*â vi*s*vánarâya vi*s*vâbhúve.

11) ya*g*ñâyate. Rv. V, 41, 1. ya*g*ña-yaté vâ pa*s*u-sá*h* ná vá*g*ân.
Sanhitâ: ya*g*ñâyaté vâ pa*s*ushó ná vá*g*ân.

12) gh*r*itâv*r*idhâ. Rv. VI, 70, 4. gh*r*ita-*s*ríyâ gh*r*ita-pr*i*kâ gh*r*ita-v*r*ídhâ.
Sanhitâ: gh*r*itas*r*íyâ gh*r*itapr*i*kâ gh*r*itâv*r*ídhâ.

सुम्नायन्निन्मित्रायुव ऋषीवो देवावान्दिवः ।
एवावदस्य क्षेत्रासामृताव्ने सदानसदे[561] ॥ १२ ॥

DLXI. Die folgenden Wörter verlängern den Endvokal des ersten Gliedes im Compositum:

1) sumnâyan it. Rv. I, 114, 3. sumna-yán ít vi*s*a*h* asmákam.
Sanhitâ: sumnâyánn íd ví*s*o asmákam.
Gegenbeispiel, ohne it. Rv. I, 138, 1. ár*k*âmi sumna-yán ahám.
Sanhitâ: árkâmi sumnayánn ahám.

2) mitrâyuva*h*. Rv. I, 173, 10. mitra-yúva*h* ná pû*h*-patim.
Sanhitâ: mitrâyúvo ná pûrpatim.

3) *r*ishîva*h*. Rv. VIII, 2, 28. *s*íprin *r*íshi-va*h* *s*ákî-va*h*.
Sanhitâ: *s*íprinn *r*íshîva*h* *s*ákîva*h*.

4) devâvân diva*h*. Rv. IV, 26, 6. devá-vân diváh amúshmât út-tarât â-dâya.
Sanhitâ: devâvân divó amúshmâd úttarâd âdâya.
Gegenbeispiel, ohne diva*h*. Rv. X, 61, 26. sá*h* gri*n*ánáh at-bhi*h* devá-vân íti.
Sanhitâ: sá gri*n*ánó adbhír devávân íti.

5) evâvadasya. Rv. V, 44, 10. eva-vadásya ya*g*atásya sádhre*h*.
Sanhitâ: evâvadásya ya*g*atásya sádhre*h*.

6) kshetrâsâm. Rv. IV, 38, 1. kshetra-sâm dadathu*h* urvara-sâm.
Sanhitâ: kshetrâsâm dadathur urvarâsâm.

7) *r*itâvne. Rv. VIII, 103, 8. *r*itá-vne b*r*ihaté *s*ukrá-*s*o*k*ishe.
Sanhitâ: *r*itâvne b*r*ihaté *s*ukrá*s*o*k*ishe. Cf. 456.

8) sadanâsade. Rv. IX, 98, 10. devâya sadana-sáde.
Sanhitâ: devâya sadanâsáde.

पदेषुंतरनिंग्येषु स्रुतिः पद्येषु चोत्तरा[562]।
वृषस्व वंध वृध्यांसं वाता वातुर्वनो वृतुः ॥ १३ ॥
वृते वृषाणा वृषाणो वृजे वंधि मृजुर्मृशुः ।
मृज़े मृजीत वानैषां व मेति सदृशादिषु[563] ॥ १४ ॥

DLXII. Die Verlängerung im Folgenden findet statt im Innern sowohl von unauflösbaren Wörtern als von Gliedern eines Compositums.

Durch die Worte padeshv antar hört die bisherige Ueberschrift pûrvapadânte auf. Ein ingya ist streng genommen ein Wort, welches einen Avagraha hat. Cf. Sûtra 103. Padya muss in der technischen Bedeutung von Compositionsglied gefasst werden. Cf. Sûtra 62; 576.

DLXIII. Bei vrishasva, vantha, vridhvâmsam, vâtâ, vâtuh, vanah, vrituh, vrite, vrishânâ, vrishânah, vrige, vandhi, mriguh, mrisuh, mrige, mrigîta, vâna verlängern sich va und ma in den respectiven Anfangssilben.

Die Construction ist nicht ganz klar, und wäre der Commentar nicht dagegen, so würde es natürlicher sein pluti aus dem vorhergehenden herüberzunehmen. Der Zusammenhang wäre dann: vrishasva-vâna ityeteshâm plutir bhavati; kutra? va meti sadrisâdishu. Der Commentar erklärt aber: **वृषस्व-वानेत्येतेषमुदयानां सदृशादिषूदयेषु वकारमकारौ प्लवेते.** Als Grund für den Ausdruck **सदृशादिषु** giebt der Commentar an **वकारस्य मकारादिषु मा भूत् मकारस्य वकारादिषु,** welches in der Uebersetzung durch „respectiv" ausgedrückt ist.

1) vâ-vrishasva. Rv. VIII, 61, 7. út vavrishasva magha-van.
Sanhitâ: úd vâvrishasva maghavan.

2) vâ-vantha. Rv. VIII, 66, 5. yát vavántha puru-stuta.
Sanhitâ: yád vâvántha purushtuta.

3) vâ-vridhvâmsam. Rv. VIII, 98, 8. vavridhvâmsam kit adri-vah.
Sanhitâ: vâvridhvâmsam kid adrivah.

Hier macht Uvata den Einwurf, dass dieses Beispiel unnöthig scheine, weil in Sûtra 569, 9 vâvridha besonders als der Verlängerung in der Anfangssilbe unterworfen angeführt werde. Er berichtigt dies jedoch selbst, indem er sagt: **नानर्थकं । श्रावयादिषु वावृधेति धकारांतस्य ग्रहणं इह तु दकारांतग्रहणं सोष्मा तु पूर्वेण सहोच्यते सकृत्स्वेन । ६. १. । इति दकारभावात् ।**

4) vâ-vâtâ. Rv. VIII, 4, 14. úpa bradhnám vavâtâ vrishanâ.
Sanhitâ: úpa bradhnám vâvâtâ vrishanâ.

5) vâ-vâtuh. Rv. VIII, 1, 16. vavâtuh sákhyuh á gahi.
Sanhitâ: vâvâtuh sákhyur á gahi.

6) vâ-vanaḥ. Rv. IV, 11, 2. víśvebhiḥ yát vavánaḥ śukra.
Sanhitâ: víśvebhir yád vâvánaḥ śukra.
7) vâ-vṛituḥ. Rv. IV, 30, 2. víśvâ ḳakrâ-iva vavṛituḥ.
Sanhitâ: víśvâ ḳakréva vâvṛituḥ.
8) vâ-vṛite. Rv. X, 174, 1. yéna índraḥ abhi-vavṛité.
Sanhitâ: yénéndro abhivâvṛité.
9) vâ-vṛishânâḥ. Rv. VI, 26, 1. maháḥ vâǧasya sâtáu vavṛishânâḥ.
Sanhitâ: mahó vâǧasya sâtáu vâvṛishânâḥ.
10) vâ-vṛishânaḥ. Rv. IV, 29, 3. ut-vavṛishânáḥ râdhase.
Sanhitâ: udvâvṛishânó râdhase.
11) vâ-vṛiǧe. Rv. VII, 39, 2. prá vavṛiǧe su-prayâḥ barhíḥ.
Sanhitâ: prá vâvṛiǧe suprayâ barhíḥ.
12) vâ-vandhi. Rv. V, 31, 13. vavandhí yáǧyûn utá téshu dhehi.
Sanhitâ: vâvandhí yáǧyûṉ utá téshu dhehi.
13) mâ-mṛiguḥ. Rv. X, 66, 9. vásam devâsaḥ tanvî ní mamṛiguḥ.
Sanhitâ: vásam devâsas tanvî ní mâmṛiguḥ.
14) mâ-mṛisuḥ. Rv. VIII, 9, 3. víprâsaḥ pari-mamṛisúḥ.
Sanhitâ: víprâsaḥ parimâṁmṛisúḥ.
15) mâ-mṛiǧe. Rv. VII, 26, 3. ní mamṛiǧe púraḥ índraḥ sú sárvâḥ.
Sanhitâ: ní mâmṛiǧe púra índraḥ sú sárvâḥ.
16) mâ-mṛiǧîta. Rv. VII, 95, 3. ví sâtáye tanvâm mamṛiǧîta.
Sanhitâ: ví sâtáye tanvâm mâmṛiǧîta.
17) vâ-vâna. Rv. X, 74, 6. yát vavâna puru-támam purâshâṭ.
Sanhitâ: yád vâvâna purutámam purâshâṭ.

Alle diese Beispiele sind Aningya-Wörter, und der Commentar giebt daher als Gegenbeispiel zu No. 4: Rv. IV, 3, 15. sám te śastíḥ devá-vâtâ ǧareta.
Sanhitâ: sám te śastír devávâtâ ǧareta.

सहेत्यादिः पूर्वपदोपधः सन्नेकाक्षरचर्षणिधन्ववर्जं[564] ।
नतु पादस्याष्टिनो ऽनं गतस्य[565] **न ङादृशिनो ऽनभिमातिपूर्वः**[566] ॥ १५ ॥

DLXIV. Der erste Vokal in der Wurzel saha hat Verlängerung, wenn ihm ein erstes Compositionsglied vorausgeht, nur darf dieses nicht einsilbig sein, noch ḳarshani oder dhanva.

1) Rv. III, 47, 5. viśva-śáham ávase nûtanâya ugrám.
Sanhitâ: viśvâśâham ávase nûtanâyográm.
2) Rv. VIII, 60, 6. śatru-śáhaḥ su-agnáyaḥ.
Sanhitâ: śatrûshâhaḥ svagnáyaḥ.

Gegenbeispiele, 1) wo saha nicht im zweiten Gliede eines Compositums steht:
Rv. II, 21, 2. áshâḷhâya śáhamânâya vedháse.
Sanhitâ: áshâḷhâya śáhamânâya vedháse.

2) Wo das erste Glied einsilbig ist:

Rv. VIII, 46, 20. pra-sáhâ sam-râ*t* sáhurim.

Sanhitâ: prâsáhâ samrâ*t* sáhurim. Cf. 584, 4; 585, 3.

3) Wo das erste Glied *k*arsha*n*i ist:

Rv. VIII, 1, 2. gấm ná *k*arsha*n*i-sáham.

Sanhitâ: gấm ná *k*arsha*n*ìsáham.

4) Wo das erste Glied dhanva ist:

Rv. I, 127, 3. dhanva-sáhâ ná áyate.

Sanhitâ: dhanvâsáhâ nấyate.

5) Wo das zweite Glied nicht von der Wurzel sah abgeleitet ist:

Rv. V, 30, 13. *k*átu*h*-sahasram gávyasya pa*s*vá*h*.

Sanhitâ: *k*átu*h*sahasram gávyasya pa*s*vá*h*.

Andere Ausnahmen siehe Sûtra 581, 3.

DLXV. Diese Regel gilt nicht wenn saha zu Ende eines achtsilbigen Stollens steht.

Rv. VIII, 88, 1. tám va*h* dasmám *r*iti-sáham.

Sanhitâ: tám vo dasmám *r*itìsháham. Cf. 583, 2.

Gegenbeispiel: Rv. X, 104, 7. sahásra-vâ*g*am abhimâti-sáham.

Sanhitâ: sahásravâ*g*am abhimâtishấham.

Rv. X, 20, 7. ya*g*ña-sáham dúva*h* ishe agním.

Sanhitâ: ya*g*ñâsấham dúva ishe gním.

DLXVI. Auch gilt die Regel nicht, wenn saha zu Ende eines zwölfsilbigen Stollens steht, ausser wenn ihm abhimâti als erstes Glied vorausgeht.

Rv. II, 21, 3. satrâ-sahá*h* *g*ana-bhaksháh *g*ana*m*-sahâ*h*.

Sanhitâ: satrâsâhó *g*anabhakshó *g*ana*m*sahá*h*.

Gegenbeispiele: 1) zu Ende eines nicht zwölfsilbigen Stollen:

Rv. VI, 75, 9. satá*h*-vîrâ*h* urávа*h* vrâta-sahấ*h*.

Sanhitâ: satóvîrâ urávo vrâtasâhấ*h*.

2) Nicht zu Ende eines zwölfsilbigen Stollens:

Rv. II, 21, 2. satrâ-sáhe náma*h* índrâya vo*k*ata.

Sanhitâ: satrâsấhe nấma índrâya vo*k*ata.

Mit abhimâti im ersten Glied:

Rv. X, 47, 3. *s*rutá-*r*ishim ugrám abhimâti-sáham.

Sanhitâ: *s*rutấ*r*ishim ugrám abhimâtishấham.

(Hier endet der dritte Varga.)

अभिमातिनृपृतनोपधस्तु सर्वत्र परे प्लवते यकारे[567] ।
श्रावयादीनामुदयास्त्रिवर्णाः पदैकदेशा इति तान्प्रतीयात्[568] ॥ १६ ॥

DLXVII. Der erste Vokal von der Wurzel saha erhält überall Verlängerung,

wenn der Buchstabe y folgt, und wenn das erste Glied des Compositums abhimâti, nṛi oder pṛitanâ ist.

1) abhimâti-shâhya. Rv. III, 37, 3. índra abhimâti-sáhye.
Sanhitâ: índrâbhimâtishâhye.

2) nṛi-shâhya. Rv. I, 100, 5. nṛi-sáhye sasahvân amítrân.
Sanhitâ: nṛishâhye sâsahvâṅ amítrân.
Rv. VI, 46, 8. asmábhyam tát ririhi sám nṛi-sáhye.
Sanhitâ: asmábhyam tád ririhi sám nṛishâhye. Cf. 580, 11; 581, 2.

3) pṛitanâ-shâhya. Rv. III, 37, 1. pṛitanâ-sáhyâya *ka*.
Sanhitâ: pṛitanâshâhyâya *ka*.
Gegenbeispiel, ohne folgendes y. Rv. V, 23, 2. tám agne pṛitanâ-sáham.
Sanhitâ: tám agne pṛitanâsháham.

Beispiel, dass die Verlängerung nicht nur am Ende eines acht- oder zwölfsilbigen Stollens (Sûtra 565 und 566) eintritt, sondern überall.
Rv. I, 100, 5. nṛi-sáhye sasahvân amítrân.
Sanhitâ: nṛishâhye sâsahvâṅ amítrân.
Rv. III, 37, 1. pṛitanâ-sáhyâya *ka*.
Sanhitâ: pṛitanâshâhyâya *ka*.

DLXVIII. Unter den mit śrâvaya anfangenden (verlängerten Wörtern) betrachte man die dreiconsonantischen Ausgänge als Theile eines Wortes, d. h. Wörter wie śrâvaya, haben diese Verlängerung nicht nur für sich, sondern so oft sie als Theile eines Wortes vorkommen, wo dann der Endvokal oft wechselt, und eine oder mehrere Silben zu Anfange vortreten können.

Der Commentar sagt: श्रावयेत्येवमादीनां श्रुतानामुदयास्त्रिवर्णा एव वेदितव्याः । अकार उच्चारणार्थो द्रष्टव्यः । पदानामेकदेश इति ताञ्छ्रावयादीन्प्रतीयात् । तस्माच्छ्रावयेति गृहीत आश्रावयंत इव इत्यत्रापि भवति ।

श्रावय यावय च्यावय यामय रामय मामह वावस ।
द्रावय दाद्रह वावृध तातृष सासह रारप ॥ १७ ॥
आद्यक्षरं श्रुतं तेषामनन्वित्यस्य[569] मध्यमं[570] ।
द्विवर्णः प्रत्ययो ऽन्त्यस्य[571] प्रवादाः षळितः परे[572] ॥ १८ ॥

DLXIX. Hier folgen die Beispiele, in denen die erste Silbe lang ist:

1) śrâvaya. Rv. VIII, 96, 12. śravâya vâ*k*am.
Sanhitâ: śrâvâyâ vâ*k*am.
Rv. I, 139, 3. âśravâyanta*h*-iva ślókam.
Sanhitâ: âśrâvâyanta iva ślókam. Cf. 580, 9; 581, 1; 582, 7.

2) yâvaya. Rv. X, 127, 6. yavâya vṛikyâm vṛíkam.
Sanhitâ: yâvâyâ vṛikyâm vṛíkam. Cf. 580, 1; 7; 581, 9; 582, 2; 4.

3) *ky*âvaya. Rv. VIII, 92, 7. á *ky*avayasi ûtáye.
Sanhitâ: á *ky*âvayasy ûtáye.

3b) yâmaya. Rv. VIII, 3, 2. á na*ḥ* sumnéshu yamaya.
Sanhitâ: á na*ḥ* sumnéshu yâmaya. Cf. 581, 6.

4) râmaya. Rv. X, 42, 1. ní ramaya *g*arita*ḥ* sóma índram.
Sanhitâ: ní râmaya *g*arita*ḥ* sóma índram. Cf. 580, 2; 5; 582, 5.

5) mâmaha. Rv. I, 94, 16. tát náḥ mitráḥ várunaḥ mamahantâm.
Sanhitâ: tán nó mitró váruno mâmahantâm.
Rv. I, 165, 13. káḥ nú átra marutaḥ mamahe va*ḥ*.
Sanhitâ: kó nv átra maruto mâmahe va*ḥ*.

6) vâvasa. Rv. I, 46, 13. vavasânâ vivásvati.
Sanhitâ: vâvasânâ vivásvati.
Rv. VIII, 4, 8. savyâm ánu sphigyâm vâvase.
Sanhitâ: savyâm ánu sphigyâm vâvase.

7) drâvaya. Rv. VIII, 4, 11. ádhvaryo íti dravâya tvâm.
Sanhitâ: ádhvaryo drâvâyâ tvâm.
Rv. IX, 69, 6. sûryasya-iva ra*ś*máya*ḥ* drâvayitnáva*ḥ*.
Sanhitâ: sûryasyevâ ra*ś*mâyo drâvayitnáva*ḥ*. Cf. 582, 6.

8) dâdṛiha. Rv. I, 130, 4. dadṛihâṇâ*ḥ* vá*g*ram índra*ḥ* gábhastyo*ḥ*.
Sanhitâ: dâdṛihâṇó vá*g*ram índro gábhastyo*ḥ*. Cf. 580, 10.

9) vâvṛidha. Rv. VIII, 5, 11. vavṛidhâná *s*ubha*ḥ* patî íti.
Sanhitâ: vâvṛidhâná *s*ubhas patî. Cf. 563, 3.
Rv. I, 130, 10. vavṛidhîthâ*ḥ* áhobhi*ḥ*-iva dyáu*ḥ*.
Sanhitâ: vavṛidhîthâ áhobhir iva dyáu*ḥ*. Cf. 580, 4.

10) tâtṛisha. Rv. I, 173, 11. tîrthé ná á*kk*ha tatṛishâṇám óka*ḥ*.
Sanhitâ: tîrthé nâ*kk*hâ tâtṛishâṇám óka*ḥ*.
Rv. I, 31, 7. yâ*ḥ* tatṛishâṇá*ḥ* ubháyâya.
Sanhitâ: yâs tâtṛishâṇâ ubhâyâya. Cf. 580, 8; 581, 5.

11) sâ*ṣ*aha. Rv. VIII, 19, 20. yéna samát-su sa*ṣ*áha*ḥ*.
Sanhitâ: yénâ samátsu sâ*ṣ*áha*ḥ*.
Rv. I, 171, 6. su-praketébhi*ḥ* sasahí*ḥ* dádhâna*ḥ*.
Sanhitâ: supraketébhi*ḥ* sâ*ṣ*ahír dádhâna*ḥ*. Cf. 580, 3; 582, 3.

12) râra*p*a. Rv. VI, 3, 6. so*ḳ*ishâ rarapîti mitrá-mahâ*ḥ*.
Sanhitâ: so*ḳ*ishâ râra*p*îti mitrâmahâ*ḥ*. Cf. 581, 7.

DLXX. In ananu wird die mittlere Silbe verlängert.
Rv. II, 25, 11. ananu-dá*ḥ* vṛishabhá*ḥ* *g*ágmi*ḥ*.
Sanhitâ: anânudó vṛishabhó *g*ágmi*ḥ*.

DLXXI. Im letzten der unter *s*râvaya angeführten Beispiele findet zweiconsonantige Wahrnehmung statt, d. h. die Regel gilt auch für den zweiconsonantigen Ausgang, also nicht nur für râra*p*, sondern auch für râr.

Rv. I, 91, 13. sóma rarandhí na*h* h*r*idí.
Sanhitâ: sóma râr*a*ndhí no h*r*idí. Cf. 580, 6. 582, 1; 8.

DLXXII. Die sechs nächstfolgenden sind Stämme, d. h. die Verlängerung gilt nicht nur für einen Casus, sondern für alle.

दूणाश[573] उक्थशासश्चे[574]कारांतश्च दधृषिः[575] ।
पादांते ऽपद्यः सादनमर्धर्चांते[576] तु पूरुषः[577] ॥ १९ ॥
दोषामस्मै राजतो ऽक्रन्वनस्पतीन्महीयमानां कति तुभ्यमेभ्यः ।
उषासमित्युत्तरं सर्वदेश्यं[578] पादस्य चैकादशिनो यदंते[579] ॥ २० ॥

DLXXIII. Dû*n*â*s*a*h*. Rv. VI, 45, 26. dû*h*-ná*s*am sakhyám táva.
Sanhitâ: dû*n*ấ*s*am sakhyám táva.
Rv. VI, 27, 8. du*h*-ná*s*â iyám dákshi*n*â.
Sanhitâ: dûnấ*s*eyám dákshi*n*â. Cf. 581, 4.

DLXXIV. Uktha*s*âsa*h*. Rv. X, 82, 7. asu-t*r*ípa*h* uktha-*s*ása*h* *k*aranti.
Sanhitâ: asut*r*ípa uktha*s*ấsa*s* *k*aranti.
Rv. X, 107, 6. ya*g*ña-nyãm sâma-gấm uktha-*s*ásam.
Sanhitâ: ya*g*ñanyãm sâmagấm uktha*s*ấsam.

DLXXV. Dấdh*r*ishi*h*, wenn es auf i endigt.
Rv. II, 16, 7. bráhma*n*â yâmi sávaneshu dádh*r*ishi*h*.
Sanhitâ: bráhma*n*â yâmi sávaneshu dấdh*r*ishi*h*.
Rv. IV, 17, 8. satrâ-hánam dádh*r*ishim túmram índram.
Sanhitâ: satrâhá*n*am dấdh*r*ishim túmram índram.
Gegenbeispiel, wo es nicht auf i endigt: Rv. III, 42, 6. vấ*g*eshu dadh*r*ishám kave.
Sanhitâ: vấ*g*eshu dadh*r*ishám kave.

DLXXVI. Sâdanam, wenn es zu Ende eines Pâda steht, und der Stamm nicht Compositionsglied ist.
Rv. I, 84, 4. dhấrâ*h* *r*itásya sádane.
Sanhitâ: dhấrâ *r*itásya sấdane.
Rv. I, 136. 2. dyukshám mitrásya sádanam.
Sanhitâ: dyukshám mitrásya sấdanam.
Gegenbeispiel, wo es nicht zu Ende eines Pâda steht:
Rv. VII, 24, 1. yóni*h* te indra sádane akâri.
Sanhitâ: yónish *t*a indra sádane akâri.
Gegenbeispiel, wo es Compositionsglied ist:
Rv. V, 7, 2. ra*n*vấ*h* nára*h* n*r*i-sádane.
Sanhitâ: ra*n*vấ náro n*r*ishádane.

DLXXVII. Zu Ende eines Halbverses, pûrusha*h*:

Rv. X, 90, 5. vi-râgaḥ ádhi púrushaḥ.
Sanhitâ: virấgo ádhi pûrushaḥ.
Rv. X, 97, 8. âtmánam táva purusha.
Sanhitâ: âtmánam táva pûrusha. Cf. 581, 8.
Gegenbeispiel, wo es nicht zu Ende eines Halbverses steht:
Rv. X, 90, 1. sahásra-śîrshâ púrushaḥ.
Sanhitâ: sahásraśîrshâ púrushaḥ.

DLXXVIII. Ushâsam hat Verlängerung, wenn es auf doshâm, asmai, râgataḥ, akran, vanaspatîn, mahîyamânâm, kati, tubhyam folgt, und ohne Rücksicht auf seine Stellung im Verse.

1) Nach doshâm. Rv. V, 5, 6. doshám ushásam îmahe.
Sanhitâ: doshám ushâsam îmahe.
2) Nach asmai. Rv. VIII, 96, 1. asmaí ushásaḥ á atiranta yámam.
Sanhitâ: asmá ushâsa átiranta yámam.
3) Nach râgataḥ. Rv. I, 188, 6. ádhi sriyá vi-rágataḥ ushásau á ihá sîdatâm.
Sanhitâ: ádhi sriyá virâgataḥ ushâsâv éhá sîdatâm.
4) Nach akran. Rv. I, 92, 2. ákran ushásaḥ vayúnâni.
Sanhitâ: ákrann ushâso vayúnâni.
5) Nach vanaspatîn. Rv. VIII, 27, 2. á pasúm gâsi prithivîm vánaspátîn ushásâ.
Sanhitâ: á pasúm gâsi prithivîm vánaspátîn ushâsâ.
6) Nach mahîyamânâm. Rv. IV, 30, 9. mahán mahîyámânâm ushásam indra sám pinak.
Sanhitâ: mahán mahîyámânâm ushâsam indra sám pinak.
7) Nach kati. Rv. X, 88, 18. káti ushásaḥ káti ûm íti svit ápaḥ.
Sanhitâ: káty ushâsaḥ káty u svid ápaḥ.
8) Nach tubhyam. Rv. I, 134, 4. túbhyam ushásaḥ súkayaḥ parâ-váti.
Sanhitâ: túbhyam ushâsaḥ súkayaḥ parâváti.

DLXXIX. Und wenn es zu Ende eines elfsilbigen Stollens steht.
Rv. I, 124, 9. revát ukkhantu su-dínâḥ ushásaḥ.
Sanhitâ: revád ukkhantu sudínâ ushâsaḥ.
Gegenbeispiel, nicht zu Ende eines elfsilbigen Stollens:
Rv. I, 44, 1. ágne vívasvat ushásaḥ.
Sanhitâ: ágne vívasvad ushásaḥ.
Gegenbeispiel, wo es in einem elfsilbigen Stollen, aber nicht am Ende steht.
Rv. X, 1, 1. ágre brihán ushásâm ûrdhváḥ asthât.
Sanhitâ: ágre brihánn ushásâm ûrdhvó asthât.

(Hier endet der vierte Varga.)

यवयुरमयः ससाहिषे ववृधंतो रमया गिरा रभ्म ।
यवयसि ततृषाणमोषति श्रवयंतो ऽदृहंत ते नृषह्ये[580] ॥ २१ ॥

DLXXX. Die folgenden Wörter haben keine Verlängerung, obwohl man dies nach frühern Regeln erwarten sollte.

1) yavayu*h*. Rv. VIII, 78, 9. tvám ít yava-yú*h* máma.
Sanhitâ: tvám íd yavayúr máma. Cf. 569, 2.

2) aramaya*h*. Rv. II, 13, 12. áramaya*h* sára-apasa*h* tárâya kám.
Sanhitâ: áramaya*h* sárapasas tárâya kám. Cf. 569, 4.

3) sasâhishe. Rv. X, 180, 1. prá sasahishe puru-hûta.
Sanhitâ: prá sasâhishe puruhûta. Cf. 569, 11.

4) vav*r*idhantah. Rv. IV, 2, 17. *su*kánta*h* agním vav*r*idhánta*h*.
Sanhitâ: *su*kánto agním vav*r*idhánta*h*. Cf. 569, 9.

5) ramayâ girâ. Rv. V, 52, 13. namasyá ramáya girâ.
Sanhitâ: namasyâ ramáyâ girâ. Cf. 569, 4.
Gegenbeispiel, ohne girâ. Rv. X, 42, 1. ní ramaya *g*arita*h* sóme índram.
Sanhitâ: ní râmaya *g*arita*h* sóma índram.

6) rarabhma. Rv. VIII, 45, 20. rarabhmá *s*avasa*h* pate.
Sanhitâ: rarabhmâ *s*avasas pate. Cf. 571.

7) yavayasi. Rv. VIII, 37, 4. sa-sthâvânâ yavayasi.
Sanhitâ: sasthâvânâ yavayasi. Cf. 569, 2.

8) tat*r*ishâ*n*am oshati. Rv. I, 130, 8. dhákshat ná vísvam tat*r*ishâ*n*ám oshati.
Sanhitâ: dákshan ná vísvam tat*r*ishâ*n*ám oshati. Cf. 569, 10.
Gegenbeispiel, ohne oshati:
Rv. I, 173, 11. tîrthé ná á*kk*ha tat*r*ishâ*n*ám óka*h*.
Sanhitâ: tîrthé ná*kk*hâ tât*r*ishâ*n*ám óka*h*.

9) *s*ravayanta*h*. Rv. I, 110, 3. ágohyam yát *s*raváyanta*h*.
Sanhitâ: ágohyam yá*k k*hraváyantah. Cf. 569, 1.

10) adad*r*ihanta. Rv. X, 82, 1. yadấ ít ántâ*h* ádad*r*ihanta.
Sanhitâ: yadéd ántâ ádad*r*ihanta. Cf. 569, 8.

11) te n*r*ishahye. Rv. VI, 25, 8. índra devébhi*h* ánu te n*r*i-sáhye.
Sanhitâ: índra devébhir ánu te n*r*isháhye. Cf. 567, 2.
Gegenbeispiel, ohne te:
Rv. I, 100, 5. n*r*i-sáhye sasahvân amítrân.
Sanhitâ: n*r*ishấhye sasahvấṅ amítrân.

श्रवयतं वाजसातौ नृषह्ये विभ्वासहं दूणशा रोचनानि ।
न ततृषाणो यमयो ररच्शे पुरुषीणां यवयंत्विंद्वश्च [581] **॥ २२ ॥**

DLXXXI. Die folgenden Wörter haben keine Verlängerung, obwohl man dies nach frühern Regeln erwarten sollte.

1) *s*ravayatam. Rv. VII, 62, 5. á na*h* *g*áne *s*ravayatam yuvânâ.
Sanhitâ: á no *g*âne *s*ravayâtam yuvânâ. Cf. 569, 1.

2) vâ*g*asâtau n*r*ishahye. Rv. IX, 97, 19. pári srava vấ*g*a-sâtau n*r*i-sáhye.
Sanhitâ: pári srava vấ*g*asâtau n*r*isháhye. Cf. 567, 2.

Gegenbeispiel, ohne vâgasâtau.

Rv. I, 100, 5. nri-sáhye sasahvân amítrân.

Sanhitâ: nrishâhye sâsahvâṁ amítrân.

3) vibhvâsaham. Rv. V, 10, 7. hótaḥ vibhva-sáham rayím.

Sanhitâ: hótar vibhvâsáham rayím. Cf. 564.

4) dûnasâ rokanâni. Rv. III, 56, 8. tríḥ ut-tamâ duḥ-násâ rokanâni.

Sanhitâ: tríṛ uttamâ dûnásâ rokanâni. Cf. 573.

Gegenbeispiel, ohne rokanâni:

Rv. VI, 27, 8. duḥ-násâ iyám dákshinâ.

Sanhitâ: dûnáseyám dákshinâ.

5) na tatrishânaḥ. Rv. VI, 15, 5. â yáḥ ghriné ná tatrishânáḥ agáraḥ.

Sanhitâ: â yó ghriné ná tatrishânó agáraḥ. Cf. 569, 10.

Gegenbeispiel, ohne na: Rv. I, 31, 7. yáḥ tatrishânáḥ ubháyâya.

Sanhitâ: yás tâtrishânâ ubháyâya.

6) yamayoḥ. Rv. X, 117, 9. yamáyoḥ kit ná samâ vîryâṇi.

Sanhitâ: yamáyos kin ná samâ vîryâṇi. Cf. 569, 3b.

7) rarapse. Rv. IV, 20, 5. ví yáḥ rarapsé ríshi-bhiḥ.

Sanhitâ: ví yó rarapsâ ríshibhiḥ. Cf. 569, 12.

8) purushînâm. Rv. VII, 102, 2. pargányaḥ purushínâm.

Sanhitâ: pargányaḥ purushínâm. Cf. 577.

9) yavayantv indavaḥ. Rv. VIII, 48, 5. utá mâ srâmât yavayantu índavaḥ.

Sanhitâ: utá mâ srâmâd yavayantv índavaḥ. Cf. 569, 2.

Gegenbeispiel, ohne indavaḥ:

Rv. VII, 44, 3. té vísvâ asmát duḥ-itâ yavayantu.

Sanhitâ: té vísvâsmád duritâ yâvayantu.

रक्ष यवय स्तेनं ससाहे यवया वधं ।
परमया द्वयंत श्रवयन् रते च न[582] ॥ २३ ॥

DLXXXII. Die folgenden Wörter haben gleichfalls keine Verlängerung.

1) raraksha. Rv. I, 147, 3. raráksha tân su-kṛítaḥ visvá-vedâḥ.

Sanhitâ: raráksha tânt sukṛíto visvávedâḥ. Cf. 571.

2) yavaya stenam. Rv. X, 127, 6. yaváya stenám ûrmye.

Sanhitâ: yaváya stenám ûrmye. Cf. 569, 2.

3) sasâhe. Rv. VIII, 96, 15. bṛíhaspátinâ yugâ índraḥ sasahe.

Sanhitâ: bṛíhaspátiṇâ yugéndraḥ sasâhe. Cf. 569, 11.

Rv. X, 104, 10. sasahé sakráḥ pṛítanâḥ.

Sanhitâ: sasâhé sakráḥ pṛítanâḥ. Cf. 587, 6.

4) yavayâ vadham. Rv. X, 152, 5. várîyaḥ yavaya vadhám.

Sanhitâ: várîyo yavayâ vadhám. Cf. 569, 2.

5) paramayâ. Rv. VI, 38, 3. tám vaḥ dhiyâ paramáyâ.

Sanhitâ: tám vo dhiyâ paramáyâ. Cf. 569, 4.

6) dravayanta. Rv. X, 148, 5. ûrmíḥ ná nimnaíḥ dravayanta vákvâḥ.
Sanhitâ: ûrmír ná nimnaír dravayanta vákvâḥ. Cf. 569, 7.
7) śravayan. Rv. II, 13, 12. prá andhám śronám śraváyan.
Sanhitâ: prándhám śronám śraváyan. Cf. 569, 1.
8) rarate. Rv. V, 77, 4. kánishṭham pitváḥ rárate vi-bhâgé.
Sanhitâ: kánishṭham pitvó rárate vibhâgé. Cf. 571.

साह्वांसो वः सचासाहं सादन्यं सत्यं तातान ।
नानाम श्रूयाः शुश्रूया रीषंतं गातूयंतीव[583] ॥ २४ ॥

DLXXXIII. Die folgenden Wörter haben Verlängerung:
1) sâhvâṁsaḥ. Rv. IX, 41, 2. sahvâṁsaḥ dásyum avratám.
Sanhitâ: sâhvâṁso dásyum avratám.
2) vaḥ satrâsâham. Rv. VIII, 92, 7. tyám ûṁ íti vaḥ satrâ-sáham.
Sanhitâ: tyám u vaḥ satrâsáham. Cf. 565.
3) sâdanyam. Rv. I, 94, 20. sadanyām vidathyām.
Sanhitâ: sâdanyām vidathyām.
4) satyam tâtâna. Rv. I, 105, 12. satyám tatâna sûryaḥ.
Sanhitâ: satyám tâtâna sûryaḥ.
Gegenbeispiel ohne satyam. Rv. V, 1, 7. á yáḥ tatâna ródasî íti.
Sanhitâ: â yás tatâna ródasî.
5) nânâma. Rv. II, 33, 12. práti nanâma rudra upa-yántam.
Sanhitâ: práti nânâma rudropayántam.
6) śrûyâḥ. Rv. II, 10, 2. śruyâḥ[1]) agníḥ kitrá-bhânuḥ.
Sanhitâ: śrûyâ agnís kitrábhânuḥ.
7) suśrûyâḥ. Rv. VIII, 45, 18. yát suśruyâḥ imám hávam.
Sanhitâ: yák khuśrûyâ imám hávam.
8) rîshantam. Rv. II, 30, 9. druhé ríshantam pári dhehi râgan.
Sanhitâ: druhé ríshantam pári dhehi râgan.
9) gâtûyantîva. Rv. I, 169, 5. yé sma purâ gâtuyánti-iva devâḥ.
Sanhitâ: yé smâ purâ gâtûyántîva devâḥ.

वावर्त येषां रीषतो ऽदक्षारे सांत्यभि नृषाहमपूरुषघ्नः ।
सांति गुहा तन्वं रीरिषीष्ट जानि पूर्व्यो ऽभीवृतेव श्रथाय[584] ॥ २५ ॥

DLXXXIV. Die folgenden Wörter haben Verlängerung:
1) vâvarta yeshâm. Rv. X, 93, 13. vavárta yéshâm râyâ.
Sanhitâ: vâvárta yéshâm râyâ.
Gegenbeispiel, ohne yeshâm. Rv. I, 165, 2. káḥ adhvaré marútaḥ á vavarta.
Sanhitâ: kó adhvaré marúta á vavarta.

1) In meiner Ausgabe ist śrûyâḥ im Pâda ein Druckfehler.

2) rîshataḥ, ausser wenn d folgt: Rv. I, 36, 15. pâhí ríshataḥ utá vâ.
Sanhitâ: pâhí ríshato utá vâ.
Gegenbeispiel, wenn d folgt: Rv. I, 12, 5. práti sma ríshataḥ daha.
Sanhitâ: práti shma ríshato daha.

3) sântyabhi. Rv. II, 28, 1. víśvâni sánti abhí astu mahnâ.
Sanhitâ: víśvâni sánty abhy ástu mahnâ. Cf. 584, 6.
Gegenbeispiel, ohne abhi: Rv. VIII, 21, 6. sánti kámâsaḥ hari-vaḥ.
Sanhitâ: sánti kámâso harivaḥ.

4) nṛishâham. Rv. VIII, 16, 1. náram nṛi-sáham mámhishṭham.
Sanhitâ: náram nṛisháham mámhishṭham. Cf. 564.

5) apûrushaghnaḥ. Rv. I, 133, 6. ápurusha-ghnaḥ aprati-ita.
Sanhitâ: ápûrushaghno apratîta. Cf. 588, 1.

6) sânti guhâ. Rv. VIII, 8, 23. âvíḥ sánti gúhâ paráḥ.
Sanhitâ: âvíḥ sánti gúhâ paráḥ. Cf. 584, 3.

7) tanvam rîrishîshṭa. Rv. VI, 51, 7. svayám ripúḥ tanvăm ririshîshṭa.
Sanhitâ: svayám ripús tanvăm rîrishîshṭa.
Gegenbeispiel, ohne tanvam. Rv. VIII, 18, 13. svaíḥ sáḥ évaiḥ ririshîshṭa.
Sanhitâ: svaíḥ shá évai ririshîshṭa.

8) ǵâni pûrvyaḥ. Rv. VIII, 7, 36. agníḥ hí ǵáni pûrvyáḥ.
Sanhitâ: agnír hí ǵáni pûrvyáḥ.
Gegenbeispiel, ohne pûrvyaḥ:
Rv. I, 141, 1. devásya bhárgaḥ sáhasaḥ yátaḥ ǵáni.
Sanhitâ: devásya bhárgaḥ sáhaso yáto ǵáni.

9) abhîvṛiteva. Rv. X, 73, 2. abhívṛitâ-iva tấ mahâ-padéna.
Sanhitâ: abhívṛiteva tấ mahâpadéna.

10) śrathâya. Rv. II, 28, 5. ví mát śrathaya rasanấm-iva ágaḥ.
Sanhitâ: ví mák ḳhrathâya rasanấm ivágaḥ.

(Hier endet der fünfte Varga.)

साहन्त्साहा जर्हषंत प्रसाहं नक्तोषासा सूर्यमुषाससमग्निं ।
परिषपः सूनृते जारयंती शुश्रूयातं यूयुविः सादना ते ॥ २६ ॥ 585

DLXXXV. Die folgenden Wörter haben Verlängerung:

1) sâhan. Rv. VI, 73, 2. ǵáyan śátrûn amítrân pṛit-sú sáhan.
Sanhitâ: ǵáyañ ḳhátruñr amítrân pṛitsú sáhan.

2) sâhâḥ. Rv. VIII, 20, 20. sahấḥ yé sánti mushṭihấ-iva.
Sanhitâ: sâhấ yé sánti mushṭihéva.

3) ǵarhṛishanta prasâham. Rv. VI, 17, 4. matsaráśaḥ ǵarhṛishanta pra-sáham.
Sanhitâ: matsaráso ǵarhṛishanta prasáham. Cf. 564.

4) naktoshâsâ. Rv. I, 13, 7. náktoshásâ su-péśasâ.
Sanhitâ: náktoshásâ supéśasâ.

5) sûryam ushâsam agnim. Rv. VII, 99, 4. *g*anáyantâ sûryam ushásam agnim.
Sanhitâ: *g*anáyantâ sûryam ushâsam agnim.
Gegenbeispiel, ohne sûryam.
Rv. VII, 44, 1. dadhi-krâm va*h* prathamám asvínâ ushásam agnim.
Sanhitâ: dadhikrâm va*h* prathamám asvínoshásam agnim. Cf. 589, 12.
Gegenbeispiel, ohne agnim:
Rv. VI, 17, 5. yébhi*h* sûryam ushásam mandasâná*h*.
Sanhitâ: yébhi*h* sûryam ushásam mandasâná*h*. Cf. 589, 12.
6) parirâpa*h*. Rv. II, 23, 14. br*í*haspate ví pari-rápa*h* ardaya.
Sanhitâ: br*í*haspate ví parirâpo ardaya.
7) sûn*r*ite *g*ârayanti. Rv. I, 124, 10. revát stotré sûn*r*ite *g*aráyantî.
Sanhitâ: revát stotré sûn*r*ite *g*âráyantî.
Gegenbeispiel, ohne sûn*r*ite. Rv. I, 48, 5. *g*aráyantî v*rí*ganam pat-vát.
Sanhitâ: *g*aráyantî v*rí*ganam padvát.
8) *s*usrûyâtam. Rv. V, 74, 10. *s*usruyátam imám hávam.
Sanhitâ: *s*usrûyátam imám hávam.
9) yûyuvi*h*. Rv. V, 50, 3. dvishá*h* yuyotu yúyuvi*h*.
Sanhitâ: dvishó yuyotu yúyuvi*h*.
10) sâdanâ te. Rv. X, 18, 13. té átra yamá*h* sádanâ te minotu.
Sanhitâ: té 'trâ yamá*h* sádanâ te minotu.
Gegenbeispiel, ohne te. Rv. IX, 98, 10. devâya sadana-sáde.
Sanhitâ: devâya sadanâsáde.

करन्त्सुषाहा घृतवांति साह्वानृजूयेव सूयवसाङ्षाय ।
उषासानक्ता पृथुजाघने च रथ्येभी रीरिषत ग्लापयंति[586] **॥ २७ ॥**

DLXXXVI. Die folgenden Wörter haben Verlängerung:
1) karant sushâhâ. Rv. I, 186, 2. káran su-sáhâ vithurám ná *s*ává*h*.
Sanhitâ: kárant sushâhâ vithurám ná *s*ává*h*.
Gegenbeispiel, ohne karan. Rv. IX, 29, 3. su-sáhâ soma tâni te.
Sanhitâ: sushâhâ soma tâni te.
2) gh*r*itavânti. Rv. IX, 96, 13. áva dró*n*âni gh*r*itá-vanti sîda.
Sanhitâ: áva dró*n*âni gh*r*itávânti sîda.
3) sâhvân. Rv. III, 11, 6. sahvân v*í*svâ*h* abhi-yú*g*a*h*.
Sanhitâ: sâhvân v*í*svâ abhiyú*g*a*h*.
4) *r*i*g*ûyeva. Rv. I, 183, 5. dísam ná dishtâm *r*i*g*uyâ-iva yántâ.
Sanhitâ: dísam ná dishtâm *r*i*g*ûyéva yántâ.
5) sûyavasât. Rv. I, 164, 40. suyavasa-át bhága-vatî hí bhûyá*h*.
Sanhitâ: sûyavasâd bhágavatî hí bhûyá*h*.
6) v*r*ishâya. Rv. X, 98, 1. sá*h* par*g*ányam sám-tanave v*r*ishaya.
Sanhitâ: sá par*g*ányam sántanave v*r*ishâya.

7) ushâsânaktâ. Rv. X, 36, 1. ushásânáktâ *b*rihatí íti su-*p*ésasâ.
Sanhitâ: ushâsânáktâ *b*rihatí supésasâ.

8) *p*rithu*g*âghane. Rv. X, 86, 8. *p*ríthusto íti *p*rithu-sto *p*rithu-*g*aghane.
Sanhitâ: *p*ríthushto *p*rithu*g*âghane.

Das *k*a nach *p*rithu*g*aghane dient zur Verbindung, und gehört nicht zu den Textworten. Es steht samu*kk*ayârtha*h* wie der Commentar sagt.

9) râthyebhi*h*. Rv. I, 157, 6. átho íti ha stha*h* rathyâ ráthyebhir íti ráthyebhi*h*.
Sanhitâ: átho ha stho rathyâ ráthyebhi*h*.

10) rîrishata. Rv. I, 89, 9. má na*h* madhyá ririshata áyu*h* gántoh.
Sanhitâ: má no madhyá rîrishatâyur gántoh.

11) glâpayanti. Rv. I, 164, 10. ûrdhvá*h* tasthan ná *im* áva glapayanti.
Sanhitâ: ûrdhvás tasthan ném áva glâpayanti.

अध्वानयद्रीरिषन्नावणेभी रथीयंतीवादमायः ससाहे ।
सासाह यूयुधिरिवाश्वथायः पूरुषन्नं रीरिषः पूरुषादः[587] ॥ २८ ॥

DLXXXVII. Die folgenden Wörter haben Verlängerung:

1) adhvânayat. Rv. VI, 18, 10. ádhvanayat du*h*-itá dambháyat *k*a.
Sanhitâ: ádhvânayad duritá dambháya*k* *k*a.

2) rîrishat. Rv. III, 53, 20. má *k*a há*h* má *k*a ririshat.
Sanhitâ: má *k*a há má *k*a rîrishat.

3) prâva*n*ebhi*h*. Rv. III, 22, 4. prava*n*ébhi*h* sa-*g*óshasa*h*.
Sanhitâ: prâva*n*ébhi*h* sa*g*óshasa*h*.

4) rathîyantîva. Rv. I, 166, 5. rathiyántî-iva prá *g*ihîta óshadhi*h*.
Sanhitâ: rathîyántîva prá *g*ihîta óshadhi*h*.

5) adamâya*h*. Rv. VI, 18, 3. tvám ha nú tyát adamaya*h* dásyûn.
Sanhitâ: tvám ha nú tyád adamâyo dásyûn.

6) sasâhe. Rv. X, 104, 10. sasahé *s*akrá*h* *p*rítanâ*h*.
Sanhitâ: sasâhé *s*akrá*h* *p*rítanâ*h*. Cf. 589, 3.

Dasselbe Beispiel ist schon 582, 3 angeführt. Dort aber galt es der Kürze der ersten Silbe, welche nach 569, 11 hätte lang sein sollen. Hier gilt es der Kürze der zweiten Silbe.

7) sâsâha. Rv. V, 25, 6. sasâha yá*h* yudhá *n*rí-bhi*h*.
Sanhitâ: sâsâha yó yudhá *n*ríbhi*h*.

8) yûyudhir ivâ. Rv. X, 149, 4. gáva*h*-iva grâmam yúyudhi*h*-iva á*s*vân.
Sanhitâ: gáva iva grâmam yúyudhir ivâ*s*vân.

9) a*s*rathâya*h*. Rv. X, 112, 8. satîná-manyu*h* a*s*rathaya*h*.
Sanhitâ: satînámanyur a*s*rathâya*h*.

10) pûrushaghnam. Rv. I, 114, 10. âré te go-ghnám utá purusha-ghnám.
Sanhitâ: âré te goghnám utá pûrushaghnám.

11) rîrisha*h*. Rv. I, 114, 8. má na*h* góshu má no á*s*veshu ririsha*h*.
Sanhitâ: má no góshu má no á*s*veshu rîrisha*h*.

12) pûrushâdaḥ. Rv. X, 27, 22. tátaḥ váyaḥ prá patân purusha-ádaḥ.
Sanhitâ: táto váyaḥ prá patân pûrushâdaḥ.

अपूरुषं जाह्षाणेन रीषत ऋतायुभी रथीनां साहिषीमहि ।
पवीतारः कियात्ये पूरुषत्वत ऋतावरीरिव हव्यानि गामय[588] ॥ २९ ॥

DLXXXVIII. Die folgenden Wörter haben Verlängerung:

1) apûrusham. Rv. X, 155, 3. síndhoḥ pârê apurushám.
Sanhitâ: síndhoḥ pârê apûrushãm. Cf. 584, 5.

2) gâhṛishânena. Rv. I, 101, 2. yáḥ vi-ámsam gahṛishânéna.
Sanhitâ: yó vyàmsam gâhṛishânéna.

3) rîshate. Rv. I, 189, 5. má ríshate sahasâ-ván.
Sanhitâ: má rîshate sahasâván.

4) ṛitâyubhiḥ. Rv. IX, 3, 3. pâvamânaḥ ṛitayú-bhiḥ.
Sanhitâ: pávamâna ṛitâyúbhiḥ.

5) rathînâm. Rv. I, 11, 1. rathí-tamam rathínâm.
Sanhitâ: rathîtamam rathînâm.

6) sâhishîmahi. Rv. VIII, 40, 1. vîḷú kit sahishîmáhi.
Sanhitâ: vîḷú kit sâhishîmáhi.

7) pavîtâraḥ. Rv. IX, 4, 4. pávitâraḥ punîtána.
Sanhitâ: pávîtâraḥ punîtána.

8) kiyâtyâ. Rv. II, 30, 1. áhaḥ-ahaḥ yâti aktúr apâm kíyati â.
Sanhitâ: áharahar yâty aktúr apâm kíyâtyâ.

Es war nöthig das â beizufügen, denn, obgleich es keine anderen Beispiele für kiyati mit kurzem Auslaut giebt, sondern nur für kiyatî, so hätte man doch die Länge oder Kürze des Auslautes nicht unterscheiden können, da das nächste Beispiel mit î anfängt. Das Gegenbeispiel ist: Rv. X, 27, 12. kíyatî yóshâ.
Sanhitâ: kíyatî yóshâ.

9) î pûrushatvatâ. Rv. IV, 54, 3. dînaíḥ dákshaiḥ prá-bhûtî purushatvátâ.
Sanhitâ: dînaír dákshaiḥ prábhûtî pûrushatvátâ.

Gegenbeispiel, ohne î. Rv. V, 48, 5. ná tásya vidma purushatvátâ vayám.
Sanhitâ: ná tásya vidmâ purushatvátâ vayám.

10) ṛitâvarîr iva. Rv. IV, 18, 6. ṛitâvarîḥ-iva sam-krósamânâḥ.
Sanhitâ: ṛitâvarîr iva saṅkrósamânâḥ.

11) havyâni gâmaya. Rv. V, 5, 10. tátra havyáni gamaya.
Sanhitâ: tâtra havyáni gâmaya.

Gegenbeispiel, ohne havyâni. Rv. X, 152, 4. ádharam gamaya támaḥ.
Sanhitâ: ádharam gamayâ támaḥ.

वृषायस्व प्रसवीता ससाहिषे तातृपाणा तातृपिं सादनस्पृशः ।
साह्यामेयांति पप्तुमांति जागृधुः पवीतारं सूर्यमुषासमीमहे[589] ॥ ३० ॥

DLXXXIX. Die folgenden Wörter haben Verlängerung:

1) *v*rishâyasva. Rv. *v*rishâyasvâyûyâ bâhubhyâm. Der Commentar nennt diese Stelle praishikam, also nicht aus der Sanhitâ, sondern aus einem Brâhmaṇa entnommen.

2) prasavîtâ. Rv. VII, 63, 2. út ûm íti eti pra-savitâ *g*ánânâm.
Sanhitâ: údveti prasavîtâ *g*ánânâm. In meiner Ausgabe vol. III, p. 143 zu corrigiren.

3) sasâhishe. Rv. X, 180, 1. prá sasahishe puru-hûta.
Sanhitâ: prá sasâhishe puruhûta. Cf. 587, 6.

4) tât*r*ipânâ. Rv. X, 95, 16. tât evá idám tat*r*ipâṉâ.
Sanhitâ: tâd evédám tât*r*ipâṉâ.

5) tât*r*ipim. Rv. III, 40, 2. píba á *v*rishasva tát*r*ipim.
Sanhitâ: píbâ *v*rishasva tât*r*ipim.

6) sâdanaspr*i*sa*h*. Rv. IX, 72, 8. má na*h* ní*h* bhâk vásuna*h* sadana-spr*i*sa*h*.
Sanhitâ: má no nír bhâg vásuna*h* sâdanaspr*i*sa*h*.

7) sâhyâma. Rv. X, 83, 1. sahyáma dâsam áryam.
Sanhitâ: sâhyáma dâsam áryam.

8) iyânti. Rv. VI, 23, 4. gántâ íyanti sávanâ hári-bhyâm.
Sanhitâ: gántéyânti sávanâ háribhyâm.

9) pasumânti. Rv. IX, 92, 6. pári sádma-iva pasu-mánti hótâ.
Sanhitâ: pári sádmeva pasumânti hótâ.

10) *g*âg*r*idhu*h*. Rv. II, 23, 16. nirâmí*n*a*h* ripáva*h* ánneshu *g*ag*r*idhú*h*.
Sanhitâ: nirâmí*n*o ripávó 'nneshu *g*âg*r*idhú*h*.

11) pavîtâram. Rv. IX, 83, 2. ávanti asya pavitáram.
Sanhitâ: ávanty asya pavîtáram.

12) sûryam ushâsam îmahe. Rv. X, 35, 2. anâgâ*h*-tvám súryam ushásam îmahe.
Sanhitâ: anâgâstvám súryam ushâsam îmahe.

Gegenbeispiel, ohne sûryam.
Rv. VII, 44, 1. dadhi-krâm va*h* prathamám asvínâ ushásam.
Sanhitâ: dadhikrâm va*h* prathamám asvínoshásam. Cf. 585, 5.

Gegenbeispiel, ohne îmahe.
Rv. VI, 17, 5. yébhi*h* súryam ushásam mandasâná*h*.
Sanhitâ: yébhi*h* súryam ushásam mandasâná*h*. Cf. 585, 5.

(Hier endet der sechste Varga.)

(Hier endet das neunte Pa*t*ala.[1])

---

1) Der Commentar fügt hinzu: प्रातिशाख्यार्थे ॥

क्रमो[590] द्वाभ्यामभिक्रम्य प्रत्यादायोत्तरं तयोः ।
उत्तरेणोपसंदध्यात्तथार्धर्चं समापयेत्[591] ॥ १ ॥

DXC. Jetzt folgt der Krama:

DIXC. Nachdem man mit zwei Wörtern angefangen, und das zweite von ihnen wiederholt hat, füge man dieses mit dem folgenden Worte zusammen, und ende auf diese Weise den Halbvers; z. B.: Rv. VII, 102, 1. Hier lautet der Padatext:

पर्जन्याय । प्र । गायत । दिवः । पुचार्य । मीळ्हुषे ।

Der Krama macht daraus:

पर्जन्याय प्र । प्र गायत । गायत दिवः । दिवस्पुचार्य । पुचार्य मीळ्हुषे ।

Ein späteres Sûtra fügt hinzu, dass das letzte Wort eines Halbverses wiederholt wird. Dann lautet der Krama: putrâya mîḷhúshe | mîḷhúsha íti mîḷhúshe.

एकवर्णमनोकारं नते सुस्सेति नःपरे ।
पदेन चं व्यवेतं यत्पदं तच्च व्यवायि च ॥ २ ॥
ईं लुप्तांतं स्रुतादीनि स्कंभनेनेति लुप्तवत् ।
इतो षिंचतावर्तमः पूर्वे द्वैपद्योर्द्वयोः ॥ ३ ॥
स्वसारमस्कृतेत्युभे परं वीरास एतन ।
अतीत्यैतान्यवस्यंति[592] स्रुतादिप्रभृतीनि च[593] ॥ ४ ॥

DVIIIC. Man endigt eine Gruppe (die der Regel nach aus je zwei Wörtern bestehen sollte) indem man die folgenden Wörter überschreitet (ohne sie zu rechnen):

1) Ein Wort, das aus einem Buchstaben besteht, ausser o. Siehe Sûtra 615, 1; 622, 7.
2) Su und sma, wenn ihr s zu sh gebeugt ist, und ihnen na*h* folgt. Siehe Sûtra 616.
3) Ein Wort, welches durch ein anderes Wort getheilt ist und zugleich das Wort, welches ein anderes zertheilt. Siehe Sûtra 625.
4) Die Partikel îm, wenn sie ihren Endnasal verloren hat. Siehe Sûtra 622, 6.
5) Wörter, deren Anlaut verlängert ist. Siehe Sûtra 622, 10.
6) Das Wort skambhanena, wenn es einen Verlust erlitten hat, d. h. wenn es zu kambhanena verkürzt worden ist. Siehe Sûtra 622, 9.
7) Die ersten Wörter in den zwei Wortgruppen ito shiñkata (Sûtra 617) und âvar tama*h*. Siehe Sûtra 619, 4.
8) Beide Wörter in svasâram askṛita. Siehe Sûtra 621.
9) Das zweite Wort in der Gruppe vîrâsa etana. Siehe Sûtra 622, 8.

Beispiele zu 1) Rv. IX, 65, 29. Pada: á | mandrám | á | váre*n*yam.
Krama: á mandrám | mandrám á váre*n*yam.
Siehe Sûtra 600.

Rv. VII, 63, 2. Pada: út | ûm íti | eti.
Krama: údveti.
Rv. I, 50, 1. Pada: út | ûm íti | tyám | gâtá-vedasam.
Krama: údu tyám | ûm íty ûm | tyám gâtávedasam.
Nicht bei o. Rv. I, 113, 11. Pada: abhût | ó íti.
Krama: abhûd ô.

Die Bemerkung एकाक्षरं पदमन्यन्नास्ति findet sich nur im MS. a und by.; nicht in b und h. Es ist wahrscheinlich eine Randglosse, die sich jedoch auch im Pariser Codex findet.

Beispiele zu 2) Rv. I, 38, 6. Pada: mó íti | sú | nah.
Krama: mó shú nah. Cf. 597.
Rv. VI, 44, 18. Pada: âsú | sma | nah.
Krama: âsú shmâ nah.

Gegenbeispiele, wo das anlautende s nicht gebeugt ist:
Rv. VIII, 18, 22. Pada: prá | sú | nah | áyuh | gîváse | tiretana.
Krama: prá sú | sú nah | na áyuh | áyur gîváse | gîváse tiretana.
Ebenso Rv. VI, 44, 18 (Sanhitâ): índra sûrîn krinuhí smâ no ardhám.
Gegenbeispiele, wo nicht nah folgt:
Rv. VII, 32, 1 (Sanhitâ): mó shú tvâ vâghátas kaná.
Rv. III, 30, 4 (Sanhitâ): tvám hí shmâ kyâváyann ákyutâni.

Beispiele zu 3). Rv. IX, 86, 42. Pada: îyate | nárâsámsam | ka | daívyam.
Sanhitâ: îyate nárâ ka sámsam daívyam.
Krama: îyate nárâ ka sámsam daívyam. Cf. 597.

Hier machen also fünf statt zwei Wörter eine Kramagruppe. Die unregelmässigen Trennungen sind in Sûtra 182 behandelt. Vyavetam in der Bedeutung von getrennt, findet sich auch im Sûtra 359.

Beispiele zu 4). Rv. IX, 102, 6 (Sanhitâ): yám î gárbham.

Im Pada wird îm íti geschrieben, und der auslautende Nasal fällt nach Sûtra 302 vor garbham weg.

Gegenbeispiel, wo îm den auslautenden Nasal nicht verloren hat:
Rv. VIII, 97, 11. Pada: sám | îm | rebhâsah.
Krama: sám îm | îm rebhâsah.

Beispiele zu 5) Rv. I, 124, 8. Pada: yónim | araik | ápa.
Krama: yónim âraig ápa. S. Sûtra 179; 322, 5; 323.
Rv. X, 33, 4. Pada: kuru-srávanam | avrini | râgânam.
Krama: kurusrávanam âvrini râgánam. Siehe Sûtra 181.

Beispiele zu 6) Rv. X, 111, 5. Pada: kit | skámbhanena | skábhîyân.
Krama: kit kámbhanena skábhîyân. Siehe Sûtra 240; 622, 4; 623; 645.
Gegenbeispiel, Rv. VI, 47, 5. Sanhitâ: ayám mahân mahatâ skámbhanena.

Beispiele zu 7) Rv. IX, 107, 1. Pada: pári | itáh | siñkata.
Krama: párîtó shiñkata. Siehe Sûtra 334.

Rv. I, 92, 4. Pada: ushấḥ | âvar ityâvaḥ | támaḥ
Krama: ushấ âvar támaḥ. Siehe Sûtra 259; 619.

Beispiele zu 8) Rv. X, 127, 3. Pada: níḥ | úṃ íti | svásâram | akṛita | ushásam.
Krama: nír u svásâram askṛitoshásam. S. Sûtra 307.
Hier machen fünf Wörter eine Gruppe, weil auch mit u nicht geschlossen werden kann.

Beispiel zu 9) Rv. V, 61, 4. Pada: párâ | vîrâsaḥ | itana | máryâsaḥ.
Krama: párâ vîrâsaḥ | vîrâsa etana máryâsaḥ.
Siehe Sûtra 176; 622, 3; 623; 645.

DVIIC. Auch die, welche auf die Wörter mit verlängertem Anlaut folgen (werden überschritten, ohne gerechnet zu werden, wenn es heisst, dass jede Krama-Gruppe aus zwei Wörtern besteht).

Der Commentar erklärt zuerst, dass diese Regel sich auf die in Sûtra 182 gegebenen unregelmässigen Worttrennungen bezieht. Sie folgen auf Sûtra 181, welches die Wörter mit unregelmässig verlängertem Anlaut, wie âvṛini statt avṛini enthält. Eins von diesen in Sûtra 182 gegebenen drei Beispielen ist bereits unter 592, 3 behandelt. Der Grund, weshalb die beiden andern besonders erwähnt werden müssen, ist, dass in ihnen das getrennte Wort zu Anfang des Verses steht. Nun giebt aber Sûtra 592 nur die Wörter, welche zu überschreiten sind, nachdem man bereits (nach Sûtra 591) „mit zwei Wörtern angefangen hat", wo also sowohl der erste Theil des getrennten Wortes, als das trennende Wort den Schluss einer Krama-Gruppe bilden könnte. Es musste also noch besonders bemerkt werden, dass man auch in diesen zwei Beispielen nicht mit zwei Wörtern anfängt, und dass man auch hier das getrennte und trennende Wort zu überschreiten hat. Diess scheint mir der Sinn des ersten Theils des Commentars, welcher auch durch das folgende Patala (Sûtra 626—628) bestätigt wird. Comm. तान्यतीत्यवस्यंति । शुनश्चिच्छेपं निदितं । नरा वा शंसं पूषणं । किमर्थमिदमुच्यते । ननु पदेन च व्यवेतं यत्पदं तच्च व्यवायि चेत्येव सिद्धं । न सिध्यति । कथं । क्रमो द्वाभ्यामभिक्रम्येति प्राग्रावसानानि ह्येकवर्णमनोकारमित्येवमादीन्यवसानादपोद्यंते । तस्माद्यचोभे व्यवायिष्यवेते पदे प्राग्रावसाने तचैव स्यात् । ईयते नरा च शंसं दैव्यमिति । अन्यच्च न स्यात् । एवमर्थमिदमुच्यते । एवमेके वर्णयंति ॥ Der Commentar giebt dann eine zweite Erklärung, die nicht nöthig scheint, man müsste denn an dem Plural प्रभृतीनि, anstatt des Duals, Anstoss nehmen. Nach dieser Erklärung würde es in Fällen wie der wo Wörter mit verlängertem Anlaut überschritten werden sollen, freistehen, diese Wörter zu überschreiten oder nicht zu überschreiten. Comm.: अपरे पुनः पदेन च व्यवेतं यत्पदमित्येव सर्वेषु सिद्धमिति मन्यमाना अन्यथा वर्णयंति । प्लुतादिप्रभृतीनि चेति चकारं वाशब्दस्यार्थे वर्णयंति । प्लुतादिप्रभृतीनि वातीत्यावस्यंति । योनिमारैक् । चित्कंभनेन । वीरास एतन । परीतः ॥ प्लुतादिप्रभृतीनीति प्रभृतिशब्दः प्रकारार्थो

द्रष्टव्यः। प्लुतादिप्रकाराणीति। किं कृतं भवति। वक्ष्यति हेतावनवसानीयेषु केषुकेषुचित् ह्यभिक्रमं पूर्वनिमित्तमानिन इति। तदिहापि दर्शितं भवति॥

Wörtlich: Andere aber, welche meinen, dass die Regel 592, 3, auf alle in Sûtra 182 erwähnten Fälle Geltung hat, erklären anders. Sie erklären das *ka* in unserm Sûtra im Sinne von *vâ*, 'beliebig', sodass die Regel bedeutet: „Man endigt eine Krama-Gruppe, indem man beliebig die Wörter mit verlängertem Anlaut etc. überschreitet." Man kann also auch im Pada setzen: Yonim âraik; *k*it kambhanena; vîrâsa etana; parîta*h*; anstatt, wie vorher vorgeschrieben, yonim âraig apa etc. Das Wort prabhṛiti ist im Sinne von Genus oder Art zu nehmen, sodass es bedeutet, Wörter wie die mit verlängertem Anlaut, also auch die mit anderweitig modificirtem Anlaut einschliesst. Wozu diess? Der Verfasser, wenn er im nächsten Capitel (Sûtra 623) den Grund bespricht, weshalb gewisse Wörter nicht zu Ende einer Krama-Gruppe stehen können, wird sagen: „Die, welche den Grund des modificirten Anlautes im vorhergehenden Worte suchen, erlauben oder verlangen in diesen Fällen Krama-Gruppen von zwei Wörtern." Dies ist also auch hier gezeigt.

पूर्वोत्तरकृतं रूपं प्रत्यादानावसानयोः।
न ब्रूयात्[594] सर्वमेवान्यद्यथासंहितमाचरेत्[595]॥ ५॥

DVIC. Eine durch Vorhergehendes oder Nachfolgendes hervorgebrachte Veränderung darf man nicht aussprechen je beim Wiederholen oder beim Endigen. Siehe Sûtra 635; 656. Die Beispiele machen die Regel klar.

1) Veränderungen im Anlaut, welche beim Wiederholen des Wortes wegfallen:

Rv. VII, 33, 4. Pada: yát | *s*ákvarîshu | b*r*ihatấ.
Sanhitâ: yák *kh*ákvarîshu b*r*ihatấ.
Krama: yák *kh*ákvarîshu | sákvarîshu b*r*ihatấ.

Rv. VII, 32, 1. Pada: mó íti | sú | tvâ.
Sanhitâ: mó shú tvâ.
Krama: mó shú | mó íti mó | sú tvâ.
Die Wiederholung von mó wird später erklärt.

Rv. IX, 44, 1. Pada: prá | na*h* | indo íti.
Sanhitâ: prá *n*a indo.
Krama: prá *nah* | na indo.

2) Veränderungen im Auslaut, welche beim Endigen der Wörter wegfallen:

Rv. I, 63, 5. Pada: ghaná-iva | va*g*rin | *s*nathihi.
Sanhitâ: ghanéva va*g*riñ *kh*nathihi.
Krama: ghanéva va*g*rin | ghanévéti ghaná-iva | va*g*riñ *kh*nathihi.

Rv. X, 141, 1. Pada: ágne | *á*kkha | vada.
Sanhitâ: ágne *á*kkhâ vada.
Krama: ágne *á*kkha | *á*kkhâ vada.

DVC. Alles Uebrige behandle man wie in der Sanhitâ.

Rv. III, 37, 6. Pada: vâ*g*eshu | sasahí*h* | bhava.

Sanhitâ: vâ*g*eshu sâsahír bhava.

Krama: vâ*g*eshu sâsahí*h* | sâsahír bhava.

(Hier endet der erste Varga.)

अवगृह्याण्यतिक्रम्य सहेतिकरणानि च ।
धक्षिधुक्षिप्रवादौ च विकृतादौ प्लुतादि च ॥ ६ ॥
अंतःपदं च येषां स्याद्विकारो ऽनन्यकारितः ।
एतानि परिगृह्णीयाद्[596] द्रुमध्यगतानि च[597] ॥ ७ ॥

DIVC. Man lasse die Parigraha genannte Wiederholung eintreten, nachdem man (nach den Regeln der Krama) die folgenden Wörter überschritten hat.

1) Die sogenannten Avag*r*ihya. Siehe Sûtra 357; 637, 2.

2) Wörter, welche (im Pada) die Partikel iti haben. Siehe Sûtra 637, 1.

3) Die Wurzeln dhakshi und dhukshi, wenn ihr Anlaut verändert ist. Siehe Sûtra 637, 5.

4) Ein Wort, dessen Anlaut Pluti hat. Siehe Sûtra 637, 7.

5) Wörter, welche im Inlaut eine Veränderung erlitten haben, welche nicht durch ein anderes Wort hervorgerufen ist. Siehe Sûtra 637, 6.

Obgleich Uv*a*ta atikramya einfach mit atîtya erklärt, so scheint es doch die prägnantere Bedeutung zu haben: „nachdem man darüber hinweg kramirt hat", d. h. „nachdem man den regelmässigen Krama daran vollzogen hat"; denn obgleich einige der von diesem Sûtra befassten Fälle sogenannte Anavasânîya-Wörter, wie sie in Sûtra 592 gegeben sind, einschliesst, so folgt aus unserem Sûtra durchaus nicht, dass die hier erwähnten Wörter, weil sie Parigraha nehmen, auch überschritten werden müssen, in dem Sinne, dass sie nicht zu Ende einer Dvaipada-Gruppe stehen könnten.

Beispiele zu 1) Die Avag*r*ihyas erklärt Uv*a*ta durch **द्विखंडानि पूर्वोत्तरपद्यभूतानि पदानि**; und giebt als Beispiel:

Rv. I, 1, 2. Pada: *r*íshi-bhi*h* | íd*y*a*h*.

Krama: *r*íshibhir íd*y*a*h* | *r*íshibhir íty *r*íshi-bhi*h*.

Beispiel zu 2) Rv. VI, 59, 6. Pada: índrâgnî íti | apât.

Krama: índragnî apât | índrâgnî ítíndrâgnî.[1])

Beispiele zu 3) Rv. II, 1, 10. Pada: ánu | dhakshi | dâváne.

Sanhitâ: ánu dakshi dâváne.

Krama: ánu dakshi | dakshi dâváne | dhakshíti dhakshi.

Siehe Sûtra 609.

1) Nach Sûtra 605 sollte man indra-agnî erwarten; doch lassen die Commentatoren zuweilen die Wirkungen späterer Regeln nicht eintreten, bis diese Regeln selbst, an Ort und Stelle, erklärt worden sind.

Rv. I, 121, 8. Pada: mandínam | dhukshán | vridhé.
Sanhitâ: mandínam dukshán vridhé.
Krama: mandínam dukshán | dukshán vridhé | dhukshánn íti dhukshán.

Gegenbeispiele, wo diese Wurzeln ihren Anlaut nicht verändern:

Rv. IV, 4, 4. Pada: nîḱâ | tám | dhakshi | atasám.
Sanhitâ: nîḱâ tám dhakshy atasám.
Krama: nîḱâ tám | tám dhakshi | dhakshy atasám.

Ebenso Rv. VIII, 1, 17. Siehe die Beispiele in Sûtra 317.

Beispiele zu 4) Rv. I, 113, 16. Pada: áraik | pánthâm.
Sanhitâ: áraik pánthâm.
Krama: áraik pánthâm | áraig íty áraik.

Rv. I, 157, 1. Pada: áyukshâtâm asvínâ.
Sanhitâ: áyukshâtâm asvínâ.
Krama: âyukshâtâm asvínâ | áyukshâtâm íty áyukshâtâm.

Man sehe weiter die in den Sûtras 179 sq. angeführten Beispiele.

Beispiele zu 5) Rv. I, 137, 1. Pada: susumá | á | yâtam.
Sanhitâ: sushumá yâtam.
Krama: sushumá yâtam | susuméti susumá.
Cf. Sûtra 609, 4.

Rv. VIII, 5, 11. Pada: vavridhâná | subhah.
Sanhitâ: vâvridhâná subhah.
Krama: vâvridhâná subhah | vavridhânéti vavridhâná.

Gegenbeispiel, wo die Veränderung durch ein anderes Wort herbeigeführt:

Rv. VIII, 1, 19. Pada: sakráh | enam | pîpayat.
Sanhitâ: sakrá enam pîpayat. (Der Druckfehler in meiner Ausgabe ist bereits bemerkt worden.)
Krama: sakrá enam | enam pîpayat.

DIIIC. Ebenso wiederholt man die Wörter, welche in der Mitte von mehreren stehen. Diess bezieht sich auf die oben (Sûtra 592) erwähnten Fälle, wo Kramagruppen aus mehr als zwei Wörtern bestehen, wo also die mittleren Wörter wirklich gleichsam überschritten worden sind. Siehe Sûtra 637, 4.

In Rv. IX, 86, 42 lautet der Krama also: îyate nárâ ka sámsam daívyam | nárâsámsam íti nárâ-sámsam [1]) | kéti ka.

In Rv. V, 11, 7. súnas kik khépam níditam | súnahsépam íti súnah-sépam | kid íti kit.

In Rv. X, 64, 3. nárâ vâ sámsam pûshánam | nárâsámsam íti nárâ-sámsam | véti vâ.

In Rv. I, 38, 6. mó shú nah | mó íti mó | sv íti sú. Cf. 592, 2.

---

1) Ich habe den Avagraha nach Sûtra 605 beigefügt. Die MSS. haben ihn jedoch nicht.

अर्धचैत्यं च[598] नाकारं प्रागतो ऽननुनासिकं[599] ।
प्रत्यादायैव तं ब्रूयादुत्तरेण पुनःसह[600] ॥ ८ ॥

DIIC. Auch das zu Ende eines Halbverses stehende Wort wiederhole man so. Siehe Sûtra 637, 3.

Rv. VII, 102, 1. putráya mîḷhúshe | mîḷhúsha íti mîḷhúshe.

DIC. Aber nicht das â, wenn es vor dem Endworte eines Halbverses steht, und wenn es nicht nasal ist. Siehe Sûtra 646.

Rv. IX, 65, 29. á mandrám | mandrám á várenyam. Cf. 600.

Nach Sûtra 597 sollte das â Parigraha nehmen.

Gegenbeispiele: Rv. IX, 65, 30. tanúshv á | étyá.

Hier hat das â nicht die vorletzte, sondern die letzte Stelle im Halbvers.

Rv. VIII, 67, 11. gabhîrá áṁ úgraputre | étyá.

Hier ist das â nasalirt nach Sûtra 465.

DC. Dieses nicht nasalirte â wiederhole man mit dem nachfolgenden Worte.

Rv. IX, 65, 29. mandrám á várenyam | á várenyam.

उपस्थितं सेतिकरणं[601] केवलं तु पदं स्थितं[602] ।
तत्स्थितोपस्थितं नाम यत्रोभे आह संहिते[603] ॥ ९ ॥

DCI. Ein Wort mit iti heisst Upasthita. Siehe Sûtra 641.

DCII. Ein blosses Wort (ohne iti) heisst sthita. Siehe Sûtra 640.

DCIII. Ein Wort heisst Sthitopasthita, wenn man beide, ein Sthita- und Upasthita-Wort, zusammen sagt; z. B.: vibhâvaso íti vibhâvaso. Hier ist vibhâvaso iti ein Upasthita; das zweite vibhâvaso ein Sthita; beide zusammen ein Sthitopasthita. Siehe Sûtra 642.

अदृष्टवर्णे प्रथमे चोदकः स्यात्प्रदर्शकः ।
एतदिष्टं[604] समासांस्तु पुनर्वचन इंगयेत्[605] ॥ १० ॥

DCIV. Wenn die erste Kramagruppe einen undeutlichen Buchstaben (am Ende des ersten Wortes) hat, so soll der anweisende Parigraha ihn zeigen, dies wird gewünscht.

Das Wort *k*odaka*h*, welches Anweisung im Allgemeinen bedeutet, soll hier als Synonym von Parigraha, Wiederholung, genommen werden. So wenigstens scheint der Commentar es zu verstehen. **प्रथमे द्वैपदे पूर्वपदस्यांते वर्णे ऽदृष्टे तस्य प्रदर्शकश्चोदकः स्यात् । चोदकः परिग्रह इत्यनर्थांतरं ।** Ueber anarthântaram siehe Commentar zu Sûtra 675. Dieser Parigraha ist nicht nothwendig, obgleich er als wünschenswerth und nützlich bezeichnet wird. Siehe Sûtra 639. **एतत्प्रदर्शनमिष्टं । कस्मादिति न पठ्यते । इष्टवचनादेवास्यानित्यत्वं गम्यते ।** Oder wie MS. a schreibt: **यदीष्टं कस्मादिति**

न पठ्यते. Beispiele: Rv. I, 107, 3. Pada: तत् । नः । Dies wird in der Sanhitâ तन्नः, kann aber auch तंनः gesprochen werden. Hier soll also der Parigraha zu Hülfe kommen und तदिति तत् beifügen. Ebenso Rv. II, 34, 7. Pada: तं । नः । Sanhitâ: तंनः — Auch hier soll der Krama ein Parigraha beifügen, und also तं नः । तमिति तं । नो दात etc. lauten. Rv. I, 49, 4; Pada: तां । त्वां । उषः । Sanhitâ: तां त्वामुषः Krama: तां त्वां । तामिति तां । त्वामुषः etc.

Dieses Sûtra könnte scheinbar als Beweis dienen, dass zur Zeit, wo dieses Patala verfasst wurde, der Verfasser auf eine geschriebene, und nicht auf eine mündliche Literatur hinblickte. Es ist jedoch bekannt, dass adrishta im Sanskrit oft im allgemeinern Sinne von „nicht wahrgenommen" gebraucht wird, und dass ja der Vindu nie als unsichtbar bezeichnet werden könnte.

Jedenfalls galt diese Regel nur für die erste Gruppe eines Verses, wo nämlich das erste Wort nicht als auslautend vorkommt. Fände sich z. B. tam nah oder tan nah in der Mitte eines Verses, so würde es zuerst mit dem vorhergehenden Worte als tat erscheinen, und somit aller Zweifel über seinen Auslaut wegfallen. Ebenso würde in tam nah oder tan nah, und in tâm tvâṃ oder tân tvâm, die vorhergehende Kramagruppe den auslautenden Buchstaben von tam und tâm deutlich zeigen, man müsste denn annehmen, dass man avasâne nie m, sondern stets Anusvâra gesprochen habe, was aber nur in späteren Schulen der Fall war, wie ich in meiner Grammatik § 8 gezeigt zu haben glaube.

DCV. Zusammengesetzte Wörter soll man beim Wiederholen trennen. Siehe Sûtra 643.

Rv. IX, 101, 1. Pada: puráh-gitî | vah.

Krama: purógitî vah | purógitîti puráh-gitî.

(Hier endet der zweite Varga.)

इतिपूर्वेषु संधानं पूर्वैः स्वः स्यादसंहितं ।
तदवग्रहवद्भूयात्संधिर्नेर्धर्चयोर्भवेत् ॥ ११ ॥

DCVI. Von früheren Lehrern ist Sandhi verlangt für die Wörter (in einem Parigraha), welche *iti* vor sich haben; *svar* soll ohne Sandhi sein, man soll es aussprechen als ob es Avagraha habe. S. Sûtra 644, wo die früheren Lehrer von Uvata als die Sâkalas erklärt werden.

Der Commentar ist wohl folgendermaassen herzustellen: इतिपूर्वेषु पदेषु । परिग्रहे क्रियमाणे यानीतिपूर्वाणि तेष्वितिना संधानं पूर्वैराचार्यैर्दृष्टं । अस्माकमपीष्टं । So hat MS. h., indem es य इतिपूर्वाः am Rande durch यानीतिपूर्वाणि berichtigt. MS. a hat इतिः पूर्वो येभ्यस्त इतिपूर्वास्तेषु und आचार्यैरिष्टं अस्माकमपि, wie das Pariser MS. MS. b.[1]) stimmt im Ganzen mit h. überein,

1) MS. by. liest: iti pûrvo yebhyas te itipûrvâs teshu itinâ sandhânam pûrvair âkâryair drishtam, asmâkam api ishtam.

hat aber **आचार्यैः इष्टं । अस्माकमपि.** Der Sinn ist klar, auch ohne Beispiele, dass man nämlich in Stellen, wie die in Sûtra 596, 2 erwähnten, índragnî ítíndra-agnî schreibt. Dann folgt die Ausnahme, nämlich das Wort sva*h* oder svar. Hier sagt der Commentar einfach: **स्वरिति पदमसंहितं स्यात्** a. by; oder **स्वरितीदं पदमसंहितं स्यात्** b. h., und erklärt, dass die Absicht der Regel ist, die Veränderung des Svarita zu Anudâtta auf der Endsilbe von iti zu verhindern. Also nicht **स्व१रिति स्वः**, sondern **स्व१रिति स्वः** Hier theile ich aber den Commentar nicht ganz wie M. Regnier, sondern lese: **असंहितमिति यथेतिकरणांतो निघातं न प्राप्नुयात्स्वरिति प्रत्यये**, i. e. „man sagt, es nimmt nicht Sandhi, damit der Auslaut der Partikel iti nicht Nighâta leide, i. e. nicht zum Anudâtta herab sinke, wenn svar folgt.“ Dann fährt der Commentar fort: **तदवग्रहवद्ब्रूयात् । अवग्रहवदिति यथा मात्राकालो ऽतरं स्यात् । स्व१रिति ऽस्वः ।** „Man soll es mit einem Avagraha aussprechen, d. h. es soll eine Pause von der Dauer einer Mâtrâ eintreten, nämlich nach dem iti, nicht, wie M. Regnier meint, im Worte svar.

DCVII. Zwischen zwei Halbversen trete (im Krama) kein Sandhi ein.

Dies tritt auch nicht in der Sanhitâ ein, und der Zweck des Sûtra ist nur ein nach dem folgenden Sûtra mögliches Missverständniss abzuwehren.

दृष्टक्रमत्वात्समयान्त्संदध्यात्सर्वशः क्रमे ।
पदेन च पदाभ्यां च प्रागवस्येदतीत्य च[608] **॥ १२ ॥**

DCVIII. Die sogenannten Samayas verbinde man im Ganzen im Krama, da ihr Krama bereits bekannt ist, und zwar endige man zuerst mit einem Worte (des Samaya), und wenn der Samaya vorüber ist, mit zwei Wörtern. Siehe Sûtra 636.

Samaya ist der technische Ausdruck für Stellen des Veda, welche im Pada ausgelassen sind, weil sie schon früher einmal vorgekommen. Da also ihr Krama in der Stelle, wo sie zum ersten Male vorkommen, vollständig gegeben, und also bekannt ist, so nimmt man die Stelle, wo sie wiederkehren, in Bausch und Bogen, ohne die einzelnen Wörter Schritt für Schritt zu trennen. Man lässt also die wiederholte Stelle nicht aus, wie im Pada, sondern fügt das Anfangswort des Samaya an das vorhergehende Wort, lässt dann den ganzen Samaya ungetrennt folgen, und schliesst ihn mit den zwei nächstfolgenden Wörtern ab. Um diesen Sinn herauszufinden, muss der Commentar wie folgt gelesen werden: **दृष्टक्रमत्वाद्धेतोः समयान्त्संदध्यात्सर्वशः । संपूर्णसमयेन, न पदाभ्यां । क्रमे, न पदकाले । पदेन च । समयं प्राप्य पदेनावस्येत् । समयमतीत्य पदाभ्यामवस्येत् ।** Dies weicht etwas von dem Pariser MS. ab, der Sinn ist aber nichts destoweniger von M. Regnier richtig aufgefasst. Man bemerke die eigenthümliche, aber gewiss richtige Erklärung von sarva*sah*: „vollständig, als Ganzes, nicht in einzelnen Wörtern“. Beispiele machen die Regel klar.

Rv. VIII, 69, 1. Pada: prá-pra | o | mandát-vîrâya | índave.
Sanhitâ: prápra vas trishṭúbham ísham mandádvîrâyéndave.
Krama: prápra vaḥ | prápréti prá-pra. | vas trishṭúbham ísham mandádvîrâyéndave.

Rv. VII, 24, 1. Pada: o | sádane | o | nṛí-bhiḥ | puru-hûta.
Sanhitâ: yónish ṭa indra sádane akâri tám á nṛibhiḥ puruhûta.
Krama: yónish ṭa indra sádane akâri | akâri tám á nṛibhíḥ puruhûta.

Wann ein Samaya eintreten darf, ist durch besondere Regeln festgestellt, welche in alterthümlichen Lehrbüchern enthalten sind. Nicht jede Stelle darf, wenn sie zum zweiten Mal im Veda erscheint, ausgelassen werden. So tritt z. B. in Rv. I, 24, 2 kein Samaya ein, obgleich die Wörter amṛítânâm mánâmahe ḳâru devásya nâma aus Vers 1 wiederholt sind. Hier gilt also unsere Regel nicht, sondern, wie im Pada, wird auch im Krama jedes Wort nochmals Schritt für Schritt behandelt, obgleich der Krama von dem ersten Verse her bekannt ist.

नकारस्योष्मवद्वृत्तं प्लुतोपाचरिते नतिः ।
प्रश्लेषश्च प्रगृह्यस्य प्रकृत्या स्युः परिग्रहे[609] **॥ १३ ॥**

DCIX. In der Parigraha genannten Wiederholung müssen die folgenden Veränderungen wieder wie ursprünglich sein:

1) Das Ûshma-gleichwerden des n;
2) Pluta, oder Vokalverlängerung;
3) Upâḳárita, oder Veränderung des Visarganîya zu s (Sûtra 260);
4) Nati, oder Veränderung von Dentalen zu Lingualen;
5) Zusammenziehung eines Pragṛihyá-Vokals. Siehe Sûtra 648 fg.

Beispiele zu 1):

Rv. IV, 32, 4. Krama: asmẫnasmẫ ít | asmánasmân íty asmân-asmân.
Rv. VI, 57, 6. Krama: abhíśû̃nriva sárathiḥ | abhíśûnivéty abhíśûn-iva.
Rv. IV, 33, 6. Krama: vibhrágamânẫṅs ḳamasân | vibhrágamânân íti vi-bhrágamânân.
Rv. II, 43, 3. Krama: âvádaṅs tvám | âvádann íty â-vádan.
Rv. IV, 2, 6. Krama: svátavẫḥ pâyúḥ | svátavân íti svá-tavân.[1])

Beispiel zu 2):

Rv. III, 31, 20. Krama: makshúmakshû kṛiṇuhi | mákshu-makshv íti mákshu-makshu.

Beispiel zu 3):

Rv. I, 50, 4. Krama: ǵyotishkṛíd asi | ǵyotiḥkṛíd íti ǵyotiḥ-kṛít.

Beispiele zu 4):

Rv. I, 137, 1. Siehe Sûtra 596, 5.
Rv. X, 2, 7. Krama: pitṛiyáṇam dyumát | pitṛiyánam íti pitṛi-yánam.

---

1) Zu diesem Beispiele bemerkt Uvaṭa zu Sûtra 648: naitad udâharaṇam yuktam, katham? svatavẫḥ pâyur iti pâyusabde hi nakârasya visarganîyasambandhaḥ, idam tarhy udâharaṇam, nṛî̃ḥ pâtram iti nṛîn pâtram.

Beispiele zu 5):

Rv. II, 39, 2. Krama: dámpatî ivéti dámpatî-iva. Der Commentar giebt hier nur den Parigraha; siehe Sûtra 159. Als Gegenbeispiel giebt Uvaṭa:

Rv. II, 12, 4. svaghnívéti svaghní-iva.

शौद्धाक्षरागमो ऽपैति[610] न्यायं यांत्युत्तरे चयः[611]।
रिफितान्युष्माणो ऽघोषे दूभावः स्वधितीव च[612] ॥ १४ ॥

DCX. Der Zugang der sogenannten Sauddhâkshara-Sandhis fällt weg.

Diese Sauddhâkshara-Sandhis werden Sûtra 303—308 behandelt.

Beispiele: Rv. V, 8, 1. Krama: puruṣkandrám yaǵatám | puruṣkandrám íti puru-ṣkandrám.

Rv. X, 46, 7. Krama: vanarshádo vâyávaḥ | vanasáda íti vana-sádaḥ.

DCXI. Derselben Regel folgen die drei folgenden Sandhi, d. h. die Wörter nehmen im Parigraha ihre ursprüngliche Gestalt wieder an.

Nach der zweiten von Uvaṭa angeführten Erklärung, welche mir die natürlichere scheint, sind diese drei Sandhis die, welche auf die Sauddhâksharas folgen, nämlich die in Sûtra 317 erwähnten. Dass auch hier die ursprüngliche Gestalt im Parigraha herzustellen ist, sollte besonders erwähnt werden, und uttare trayaḥ, wenn es wirklich auf die drei im nächsten Halbvers erwähnten Fälle ginge, wäre überflüssig.

Beispiele: Rv. VIII, 31, 7. ná ǵugukshataḥ | ǵughukshata íti ǵughukshata.

Rv. II, 1, 10. ánu dakshi | dhakshíti dhakshi.

Rv. I, 121, 8. dukshán vṛidhé | dhukshánn íti dhukshán.

Dass diese Formen Parigraha nehmen müssen folgt aus Sûtra 596, 3, ǵugukshataḥ würde wohl unter Regel 596, 5 fallen. Aber dass sie im Parigraha ihre ursprüngliche Form annehmen, musste besonders bemerkt werden. Man sehe hierzu die Discussion Uvaṭas in Sûtra 637. Man beachte den Commentar: **योगविभागाद्दते परिग्रह एतेषां प्रकृतिभावो न सिध्यति। योगविभागे ह्यसत्युत्तरे चय इति ग्रहणमनर्थकं भवति। रिफितान्यूष्माणो ऽघोषे दूभावः स्वधितीव चेति यथोक्तमेवेति ॥**

DCXII. Auch die zu Riphitas gewordenen Ûshmans, wenn ein nicht tönender Buchstabe folgt, die Verwandlung in dû, und die Stelle svadhitîva, folgen derselben Regel, d. h. nehmen im Parigraha ihre ursprüngliche Gestalt wieder an.

Beispiele zu 1) (siehe Sûtra 258):

Rv. IX, 97, 46. Krama: svārṣkakshâ rathiráḥ | svâṣkakshâ íti svāḥ-ṣkakshâḥ.

Rv. X, 132, 7. Krama: dhûrshádam vanarshádam | dhûḥsádam íti dhûḥ-sádam.

Rv. VIII, 97, 11. Krama: svārpatim yát | svāḥpatim íti svāḥ-patim.

Beispiele zu 2) (siehe Sûtra 371):

Rv. VI, 45, 26. Krama: dûnáśam sakhyám | durnáśam íti duḥ-náśam.

Rv. VIII, 19, 15. Krama: ǵánasya dûdhyāḥ | durdhyā íti duḥ-dhyāḥ.

Rv. IV, 9, 8. Krama: dûḷábho ráthaḥ | durdábha íti duḥ-dábhaḥ.

Beispiele zu 3) (siehe Sûtra 259):

Rv. V, 7, 8. Krama: svádhitîva ríyate | svádhitirivéti svádhitiḥ-iva.

Nach der ersten Erklärung des Commentars würden Sûtra 611 und 612 nur ein Sûtra bilden. न्यायं यांति प्रकृतिं गच्छंतीत्यर्थः । उत्तरे चयः संधयः परिग्रहे क्रियमाणे । रिफितानि चोष्मणो यान्यघोषे प्रत्यये । दूभावश्च । स्वधितीवेति च पदं ।

(Hier endet der dritte Varga.)

(Hier endet das zehnte Patala.)

अथार्थलोपेन यदाह स क्रमः समानकालं पदसंहितं द्वयोः[613] ।
अथो बहूनामविलोपकारणः परैरवस्यंत्यतिगम्य कानिचित्[614] ॥ १ ॥

DCXIII. Wenn also Jemand von zwei Wörtern zu gleicher Zeit die Pada-Form und Sanhitâ-Form sagt, ohne etwas vom Sanhitâtexte zu zerstören, so ist dies Krama;

DCXIV. Und auch von mehr als zwei Wörtern tritt Krama ein, um nichts am Sanhitâtext zu zerstören. Man schreitet dann über einige Wörter hinweg und endigt mit den folgenden. Siehe Sûtra 592 seq.

अपृक्तमेकाक्षरमद्वियोनि यत्तदानुनासिक्यभयादतीयते[615] ।
नतं च पूर्वेण परस्य कारणं नतेः परस्योभयहेतुसंग्रहात्[616] ॥ २ ॥

DCXV. Ein Wort, welches consonantlos, einsilbig, undiphthongisch, ist (I) wird überschritten, und zwar aus Furcht vor dem Ânunâsikya.

Diese Regel findet ihre Erklärung in Sûtra 592. Aprikta heisst dort ekavarna, und die Verwahrung von undiphthongisch ist dort specieller durch anokâra gegeben. Das einzige Neue hier ist die Angabe eines Grundes, nämlich die Furcht vor dem Eintreten der Nasalirung. Und zwar bezieht sich dieses auf Sûtra 64, wo es heisst, dass die Lehrer die acht ersten Vokale (a, à, ṛi, ṛî, i, î, u, û) für nasalirt erklären, wenn sie zu Ende stehen. Nun würden aber im Krama diese Vokale zu Ende einer Gruppe zu stehen kommen, und um dieses und ihre Nasalirung zu vermeiden, werden sie überschritten und das nächste Wort zu Ende der Gruppe gesetzt.

DCXVI. Ebenso ein durch ein vorhergehendes Wort gebeugter Buchstabe, welcher selbst wieder die Ursache der Beugung eines folgenden Buchstabens wird (II), um auf diese Weise beide Ursachen (der Beugung) für den folgenden Buchstaben zusammenzufassen.

Dies erklärt die Regel von 592, 2. In mo shu *nah* (Rv. I, 38, 6) ist su durch

den vorhergehenden Vokal zu shu gebeugt (Sûtra 322). Dieses shu beugt wiederum nah zu *nah* (Sûtra 374, 7). Trennte man also im Krama nach shu, so würde der nächste Krama mit su anfangen, und dann könnte nah nicht zu *nah* verändert werden. Der Commentar erklärt dies sehr deutlich:

नतं च पूर्वेण पदेन परस्य च नतेर्यत्कारणं तत्पदमनवसानीयं भवति । किं-कारणं । परस्य पदस्योभयहेतुसंग्रहार्थं । मो षु ण इत्यत्र स्वबह्वक्षरेणेति नामि-निमित्तं षत्वं । षु ण इत्यत्र नते सुस्रेति षत्वनिमित्तं णत्वं । नाम्यभावे षत्वं न स्यात् षत्वाभावे णत्वं न स्यात् । स विलोपः । अत उभयहेतुसंग्रहार्थमतीयते ॥ Der Satz **स विलोपः** fehlt in MS. a. Er bedeutet: Dies wäre aber eine Störung der Sanhitâ, welche ja, so gut wie der Pada, im Kramatexte enthalten sein soll.

परीत इत्युत्तरमेतयोर्द्वयोः परं हि पूर्वो नमतीत्यतीयते[617] **।**
ततो ऽपरे संध्यमवेक्ष्य कारणं तदर्थजं द्विक्रममत्र कुर्वते[618] **॥ ३ ॥**

DCXVII. Ebenso wird das zweite Wort von diesen beiden, von pari itah (III) überschritten, denn das erste (pari) beugt das Wort welches folgt, nämlich siñkata.

Dies bezieht sich auf Sûtra 592, 7, und bedarf keiner weiteren Erklärung.

DCXVIII. Andere, von diesen verschiedene Lehrer, indem sie die Ursache (der Beugung des s von siñkata) in dem Sandhi (d. h. in dem durch den Sandhi entstehenden finalen o von itah) suchen, welches, wie sie glauben, nur zu diesem Zwecke da ist, machen einen Krama von zwei Wörtern.

Diese Lehrer geben also den regelmässigen Krama folgendermaassen: pári itáh | itó shiñkata. Der Sinn ist klar genug. Sie nehmen an, dass das anlautende sh von shiñkata nicht durch pari, sondern durch ito bedingt ist, und sie gehen soweit, dass sie meinen, dass dieses regelmässige auslautende o von itah eben nur dazu da ist, um die Beugung von s zu sh zu erklären. Dies scheint durchaus nichts Ungrammatisches zu enthalten, wie M. Regnier meint, und der Commentar lässt kaum einen Zweifel. **ततस्तेभ्यो ऽपर आचार्या अस्यामवस्थायां संधिजं कारणमवेक्ष्य । किं कारणं । इतो षिंचते-त्योत्वनिपातनं । तदर्थमेव षत्वार्थमेवौत्वं मन्यमाना द्विक्रममत्र कुर्वते ॥** Siehe die zweite Erklärung zu Sûtra 593.

तमःपरं रेफनिमित्तसंशयात्तथावरित्येतदपोह्यते पदं[619] **।**
अदो पितो सो चिदुषर्बुधः सूयवो न धक्षिधुक्षीत्यपि चातियंति किं[620] **॥ ४ ॥**

DCXIX. Auch das Wort âvar, wenn ihm tamah folgt (IV), wird ebenso (vom Ende eines Krama) ausgeschlossen, weil es ungewiss ist, was die Ursache des Repha ist.

Dies bezieht sich wieder auf Sûtra 592, 7, giebt aber den dort nicht beigefügten

Grund an, dass man nicht wissen würde, was der Grund des auslautenden r sei. Nach dem Commentar **न हि विज्ञायते पूर्वेण पदांतेन उत्तरेण वा पदादिना रेफो भवतीति। अत उभयहेतुसंग्रहार्थमपनीयते।**

DCXX. Warum überschreiten sie dann nicht auch die Stelle ado pito, so *k*it, ushar vasûyava*h*, und die Wurzeln dhakshi und dhukshi?

Wenn bei den vorigen Beispielen die Ursache, dass gewisse Wörter nicht am Schlusse einer Dvaipada-Gruppe geduldet werden, darin läge, dass man nicht wüsste, was die Ursache ihres eigenthümlichen Auslautes war, so würde dieselbe Ursache auch für andere Fälle gelten, wie die im Sûtra angeführten. Warum ist dies also nicht der Fall? Der Text giebt keine Antwort, aber der Commentar sagt, die Ursache ist einfach, dass diese Stellen nicht im vorigen Patala erwähnt sind, und das jetzige Patala hat nur die Gründe von solchen Regeln anzugeben, welche im vorigen Patala wirklich vorkommen. Dies ist der Gedankengang Uvata's, der richtig sein mag, den wir aber nicht ohne Weiteres auf den Verfasser der Sûtra übertragen dürfen. **यद्यावरित्येतत्पदं रेफनिमित्तसंशयादनवसानीयं भवति सांशयिकनिमित्तान्यदो पितो सो चित् उषर्बसूयव इतीमानि पदानि धक्षिधुक्षीत्येतौ च प्रवादौ वा किंकारणं नातियंति। इमान्यपि हि तेन तुल्यानि। सत्यं। क्रमशास्त्रे ऽनवसानीयेष्वननुगृहीतानीमानि। तस्मान्नातियंति। तत्र गृहीतानामिह हेतुरुच्यते॥**

Die Beispiele finden sich Sûtra 259, 6; 9; Sûtra 317. Man vergleiche auch Sûtra 596, 3 und 609, aus denen die Nothwendigkeit des Parigraha für diese Fälle folgt, aber durchaus nicht ihre Anavasânîyatva.

स्वसारमित्येतदपोद्यते पदं परः सकारोपजनो ऽस्कृतेति च।
निरस्कृतेति ह्युपसर्गकारितस्तदन्वयादाचरितं तु पंचभिः[621]॥ ५॥

DCXXI. Auch das Wort svasâram wird ausgeschlossen und das folgende Wort ask*r*ita (V), welches einen Zuwachs von s hat: denn dieser ist durch die Präposition in nir ask*r*ita hervorgerufen, und der Aufeinanderfolge wegen begeht man einen Krama von fünf Wörtern.

Die Regel bezieht sich auf Sûtra 592, 8. In der Fassung weiche ich etwas von M. Regnier, und ebenfalls etwas vom Commentar ab. **स्वसारम्मित्येतत्पदमवसानादपोद्यते। किं कारणं। परः सकारोपजनः सकारागम इत्यर्थः। निरस्कृतेत्युपसर्गकारितः। तदन्वयादुपसर्गान्वयात्पंचभिरेव पदैराचरितं क्रमं विद्यात्। आचार्यैरिति शेषः।**

सहेति चेमेति च रक्तसंहितं गुणागमादेतनभावि चेतन।
पदं च चास्कंभचिदित्यतः परं स्तुतादि चैतानि निमित्तसंशयात्[622]॥ ६॥

DCXXII. Gleichfalls die Partikel îm, wenn ihr iti folgt (VI), â wenn es mit Nasalität behaftet (VII), ebenso itana, wenn es durch Zutritt von Guṇa zu etana geworden (VIII); auch das Wort, welches auf ḳâskambha ḳit folgt (IX), und ein Wort mit verlängertem Anlaut (X): alle diese, weil man die Ursache der Veränderung nicht genau kennt.

Der erste Fall ist durch Sûtra 592, 4 vorgesehen, denn wenn iti folgt, so verliert îm den Endnasal. Der Commentar sagt: **नहि विज्ञायते पूर्वेण वा पदांतेन उत्तरेण वा पदादिना मकारस्य लोपो भवतीत्युभयहेतुसंग्रहार्थमतीयते ।**

Der zweite Fall ist früher nicht erwähnt, wenn man nicht Sûtra 592, 4 hierauf ausdehnt; denn obgleich â in der Sanhitâ nasalirt ist, so ist es im Pada aṗrikta.

Rv. V, 48, 1. Pada: abhré | ấ | apáḥ | vṛiṇânấ.

Sanhitâ: abhrá ấm̃ apó vṛiṇânấ.

Krama: abhrá ấm̃ apáḥ | apó vṛiṇânấ.

Der dritte Fall coincidirt mit Sûtra 592, 9; der vierte mit Sûtra 592, 6; der fünfte mit Sûtra 592, 5. Der Grund, warum diese Wörter weder zu Anfang noch zu Ende einer Kramagruppe stehen, ist für alle derselbe, nämlich die Unsicherheit des Grundes ihrer Veränderung.

(Hier endet der erste Varga.)

द्व्यभिक्रमं पूर्वनिमित्तमानिनस्त्रिषूत्तमेष्वाहुरनंतरं हि तत्[623] **।**
अनंतरं त्वेव चतुर्थषष्ठयोः परं कथं तत्र च न द्व्यभिक्रमं[624] **॥ ७ ॥**

DCXXIII. Die, welche meinen, dass die Ursache der Veränderung im vorhergehenden Worte liegt, erklären sich, in den drei letzten Fällen, für einen Anfang mit zwei Wörtern, da das verursachende Wort unmittelbar vorhergeht.

Die drei letzten Fälle sind die letzten in Sûtra 622, als VIII, IX und X bezeichneten. Die, welche annehmen, dass der Guṇa von etana, der Verlust von s in kambhanena, und die Verlängerung in âraik durch das vorhergehende Wort hervorgerufen sind, haben natürlich keinen Zweifel über die Ursache der Veränderung, und mit Wegfall dieses Zweifels, des nimittasaṁsaya, fällt der Grund der Ueberschreitung weg, und können demnach diese Kramagruppen regelmässig aus zwei Gliedern bestehen. Dies bezieht sich wol zurück auf Sûtra 593, wo Uvaṭa's zweite Erklärung nachzusehen ist. Man beachte auch Sûtra 645, welches genauere Regeln über den Parigraha dieser Wörter giebt.

DCXXIV. Im vierten und sechsten Falle ist das folgende Wort gleichfalls unmittelbar dabei, warum will man aber dort keinen zweitheiligen Krama haben?

Dieses sind die Fälle von ushâ âvar tamaḥ und yam î yarbham. Die Ursache der Unregelmässigkeit liegt hier im folgenden Worte, aber da dieses ebenfalls unmittelbar folgt, so sollte, nach Analogie der vorhergehenden Sûtras, hier auch ein Dvaipada-Krama eintreten. Dies ist aber nicht der Fall. Warum? weiss der Verfasser nicht. Möglicher-

weise täuscht er sich selbst, und seine Schwierigkeiten würden verschwinden, wenn er die erste der von Uva*t*a gegebenen Erklärungen von Sûtra 593 angenommen, und also aus dem dort gebrauchten *k*a nicht die Möglichkeit eines Dvaipada-Krama für irgend einen dieser Fälle herausgeklügelt hätte. Der Commentar sagt: अनंतरं तु पुनश्चतुर्थषष्ठयोरनवसानीययोरुषा आवर्तमः यमी गर्भमित्येतयोः परं पदं निमित्तं भवितुमर्हति । पूर्वनिमित्तमानिनां हेतुसामान्यात् । कथं तत्र च ते पूर्वनिमित्तमानिनो द्व्यभिक्रमं न कुर्वंत्येवं स्थितेऽपि । यदि चतुर्थषष्ठयोर्द्व्यभिक्रमं न कुर्वंति त्रिषूत्तमेष्वपि न कर्तव्यं । अथोत्तमेषु कुर्वंति चतुर्थषष्ठयोरपि कर्तव्यं । उभयत्रापि हि विकारहेतुरानंतर्यमेव ॥

अनानुपूर्व्ये पदसंध्यदर्शनात्पदव्यवेतं च पदव्यवायि च[625] ।
ततो ऽपरे द्विक्रममाहुराश्रयात्कृताविलुप्तात्र हि वर्णसंहिता[626] ॥ ८ ॥

DCXXV. Da wo die Wörter in der Sanhitâ nicht regelmässig aufeinander folgen, wird sowohl das, was durch ein Wort getrennt ist, als was durch ein Wort trennt, vom Ende (einer Kramagruppe) ausgeschlossen, weil man den Sandhi der beiden Wörter nicht sieht.

Dies bezieht sich auf Sûtra 592, 3. Der Ausdruck anânupûrvya ist der technische Ausdruck für die hier behandelten Stellen. (Siehe Sûtra 182.) Der Grund der Regel wird hier angegeben, शुनःशेपं चिदित्येतयोः पदयोरन्योन्येन सह संधिरदृष्टो भवति ॥

DCXXVI. Andere jedoch erklären sich für einen Krama von je zwei Wörtern, weil es sich fügt, denn wenn die Verbindung der Buchstaben gemacht wird, so ist sie ohne Schwierigkeit.

Der Sinn des Sûtras ist klar, aber die Ausdrucksweise ist etwas schwierig. Der Commentar erklärt आश्रयात् durch लक्षणात्, und eine Marginalglosse fügt hinzu: लक्षणे शास्त्राश्रयः कारणं, i. e. der Grund ihrer Ansicht ist, dass diese Regel in die allgemeine Regel hineinpasst, oder auf allgemeine Regeln zurückgeht und begründet ist, das heisst doch wohl, dass die Sanhitâ sich ohne Schwierigkeit herstellen lässt. Der Commentar giebt dann sehr ausführlich die früheren Regeln an, nach welchen die Sanhitâ, obgleich sie ad*r*ish*t*a ist, sich leicht herstellen lässt, und das Resultat ist der Krama: *s*una*s* *k*it | *k*i*k* *kh*epan | *s*epa*m* niditam.

पदानुपूर्व्येण सपूर्व आ ततस्ततो व्यवेतं च सह व्यवायि च[627] ।
ततो निराहेतरयोश्च ते पदे ततो ऽव्यवेतेन परस्य संहिता[628] ॥ ९ ॥

DCXXVII. Wenn eine der sogenannten Hysteron-proteron-Stellen Wörter vor sich hat, so geht der Krama regelmässig nach der Reihenfolge der Wörter bis dahin, dann folgt sowohl das getrennte als das trennende Wort zusammen.

Also in Rv. IX, 86, 42: dvâ *gánâ* | *gánâ* yâtáyan | yâtáyann anta*h* | antár îyate | îyate nárâ *ka sám*sam daívyam. Der Commentar erklärt, dass dieses Sûtra, trotz der in Sûtra 591 gegebenen allgemeinen Regel nöthig war, weil man sonst wohl îyate mit nárâ, aber nicht mit nárâ *ka sám*sam daívyam verbunden haben würde. Dies scheint mir die richtigere Erklärung, denn blos um zu zeigen, dass îyate nicht vom Ende einer Kramagruppe ausgeschlossen ist, dazu hätte es keines neuen Sûtras bedurft.

DCXXVIII. Dann zerlegt man die beiden Wörter (das getrennte und das trennende) auch für die beiden andern Hystera-protera, und dann folgt Verbindung des folgenden Wortes mit dem nicht getheilten Worte.

Wie schon früher bemerkt, giebt es nur drei von solchen Hystera-protera (Sûtra 182), und in zweien von ihnen steht das getheilte Wort zu Anfang eines Verses. Die Zerlegung ist die ebenfalls schon früher beschriebene, der sogenannte Parigraha, und so sagt der Commentar: **निराह वक्ता परिग्रहेण योजयतीत्यर्थः ।** Nachdem also die letzte Kramagruppe nach der vorigen Regel geformt ist, nach îyate nárâ *ka sám*sam daívyam, folgt der Parigraha: nárâ*sám*sam íti nárâ ' *sám*sam | *kéti ka*. Ebenso in den beiden andern Beispielen: *Súnas kik khé*pam níditam | *súnahsé*pam íti *súnah*-*sé*pam | *kid* íti kit. — Nárâ vâ *sám*sam pûshá*n*am | nárâ*sám*sam íti nárâ-*sám*sam | véti vâ. — Hierauf geht dann der Krama regelmässig weiter, indem das letzte ungetheilte Wort das erste der folgenden Kramagruppe wird. Also: daívyam *ka*; níditam sahásrât; pushá*n*am ágohyam.

अनंतरे चिक्रमकारणे यदि चिभिश्च गार्ग्यः पुनरेव च चिभिः[629] ।
चिसंगमे पंचभिरार्थेनुग्रहश्चतुःक्रमस्त्वाचरितो ऽत्र शाकलैः[630][631] ॥ १० ॥

DCXXIX. Wenn zwei Ursachen, welche Drei-Glieder-Gruppen hervorrufen, unmittelbar aufeinander folgen, so empfiehlt Gârgya mit drei Wörtern und wiederum mit drei Wörtern (fortzuschreiten).

Der Commentar nimmt die ersten Wörter des Sûtra als Nominative im Dual. Der Text ist etwas verdorben. MS. a. liest ziemlich wie M. Regnier's MS.: **अनंतरे अव्यवहिते चिक्रमकारणे ङे यदि भवतस्त्रिभिः पदैरवसानमिच्छत्याचार्यो योगार्थस्तेषामेव.** MS. b. hat eine Lacuna, und liest in margine **अनंतरे अव्यवहिते चिक्रमकारणे ङे यदि भवतस्त्रिभिश्च पदैरवसानमिति गार्ग्यो मन्यते । तेषामेव** etc. Der Schreiber von MS. h. scheint die beiden ersten Wörter als Locative aufzufassen, ohne auf das folgende Verbum im Dual Rücksicht zu nehmen. Er schreibt: **अनंतरे ऽव्यवहिते चिक्रमयोः कारणे निमित्ते यदि भवतः तदा प्रथमतस्त्रिभिः पदैः**

क्रमं ब्रूयात् । पुनः चयाणां etc. Mit Ausnahme des Avagraha vor व्यवहिते scheint mir der Commentar, wie ihn MS. h. giebt, vorzuziehen.[1]) Dieses MS. fährt dann weiter fort: पुनः चयाणां मध्यमं पदं प्रत्यादाय पुनरेव च त्रिभिः । किं कारणं । एवमपि निमि(त्तनिमि)त्तिनामविलोपो भवतीति । इति गार्ग्यो मन्यते । Das Beispiel, welches der Commentar beibringt, ist aus Rv. VIII, 70, 9 genommen.

Pada: út | ûm íti | sú | nah | vaso íti |

Sanhitâ: úd û shú no vaso.

Die erste Ursache eines Trikrama liegt in û, welches, als einsilbiges Wort, überschritten wird. Siehe Sûtra 592, 1.

Die zweite Ursache liegt im unmittelbar darauf folgenden su, welches zu shu geworden, und nah nach sich hat. Siehe Sûtra 592, 2. Hier lautet also der Krama, nach Gârgya:

úd û shú | û shú *nah*. Siehe Sûtra 638.

DCXXX. Wenn drei Ursachen und Wirkungen zusammentreffen, so ist die Sanhitâ mit fünf Wörtern befriedigt.

Der Ausdruck आर्ष्यनुग्रहः wird vom Commentar durch आर्ष्या अविलोपो भवतीति मन्यंते erklärt, d. h. es tritt dann kein Bruch, keine Störung, in der Sanhitâ ein. Anugraha steht hier wie sonst samâdhi. Die drei Ursachen und Wirkungen treten in dem schon durch Sûtra 616 berührten Falle ein. In dem obigen Beispiel (Rv. VIII, 70, 9) erklärt Uvata sehr deutlich: उदू ष ण इत्यच नामिनिमित्तं षत्वं षत्वनिमित्तं णत्वं । नाम्यभावे षत्वं न स्यात् । षत्वाभावे णत्वं न स्यात् । स विलोप इति । न इत्येतस्यानवसानीयत्वं कस्मात् । नकारभूतस्य णकारस्योत्तरेण पदेन सह प्रत्यादाने नो वसो इत्यच णो वसो इति सह संधिरहष्टो भवतीति । In ud û shu *nah* ist das sh von shu durch û, das *n* von *nah* durch shu hervorgerufen. Ohne den Beugevokal u kein sh, ohne sh kein *n*. Dies würde die Sanhitâ, welche im Kramatext bewahrt sein soll, stören. Warum kann aber nah nicht zu Ende der Kramagruppe stehen? Weil wenn man das zu n gewordene *n* mit dem folgenden Worte zusammen wiederholte, so würde bei no vaso der Sandhi *n*o vaso (welcher doch in dem Sanhitâtexte vorkommt) verschwinden. Man sagt also im Krama: úd u shú *n*o vaso.

DCXXXI. Von den Śâkalas wird jedoch in diesem Falle ein viergliederiger Krama beobachtet.

Sie schliessen also die Kramagruppe mit nah, trotz des oben erwähnten Uebelstandes. Somit haben wir drei verschiedene Ansichten von Gârgya, von andern Lehrern, und von den Śâkalas.

---

1) MS. by. bestätigt dies und giebt den besten Text: anantare avyavahite trikramayoh kâra*n*e nimitte dve yadi bhavatah, tribhih padair avasânam ikkhaty âkâryo Gârgyah; tadâ prathamatas tribhih padaih kramam brûyât, punas teshâm eva trayânâm madhyamam padam pratyâdâ(ya) punar eva *k*a tribhih. Kim kâra*n*am evam api nimittanimittînâm (sic) avilopo bhavatîti.

अलोपभावादपरे बहुक्रमं प्रति स्वमार्षीति न कुर्वते क्वचित्।[632]
असर्वशस्त्रिप्रभृतिष्वनेकशः स्मरंति संख्यानियमेन शाकलं[633] ॥ ११ ॥

DCXXXII. Andere machen nie einen Krama von mehr als zwei Wörtern, denn sie meinen, dass die Sanhitâ bei jedem Worte für sich Statt hat, und dass also keine Störung (der Sanhitâ) eintreten kann.

Der Commentar sagt: पदांतस्य पदादिना संधौ क्रियमाणे लोपागमविकाराः प्रति स्वं भवंति। द्वयोर्द्वयोः पदयोरार्षा अलोपो भवति। प्रतिस्वमार्षी भवतीति। मो षु। सु नः। Wenn Sandhi zwischen Auslaut und Anlaut eintritt, so finden Veränderungen, Zusätze und Auslassungen bei jedem Worte für sich statt. Es giebt also keine Störung der Sanhitâ bei je zwei Wörtern, sondern die Sanhitâ tritt bei jedem Worte für sich ein. Man sagt also mo shu, und dann su *nah*. Der Ausdruck prati svam ist eigenthümlich, kann aber doch wohl nur „für sich" bedeuten, denn die Ansicht dieser Lehrer soll doch sein, dass die Veränderungen der Sanhitâ stets bei je zwei Wörtern für sich eintreten, sodass der Krama nicht über je zwei Wörter hinauszugehen brauchte. Pratisvam wäre dann soviel als yathâsabdam.

DCXXXIII. Dies gilt nicht allgemein, denn man citirt ja häufig das Śâkala-Lehrbuch mit Bestimmung der Zahl bei Stellen von drei oder mehr Wörtern.

Der Commentar sagt: प्रति स्वमार्षीति यदुक्तं तत्सर्वशः। न सर्वत्र युज्यत इत्यर्थः। कथं। यत्र पदांतपदाद्योरन्योन्यं प्रति निमित्तत्वं तत्र युक्तं। तन्नः। नो मित्रः। इत्यादौ। यत्र तूभाभ्यां पूर्वं परं वा पदं विकारस्य निमित्तं भवति न तत्र युक्तं। त्रिप्रभृतिषु पदेषु। मो षु ण इत्यत्र नामिनिमित्तं षत्वं। षत्वनिमित्तं णत्वं। नाम्यभावे षत्वं न स्यात् षत्वाभावे णत्वं न स्यात् (यथापदं संधिमपेतहेतुष्विति वक्ष्यमाणत्वात्)। स विलोप इत्युक्तं ॥ Der Sinn ist klar, und es ist nicht nöthig, wie M. Regnier that, eine Negation vor bhavati na tatra yuktam einzufügen. Wo Auslaut und Anlaut sich gegenseitig bedingen, da passt die Regel, dass man stets zwei Wörter zu einer Gruppe verbinden soll. Wo aber das den beiden Wörtern vorhergehende oder folgende Wort Grund einer Veränderung ist, da passt die Regel nicht. Die Worte von ityatra bis sa vilopa sind aus dem Vorhergehenden vom Commentator selbst wiederholt, nur dass zur Erklärung das in Klammern gestellte Sûtra beigefügt ist. Als Beispiele aus dem Śâkala-Lehrbuche führt er dann die schon früher gegebenen Stellen von drei-, vier- und fünfgliedrigen Kramagruppen an, Stellen wo Störung der Sanhitâ eintreten würde, wenn man nur je zwei Wörter verbände. Rv. I, 38, 6. mó shú *nah* (Sûtra 592, 2); Rv. VIII, 70, 9. úd û shú *nah* (Sûtra 629); und Rv. X, 127, 3. nír u svásâram askritoshásam. (Sûtra 592, 8.)

अयावने पूर्वविधानमाचरेद्यथापदं संधिमपेतहेतुषु[634][635]।
अथो पदाभ्यां समयं पदेन च क्रमेष्ववस्येदतिगम्य संदधत्[636] ॥ १२ ॥

DCXXXIV. Wo keine Mischung (der zwei betreffenden Wörter mit vorhergehenden oder nachfolgenden Wörtern) stattfindet, da befolge man die frühere Regel.

Die frühere Regel ist: dvâbhyâm kramam âkaret.

DCXXXV. Man mache Sandhi Wort für Wort, nachdem die Wörter einen Grund zur Aenderung verloren haben. Siehe Sûtra 594.

Man mache also den Krama Rv. IX, 44, 1. prá *nah* | na indo. Der Commentar sagt: **अपेतहेतुषु पदेषु । प्र णः । न इंदो । प्रशब्दो णत्वहेतुस्तस्यापाय उत्तरेण सह प्रत्यादाने क्रियमाणे नत्वं । विलोपसंशयनिवृत्यर्थं ग्रहणं । न इंदो ॥**

DCXXXVI. Nachdem man bei mehreren Kramas einen sogenannten Samaya überschritten hat, endige man die Kramagruppe mit den nächst folgenden zwei Wörtern, während man den Samaya mit einem Worte (mit der vorhergehenden Gruppe) verbindet.

Die Construction ist verwickelt, wird aber durch den Commentar und durch Sûtra 608 klar. Der Commentar construirt: **अथो पदाभ्यां समयमतिक्रम्यावस्येत् । संदधत्तथा समयं पदेन । किं पुनः कारणं समयातिक्रमणे । दृष्टक्रमत्वादित्युक्तं क्रमशास्त्र एव (सू° ६०८.) । किमर्थं पुनर्द्वाभ्यामतिक्रम्यावसानं । अदृष्टक्रमत्वादिति वक्तव्यं । एकेन कस्मात्संदधद्वस्यति । संध्यर्थमिति वक्तव्यं ।**

Rv. I, 63, 6. Pada: tvám | o | árna-sâtau | svãh-mîḷhe.

Sanhitâ: tvâm ha tyád indrârnasâtau svãrmîḷhe.

Krama: tvâm ha | ha tyád indrârnasâtau svãrmîḷhe.

Das MS. h. fügt eine Erklärung von Krameshu bei, die in a. und b. fehlt, und allerdings nicht sehr klar ist. **क्रमेष्विति ग्रहणात्पादव्यवस्थायां समयोत्तरपदद्वयांते ऽवसानं न स्यात् । त्वां ह त्यदिंद्रार्णसाताविवादिषु । यच्चिद्धि सत्य सोमपा इत्यादिषु तु समयोत्तरपदद्वयांते ऽवसानं स्यादेव पादलक्षणवशात् ॥** Dies scheint dem Vorhergehenden theilweise zu widersprechen, denn es bedeutet doch wohl: Da es heisst „in den Krama's", so tritt, wenn die Versstollen getrennt werden, das Ende der Gruppe nicht zu Ende des auf den Samaya folgenden Wortpaares ein, wie in den Stellen tvâm ha tyad indrârnasâtau. Hier endigt nämlich wirklich der erste Versstollen mit arnasâtau. In Stellen aber wie yak kid dhi satya somapâh (Rv. I, 29, 1), wo yak kid dhi den Samaya bilden, und der erste Versstollen mit somapâh endigt, da darf das Ende zu Ende des auf den Samaya folgenden Wortpaares eintreten, von wegen der Regel von den Versstollen. Siehe Sûtra 607—8.

(Hier endet der zweite Varga.)

सहेतिकाराणि समासमंतभाग्बहुक्रमे मध्यगतानि यानि च ।
तृतीयतां गच्छति यस्य सोष्मवाननन्ययोगविकृतं श्रुतादि च ॥ १३ ॥

अतीत्य तेषां पदतां प्रदर्शये[637]कृते तु गार्ग्यस्य पुनस्त्वभिक्रमे।[638]
अदृष्टवर्णे प्रथमे प्रदर्शनं स्मरंति तत्त्वज्ञ निराह चोदकः[639]॥ १४॥

DCXXXVII. Nachdem man Wörter welche iti annehmen(I), ein Compositum(II), ein Endwort(III), Wörter welche in der Mitte einer aus mehreren Wörtern bestehenden Kramagruppe stehen(IV), Wörter in denen ein Vierter zum Dritten geworden(V), Wörter, deren Veränderung durch kein anderes Wort verursacht(VI), und Wörter mit verlängertem Anlaut(VII) überschritten hat, so zeige man die Form, welche sie im Pada haben.

Dies bezieht sich auf den bereits in Sûtra 596 und 609 erwähnten Parigraha, denn vermittelst des Parigraha wird eben die Padaform nachgewiesen. Uvaṭa's erste Erklärung scheint etwas gezwungen, doch gebe ich sie, so wie sie ist. Er meint, dass der Zweck unserer Regel sei nachzuweisen, dass die Wörter, welche der Regel nach im Parigraha wiederholt werden, von dem Einfluss gewisser Sanhitâregeln frei sind. Beispiele werden dies klarer machen.

Beispiele zu 1) Der Commentar giebt sta iti sta*ḥ*, und sv iti su. Beide Beispiele sind nicht so wie man nach dem Vorhergehenden erwartet haben würde. Die in Sûtra 596, 2 erwähnten sahetikara*ṇa*'s sind Wörter, welche im Pada iti haben. Nun kann aber weder sta*ḥ* noch su im Pada iti annehmen. M. Regnier meint, dass sta*ḥ* für star stehen könnte. Aber erstens haben die MSS. sta iti sta*ḥ*, nicht star iti sta*ḥ*; zweitens kommt star im Pada nicht mit iti vor, da in der einzigen Stelle, wo es im Rig-Veda sich findet, das auslautende r in der Sanhitâ unverändert bleiben muss. Dürfte man conjiciren, so schiene es leicht, anstatt der beiden Beispiele nur eins, nämlich svar iti sva*ḥ* zu lesen, und hierfür könnte man theilweise die Lesart von a anführen, wo die Reihenfolge verändert ist (sviti su, sta iti sta*ḥ*), und wo das erste st ein v zu enthalten scheint. Aber auch svar iti sva*ḥ* würde Schwierigkeiten machen, denn sva*ḥ* ist gerade das einzige Wort, welches mit dem vorhergehenden iti keinen Sandhi macht, sondern durch eine kleine Pause von iti getrennt ist; siehe Sûtra 606. Müssen wir also bei der Lesart der MSS. bleiben, so können wir sv iti su und sta iti sta*ḥ* nur als Glieder eines Bahukrama, und daher mit iti wiederholt (Sûtra 597), oder als Endwörter eines Halbverses fassen. So tritt in Rv. I, 38, 6. Parigraha für su ein, und in sv iti su nimmt das letzte su kein Natî an, wie dies nach Sûtra 337—338 folgen würde. Dass Wörter, welche iti vor sich haben, mit diesem iti durch Sandhi verbunden werden, geht aus Sûtra 606 hervor.

Beispiele zu 2) Rv. X, 155, 3. Pada: durhano íti du*ḥ*-hano.
Sanhitâ: durha*ṇo*.
Krama: durhano íti duh-hano.

Hier erwartete man im ersten Gliede den Krama durha*ṇo* (siehe Sûtra 357), was aber durch unsere Regel verboten wird.

Beispiele zu 3) Im Kramatexte mahán hí sha*ḥ* | sá íti sa*ḥ*, sollte man nach Sûtra 320, 11 (oder, wie Uvaṭa sagt, nach Sûtra 338), Verwandlung des s vom zweiten sa*ḥ* in sh erwarten; dies wird durch unser Sûtra verhindert.

Beispiel zu 4) Rv. I, 38, 6. mó shú *ṇaḥ* | mó íti mó | sú íti sú. Hier tritt wieder, wie schon unter No. 1. bemerkt, keine Verwandlung des s in sh ein. Siehe Sûtra 597.

Beispiel zu 5) Rv. VIII, 31, 7. Hier lautet der Krama, nach Sûtra 611, ná *gugukshataḥ* | *gughukshata* íti *gughukshata*. Hier könnte man, wenigstens im ersten Gliede des Parigraha *gugukshata*, wie in der Sanhitâ, erwarten. Uvaṭa sagt aber: **इत्यत्र परिग्रहस्य संहितावत्पूर्ववचनं पदवदुत्तरमिति परिग्रहस्य पूर्ववचने तृतीयत्वप्रसंगः।**

Beispiel zu 6) Rv. I, 137, 1. Der Kramatext lautet (Sûtra 596, 5; 609, 4): sushumá yâtam | susuméti susumá. Hier könnte man wieder einwenden, parigrahasya pûrvavaṭane shatvaprasangaḥ. Aber, sagt er, sa mâ bhûd iti.

Beispiel zu 7) Rv. I, 113, 16. Krama: áraik pánthâm | áraig íti áraik.

Hier ebenso pûrvavaṭane dîrghatvaprasangaḥ; sa mâ bhûd iti.

Dann giebt Uvaṭa eine andere Erklärung, die mir natürlicher zu sein scheint:

अस्यैवापरा योजना। अतीत्य तेषां पदतां प्रदर्शयेदिति। सहेतिकाराणीत्येवमादीन्यतिक्रम्य परिग्रहेण तेषां पदानां पदतां प्रदर्शयेत्। किं कारणं। नहि परिग्रहादृते तेषां पदता दृश्यते। सहेतिकारेषूपस्थितांतप्रदर्शनार्थं च। इंद्राग्नी तपंति। इंद्राग्नी इंतीद्राग्नी। प्रगृह्यत्वप्रदर्शनार्थं॥ प्रातः सोमं। प्रातरिति प्रातः। रेफप्रदर्शनार्थं च॥ समासेषूवग्रहप्रदर्शनार्थं च। पुरोहितं यज्ञस्य। पुरोहितमिति पुरः ऽहितं॥ अंतभागृक्ष्वर्धचीतख्यापनार्थं। अणो चित्ररथावधीः। अवधीरित्यवधीः। पदादिप्रदर्शनार्थं च॥ बहुक्रमे मध्यगतेषु पदवद्भावप्रदर्शनार्थं च। निरु स्वसारमस्कृतोषसं। उँ इत्यूँ। स्वसारमिति स्वसारं। अकृतेत्यकृत॥ तृतीयतां गच्छति यस्य सोष्मवानिति पृथग्ग्रहणमनर्थकं। अनन्ययोगविकृतमित्येव सिद्धत्वात्। नानर्थकं। परिग्रहस्योभयोरपि वचनयोः पदत्वप्रदर्शनार्थं। दक्षुषः कृष्णजंहसः। धक्षुष इति धक्षुषः। किमुच्यत उभयोरपि वचनयोः पदत्वप्रदर्शनार्थं पृथग्ग्रहणमिति। अन्येष्वपनन्ययोगविकृतेषूभयोरपि वचनयोः पदत्वं प्रदर्श्यते। सत्यं। नकारलोपोष्मभावमानयेदित्येवमादिवचनात्। यत्र यत्र तु वचनं नास्ति तत्र तत्र परिग्रहस्य पूर्ववचने विकारो भवत्येव। यथा रजेषितमिति रजः ऽइषितं॥ अनन्ययोगविकृतेषु पदत्वप्रदर्शनार्थं च। सुषुमा यातं। सुसुमेति सुसुम॥ प्लुतादिषु पदत्वदर्शनार्थमित्येव। ओरेक्पंथां। ओरेगित्योरेक्॥

Nach dieser Auslegung läge der Zweck des Sûtras nicht darin, gewisse Sanhitâveränderungen in den Parigrahas, wie oben dargestellt, auszuschliessen, sondern es handelte sich einfach darum, wie durchgehends in diesem Paṭala, den Grund des Parigraha anzugeben, und dieser bestände eben darin den Padazustand gewisser Wörter anzugeben, und zwar solcher Wörter, die sonst im Krama gar nicht in ihrem Padazustande erscheinen würden.

DCXXXVIII. Nachdem man zum zweiten Mal den dreigliedrigen Krama des Gârgya gemacht hat, zeige man den Padazustand.

Man vergleiche Sûtra 629. Hier lautet also der Krama nach Gârgya: úd û shú | û shú *nah* | und darauf folgt erst der Parigraha: ँû íty ûँ | sviti sú.

DCXXXIX. Wenn die erste Kramagruppe einen undeutlichen Buchstaben hat, so wünschen die Lehrer dessen Verdeutlichung; und dies setzt der Parigraha auseinander.

Diese Regel, welche sich auf Sûtra 604 zurückbezieht, ist bereits dort besprochen worden. Uvata sagt: **प्रथमे द्वैपदे पूर्वपदस्यांत्यवर्णे ऽदृष्टे तस्य प्रदर्शनमाचार्याः स्मरंति । इच्छंति । तत्तु प्रदर्शनं निराहेति प्रवदति चोदकः परिग्रहः । किं कारणं । पदांतसंशयनिवृत्यर्थं । तां त्वामित्यचार्थचोद्ये द्वैपदे न ज्ञायते नकारांतं वा पदं मकारांतं वा । तस्मात्परिगृह्णाति । तामिति तां ।**

पदं यदा केवलमाह सा स्थितिर्यदेतिकारांतमुपस्थितं तदा ।[640] [641]
अथो विपर्यस्य समस्य चाह ते यदा स्थितोपस्थितमाचरंत्युत ॥ १५ ॥[642]

DCXL. Wenn man ein Wort für sich sagt, so heisst dies Sthiti. Siehe Sûtra 602.

DCXLI. Wenn man es mit iti am Ende sagt, so heisst es dann Upasthita. Siehe Sûtra 601.

DCXLII. Wenn man aber die beiden umgekehrt und zusammen ausspricht, d. h. erst das Upasthitawort und dann das Sthitiwort, so begeht man ein sogenanntes Sthitopasthita. Siehe Sûtra 603; 673.

पुनर्ब्रुवंस्तत्र समासमिंगयेत्स्वरित्यतो ऽन्येषु तु संधिमाचरेत् ।[643]
अवग्रहस्येव हि कालधारणा परिग्रहे ऽस्तीत्युपधेत्यनुस्मृता ॥ १६ ॥[644]

DCXLIII. In diesem Falle, wie bei einem Sthitopasthita, theile man ein zusammengesetztes Wort, wenn man es zum zweiten Male sagt. Siehe Sûtra 605.

In diesen aus dem vorigen Patala wiederholten Regeln findet sich wenig Neues. Das Einzige, was Uvata hier hinzufügt ist, dass die Trennung eines zusammengesetzten Wortes scheinbar schon aus Sûtra 637 folgen würde, dass aber dennoch eine besondere Regel nöthig war, um anzuzeigen, dass die Trennung oder die padatâ nur im zweiten Gliede des Parigraha statt findet. Dies wird auch nochmals von Uvata im Commentar zu Sûtra 648 hervorgehoben, wo er Beispiele giebt wie dhanarkam iti dhana-arkam; kakudmân iti kakut-mân; ahobhir ity ahah-bhih; dasonim iti dasa-onim.

DCXLIV. In allen Wörtern ausser svar begehe man den Sandhi, denn für svar gilt im Parigraha ein Anhalten nach dem iti, wie für einen Avagraha, so berichtet man.

Die Sache selbst ist in Sûtra 606 vollständig erklärt, und ich muss auch hier die Regel auf das zweite svar beziehen, welches mit dem vorhergehenden iti keinen Sandhi

macht. Ich nehme also ityupadhâ und itipûrvâ nicht, wie M. Regnier, als „antécédent d'iti", sondern gerade umgekehrt, d. h. iti zum Antecedenz habend. Die Unregelmässigkeit in स्व ऽ रिति स्व liegt ja nicht im ersten Svar, dessen Accent vor einem Udâtta, stets so gesprochen und geschrieben wird, sondern im Accent des Auslautes von iti. Nach der Regel sollte es स्व ऽ रिति स्वः sein, wie z. B. Rv. V, 61, 2, क्र ऽ वो ऽश्वाः क्रं. Hier aber tritt unsere Regel ein, und verlangt eine Pause hinter iti, anstatt des unmittelbaren Sandhi, und verhindert demnach die Beugung des Accents auf dem letzten Vokale von iti.

अभिक्रमेतोभयतो ऽनुसंहितं ततो ऽस्य पश्चात्पदतां प्रदर्शयेत् ।
यथापदं चान्यतरेण संदधच्चिषूत्तमेषूतदलोपसंभवात् [645] **॥ १७ ॥**

DCXLV. Man mache den Krama von beiden Seiten nach den Regeln der Sanhitâ, und zeige dann die Padaform des Wortes; und auch indem man Wort für Wort mit dem einen oder dem andern (i. e. mit dem vorhergehenden oder dem nachfolgenden) Worte zusammenfügt, da so in den drei letzten Fällen keine Störung der Sanhitâ entsteht.

Anstatt संभवदर्शनात्, womit der Commentar in MS. a. b. und auch im Pariser Codex anfängt, lese man mit MS. h. und by. अलोपसंभवदर्शनात्. Dieses giebt den Grund der ganzen Regel an: man thue was folgt, weil auf diese Weise, wie man sieht, keine Störung der Sanhitâ eintreten kann, da nämlich die Ursache einer phonetischen Veränderung, man mag darüber noch so verschiedener Meinung sein, nicht von ihrer Wirkung getrennt erscheint. Die drei letzten Fälle sind nach Uvaṭa's erster Auffassung dieselben, welche auch in Sûtra 623 die drei letzten genannt werden, nämlich VIII, IX, X in Sûtra 622, und bei welchen, nach Sûtra 623, der Zweischritt nicht ausgeschlossen ist. Wenn also z. B. Rv. V, 61, 4. párâ vîrâsa etana zum Krama werden soll, und es zweifelhaft ist was die Ursache des Guṇa von etana sei, so wird durch den hier beschriebenen Krama jede Controverse abgeschnitten. Man sagt nämlich, nach unserer Regel, im Krama, vîrâsa etana | etana máryâsaḥ | itanétîtana. Ebenso Rv. X, 111, 5. ḳit kámbhanena | kámbhanena skábhîyân | skámbhanenéti skámbhanena. Ebenso Rv. I, 121, 8. yónim âraik | âraig ápa | araig íty araik.

Die andere Art des Krama für diese Stelle stellt die zwei folgenden Weisen frei:

Entweder: vîrâsa etana | itana máryâsaḥ,
Oder: vîrâsa itana | etana máryâsaḥ.
Entweder: ḳit kámbhanena | skámbhanena skábhîyân,
Oder: ḳit skámbhanena | kámbhanena skábhîyân.
Entweder: yónim âraik | araig ápa,
Oder: yónim araik | âraig ápa.

Uvaṭa erklärt den Zweck beider Arten des Krama: द्वाविमौ पक्षौ उभयतो ऽनुसंहितमिति च यथापदं चान्यतरेणेति च एतयोः को ऽभिप्रायः । अज्ञाय-

माने विकारनिमित्ते ऽन्यतरयोगे विकारो भवतीति पुर्वस्याभिप्रायः । अन्यतर-वचनादन्यतरं निमित्तं भवितुमर्हतीति परस्यैवमेके वर्णयंति ॥

Nach einer andern Erklärung würden die drei letzten Fälle die drei letzten der in Sûtra 637 genannten Fälle sein, nämlich No. 5, 6, 7. Hierzu giebt Uvata die folgenden Beispiele:

Rv. I, 141, 7. pátman dakshúshaḥ | dakshúshaḥ krishnágamhasaḥ | dhakshúsha íti dhakshúshaḥ.

Rv. I, 94, 16. váruno mâmahantâm | mâmahantâm áditiḥ | mamahantâm íti mamahantâm.

Rv. I, 124, 8. yónim âraik | âraig ápa | araig íty araik.

Diese Art des Krama wäre nun allerdings schon im Vorigen (Sûtra 637) gegeben, aber die andere Art des Krama, welche unser Sûtra in doppelter Weise erlaubt, geht für diese drei Stellen nur aus diesem Sûtra hervor. Diese andere Art des Krama ist:

Entweder: pátman dakshúshaḥ | dhakshúshaḥ krishnágamhasaḥ,

Oder: pátman dhakshúshaḥ | dakshúshaḥ krishnágamhasaḥ.

अरक्तसंध्येत्यपवाद्यते पदं पुनस्तदुक्ताध्यवसाय पूर्ववत्[646] ।
तथा यदृच्छोपनते बहुक्रमे क्रमेत तस्यैकपदानि निःसृजन्[647] ॥ १८ ॥

DCXLVI. Das Wort â, dessen Sandhi keine Nasalität annimmt, wird (vom Parigraha) ausgeschlossen; man schreite weiter, nachdem man das Wort wiederholt und wie vorher geendigt hat.

Diese Regel ist in Sûtra 599 hinlänglich erklärt.

DCXLVII. In einer aus mehreren Wörtern bestehenden, aber nicht besonders vorgeschriebenen Kramagruppe schreite man ebenso vorwärts, indem man die einzelnen Wörter auseinander nimmt.

Das तथा erklärt Uvata durch तथा । कथं । यथाकारस्य पदताप्रदर्शनार्थं प्रत्यादानमुक्तं पूर्ववदध्यवसानं एवं यदृच्छोपनते बहुक्रमे तस्य बहुक्रमस्यैकैकं पदं निःसृजन् अपनयन् वक्ता क्रमेत । Und als Grund giebt er an कस्य हेतोः । यथा सर्वेषां पदांताः स्वराश्च सार्थदृष्टाः स्युरिति ।

Rv. I, 5, 1. Pada: á | tú | á | ita | ní |

Sanhitâ: á ttv étâ ní

Hier soll der Krama folgendermaassen lauten: á ttv étâ ní | tv étâ ní | étâ ní | itâ ní, so wenigstens nach MS. h. und by; nach den andern MSS. aber: á ttv étâ ní | tvéta | éta | itâ ní. Die Gründe, warum diese Wörter erst zusammen, und dann einzeln gegeben werden müssen sind, dass wenn man â tu sagte, die Verdoppelung des t vor v wegfiele; endigte man mit â, so würde â nasal werden müssen; endigte man mit ita, so würde das auslautende a nicht lang sein.

Den Ausdruck यदृच्छोपनतः erklärt Uvaṭa durch निमित्तनैमित्तिकप्रसंगेन यो बहुक्रमः क्रमशास्त्रेषु नाम्नातः

(Hier endet der dritte Varga.)

नकारलोपोष्मभावमानयेदपेतरागां प्रकृतिं परिग्रहे[648]।
नतिं[649] प्लुतोपाचरिते[650] च यत्र च प्रगृह्यमेकीभवति स्वरोदयं[651] ॥ १९ ॥
प्रवादिनो दूणाशदूढ्यदूळभान्परेषुघोषेषु[652] च रेफमूष्मणः[653]।
महाप्रदेशं स्वधितीव चानयेन्नुदेच्च[654] शौद्धाक्षरसंध्यमागमं[655] ॥ २० ॥

DCXLVIII. Im Parigraha führe man die Elision des n, seine Verwandlung in einen Sibilanten, und seine Verwandlung in r auf die ursprüngliche, von der Nasalirung des Vokals befreite Form zurück.

Man vergleiche Sûtra 609—612. In den dort gegebenen drei Beispielen zeigt das erste Nakâralopa, das zweite den rabhâva, das dritte das ûshmabhâva. Wenn man meinen möchte, dass diese Regel bereits in Sûtra 637 involvirt sei, so bemerkt Uvaṭa, dass man nach jenem Sûtra den Padazûstand eines Compositum im ersten Glied eines Parigraha nicht immer herstellen würde. Man sagt z. B. Rv. X, 46, 5. dhánarkam íti dhánarkam; Rv. X, 8, 2. kakúdmân íti kakút-mân; Rv. X, 14, 9. áhobhih íty áhaḥ-bhir; Rv. VI, 20, 8. dásonim íti dása-onim, d. h. man lässt den unregelmässigen Sandhi im ersten Gliede bestehen, während die hier aufgeführten Sandhiveränderungen im ersten sowohl als im zweiten Gliede vollständig aufgehoben werden. Man sehe jedoch die Regel, welche im Sûtra 657 gegeben wird, und welche die Sanhitâform im ersten Gliede freistellt.

DCIL. Ebenso führe man die Nativeränderungen auf ihre ursprüngliche Form zurück.
Beispiele findet man zu Sûtra 596, 5; 609, 4.

DCL. Ebenso die Veränderungen der Pluta und Upâkarita.
Beispiele findet man zu Sûtra 609, 2; 609, 3.

DCLI. Ebenso wenn ein Pragṛihya, dem ein Vokal folgt, mit diesem sich vereinigt.
Beispiele findet man zu Sûtra 609, 5.

DCLII. Ebenso alle Formen von dûnâsa, dûdhya, dûlabha.
Beispiel findet man zu Sûtra 612, 2.

DCLIII. Ebenso das r, welches für einen Ûshman steht, wenn nicht-tönende Consonanten folgen.
Beispiele findet man zu Sûtra 612, 1.

DCLIV. Auch das grosse Beispiel svadhitîva führe man zurück.
Das Beispiel ist zu Sûtra 612, 3. gegeben.

DCLV. Und man werfe den durch den *S*auddhâkshara-Sandhi entstandenen Zuwachs weg.

Beispiele findet man zu Sûtra 610.

अभिक्रमे पूर्वविधानमाचरेत्पुनर्ब्रुवंस्तूत्तरकारितं क्रमे ।
विकारमन्यद्यदतो ऽनुसंहितं तदाचरेदंतगताद्ययोस्तु न[656] ॥ २१ ॥

DCLVI. Wenn ein Wort zum ersten Mal gesprochen wird, so beobachte man die Veränderung, welche durch das vorhergehende Wort verlangt wird; wenn man das Wort zum zweiten Mal sagt, beobachte man im Krama die durch das folgende Wort verlangte Veränderung. Was hiervon verschieden (d. h. die Veränderung, welche weder durch ein nachfolgendes noch durch ein vorhergehendes Wort bedingt ist, sondern deren Ursache im Worte selbst liegt) begehe man nach der Sanhitâ; aber nicht gilt dies für das letzte und erste Wort.

Der Zweck der Regel ist durch die Beispiele zu Sûtra 595 klar. In prá *nah*, wo na*h* zum ersten Mal vorkommt, ändert man n zu *n*. In na indo, wo na*h* zum zweiten Mal steht, ändert man na*h* zu na. In vá*g*eshu sasahí*h*, wo der Sanhitâtext sâsahí*h* liest, folgt man der Sanhitâ, also vá*g*eshu sâsahí*h*. Der Commentar erklärt abhikrama einfach durch dvaipadasya prathame va*k*ane, und punar bruvan durch dvitîye va*k*ane. Ebenso deutet er yad ato 'nyat durch yat padam svayamvikritam. Der letzte Theil des Sûtra scheint überflüssig, da, wie auch der Commentar sagt, das Endwort und Anfangswort nicht in zwei Stellen, sondern nur in einer Stelle einer Dvaipadagruppe vorkommen kann. **अंतगस्याद्यगस्य स्वयंविकृतस्यापुभयवचने नाचरणं कुर्यात् । तयोरुभयवचनस्याभावादिति भावः ।**

सकृद्यथासंहितमेषु वाचरेत्पुनर्विचक्षन्पदमप्यसंदधत् ।
परिग्रहे संधिषु कारणान्वयाद्[657]विक्रमं ह्रूष्मसु चोष्मसंधिषु[658] ॥ २२ ॥

DCLVII. In den eben erwähnten Fällen (Sûtra 648—655) darf man auch das eine Mal der Sanhitâ gemäss vorgehen, indem man ja beim zweiten Mal das Padawort ohne Sandhi im Parigraha ausspricht, denn bei den Sandhis bleibt der Grund.

Das einzig Schwierige ist der Ausdruck sandhishu kâra*n*ânvayât. Uva*t*a sagt: **कस्य हेतोः । संधिषु कारणान्वयात् । एषु हि नकारलोपादिषु संधौ तत्कारणमन्वेति परिग्रहस्य पूर्ववचने यस्मिंस्ते नकारलोपादयो विहिताः.** Ganz klar ist dies nicht, und MS. h. und by. weichen insofern ab, dass sie die Worte von yasmin bis vihitâ*h* nach sandhau setzen. Es soll doch wohl bedeuten, dass, wenn man den Sandhi auch auflöst — und

---

4) MS. h. und by. lesen im Text und Commentar **चाचरेत्**. — Das Richtige haben wohl MS. a. b., welche wie das Pariser MS. **वाचरेत्** lesen.

dies geschieht ja im zweiten Glied des Parigraha — der Grund für die Veränderungen nicht wegfällt. Somit schriebe man also:

Rv. I, 165, 2. श्येनाँ इ॑व भ्रजतः । श्येनाँ इ॒वेति॑ श्येनान् ऽइ॑व ।

Rv. X, 134, 3. विश्वश्चंद्रा अमिचहन् । विश्वश्चंद्रा इति॑ विश्व ऽचंद्राः ।

DCLVIII. Und man mache keinen Vikrama-Sandhi (d. h. keinen Sandhi, in dem der Visarga bleibt), wo Sandhis von Sibilanten vorkommen, welche aus zwei Sibilanten bestehen.

Ueber Vikrama, als Name eines Sandhi, in welchem der Visarga nicht in einen Ûshman verwandelt wird, siehe Sûtra 253—254. Die Regel verlangt also, dass in Wörtern wie Rv. III, 55, 22. निष्षिध्वरीः, oder Rv. VI, 33, 4. स्वर्षाता, nachdem im ersten Gliede des Parigraha Nati und Repha vor einem nicht-tönenden Buchstaben aufgehoben sind, die beiden zusammentreffenden s bleiben, ohne dass das erste nach Regel 253 in Visarga verwandelt werden darf.

Uvaṭa sagt: निष्षिध्वरीः स्वर्षातेति च नते रेफस्य च निवृत्तौ कृतायां (नतिमिति सूत्रेण ६४९ नतेः परेषुघोषेषुिति सूत्रेण ६५३ रेफस्य च निवृत्तौ कृतायामित्यर्थः) पुनर्विसर्जनीयस्य तमेवोष्माणमूष्मणीति नित्यविधिं (२५१.) बाधित्वोष्मणि चानते (२५३.) इति विभाषा प्राप्नोति । तत्र व्यापत्तिरेवेष्यते न विक्रमः । एवमर्थमिदमुच्यते । निष्षिध्वरीस्ते । निस्सिध्वरीरिति निः ऽसिध्वरीः । स्वषाता यत् । स्वस्सातेति स्वः ऽसाता ।

समानकालावसमानकारणावनंतरौ वा यदि संनिगच्छतः ।
पदस्य दोषावथ हेत्वसंग्रहे नियुक्तमार्थन्यतरेण लुप्यते[659] ॥ २३ ॥

DCLIX. Wenn zwei Aenderungen eines Wortes zusammentreffen, welche nicht dieselbe Ursache haben, und entweder an derselben Silbe oder unmittelbar hinter einander vorkommen, so wird die Sanhitâ durch das eine oder das andere Wort nothwendig gestört, wenn nicht die Ursachen in einer aus mehreren Wörtern bestehenden Kramagruppe zusammengefasst werden. Siehe Sûtra 669. Der Zweck dieser und der folgenden Sûtras ist wohl eben den Nutzen des Bahukrama recht klar zu machen.

Die Beispiele sind von früher bekannt. In Rv. IX, 44, 1. haben wir im Pada प्र । नः । इंदो॒ इति॑ ।, in der Sanhitâ प्र ण॑ इंदो. In नः haben also zwei Aenderungen stattgefunden. Das n ist gebeugt, wegen des vorhergehenden pra, und sein Anudâtta ist zum Svarita geworden, wegen des vorhergehenden Udâtta. Die zwei Aenderungen haben also verschiedene Ursachen, finden aber zur selben Zeit, d. h. in derselben Silbe statt. Macht man hier den Krama, so muss nothwendigerweise die Sanhitâ zerstört werden, d. h. man muss sagen प्र णः । न॒ इंदो॒ ।, sodass im zweiten Krama

nah seine Nati und den Svarita aufgiebt. In Rv. VIII, 1, 19 hat der Pada शक्रः । एनं । पीपयत् ।, die Sanhitâ शक्र एणं पीपयत्. Auch hier sind in enam zwei Aenderungen eingetreten, aus verschiedenen Ursachen, und, obgleich nicht in derselben Silbe, doch in unmittelbar aufeinander folgenden Silben; d. h. n ist gebeugt durch das vorhergehende r, und der Anudâtta von e ist zum Svarita geworden, wegen des vorhergehenden Udâtta. Im Krama müssen diese Aenderungen aufgehoben werden, und man sagt: प्र शक्र एणं । एनं पीपयत् ।

Der Commentar erklärt अनंतरौ वा durch अव्यवहितौ निमित्ताद्व्यवहितौ वा, also Aenderungen, die von ihrer Ursache getrennt oder nicht getrennt sind. Mir scheint der Gegensatz zu samânakâlau zu verlangen, dass man anantarau vâ als „oder unmittelbar aufeinander folgend" nimmt.

Uvata erklärt पदस्य दोषौ durch विकारौ; अथ durch अस्यामवस्थायां, हेत्वसंग्रहे durch बहुक्रमेण निमित्तापरिग्रहे सति, wenn kein Parigraha der Ursachen stattfindet vermittelst einer vielgliedrigen Kramagruppe; siehe Sûtra 614.

मकारलोपे विकृतस्वरोपधे तृतीयभावे, प्रथमस्य च ध्रुवं[660] ।
विपर्ययो वेतरथाभ्युपेयुषां[661] तथोभयेषामनुनासिकोदये[662] ॥ २४ ॥

DCLX. Ebenso wird die Sanhitâ nothwendig gestört, wenn ein m elidirt ist, dem ein veränderter Vokal vorhergeht, und wenn ein Erster zum Dritten geworden.

Rv. IX, 71, 6. Pada: ấ | îm íti | rinanti.

Sanhitâ: é rinanti.

Krama: ém | î rinanti.

Dies gilt natürlich nur, wenn kein Bahukrama gemacht wird, eine Bedingung, welche aus dem vorigen Sûtra nachgetragen werden muss. Uvata sagt: ए रिणंतीत्यत्र चैकादेशनिमित्तमेत्वमुदात्तत्वं च । तदुत्तरेण प्रत्यादाने क्रियमाणे लुप्यते । ई रिणंति । Ob em als erste Kramagruppe richtig ist, ist mir zweifelhaft. Nach den frühern Regeln würde hier nothwendig ein Bahukrama stattfinden, doch handelt es sich hier offenbar darum, Uebelstände hervorzuheben, die eintreten müssen, wenn man aus Grundsatz keinen Bahukrama zulässt.

Rv. X, 130, 5. Krama: índrasya trishtúp | trishtúb ihá.

Hier ist das auslautende p in der Sanhitâ zu b geworden, und diese Sanhitâ-Veränderung geht natürlich zu Ende der ersten Kramagruppe verloren.

DCLXI. Oder das Gegentheil für die, welche es anders auffassen.

Die welche mit Gârgya meinen, dass im Auslaut die Dritten stehen, stören die Sanhitâ nothwendig, wenn ein Dritter zum Ersten geworden ist. Also z. B. Rv. VII, 50, 3. itás tád | tát suvantu. Dies scheint mir wenigstens der natürliche Sinn, obgleich

Uvaṭa eine andere Erklärung giebt. Er sagt: **अथवा बहुक्रमादृते ऽपि प्रथमस्य तृतीयभावे विपर्ययः। कश्च विपर्ययः। लोप इति प्रकृतं अलोपस्तस्य विपर्ययः। इतरथाभ्युपेयुषां। कथं। तस्मादन्यमवसाने तृतीयं गार्ग्यः स्पर्शमिति गार्ग्यमतं ये ऽभ्युपगच्छंति तेषां। इंद्रस्य त्रिष्टुप्।**

DCLXII. Für beide tritt ebenso[1]) Störung der Sanhitâ ein, wenn in diesem Falle ein Nasal folgt.

Rv. I, 121, 4. prasárge trikakúp oder trikakúb; aber dann für beide trikakúm nivártat. Uvaṭa sagt: **तथाषार्षी लुप्यत एवानुनासिकोदये प्रथमे सति। उभयेषां गार्ग्यमतं ये ऽभ्युपगच्छंति ये च शाकटायनमतं। त्रिककुब्भिवर्तेदित्यत्र पकारस्य परनिमित्तं मत्वं। तत्पूर्वेण सह वचने लुप्यते। प्रसर्गे त्रिककुप्.**

अथो नतेनोपहिते ऽनुनासिके[663] तथाक्षरस्य क्रम एकपातिनः[664]।
न चात्र पूर्वैः स्वरितेन संहितां लभेत तस्मिन्नियतस्वरोदये[665] ॥ २५ ॥

DCLXIII. Auch wenn ein Nasal auf einen gebeugten Buchstaben folgt, wird die Sanhitâ nothwendig gestört.

Das Beispiel ist Rv. I, 38, 6. wo die Sanhitâ mó shú *nah* párâparâ hat. Hier fällt bei der Kramagruppe na*h* párâparâ, die durch das vorhergehende gebeugte shu veranlässte Beugung des n von na*h* weg. Die Sanhitâ wird also gebrochen, und eben um dies zu vermeiden, war früher in allen diesen Stellen der Bahukrama empfohlen.

DCLXIV. Ebenso beim Krama einer Silbe, welche mit einer andern zusammenfällt. Das Beispiel ist:

Rv. IV, 12, 6. Pada: muñ*k*ata | ví ⌈ámha*h*.
Sanhitâ: muñ*k*atâ vy ámha*h*.
Krama: muñ*k*atâ ví | vy ámha*h*.

Nach diesem Beispiel zu urtheilen lässt sich ekapâtin kaum so auffassen, wie es im Petersburger Wörterbuch geschehen. M. Regnier scheint mir das Richtige getroffen zu haben, indem er es durch „*syllabe fondue en une seule avec la suivante*“ übersetzt. Der Commentar fasst Krama als Nominativ; mir scheint es natürlicher, es als Locativ zu nehmen.

DCLXV. Und in diesem Falle würde also auch der der verfliessenden Silbe vorhergehende accentuirte Vokal keinen Sandhi mit dem Svarita haben, wo nämlich diese verfliessende Silbe eine tieftonige Silbe nach sich hat.

Wenn eine Silbe wie vi oder ni zerfliesst, d. h. zu vy oder ny wird, und die nächste Silbe anudâtta ist, so wird der Udâtta von vi oder ni mit dem folgenden Anudâtta zu

---

1) MS. a. b. haben wie das Pariser tathâ; MS. h. und by. haben wie das Berliner **अथ**.

einem Svarita. Also Rv. VIII, 12, 1. wird der Pada: hámsi | ní | atrínam, in der Sanhitâ zu hámsi nyātrínam. Macht man hier den Krama, so ist es natürlich unmöglich, dass, wie in der Sanhitâ, die dem Svarita vorhergehende Silbe mit der Svarita-Silbe Sandhi machen kann, und insofern wird also auch hier die Sanhitâ gestört. Wir hören im Krama nie, si nyā, sondern nur si ní, und dies betrachtete man als einen Verlust. Dies scheint mir der einzig mögliche Sinn des Texts. Der Commentar sagt: **अचैकपातिनः क्रमे तस्मादेकपातिनः पूर्वः स्वरः स्वरितेन संहितां न लभेत। तस्मिन्नियतस्वरोदये सति।** MS. a. lässt den Commentar aus, und schreibt im Text **न लभेत** und **नियतः स्वरोदये.**

(Hier endet der vierte Varga.)

यदा च गच्छत्यनुदात्तमक्षरं वशं पदादेरुदयस्य तेन च।[666]
उदात्तपूर्वे नियतस्वरोदये परो विलोपो ऽनियतो यदावरः॥[667] २६॥

DCLXVI. Auch wenn eine Anudâtta-Silbe einem folgenden Anlaut verfällt, so tritt auch hiermit eine Störung der Sanhitâ ein.

Die Beispiele zeigen, was der Verfasser im Sinne hat, der hier überall nicht sowohl Regeln giebt, als Uebelstände nachweist, die nothwendig eintreten, wenn man nicht zum Bahukrama seine Zuflucht nimmt. So in Rv. V, 35, 3. hat der Pada **आ। ते। अवः**, die Sanhitâ **आ ते ऽवः**, d. h. das te ist in die Gewalt des folgenden Anlauts von ávah gefallen, hat den Udâtta annehmen müssen. Wir können also nie im Krama á té hören, beide mit Udâtta, was wir doch in der Sanhitâ thun, und hierin liegt der unvermeidliche Verlust im Krama: **आ ते। ते ऽवः।** Dasselbe gilt beim Svarita. Rv. IX, 86, 24. hat der Pada: **पवमानं। सु ऽआध्यः। अनु।**, die Sanhitâ **पवमानं स्वाध्यो ऽनु**, d. h. die Svarita-Silbe dhyāh hat den Udâtta von ánu annehmen müssen. Hier also verlieren wir im Krama die Folge: **पवमानं स्वाध्यः**, welche in der Sanhitâ vorkömmt; wir erhalten statt dessen **पवमानं स्वाध्यः। स्वाध्यो ऽनु।**

DCLXVII. Ebenso tritt Störung der Sanhitâ ein, und zwar 1) nachfolgende, wenn die Contraction vorn einen Udâtta, hinten einen Anudâtta hat; 2) vorhergehende, wenn sie hinten keinen Anudâtta hat.

Beispiel zum ersten Fall, Rv. I, 8, 1. Pada: **आ। इंद्र। सानसिं।** Sanhitâ: **एंद्र सानसिं.** Beim Krama bleibt **एंद्र**, wie in der Sanhitâ; aber bei der nächsten Gruppe erhalten wir **इद्र सानसिं**, und wir verlieren somit die eigenthümliche Reihenfolge der Accente, wie sie sich in der Sanhitâ **एंद्र सानसिं** findet, d. h. wir haben nie indra als

âdyudâtta, wie in éndra, unmittelbar vor sânasím. Dies sagt Uvaṭa: **एंद्र सानसिमित्यत्राकारेण सहैकादेशनिमित्तमिकारस्योदात्तत्वं । तस्य परेण सह प्रत्यादाने विलोपः । इंद्र सानसिं ।**

Beispiele zum zweiten Fall. Rv. X, 15, 5. Pada: **ब्रुवंतु । ते । अवंतु ।** Sanhitâ: **ब्रुवंतु तें ऽवंतु.** Hier verlieren wir im Krama die Aufeinanderfolge von **ब्रुवंतु तें**, denn es kann nur heissen **ब्रुवंतु ते । तें ऽवंतु ।** Auch dies erklärt Uvaṭa: **तथा ते ऽवंत्वित्यत्र ते इत्युदात्तस्यावंत्वित्युदात्तेन सहैकादेशनिमित्तं स्वरितत्वं । तस्य पूर्वेण सह वचने विलोपः । ब्रुवंतु ते ।** Auch das Beispiel pávamânam svadhyó 'nu aus dem vorhergehenden Sûtra erläutert unsern Fall.

स्वरैकादेशं स्वरितस्य चोत्तरं यदा निहन्यादनिमित्तमक्षरं ।[668]
उदात्तपूर्वो ऽप्यनुदात्तसंगमो यदा स्वरौ द्वौ लभते ऽपि वा बहून् ॥ २७ ॥[669]

DCLXVIII. Ebenso wird eine Silbe des Grundes ihrer Veränderung beraubt, wo man einen Theil eines Vokals, und zwar den letzten Theil eines Svarita zum Anudâtta herabsenkt.

Diese Construction ist gegen den Commentar, dessen eigne Construction mir nicht klar ist. Er sagt: **स्वरितस्य स्वरस्योत्तरमनुदात्तमेकादेशं तूदात्तस्वरितपरं संतं निहंति वक्तारः । ओण्यो ३ रसं इति । तदक्षरं यदा पूर्वेण सहानिमित्तं ब्रूयात् आर्षी लुप्यते । सोतारं ओण्योः ।** Der Zweck aller dieser Sûtras ist doch nachzuweisen, dass, ohne die Hülfe des Bahukrama, gewisse Sanhitâ-Störungen im Krama unvermeidlich sind, d. h. dass gewisse Silben ohne den Grund ihrer Sanhitâ-Veränderung erscheinen; und also, *cessante causâ cessat effectus*, im Krama nicht die Form annehmen, welche sie in der Sanhitâ hatten. So in Rv. IX, 16, 1. hat der Pada **सोतारः । ओण्योः । रसं ।**, die Sanhitâ **सोतारं ओण्यो ३ रसं**, d. h. der letzte Theil des Svarita von *onyõḥ* ist zum Anudâtta geworden, nach der allgemeinen Regel (Sûtra 189—190). Sagt man im Krama **सोतारं ओण्योः**, so fällt der Grund der Aenderung für die Silbe *nyõḥ*, und zwar für ihren letzten zum Anudâtta gewordenen Theil weg, und wir können nur sotâra *onyõḥ* sagen. Wir verlieren also die in der Sanhitâ vorkommende Reihenfolge **सोतारं ओण्यो ३ः**, auf welche **रसं** folgt.

DCLXIX. Dasselbe gilt wo eine Anzahl von Anudâttas, denen ein Udâtta (oder Svarita) vorhergeht, zwei oder mehrere Accente annimmt.

Uvaṭa erklärt udâttapûrvo 'pi durch udâttapûrvo 'pi svaritapûrvo 'pi, und *saṃgamaḥ* durch *samavâyaḥ*. Die Beispiele machen die Sache klar. In Rv. X, 137, 1. hat

der Pada: उत । देवाः अवऽहितं ।; die Sanhitâ: उत देवा अवहितं. Hier muss देवाः, welches aus zwei Anudâttas bestand, den ersten Anudâtta zum Svarita verwandeln. Im Krama देवा अवहितं geht dieser Svarita verloren, und ebenso geht der Anudâtta auf der letzten Silbe von देवा vor अवहितं verloren, wenn wir die Kramagruppe उत देवाः bilden.

Ebenso hat der Pada in Rv. V, 73, 1: पुरू । पुरू ऽभुजा । यत्, die Sanhitâ: पुरू पुरुभुजा यत्. Hier verliert in der zweiten Kramagruppe, पुरुभुजा यत्, die erste Silbe ihren Sanhitâ-Svarita, und die darauf folgenden den Prakaya.

In der ersten Kramagruppe पुरू पुरुभुजा verliert die letzte Silbe ihren Anudâtta.

Ebenso hat der Pada in Rv. X, 94, 1. वाचं । वदत । वदत् ऽभ्यः ।, die Sanhitâ: वाचं वदता वदद्भ्यः Hier verliert vadata in der zweiten Kramagruppe, वदता वदद्भ्यः, seine zwei Prakayas; in der ersten Kramagruppe, वाचं वदत, verliert vadata seinen auslautenden Anudâtta.

Aus diesen Gründen sollte hier überall Bahukrama stattfinden. Siehe Sûtra 659.

यथा प्रकॢप्ते स्वरवर्णसंहिते तयोस्तयोरक्षरवर्णयोस्तथा ।
अदर्शने ऽनार्षविलोप उच्यते क्रमेष्वनार्षं ब्रुवते ऽपरे स्वरं[670] ॥ २८ ॥

DCLXX. Wenn die Sanhitâverbindungen der Accentvokale und der Buchstaben von je zwei Silben oder Buchstaben sich (im Krama) nicht so zeigen wie sie vorgeschrieben sind, so heisst dies „Störung der Sanhitâ". Andere aber sagen, dass bei den Kramas der Accent der geoffenbarten Sanhitâ-Ueberlieferung nicht zu folgen braucht.

Uvata's Commentar verdient hier gelesen zu werden, und eine kleine Abweichung von dem von M. Regnier gegebenen Texte wird seinen Sinn ganz klar machen. यथा येन प्रकारेण प्रकॢप्ते विहिते स्वरसंहिता वर्णसंहिता च तयोस्तयोरक्षरवर्णयोः । अक्षरस्य स्वरस्य संहिता वर्णानां च वर्णसंहिता । तयोः स्वरवर्णसंहितयोरदर्शने सति उच्यते अनार्षविलोपः । किमिदमनार्षविलोपः । आर्षीविलोप इत्यर्थः । को ऽस्य विग्रहः । विलोपो विनाशः । तस्याभावो ऽविलोपः । आर्षो अविलोप आर्षविलोपः । न आर्षविलोपो ऽनार्षविलोपः ॥ प्र ण इत्यस्मिन्वचने णत्वस्वरितयोर्दर्शनादपि अनार्षविलोपो भवतीति । यद्यपि णत्वस्वरितौ तत्र दृष्टौ न इंदो । इंदो महे । इत्यत्रेंदो इत्येतस्य प्रचयस्वरस्याभावात् विलोपः ॥ नैष दोषः । क्रमेषु ह्यपर आचार्याः स्वरमनार्षं ब्रुवते ॥ Ich weiche nur im zweiten Theil etwas von der Auffassung meines gelehrten Vorgängers ab. Trotz dem, dass in der Kramagruppe (Rv. IX, 44, 1.) prá *nah* sich die Beugung und der Svarita zeigen, so sagt

man doch, dass Störung der Sanhitâ stattfindet. Denn wenn man auch in dieser Kramagruppe die Beugung und den Svarita sieht, so findet doch unmittelbar darauf in na indo, und in indo mahé Störung statt, weil nämlich der Prakaya von indo weggefallen. Indo hat nämlich in der Sanhitâ, Prakaya, während in den Kramagruppen die Anudâttas eintreten müssen. Nach einigen Lehrern ist dies jedoch nicht als Störung zu betrachten, weil der Accent in den Kramas seinen eigenen Weg gehen darf.

अदृष्टमार्षी यदि दृश्यते क्रमे विलोपमेवं ब्रुवते ऽपरे तथा ।
स कारणान्यार्षविलोपविक्रमः क्रमेण युक्तो ऽपि बहूनि संदधत् ॥ २९ ॥[671]

DCLXXI. Wenn etwas, was in der Sanhitâ nicht vorkommt, im Krama vorkommt, so sagen Andere, dass dies eine Störung sei. Hier tritt dann der Ârshyavilopavikrama ein, d. h. der Weitschritt zur Vermeidung der Sanhitâ-Störung, welcher, zugleich mit dem Krama, die vielen Ursachen der Veränderung zusammenfügt.

Das Beispiel ist Rv. X, 75, 5. Hier hat die Sanhitâ: इमं मे गंगे यमुने सरस्वति शुतुद्रि स्तोमं, und, nach dem hier beschriebenen Vikrama, würde diese ganze Gruppe auch im Krama erscheinen. Geschieht dies nicht, so erscheinen Dinge, d. h. Accente, im Krama, welche in der Sanhitâ nicht erscheinen. Wir hätten nämlich इमं मे । मे गंगे । गंगे यमुने । यमुने सरस्वति । सरस्वति शुतुद्रि । शुतुद्रि स्तोमं ।, d. h. in allen, ausser der ersten und letzten Kramagruppe, Störungen der Sanhitâ, oder Accente, welche in der Sanhitâ nicht erscheinen.

पदं पदांतश्च यदा न गच्छति स्वरावसानं स तु यो ऽत्र युज्यते ।
तदा न रूपं लभते निराकृतं न चेन्निराहोपनिवृत्य तत्पदं ॥ ३० ॥[672]

DCLXXII. Wenn ein Wort seinen Accent, und ein Wortende seinen Auslaut nicht bekömmt, so findet der, welcher hier beschäftigt ist, die unterdrückte Form nicht, wenn er nicht (durch den Parigraha) auseinandersetzt, indem er das Wort wiederholt.

MS. h. liest तदा न रूपं; MS. a. b. by. तदानुरूपं, ebenso der Pariser Codex, und der Text bei M. Regnier. Mir scheint die Lesart von h. die einzig richtige, denn eine Negation wird verlangt. Leider ist der Text des Commentars ebenfalls in Unordnung[1]), lässt sich aber vielleicht folgendermaassen herstellen: पदं यदा स्वरं न गच्छति पदांतश्च यदावसानं न गच्छति तदा न रूपं लभते निराकृतं विस्मृतं । अन्येन केनचिच्छादितमित्यर्थः । पदकाले स्वरकृतं च वर्णकृतं च यत्तच्च जायते । क्र-

1) Auch in MS. by. ist Text und Commentar verwirrt und theilweis am Rande corrigirt. Ich bemerke nur im Anfang, padam yadâ svarântam, statt svaram; und später tadânurûpam, aber mit Correcturzeichen. Dann padakâle svarakritam ity arthah. Padakâle svarakritam ka varnakritam ka ubhayam rûpam iti, asyâm avasthâyâm sa ârshîvilope na yugyate. Kramakah. Ohne neue Hülfsmittel bleibt der Commentar, mir wenigstens, undeutlich.

मकः स उपनिवृत्य तत्पदं न चेन्निर्ब्रवीति । स्वरकृतं । ते वदन् । त इति ते । अत्र परिग्रहादत उदात्तकृतं रूपं न लभते ॥ वर्णकृतं । नू इत्था । न्विति नु । अत्र ह्रस्वकृतं रूपं न लभते । „Wenn ein Wort seinen Accent, und ein Wortende seinen Auslaut nicht bekömmt, dann findet er die unterdrückte, vergessene, von irgend etwas verhüllte Form nicht, die Form, welche im Padatexte entsteht, durch den Accent oder den Buchstaben hervorgerufen.“ So weit ist der Text im Ganzen verständlich, und es ist nicht nöthig यत्तच in यत्तन्च zu verwandeln. Hinter *gâyate* ist nun aber offenbar etwas ausgefallen, nämlich die Erklärung von स यो ऽत्र युज्यते. Dies geht aus MS. a. hervor, welches वर्णकृतं चोभयं त्वत्र युज्यते । क्रमकः liest; während MS. h. वर्णकृतं चोभयं न युज्यते क्रमकः hat. Ich halte Kramaka, d. h. Krama-Hersager für die Erklärung von sa yo 'tra yu*g*yate, und nur in dieser Weise bietet dieser Vers eine grammatische Construction.

Die Beispiele machen den Sinn noch klarer. 1) Wo der Kramaleser die durch den Accent hervorgebrachte Form nicht finden würde; Rv. X, 109, 1. Pada: ते । अवदन् ।, Sanhitâ: तें ऽवदन्. Hier hat te in der Sanhitâ den Svarita angenommen, und da te zu Anfang eines Verses steht, so würde es im Krama unmöglich sein, die in solcher Weise veränderte Form wiederzufinden, es sei denn, dass man zum Parigraha seine Zuflucht nimmt, also तें ऽवदन् । त इति ते । sagt.

2) Wo der Kramaleser die durch den Vokal hervorgebrachte Form nicht finden würde, Rv. I, 132, 4. Pada: नु । इत्था ।, Sanhitâ: नू इत्था ।. Hier ist nu im Auslaut verlängert, und da es zu Anfang eines Verses steht, so würde der Kramaleser die versteckte Form nicht entdecken, ausser mit Hülfe des Parigraha, also नू इत्था । न्विति नु ।

स्थितिस्थितोपस्थितयोश्च दृश्यते पदं यथावद्व्यवहृपस्थिते ।
क्वचित्स्थितौ चैवमतो ऽधि[1] शाकालाः क्रमे स्थितोपस्थितमाचरंत्युत[673] ॥ ३१ ॥

DCLXXIII. Durch Sthiti und Sthitopasthita (siehe Sûtra 601—603, 640—642) zeigt sich das Wort wie es sein soll, denn beim Upasthita allein ist es unvollständig, und zuweilen auch so bei der Sthiti. Deshalb befolgen die *S*âkalas beim Krama das Sthitopasthita.

Gäbe man Rv. I, 113, 16. bei औरेकपंथां nur das Upasthita, so hätte man औरे-गिति, und verlöre also den Svarita von औरेक्, wie er im Pada erscheint.

Gäbe man Rv. I, 173, 12. bei मो षू णः nur das Upasthita, so hätte man स्विति, und man wüsste nicht, ob der Endvokal von su lang oder kurz sei.

---

1) Die MSS. haben die richtige Lesart, also 'dhi. In MSS. a. h. by. giebt der Commentar ato 'pi, aber MS. b. hat auch hier das Richtige, ato 'dhi.

Gäbe man Rv. VII, 41, 1. bei प्रातः सोमं nur die Sthiti, so hätte man प्रातः, und verlöre das auslautende r, welches sich im Pada प्रातरिति zeigt.

Deshalb also befolgen die Śâkalas in diesen Fällen stets das Sthitopasthita, und sagen अरैगित्यरैक्, स्विति सु, प्रातरिति प्रातः.

(Hier endet der fünfte Varga.)

क्रमेत सर्वाणि पदानि निर्ब्रुवन्निति संत्याचरितं[674] तु नोत्क्रमेत् ।
क्रमस्य वर्त्म स्मृतिसंभवौ ब्रुवन्समाधिमस्यान्वितराणि कीर्तयेत्[675] ॥ ३२ ॥

DCLXXIV. Einige Lehrer sagen, dass man den Krama mache, indem man alle Wörter (durch Parigraha) auseinandersetzt.

Auf diese Weise ginge allerdings gar nichts verloren; wir hätten dann, wie Uvaṭa sagt, sowohl आर्था अविलोपः, als wie eine Marginalglosse hinzugefügt, पदप्रदर्शनं. Wir hätten dann einen Krama wie folgt: Rv. IX, 65, 29: á mandrám | étyâ | mandrám â várenyam (Sûtra 600) | mandrám íti mandrám | á várenyam | éty á u. s. w.

DCLXXV. Was aber gelehrt worden ist, das soll man nicht übertreten, und indem man Ueberlieferung und Begründung als den Weg des Krama erklärt, heisse man die andern Vorschriften gut, nur nachdem der Krama selbst vollständig erfüllt ist.

Nach manchen schon früher hervorgehobenen Anzeichen, ist dieses zweite Kapitel über den Krama offenbar ein Supplement zum ersten, und wir haben selbst einen Fall bemerkt, wo uns eine Vorschrift in diesem Paṭala möglicher Weise auf einem Misverständniss des frühern Paṭala zu beruhen schien. Siehe Sûtra 593 und 623. Der Hauptzweck des zweiten Paṭala ist wohl die Gründe für die Kramaregeln anzugeben, die Hetus oder Sambhavas, und es wird daher auch als Kramahetu (siehe Sûtra 593) citirt, im Gegensatz zum frühern Paṭala, welches für sich Kramaśâstra heisst. Eine Betrachtung der Gründe scheint aber, wie oft, weiter geführt zu haben. Man fand zuerst den Grund oder den Zweck gewisser Regeln, sah dann, dass dieser Zweck nicht überall vollständig durch die Regeln erreicht wurde, und fügte neue verwickelte Regeln hinzu. Alles dies geschah in der Parishad. Die neuern Regeln wurden als nützlich mit aufgenommen, wurden gelehrt und gelernt, bis endlich eine Verwahrung nöthig wurde, wie sie in unserm Verse gegeben ist, eine Verwahrung, die allerdings zugiebt, dass der Krama sowohl auf Begründung, i. e. Argumentation, als auf Ueberlieferung beruhe, aber hervorhebt, dass die Aussprüche der Ueberlieferung erst befriedigt werden müssen, ehe man sich auf die anderen neueren Regeln und Haarspaltereien einlässt, und dass keinen Falls eine Regel der Ueberlieferung, d. h. des ersten Paṭala's übertreten werden dürfe. So wenigstens verstehe ich, in etwas von M. Regnier abweichend, den Sinn des Textes und des Commentars. Der Commentar sagt: पार्षदे[1] यदाचरितं पूर्वशास्त्रविहितं क्रमो

[1] दीयं a.

ङाभ्यामभिक्रम्येत्येवमादि । १०. १। तत्तु नाक्रमेत् । नान्यथा कुर्यादित्यर्थः । क्रमस्य वर्त्म वृत्तं (अध्ययनं h. marg.) स्मृतिसंभवौ हेतू ब्रुवन्वक्ता । स्मृतिः शास्त्रं तत्संदर्शनादि[1] । संभव[2] उपपत्तिरित्यनर्थांतरं । अस्य क्रमस्य समाधिं संपदमन्वितराणि । अनुगम्य अनुलक्ष्य च । इतराणि कतराणि । क्रमहेतौ शासनानि कीर्तयेत्[3] । अग्निमीळे । ईळे पुरोहितं । हेतौ परिगृह्यमाणे ऽचापि विक्रमः प्राप्नोति । अदृष्टमार्थी यदि दृश्यते क्रम इति ॥ अपरे वर्णयंति । समाधिमस्यान्वितराणि कीर्तयेत् अस्य क्रमस्य समाधिमाचमितराणि क्रमहेतौ शासनानि कीर्तयेत् । किमुक्तं भवति । पूर्वस्मिन्क्रमशास्त्रे या संपदुक्ता तस्या अविरोधेन हेतावुक्तानि कुर्यादित्यर्थः । यथा अदृश्वर्णे प्रथमे प्रदर्शनं यथा च प्लुतादिप्रभृतीनीत्येवमादीनि ॥ „Was im Pârshada gelehrt, d. h. was in dem alten Lehrbuch festgesetzt ist, nämlich in Patala X, das soll man aber nicht übertreten, d. h. man soll es nicht anders machen. Der Sprecher sage, dass der Weg, das Zustandekommen (das Hersagen) des Krama auf Ueberlieferung und Entstehung als seinen zwei Gründen beruht. Ueberlieferung ist eben das Lehrbuch und seine Lehre. Entstehung ist soviel als Schicklichkeit, i. e. Begründung. Und er lobe das Zustandekommen, die Vollendung dieses Krama, indem er auf die anderen, d. h. auf die im Kramahetu genannten elften Patala gegebenen Regeln hinblickt. Hiernach sagt man, nach dem alten Lehrbuch, agnim îḷe | îḷe puróhitam. Nimmt man aber das elfte Patala hinzu, so sollte hier auch der sogenannte Vikrama eintreten. Es zeigt sich etwas im Krama, was in der Sanhitâ nicht ist, nämlich der Accent von îḷe, und hierfür verordnet das Sûtra 671 den Ârshyavilopa-Vikrama. Andere fassen es anders auf. Nach dem Zustandekommen des Krama lobe er die anderen, d. h. er lobe nur für das Zustandekommen des Krama die anderen im elften Patala gegebenen Regeln. Was heisst das? Es heisst, er thue was im elften Patala vorgeschrieben, so weit es nicht der im alten Kramalehrbuch verlangten Vollkommenheit widerspricht, wie bei dem Sûtra 639, verglichen mit Sûtra 604; oder Sûtra 622, verglichen mit Sûtra 592, 5.“

यथोपदिष्टं क्रमशास्त्रमादितः पुनः पृथक्त्वैर्विविधैर्न साधुवत् ।
इति प्र बाभ्रव्य उवाच च क्रमं क्रमप्रवक्ता प्रथमं शशंस च[676] ॥ ३३ ॥

DCLXXVI. Wie die Kramalehre zuerst, nicht wie sie eigenthümlich von diesem

---

1) शास्त्रदर्शनादि a. शास्त्रदर्शनो b.

2) भवमु h. by. भवोप b.

3) MS. h. by. fügen hier den später kommenden Satz von kimuktam bis kuryâd ityarthaḥ ein, wiederholen ihn aber unten an der rechten Stelle. Beim ersten Male lesen jedoch h. by. hetûktâni; beim zweiten Male hetâv uktâni, h., hetâ uktâni, by. Zu Ende liest by. prabhṛitîni ketyevamâdîni.

und jenen verschiedenen Lehrern gelehrt, so ist sie gut, so lehrte Bâbhravya den Krama, der Lehrer des Krama, und pries ihn.

Bâbhravya wird als Sohn des Babhru, als der selige Pañkâla erklärt. Als Preis des Krama wird der folgende Vers angeführt:

क्रमाभिगमभिन्नानि दुर्गाणि सुमहान्त्यपि ।
विलीयंते ऽर्कभिन्नानि तमांसीव निशात्यये ॥

„Die grössten Schwierigkeiten, wenn sie einmal durch den Hinzutritt des Krama durchbrochen sind, verschwinden, wie die Finsterniss beim Fortgang der Nacht, wenn die Sonne sie einmal durchbrochen hat". In der ersten Zeile liegt wohl ein Wortspiel, indem man durgâni kramâbhigamabhinnâni auch durch „Dickicht, welches einmal durch das Hineintreten eines Schritts durchbrochen ist", übersetzen kann.

क्रमेण नार्थः पदसंहिताविदः पुराप्रसिद्धाश्रयपूर्वसिद्धिभिः ।
अकृत्स्नसिद्धश्च न चान्यसाधको न चोद्यापायकरो न च श्रुतः ॥ ३४ ॥ 677

DCLXXVII. Der Krama hat keinen Nutzen für Jemand, der Pada und Sanhitâ kennt, weil sein Dasein eine Quelle voraussetzt, und er selbst vorher nicht da ist. Auch ist er nicht vollständig belegt, noch belegt er Anderes, schafft weder Gut noch Uebel, und ist nicht offenbart.

Die Argumente gegen und für den Krama sind in diesem und dem folgenden Verse in der spitzfindigen aber genauen und scharfen Weise der indischen Scholastiker gegeben, die man kaum in einer andern Sprache wiedergeben kann, ohne jedes Wort genau zu definiren und in seiner schulgerechten Anwendung nachzuweisen. Die Worte unseres Textes sind eben nur wie Schlagworte, durch welche eine ganze Gedankenreihe zusammengefasst wird, und die daher für den indischen Leser viel mehr bedeuten, als die entsprechenden Worte in einer nicht-indischen Gedankenwelt ausdrücken können. So haben wir kein rechtes Wort für siddhi. Es bedeutet Dasein, Bekanntsein, Richtigsein, ursprünglich aber „durch die passenden Beweismittel (durch Sinne, Verstand oder Offenbarung) Bewiesensein". Hier will also der Text sagen, dass der Krama zwecklos sei, weil die Dinge, auf welchen er beruht (d. h. Sanhitâ und Pada), früher dasein müssen, und er selbst, scil. der Krama, früher (d. h. ohne Voraussetzung von Sanhitâ und Krama) nicht ist oder sein kann. Âsraya ist das, worauf etwas beruht, der Grund, die Quelle. Man könnte purâ-aprasiddha als Genitiv, abhängig von âsraya construiren, und es wieder auf Krama beziehen; wörtlich also: „weil sein Dasein eine Quelle voraussetzt für das, was selbst früher nicht dasein kann". Es ist aber wohl besser in solchen Dingen soviel als möglich dem Commentar zu folgen, und purâprasiddha als ein Abstractum zu nehmen, im Sinne von purâprasiddhi. Uvata sagt[1]): यो ऽयं विहितो विधिः क्रमो द्वाभ्यामभिक्रम्येति तेन नार्थः । कस्य हेतोः पदसंहिताविदः प-

1) Das in Klammern Eingeschlossene findet sich nur in MS. h.

दानि विदुषः संहितां चोत्तरकालं क्रमविधिरारभ्यते (। किंच। पुराप्रसिद्धाश्रय-पूर्वसिद्धिभिः। हेतौ तृतीया।) पुरा ऽप्रसिद्धः। एवं चास्य क्रमस्य पदसंहिता-त्पूर्वमप्रसिद्धेः। आश्रयपूर्वसिद्धिभिः। पदसंहितं क्रमस्याश्रयः तत्पूर्विकाश्चास्य सिद्धयो भवंति। पुरा चेन्न विधीयते न चान्यतो विधीयते तस्मात्पदसंहिता-दनन्यो ऽयं क्रमो भवति। अविशेषे हि विशेषारंभो ऽनर्थकः। Die Lehre vom Krama, welche hier gegeben ist, ist nutzlos. Weshalb? Sie wird angefangen erst später, nachdem Jemand den Pada- und Sanhitâtext schon weiss. Der Krama ist früher nicht da. Also der Krama ist nutzlos, weil er vor Pada und Sanhitâ nicht da ist oder nicht dasein kann. Er ist aber auch nutzlos, weil seine Quelle früher da ist. Pada und Sanhitâ sind die Quellen des Krama, und er, der Krama, hat nur ein Dasein unter Voraussetzung dieser Quellen. Wenn also der Krama weder früher festgestellt wird, noch anderswo festgestellt wird, so folgt, dass der Krama von Pada und Sanhitâ gar nicht verschieden ist, und ein neuer Anfang für etwas was nicht neu ist, ist nutzlos."

Was folgt ist leichter. Wenn der Krama auch zu einigen Dingen gut ist, so ist seine Existenz doch auch so nur theilweis gerechtfertigt. Auch dient er nie zu andern Zwecken, d. h. es wird nichts auf ihn gebaut, wie z. B. auf Pada und Sanhitâ der Krama gebaut wird. Dass er nicht offenbart ist, wird von Uvaṭa dahin erklärt, dass er nie in offenbarten Werken erwähnt wird. Die Erwähnung des Wortes Sanhitâ oder Pada in einem Brâhmaṇa würden für indische Scholastiker hinreichen, um diesen Worten in jedweder Bedeutung eine offenbarte Autorität beizumessen. न च श्रुत इति। न चायं क्रमो ऽष्टानां ब्राह्मणपथानामन्यतमस्मिन्ब्राह्मणपथे श्रुतः। यथा ऋषिदैवतच्छंदोयुक्तः स्वाध्यायः यज्ञकर्मसु संहिताविधिः। यथा च नामाख्यातोपसर्गनिपाताः पदमिति पदविधिः। „Dieser Krama wird in keinem Brâhmaṇatext der acht Brahmaṇatexte erwähnt, während man Sanhitâ und Pada erwähnt findet. Die citirten Stellen kann ich bis jetzt in den Brâhmaṇas nicht nachweisen. Die erste habe ich nach den in MS. b. h. by. enthaltenen Correcturen gegeben. MS. a. hat ऋषिदैवतछंदोयज्ञस्वाध्यामयज्ञकर्मसु etc. Die zweite Stelle erinnert an Vers 5 des zwölften Paṭala, wo die Stelle von Uvaṭa ausdrücklich als Citat bezeichnet wird. Man sehe History of Ancient Sanskrit Literature, 2. ed. p. 161.

असिध्यतः सिद्धिविपर्ययो यदि प्रसिध्यतो ऽसिद्धिविपर्ययस्तथा।[678]
सहापवादेषु च सत्सु न क्रमः प्रदेशशास्त्रेषु भवत्यनर्थकः॥[679] ३५॥

DCLXXVIII. Nun kommt die Erwiderung: Wenn Siddhi dem Asidhya entgegengesetzt ist, so ist auch Asiddhi dem Prasidhya entgegengesetzt.

Ich habe im Text die technischen Ausdrücke beibehalten, um die Form des Argu-

ments klar zu lassen. „Ihr schliesst", sagt der Text, „weil der Krama ohne Pada und Sanhitâ nicht da sein kann, dass er absolut nichts ist. Ihr vergesst aber, dass das absolute Nichtsein das Wirklichsein ausschliesst, und könnt doch nicht leugnen, dass der Krama (nach Pada und Sanhitâ) möglich und wirklich ist."

MS. h. hat auf dem Rande die Correcturen oder Conjecturen **असिद्धतः** und **प्रसिद्धतः**, welche, wenn von besserer Autorität unterstützt, wohl anzunehmen wären. Uvata sagt: **यदुक्तं पदसंहितापूर्वमयं क्रमो न सिध्यति तस्मादस्य प्रसिद्धिविपर्यय इति तन्नास्ति। कस्य हेतोः। प्रसिद्धतो ऽसिद्धत्वस्य विपर्ययस्तथा भविष्यति। प्रसिद्धं हि पदसंहितमाश्रित्य यद्ययं क्रमो वर्तते ततः प्रसिद्ध एव। अनन्यश्चायं पदसंहितात्क्रमो भवतीति प्रतिज्ञा पूर्वमुक्ता। एकदेशं हि साधयत्येकदेशी.** Wenn man sagt, dass, weil dieser Krama vor Pada- und Sanhitâtext un-wirklich ist, ihm deshalb das Gegentheil von Wirklichkeit zukommt, so ist dies falsch. Weshalb? Weil auch auf der andern Seite Unwirklichkeit das Gegentheil vom Wirklichen ist: und der Krama, wenn er, begründet auf den wirklichen Pada- und Sanhitâtexten, einmal da ist, ist doch eben entschieden wirklich. Und dass der Krama im Grund vom Pada- und Sanhitatext nicht verschieden ist, ist von Anfang an erklärt. Der Grund beweist ja die Wirkung." Alles dies ist vom indischen Standpunkte aus klar und deutlich. Es giebt für den Indier verschiedene Arten des Nichtseins, die er scharf unterscheidet. Das Nicht-sein, nicht Wirklich-sein des Krama ist für ihn nur ein Früher-Nicht-sein, was aufhören kann, und also vom absoluten Nicht-sein oder Unmöglich-sein wohl zu scheiden ist. Der Krama kann allerdings ohne Voraussetzung von Pada und Sanhitâ nicht existiren, aber unter Voraussetzung dieser existirt er und hat ein Recht zu existiren. Er entlehnt seine Wirklichkeit vom Pada- und Sanhitâtext. Dies wird zusammengefasst mit dem kurzen Satz: ekadesam hy ekadesî sâdhayati, wörtlich, das was aus Theilen besteht beweist den Theil: hier, die Wirklichkeit dessen woraus etwas gemacht ist (die Wirklichkeit des Pada- und Sanhitâtextes) beweist die Wirklichkeit dessen, was daraus gemacht ist (die Wirklichkeit des Kramatextes).

DCLXXIX. Und da auch andere Lehrbücher existiren, welche sich gegenseitig widersprechen, so ist auch der Krama nicht unnütz (weil Einige ihn tadeln).

Da ich in diesem ganzen Abschnitt sehr von M. Regnier abweiche, so gebe ich soviel als möglich vom Commentar. **अपवादो निंदेत्यर्थ। सहापवादेषु प्रदेशशास्त्रेषु सत्सु। यैरर्थाः प्रदिश्यंते तानि प्रदेशशास्त्राणि यथा सांख्ययोगशास्त्राणि। तेषूपन्यस्तेष्वन्यस्यापवादो दृश्यते। तेषु शास्त्रेषु सत्सु विद्यमानेषित्यर्थः। नायं क्रमो ऽनर्थको भवितुर्हति।**

विपर्ययाच्छास्त्रसमाधिदर्शनात्पुराप्रसिद्धेरुभयोरनाश्रयात्।
समभ्युपेयाद्बहुभिश्च साधुभिः श्रुतेश्च सन्मानकरः क्रमोऽर्थवान्॥ 33॥[680]

1) MS. by. liest sâdhayed ity ekadesî.

DCLXXX. Wegen des früher (Sûtra 678) erklärten Gegensatzes, wegen des Darlegens von Erläuterungen zum Lehrbuch, wegen seines frühern unabhängigen Daseins, wegen seiner Unabhängigkeit von Pada und Sanhitâ, wegen seiner Befolgung von Seiten vieler guten Männer, ist dieser Krama, welcher auch von der Offenbarung anerkannt wird, als nützlich zu betrachten.

In viparyaya ist einfach das frühere Argument zusammengefasst. Uvata sagt auch hier: **असिद्धा अपि भावाः सिद्धानाश्रित्य सिद्धा भवंति ।.**

Der zweite Grund, weshalb dem Kramalehrbuch ein gewisser Nutzen nicht abzusprechen ist, besteht darin, dass er zuweilen Zweifel, welche im Sanhitâtexte übrigbleiben, auflöst. So fanden wir eine Anzahl Wörter erwähnt, welche im Krama nicht zu Ende einer Gruppe stehen sollen, weil der Grund ihres Aus- oder Anlautes nicht ganz klar. Diese werden dann durch Parigraha auf ihre wirkliche Form zurückgeführt, und somit eine Schwierigkeit des Sanhitâ-Lehrbuchs, d. h. des Prâtisâkhya's, beigelegt. Siehe Sûtra 619. So fasst es auch Uvata: **क्रमशास्त्रे ह्यनेकविधिविशेषाः संहितापदादिपदांतानुग्रहार्था विधीयंते । यथैवानवसानीयानीति निमित्तसंशयानीत्येवमादयः ।**

Der dritte Grund ist der entschiedene Widerspruch zu Sûtra 677, und Uvata bemerkt, dass man dem Kramalehrbuch eine selbstständige Autorität nicht absprechen kann, da es sonst nicht die in der Sanhitâ zweifelhaft gelassenen Fälle aufklären könnte. Uvata: **कथं हि नाम पुराऽप्रसिद्धः सन् अनवसानीयादीन्विशेषानारभेत्.** Dasselbe Argument beweist auch, dass der Krama nicht ausschliesslich auf den Pada- und Sanhitâtexten beruht. Uvata: **विशेषारंभश्च क्रमशास्त्रे दृश्यते । यथैवावगृह्याणां परिग्रहणं**, i. e. der Parigraha von Wörtern, welche den Avagraha haben (Sûtra 596, 1.).

Den nächsten Grund erklärt Uvata durch **पूर्वाचार्यैः समभ्युपगमनात्**

Den letzten Grund erläutert er durch einige Stellen aus den Brâhmanas, in welchen anscheinende Anspielungen auf den Krama vorkommen: **द्वैपदेनांगिरसः प्रोचुः त्रिपदेन वालखिल्या इति.**

ऋते न च द्वैपदसंहितास्वरौ प्रसिध्यतः पारणकर्म चोत्तमं ।
क्रमादतो ऽपृग्यजुषां च वृंहणं पदैः स्वरैश्चाध्ययनं तथा त्रिभिः[681][682] ॥ उ७ ॥

DCLXXXI. Und ohne den Krama käme der Accent und der Sandhi der Dvaipadagruppen nicht zu Stande, noch die höchste Art des Hersagens.

Die Accente und die phonetischen Veränderungen der Dvaipadagruppen sind am besten aus dem Krama-Lehrbuch zu lernen, und, wie Uvata sagt, nimmt unter den von Pañkâla festgesetzten Arten des Vedarecitirens der Krama die höchste Stelle ein.

DCLXXXII. Von diesem Krama kommt auch das Zusammenhalten der *Rik*- und

Yagus-Verse, vermöge der einzelnen Padas und der Accente: so ist das Lesen in drei Weisen, in der Sanhitâ-, Pada- und Krama-Weise.

Uvata: अतोऽपि अस्मादपि हेतोः क्रमोऽर्थवान्भवति क्रमादृचां च यजुषां च वृंहणं संधारणं क्रियते द्वैपदेन यथा पदाध्ययनेन चोदात्तानुदात्तस्वरितैर्ऋग्यजुषां धारणं क्रियते तथाध्ययनं त्रिभिरन्योन्यं वर्तते संहितापदक्रमैः। तस्माच्चायं क्रमोऽर्थवान्भवति ॥

(Hier endet der sechste Varga.)

(Hier endet das elfte Patala.)

ऊष्मांतःस्थक्रसोष्मचकारवर्गो नांतं यांत्यन्यत्र विसर्जनीयात्[683]।
ऋकारल्कारौ परमर्धभूष्मणां नादिं तकारादवरे च सप्त[684] ॥ १ ॥

DCLXXXIII. Die Ûshman's: χ, *s*, sh, s, φ, *m*, m̃ (*h*) = 7(8).
Die Antaḥsthâs: h, y, r, l, v = 5.
Der lange *R*ivokal: *r*î = 1.
Die Aspirirten: kh, gh, *k*h, *g*h, *t*h, *d*h, th, dh, ph, bh = 10.
Die Palatalen: *k* (*k*h), *g* (*g*h), *ñ* = 3.

Diese (27—1) Buchstaben kommen nie an das Ende eines Pada, mit Ausnahme des Visarganiya. Dies schliesst also 26 Buchstaben vom Auslaut eines Pada aus. Der Commentar zählt mit dem Visarga 27 Buchstaben, und um diese Zahl herauszubringen, müssten wir den Nâsikya als besondern Ûshman zählen. Dies ist jedoch kaum möglich, da im nächsten Sûtra die Hälfte der Ûshmans aus vieren besteht. Alle übrigen Buchstaben können am Ende eines Pada stehen. Man muss Pada im streng grammatischen Sinne nehmen (siehe Sanskrit Grammar, §. 148). Als Beispiele für Buchstaben, welche ein Pada auslauten können, giebt Uvata: a, eva; â, tayâ; *r*ĭ, n*r*i-bhya*ḥ*; i, abhi; î, devî; u, vasu; û, bâhû; e, agne; o, vâyo; ai, vai; au, tau; k, vâk; ṅ, arvaṅ; *t*, vi*t*; *n*, vri*sh*an-vân; t, yat; n, devân; p, trish*t*up; m, indram.[2])

---

1) Der Text ist nach h. gedruckt. a. hat ऊष्मांतस्थसोष्मऋचकार, b. ऊष्मांतस्थऋसोष्मचकार, by. स्थर्सो. Das *r*î muss in der Aussprache mit dem vorhergehenden â zu ar werden. Dieses ar würde aber mit nachfolgendem s zu a*ḥ* werden, sodass wir also ûshmânta*ḥ*stha*ḥ*soshma zu lesen hätten.

Um diese Zweideutigkeit zu vermeiden, geben die MSS. das *r*î ohne Sandhi, was bei diesem Vokal auch sonst häufig geschieht, und selbst von Grammatikern gut geheissen wird.

2) Selbst hier, wo die Absicht das m als Auslaut zu zeigen, schreiben MS. a. und h. by. इंद्रं, ein Beweis, wie sehr man sich daran gewöhnt hatte, den Punkt als Vertreter des m zu betrachten.

DCLXXXIV. *Rî* und *li*, die andere Hälfte der Ûshmans, die sieben, welche dem t vorhergehen, kommen nicht zu Anfang eines Wortes.

Diese machen zusammen, nach Uvata, 13 Buchstaben, *rî* und *li* = 2; die andere Hälfte der Ûshmans: χ, φ, *m*, *h* = 4; die sieben vor t: *gh*, *ñ*, *t*, *th*, *d*, *dh*, *n* = 7; zusammen 13, wie Uvata sagt. Er scheint aber den gutturalen Nasal nicht beachtet zu haben. Beispiele der im Anlaut von Padas möglichen Buchstaben: atha, ât, *r*itam, idam, îshat, uta, ûku*h*, esha*h*, oshadhî*h*, ait, aukshan, ka*h*, khanamâna*h*, gange, gh*r*itam, —, *k*itram, *kh*âyà, *g*agat, tam, pratna-thâ, devam, dhanam, nu, pari, phalinî*h*, balam, bhayam, mama, yâ, ratnam, lakshmî*h*, vâya*h*, hira*n*yâ, *s*atam, sha*t*, sa*h*.

नान्योन्येन मध्यमाः स्पर्शवर्गाः[685] संयुज्यंते न लकारेण रेफः[686]।
स्पर्शैर्वकारो न परैरनुत्तमैस्तथा[687] तेषां घोषिणः सर्वथोष्मभिः[688] ॥ २ ॥

DCLXXXV. Die drei mittleren Consonantenclassen (Palatale, Linguale, Dentale) werden nicht mit einander verbunden.

Der Commentar fügt hinzu: svavargîyair tu sa*m*yu*g*yante, anyais *k*a, und giebt dann eine Anzahl Beispiele. Das erste ist ya*gñ*anî*h*, welches zeigt, dass es falsch ist, das n nach *g* dental zu lassen. Dann folgt *gaghgh*atîriva aus Rv. V, 52, 6. Die andern Beispiele beziehen sich meist auf Verdoppelung der Consonanten; z. B. sush*tt*u, dû*dd*hya*h*, ma*nd*ûka*h*, ratthyeva, addhvanayat, indo, gdheti ggdha*h*, vaddhva*h*, ar*kk*ati, va*gg*ram, ush*ttr*ân*â*m, varttanî*h*, trâddhvam, *skk*otanti, sttauti.

Als Gegenbeispiel, um zu zeigen dass nur die mittlere; nicht die erste und letzte Consonantengruppen unverträglich sind, führt er Rv. X, 189, 3 an: vâk pata*n*gâya.

DCLXXXVI. R wird nicht mit nachfolgendem l verbunden.

Als Beispiele von Verbindungen von r mit andern Consonanten als l, giebt Uvata: aryamyam, ar*k*ati, sarpi*h*, barhi*h*, varsham.

DCLXXXVII. Mit nachfolgenden Sparsas wird v nicht verbunden, ausser mit Nasalen.

Uvata fügt hinzu, wohl aber mit vorhergehenden Sparsas, und giebt als Beispiele: kva, *g*valayantî, ana*d*vâhau, tvam, vibhvâ. Als Beispiele von v vor Nasalen giebt er dadhikrâv*n*a*h*, sutapâvne.

DCLXXXVIII. Ebenso, d. h. mit Ausschluss der Nasalen, werden ihre Tönenden nie mit den Ûshmans verbunden, weder vorhergehend noch nachfolgend.

Uvata sagt: **तथैव तेषां स्पर्शानामुत्तमादन्ये घोषिणः सर्वैरूष्मभिः पूर्वैः परैश्च सह न संयुज्यंते। अघोषास्तु संयुज्यंते.** Als Beispiele, dass die Nichttönenden sowohl vor als nach sich Ûshmans haben können, giebt Uvata: skambhatha*h*, *sk*otanti, stauti, stha, spa*t*, yakshma oder yakhshma, tsaru*h*, vatsam oder vatthsam, virapsî oder viraphsî.

Als Beispiele dass Nasale, obgleich tönend, den Ûshmans folgen können, giebt er: yakshma, *pṛiśniḥ*, vish*nuḥ*, sma.

Als Beispiele, dass die Regel sich nur auf tönende Sparśa bezieht, giebt er: hvayâmi, śva*ḥ*, syât.

नांत्यांतःस्था न प्रथमोष्मभिः परेण[689] रेफो रेफेण[690] न सोष्मणोष्मवान्[691] ।
न स्पर्शैरूष्मा प्रथमः परः सन्[692] नानुत्तमैः स चं सोष्मा च पूर्वौ[693] ॥ ३ ॥

DCLXXXIX. Weder der letzte noch der erste der Halbvokale wird mit folgenden Ûshmans verbunden.

Dies sind y und v. Der Commentar bemerkt, dass ihnen Ûshmans folgen können, wie in śyâvâśva, svâhâ, und dass die andern Halbvokale, r, l, von dieser Regel frei sind; also adarśi, śatavalśa*ḥ*, barhi*ḥ*, varshyân.

DCXC. R wird nicht mit r verbunden.

DCIXC. Ein Aspirirter wird nicht mit einem Aspirirten verbunden.

M. Regnier hat Ausnahmen hervorgehoben, wie akhkhalîkṛitya (Rv. VII, 103, 3), und *gaghgh*atîriva (Rv. V, 52, 6).

DCIIXC. Der erste Ûshman wird nicht mit Sparśas verbunden, wenn er zuerst steht.

Der erste Ûshman ist das h. Wenn h nicht zuerst steht, so kann es mit Sparśas verbunden werden, z. B. pûrvâh*ṇe*. Auch können dem h andere Buchstaben als die Sparśas vorhergehen, z. B. barhi*ḥ*.

DCVIIC. H und die Aspiraten, wenn sie voranstehen, werden nicht mit Sparśas verbunden, ausser den Nasalen.

Als Beispiele der Verstärkung mit folgenden Nasalen giebt Uvaṭa: brahma, ahnâ, vṛitraghna*ḥ*, amathnât, dadhnâ, gṛibh*n*âmi.

नानुत्तमा घोषिणोऽघोषिभिः सह स्पर्शैः स्पर्शा[694] नोत्तमा ऊष्मभिः परैः[695] ।
लकारस्पर्शेन[696] यकार उत्तरैरूष्माणो ऽन्योन्येन[697] च न[698] ऋक्पदेष्विदं ॥ ४ ॥

DCVIC. Tönende Sparśas, ausgenommen Nasale, werden nicht mit nicht-tönenden Sparśas verbunden.

Es bleibt sich hier gleich, ob die Nicht-tönenden vorhergehen oder folgen. Dass die Nasalen in beiden Fällen ausgenommen sind, beweist Uvaṭa durch: palikn*ḥ*, amathnât, apnasvatîm; iNkhayanti, panthâ*ḥ*.

DCVC. Die Nasalen werden nicht mit folgenden Ûshmans verbunden.

DCIVC. Y wird nicht mit folgendem l oder Sparśas verbunden.

Dass y mit vorhergehendem l oder Sparśas verbunden werden kann, beweist Uvaṭa in MS. a. durch pâtalye (Rv. III, 53, 17) dûdhya*ḥ*, śatyam, ârabhya. In MS. b. h.

durch vibâlyâm, Rv. IV, 30, 12. Dass y mit andern Buchstaben als den oben erwähnten verbunden werden kann, beweist Uvaṭa durch indravâyvoḥ.

DCIIIC. Ûshmans werden nicht der eine mit dem andern verbunden.

Dies schliesst die Verbindung zweier identischen Ûshmans nicht aus. Als Beispiele giebt Uvaṭa: ṣunaṣṣepaḥ, nishshidhvarîḥ, nishshapî, ṣâssi.

DCIIX. Dies gilt nur innerhalb der Padas des Ṛik.

Diese Regeln gelten nur für den innern Bau der Wörter, welche im Rig-Veda vorkommen. Kommen zwei Wörter zusammen, so können Buchstaben zusammentreffen, die im Innern eines Wortes unverträglich sein würden.

So finden wir gegen Sûtra 685, Rv. VII, 99, 7, váshaṭ te; Rv. VIII, 68, 14, úpa mâ shâḍ dvâdvâ. Ebenso gegen Sûtra 686, Rv. I, 100, 16, sumâḍaṃsur lalâmîḥ. Gegen Sûtra 695, Rv. X, 66, 1. devân huve; Rv. I, 139, 9, dadhyáṄ ha me; Rv. III, 35, 6, arvâṄ ṣasvattamâm; Rv. VI, 26, 6, tvám raṇím pîthînase daṣasyán shashṭîm; Rv. IX, 80, 3, pratyáṄ sá viṣvâ; Rv. I, 51, 15, ṣárman(t)syâma. Zu Ende fügt Uvaṭa hinzu: idam api pakshântaram iti, udâharaṇam na bhavati. So wenigstens in MS. h. by.; in a. b. fehlt der letzte Satz, udâharaṇam na bhavati. Statt dessen haben a. b. (auch by.) zu Anfang des Commentars zum nächsten Sûtra udâharaṇam bhavati, während h., welches es auch da hat, es mit dem Zeichen des delet bezeichnet.

(Hier endet der erste Varga.)

नामाख्यातमुपसर्गो निपातश्चत्वार्याहुः पदजातानि[699] शाब्दाः ।
तन्नाम येनाभिदधाति सत्त्वं[700] तदाख्यातं येन भावं स धातुः[701] ॥ ६ ॥

DCIC. „Das Nomen, das Verbum, die Präposition, die Partikel", vier Wortclassen nennen die Wortkundigen.

Diese merkwürdige Stelle ist bereits in meiner History of Ancient Sanskrit Literature p. 161 besprochen.

DCC. Das ist ein Nomen, womit man ein Wesen bezeichnet.

Uvaṭa erklärt sattvam durch dravyam, Ding, und giebt als Beispiele Rv. V, 46, 2: Ágna, Índra, Váruṇa, Mítra, dévâḥ.

DCI. Das ist ein Verbum, womit man ein Sein bezeichnet; dies ist eine Wurzel.

Uvaṭa erklärt bhâvam durch kriyâm, Handlung, wie es auch in Sûtra 707 geschieht, und giebt als Beispiel: Rv. VII, 104, 1. hatám, nudéthâm, ní sisîtam atríṇaḥ.

प्राभ्यापरानिर्दुरनुव्युपापसंपरिप्रतिन्यत्यधिसूदवापि ।
उपसर्गा विंशतिरर्थवाचकाः[702] सहेतराभ्यामितरे[703] निपाताः ॥ ७ ॥

DCCII. Pra, abhi, â, parâ, niḥ, duḥ, anu, vi, upa, apa, sam, pari, prati, ni,

ati, adhi, su, ut, ava, api, sind die zwanzig Präpositionen, welche zusammen mit den beiden andern, dem Nomen und den Verben, eine Bedeutung haben.

Hierauf giebt Uvata Beispiele, wo diese Präpositionen im Veda entweder mit einem Nomen oder mit einem Verbum verbunden vorkommen.

1) Pra. Rv. VIII, 43, 6. prayâne *gâtávedasah* (mit Nomen).
Rv. X, 176, 2. prá devám devyá dhiyá bháratâ (mit Verbum).

2) Abhi. Rv. I, 80, 14. abhish*t*ané te adriva*h* (mit Nomen).
Rv. X, 132, 2. abhí shyâma rakshásah (mit Verbum).

3) Â. Rv. VIII, 32, 14. âyántâram máhi sthirám (mit Nomen).
Rv. I, 19, 1. marúdbhir agna â gahi (mit Verbum).

4) Parâ. Rv. IV, 18, 3. parâyatîm mâtáram ánv a*k*ashta (mit Nomen).
Rv. X, 87, 14. párâ *srin*îhi tápasâ yátudhânân (mit Verbum).

5) Ni*h*. Rv. I, 20, 6. tváshtur devásya níshk*r*itam (mit Nomen).
Rv. IV, 18, 2. tiras*k*átâ pârsvân nír gamâni (mit Verbum).

6) Du*h*. Rv. VIII, 44, 30. purâgne duritébhya*h* (mit Nomen).
Rv. I, 190, 6. durniyántu*h* páripîto ná mitrá*h* (mit Nomen).

7) Anu. Rv. II, 31, 3. ánu nú sthâty av*r*ikâbhir ûtíbhi*h* (mit Verbum).
Rv. I, 167, 10. tán na *r*ibhukshâ narâm ánu shyât (mit Verbum).

8) Vi. Rv. I, 188, 5. virâ*t* samrâ*t* (mit Nomen);
Rv. III, 33, 1. vipâ*t* *k*hutudrî (mit Nomen).
Rv. X, 14, 9. ápeta vîta ví *k*a (mit Verbum).

9) Upa. Rv. I, 136, 1. ya*g*ñéya*g*ña úpastutâ (mit Nomen).
Rv. I, 136, 6. índram agním úpa stuhi (mit Verbum).

10) Apa. Rv. X, 189, 2. asyá prâ*n*âd apânatî (mit Nomen? [1]).
Rv. X, 164, 1. ápehi manasas paté (mit Verbum).

11) Sam. Rv. VIII, 16, 1. prá samrâ*g*am *k*arsha*n*înâm (mit Nomen).
Rv. I, 17, 1. samrâ*g*or áva â *v*rine (mit Nomen).

12) Pari. Rv. V, 44, 11. vidúr vishâ*n*am paripânam (mit Nomen).
Rv. IV, 15, 1. vâgî sán pári *n*îyate (mit Verbum).

13) Prati. Rv. VIII, 67, 17. pratiyántam *k*id énasa*h* (mit Nomen).
Rv. VII, 78, 1. práti ketáva*h* prathamâ ad*r*isran (mit Verbum).

14) Ni. Rv. V, 83, 6. apó nishiñ*k*ann ásura*h* pitâ na*h* (mit Nomen).
Rv. V, 83, 8. mahântam kósam úda a*k*â ní shiñ*k*a (mit Verbum).

15) Ati. Rv. VIII, 96, 2. átividdhâ vithuréna (mit Nomen).
Rv. I, 182, 3. áti kramish*t*am *g*urátam pa*n*é*h* (mit Verbum).

16) Adhi. Rv. X, 124, 5. máma râsh*t*rásyâdhipatyam éhi (mit Nomen).
Rv. I, 71, 10. abhi*s*aster ádhîhi (mit Verbum).

17) Su. Rv. III, 54, 12. suk*r*ít supâ*n*i*h* svávân (mit Nomen).
Rv. VIII, 26, 10. asvínâ sv *r*ishe stuhi (mit Verbum).

---

1) Was wir Participium nennen, weil es an der Natur des Nomens und Verbums zugleich Theil hat, muss nach der oben gegebenen Definition von nâma als Nomen betrachtet werden.

18) Ut. Rv. X, 37, 7. udyánn adyá mitramahaḥ (mit Nomen).
Rv. VII, 60, 2. ubhé úd eti súryaḥ (mit Verbum).

19) Ava. Rv. II, 23, 8. ávaspartar adhivaktáram asmayúm (mit Nomen).
Rv. I, 24, 15. ávâdhamám ví madhyamám śrathâya (mit Verbum).

20) Api. Rv. I, 145, 4. yád îm gáṅkhanty usatír apishṭhitám (mit Nomen).
Rv. III, 8, 9. devá devánâm ápi yanti páthaḥ (mit Verbum).

Manche von diesen Beispielen hätten besser gewählt sein können. Es fehlt z. B. ein Beispiel von sam mit einem Verbum verbunden, welches leicht aus Rv. I, 145, 4 zu geben war, yát samárata. Ebenso anu mit Nomen verbunden, Rv. II, 30, 10. ánudhûpitâsaḥ.

DCCIII. Die Uebrigen sind Nipâtas.

MS. a. b. geben als einziges Beispiel Rv. II, 1, 16: asmáñ ka táṃs ka, welches hinreichend ist, um ka als ein Nipâta anzuzeigen. MS. h. by. geben statt dessen Beispiele, worin vâ, gha, nûnam, kuvit, atha, ataḥ, atho, nu kam, ket, svit etc. vorkommen, und endigt mit kam svid garbham (Rv. X, 82, 5) ity evamâdyâḥ, mâdayasvety evam âdayaḥ, was mir nicht verständlich ist.

विंशतेरुपसर्गाणामुच्चा एकाक्षरा नव।[704]
आद्युदात्ता दश तेषामंतोदात्तस्त्वभीत्ययं[705][706] ॥ ७ ॥

DCCIV. Von den zwanzig Präpositionen sind die neun einsilbigen hochbetont.
Diese sind: prá, á, níḥ, dúḥ, ví, sám, ní, sú, út.

DCCV. Zehn von den Präpositionen haben den Hochton auf der ersten Silbe.
Diese sind: párâ, ánu, úpa, ápa, pári, práti, áti, ádhi, áva, ápi.

DCCVI. Abhi aber hat den Hochton auf der letzten Silbe.
Rv. IX, 75, 1. abhí priyáṇi pavate kánohitaḥ.

क्रियावाचकमाख्यातमुपसर्गो विशेषकृत्
सत्त्वाभिधायकं नाम निपातः पादपूरणः[707] ॥ ८ ॥

DCCVII. Das Nomen drückt eine Handlung aus, die Präposition macht einen Unterschied, das Nomen benennt ein Wesen, die Partikel füllt die Verstheile.

निपातानामर्थवशान्निपातनादनर्थकानामितरे च सार्थकाः
नेयंत इत्यस्ति संख्येह वाङ्मये मिताक्षरे चाप्यमिताक्षरे च ये[708] ॥ ९ ॥

DCCVIII. Da gewisse Partikeln wegen ihres Sinnes gebraucht werden, so giebt es, verschieden von den bedeutungslosen, auch bedeutungsvolle Partikeln. Es giebt aber keine Zahl, welche bestimmt wie viel (von jeder Art) in der Sprache existiren, und welche entweder in Poesie oder in Prosa vorkommen.

Die beiden letzten Verse sind von Uvaṭa nicht erklärt, und MS. h. giebt dafür als Grund an, *rig*varthâv etau, diese beiden sind gerade und klar. Der erste ist allerdings klar, namentlich nach dem was vorausgegangen, auch kommt er, wie M. Regnier bemerkt, im Vâ*g*asaneyi-Prâtiśâkhya 2, 16 vor. Der zweite Vers hätte einige Erklärungen verdient. Meine von M. Regnier abweichende Auffassung habe ich bereits in meiner History of Ancient Sanskrit Literature, p. 2, dargelegt. Ich halte nipâtana für eine absichtliche Erklärung des Wortes nipâta. Dieses Wort, welches wir durch Partikel übersetzen, bedeutete für den Indier Einfall, das was in den Satz hier und da hineinfällt. Der Verfasser des Prâtiśâkhya hat nun zuerst erklärt, dass diese Einschiebsel nur zur Füllung der Versstollen dienen, dass sie also, wie die frühern Erklärer von manchen Partikeln im Homer sagten, *metri causâ* gebraucht werden. Nun wendet er aber selbst ein, dass Einschiebsel auch wegen des Sinnes eingeschoben werden, dass also ausser den blossen Vers-füllenden und bedeutungslosen, es andere bedeutungsvolle Einschiebsel giebt. Hierauf sollte man nun einen weitern Fortschritt erwarten, nämlich eine getrennte Aufzählung der bedeutungsvollen und der bedeutungslosen Nipâtas. So weit war aber die grammatische Wissenschaft des Prâtiśâkhya noch nicht gediehen, und der Verfasser gesteht daher offen, dass eine Aufzählung, welche angiebt, dass es so viele und nicht mehr giebt, welche entweder eine Bedeutung haben oder keine Bedeutung haben, nicht existire. Der Ausdruck na iyanta iti ist derselbe, der oft in der Form iyattâvisishṭa vorkommt, um anzuzeigen, dass eine bestimmte Zahl von gewissen Dingen nicht angegeben werden kann. Der letzte Satz bildet eine nöthige Ergänzung zu der früher gegebenen Erklärung von nipâta. Es hiess früher, dass die nipâtas zur Füllung der Versstollen dienen. Nun kommen sie aber auch in Prosa vor, wo die Silben nicht gemessen werden, amitâkshare vâNmaye, wo sie also nicht als metri causâ gebraucht erklärt werden können. Diess musste erwähnt werden, um Einwendungen vorzubeugen. Yâska (Nir. I, 9) geht einen Schritt weiter, und bemerkt, dass die Nipâtas, welche in Prosawerken zur Füllung des Satzes dienen (vâkyapûra*ṇa*), in metrischen Werken zur Füllung der Stollen dienen, in beiden Fällen also bedeutungslos sind.

(Hier endet der zweite Varga.)

(Hier endet das zwölfte Pa*ṭ*alâ.)

(Hier endet der zweite Adhyâya.)

III.

वायुः प्राणः कोष्ठ्यमनुप्रदानं कंठस्य खे विवृते संवृते वा ।
आपद्यते श्वासतां नादतां वा वक्त्रीहायानुभयं वांतरौभौ[709] ॥ १ ॥[710]

DCCIX. Der Athem ist Wind, der Nachdruck kommt aus dem Unterleib; beim Oeffnen und Schliessen der Kehlritze wird der Wind zu Hauch oder Ton.

Die Bemerkungen Uvata's sind sehr unnütz. Da ich jedoch in einigen Stellen von dem von M. Regnier gegebenen Texte abweiche, so möge der Commentar hier folgen:

य इमे शारीरा इह पंच वायवो नानाकर्माणः प्राणापानव्यानोदानसमानास्तेषां प्राणो हि नाभेरुपरिष्टाद्वाप्यास्ये व्याचरति । नाभेरधस्तात्पायुमेढ्रयोरपानः । प्रसारणाकुंचनोत्क्षेपणावक्षेपणगतिकर्मा व्यानः । कर्मप्रवृत्तिषु बलमारोपयत्युदानः । सर्वक्रियाणामुपरमणः समानः । एवं वाचि वर्तमानं प्राणमेक आचार्या मन्यंते । अपर उदानं मन्यंते ॥

उपरिष्टान्मुखाद्य ऊर्ध्वं यो वर्तते ऽनिलः ।
ऊर्ध्वकर्मक्रियाः सर्वाः प्राणिनां संप्रवर्तयन् ॥ १ ॥
नाभ्युरो ऽथ शिरोभागं गच्छन्करणसंयुतः ।
कंठताल्वोष्ठदंतानां सप्रयत्नः समीरितः ॥ २ ॥
ह्रस्वदीर्घप्लुतान्वर्णान् स्निग्धानुष्मांस्त्वनेकधा ।
उदात्तानुदात्तांश्च स्वरितान्कंपितानपि ॥ ३ ॥
समान्विकीर्णांश्च तथा संवृतान्विवृतानपि ।
देहिनामपि बोधार्थं तेनोदानः स उच्यते ॥ ४ ॥

एवमुभयथाचार्यविप्रतिपत्तिदर्शनाच्छौनकेन भगवता प्राणं मन्यमानेनेदं शास्त्रमेवं प्रणीतं वायुः प्राणः कोष्ठ्यमनुप्रदानमिति ॥ ये पुनरुदानं मन्यंते तेषामिदं न सिध्यति । उदानाभावात् । तेषां च सिद्धं । कथं । शारीराणां पंचानामपि प्राण इति नाम साधारणमिति । तस्मात्तेषामपि वायुःप्राणः कोष्ठ्यमनुप्रदानमित्येवं सिद्धं ॥ प्राणो वायुः । कोष्ठमुदरं । कोष्ठे भवं कोष्ठ्यं

अनुप्रदानं । वायुमनु प्रदीयत इत्यनुप्रदानं । किंच तच्छ्वासनादोभयं । केन प्रयत्नेन किमनुप्रदानमापद्यते । कंठस्य ग्रीवायाः खे गलस्य बिले छिद्रे विवृते विशाले महति संवृते संकुचिते संश्लिष्टे ऽल्पे वा सति । आपद्यते श्वासतां श्वासत्वं नादतां नादत्वं वा । वक्रीहायां । ईहा चेष्टा । वक्रुरीहा वक्रीहा । तस्यां तक्रीहायां स वायुः कंठबिले विवृते श्वासत्वमापद्यते संवृते नादत्वं ।

Ohne uns auf alle diese Spitzfindigkeiten einzulassen, ist es von Bedeutung zu bemerken, dass Saumaka sehr richtig als die Materie der Buchstaben den Athem (prâ*n*a) erklärt, und diesen wieder auf Wind oder Luft, als sein Element, zurückführt. Er fährt dann fort indem er den Impetus, oder das was den Athem hervortreibt, sehr richtig, und durchaus nicht metaphorisch, den Muskeln des Unterleibes zuschreibt. (Siehe Lectures on the Science of Language, II, p. 110.) Wir müssen dann allerdings von Neuem prâ*n*a wieder ergänzen, oder vâyu, wie es der Commentar thut, und wir sehen dann, wie die alten Phonetiker in Indien den Unterschied zwischen Hauch und Ton, welcher wiederum den Unterschied zwischen den sogenannten harten und weichen Consonanten erklärt, ganz richtig dem Oeffnen und Verengen der Stimmritze zuschrieben. (Lectures on the Science of Language II, p. 127; 143.)

DCCX. Oder der Wind nimmt beide Eigenschaften an zwischen den beiden.

Auch hier weiche ich etwas von M. Regnier ab, indem ich mit MS. a. by., gegen h. und b., âpadyate, statt âpadyete lese. Also: **उभौ विवृतसंवृतावंतरा कंठबिले समे सत्युभयं श्वासं नादमापद्यते**[1]. d. h. zwischen beiden, zwischen dem Geöffnet- und Verengt-sein, wenn die Kehlritze gleichmässig ist, so nimmt der Wind Beides an, sowohl Hauch als Ton. Dies ist eine indische Vorstellung, welche wohl nicht zu rechtfertigen ist, die aber, wie wir sehen werden, später wiederkehrt.

ता वर्णानां प्रकृतयो[711] भवंति श्वासो[712] ऽघोषाणामितरेषां तु नादः[713]।
सोष्मोष्मणां घोषिणां[714] श्वासनादौ तेषां स्थानं प्रति नादात्तदुक्तं[715] ॥ २ ॥

DCCXI. Diese drei sind die Arten der Buchstaben.

Die Materie aller Buchstaben ist der Wind, dieser Wind nimmt aber drei Formen an, Hauch, Ton, und Hauch und Ton zugleich.

DCCXII. Hauch für die Geräuschlosen (die harten, dumpfen, tonlosen Buchstaben).

DCCXIII. Für die übrigen Ton.

Die übrigen Buchstaben sind die Vocale und die tönenden Consonanten, von denen jedoch im nächsten Sûtra eine Unterabtheilung ausgeschlossen wird.

DCCXIV. Für die rauschenden Spiranten und Aspiraten, Hauch und Ton.

Unter den Spiranten ist nur einer, das h, rauschend oder tönend. Das h also,

1) MS. by. liest nâdam vâ âpadyate.

und die Vierten, gh; *gh*, *dh*, dh, bh, haben, nach *S*aunaka, sowohl Hauch als Ton. Uvaṭa: **सोष्माणो ये घोषिणो वर्गचतुर्थाः । ऊष्मणां च घोषो हकारस्तेषां वर्णानामेव श्वासनादौ प्रकृतिर्भवतीति वेदितव्यं ।** Es ist kaum nöthig ghosho in ghoshî zu verändern, denn ghosha ist auch sonst in diesem Sinne gebraucht. Siehe Siddhânta-Kaumudî, ed. Târânâtha, p. 14, l. 1. anye tu ghoshâ*h* syu*h*.

DCCXV. Was ihre Dauer betrifft, das ist unter Nâda gesagt.

Dieses Sûtra ist entweder corrupt, oder sehr dunkel. Die Variante pratidânât hilft nichts, wird auch vom Commentar nicht unterstützt. Die Uebersetzung folgt so viel als möglich dem Commentar Uvaṭa's: **तेषां श्वासनादोभयानां स्थानं प्रति यद्वक्तव्यं तदेतद्व्याख्यातं । नादःपरो ऽभिनिधानाद्ध्रुवं तत्कालस्थानमिति । एवं श्वासादीनि चीण्यनुप्रदानानि वर्णकालस्थानानि भवंति नाधिकानि न[1] न्यूनस्थानानि ।** Das Citat bezieht sich zurück auf das sechste Capitel, wo in Vers 11 die Zeitdauer des Tones oder des Hauches bestimmt ist, welche einem tönenden oder tonlosen Buchstaben folgen. Hier wird erklärt, dass nach Sparsas und Anta*h*sthâs (exc. r) ein Anhalt eintritt, wenn Sparsas folgen oder in pausâ. Dasselbe gilt wenn Anta*h*sthâs auf Anta*h*sthâs folgen, wenn l vor einem Spiranten steht, und in einigen andern Fällen. Also in arvâg devâ*h* und vâk patangâya tritt hinter g und k ein Anhalt ein. Nach diesem Anhalt nun wird, nach Vers 11, hinter einem tönenden Buchstaben der Ton der Stimme (nâda) gehört, hinter nicht-tönenden Buchstaben aber tritt Verstummung (asruti) ein. Alles dies ist auch von neuern Phonetikern, wie Brücke, behandelt worden. Die Dauer nun des Tons nach tönenden Buchstaben, und der Verstummung nach stummen Buchstaben, wird als dhruva bezeichnet, und als so kurz beschrieben, dass man es kaum definiren kann. Das Dhruva besteht eben nur so lange, als der Anhalt dauert, und dies scheint nach Sûtra 423 kürzer zu sein als ein Viertel Mâtrâ. Nehmen wir nun hier sthâna in demselben Sinn als Kâlasthâna in Sûtra 415, so bedeutet es das Stehen oder Dauern dieser, nämlich der Nâda, *S*vâsa und Ubhaya, oder der drei verschiedenen Nachdrücke, welche den Buchstaben ihren Charakter als tönende, nichttönende, und tönend-nichttönende geben. Die Dauer dieser Nachschläge ist allerdings im Sûtra 415 gegeben, und obgleich die Ausdrucksweise eigenthümlich ist, müssen wir doch wohl dem Commentar Recht geben, welcher Nâdât gleichsam als ein Citat fasst, wo freilich der Locativ natürlicher wäre als der Ablativ.

तद्विशेषः करणं[716] स्पृष्टमस्थितं[717] दुःस्पृष्टं तु प्राग्घकाराच्चतुर्णां[718] ।
स्वरानुस्वारोष्मणामस्पृष्टं स्थितं नैके[719] कंठ्यस्य स्थितमाहुरूष्मणः[720] ॥ ६ ॥

DCCXVI. Die (weitere) Unterscheidung (der Buchstaben) heisst Kara*n*a, das Machen.

---

1) nâdhikâni, deest in b.

Uvata erklärt karana durch pradâna. Beides sind termini technici für den âbhyantara-prayatna bei Pânini (I, 1, 9), während das früher beschriebene anupradâna dem vâhya-prayatna Pânini's entspricht. Ich ziehe die etwas unbeholfene Uebersetzung „das Machen" vor, um zu zeigen, dass es ein terminus technicus ist, und um Verwechslung mit karana, in der Bedeutung von actives Organ, wie es auch gebraucht wird, zu verhüten. (Yad upakramyate tat sthânam, yenopakramyate tat karanam.)

DCCXVII. Jetzt folgen die Arten des Karana: Berühren welches nicht verweilt.

Dies ist das Karana für die Sparsas, weil alle andern Buchstaben später ihr besonderes Karana erhalten. Bei den Sparsas kommen die beiden Organe, die zur Aussprache nöthig sind, in vollkommene Berührung, aber die Berührung ist nur momentan, sie dauert nicht. Uvata: yatra varnasthânam âsritya madhye gihvâ na santishthate, tad asthitam ity ukyate, „wo die Zunge, wenn sie den Ort des Buchstabens erreicht hat, nicht weiter verweilt", eine Erklärung, die zureichend ist ausser in Bezug auf Lippenbuchstaben, da diese durch das Berühren der Lippen, und ohne Zuthun der Zunge gebildet werden.

DCCXVIII. Unvollkommenes Berühren aber für die vier, welche dem h vorhergehen.

Gewöhnlich heisst dies îshatsprishtam, kleine Berührung. Die Buchstaben sind die Antahsthâs oder Halbvocale, y, r, l, v. Siehe Sûtra 783.

DCCXIX. Für Vocale, Anusvâra und die Ûshmans gilt verweilendes Nichtberühren.

Das Verweilen wird erklärt durch: yatra varnasthânam âsritya gihvâvatishthate, tat sthitam ity ukyate. Siehe Siddhânta-Kaumudî, ed. Târânâtha, p. 10 fg.

DCCXX. Einige Lehrer sagen, dass dem Kehl-Ûshman das Verweilen nicht zukomme.

Der Kehl-Ûshman ist das h, oder, nach Uvata, h und Visarga. Auch fügt er hinzu: asprishtam karanam na manyante, sprishtam duhsprishtam vâ. Evam eke. Apare 'kanthyasyeti varnayanti. Dies zeigt, dass Uvata sthitam und asprishtam für identisch hält, oder wenigstens für Zeichen derselben Modification, während der Text selbst nichts weiter besagt, als dass Einige das h nicht als einen verweilenden Buchstaben (eine continua) betrachten. Dann sind aber die Erklärer selbst nicht ganz einig, denn einige schlagen vor im Texte akanthyasya zu lesen, und dies würde den Sinn des Sûtras dahin verändern, dass alle Ûshmans, mit Ausnahme des gutturalen, nicht als verweilend zu betrachten sind. M. Regnier vermuthet einen Fehler des Commentars, doch ist die Lesart akanthyasya hinlänglich, um die verschiedenen Fassungen zu erklären.

प्रयोक्तुरीहागुणसंनिपाते वर्णीभवन्गुणविशेषयोगात् ।
एकः श्रुतीः कर्मणाप्नोति[721] बह्वीरेके वर्णाञ्छाश्वतिकान्न कार्यान्[722] ॥ ४ ॥

DCCXXI. Der Wind, der ein und derselbe ist, nimmt, indem er beim Zusammentreffen mit der Eigenschaft, d. h. dem Willen des Sprechers, zum Laut wird, factisch viele Formen an, vermöge der Verbindung mit der jedesmaligen Eigenschaft.

Der Commentar macht den Sinn des Sûtras klarer als eine Uebersetzung es machen kann. Prayoktur vaktur îhâ, îhaiva guṇa îhâguṇaḥ, tena sannipâte yoge kaṇṭhyasya vâyor, varṇîbhavann iti, varṇatvam âpadyamâna ekaḥ san kaṇṭhyaḥ sa vâyur guṇaviśeshayogât; guṇâ eva viśeshâ guṇaviśeshâḥ, tair yogâd yaḥ kaṇṭhyavâyur bahvîḥ śrutîr bahurûpâṇi karmaṇâ kriyayâ prâpnoti.

Dann fährt Uvaṭa fort: Ke'tra guṇaviśeshâḥ, yaiḥ saṃyogâd varṇânâm śrutito viśesho bhavati? Und er antwortet: Anupradâna-saṃsarga-sthâna-karaṇa-parimâṇâkhyâḥ. Taiḥ saha saṃyogâd varṇânâm rûpabhedo bhavati.

Als Beispiele giebt der Commentar dann folgende:

1) Verschiedenheit durch Anupradâna (Nachdruck): k und g haben dieselbe Stelle, die Kehle, und dieselbe Art (Karaṇa), das vollständige Berühren. Sie unterscheiden sich durch den Nachdruck (Anupradâna); k ist tonlos, g tönend. Dasselbe gilt von den beiden gutturalen Ûshmans; h und Visarga. Sie haben dieselbe Stelle und dieselbe Art. (Nichtberühren); aber h ist tönend, Visarga tonlos.

2) Verschiedenheit durch Saṃsarga (Beischluss): k und kh haben dieselbe Stelle (Kehle), dieselbe Art (Berühren), denselben Nachdruck (Ton); sie unterscheiden sich dadurch, dass kh den aspirirenden Beischluss hat. Dasselbe gilt von g und gh, und von g und ṅ, nur dass im letzten Falle der unterscheidende Beischluss nasal ist. Siehe den nächsten Vers.

3) Verschiedenheit durch Sthâna (Stelle): k und ḳ haben dieselbe Art mit demselben Nachdruck; sie unterscheiden sich durch ihre Stelle, Kehle und Gaumen.

4) Verschiedenheit durch Karaṇa (Art): i, ǵ und y haben dieselbe Stelle (Gaumen), denselben Nachdruck (Ton), sie unterscheiden sich durch ihre Art; i hat Nichtberühren, ǵ Berühren; y unvollkommenes Berühren.

5) Verschiedenheit durch Parimâṇa (Maass): dies bezieht sich auf Vocale, a und â etc. Dasselbe wird durch den folgenden Śloka zusammengefasst:

Anupradânât saṃsargât sthânât karaṇavibhramât,
Ǵâyate varṇavaiśeshyam parimâṇâḳ ḳa paṅkamât.

Im Taittirîya-prâtiśâkhya, 2, 11, wo dieser Vers steht, liest das MS. Bodl. vinyayât statt vibhramât, und dies ist entschieden das Richtige. Der Commentar erklärt vinyaya durch vinyâsa.

DCCXXII. Einige Lehrer sagen, dass die Buchstaben uranfänglich sind, nicht gemacht.

Dies heisst, dass sie nicht, wie eben beschrieben, und später noch weiter zu beschreiben, aus verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzt, sondern alle einfach und ewig sind. Dieser Gedanke kehrt auch später im Prâtiśâkhya wieder, und ist auch in jüngern grammatischen Werken nicht ungewöhnlich.

आहुर्घोषं घोषवतामकारमेके ऽनुस्वारमनुनासिकानां[723] ।
सोष्मतां च सोष्मणामूष्मणाहुः सस्थानेन[724] घोषिणां घोषिणैव[725] ॥ ८ ॥

DCCXXIII. Einige sagen, dass das Geräusch der rauschenden Buchstaben das a sei, und, das Geräusch der Nasalen der Anusvâra.

Diese Lehrer nehmen an, dass a hinzutritt, um den dumpfen in einen tönenden Consonananten zu verwandeln, und dass der Anusvâra hinzutritt, um die nasalen Consonanten zu bilden.

DCCXXIV. Sie sagen, dass die Aspiration der Aspirirten durch den Ûshman derselben Classe stattfindet.

Dies heisst, dass k durch Verschmelzen mit *G*ihvâmûlîya zu kh, *k* mit *s* zu *k*h, *t* mit sh zu *t*h, t mit s zu th, p mit Upadhmânîya zu ph wird.

DCCXXV. Und die Aspiration der tönenden Aspirirten durch den tönenden Ûshman allein.

Hiernach entstehen gh, *g*h, *d*h, dh, bh aus g, *g*, *d*, d, b verschmolzen mit *h*.

(Hier endet der erste Varga.)

अचोत्पन्नावपरे ऊष्मघोषौ[726] शीघ्रतरं सोष्मसु[727] प्राणमेके ।
रक्तो वचनो मुखनासिकाभ्यामेतद्वर्णात्मगुणशास्त्रमाहुः[728][729] ॥ ९ ॥

DCCXXVI. Andere sagen, dass die Aspiration und das Rauschen dort (in den aspirirten und rauschenden Buchstaben selbst) entspringen.

Dies ist wahrscheinlich die Meinung derer, welche alle Buchstaben für uranfänglich und nicht zusammengesetzt halten. Uvata erklärt aber atraiva durch soshmasu ghoshavatsu. Zu Sûtra 825 hebt er den Widerspruch zwischen Sûtra 726 und 723 noch besonders hervor.

DCCXXVII. Einige meinen, dass der Athem bei der Aspiration schneller sei.

Der Grund erhellt aus dem Commentar: soshmasu dvitîya*k*aturtheshu *ś*ighrataram prâ*n*am eka â*k*âryâ manyante. Sarveshu var*n*eshu sthânakara*n*ânupradânâni trayo gu*n*â*h* samânâ*h*, soshmasûshmâ gu*n*o 'dhika*h*. Tatra gu*n*abahutvân mâtrâkâlena *s*aighryâd *r*ite na *s*akyam u*kk*ârayitum iti teshâm *ś*ighrataram prâ*n*am manyante.

Dann fährt Uvata fort: Padakâre*n*âpy uktam, Prathamadvitîyâ*h* *s*vâsânupradânâ aghoshâ*h*, eke 'lpaprâ*n*â, apare mahâprâ*n*â*h*; Tritîya*k*aturthâ nâdânupradânâ ghoshavanta*h*, eke 'lpaprâ*n*â, apare mahâprâ*n*â iti. soshmasu mahâprâ*n*am vidadhad etam evârtham âha.

DCCXXVIII. Die gefärbte Aussprache findet statt durch Mund und Nase.

Va*k*ana, als masculin, ist, wie M. Regnier bemerkt, unregelmässig. MS. a. liest im Text rakto var*n*o, welches des Metrums wegen unmöglich ist, aber leicht zu rakta*s*

*k*a var*n*o verändert werden könnte. Als Beispiel giebt Uvaṭa nicht nur die fünf Nasale, sondern auch die nasalirten Vocale, wie सचाँ इट्ः।

DCCXXIX. Dies nennen sie die Lehre von dem Wesen und den Eigenschaften der Buchstaben.

Dieser aus sechs Versen bestehende Abschnitt scheint also schon früher als ein selbstständiges Ganze bestanden zu haben. Das Wesen ist die Materie der Buchstaben, nämlich der Wind oder der Athem. Die Eigenschaften der Buchstaben, welche in diesem Abschnitt erklärt sind, sind: *S*vâsatâ, Hauch; Nâdatâ, Ton; Ubhayatâ, Hauch und Ton; Sp*r*ish*t*atâ, Berührung; Du*h*sp*r*ish*t*atâ, Geringe Berührung; Asp*r*ish*t*atâ, Nichtberührung der Organe; Ka*nth*asya vivṛitatâ, Geöffnetsein der Kehle; Sa*m*vṛitatâ, Verengerung der Kehle; Aghoshatâ, Geräuschlosigkeit; Goshatâ, Rauschen; Soshmatâ, Aspiration; Anunâsikatâ, Nasalirung.

नपुंसकं यदूष्मांतं तस्य बहूभिधानजः।
अनुस्वारो दीर्घपूर्वः सिषंतेषु पदेषु सः[730] ॥ ७ ॥

DCCXXX. Ein Neutrum, welches auf einen Ûshman endigt, hat vor dem im Plural entstehenden Anusvâra einen langen Vocal, in Wörtern welche auf si und shi endigen.

Der Zweck dieser und der folgenden Sûtras ist wohl nicht grammatische Regeln zu geben, denn diese gehören nicht in das Bereich eines Prâtiśâkhya. Das Prâtiśâkhya nimmt durchweg die Wörter als fertig und gegeben an, und beschäftigt sich nur mit der Aussprache derselben. Hätten nun dem Prâtiśâkhya geschriebene Texte des Veda vorgelegen, so würde es sehr überflüssig erscheinen, eine Regel zu geben, welche verlangt, dass der Vocal, welcher dem Anusvâra im Plural der Neutra vorhergeht, lang gesprochen werde. Wenn aber, wie wir wissen, die Neigung existirte einen kurzen Vocal vor einem Anusvâra zu verlängern, dann tritt der Nutzen dieser und ähnlicher Regeln in ein neues Licht, indem sie allerdings dazu helfen Irrthümern in der Aussprache des Veda vorzubeugen. Die folgenden Auszüge aus dem Commentar bestätigen diese Auffassung, erlauben aber auch eine andere, wonach der Zweck des Sûtras nicht sowohl darin bestände die Länge des Vocals, als die Reinheit des Anusvâras zu schützen: durâmnânani*v*rittyartham anayo*h* śikshâpa*t*alayor bahûnâm var*n*ânâm laksha*n*ám kriyate ... Katham punar durâmnânaprasaṄga*h*? Santi hy atîrthoshitâ alasâ agu*n*adosha*g*ñâ anyonyâdhyâpaka*h* sarvavar*n*ânyatva*g*anayitâra*h*; taddoshani*v*rittyartham âkâry*e*na śishyahitârtham idam ârabdham. Anusvârasya tâvat sthâne Nakâram *g*anayanti, tasmâd Nakârât param kakâram anta*h*pâtam, kakârât param shakâram apare *g*anayanti; havîNkshi. Weshalb die Regel nur für den Anusvâra, welchem ein langer Vocal vorhergeht, gegeben ist, erklärt Uvaṭa wie folgt: yathâ dîrghapûrvasya vyaktâ Nakârasrutir, na tathâ hrasvapûrvasya. Der wahre Grund kommt aber zuletzt: Apara âhu*h*, anusvârasyopadhâm hrasvâm ke*k*id drâghayanta iva pa*th*anti, tanni*v*rittyartham dîrghapûrva*h* parig*r*ihyate, etâvân *r*ikshv anusvâro dîrghâd ityevam anta*h*. Die letzten Worte sind aus Sûtra 736 genommen, und bezeugen deutlich die Absicht des Verfassers. Dass das Verlängern eines nasalirten Vocals ein gewöhnlicher Fehler war, geht aus Sûtra 809 hervor.

Als Beispiele giebt Uvaṭa:

Rv. VI, 4, 3. bhā́sâṁsi vaste sū́ryo ná śukrá́ḥ.
Rv. V, 1, 4. kákshûṁshîva sū́rye sám karanti.
Rv. VII, 97, 2. ā́ daívyâ vṛiṇîmahé 'vâṁsi.
Rv. X, 116, 6. vy ā̃ryá indra tanuhi śrávâṁsi.
Rv. VI, 52, 2. tápûṁshi tásmai vṛiginā́ni santu.
Rv. III, 39, 3. vápûṁshi gâtā́ mithunā́ sakete.
Rv. X, 6, 3. ā́ yásmin manā́ haṿíṁshy agnáu.

सः सा सौ सं पदांतेभ्यः पूर्वो ऽनाम्युपधस्तथा ।
यकारो वा वकारो वा पुरस्ताच्चेदसंधिजः[731] ॥ ८ ॥

DCCXXXI. Vor den Wortauslauten saḥ, sâ, sau, sam ist der Anusvâra ebenso, d. h. hat einen langen Vocal vor sich, es muss ihm aber kein beugender Vocal vorhergehen (d. h. die Regel bezieht sich nur auf â), und das y oder v, welches (dem langen Vocal) vorhergeht, darf nicht durch Sandhi entstanden sein.

Beispiele: 1) vor saḥ, Rv. IX, 41, 2. sâhvâṁso dásyum.
2) vor sâ, Rv. VII, 70, 5. śusruvâṁsâ kit.
3) vor sau, Rv. I, 120, 2. vidvâṁsâv íd dúraḥ.
4) vor sam, Rv. X, 31, 2. śréyâṁsam dáksham.

Gegenbeispiele, wo y durch Sandhi entstanden:
Rv. I, 101, 2. yó vy ā̃ṁsam.

जिघांसन्पांसुरे मांसं पुमांसं पौंस्यमित्यपि ।
पदेष्वेवंप्रवादेषु[732] नामकार उपोत्तमे[733] ॥ ९ ॥

DCCXXXII. Auch in den Worten, welche solche Stämme haben als ǵighâṁsan, pâṁsure, mâṁsam, pumâṁsam, pauṁsyam, ist der dem Anusvâra vorhergehende Vocal lang.

Beispiele: 1) ǵighâṁsan, Rv. IV, 23, 7. drúham ǵíghâṁsan dhvarásam.
Rv. VII, 86, 4. yát stotā́ram ǵíghâṁsasi sákhâyam.
2) pâṁsure, Rv. I, 22, 17. sámūḷham asya pâṁsuré.
3) mâṁsam, Rv. I, 161, 10. mâṁsám ékaḥ piṁsati sûnáyâbhṛitam.
Rv. I, 162, 12. yé kárvato mâṁsabhikshâṁ upásata.
4) pumâṁsam, Rv. VII, 104, 24. índra gahí púmâṁsam yâtudhânam.
5) pauṁsyam, Rv. VIII, 63, 3. stushé tád asya paúṁsyam.
Rv. VIII, 63, 8. kakṛishé tā́ni paúṁsyâ.

DCCXXXIII. Beim vorletzten Stamme (dem Stamme von pumâṁsam), wenn er ohne m ist, ist dies nicht der Fall.

Rv. I, 162, 22. puṁsáḥ putrā́ṅ utá.

प्रश्लिष्टादभिनिहितान्मांश्चत्वे ऽयांसमित्यपि[734] [735]।
एतावानृक्ष्वनुस्वारो दीर्घादितरथेतरः[736] [737] ॥ १० ॥

DCCXXXIV. Auch nach einem Praslishta- und Abhinihita-Sandhi ist der dem Anusvâra vorhergehende Vocal lang.

Ueber Praslishta-Sandhis siehe Sûtra 119—123. Ueber Abhinihita-Sandhi Sûtra 138.

Beispiel für Praslishta: Rv. X, 106, 11. á bhûtá-amsah wird á bhûtâmsah.

Beispiel für Abhinihita: Rv. X, 63, 9. bháreshv índram suhávam havâmahe 'mhomúkam. Hier ist e von havâmahe vor dem Anusvâra von amhomúkam zu stehen gekommen, und gehört so zu den Fällen, in welchen der Anusvâra einen langen Vocal vor sich hat.

DCCXXXV. Auch in mâmskatve und ayâmsam.

Rv. IX, 97, 54. mâmskatve vâ prisane vâ vâdhatre.

Rv. II, 35, 15. áyâmsam agne sukshitim.

In Bezug auf mâmskatve sehe man Sûtra 301, wo noch andere ähnliche Fälle vorkommen.

Ich muss bemerken, dass ich mir in der Umschreibung dieses Anusvâra nicht immer gleich geblieben bin, und dass es wohl am besten ist, denselben stets durch *m* auszudrücken; auch wo, nach der Auffassung Saunakas, nicht sowohl auf den Vocal Anusvâra folgt, als der Vocal selbst als nasalirt zu betrachten ist. So ist in mâmskatve das â, nach Sûtra 299 anunâsika; nach unserm Sûtra folgt dem â Anusvâra, und dies, wie Uvata bemerkt, ist die Ansicht einer andern Sâkhâ. Will man also den Anunâsika-Vocal vom Vocal, dem ein Anusvâra folgt, unterscheiden, so müsste man man mẫskatve und mâmskatve schreiben. Ein Vocal aber, der lang ist, und nasalirt und accentuirt, ist schwer zu drucken, und so ist es wohl in den meisten Fällen vorzuziehen, die Nasalität als Anusvâra zu schreiben, und, will man die Schreibung gewisser MSS. ganz genau wiedergeben, eine Ardhakandra darüber zu setzen. Also mâmskatve, oder mẫ̆skatve, tâms te oder tẫ̆s te. Diese Schwierigkeit tritt natürlich nur in Vedischen Schriften ein. Im gewöhnlichen Sanskrit sind die Lautgesetze über Anusvâra und Nasalbuchstaben so fest, klar und einfach, dass Misverständnisse kaum möglich sind, selbst wenn man, wie ich oft thue, das etymologisch verständlichere m und n schreibt, wo diese Buchstaben durch vorhergehende oder nachfolgende Buchstaben in der Aussprache nothwendig modificirt werden. So, wenn ich purohitam yagnasye schreibe, weiss Jeder, dass es purohitam yagñasya ist, und wenn mir einige Recensenten bemerken, dass sie die Entdeckung gemacht haben, dass auslautendes m vor y zu *m* und n nach *g* zu ñ werden muss, so kann ich nur erwiedern, dass wenige Gelehrten sie um diese Entdeckung sehr beneiden werden.

Uvata hat nicht vergessen, dass, nach Sûtra 299, das â von mâmskatve anunâsika ist, oder Andere hatten es vor ihm schon hervorgehoben. Uvata macht sich daher, nachdem er die richtige Erklärung gegeben hat, den Einwurf: ayam yogo 'narthakah.

katham? mâṁskatveti nâyam anusvâraḥ, kiṁ tarhy âdisvaras kottareshâm pade 'pi (Sûtra 300) ity anunâsikasvaraḥ. Ayâṁsam iti saḥ sâ sau sam padântebhyaḥ (Sûtra 731) ity eva siddham. Nânarthakaḥ. Śâkhântare kila sânusvâram pathanti; tat pradarśyate. Yady evaṁ mâṁspakanyâḥ (Sûtra 301) iti ka nipâtayitavyam. Naitad asti prayoganam. Gighâṁsan pâṁsure mâṁsam (Sûtra 732) iti mâṁsapravâdatvât siddham. Ayâṁsam ity etasya nipâtane proyoganam mṛigyam. [1])

DCCXXXVI. So weit ist in den Rikversen ein Anusvâra als auf einen langen Vocal folgend anzusehen.

DCCXXXVII. Anderswo ist er anders, i. e. hat der Anusvara keinen langen, sondern stets einen kurzen Vocal vor sich.

(Hier endet der zweite Varga.)

समापाद्यान्युत्तरे षट् पकारे राधो रथो गा दिवो जा ऋतश्च ।
अंजःपा दुःप्रेति च पूर्वपद्यावनिंगयन्विक्रममेषु कुर्यात् ॥ ११ ॥ [738]

DCCXXXVIII. Wenn p folgt, sind die sechs Wörter: râdhaḥ, rathaḥ, gnâḥ, divaḥ, gâḥ, ritaḥ, auch die ersten Compositionsglieder in aṅgaḥpâ und duḥpra samâpâdya, d. h. sie verwandeln ḥ in s oder sh. Bei ihnen stelle man (im Pada) das Visarga her, ohne mit Avagraha zu trennen [2]).

Die Bedeutung von samâpâdya, welches früher noch nicht gebraucht worden, wird im nächsten Vers gegeben. Die hier passende Bedeutung ist was sonst Upâḳarita heisst (Sûtra 260), d. h. Veränderung des Visarga zu s vor k oder p, so jedoch, dass das s auch zu sh werden kann. Vikrama, im Gegentheil, ist der Visarga, oder die Herstellung des Visarga.

Rv. VIII, 61, 14. tvám hi râdhaspate; Pada: râdhaḥpate.
Rv. V, 50, 5. eshá te deva netâ ráthaspátiḥ; Pada: ráthaḥpátiḥ.
Rv. II, 38, 10. nárâśáṁso gnáspátir no avyâḥ; Pada: gnáḥpátiḥ.
Rv. X, 35, 2. diváspṛithivyór áva á vṛiṇîmahe; Pada, diváḥpṛithivyóḥ.
Rv. V, 28, 3. sá gâspatyám; Pada: gâḥpatyám.
Rv. VIII, 26, 21. táva vâyav ṛitaspate; Pada: ritaḥpate.
Rv. X, 94, 13. yáṁmann aṅgaspá iva ghéd upabdíbhiḥ; Pada: aṅgaḥpáḥ-iva.
Rv. IV, 25, 6. dushprâvyò 'vahantéd ávâḳaḥ; Pada: duḥpra-avyâḥ.

Gegenbeispiel, um zu zeigen, dass die Regel nur Anwendung hat, wenn die beiden zuletzt erwähnten Wörter Vorderglieder eines Compositums sind:

Rv. X, 92, 2. imám aṅgaspáṁ ubháye akṛiṇvata; Pada: aṅgaḥ-páṁ.

---

1) prayoganamṛigyam udâharaṇam. h. prayoganam mṛigyam udâharaṇam. a. b. by.

2) Diese Regel, welche die Padahandschriften ziemlich genau beobachten, ist leider in meiner Ausgabe zuweilen übersehen worden, da ich die Weglassung des Avagraha, ohne den Grund davon zu wissen, für einen Schreibfehler ansah.

समापाद्यं नाम वदंति षत्वं तथा णत्वं सामवशांश्च संधीन् ।
उपाचारं लक्षणतश्च सिद्धमाचार्यो व्याळिशाकल्यगार्ग्याः[739] ॥ १२ ॥

DCCXXXIX. Die Lehrer Vyâḷi, Śâkalya und Gârgya nennen Samâpâdya die Verwandlung zu sh, zu *n*, die Sâmavaśas, und den Upâkâra, wie er aus seiner Definition bekannt ist.

Das Metrum im vierten Stollen ist mangelhaft, da aber alle MSS. übereinstimmen, ist es kaum gerathen zu ändern.

Samâpâdya muss in sehr allgemeiner Bedeutung von diesen Lehrern gebraucht worden sein, wenn sie es gleichmässig auf Nati, Sâmavaśa-Sandhi (Sûtra 61, Vocalverlängerung) und Upâkâra anwenden.

ह्रस्वामर्धस्वरभक्त्यासमाम्नामनुस्वारस्योपधामाहुरेके ।
अनुस्वारं तावतैवाधिकं च ह्रस्वोपधं[740] दीर्घपूर्वं[741] तदूनं ॥ १३ ॥

DCCXL. Einige Lehrer sagen, dass ein kurzer Vocal, welcher einem Anusvâra vorhergeht, um eine halbe Svarabhakti verkürzt, und dass der Anusvâra, dem ein kurzer Vocal vorhergeht, um ebenso viel länger ist.

Svarabhakti, Vocalbruch, ist entweder eine halbe oder eine viertel Mâtrâ lang. In diesem Sinne wird sie in Sûtra 34 und 36 erklärt, während Sûtra 35 die Länge eines Consonanten als eine halbe Mâtrâ angiebt. Als ein solches Maass wird Svarabhakti z. B. in Sûtra 108 gebraucht. Nach unserm Sûtra würde also ein kurzer Vocal vor Anusvâra $^1/_4$ oder $^1/_8$ Mâtrâ verlieren, und dieses $^1/_4$ oder $^1/_8$ Mâtrâ zur Länge des Anusvâra (der halben Mâtrâ, siehe Sûtra 5) hinzugeschlagen werden. Als Beispiel giebt Uvaṭa Rv. I, 174, 1. tvám râgâ.

DCCXLI. Sie sagen dass Anusvâra, dem ein langer Vocal vorhergeht, um ebenso viel, d. h. um eine halbe Svarabhakti, kürzer ist (und also der lange Vocal um soviel länger).

Als Beispiel giebt Uvaṭa: Rv. X, 54, 1. tấm sú te. Die folgende Bemerkung, welche M. Regnier aus seinen Handschriften anführt, findet sich nur in a. und by.; h. b. haben sie nicht: yâvatâ kâlenopadhayânupadhayâ (upadhâyâ nupadhâyâ, by.) vâ vriddhir bhavati tâvân iheti na vigñâyate; tasmâḳ khâkhântara âgamaḥ kartavyaḥ. M. Regnier liest tâvân iha na vigñâyate, und nimmt es in dem Sinne, dass in der Schule des Śaunaka diese Regel nicht beobachtet werde. Möglicherweise bezieht sich diese Randglosse aber blos auf die Länge der Svarabhakti, welche von früher her unbestimmt bleibt, ob es nämlich eine halbe oder eine viertel Mâtrâ sei; und der Zweck wäre dann nur zu bemerken, dass Auskunft über die bestimmte Länge der Verlängerung in einer andern Śâkhâ zu erholen ist.

रेफो ऽस्यृकारे[1] च परस्य चार्धं पूर्वं ह्रसीयांस्तु न वेतरस्मात् ।
मध्ये[742] स तस्यैव लकारभावे धातौ स्वरः कल्पयतावृकारः[743] ॥ १४ ॥

1) *r*ikâre *ka*, h. b. *r*ikârasya, a. *r*ikârasva, by.

DCCXLII. Im Vocal *ṛi* ist ein r, und in der ersten Hälfte des folgenden Vocals, nämlich des *ṝi*. Dieses aber ist kürzer als das andere, oder auch nicht. Das r ist in der Mitte des *ṛi*.

Nimmt man die letzten Worte madhye sa*h*, so wie sie Uva*ṭa* erklärt, sa ṛephas tasya *ṛi*var*n*asya madhye drash*ṭ*avya*h*, nâdau, nântye, so muss man im Text *ṛi*kâre lesen, da sonst ein Widerspruch zwischen *ṛi*kârasya ardhe pûrve, und *ṛi*kârasya madhye entstehen würde.

DCCXLIII. Wenn dies r zu l wird, so entsteht der Vocal *ḷi* in der Wurzel kalpayati.

Beispiel: Rv. X, 130, 5. téna *k*âk*ḷi*pra *ṛi*shayo manushyâ*h*. Würde hier das l als Consonant betrachtet, so könnte k verdoppelt werden; vor einem Vocale aber ist dies unmöglich.

(Hier endet der dritte Varga.)

744 745
अनंतस्थं तमनुस्वारमाहुर्व्याळिर्नासिक्यमनुनासिकं वा ।
746
संध्यानि संध्यक्षराण्याहुरेके द्विस्थानतैतेषु तथोभयेषु ॥ १५ ॥

DCCXLIV. Die Lehrer sagen, dass der vorher besprochene Anusvâra als nicht auslautend zu betrachten sei.

Dies muss sich auf den Abschnitt von Vers 7—10 zurückbeziehen. Dort wurden die Fälle beschrieben, in denen allein ein dem Anusvâra vorhergehender Nasal lang sein kann. Dazu ist aber die hier gegebene Restriction nöthig, nämlich dass die Regel sich nur auf inlautende Anusvâras bezieht. Denn es giebt viele andere Fälle, in welchen ein Vocal vor Anusvâra lang ist, nämlich vor auslautendem Anusvâra, wie z. B. Rv. VI, 4, 7. tvâ*m* hí mandrátamam.

DCCXLV. Vyâ*ḷi* betrachtet jeden Anusvâra als entweder nâsikya, nasal, i. e. blos in der Nase gesprochen, oder als anunâsika, nasalirt, im Mund und Nase gesprochen.

Dies bezieht sich natürlich nur auf den wirklichen Anusvâra, wie in a*m*seshu, havî*m*shi, tvâ*m* râ*g*ânam etc. Dieser Anusvâra gilt nach früheren Regeln als nâsikya oder nasal, hier wird er, wenigstens nach Vyâ*ḷi*'s Ansicht, auch als anunâsika, nasalirt, hingestellt. Uva*ṭa* sagt: anusvârasya pûrvoktam api nâsikâsthânam mukhanâsikyavidhitsayâ punar u*k*yate. Vidhitsâ ist mit vivakshâ zu vergleichen.

DCCXLVI. Einige Lehrer nennen die Sandhyaksharas, d. h. die Diphthongen e, o, ai, au (Sûtra 2) zusammengesetzt, da in beiden, in e, ai, sowohl als in o und au, Doppelstelligkeit statt hat.

Sandhyâni erklärt Uva*ṭa* durch sandhitavyâni oder sandhi*g*âni, und er fügt das Argument hinzu, yathânyâny aksharâ*n*i svayam utpannâni, na tathemâni. Katham etad adhyavasîyate? Yato dvisthânatâ. Ka*nth*atâlusthânatâ, ka*nth*oshṭ*h*asthânatâ *k*a.

संध्येषूकारोऽर्धमिकार उत्तरं युजोरुकार इति शाकटायनः[747]।
मात्रासंसर्गादवरे ऽपृथक्श्रुती ह्रस्वानुस्वारव्यतिषंगवत्परे[748][749] ॥ १६ ॥

DCCXLVII. In diesen zusammengesetzten Diphthongen ist die erste Hälfte das a, die zweite das i; beim zweiten und vierten, in o und au, die zweite Hälfte das u, so sagt Sakatâyana.

Uvata geht über die Worte des Sûtra hinaus, und giebt sogleich e als ạ + i, o als a + u, ai als a + î, au als a + û, fügt aber dann doch hinzu: yady evam, ekâraikârayor okâraukârayor vâ katham srutiviseshah? Denn allerdings würde nach diesem Sûtra kein Unterschied sein zwischen e und ai, o und au, wenn nicht die folgenden Sûtras genauere Bestimmungen gäben.

DCCXLVIII. Die zwei frühern, d. h. e und o, sind wegen des Verschmelzens der Mâtrâ's nicht nach ihren einzelnen Bestandtheilen zu vernehmen.

Die beiden Bestandtheile des e und o, d. h. a + i, und a + u, verschmelzen so vollkommen, dass man a und i, oder a und u nicht für sich hören kann.

So sagt der Commentar: Avare pûrve e o ity ete; mâtrâsamsargât mâtrayoh samayoh kshîrodakavat samsargân na gñâyate kvâvarnamâtrâ kva vevarnovarnayor iti; tasmât te akshare aprithaksrutî bhavatah.

DCCIL. Die zwei späteren, d. h. ai, au, sind wie die Verschlingung des kurzen Vocals und des Anusvâra.

Nach Sûtra 740 wird ein kurzer Vocal vor Anusvâra um eine halbe Svarabhakti, d. h. um eine viertel oder achtel Mâtrâ verkürzt, und der Anusvâra um eben so viel verlängert. Dasselbe gilt bei ai und au. Das Element des a wird verkürzt, das des i und u wird verlängert, und auf diese Weise wird das erste Element des a als vom zweiten Element des i oder u in der Dauer verschieden vernommen.

Uvata: hrasvânusvârayor vyatishango 'nukrântah, hrasvâm ardhasvarabhaktyâsamâptâm iti; tadvad vyatishango veditavyah ... Kim uktam bhavati? Yathâ tatra hrasvânusvârah pâdamâtrâdhika upadhâ ka tâvannyûnâ, evam ihâpi drashtavyam: — ivarnovarnayor bhûyasî mâtrâ, alpîyâsy avarnasya. Yasmât tayor vaishamyân na kshîrodakavat samsargo bhavati tasmât tayor avarnasya kevarnovarnayos ka prithaksravanam bhavati.

त्रीणि मंद्रं मध्यममुत्तमं च स्थानान्याहुः सप्तयमानि वाचः[750]।
अनंतरश्चाच यमो ऽविशेषः[751] सप्त स्वरा ये यमास्ते[752] पृथग्वा[753] ॥ १७ ॥

DCCL. Die Lehrer sagen, dass es drei Stellen für die Stimme giebt, die tiefe, die mittlere und die hohe, jede mit sieben Yamas.

Die tiefe Stimme ist die Bruststimme, die mittlere die Kehlstimme, die hohe die Kopfstimme. Da jedoch die in den Sûtras der Prâtisâkhyas über diesen Gegenstand ge-

gebenen Erklärungen durchaus nicht klar sind, so füge ich den Commentar Uvaṭa's bei: vâkas trîṇi sthânâni; saptayamâni, sapta yamâ yeshu sthâneshu tâni saptayamâny âhur âkâryâḥ. Teshu mandram urasi vartate, madhyamam kaṇṭhe vartate, uttamam śirasi vartate. Etâni sthânâni svaraviśeshaṇâny api bhavanti; yathâ mandreṇa svareṇâdhîyate; mandrayâ vâkâ prâtar evokkhvaset[1]); urasâdhîyata iti. Vergl. Atharva prât. 1, 14; Vâgasan. Prât. I, 10; 30.

DCCLI. In diesen drei Stellen ist ein Yama ohne einen ändern Yama nicht zu unterscheiden.

Uvaṭa: Atraishu sthâneshv anantaro 'vyavahita yamo 'visishṭo bhavati. Anantare yame viśesho na śakyate darśayitum ityarthaḥ.

Meine Uebersetzung weicht von der des Commentars ab. Sie ist nur ein Versuch einen Sinn zu finden, ohne dass ich für deren Richtigkeit einstehn will. Die Svaras, welche die sieben Yamas bilden, unterscheiden sich nur, d. h. nehmen nur dann einen festen Character an, wenn ein anderer Ton folgt. Dasselbe drückt wohl das Taittirîya-prât. durch teshâm dîptigopalabdhiḥ aus.

DCCLII. Die sieben Svaras sind die Yamas.

Uvaṭa: Ye te sapta svarâḥ, shaḍga-ṛishabha-gândhâra-madhyama-pañkama-dhaivata-nishâdâḥ svarâ iti gândharvavede samâmnâtâḥ (dies ist ein Citat aus Pingala), tathâ sâmasu krushṭa-prathama-dvitîya-tṛitîya-katurtha-mandra-atisvâryâ iti, te yamâ nâma veditavyâḥ. Die Handschriften sind incorrect und theilweise von späterer Hand corrigirt. Der Text, wie ich ihn gegeben, beruht auf h; b. hat tathâsyamasu krakrâshṭamaprathamadvitîyakathurthamandrâtisvayoshv iti. Hieraus weiter verderbt die Lesart von a: yathâ sapta sukrâshṭamaprathamadvitîyakaturthamandrâ iti svareshv iti. Die durch das von M. Regnier gegebene ashṭama erhobenen Schwierigkeiten fallen also weg. Der Amarakosha giebt: nishâda-ṛshabha-gândhâra-shaḍga-madhyama-dhaivatâḥ pañkamas kety amî sapta tantrîkaṇṭhotthitâḥ svarâḥ. Hier sind wohl die Namen ohne Bezug auf ihre wirkliche Reihenfolge gegeben. Hemakandra giebt in richtiger Folge: shaḍga-ṛishabha-gândhârâ madhyamaḥ pañkamas tathâ, dhaivato nishâdaḥ sapta tantrîkaṇṭhodbhavâḥ svarâḥ, und fügt hinzu, dass diese Svaras tiefe (mandra), mittlere (madhya), und hohe (târa) heissen, je nachdem sie aus der Brust, der Kehle oder dem Kopfe kommen.

In der Pâṇinîya-śikshâ (v. 12) werden Nishâda und Gândhâra dem Udâtta, Ṛishabha und Dhaivata dem Anudâtta, Shaḍga, Pañkama und Madhyama dem Svarita zugeschrieben.

Erklärungen dieser Namen sind oft versucht worden, doch zeigt schon ihre Verschiedenheit, dass man sich ihres Ursprungs nicht mehr vollständig bewusst war. So citirt Râdhâkânt aus Nârada: shaḍgam rauti mayûro hi, gâvo nardanti karshabham, Agâ virauti gândhâram, krauñko nadati madhyamam. Pushpasâdhâraṇe kâle kokilô rauti pañkamam, Asvas ka dhaivatam rauti, nishâdam rauti kuñgaraḥ. Ein anderes Citat sagt: sa svaro yaḥ śrutisthâne svanan hṛidayaraṅgakaḥ Shaḍgarshabhagândhâro madhyamaḥ

1) prâtaḥsavane samset, a. by. abweichend von b. h.

pañkamas tathâ, Dhaivatas ka nishâdas ka svarâḥ sapta prakîrtitâḥ. Mayûra-vrishabha-kkhâga-krauñka-kokila-vâginaḥ, Mâtangas ka kramenâhuḥ svarân etân sudurgamân iti. Dann folgen mehrere Stellen um zu zeigen, dass diese Thiere zur Brunstzeit den pañkama schreien. Hierauf folgen etymologische Erklärungen: 1) Nishîdanti svarâ asminn iti Nishâdaḥ. 2) Vâyuḥ samudgato nâbheḥ kanthaśîrshasamudgataḥ Nadaty, rishabhavad yasmât tenaisha rishabhaḥ smritaḥ. 3) Vâyuḥ samudgato nâbheḥ kanthaśîrshasamâhataḥ Nânâgandhavahaḥ punyo gândhâras tena hetunâ. Gandhâro 'bhigano 'syeti gândhâra ity anye. Siehe auch oben wo gândhâra durch khâga erklärt wird. 4) Shadbhyo gâyate shadgaḥ. Nâsâm kantham uras tâlu gihvâm dantâms ka samsritaḥ, Shadgaḥ samgâyate yasmât tasmât shadga iti smritaḥ. 5) Madhye nâbhidese bhavo madhyamaḥ. 6) Dhîmadbhir (sic) gîyata iti Dhaivataḥ. Oben wird dieser Ton den Pferden zugeschrieben. 7) Pañkânâm svarânâm pûranaḥ pañkamaḥ. Oder, Vâyuḥ samudgato nâbher uro-hrit-kantha-mûrdhasu Vikaran pañkamasthânaprâptyâ pañkama ukyate. Auf der nächsten Seite folgen noch weitere etymologische Erklärungen, aber sie führen auch zu keinem sichern Resultat.

DCCLIII. Oder die Yamas sind verschieden von diesen Svaras.

Uvata: Athavâ svarebhyaḥ prithagbhûtâ anye yamâḥ svareshu vartante. Eteshâm mridutvam tîkshnatvam keti veditavyam.

Was der Sinn dieser Sûtras über die Sthânas und Yamas ist, lässt sich schwer bestimmen. Ich füge zunächst einige ähnliche Erklärungen aus dem Taittirîya-prâtiśâkhya bei:

Im Taittirîya-prâtiśâkhya II, 10, werden die drei Sthânas erwähnt, nachdem vorher die zwei Accente, der Hochton und Tiefton beschrieben sind. Es heisst dann mandra-madhyama-târâni sthânâni bhavanti, und dann folgt, wie bei uns, tatraikavimsatir yamâḥ, wo der Commentar ebenfalls yamâḥ als svarâḥ erklärt. Sodann II, 11, nachdem sieben Arten der Stimme beschrieben worden sind, heisst es von den drei letzten, dem mandra, madhyama und târa: „Mandrâdishu trishu sthâneshu sapta sapta yamâḥ". Der Commentar sagt: ekaikasmin sapta yamâ bhavanti. Yamâḥ svarâ udâttâdaya iti yâvat. Ke te yamâ ityâsankyottarasûtrenottaram âha: „Krushta[1])-prathama-dvitîya-tritîya-katurtha-mandra-atisvaryâḥ".

Meine unmaassgebliche Ansicht über diese Dinge ist die, dass unter den sieben Yamas wirklich sieben Töne einer Scala zu verstehen sind, und dass es zum Behuf der Vedarecitation drei Scalas gab, eine tiefe mit Bruststimme, eine mittlere mit Kehlstimme und eine hohe mit Kopfstimme. Auch halte ich dafür, dass was wir Accent nennen, und was für uns durchaus nichts Musikalisches hat, ursprünglich in allen Sprachen rein musikalisch war. Die Cantilena der Stimme stieg wirklich beim Hochton, fiel beim Tiefton, und hatte im Uebrigen eine mittlere Haltung (im prakaya). Dabei kann es sehr wohl sein, dass verschiedene Schulen in der Wahl bestimmter Töne für jeden Accent von einander abwichen, auch ist es vollkommen richtig, dass, wenn nicht ein anderer

1) MS. Nr. 504 liest krishta statt krushta. MS. Nr. 478 hat krushta, zuweilen kushta.

Ton folgt (Sûtra 751), es unmöglich ist eine absolute Bestimmung eines gewissen Tones oder eines gewissen Accents zu geben. Die Note C für sich, in einer der drei Scalas, ist weder Hochton noch Tiefton. Ist aber C Tiefton, dann kann D oder E Hochton werden. Ich weiss, dass diese Ansicht von dem ursprünglich musikalischen Character der Accente weiterer Begründung bedarf, namentlich in ihrer Anwendung auf griechische προσῳδία und lateinischen *accentus*, d. h. Beisang. Für das Sanskrit steht sie aber ziemlich fest, und selbst späte Commentare sind sich der Identität der Svaras (Accente) mit den Yamas (Tönen) bewusst. So sagt das Tribhâshyaratna: „yo dvitîya*h* sa udâtta*h*, yau *t*ritîya*k*aturthau tau svaritapra*k*ayâv ityartha*h*.“

तिस्रो वृत्तीरुपदिशंति वाचो विलंबितां मध्यमां च द्रुतां च[754]।
वृत्त्यंतरे कर्मविशेषमाहुर्मात्राविशेषः प्रतिवृत्त्युपैति[755][756] ॥ १५ ॥

DCCLIV. Die Lehrer geben drei Arten der Stimme an, die langsame, mittlere und schnelle.

Uva*t*a: vilambitâm vâ*k*am adhyâpanâdishûpadi*s*anti, madhyamâm vyavahârâdishûpadi*s*anti, drutâm adhyayanasya bahurûpâbhyâsa upadi*s*anti.

DCCLV. Auch lehren sie dass im Wechsel der Art der Stimme der Unterschied gewisser Opferhandlungen liege.

Uva*t*a: vilambitâyâm prâta*h*savanam bhavati, madhyamâyâm madhyandinam savanam, drutâyâm *t*ritîyam savanam.

DCCLVI. Bei jeder der drei Arten der Stimme tritt eine besondere Mâtrâ ein.

Eine Mâtrâ ist das einfache Silbenmaass, und Uva*t*a sagt, dass eine Mâtrâ in der mittleren Art um ein Drittel länger ist als in der schnellen Art, und eine Mâtrâ in der langsamen Art um drei Theile länger als in der mittleren Art. Nach Anderen besteht der Unterschied in einem Viertel.

अभ्यासार्थे द्रुतां वृत्तिं प्रयोगार्थे तु मध्यमां ।
शिष्याणामुपदेशार्थे कुर्याद्वृत्तिं विलंबितां[757] ॥ १९ ॥
चाषस्तु वदते मात्रां द्विमात्रां वायसो ऽब्रवीत् ।
शिखी त्रिमात्रो विज्ञेय एष मात्रापरिग्रहः[758] ॥ २० ॥

DCCLVII. Beim Memoriren gebrauche man die schnelle Art, beim Opfer die mittlere, beim Unterricht der Schüler jedoch die langsame Art.

DCCLVIII. Der Holzhäher giebt eine Note von einer Mâtrâ, die Krähe eine Note von zwei Mâtrâs, der Pfau, wisse man, hat drei Mâtrâs., dies ist die Beschreibung der Mâtrâs.

Diese beiden Schlussverse sind von Uva*t*a nicht erklärt, möglicherweise sind sie

späteren Ursprungs. Der Text ist nach h. und by. gegeben. MS. b. hat vâshas tu vadate mâtrâm dvimâtrâm tâmaso 'bravît, trimâtram tu sikhî brûte, nakulas tv arddhamâtrikam. MS. a. hat kâshas tu vadate mâtrâm dve mâtre vâyaso 'bravît, sikhî trimâtro vigñeyo nakulas tv ardhamâtrikâm. Noch andere Abweichungen bemerkt M. Regnier aus den ihm zu Gebote stehenden Handschriften.

(Hier endet der vierte Varga.)

(Hier endet das dreizehnte Patala.)

समुद्दिष्टा वर्णगुणाः पुरस्तान्निर्दिष्टानां सांहितो यश्च धर्मः ।
तदायापायव्यथनानि दोषास्तान्व्याख्यास्यामो ऽत्र निदर्शनाय[759] ॥ १ ॥

DCCLIX. Die Eigenschaften der Buchstaben sind früher angegeben, und was die Form der aufgeführten Buchstaben in der Sanhitâ ist. Das Hinzufügen, Weglassen und Aendern derselben sind Fehler, diese werden wir hier erklären, um sie nachzuweisen.

Uvata: âyo nâmâsato varnasyopaganah .... apâyo nâma sato 'pakarshah .... vyathanam nâma sato 'nyathâsravanam. Beispiele folgen später.

निरस्तं स्थानकरणापकर्षे[760] विहारसंहारयोर्व्यासपीडने[761] ।
ओष्ठाभ्यामंबूकृतमाह[762] नद्धं दुष्टं मुखेन सुषिरेण[763] ऊनं ॥ २ ॥

DCCLX. Der Fehler *Nirasta* (n.) tritt ein beim Wegziehen des passiven und activen Organs.

Man kann hier wohl karana nur im Sinne von actives Organ nehmen, wie es in Sûtra 716 erklärt worden ist, da das sogenannte Machen, welches Ton und Tonlosigkeit etc. hervorbringt, nicht gut weggezogen werden kann. Man beachte auch die folgenden Sûtras.

DCCLXI. Beim Ausdehnen und Zusammenziehen (der sthânas und karanas) entstehen die Fehler Vyâsa und Pîdana.

Uvata: Vihâro viharanam vistârah, samhârah samharanam anyathâ karanam, samkokanam vâ; kasya? sthânakaranayor vihâre vyâso nâma dosho gâyate. samhâre pîdanam ka. Vyâso 'vivekah pîdanam dvirbhâvah, tâv api parihartavyau.

DCCLXII. Das was man geschlossen mit den Lippen ausspricht, ist der Fehler Ambûkrita.

Die Worte âha dushtam könnten auch, trotz des dazwischen kommenden Duals, auf die frühern Sûtra, wie auf das folgende ausgedehnt werden.

DCCLXIII. Was man mit losem Munde ausspricht, ist der Fehler Sûna.

Uvaṭa: sushirena vilambitena mukhena yadâha vaktâ tad dushṭam sûnam nâma veditavyam.

संदष्टं तु व्रीडन आह हन्वोः[764] प्रकर्षणे तदु विक्लिष्टमाहुः[765]।
जिह्वामूलनिग्रहे यस्तमेतन्नासिक्ययोस्त्वनुषंगे ऽनुनासिकं[766][767] ॥ ३ ॥

DCCLXIV. Beim Herabziehen der beiden Kinnladen macht man den Fehler Sandashṭa.

DCCLXV. Beim Vorziehen derselben machen sie den Fehler Viklishṭa.

Vṛiḍana oder vṛîlana ist ein ungewöhnliches Wort, welches Uvaṭa durch hanvor nikairbhâva erklärt. Der Gegensatz dazu ist offenbar prakarshaṇa, dieses aber erklärt Uvaṭa durch sarvatas kalanam. Sandashṭa wäre zusammengebissen, viklishṭa offenstehend, und hiernach müssen wir uns die durch vṛiḍana und prakarshaṇa angedeutete Stellung der Kinnbacken vorstellen. Siehe Sûtra 782.

DCCLXVI. Wenn die Zungenwurzel steif ist, so ist der Fehler Grasṭa.

Uvaṭa erklärt nigraha, welches die am besten beglaubigte Lesart ist, durch stambhanam.

DCCLXVII. Wenn die Aussprache sich an die Nasenhöhlen anlegt, so ist der Fehler Anunâsika.

अयथामात्रं वचनं स्वराणां[768] संदंशो व्यासः पीडनं निरासः[769]।
यासः कंठ्ययोरनुनासिकानां[770] संदष्टता विषमरागता वा[771] ॥ ४ ॥

DCCLXVIII. Vocale werden nicht je nach ihrer Länge ausgesprochen.

DCCLXIX. Auch treten für Vocale die Fehler Sandaṁsa (Sûtra 763), Vyâsa (Sûtra 760), Pîḍana (Sûtra 760), und Nirâsa (Sûtra 759) ein.

DCCLXX. Grâsa (Sûtra 765) tritt für die gutturalen Vocale, a und â, ein.

DCCLXXI. Für die nasalirten Vocale treten die Fehler Sandashṭatâ (Sûtra 763) und Vishmarâgatâ (ungleiche Nasalirung) ein.

Die meisten dieser Vocalfehler sind früher bei den Consonanten erwähnt. Der letzte Fehler, vishamarâgatâ wird von Uvaṭa erklärt: na hi râgam pratyâkhyâyânunâsikâ vartante; tasmâd vishamarâgatâdosha ukyate; ákrată.émi (Rv. X, 34, 5); abhrá ă apáḥ (Rv. V, 48, 1).

सांतः स्थानामादिलोपांतलोपावदेशे[772] वा वचनं व्यंजनस्य[773]।
अन्योन्येन व्यंजनानां विरागो[774] लेशेन वा वचनं पीडनं वा[775] ॥ ५ ॥

DCCLXXII. Bei Buchstaben, welche von einem Antaḥsthâ (y, r, l, v) begleitet sind, tritt Verlust des ersten oder letzten ein.

Als Beispiele gelten pibâ (h)y asya, oder pibâ nisha(d)ya; hier fällt der erste Buchstabe aus. Ind(r)a vây(v)oh.

DCCLXXIII. Oder Aussprechen eines Consonanten am unrechten Orte.

Uvata giebt eine Anzahl von Wörtern, in denen nach einem s ein ungehöriges t gesprochen wird, wie as(t)man, stómair abhuts(t)mahi (Rv. IV, 52, 4). uts(t)nâya (Rv. II, 15, 5); visváps(t)nyasya (Rv. VII, 42, 6). Er fügt dann andere Beispiele hinzu, wo nicht ein Consonant, sondern ein Vocal eingeschoben wird, nämlich ein i in yaksh(i)mam, ein u in vish(u)nuh.

DCCLXXIV. Auslöschen eines Buchstabens durch einen andern.

Uvata: vyañganânâm anyonyena saha virâgah kriyate, sa doshah. Als Beispiel giebt er Rv. VIII, 68, 14: úpa mâ shád (d)vâdvâ, und sagt: atra dakârât parasya dakârasya virâgah kriyate 'gñâtribhih.

DCCLXXV. Oder Aussprechen mit Schwäche oder mit grossem Nachdruck.

Uvata erklärt: lesena prayatnasaithilyena, pîdanam atiprayatnah.

(Hier endet der erste Varga.)

घोषवतामनुनादः पुरस्तादादिस्थानां क्रियते धारणं वा[776] ॥
सोष्मोष्मणामनुनादो ऽप्यनादो[777] लोमश्यं च ष्वेडनमूष्मणां तु[778] ॥ ६ ॥

DCCLXXVI. Vor anlautenden tönenden Buchstaben wird ein Ton gemacht, oder ein Zurückhalten.

Uvata erklärt anunâdah einfach durch dhvanih, dhâranam durch anupalabdhih. In hvayâmi tritt also entweder der Fehler ein, dass man vor h einen tönenden Vorschlag hört, (a)hyayâmi, oder, um diesen Fehler zu vermeiden, wird h gar nicht hörbar ausgesprochen. Andere nehmen dhârana in der Bedeutung von dvirvakana, und beziehen es auf die Aussprache ggyotishkrit statt gyotishkrit. Eine Randglosse in h. fügt zu dhâranam hinzu, vâranam veti pâthah, und diese Lesart findet sich wirklich im Berliner MS 595. Vergleiche auch Sûtra 393. Die Verbindung von anunâdah mit purastât ist auffallend.

DCCLXXVII. Vor (anlautenden) Aspirirten und Sibilanten tritt Ton ein, und auch Tonlosigkeit.

So nimmt Uvata das Sûtra, ohne aber einen klaren Sinn zu gewinnen. Er sagt: soshmanâm ûshmanâm api purastât padâdisthânâm anâdo 'sabdah, anunâdas ka kriyate, yathâ, abhikhyâya, khâyâm iva, skotanti, stauti. Man kann anâda kaum als Adjectiv zu anunâda nehmen; denn die beiden Worte würden sich aufheben, man müsste denn anunâda einfach im Sinne von Beisatz nehmen; und doch kann man es kaum einen

1) goshavatâm purastâd anunâdo dhvanih kriyate, athavâ teshâm ghoshavatâm dhâranam nâmânupalabdhih. Man vergleiche die Erklärung durch anupalabdhi im Taitt.-Pr. II, 11.

Fehler nennen, wenn den Aspirirten und Spiranten ein Nichtton, d. h. kein Ton vorausgeht. Die ganze Beschreibung ist dunkel, und wahrscheinlich von mir falsch verstanden.

DCCLXXVIII. Auch tritt für die Ûshmans Rauhheit oder starkes Zischen ein.

Ich übersetze lomasya durch Rauhheit (δασύτης), denn die besten MSS. h. b. by. lesen: lomasyam nâmâsaukumâryam, kshvedanam nâmâdhiko varnasya sarûpo dhvanih.[1]) Ein Gegensatz zwischen den Fehlern ist nicht nothwendig, wie Sûtra 784 zeigt, wo barbaratâ durch asaukumâryam ausgedrückt ist. Uvata fügt aghoshânâm bei, um h auszuschliessen.

वर्गेषु[779] जिह्वाप्रथनं चतुर्षु[780] न्यासो मुख्ये[781] प्रतिहारश्चतुर्थे ।
सरेफयोर्मध्यमयोर्निरासो[782] निक्लेशः स्थाने सकले चतुर्थे[783] ॥ ७ ॥

DCCLXXIX. In den vier (ersten) Vargas wird die Zunge zu breit gemacht.

DCCLXXX. Im ersten Varga tritt Grâsa ein. Siehe Sûtra 766 und 770.

DCCLXXXI. Im vierten Varga tritt Pratihâra, zu kräftiger Anschlag, ein.

Uvata: atiprayatnah pratihârah. (MS. b. atipratiyatna).

DCCLXXXII. Für die mittleren der vier Vargas, die Palatalen und Lingualen, wenn sie mit r verbunden sind, tritt Nirâsa ein. (Siehe Sûtra 760.)

Uvata: saha rephena vartete iti sarephau, eteshâm eva katurnâm vargânâm yau madhyamau vargau tayos ka rephasya ka nirâso nâma dosho bhavati.

DCCLXXXIII. Im vierten Varga tritt Viklesa, i. e. Undeutlichkeit, ein in Bezug auf das Organ und Alles was dazu gehört.

Uvata: katurthe varge sthâne sakale. Saha kalâbhih sakalam; kalâ avayavâh. Ke te? karanâdayah. Teshu karanâdishu sthâne ka vikleso nâma dosho bhavati. Vikleso 'vaisadyam ity eko 'rthah. (viklese 'vaisadyam, by. vikleso 'vaishamyam ity eko 'rthah, b; deest in a.) Siehe Sûtra 765.

अतिस्पर्शो[784] बर्बरता च रेफे[785] जिह्वांताभ्यां च वचनं लकारे ।
श्वासो ऽघोषनिभता वा हकारे[786] निरासो ऽन्येषूष्मसु पीडनं वा[787] ॥ ८ ॥

DCCLXXXIV. Für r tritt zu viel Berührung und Rauheit ein.

Das r als Halbvocal verlangt als karana geringe Berührung, duhsprishta (Sûtra 748), oder îshatsprishta. Bei einem zu hohen Grade der Berührung tritt Schnarren ein. Uvata unterscheidet zwischen Atisparsa und Barbaratâ, und betrachtet sie als zwei Fehler. Duhsprishtah sa repho 'tisprisyate, barbaratâ kokyate. tau doshau rephasya vargayet. Barbaratâpy asaukumâryam.

---

1) MS. h. hat an der Seite avivekah, varnasyâsarûpo dhvanih. Sthânakaranayoh purastâd udâhritam iti vrittih.

DCCLXXXV. Auch tritt für das l noch die Aussprache mit den beiden Enden der Zunge ein.

Die richtige Aussprache des l geschieht mit der Zungenspitze, man kann aber ein l auch mit den Seiten der Zunge aussprechen, und dies wird wohl durch *g*ihvântâbhyâm ausgedrückt. Uvata meint, dass das *k*a auch die andern beiden Fehler, Atisparsa und Barbaratâ auf das l herüberzieht.

DCCLXXXVI. Beim h sind die Fehler Hauch und Aehnlichkeit mit Geräuschlosen. Nach Sûtra 714 verlangt h sowohl Hauch als Ton. Uvata sagt also, dass wenn h zu viel Hauch hat, es ein Fehler ist, und ebenso wenn h in der Aussprache fast geräuschlos wird. Svâso vâdhiko, 'ghoshasad*r*isatvam vâ hakârasya doshau lakshayet.

DCCLXXXVII. Bei den anderen Ûshmans treten die Fehler des Nirâsa oder Pî*d*ana ein. Siehe Sûtra 760, 761.

स्वरात्परं पूर्वसस्थानमाहुर्दीर्घान्निरस्तं तु विसर्जनीयं।[788]
कंठ्याद्यथा रेफवतस्तथाहू रक्तुं नासिक्यमपीतरस्मात्[789] ॥ ९ ॥[790]

DCCLXXXVIII. Nach einem langen Vocal sprechen sie den Visar*g*anîya mit demselben Organ als den vorhergehenden Vocal aus, sodass er seine eigene Stelle verliert.

Das richtige Organ des Visar*g*anîya ist die Kehle, und zu demselben Organ gehören die Vocale a, â. Andere Vocale gehören zu andern Organen, und folgt auf diese der Visarga, so wird er fehlerhaft mit dem Organ gesprochen, dem der vorhergehende lange Vocal zugehört. Als Beispiele giebt Uvata ganz richtig: rathî*h* (nicht sthâ*h*), vadhû*h*, agne*h*, vâyo*h*. Dann folgt eine lange Discussion, die besser weggeblieben wäre, denn sie führt zu nichts. Man wendet nämlich ein, dass derselbe Fehler auch nach kurzen Vocalen eintrete, wie in agni*h*, vâyu*h* etc.; muss sich aber doch damit zufrieden geben, dass der Verfasser des Prâtisâkhya für gut befunden, diesen Fehler nur nach langen Vocalen zu constatiren. Sodann wird eine andere Erklärung versucht, wonach dieses Sûtra nicht sowohl einen Fehler registrirt, als eine Regel giebt, da es selbst für die Götter unmöglich sei, einen Visarga nach einem Vocal, sei er kurz oder lang, anders als mit dem Organe auszusprechen, mit dem der vorhergehende Vocal ausgesprochen wird. Auch hier steht dîrghât im Wege und wird als *metri causâ* hinzugefügt betrachtet (v*r*ittavasenehą pa*th*itam drash*t*avyam), und das Endresultat bleibt, dass einige Lehrer diese Aussprache als fehlerhaft, andere sie als richtig betrachten.

DCCLXXXIX. Nach dem (langen) gutturalen Vocal sprechen sie den Visar*g*anîya wie nach dem *r*i aus, d. h. mit der Zungenwurzel, als *g*ihvâmûlîya.

Uvata: rephavata*h* i. e. *r*ikârât. Man spricht also den Visarga von devâ*h* wie den von mâtr*r*î*h* aus, was ein Fehler ist. Und zwar tritt der Fehler nur nach langem â ein, nicht nach kurzem.

DCCXC. Auch sprechen sie nach nasalirtem â, und auch nach nasalirtem *r*î, den Visar*g*anîya als Nâsikya aus.

Als Beispiele giebt Uvata svatavâm̃*h* pâyu*h*, und n*r*î̃*h* patibhya*h*, sodass es klar

ist, dass der Fehler darin besteht, dass man den Visar*g*anîya nicht rein, sondern nasalirt spricht.

संयोगादेरूष्मणः पूर्वमाहुर्विसर्जनीयमधिकं स्वरोपधात्[791] ।
परं यमं रक्तपरादघोषादूष्माणं[792] वा घोषिणस्तत्प्रयत्नं[793] ॥ १० ॥

DCCIXC. Vor einem Ûshman, der auf einen Vocal folgt, und der zu Anfang einer Consonantengruppe steht, sprechen sie einen überflüssigen Visar*g*anîya aus.

Dies ist eine Art von Krama, und der Fehler besteht darin, dass die Verdoppelung eintritt, auch wo dem Ûshman ein Buchstabe vorhergeht, und dass der Ûshman nicht verdoppelt, sondern durch Visarga ersetzt wird. (Siehe Sûtra 386.)

Rv. III, 21, 2. pâvaka te(*h*) stokâ*h* *sk*otanti.

Rv. X, 132, 2. abhí(*h*) shyâma.

Es ist möglich, dass im ersten Citat auch stokâ *sk*otanti als Beispiel zu betrachten ist, da der auslautende Visarga von stokâ*h* durch Vaktra-sandhi weggefallen sein kann. (Siehe Sûtra 255).

DCCVIIIC. Nach einem tonlosen Ûshman, welcher einen Nasal nach sich hat, sprechen sie einen Yama aus. Siehe Sûtra 413.

Als Beispiele dienen: p*ris*(s̆)ni*h* vish(s̆h)*nuh*, s(s̆)nâtvâ. Nach Sûtra 405 treten Yamas nur nach Spar*s*as ein, nicht nach Ûshmans; der Fehler liegt also hier darin, dass man nach dem Ûshman und vor dem Nasal einen Zwilling oder Doppelgänger des Ûshman beifügt. Und hier bemerke ich, dass ich mich durch Sûtra 812 irre leiten liess, als ich, in Abweichung von Colebrooke, und von meiner eigenen früher ausgesprochenen Ansicht, diese in Sûtra 405 erwähnten Zwillinge als ihren Zwillingsbrüdern vorhergehend, anstatt folgend, betrachtet habe. Es ist ganz wahr, und physiologisch richtig, dass im Deutschen ein nasaler Zwilling, in Wörtern wie Agnes, vor dem g zum Vorschein kommt, dies ist aber nicht der als berechtigt anerkannte Yama, sondern wird erst später als ein Fehler in der Aussprache erwähnt (Sûtra 812). Der als berechtigt anerkannte Yama besteht darin, dass wo ein Nasal auf eine Muta folgt, und man nicht nach der Muta entschieden absetzt, ein gleitender Zwischenlaut eintritt, theilweis der Muta ähnlich (Sûtra 408), theilweis schon nasalirt (Sûtra 409).

So hören wir in Athmen vor dem m noch die letzte Hälfte des angeschlagenen Dentals, während der Mund bereits die für den Nasal nöthige Stellung angenommen hat, und dieser Reflexlaut ist von den Indern unter dem Namen der Yamas fixirt. Siehe Colebrooke, Sanskrit Grammar, p. 8. „When the fifth letter of a set (viz. a nasal consonant) follows immediately after one of the four first of the set, this is doubled; and the letter thus interposed (or understood, for it is not usually inserted) is called its twin.“ Auch Mr. W. D. Whitney hat die Lage der Zwillinge richtig erkannt, im Journ. of the Amer. Orient. Soc. VII, p. 393. Ueber Drillinge siehe Sûtra 811.

DCCVIIC. Nach dem tönenden Ûshman, dem h, dem ein Nasal folgt, sprechen Einige entweder einen (tönenden Buchstaben) von gleichem Charakter, oder einen Ûshman als Yama.

Die Beispiele sind brahma und ahnâ. Hier sollte zwischen h und den Nasalen nach der Regel kein Yama eintreten. Der Fehler in der Aussprache besteht, wie es scheint, im Einschub eines Yama, dessen Character dann besonders erklärt wird. Wenn Uvata tatprayatna durch ghoshiṇam tulyaprayatnam erklärt, so könnte dies nur gh sein. Ueber prayatna siehe Pâṇini I, 1, 9. Der Ûshman als Yama hingegen, wenn diese Auffassung richtig ist, wäre die Wiederholung des h, während bereits der Ansatz zur Aussprache des Nasal gebildet ist. Die Sache ist dunkel, und wird durch die andern Prâtisâkhyen (Vaj. Pr. I, 80[1]); Âth. Prât. I, 100) nicht aufgeklärt. Nach Sûtra 383, Anm., kann in brahma Krama eintreten, sodass dann das h von dem m durch einen einfachen Nasal, i. e. durch ein anderes m, getrennt würde; brah(m)ma.

(Hier endet der zweite Varga.)

शुनश्शेपो निष्षपी शास्सि निष्षाळ्विक्रमान्ब्रह्म विष्णु स्म पृष्निः।[794]
स्पर्शोष्मसंधीन्स्पर्शरेफसंधीनभिप्रायांश्च परिपादयंति[795] ॥ ११ ॥

DCCVIC. Die Wörter sunas*s*epa, nishshapî, *s*âssi, nishshâ*t*, wenn sie nicht Visarga nehmen, brahma, vish*n*u, sma, p*r*isni*h*.

Dies ist ein Sûtra, welches anscheinend sinnlos ist, und welches durch den Commentar wenig aufgeklärt wird. Die Lesart vikramân ist durch alle MSS. beglaubigt, gegen vikramâ bei M. Regnier. Uvata sagt: *s*unas*s*epa*h*, nishshapî, *s*âssi, nishshâ*t*, brahma, vish*n*u*h*, sma, p*r*isni*h*, ity ete avikramâ bhavanti; eteshu kramo visar*g*anîya*h*. Sa dosho var*g*ya*h*.

Die einzige Weise, wie ich mir dieses Sûtra erklären kann, ist, dass ich es als vom vorigen Sûtra abhängig auffasse, sodass der Accusativ avikramân von âhu*h* regiert wäre. Dann würden diese Wörter als Beispiele der im Vorigen erwähnten Fehler gelten. Der in Sûtra 791 erwähnte Fehler ist, dass man, wenn ein Ûshman zu Anfang einer Consonantengruppe steht, dem Ûshman einen Visar*g*anîya vorschlägt. Nimmt man nun die vier ersten als avikrama, d. h. als mit Ûshman, und nicht mit Visarga gesprochen (was nach Sûtra 251 das Richtige ist), so bilden *ss*, shsh, ss Beispiele zu Sûtra 791. Wir haben einen Ûshman, der auf einen Vocal folgt, und der zu Anfang einer Consonantengruppe steht. Nach Sûtra 378 und 387 tritt hier kein Krama, i. e. keine Verdoppelung der Sibilanten ein. Der in Sûtra 791 beschriebene Fehler würde also hier eintreten können, und so thun wir wohl am besten, diese Wörter als weitere Beispiele zu Sûtra 791 zu nehmen.

1) Dieses Sûtra kann natürlich nicht bedeuten, dass der Nâsikya und die Labialen gemeinsame Stelle und Hervorbringungsweise haben. Karana bedeutet hier nicht, wie sonst, das Machen, die Hervorbringungsweise, den prayatna*h*, die varnâtmagunatattvatâ, sondern das active Organ. Siehe Sûtra 716. Der Sinn ist also, dass bei den Labialen das active (karana) und passive (sthâna) Organ bei der Hervorbringung des Contacts dasselbe ist, nämlich die Lippen. Dasselbe gilt für den Nâsikya. Er ist ein reiner Nasallaut, während die anunâsika oder nasalirten Buchstaben stets zwei verschiedene Organe haben. Ein nasalirter Vocal hat das Organ des Vocals und die Nase. Ein nasalirter Halbvocal hat das Organ oder die Organe des Halbvocals und die Nase. Ein nasalirter Sparsa hat das Organ oder die Organe des Sparsa und der Nase. Giebt es nasalirte Ushmans, sei es nun fehlerhaft oder richtig, so würde auch für diese Doppelstelligkeit gelten.

Die andern Wörter brahma, vishṇu, sma, pṛisni fügen sich gleichfalls dieser Erklärung, indem sie alle passende Beispiele zu Sûtra 792 und 793 sind.

Ob dies die richtige Erklärung ist, und den Gedanken Saunaka's wiedergiebt, ist schwer zu sagen. Uvaṭa hat indessen eine andere Auffassung, doch liesse sich auch seine Erklärung in dieser Weise deuten, wenn man die Wörter brahma, vishṇuḥ, sma, pṛisniḥ wegliesse. Man übersetzte dann: „diese sind hier ohne Visarga gegeben, und ihr Krama, d. h. ihre Verdoppelung, ist der in Sûtra 791 erwähnte überflüssige Visarganîya. Dieser Fehler ist zu vermeiden."

DCCVC. In den Sparsoshma-Sandhis (Sûtra 293), in den Sparsarepha-Sandhis (Sûtra 290), und in den Abhiprâyas (Sûtra 287) sprechen sie Anusvâra aus (statt den Vocal nasal zu sprechen).

Meine MSS. a. b. h. by. lesen paripâṭayanti. Es kann aber wohl kaum ein Zweifel sein, dass die in einem MS. von Mr. Whitney und in einer Marginalglosse des MS. 595 in Berlin gegebene, und von M. Regnier angenommene Lesart paripâdayanti die allein richtige ist. Man sehe Sûtra 234, 242, 342.

Beispiele: 1) Sparsoshmasandhis, Rv. IX, 91, 5. **नाँस्ते अश्याम.** Hier wird das n von tân zu Visarga (Sûtra 295), und der vorhergehende Vocal, nach Sûtra 299, wird anunâsika, d. h. nasalirt. Statt dessen begehen einige den Fehler, den Vocal rein zu lassen und Anusvâra folgen zu lassen. Der Unterschied kann nicht gross sein, und verschiedene Schulen sind verschiedener Ansicht. Siehe Sûtra 735.

2) Sparsarephasandhi, Rv. VIII, 35, 21. **रश्मींरिव.** Hier wird nach Sûtra 289 das auslautende n von rasmîn in r verwandelt, und nach Sûtra 299 wird der vorhergehende Vocal anunâsika. Der Fehler ist derselbe wie vorher. Man spricht rasmîṁr iva statt rasmîr̃ iva.

3) Vivṛittyabhiprâya, Rv. VII, 91, 3. **पीवोऽन्नाँ रयिवृधः** Nach Sûtra 287 fällt n hinter â weg; nach Sûtra 299 wird â anunâsika. Der Fehler ist, dass man pîvoannâṁ rayivṛidhaḥ, statt pîvoannã̂ rayivṛidhaḥ spricht.

स्वरौ कुर्वंत्योष्टयनिभौ सरेफौ तिस्रो मातॄस्त्रीन्पितॄन्यन्नृभिर्नॄन्।[796]
दंत्यान्सकारोपनिभानघोषान् रथ्यः पृथ्वी पृथिवी त्वा पृथीति॥१२॥[797]

DCCIVC. Die beiden r-Vocale (ṛi, ṝ) ähnlichen sie den Lippenvocalen an, z. B. Rv. I, 164, 10. tisró mâtṛ́is, trín pitṛ́n; Rv. VI, 35, 2. yán nṛ́bhir nṛ́n.

DCCIIIC. Die nichttönenden Zahnbuchstaben ähnlichen sie dem s an, z. B. Rv. IX, 91, 1. ásargi vákvâ ráthye yáthâgáu; Rv. I, 185, 7. urvî pṛithvî bahulé dûréante; Rv. I, 94, 16. áditiḥ síndhuḥ pṛithivî utá dyáuḥ; Rv. V, 40, 5. yát tvâ sûrya svárbhânuḥ; Rv. VIII, 9, 10. pṛíthî yád vâṁ vainyáḥ sádaneshu.

Ein Zweifel, ob auch in tvâ die Anähnlichung des Dentalen an s eintritt, wird durch den Commentar richtig beseitigt.

ऊष्मांतःस्थाप्रत्ययं रेफपूर्वं ह्रस्वं लुंपंत्याहुरथाप्यसंतं ।
पुरुषंतिं पुरुवारार्यमाह्यां हरियोजनाय हरियूपीयायां[798] ॥ १३ ॥

DCCIIC. Einen kurzen Vocal, dem ein Ûshman oder Halbvocal folgt, und ein r vorhergeht, lassen sie aus, und sprechen ihn (nach einem r) aus, auch wenn er nicht da ist. Dann folgen die Beispiele:

1) purushantim; Rv. I, 112, 23. yâbhir·dhvasántim pur(u)shántim ávatam.
2) puruvâra; Rv. IV, 2, 20. mahó râyáḥ pur(u)vâra prá yandhi.
   Der Commentar fügt puruvîra hinzu: Rv. VI, 32, 4. pur(u)vîrâbhir vṛishabha kshitînâm.
3) aryamâ; Rv. I, 136, 3. ar(i)yamâ yâtayággaṇaḥ.
4) âshṭryâm; Rv. X, 165, 3. âshṭr(i)yâm padám kṛṇute agnidhâne.
5) hariyoganâya; Rv. I, 62, 13. átakshad bráhma har(i)yóganâya. Auch im Sûtra muss man so lesen, um den Vers herzustellen.
6) hariyûpîyâyâm; Rv. VI, 27, 5. vṛikîvato yád dhariyûpîyâyâm.

ऐयेरित्यैकारमकारमाहुर्वैयश्वे च क्रमयंतो यकारं[799] ।
तदेवान्येषु विपरीतमाहुस्ते र्य्या वय्यं च हृदय्ययेति च[800] ॥ १४ ॥

DCCIC. In aiyeḥ spricht man (fehlerhaft) ai als a, auch in vaiyaśva, und man verdoppelt zugleich das y.

Rv. V, 2, 8. hṛiṇîyámâno ápa hí mád áiyeḥ (áyyeḥ).
Rv. VIII, 26, 11. vaiyaśvásya śrutam narâ (vayyaśvasya).[1])

DCCC. In andern Wörtern spricht man dasselbe umgekehrt, nämlich in rayyâ, vayyam, hṛidayyayâ.

Der Gegensatz der beiden vorhergehenden Fehler ist ai für a zu sprechen, und das doppelte y zu vereinfachen.

Rv. X, 19, 7. té rayyâ śám śṛigantu naḥ (raiyâ).
Rv. IX, 68, 8. pariprayántaṃ vayyâm śushaṃsádam (vaiyâm).
Rv. X, 151, 4. śraddhâm hṛidayyâyâkûtyâ (hṛidaiyayâ).

अकारस्य स्थान ऐकारमाहुर्लुंपंति च सयमीकारमुत्तरं ।
बह्वक्षरं द्व्यक्षरतां नयंति यथोनयीर्ध्वनयीत्कोशयीरिति[801] ॥ १५ ॥

DCCCI. Man spricht anstatt a ein ai, lässt das folgende î mit y aus, und bringt ein vielsilbiges Wort zur Zweisilbigkeit, wie in ûnayîḥ, dhvanayît, kosayîḥ etc.

Rv. I, 53, 3. gâritúḥ kâmam ûnayîḥ (ûnaiḥ).
Rv. I, 162, 15. mâ tvâgnír dhvanayît (dhvanait).
Rv. VI, 47, 22. dâśa kósayîr dâśa vâgíno dât (kośaiḥ).

(Hier endet der dritte Varga.)

1) Man corrigire hiernach vaiyyaśva in meiner Ausgabe des Rigveda.

तदेव चान्यत्र विपर्ययेण कार्य ऐत्वे सयमीकारमाहुः ।
धातोर्बिभेतेर्जयतेर्नियश्चाभैष्म चाजैष्म नैष्टेति चैषु[802] ॥ १६ ॥

DCCCII. Und ebenso spricht man umgekehrt, wo ai sein sollte, d. h. man spricht ein a und yi, nämlich in den Formen abhaishma, a*g*aishma, naish*t*a von den Wurzeln bibheti, *g*ayati, und von nî.

Rv. VIII, 47, 18. ábhaishmâpa tád u*kkh*atu.

Rv. VIII, 47, 18. á*g*aishmâdyâsanâma *k*a.

Rv. VIII, 30, 3. dûrám naish*t*a parâvátah.

इकारस्य स्थान ऋकारमाहुर्लृकारं वा चंद्रनिर्णिक्सुशिल्पे[803] ।
अनंतरे तद्विपरीतमाहुस्तालव्ये शृंगे बिभृयाद्विचृत्ताः[804] ॥ १७ ॥

DCCCIII. Man spricht statt i ein *r*i oder ein *l*i, z. B. *k*andranir*n*ik, su*s*ilpe.

Rv. X, 106, 8. pataréva *k*a*k*arâ *k*andránir*n*ik (n*r*ir*n*ik).

Rv. IX, 5, 6. su*s*ilpé b*r*ihatî mahî (*sl*ilpe).

DCCCIV. Wenn ein palataler Buchstabe unmittelbar dabei ist (vorhergeht oder folgt), so sagt man das Gegentheil davon, d. h. ein i statt *r*i und statt *l*i.

Rv. V, 2, 9. *sísîte sr*íNge rákshase viníkshe (*s*iNge).

Rv. X, 10, 9. yamír yamásya bibh*r*iyâd á*g*âmi (bibhiyât).

Rv. II, 27, 16. pâ*s*â âdityâ ripáve ví*kr*ittâ*h* (vi*k*ittâ*h*).

तालुस्थानो व्यंजनादुत्तरश्चेदयकारस्तत्र यकारमाहुः
शुनश्शेपः शास्सि ववर्जुषीणामत्के विरप्शीति निदर्शनानि[805] ॥ १८ ॥

DCCCV. Wenn irgend ein Gaumenbuchstabe, mit Ausnahme des y, auf einen Consonanten folgt, so spricht man ein y; die Beispiele sind *s*una*ss*epa*h*, *s*âssi, vavar*g*ushî*n*âm, atke, virap*s*î.

Statt atke lesen a. b. im Text sowohl als im Commentar und den Beispielen, akhyat, welche Lesart auch von M. Regnier angenommen ist, indem er ayakâra durch, non accompagné de y, übersetzt. Diese Auffassung von ayakâra hat, wie auch M. Regnier bemerkt, seine Schwierigkeit, und ich ziehe atke vor, besonders da dieses Beispiel, auf den ersten Anblick, nicht ganz zu unserer Regel zu passen scheint, und zu einer Correctur Veranlassung geben konnte. Das e in atke ist nämlich nicht ganz palatal, sondern gutturo-palatal, und deshalb wohl der Versuch, das Wort durch akhyat zu ersetzen, obgleich dies eher als Gegenbeispiel als als Beispiel dienen könnte. Dass übrigens e einfach als palataler Vocal betrachtet werden kann, geht aus Sûtra 808 hervor. Vergleiche auch Ath. Prât. I, 41.

Rv. I, 24, 12. *s*úna*ss*épo yám áhvad g*r*ibhîtá*h* (*s*úna*ss*yépo).

Rv. I, 31, 14. prá pâka*m* *s*âssi (*s*âssyi).

Rv. I, 134, 6. visâm vavargúshṇâm (vavargyúshṇâm).
Rv. IX, 107, 13. á haryató árgune átke avyata (átkye).
Rv. I, 8, 8. virapśí gómatî mahî (virapśyî).

लुंपंति वा संतमेव यृकारं ज्यैष्ठ्याय सन्वारन्वा पृच्छ्यमृश्वा[806]।
व्यस्यंत्यंतर्महतोऽव्यायतं तं दीर्घायुः सूर्यो रुशदीर्ति ऊर्जं[807] ॥ १९ ॥

DCCCVI. Oder sie lassen y, v, wo es wirklich (nach einem Consonanten) da ist, aus, z. B. gyaishth(y)âya, sam(v)âran, âprikkh(y)am, ribh(v)â.

Rv. I, 5, 6. índra gyâishṭhyãya sukrato.
Rv. X, 132, 3. sám v âran nákir asya maghâni.
Rv. IX, 107, 5. âprikkhyam dharúnam vâgy ârshati.
Rv. VI, 34, 2. puruhûtó yáh purugûrtá ribhvâ.

DCCCVII. Und sie trennen im Innern in dîr(i)ghâyuh, sûr(i)yo, rusadîr(i)te, ûr(i)-gam, den auf den schweren Vocal folgenden nicht-getrennten Buchstaben.

Die Regel ist so gefasst, dass sie nur durch die in ihr enthaltenen Beispiele klar wird. Der Commentar sagt, mahatah samyogasyântarbhûtam, mahato dîrghât param vâ, avyâyatam aprithagbhûtam rephena samsaktam ityarthah; tam antar vyasyanti, rephât prithakkurvanti, kenakit svarena vyavadadhatîtyarthah. Er nimmt also mahat entweder als Consonantengruppe, was kaum sein kann, oder als lang, was, namentlich wenn wir es im Sinne von guru nehmen, einen guten Sinn bietet.

Rv. X, 85, 39. dîrghâyur asyâ yáh patih.
Rv. X, 158, 1. sûryo no divás pâtu.
Rv. IX, 91, 3. pávamâno rúsad îrte pâyo góh.
Rv. IX, 63, 2. ísham úrgam ka pinvase.

लुंपंत्यंतःस्थां क्रमयंति वैतां स्वरात्स्थानाद्वरां परां वा ।
स्वस्तयेऽधायि भुवनेयमूवू[808] रक्तं ह्रस्वं द्राघयंत्युयँ श्रोकः[809] ॥ २० ॥

DCCCVIII. Sie werfen den Halbvocal ab oder verdoppeln ihn, wenn er einem gleichstelligen Vocal vorhergeht oder folgt, wie in svastaye, adhâyi, bhuvanâ, iyam, ûvuh etc.

In svastaye geht y, der palatale Halbvocal, dem e, dem palatalen Vocale, vorher, und der Fehler ist, dass man entweder svastae oder svastayye sagt. In bhuvanâ folgt v, der labiale Halbvocal, auf u, den labialen Vocal, und man sagt also fehlerhaft bhuvvanâ oder bhuanâ.

DCCCIX. Sie verlängern einen kurzen nasalirten Vocal; z. B. ugrã̆ okah. (Siehe Sûtra 730.)

Rv. VII, 25, 4. visvéd áhâni tavíshîva ugrá ókah.

Rv. I, 113, 1. yáthâ prásûtâ savitúh savâyá evâ. Dieses Beispiel ist von Uvata beigefügt.

(Hier endet der vierte Varga.)

हकारसोष्मोपहिताद्यकाराद्वकाराद्वा सर्वसोष्मोष्मपूर्वात् ।
तत्स्थानं पूर्वमूष्माणमाहुस्तुच्छ्यान्दध्या आपृच्छ्यमृभ्वा ह्वयेऽह्यः[810] ॥ २१ ॥

DCCCX. Vor y, dem h oder ein aspirirter Consonant vorhergeht, und vor v, dem irgend ein Ûshman oder aspirirter Consonant vorhergeht, sprechen sie den gleichstelligen Ûshman, z. B. tu(*s*)*kh*yân; da(h)ghyâ*h*; âp*ri*(*s*)*kh*yam; *ri*(ɸ)bhvâ; (h)hvaye; a(h)hya*h*. Uvata fügt noch a(*s*)*sva*h, vasi(sh)shva, hra(s)sva*h* hinzu.

पकारवर्गोपहिताच्च रक्तादन्यं यमं तृष्णुताप्रानमौष्मात्[811] ॥
अनुस्वारमुपधां वान्यवर्णं स्वरोपधात्सोष्मयमोदयश्चेत् ॥ २२ ॥
तङ्घ्नंत्यञ्ज्मो जङ्घ्नत ईह्वयंतीः संज्ञातरूपोऽथ संज्ञानमिंद्रः[812] ।
सांतःस्थादौ धारयंतः पंरक्रमं[1] शर्मन्स्यामास्मिन्तु जनाञ्छुधीयतः[813] ॥ २३ ॥

DCCCXI. Vor einem nasalirten Buchstaben, dem ein Labial vorhergeht, sprechen sie einen andern (überflüssigen) Yama aus; z. B. t*ri*pp̆(p̆)*n*uta; âpp̆(p̆)nânam; aubhbh̆(bh̆)nât.

Der erste Yama ist nach Sûtra 405 regelmässig. Die Unregelmässigkeit besteht in dem zweiten Yama, sodass wir hier Drillinge haben.

DCCCXII. Vor einem nasalirten Buchstaben, dem ein Vocal vorhergeht, sprechen sie einen Anusvâra oder einen aus einem andern Buchstaben bestehenden Vorschlag, wenn nämlich der Nasal einen aspirirten Consonanten oder einen Yama nach sich hat, z. B. ta(*m*)ɴ ghnanti; a(*m*)ñ*g*ma*h*; *g*a(*m*)ɴghnata*h*; î(*m*)ɴkhayantî*h*; sa(*m*)ñ*g*ñâtarûpa*h*; sa(*m*)-ñ*g*ñânam indra*h*.[1])

Uvata sagt, um die Fortwirkung verschiedener im Vorigen vorkommender Worte zu erklären: tatsasthânam pûrvam ityata*h* pûrvam ity anuvartate. Pakâravargopahitâ*k* *k*a raktâd ity ato raktâd iti vartate. Svaropadhâd raktât pûrvam anusvâram âhu*h*, upadhâ*m* vânyavar*n*âm ... sa rakta*h* soshmodayo vâ yamodayo vâ yadi bhavati.

Andere Erklärer ziehen pûrva nicht aus Sûtra 809 herüber, und fassen die Regel so, dass der Anusvâra unter diesen Umständen nach dem Nasal zu stehen kommt. Sie sprechen also तङ्घ्नंति anstatt तंङ्घ्नंति. Endlich erklären Einige das Sûtra so, dass

1) parakramam, h, by. Text und Comm. parikramam, a. b. Text und Comm.

2) In Bezug auf die, wie M. Regnier meint, durch indra*h* verursachten Schwierigkeiten, bemerke ich, dass h am Rande das richtige Beispiel giebt; sañ*g*ñânam indras *k*âgnis *k*a, welches jedoch in der Rigveda-Sanhitâ nicht vorkommt.

der Fehler in der Veränderung des nasalirten Buchstaben zum Anusvâra besteht; also तँ घ्नंति.

DCCCXIII. In einer Consonantengruppe, welche einen Halbvocal enthält, halten sie den zu Anfang stehenden Nasal an, und verdoppeln den folgenden Consonanten.

Uva*t*a: sânta*h*sthasya sa*m*yogasyâdau raktam dhârayanto vilambamânâ*h* parakramam kurvanti. Um einen Sinn zu finden lese ich mit h. by. parakramam. Parikramam, die Lesart von a. b. kommt sonst im Prâti*s*âkhya nicht vor, und würde, wenn es ein neues technisches Wort wäre, von Uva*t*a erklärt sein. Da die Fehler der Aussprache nicht in den Beispielen schriftlich dargestellt werden, so ist es unmöglich überall eine richtige Vorstellung der Fehler zu gewinnen. Meiner Ansicht nach bestand hier der Fehler darin, dass man statt *s*arman syâma oder (nach S. 236) *s*armant syâma, fehlerhaft *s*arman' ssyâmâ, oder *s*arman' ttsyâma sagte. Ebenso statt asmin sv etat, asmin' ssv etat; und statt *g*ânâñ *kh*rudhîyata*h*, *g*anâñ' *kkh*rudhîyata*h*. Im letzten Beispiel stimmte das Resultat, mit Ausnahme des dhâra*n*a, mit Sûtra 237 überein.

रक्तै रागः समवाये स्वराणां न नूनं नृम्णं नृमणा नृभिर्नॄन् ।[814]
रक्तात्तु सोष्मा क्रियते हकारो दध्यङ् ह देवान्हवते महान्हि ॥[815]

DCCCXIV. Wenn Vocale mit nasalirten Consonanten zusammenkommen, so werden die Vocale nasalirt; z. B. na nûnam, n*r*im*n*am, n*r*imanâ*h*, n*r*ibhir n*r*în.

Der Fehler der Aussprache ist auch hier, da er nicht schriftlich dargestellt, schwer zu bestimmen. Samavâya heisst nicht sowohl eine Menge, als ein enges Zusammenkommen von verschiedenen Dingen, ebenso wie vyavâya Trennung bedeutet (Sûtra 816). Es hängt also raktai*h* von samavâye ab. Wahrscheinlich liegt der Fehler darin, dass selbst die Vocale, die rein sein sollten, etwas von der Nasalität des folgenden Consonanten gefärbt werden. Man sagte also nă̆ nŭ̆ nă̆m, n*r*ĭ̆m*n*ă̆m, n*r*ĭ̆mă̆nâ*h*, n*r*ĭ̆ibhir n*r*în.

DCCCXV. H, nach einem nasalirten Consonanten, wird zum aspirirten, d. h. zu gh.

Uva*t*a sagt bloss: raktât paro hakâra*h* soshmâ kriyate, doch kann der soshmâ kaum etwas anderes bedeuten, als den entsprechenden Aspirirten, das gh. Man sagte also wohl statt dadhyaN ha, dadhyaN gha; statt devân havate, devân ghavate; statt mahân hi, mahân ghi. Man vergleiche die ähnliche und regelmässige Veränderung des *s* in *kh*.

संयोगानां स्वरभक्त्या व्यवायोऽविक्रमणं क्रमणं वायथोक्तं ।
विपर्ययो वा व्यत तिल्विलेऽज्मन्द्रप्सोऽजुष्रन्सार्ञ्जयोऽष्ट्रां प्र नेष्ट्रात् ॥ २५ ॥[816]

DCCCXVI. Bei Consonantengruppen tritt Trennung durch Svarabhakti ein, Unterdrückung der Verdoppelung, oder unregelmässige Verdoppelung, oder das Gegentheil, d. h. das Auslassen der regelmässigen Svarabhakti, z. B. vyata, tilbile, a*g*man, drapsa*h*, a*g*ushran, sârñ*g*aya*h*, ash*t*râm, pra, nesh*t*rât.

Uvaṭa erklärt avikramaṇam durch dvivaḳanâbhâvaḥ; und den Ausdruck viparyaya durch vidyamânâm svarabhaktim na kurvantîtyarthaḥ. Auch rechnet er entschieden nur vier Fehler, ime ḳatvâro doshâḥ.

In vyata sollte Verdoppelung eintreten nach Sûtra 378, wenn nämlich ein Vocal vorhergeht. Also Rv. II, 17, 2. śûro yó yutsú tanvâm parivvyáta. Die Verdoppelung wird fälschlich weggelassen. Uvaṭa: vyata, ityatrâvikramaṇam.

In tilbile und aġman sollte ebenfalls Verdoppelung eintreten. Um Sûtra 382 anzuwenden, muss man tilbila lesen, obgleich die MSS. tilvila schreiben, denn Verdoppelung des l tritt nur vor einem Sparśa ein. Uvaṭa bemerkt, dass in diesen Beispielen nicht nur die Verdoppelung wegfällt, sondern dass zugleich eine Art von Svarabhakti eintritt. Tilvile ġmann ity etayor dvitvâbhidhânam akṛitvâ atîrthoshitâ uḳḳârayanti, tatra svarabhaktyâ vyavâya iva bhavati. Man sprach also til(i)bile statt tilbbile, aġ(i)man, statt aġġman. Man bemerke hier, wie oben zu Sûtra 730, den Ausdruck atîrthoshitâḥ, den M. Regnier gut durch „*qui ne sont pas versés dans la science sacrée*“ übersetzt.

In drapsaḥ tritt nach Uvaṭa avikramaṇam eva, d. h. blos Wegfallen der Verdoppelung ein. M. Regnier schlägt vor vikramaṇam eva zu lesen, „*i. e. non doublement. Avec les deux négations, le terme ne me parait convenir ni à la règle, ni à l'exemple.*“ Vikramaṇa ist aber kein negatives Wort, sondern, wie es scheint, ein Synonym von Krama, und auch im Text des Prâtisâkhya muss avikramaṇam hergestellt werden. Der Fehler in drapsa ist also einfach der, dass p vor s nicht verdoppelt wird. Rv. X, 17, 11. drapsás ḳaskanda prathamâṁ ánu dyûn.

Zu aġushran sagt Uvaṭa: aġúshrann ity atra shakârât param ṭakâram iva ḳiṁḳid utpâdyate, ayathoktam kramaṇam kurvanti. So liest MS. h., nur dass ṭa am Rande steht als Correctur von ḍa. MS. Bodl. hat ṭakâram. MS. a. hat rakâram, und wie by. utpâdyâyathoktam; b. ist corrigirt, und scheint akâram zu lesen, ursprünglich vielleicht ḍâkâram (sic). M. Regnier's MSS. müssen ukâram geben, wenn das u nicht für ḍ zu nehmen ist. Ich fasse nun ayathoktam nicht in dem Sinne auf, dass es blos eine nicht nach den Sûtras verlangte Verdoppelung bedeutet, sondern einen Krama, der in anderer Weise stattfindet, als er vorgeschrieben ist. Der regelmässige Krama ist zweimaliges Aussprechen des ersten Buchstaben, hier aber, in aġushran wird statt sh zu wiederholen, nach sh ein Laut gesprochen, der etwa wie ṭ klingt; aġush(ṭ)ran.

In sârṅġaya soll viparyaya, d. h. das Gegentheil der zuerst bemerkten Unregelmässigkeit stattfinden, d. h. es wird nicht eine Svarabhakti eingeschoben, sondern die von Sûtra 422 verlangte Svarabhakti wird weggelassen.

In ashṭrâm, praˌ neshṭrât verdoppelt man fälschlich. So wenigstens fasst es Uvaṭa auf, eteshu kramaṇam eva, obgleich die einzige Weise in diesen drei Wörtern eine unregelmässige Verdoppelung eintreten zu lassen, darin bestehen würde, dass man, gegen Sûtra 385, das r zu verdoppeln suchte. Hiergegen ist aber zu bemerken, dass im Texte selbst ein solcher Fehler, nämlich Verdoppelung wo keine Verdoppelung verlangt ist, unter den vier Fehlern nicht erwähnt wird, und dass in den drei angeführten Wörtern Verdoppelung das Regelmässige, Nichtverdoppelung das Fehlerhafte wäre. Ich möchte

daher, wie vorher, so auch hier eteshv avikramanam eva lesen, obgleich alle MSS. das avi auslassen. MS. a. b. haben eteshu ka kramanam eva.

(Hier endet der fünfte Varga.)

विवृत्तिषु प्रत्ययादेरदर्शनं यथा या ऐच्छश्च य औशिजश्च[817]।
इ उ संधौ संध्यवचनं च कासुचित्स इदस्ता कस्त उषो यथैते[818] ॥ २६ ॥

DCCCXVII. Bei dem Hiatus tritt Wegfall des Anlauts des zweiten Wortes ein, z. B. yâ aikkhah wird yâ ikkhah; ya ausigah wird ya usigah.

Ueber pratyaya siehe Sûtra 160.

DCCCXVIII. Und bei einigen Hiatus tritt bei Sandhi mit i und u das Aussprechen eines Diphthongs ein; z. B. sa (sah) id astâ wird zu sed astâ; kas ta (te) ushah zu kas toshah. Man lese im Sûtra, yusandhau.

Uvata zieht pratyayâder adarsanam herüber, was insofern richtig, als durch den Diphthong (sandhya) der Anlaut des folgenden Wortes verschlungen wird. Die Beispiele stehen Rv. VI, 3, 5; I, 30, 20, doch sind die Beispiele hier von keiner Bedeutung, und es wäre leicht viele andere zu geben, wie es auch der Commentator thut.

समानवर्णासु विपर्ययो वा यथा ह्यूती इंद्र क आसतश्च[819]।
अभिव्यादानं च विवृत्तिपूर्वे कंठ्ये ता आपो ऽवसा एति दीर्घे[820] ॥ २७ ॥

DCCCXIX. In Hiatus, welche aus denselben Buchstaben bestehen, mag auch Wechsel eintreten, z. B. ûtî indra wird zu uti îndra; ka âsatah zu kâ asatah.

Uvata erklärt hier viparyaya durch pûrvo varnah parah kriyate, paras ka pûrvah. Er lässt aber auch pratyayâder adarsanam in diesen Fällen eintreten. Die Beispiele stehen Rv. IV, 29, 1 [1]); V, 12, 4.

DCCCXX. Wenn der lange gutturale Vocal (â) einen Hiatus vor sich hat, so tritt auch Weg- und Aufnahme oder Verschlingung ein, z. B. tâ âpah wird zu tâ pah, avasâ â zu avasâ.

Uvata hat ganz Recht, wenn er sagt, dass hiernach auch in ka âsatah Verschlingung stattfinden würde, denn es folgt auch hier der lange gutturale Vocal. Ob es aber deshalb nöthig ist, eine künstliche Construction, wie die von Uvata vorgeschlagene, anzunehmen, ist doch sehr fraglich. Um nämlich langes â im Auslaut und Anlaut zu erhalten, nimmt er vivrittipûrve als Nom. Dual. Neutr., und giebt ihm erst die Bedeutung von „den Hiatus vor sich habend", dann die von „dem Hiatus vorhergehend", und bezieht beide Adjective oder vielmehr beide Bedeutungen dieses Adjectivs zu kanthye dîrghe. Vivrittih pûrvâ yasmâd aksharât tad vivrittipûrvam aksharam; vivritteh pûrvam api

1) In Rv. IV, 29, 1. sollte hiernach in meiner Ausgabe ûtî indrah gedruckt sein, ebenso wie in IV, 29, 4. ûtî itthâ.

vivṛittipûrvam; te ubhe kaṇṭhye dîrghe yadâ bhavatas tadâ kâsukid vivṛittishv abhivyâdânam kriyate, kâsukit pratyayâder adarśanam. Was abhivyâdâna bedeutet wird trotz Uvaṭa's Erklärung nicht ganz fasslich klar. Er sagt: âdânam ârambhaḥ; vividham vipulam vâ viśâlam vâdânam, athavâdânam eva vyâdânam. Athavâ kenakid abhivyâptam abhibhûtam vyâdânam yasya tad idam abhivyâdânam bhavaty aksharam. Uvaṭa sagt dann selbst zu Ende, kim uktam bhavati? Was bedeutet denn Alles dieses? Leider sind in der Antwort die Handschriften sehr verderbt, doch ist es klar, dass Uvaṭa, in Hinblick auf Sûtra 108, bemerken will, dass die Länge des Hiatus zwischen zwei langen Silben $^3/_4$ Mâtrâ sei, und dass der Fehler darin besteht, dass diese $^3/_4$ Mâtrâ auch noch den Anfang des nächsten Wortes weg und in sich aufnehme.[1])

न दोषाणां स्वरसंयोगजानामंतो गम्यः संख्ययाथेतरेषां[821] ।
शक्यस्तु शास्त्रादधि साधु धर्मो युक्तेन कृत्स्नः प्रतिपत्तुमस्मात्[822] ॥ २५ ॥

DCCCXX. Es ist unmöglich der Zahl nach das Ende der Fehler zu bestimmen, welche durch Verbindung von Vocalen entstehen, oder von den übrigen[2]) (welche durch Verbindung von Consonanten entstehen).

DCCCXXI. Es kann aber aus diesem Lehrbuch heraus die ganze Beschaffenheit der Buchstaben von einem tüchtigen Manne sehr wohl gelernt werden.

अकारस्य करणावस्थयान्यान्स्वरान्ब्रूयात्तद्धि संपन्नमाहुः[824] ।
परानकारोदयवद्विवक्षेत्सर्वत्र वर्णानिति संपदेषा[825] ॥ २९ ॥

DCCCXXIII. Möge man die andern Vocale in demselben Zustande sprechen, in welchem das a hervorgebracht wird.

DCCCXXIV. Denn dies nennt man richtig.

DCCCXXV. Die andern Buchstaben, die Consonanten, suche man stets auszusprechen als wenn ihnen a folgt, denn dies ist das Richtige.

Uvaṭa fügt fast nichts zu diesen Regeln hinzu, die, so wie sie stehen, sehr nichtssagend zu sein scheinen. Er sagt bei Sûtra 823, a, ṛi, i, u evamâdyân svarân brûyât; so in h. b.; ṛi, ṛî, i, î, u, û ityevamâdyân anyân api svarân brûyât; so in a. In by. etwas besser, akârasya karaṇâvasthayâ i î u û ityevamâdyân api svarân brûyât. Bei Sûtra 825 fügt er als Beispiele ka, kâ, ki, kî, ku, kû hinzu, und endigt mit der Bemerkung, dass dieses Richtige in den zwei Paṭalas (13 und 14) erklärt sei. Sâ sampad ubhâbhyâm paṭalâbhyâm vyâkhyâtâ.

---

1) MS. a. liest ardhamâtrâ vivritter api pâdamâtrâ vivṛittir iha samadhikâ kriyate, tayâ parasyârambho vyâpyata ityarthaḥ; ebenso MS. by. MS. b. hat pâdamâtrâ vivṛittir iha samadhikriyate etc.; MS. h. pâdamâtrâ vivritti apekshitânu pâdonamâtrâ samadhikriyate etc.

2) Die Lesart netareshâm, welche M. Regnier annimmt, wird nicht von Uvaṭa unterstützt.

शास्त्रापवादात्प्रतिपत्तिभेदान्निंदंत्यकृत्स्नेति च वर्णशिक्षां[826] ।
नैतेन शास्त्रेण विशिष्यतेऽन्यैः कृत्स्नं च वेदांगमनिंद्यमार्षं[827] ॥ ३० ॥

DCCCXXVI. Man tadelt die Buchstabenlehre als unvollkommen, weil sich in ihr zuweilen eine Abweichung von der Lehre findet, oder verschiedene Annahmen.

Die von Uvaṭa gegebenen Beispiele machen den Sinn des Verses klarer als es seine Erklärung thut. Dass sich in einem Sammelwerk, wie das Prâtisâkhya ist, Abweichungungen oder Ausnahmen finden, versteht sich von selbst, auch wenn der Verfasser es nicht ausdrücklich bemerkt hätte (Sûtra 54). Uvaṭa fasst es jedoch anders auf und meint, dass es gewisse sâstrâpavâdas, d. h. Fehler von Lehrbüchern gebe, und dass diese in punaruktatâ, avispashṭârthatâ, kashṭaśabdatâ, aśakyârthatâ etc. bestehen, und dass hier der letzte Fehler, die Vorschrift einer Unmöglichkeit, gemeint sei, denn es liesse sich kein Buchstabe ganz so aussprechen, wie es hier verlangt sei. So wenigstens sagt MS. h. teshv aśaktâdishu dosheshv asmiṃ *kh*âstre śa*m*hitam (oder asa*m*hitam) apy ekam aksharam yatho*kk*âra*y*itum na śakyam asmâ*k kh*âstrâpavâdât. MS. b. stimmt hiermit überein, während MS. a. Folgendes hat: teshv aśakyârthatâ dosha*h*, asmin śâstre śa*m*nihita*h*. Na hy ekam aksharam tatho*kk*âra*y*itum śakyam asmâ*k kh*âstrâpavâdât. (MS. by. yatho*kk*âra*y*itu na.) Später zu Sûtra 826 sagt er nochmals iha yathoktam tathâ var*n*o*kk*âra*n*am kartum aśakyam. Der nächste Tadel, der pratipattibheda, geht wohl auf wirkliche Widersprüche, wie der von Uvaṭa selbst hervorgehobene in Sûtra 723 und 726. Uvaṭa erklärt es daher durch viruddhavidhânâni, widersprechende Regeln, anstatt vidhânaviruddhi. Er erklärt akṛitsna durch aprayoǵana. Ich möchte die Construction ändern und akṛitsneti *k*a als einen dritten Anklagungsgrund nehmen, mit Bezug auf Sûtra 821 und 827.

DCCCXXVII. Nein, durch diese Art des Lehrens unterscheidet sich dieses[1]) nicht von andern Lehrbüchern; und es ist ein vollkommenes, tadelloses, canonisches Vedânga.

Uvaṭa: Sikshaitenaiva vidhânenânyai*h* śâstrair na viśishyate. Anyeshv api hi śâstreshu grastanirasta ityevamâdayo var*n*ânâm doshâ vidhîyante. Tâni *kâ*śâkyârthavidhânâd akṛitsnânîti no*k*yante; tâni *k*a kṛitsnâny eva bhavanti. Tasmâd idam api śâstram kṛitsnam sambhavitum arhati.

Dann folgen noch einige Verse *in majorem laudem scientiae euphonicae:*

Uktvodâhara*n*am kiṃkid bahugranthadharo nara*h*
Âkshipta*h* śaikshike*n*eha tri*n*âgnir iva śâmyati.
Subahuǵño 'pi yo bhûtvâ śikshâṃ *k*en nâdhiga*kkh*ati,
Na râǵati sabhâyâṃ śa śaikshikasya samîpata*h*.
Brâhma*n*eshu sameteshu vidvatsu *k*a bahushv api
Brahmodye sampravṛitte ya*h* śaikshika*h* sa virâǵate.

1) Die Lesart saitena findet sich nur in a., und auch hier nicht vom Commentar beglaubigt. In b. ist die Stelle beim Binden weggeschnitten.

(Hier endet der sechste Varga.)

(Hier endet das vierzehnte Paṭala.)

पारायणं वर्तयेद्ब्रह्मचारी गुरुः शिष्येभ्यस्तदनुव्रतेभ्यः ।
अध्यासीनो दिशमेकां प्रशस्तां प्राचीमुदीचीमपराजितां वा[828] ॥ १ ॥

DCCCXXVIII. Ein Lehrer, der ein Brahmakârin gewesen, möge das Hersagen anstellen für Schüler, die sich ihm und diesem Studium gewidmet haben. Er setze sich dabei nach einer guten Gegend, nach Osten, Norden oder Nord-Osten.

Uvata: pârâyanam, adhyâpanam; vartayet, kuryât. Tadanuvratebhyah, gurâv adhyayane ka ye bhaktâh.

एकः श्रोता दक्षिणतो निषीदेद् द्वौ वा[829] भूयांसस्तु यथावकाशं[830] ।
तेऽधीहि भो ३ इत्यभिचोदयंति गुरुं शिष्या उपसंगृह्य सर्वे[831] ॥ २ ॥

DCCCXXIX. Ein Schüler setze sich nach rechts (nach Süden), oder auch zwei.

DCCCXXX. Sind es mehrere, so setzen sie sich so wie Raum da ist.

DCCCXXXI. Nachdem alle Schüler des Lehrers Füsse umfasst und dieselben auf ihren Kopf gelegt haben, so laden sie ihn ein, indem sie sagen: Lies, o Herr!

Uvata: upasamgrihya, guroh pâdau pânibhyâm upapîdya sirasi kritvâ.

स ओ ३मिति प्रस्वरति त्रिमात्रः प्रस्वारः स्थाने स भवत्युदात्तः ।
चतुर्मात्रो वार्धपूर्वो ऽनुदात्तः षण्मात्रो वा भवति द्विःस्वरः सन्[832] ॥ ३ ॥

DCCCXXXII. Der Lehrer erwiedert: Om! Diese Erwiederung besteht aus drei Mâtrâs, und sie ist udâtta in der betreffenden Scala. Oder sie besteht aus vier Mâtrâs, und die erste Hälfte ist anudâtta. Oder sie besteht aus sechs Mâtrâs, und hat zweimal einen accentuirten Vocal.

Der Text von Uvata ist so corrumpirt, dass er sich kaum herstellen lässt. Ich gebe genau die Lesarten der Handschriften, die vielleicht einen andern auf das Richtige führen.

MS. h. liest: Kim idam sthânam iti, upâmsusthânam iti. upâmsusthânâm nishâdapañkamamamadhyamatâreshu sthâne prayogyah syât. MS. b. hat kim idam sthânam iti, upâmsusthânam iti. upâmsusthânâ nishâde pañkamamadhyamatâreshu sthânâni sthâne prayogyam syât. MS. a. hat: kim idam sthânam iti, upâmsusthânâ nishâde pakame mandra madhya târeshu sthânâni sthâne prayogyah syât. MS. by. hat: kim idam sthânam iti, upâmsusthânâni nishâdapañkamamandramadhyamatâreshu sthâneshu sthâne prayogyah syât. Man vergleiche Sûtra 750.

Uvata erklärt sodann ardhapûrvo 'nudâttah als ein Adjectiv, substituirt aber nirgends ardhapûrvânudâttah. Er sagt: ardhah pûrvah anudâtto yasya sa ardhapûrvonudâttah. So in MS. h. In MS. b. ardhapûrvah anudâtto yasya sa ardhapûrvonudâttah. Dieses MS. hat eine Marginalglosse: asya pranavasya katurmâtrasya pûrvam ardham udâttam bhavati, uttarârdham udâttam bhavati. MS. a. hat ardhapûrvah anudâttasya ardhapûr-

vonudâttaḥ. Zu Ende dieser durchaus nicht klaren, für die indischen Leser aber wahrscheinlich selbstverständlichen Erklärung, fügt Uvaṭa, auf seine eigenen Zeitgenossen anspielend, hinzu: teshâm âdyo bahubhiḥ parigṛihîtaḥ; na madhyamaḥ; kim iti na gñâyate. Asmâbhir tûttamam antyam matvâ tathâ paṭhyate.

अध्येतुरध्यापयितुश्च नित्यं स्वर्गद्वारं ब्रह्म वरिष्ठमेतत् ।
मुखं स्वाध्यायस्य भवेन्न[833] चैतत्संदध्यात्स्वाध्यायगतं परेण[834] ॥ ४ ॥

DCCCXXXIII. Möge dieses beste Gebet, welches die Thür zum Himmel für Schüler und Lehrer ist, stets den Anfang des Studiums bilden.

DCCCXXXIV. Und möge man dieses Om, wenn es den Anfang des Studiums bildet, nicht mit dem was folgt verbinden.

Das Om, welches zu Anfang der Svâdhyâya oder des Vedastudiums steht, soll nicht mit den folgenden Worten durch Sandhi verbunden werden, wie dies beim wirklichen Opfer der Fall ist, wo om mit den folgenden Versen oder Worten verbunden werden muss. Uvaṭa: yagñakarmaṇi tu sandhânam bhavati, koditatvât.

प्रचोदितो ऽभिक्रमते यथास्य क्रमः परस्ताद्विहितस्तथैव[835] ।
सर्वोदात्तं त्विह तस्मिन्नपृक्तमक्षिप्रयुक्तं[836] द्विरुपस्थितं वा ॥ ५ ॥

DCCCXXXV. Aufgefordert fängt der Lehrer an (herzusagen), und zwar in der Reihenfolge, die später vorgeschrieben ist.

Uvaṭa: abhikramate, adhyayanam ukkârayati. Er bezieht die Reihenfolge auf die in Vers 13 gegebenen Vorschriften, dakshiṇâya prathamam prasṛpam âheti tathaiva.

DCCCXXXVI. Und zwar spricht der Lehrer hierbei jedes Wort, welches nur den Hochton hat, blos aus einem Vocale besteht, nicht den Kshaipra-sandhi [1]) hat, oder iti nach sich verlangt, zwei Mal aus.

Uvaṭa: Iha pârâyaṇapravakâne tasminn abhikramaṇe sarvodâttam ka yat tat padam akshiprayuktam, apriktam vâ, upasthitam vâ śishyagñâpanârtham gurur dvir ukkârayati. Als Beispiele dienen: 1) für sarvodâtta, pra; 2) für aprikta, â; 3) für akshiprayukta, rodasî iti; 4) für upasthitam, ubhe iti.

Als Gegenbeispiel giebt er dann Rv. VII, 63, 1. ud v eti. Hier ist u ein upasthita, denn es hat im Pada ûm iti, da es aber den Kshaipra-Sandhi annimmt, und in den Halbvocal verwandelt wird, so wird es nicht wiederholt. Hierbei müsste man û, da es im Pada nasalirt ist, ûm iti, nicht als aprikta, consonantlos fassen (Sûtra 76), da es sonst nach unserer Regel wiederholt werden müsste. Es folgen dann verschiedene technische Einwürfe gegen die Fassung unserer Regel, die aber für uns wenig Interesse

1) MS. h. b. by. haben akshiprayuktam; MS. a. akshaiprayuktam, und zwar im Text sowohl als im Commentar. Cf. Sûtra 127.

haben. Auch weichen die Handschriften so von einander ab, dass es schwierig ist, den Gedankengang genau zu fassen.

(Hier endet der erste Varga.)

अभिक्रांते द्वैपदे वाधिके वा पूर्वं पदं प्रथमः प्राह शिष्यः[837]।
निर्वाच्ये तु भो ३ इति चोदना स्यान्निरुक्त ओं भो ३ इति चाभ्यनुज्ञा[838] ॥ ६ ॥

DCCCXXXVII. Wenn eine Wortgruppe von zwei oder mehreren Wörtern (vom Lehrer) vorgesagt ist, so sagt der erste Schüler das erste Wort her.

Uvata erklärt pûrvam padam durch prasnâdyam padam, indem er prasna in der Bedeutung von Pensum gebraucht. (Siehe Sûtra 850.) Statt prathama giebt er dakshina, d. h. der erste Schüler zur Rechten, auf den dann die andern Schüler folgen und dasselbe Wort nachsagen. Dann bemerkt Uvata: asmin patale yad uktam vidhânam tena dâkshinâtyâh pathanti (dâkshinâtyâ na pathanti, b.). So unmittelbar nach der Regel, welche den ersten Schüler als zur Rechten sitzend erwähnt, konnte diese Bemerkung leicht in dem Sinne verstanden werden, dass die, welche zur Rechten sitzen, die hier gegebenen Vorschriften beobachten. Dennoch scheint es vorzuziehen, wie M. Regnier thut, dâkshinâtya im Sinne von „die südlichen Schulen" zu nehmen, in welchem Sinne das Wort schon früher von Uvata gebraucht worden ist. Die darauf folgende Bemerkung Uvata's ist mir nicht klar: tasmâd ishtagñâpanatvâbhiprâyena kimkid uktam matvâ tat kaskik khishyata iti MS. h.; sikshata iti MS. by. MS. a. liest: ishtagñâpanât svâbhiprâyena, und am Ende sishya iti. MS. b. stimmt mit a. überein, hat aber zu Ende sishyata, welches zu sikshishyata verändert ist.

DCCCXXXVIII. Wenn aber etwas zu erklären ist, so sei die Anforderung mit Bho! und nachdem es erklärt ist, sei die Zustimmung Om, Bho!

Die Uebersetzung dieses Sûtra weicht von Uvata ab, welcher gurau zu nirvâkye ergänzt, und das Verbum im Sinne von interpelliren gebraucht; sishyena nirvaktavye gurau bho3 iti kodanâ syât; tena nirukte om bho iti kârtham punar grihîtam âvartayann abhyanugñâ syât (h. by.); (MS. a. hat nirukte om bho pâtham pûrnam; MS. b. hat nirukte om bho bârtham purna) i. e.: Wenn der Lehrer vom Schüler unterbrochen ist, so geschehe die Anrede durch Bho! Wenn es von ihm erklärt ist, so sei die Erwiederung (des Schülers), indem er die aufgefasste Erklärung wiederholt, Om, Bho! Möglich jedoch, dass Uvata so zu verstehen ist: „Wenn etwas zu erklären ist, so sei die Aufforderung durch den Schüler an den Lehrer, Bho!" Wahrscheinlich hat der Schüler die erklärenden Worte des Lehrers zu wiederholen, und dann Om, Bho! „Ja, Euer Hochwürden," zu sagen.

परिपन्नं प्राकृतमूष्मसंधिं नकारस्य लोपरेफोष्मभावं ।
असंयुक्तमृपरं रेफसंधिं विवृत्तिमित्यत्र निदर्शनानि[839] ॥ ७ ॥

DCCCXXXIX. Man giebt als Beispiele hier die folgenden: den Paripanna-Sandhi, den gewöhnlichen Ûshma-Sandhi, Elision des n und seine Verwandlung zu r und zu einem Ûshman, den nichtverbundenen Sandhi mit folgendem *ri*, den Repha-Sandhi und den Hiatus.

Dieser Vers, sagt Uvata, wird von Einigen ausgelassen, und der Zustand des Commentars zeigt allerdings, dass man über seine Bedeutung durchaus nicht im Klaren war. Der Zweck des Verses ist wohl, Beispiele zu geben von Fällen, wo der Schüler zu fragen und der Lehrer eine Erklärung der hergesagten Worte zu geben hat. Statt aber Fälle zu nennen, wo die durch Sandhi hervorgebrachten Veränderungen wirklich Schwierigkeiten verursachen, finden wir in diesem Regelmässiges mit Unregelmässigem vermischt. Der Vers ist zu unbedeutend, um auf die Abweichungen in den Beispielen genauer einzugehen; ich gebe die Beispiele so wie sie mir am besten zu passen scheinen.

1) Paripanna, cf. Sûtra 234. Verwandlung des m in Anusvâra vor r und einem Ûshman. Rv. I, 174, 1. tvám râgâ.

2) Den regelmässigen Ûshma-Sandhi. Als Beispiele giebt Uvata: agnis *ka*, yas te, ya*h* *s*ambaram. Er fasst aber prâk*r*ita anders auf, und erklärt es prâk*r*itam aksharam ûshmasandhau, h. (dhim, by.), prâk*r*itâksharam ûshmasandhim a, deest in b.

3) Lopa des n, cf. Sûtra 609; 648. Rig-Veda IV, 32, 4. asmâ asmâ ít, अस्माँ अस्माँ इत्.

4) Verwandlung des n zu r, cf. Sûtra 299. Rv. VIII, 35, 21. rasmîr iva. Rv. VI, 57, 6. abhísûr iva.

5) Verwandlung des n zu einem Ûshman; cf. Sûtra 299. Rv. IX, 91, 5. tâs te. Rv. I, 121, 1. nrîh pâtram.

6) Den unverbundenen Sandhi mit folgendem *ri*; cf. Sûtra 136; Rv. IV, 33, 1. prá *r*ibhúbhya*h*.

Hier weiche ich am meisten von Uvata, oder vielmehr von MS. h. by. ab. Dieses hat asa*m*yuktam; tava vâyav *r*itaspate. *R*iparam; yam n*r*ibhir nrîn. MS. a. hat asa*m*yukta; âvatu. *R*iparam; pra *r*ibhubhya*h*; deest in b.

7) Den Repha-Sandhi; cf. Sûtra 77, und 248. Rv. 1, 40, 7. antarvâvat. Rv. VII, 15, 10. agní rákshâ*m*si.

Die Verwirrung, welche M. Regnier in einem seiner MSS. hervorhebt, findet sich auch in MS. a., scheint mir aber einfach durch eine Marginalglosse[1]) verursacht. Auch liest dieses MS. ke*k*id evam *s*lokam pa*th*anti, während MS. h. und by. ke*k*id etam *s*lokam na pa*th*anti haben, und MS. b. seine Lesart ke*k*id etam *s*lokam pa*th*anti durch ein marginales na corrigirt. Alle MSS. haben dann noch die Bemerkung, kasya nidarsanânîty etad âgamayitavyam. Wovon sie Beispiele sind, dies muss durch die Tradition hinzugefügt werden.

---

1) MS. b. hat im Commentar nichts als die in a. hier eingeschaltete Stelle, paripannam asa*m*yuktam *r*ikâraparam rephasandhi*g*am âyantu na*h*, sa îm pâhi, ity etâni nidarsanâny âhur âkâryâ*h*.

प्रत्युच्चार्यैतद्वचनं परस्य शिष्यस्य स्याद्भो ३ इति चोदना वा ।
अर्धर्चोदर्केषु तु वर्जयेयुरध्यायांतेषूभयथा स्मरंति[840] ॥ ८ ॥

DCCCXL. Nachdem er diese Rede des Lehrers nachgesagt, soll der Schüler die Aufforderung sagen, Bho! oder auch nicht. Am Ende des Halbverses aber soll diese Aufforderung wegbleiben; am Ende des Lesens erlaubt die Ueberlieferung Beides.

Die Uebersetzung folgt dem Commentar, obgleich parasya durch gurór ityarthaḥ erklärt, auffallend ist, und sich besser zu śishyasya fügen würde. MS. h. b. erklären ardharkodarkeshu durch ardharkasamayeshu, MS. a. und by. durch ardharkasamâptishu. Ubhayathâ wird durch yarganam vâ naveti erklärt.

गुरुः शिष्यस्य पदमाह मुख्यं समासश्चेत्समासो यदि द्वे[841] ।
एतेन कल्पेन समाप्य प्रश्नं प्रत्याम्नायुस्तं पुनरेव सर्वे[842] ॥ ९ ॥

DCCCXL. Der Lehrer sagt des Schülers erstes Wort vor, wenn es ein Compositum ist; wenn es kein Compositum ist, so sagt er zwei.

DCCCXLI. Nachdem sie auf diese Weise einen Prasna beendigt, so sollen alle Schüler denselben wieder memoriren.

तत ऊर्ध्वं संततं संवृतेन प्रविग्रहेण मृद्ववग्रहेण ।
सर्वोदात्तेन चर्चयेयुः सर्व इमान्युपस्थापयंतः पदानि[482] ॥ १० ॥

DCCCXLII. Darauf mögen alle Schüler ohne Unterbrechung repetiren, und zwar durchweg mit dem ebenen Hochton, wobei selbstständige Wörter nicht contrahirt, Compositionsglieder leise getrennt werden. Nach den folgenden Wörtern sollen sie iti sprechen:

Uvata nimmt santatam als ein Adverbium, und erklärt es durch avyavakkhinnam oder avikkhinnam. Die folgenden Instrumentale nimmt er als Adjective zu svarena, welches in sarvodâttena enthalten ist. Samvritena erklärt er durch samânaśabdena. Dann folgt das schwierige Wort pravigrahena. MS. h. schreibt: praślishtaḥ yasmin sambhavati sa pravigrahaḥ, fügt aber nach yasmin am Rande parigrahe bei, welches vigrahe sein sollte.[2]) Dies würde bedeuten: „wo eine Vocalcontraction bei getrennten Worten stattfindet". Als Beispiele giebt er dann: ud v eti ityevamâdishu, wie bei ud v eti, welches für ud u eti steht, wo also bei getrennten Wörtern (vigrahe) eine Contraction stattfindet. Hier läge die Ungenauigkeit nur im Gebrauch von praślesha, im Sinne von Vocalcontraction im Allgemeinen, während es speciell nur die von Sûtra 119—124 erwähnten Sandhis umfasst. Vergleiche jedoch Sûtra 56. Dann fährt Uvata (h. und by.) fort:

1) MS. h. a. und by. haben ka vor karkayeyuḥ.

2) MS. by. hat praślishto vigraho yasmin parigrahe sambhavati sa pravigrahaḥ.

pravigraheshu praslish*t*am vislish*t*am kuryât; kâlâdhikyena kuryâd ityartha*h*; „bei diesen parigrahas mache er die Contraction uncontrahirt, er thue es mit Vermehrung der Moras.“ Hiernach sollten also die Schüler ud u eti sagen, statt udveti. Nun weichen aber die andern Handschriften sehr ab. MS. b. hat praslish*tah* yasmin sambhavati sa pravigraha*h*, und fügt am Rande vigraho nach praslish*tah* ein. Im Uebrigen stimmt b. mit h. Die Handschrift a. giebt aber eine ganz andere Auffassung. Hier lesen wir: pravigrahe*na* praslish*t*âvagrahe*na*, yasmin sambhavati parigraha*h*; udvetîtyevamâdishu. Pragraheshu slish*t*am vislish*t*am na kuryât; kâlâdhikyam na kuryâd ityartha*h*. M. Regnier folgt im Ganzen dieser Erklärung, wobei pragraha in einer Bedeutung genommen wird, die es sonst nicht hat, „*la suite des syllabes qui tiennent ensemble et ne doivent pas se détacher.*“ Das wäre allerdings ein richtiger Gegensatz zu vigraha, ebenso wie vislish*t*a zu praslish*t*a (und auch jenes, vislish*t*a, kommt sonst im Prâtisâkhya nicht vor); aber pragraha erinnert so sehr an prag*r*ihya, die zu trennenden Vocale, und kommt, wenigstens im Taittirîya-Prâtisâkhya in dieser Bedeutung auch wirklich vor, sodass es kaum hier in fast entgegengesetzter Bedeutung angenommen werden kann. Der Sinn ist jedoch auf beiden Seiten ungenügend.

Das Uebrige ist klarer: m*r*idavo 'vagrahâ yasmin sa m*r*idvavagraha*h*; tena sarvodâttena svare*na* *k*arkayeyu*h*, âdipadikâ*s* *k*ottarapadikâ*s* *k*a bhûtvâ sarve *s*ishyâ*h*, tam eva pra*s*nam. Den Ausdruck upasthâpayanta*h* erklärt Uva*t*a nach Sûtra 601. durch setikara*n*âni kurvanta ityartha*h*.

(Hier endet der zweite Varga.)

अभ्युत्परा निर्व्युप सं प्रति प्र न्यत्यध्यपा दुः स्वपि पर्यवानु[844]।
आद्यं स्थितोपस्थितमेकमेषामर्धर्चांते कुर्युरथो द्विषंधौ[845] ॥ ११ ॥

DCCCXLIV. Diese Wörter sind: abhi, ut, parâ, nir, vi, upa, sam, prati, pra, ni, ati, adhi, apa, â, du*h*, su, api, pari, ava, anu.

Uva*t*a bemerkt, tâni padâni keshâm*k*ik *kh*âkhinâm setikara*n*âni bhavanti, ud iti, pareti; asmâkam tu na.

DCCCXLV. Von diesen machen sie das erste allein, nämlich abhi, wenn es zu Ende eines Halbverses steht, oder wenn es doppelten Sandhi nimmt (im Anlaut und Auslaut), zu einem Sthitopasthita, d. h. sie fügen iti hinzu und wiederholen abhi (Sûtra 603).

Uva*t*a erklärt dvishandhau durch viv*r*ittisthâne, und dies ist allerdings die technische Bedeutung von dvishandhi; cf. Sûtra 184. Auch bemerkt er, dass diese Regel, wie die vorhergehende, nur für gewisse *S*âkhâs gilt, und in seiner eigenen *S*âkhâ keine Geltung hat.

चघहिवेति च सर्वत्र तेषामनेकं चेत्संनिपतेद्वितीयं[846]।
समस्यंतश्च द्विपदाद्यर्धर्चौ[1] व्यवस्यंत इतराश्चर्चयेयुः[847] ॥ १२ ॥

1) dvipadâdar a. dvipadâr b. h. by.

DCCCXLVI. Auch machen sie stets *ka*, gha, hi, vâ zu Sthitopasthita; und wenn mehr als eins von diesen (Upasargas) zusammenstossen, so fügen sie íti nach dem zweiten ein.

Als Beispiel für den ersten Theil des Sûtras giebt Uva*ta* *k*eti *ka*; für den zweiten ut; pareti. Man sollte auch hier pareti parâ erwarten.

DCCCXLVII. Und beim Recitiren sollen sie die beiden Halbverse einer Dvipadâ verbinden, und die übrigbleibenden trennen. Siehe Sûtra 855.

Es fehlt eine Silbe im Text, und die Lesart von a. stellt zwar das Metrum, aber nicht den Sinn her. Ich möchte die Conjectur von M. Regnier annehmen, und dvipadâdyardhar*k*au lesen, diese aber so auffassen, dass es die zu Anfang stehenden Halbverse einer Dvipadâ bedeutete, während itarâ*h* die übrigbleibenden oder letzten bedeuten würde. Man sieht aus Sâya*n*a's Commentar zu Rv. I, 65, dass man je zwei zweistollige Verse zu einem Vers verbindet, und den übrigbleibenden ungraden zweistolligen Vers für sich hersagt. Uva*ta* sagt: pa*s*vâ na tâyum (Rv. I, 65, 1) ityevamâdînâm dvipadânâm uktânâm, dvau dvâv ardhar*k*âv ekâm *rik*am kurvanta*h*; vyavasyanta*h* *p*rithak kurvanta itarâ adhikâ yâ*h* sûkteshu, sâdhur na *g*ridhnur (Rv. I, 70, 6) iti yathâ, tâs tathaiva *kark*ayeyu*h*. Dann folgt ein Satz, der in MS. h. als zu deliren bezeichnet ist, âdigraha*n*âd âdipadasyaitad u*k*yate [1]), und welcher möglicher Weise auf das von M. Regnier conjicirte âdya hindeutet.

दक्षिणाय प्रथमं प्रश्नमाह प्रदक्षिणं तत ऊर्ध्वं परीयुः[848]।
एवं सर्वे प्रश्नशो ऽध्यायमुक्त्वोपसंगृह्यातिसृष्टा यथार्थं[849] ॥ १३ ॥

DCCCXLVIII. Der Lehrer sagt zuerst den Pra*s*na an den Schüler zur Rechten; darauf gehen die Schüler nach rechts um ihn herum.

Man sollte meinen, dies bezöge sich auf die Schüler, welche, sowie sie ihren jedesmaligen pra*s*na hergesagt, für den nächsten Schüler Platz machen, im Abgehen aber den Lehrer stets zur Rechten behalten, was eine Respectsbezeigung ist. Uva*ta* sagt aber nichts von solchem regelmässigen Abmarschiren, sondern fasst es so auf, dass wenn die Schüler nach Anfang der Lection einmal wohin gehen müssen, sie dann dem Lehrer stets die rechte Schulter zudrehen müssen. Adhyayanârambhâd ûrdhvam kva*k*id ga*kkh*anta*h* *s*ishyâ*h* pradakshi*n*am â*k*âryam k*r*itvâ parîyu*h*; pradakshi*n*âv*r*ittâ*h* parîyur iti vâ yo*g*ayitavyam.

DCCCIL. Nachdem alle in dieser Weise, Pra*s*na nach Pra*s*na, ihre Lection hergesagt, und die Füsse des Lehrers umarmt haben, werden sie entlassen wohin sie wollen.

Uva*ta* erklärt yathârtham durch yathârthâ*h*, yadyat svakarma tattat kuryur ityartha*h*.

प्रश्नस्तृचः[850] पंक्तिषु तु द्वृचौ वा[851] द्वे द्वे न पंक्तेरधिकाक्षरेषु[852]।
एका च सूक्तं समयास्तु गण्याः परावरार्ध्या[853] द्विपदे[854] यथैका[855] ॥ १४ ॥

1) âdigraha*n*am âdvipadasyaitad u*k*yate. by.

DCCCL. Ein Prasna besteht aus drei Versen.

DCCCLI. Aber bei Panktis aus drei oder zwei Versen. (Ein Panktivers hat 40—42 Silben.)

DCCCLII. Bei Versen, die mehr Silben als die Pankti haben, aus je zwei Versen.

DCCCLIII. Auch aus einem Vers, wenn er einen Hymnus bildet. (Rv. I, 99.)

DCCCLIV. Die Samayas, von den kleinsten zu den grössten, werden mitgerechnet.

Da meine Uebersetzung das gerade Gegentheil von M. Regniers Uebersetzung ist, so muss ich bemerken, dass alle meine MSS., mit Ausnahme von A. und by., sowohl im Text als im Commentar ganyâḥ und ganyante lesen, ohne Negation. Die Samayas sind die früher erklärten Iterata, welche unter gewissen Bedingungen im Pada ausgelassen werden. Es liegt wohl in der Natur der Sache, dass sie beim Unterricht nicht ausgelassen, und demnach beim Abmessen des Pensums, mitgerechnet werden. Die Sache ist jedoch nicht mit Gewissheit zu entscheiden, und für M. Regnier's Auffassung spricht, dass in XVIII, 30, nicht nur A., sondern auch at. aganyâḥ liest. Die Chambers'schen MSS. in Berlin haben aganyâḥ. Die folgende Bemerkung von M. Regnier, an den ich mich brieflich um Auskunft gewandt hatte, zeigt, dass auch die indischen Gelehrten in Zweifel über diesen Punkt waren: „Le manuscrit de Paris (Devan. 203) avait primitivement samayâs tu ganyâḥ, et dans le Commentaire prasneshu ganyante, mais il a été fait une double correction, samayâs tv aganyâḥ et prasneshu na ganyante.“ Der Ausdruck parâvarârdhya fehlt bis jetzt in den Lexicis. M. Regnier übersetzt ihn durch „*qui remplissent à la fois la première et la seconde moitié de la stance.*“ Bedenkt man den Sinn von parârdhya und avarârdhya, so scheint die Bedeutung „das Minimum und Maximum umfassend“ am gerechtfertigtsten. Auch findet sich in MS. h. eine Marginalglosse, die wohl nur auf parâvarârdhya gehen kann, svalpâ utkrishtâs ka.

DCCCLV. Zwei Dvipadâs werden als ein Vers gerechnet. Siehe Sûtra 847.

सूक्तस्य शेषो ऽल्पतरो यदि स्यात्पूर्वं स गच्छेद्यदि तु ऋचो वा[856] ।[857]
ते षष्टिरध्याय उपाधिका वा सूक्तेऽसमाप्ते यदि ते समाप्ताः[858] ॥ १५ ॥

DCCCLVI. Wenn der Rest eines Hymnus kleiner ist, so soll er zum vorhergehenden Prasna gehen.

„Kleiner“ bezieht sich auf die verschiedenen Längen eines Prasna, wie sie vorher angegeben worden sind.

DCCCLVII. Wenn der Rest aus zwei Versen besteht, so mag er entweder zum vorigen Prasna gerechnet werden, oder nicht; d. h. er mag im letzten Falle einen Prasna für sich bilden. Und zwar fügt Uvata hinzu, dass wenn die zwei Verse ein kürzeres Metrum als Pankti haben, sie zum vorhergehenden Prasna gerechnet werden; wenn sie länger als Pankti sind, einen Prasna für sich bilden; wenn sie gemischt sind, je nach der Zahl der Silben, das Eine oder das Andere geschehen mag. Ich gebe die Worte Uvata's nach MS. h. und by., da sie in dem von M. Regnier benutzten MS. nicht ganz vollständig sind. panktyâḥ prâk khandaso dvrikam pûrvam eva gakkhet; yadi parâṇi panktyâḥ syus tadâ pûrvam na gakkhet; yadi misrâṇi syuḥ (panktyâ) tarhi kvakit prithak syât, pûrvam gakkhed vâ sankhyâvasena.

DCCCLVIII. Sechzig von diesen Prasnas sind in einem Adhyâya, oder etwas mehr, wenn diese Prasnas nämlich vollzählig sind, ohne dass der Hymnus fertig ist.

Ich lese asamâpte, da dieses sich wenigstens in einem MS., in h., im Text findet, und dem Sinne, wie schon M. Regnier gezeigt, weit angemessener ist als samâpta. Uvata, nach MS. h., sagt: sûkteshu asamâpteshu yadi te prasnâh samâpayanti (samâptâ bhavanti, a.), yadi shashtih pûrnâ (shashtipûranâ a. shashtih pûranâ, by.) bhavantîtyarthah; tadâ yâvadbhih prasnaih sûktaseshah samâpyate, tâvadbhir adhikâ shashtir bhavati. Dann folgt in h. und by., Evam prâyena sarvatra yugyate; kvakit sûkte samâpta iti; — gâtigrahanam drashtavyam — sûkteshu samâpteshv iti. Yathâ katuhshashtir adhyâyâh. „So wird es gewöhnlich überall aufgefasst; zuweilen aber als sûkte samâpte. Der Singular ist als Classe zu fassen, also sûkteshu samâpteshu, d. h. wenn bei vollendeten Hymnen auch die Prasnas vollendet sind.“ Dies ginge dann auf den ersten Satz zurück, dass dann nämlich ein Adhyâya aus 60 Prasnas besteht. Dann fügt Uvata zum Beleg für den zweiten an, „wie es ja 64 Prasnas in einem Adhyâya giebt, wobei man allerdings adhyâyâh zu adhyâya zu ändern hätte.

भो३ इत्यर्धर्चे गुरुणोक्त आह शिष्य ओं भो३ इत्युचितामृचं च[1] ॥[859]
अथैके प्राहुरनुसंहितं तत्पारायणे प्रवचनं प्रशस्तं[860] ॥ १६ ॥

DCCCLIX. Der Schüler, nachdem ihn der Lehrer beim (letzten) Halbverse mit Bho! angeredet, sagt Om Bho! und den passenden Vers.

Uvata: Adhyâyasyântye 'rdharke samâpte Bho 3 iti gurunoktah sishya Om Bho 3 ity âha (kârtha, by.); vâdham yushmadanudhyânât samâptam ityarthah. Uktâm ka rikam âha, ukitâm rikam ka. Ukitâ rik, satadhâram utsam (Rv. III, 26, 9) iti kâryavat syât.[2]) Tathâ namo brahmane namo 'stv agnaya iti yâ nityam svâdhyâye paridhânîyâ rik syât. Dies ist nach MS. a., welches diese Stelle vollständiger erklärt als die beiden andern Handschriften. Die MSS. schwanken offenbar zwischen uditâm im Sinne von uktâm, sodass das Sûtra bedeutete, dass der Schüler den hergesagten Vers sagen soll, und ukitâm, im Sinne von passend, wonach der Schüler den passenden oder einen passenden Vers herzusagen hat. Mir scheint sogar die erstere Auffassung passender, und jedenfalls geben nur MS. a. und by. einen als passend betrachteten Vers an. Der darauf als paridhânîyâ oder Schlussvers angegebene Vers ist als solcher zu Ende des Svâdhyâya in den Grihya-Sûtras (Âsv.-Grihya, III, 3, 4) angegeben.

DCCCLX. Dann sagen aber Einige, dass dieses Hersagen beim Lehren am besten der Sanhitâ folgt.

Die genaue Bedeutung dieser Bemerkung ist ohne Commentar schwer zu bestimmen, da der Sanhitâtext viele Eigenthümlichkeiten hat, von denen entweder einige oder alle gemeint sein können. Uvata erklärt sich nicht hierüber, sondern sagt nur na kramena

1) ukitâm, h. b. by. uditâm a.

2) satadhâram iti. Tathâ, by.

prasna iti, h., welches b. und by. zu samhitâkramena prasastam iti corrigiren. In MS. a. fehlt die Stelle. Dem Zusammenhange nach zu urtheilen, würde sich anusamhitam hier am natürlichsten auf Adhyâyas und Vargas beziehen, im Gegensatz zu den oben beschriebenen Adhyâyas und Prasnas. Ueber pârâyana siehe Sûtra 828.

(Hier endet der dritte Varga.)

(Hier endet das funfzehnte Patala.)

गायत्र्युष्णिगनुष्टुप् च बृहती च प्रजापतेः ।
पंक्तिस्त्रिष्टुज्जगती च सप्त छंदांसि तानि ह ॥ १ ॥
अष्टाक्षरप्रभृतीनि[861] चतुर्भूयः परंपरं[862] ।
दैवान्यपि च सप्तैव[863] सप्त चैवासुराण्यपि[864] ॥ २ ॥

DCCCLXI. Gâyatrî, Ushnih, Anushtubh, Brihatî, Pankti, Trishtubh, und Gayatî, dies sind die sieben Metra des Pragâpati, mit acht Silben anfangend.

DCCCLXII. Das je folgende Metrum ist um vier länger.

DCCCLXIII. Auch giebt es sieben Metra für die Götter.

DCCCLXIV. Und sieben für die Asuras.

एकोत्तराणि देवानां तान्येवैकाक्षरादधि[865] ।
एकावमान्यसुराणां ततः पंचदशाक्षरात्[866] ॥ ३ ॥

DCCCLXV. Die Metra der Götter fangen von dem einsilbigen Metrum an, und steigen mit einer Silbe auf.

DCCCLXVI. Die Metra der Asuras fangen von dem funfzehnsilbigen Metrum an und fallen um eine Silbe ab.

तानि त्रीणि समागम्य सनामानि सनाम तत् ।
एकं भवत्यृषिच्छंदस्तथा गच्छंति संपदं[867] ॥ ४ ॥

DCCCLXVII. Wenn diese drei, die Metra des Pragâpati, der Götter und der Asuras, welche dieselben Namen haben, zusammenkommen, so entsteht das eine Metrum der Rishis, welches auch denselben Namen hat; und auf diese Weise kommen sie zu Stande.

Metra:	Pragâpati.	Deva.	Asura.		Rishi.
Gâyatrî:	8	1	15	=	24
Ushnih:	12	2	14	=	28
Anushtubh:	16	3	13	=	32
Brihatî:	20	4	12	=	36
Pankti:	24	5	11	=	40
Trishtubh:	28	6	10	=	44
Gagatî:	32	7	9	=	48

एवं त्रिप्रकृतीन्याहुर्युक्तानि चतुरुत्तरं ।
ऋषिच्छंदांसि तैः[868] प्रायो मंत्रः श्लोकश्च वर्तते[869] ॥ ५ ॥

DCCCVIII. So sagen sie, dass die Metra der Rishis aus drei Elementen bestehend, zusammengefügt werden, um vier Silben aufsteigend.

DCCCLIX. Aus ihnen besteht zumeist der Mantra und der Sloka.

(Hier endet der erste Varga.)

तत्पादो यजुषां छंदः साम्नां तु द्यावृचां चयः[870] ।
गायत्र्यादिजगत्यंतमेकद्व्यधिकं तु तत् ॥ ६ ॥
आर्षवत्तत्समाहारो ब्राह्मो वर्गः षडुत्तरः[871] ।
अक्षराणि तु षट्त्रिंशद्गायत्री ब्रह्मणो मिता ॥ ७ ॥
यजुषां षडृचां त्रिः षट् साम्नां द्वादश संपदि[872] ।
ऋषीणां तु चयो वर्गाः सप्तका एव नेतरे[873] ॥ ८ ॥

DCCCLXX. Ein Viertel von diesen Metra ist das Metrum der Yagush-Verse, zwei Viertel das Metrum der Sâman-Verse, drei Viertel das Metrum der Rik-Verse.

DCCCLXXI. Diese Metra von Gâyatrî bis Gagatî steigen um eine, zwei, drei Silben, und ihre Summe, die durch Addition wie vorher bei den Rishi-Metren herauskömmt, bildet die Klasse (der Metra) des Brahman, und steigt um sechs Silben

Die Metra sind die so eben erwähnten drei Klassen der Yagush-, Sâman- und Rik-Verse. Die erste Klasse steigt um eine Silbe, d. h. da die Gâyatrî ein Viertel der Rishi-Gâyatrî hat, so hat die Ushnih sieben, die Anushtubh acht Silben. Die zweite Klasse steigt um zwei Silben; d. h. da die Gâyatrî mit der Hälfte der Rishi-Gâyatrî beginnt, mit 12 Silben, so hat die Ushnih 14, die Anushtubh 16 Silben. In der dritten Klasse hat die Gâyatrî 18, die Ushnih 21, die Anushtubh 24 Silben. Summt man diese drei Klassen zusammen, wie vorher die Pragâpati, Deva und Asurametra, so erhält man die Metra des Brahman, die also natürlich um sechs Silben wachsen.

DCCCLXXII. Sechs und dreissig Silben gelten als die Gâyatrî des Brahman;

diess trifft, da die Gâyatrî der Yagush sechs, die der *Rik* drei mal sechs, die der Sâmans zwölf Silben hat.

Der im Commentar folgende Vers:

ekottaro yagurvargah sâmno vargas tu dvyuttarah,
*Rik*âm tu tryuttaro vargo brâhmo vargah shaluttarah

wird ausdrücklich als kshepakah, eingeschoben, bezeichnet.

DCCCLXXIII. Nur die drei Klassen der *Rishi* (Metra) sind siebenfach; nicht aber die andern.

Der Text ist wahrscheinlich verdorben, und MS. h. giebt als Conjectur, wie es scheint, die Lesart, rishînâm tu trayo vargâh saptadhâ, ekadhetare; b. hat saptakâ, ekadhetare. Dies liesse sich wenigstens construiren: Die drei Klassen der *Rishis* sind siebenfach, die übrigen einfach. MS. by. hat evânetare, mit Correcturzeichen. In MS. a. fehlt der Commentar; in h. und b. ist er am Rande beigefügt. MS. h. by. lesen: rishînâm vargâs tu trayah saptakâ veditavyâh; itare pragâpatidevâsurayagurriksâmabrahmanâm vargâ ekadhâ, ekaprakârâ bhavantîtyarthah. Etad uktam bhavati: Ârshâd anyeshâm saptânâm udâhritânâm khandasâm ye vargâs te gâyatryâdigagatyantyâ ityarthah. Diess lässt es noch immer dunkel, in welchem Sinne die *Rishis* drei Klassen von je sieben Metra haben, während Pragâpati und die Uebrigen nur einfache Metra besitzen. MS. b. giebt eine Erklärung hiervon, die aber kaum genügend ist. Hier heisst es: Rishînâm saptakâs trayo vargâ veditavyâh, gâyatryâdih prathamo vargah, atigagatyâdir dvitîyah, krityâdis tritîyah. Ekadhetare, itare tu pragâpatyâdayo ye vargâs ta ekadhâ bhavanti, tridhâ na bhavantîtyarthah. Athavâ pâdâdivibhâgo na bhavati, ekatraiva pathyata ityarthah. In Bezug auf diese Erklärung ist es nun allerdings wahr, dass die *Rishi*-Metra drei Klassen bilden, die erste von Gâyatrî bis Gagatî, die zweite von Atigagatî bis Atidhriti, die dritte von Kriti bis Utkriti, jede von je sieben Metris. Ob diess aber der Gedanke des Verfassers war, muss dahin gestellt bleiben, und wir sehen, dass der Commentator selbst eine andere Erklärung vorschlägt, nämlich, dass in den übrigen Metris die Pâdas nicht getheilt werden, was in den Metris der *Rishis* der Fall ist. Aber auch dies konnte kaum durch die Worte des Sûtra ausgedrückt werden, und ich ziehe die frühere Erklärung vor.

	Yagush.	Sâman.	*Rik*.		Brahman.
Gâyatrî:	6	12	18	=	36.
Ushnih:	7	14	21	=	42.
Anushtubh:	8	16	24	=	48.
Brihatî:	9	18	27	=	54.
Pankti:	10	20	30	=	60.
Trishtubh:	11	22	33	=	66.
Gagatî:	12	24	36	=	72.

ऋषिच्छंदांसि[874] गायत्री सा चतुर्विंशत्यक्षरा ।
अष्टाक्षरास्त्रयः पादाश्चत्वारो वा षळक्षराः[875] ॥ ९ ॥

DCCCLXXIV. Die Metra der *Rishis*:

DCCCLXXV. Die Gâyatrî, sie besteht aus 24 Silben, die drei Pâdas aus je 8 Silben, oder die vier aus je 6 Silben.

Also entweder 8 + 8 + 8, oder 6 + 6 + 6 + 6. Als Beispiel für die letztere Gâyatrî giebt der Text:

इंद्रः शचीपतिर्बलेन वीळितः
दुश्यवनो वृषा समत्सु सासहिः[876] ॥ १० ॥

DCCCLXXVI. Dieses Beispiel, welches in der Sanhitâ nicht vorkommt, gehört jedenfalls zum Text selbst, da es in den Vargas mitzählt, auch in A. und at. im Text aufgenommen ist. Der Vers selbst ist von grosser Bedeutung, insofern er etwaigen Schlüssen in Bezug auf die Existenz einer nicht-vedischen Metrik den Faden abschneidet. Ind. Stud. VIII, 181.

(Hier endet der zweite Varga.)

पंचकाः पंच षड्वोऽंत्यः पदपंक्तिर्हि सा भुरिक् ।
द्वौ वा पादौ चतुष्कश्च षट्कश्चैकस्त्रिपंचकाः[877] ॥ ११ ॥

DCCCLXXVII. Fünf Fünfsilbler oder der letzte ein Sechssilbler, das ist die Padapankti, diese letztere, bhurik; oder zwei Pâdas, einer ein Viersilbler, und einer ein Sechssilbler, und drei Fünfsilbler.

Ich möchte mit h. und A. **षड्वांत्यः** lesen, da die Construction in diesen Versen sehr frei ist, und das vâ verlangt wird. Ebenso würde ich zu Ende des Verses trih pañkakâh vorziehen, wenn es die Autorität irgend einer Handschrift für sich hätte.

Was nun den Sinn des Sûtras selbst betrifft, so fasse ich es so auf:

1) 5 + 5 + 5 + 5 + 5 = 25; dies ist Padapankti.

2) 5 + 5 + 5 + 5 + 6 = 26; dies ist Padapankti bhurik.

3) 5 + 5 + 5 + 4 + 6 = 25; dies ist Padapankti. Die Stelle des Viersilblers und des Sechssilblers ist aber hier nicht bestimmt.

Uvata sagt: pañkâksharâh pañka pâdâ bhavanti yasyâh sâ bhurik[1]) padapanktir nâma veditavyâ; shadaksharo vântyah pâdo bhavati, katvâras ka pañkakâh, sâ bhurik padapanktir nâma veditavyâ. Dvau pâdau, ekas katushkah, ekah shatkah, trayas ka pañkâksharâ bhavanti sâpi.[2]) Tâsâm udâharanam vakshyati. Die Schreiber von a. b. reserviren den Namen Padapankti bhurik für No. 2., und dies ist insofern richtig, als bhurik um eine Silbe zu lang bedeutet. Besteht also die Padapankti aus 25 Silben, so heisst der 26-silbige Vers richtig eine Padapankti bhurik. Der Schreiber von h. fasst die Sache anders auf, und giebt den Namen von Padapankti bhurik gleichmässig an alle

1) bhurik, deest in a. b.

2) sâpi, deest in a. b.

drei Arten dieses Metrums, was jedoch nur in Hinblick auf die 24-silbige Gâyatrî richtig sein würde. Der Verfasser erlaubt sich in diesen Versen manche Freiheiten, um das, was er zu sagen wünscht, in eine metrische Form zu bringen.

अधा हींद्रेति च तृचौ घृतमग्ने तमित्यृचः[878]।
अष्टको दशकः सप्ती विद्वांसाविति सा भुरिक्[879] ॥ १२ ॥

DCCCLXXVIII. Zwei Dreiverse, welche mit adhâ hi und indra beginnen, und die Verse ghritam etc., und agne tam adya etc. (dies sind die Beispiele zum Vorhergehenden).

Der Dreivers adhâ hi steht Rv. IV, 10, 2—4.

Adhâ hy agne krator bhadrasya dakshasya sâdhor | rathîr ritasya brihato babhûtha.

Padapankti, No. 3.

⏑ – – – | ⏑ – – – ⏑ | – – ⏑ – – | ⏑ – ⏑ – ⏑ | ⏑ ⏑ – ⏑ – – –

Ebhir no arkair bhavâ no arvâN svar na gyotih | agne visvebhih sumanâ anîkaih.

Padapankti, No. 3.

– – – – – | ⏑ – – – – | – – – – – | – – – – – – | ⏑ ⏑ – ⏑ – – –

Âbhish te adya gîrbhir grinanto 'gne dasema | prâ te divo na stanayanti sushmâh.

Padapankti, No. 3.

– – – – ⏑ | – – ⏑ – – | – ⏑ – – | ⏑ – ⏑ – – | ⏑ ⏑ – ⏑ – – –

Nach der Anukramanî kann dieser letzte Vers auch eine Ushnih sein.

Der nächste Dreivers ist nicht aus der Sanhitâ. Uvata bezeichnet ihn aber als Shodasinah stotriyah, und er findet sich demnach in den Âsvalâyana-Sûtras VI, 3; Ait. Brâhm. IV, 1, 2; Sâmaveda-Sanhitâ II, 3, 1, 22, 1—3; Atharvaveda-Sanhitâ II, 5. Es ist jedoch schwer, das Metrum dieser Verse auf Padapankti's zurückzuführen, und es ist möglich, dass dies nur durch das hier ausdrücklich erlaubte Viharana geschehen kann (Ait. Br. IV, 1, 2). Der erste Vers kann als Beispiel für die Padapankti No. 1. gelten, wenn man mit MS. b. harîha liest.

Indra gushasva pravahâ yâhi sûra harîha | pibâ sutasya matîr na madhvas etc.

– ⏑ ⏑ – ⏑ | ⏑ ⏑ – – ⏑ | – ⏑ ⏑ – – | ⏑ – ⏑ – ⏑ | ⏑ – ⏑ – – –

Das nächste Beispiel ist Rv. IV, 10, 6.

Ghritam na pûtam tanûr arepâh suki hiranyam | tat te rukmo na rokata svadhâvah.

⏑ – ⏑ – – | ⏑ – ⏑ – – | ⏑ ⏑ ⏑ – – | – – – – ⏑ | – ⏑ – ⏑ – – Padapankti bhurik.

Nach der Anukramanî kann dies auch eine Ushnih sein.

Rv. IV, 10, 1. Agne tam adyâsvam na stomaih kratum na bhadram hridisprisam | ridhyâmâ ta ohaih.

– – ⏑ – ⏑ | – – – – – | ⏑ – ⏑ – – | ⏑ – ⏑ – | – – – ⏑ – – Padapankti No. 3.

Um hier die nöthige Silbenzahl zu erhalten, muss adya von asvam getrennt werden.

DCCCLXXIX. Ein Achtsilbler, ein Zehnsilbler, und ein Siebener, dies ist eine Bhurik (Gâyatrî), z. B. vidvâṁsau.

Rv. I, 120, 2. vidvâṁsâv id duraḥ pṛikkhed avidvân itthâparo aketâḥ | nû kin nu marte akrau.

8 10 7

Nach der Anukramaṇî ist dies eine Kakubh.

युवाकु हीति गायत्री त्रयः सप्ताक्षरा विराट् ।
सैषा पादनिचृन्नाम गायत्र्येवैकविंशिका[880] ॥ १३ ॥

DCCCLXXX. Drei Siebensilbler machen eine Gâyatrî virâg, wie yuvâku hi; dieselbe heisst Gâyatrî pâdanikrit, und besteht aus 21 Silben.

Virâg bedeutet gewöhnlich ein um zwei Silben verkürztes Metrum, also bei der Gâyatrî eine 22-silbige Gâyatrî. Der gewöhnliche Name dieser Gâyatrî ist Pâdanikrit. Rv. I, 17, 4.

Yuvâku hi sakînâm yuvâku sumatînâm | bhûyâma vâgadâvnâm.

7 7 7

Um die Ansichten der Indischen Metriker zu verstehen, müssen wir unsere Ohren gegen die einfachsten Veränderungen verschliessen, welche wir beim Scandiren der Verse machen würden. So ist es in diesem Beispiele klar, dass der alte Dichter die Endung des Genitivs Plur. zweisilbig aussprach, und dass wir also in der That eine ganz regelmässige Gâyatrî vor uns haben. Die Indische Metrik steht aber auf einem andern Standpunkte, und obgleich Saunaka merkwürdiger Weise gelegentliche Auflösungen dieser Art als selbstverständlich anerkennt, geht er doch im Allgemeinen rein mechanisch und silbenzählend zu Werke.

षड्भिः सप्तकयोर्मध्ये स्तोतॄणां विवाचीति ।
यस्याः सातिनिचृन्नाम गायत्री द्विदशाक्षरा[881] ॥ १४ ॥

DCCCLXXXI. Eine 20-silbige Gâyatrî, in welcher ein Sechssilbler in der Mitte zweier Siebensilbler steht, nämlich Stotṛînâm vivâki, diese heisst Atinikrit.

Das Beispiel, welches, trotz des gestörten Metrums, hier gegeben ist, findet sich Rv. VI, 45, 29:

purûtamam purûṇâm stotṛînâm vivâki | vâgebhir vâgayatâm.

7 6 7

षड्भिसप्तकयोर्मध्ये स्तुह्यासावातिथिं ।
षळक्षरः प्रकृत्यैष व्यूहेनाष्टाक्षरोऽपि वा[882] ॥ १५ ॥

DCCCLXXXII. In der Mitte von einem Sechssilbler und Siebensilbler kann die

Zeile stuhyâsâvâtithim, obgleich von Natur sechssilbig, durch Vyûha auch achtsilbig werden.

Die Stelle ist Rv. VIII, 103, 10.

preshṭham u priyânâm | stuhy âsâvâtithim | agnim rathânâm yamam. Dies giebt

Liest man aber stuhi âsâva atithim, so erhält man

Alle MSS. ausser A. haben shaṭkaḥ saptakayoḥ. Die Stelle selbst aber zeigt, dass dies nicht richtig sein kann, da der erste Pâda nicht sieben, sondern sechs Silben hat. Der Commentar in h. erklärt somit richtig, shaṭkasaptakayor madhye, wie es sich in A. findet. Wenn so der Vers durch vyûha 21 Silben enthält, so gilt er als Gâyatrî atinikṛit, wie der Commentar bemerkt, obgleich man pâdanikṛit erwarten sollte. Ohne vyûha, als 19-silbig, wie ihn die Anukramaṇî betrachtet, is er eine Gâyatrî hrasîyasî.

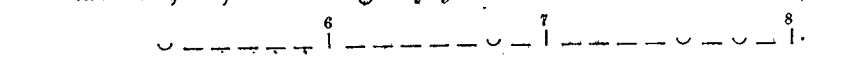
MS. a. b. A. geben yathâ zu Ende der ersten Zeile, des Metrums wegen. Mir scheint die Lesart von h. vorzuziehen, wo yathâ fehlt, und das Metrum durch den freigestellten vyûha hergestellt wird.

(Hier endet der dritte Varga.)

उत्तरोत्तरिणः पादाः षट्सप्ताष्टाविति त्रयः ।
गायत्री वर्धमानैषा त्वमग्ने यज्ञानामिति[883] ॥ १६ ॥

DCCCLXXXIII. Die auf einander folgenden drei Pâdas sind sechs, sieben, acht; dies ist die Vardhamânâ Gâyatrî, z. B. tvam agne yaǵñânâm.

Rv. VI, 16, 1. tvam agne yaǵñânâm hotâ viśveshâm hitaḥ | devebhir mânushe ǵane.



अष्टकौ मध्यमः षट्क एकेषामुपदिश्यते[884] ।
स नो वाजेषु पादौ द्वौ जागतौ द्विपदोच्यते[885] ॥ १७ ॥

DCCCLXXXIV. Von Einigen wird gelehrt, zwei Achtsilbler, und der mittlere ein Sechssilbler.

Die Mitglieder gewisser Śâkhâs theilen die Vardhamânâ in drei Pâdas von acht, sechs und acht Silben. Hier müsste man dann viśveshaâm lesen, um den Sechssilbler zu erhalten.

DCCCLXXXV. Die zwei Ǵâgata, i. e. zwölfsilbigen Pâdas, in sa no vâǵeshu, werden eine Dvipadâ genannt. Rv. VIII, 46, 13:

sa no vâǵeshu avitâ purûvasuḥ purahsthâtâ maghavâ vṛitrahâ bhuvat.

Nach Uvaṭa ist dies eine Dvipâdâ Gâyatrî, nach Sâyaṇa jedoch ein Dvipadâ Ga-

gatî, und dies scheint das Richtigere, wenn man bedenkt, dass es *Gâgata*, d. h. 12-silbige Stollen sind, und dass die *Gagatî katushpadâ* aus 12 + 12 + 12 + 12 besteht. Aufrecht giebt Dvipadâ *b*rihatî, was nicht richtig ist, da *b*rihatî zu pipîlikamadhyâ gezogen werden sollte.

आद्यांत्यौ सप्तकौ यस्या मध्ये च दशको भवेत् ।
यवमध्या च गायत्री स सुन्व इति दृश्यते[886] ॥ १८ ॥

DCCCLXXXVI. Die, welche zu Anfang und zu Ende einen Siebensilbler hat, und in der Mitte einen Zehnsilbler, ist die Gâyatrî yavamadhyâ, sie findet sich in sa sunve. Rv. IX, 108, 13:

sa sunve yo vasûnâm yo râyâm ânetâ ya *i*lânâm | somo ya*h* sukshitînâm.

7 10 7

षळक्षरः सप्ताक्षरस्तत एकादशाक्षरः ।
एषोष्णिग्गर्भा गायत्री ता मे अश्व्यानामिति[887] ॥ १९ ॥

DCCCLXXXVII. Ein Sechssilbler, ein Siebensilbler, und darauf ein Elfsilbler, dies ist die Ush*n*iggarbhâ Gâyatrî, z. B. tâ me a*s*vyânâm. Rv. VIII, 25, 23:

tâ me a*s*vyânâm har*i*nâm nitosanâ | uto nu k*r*itvyânâm n*r*ivâhasâ.

6 7 11

Hier und in andern Stellen scheint Uvata, und auch *S*aunaka, die Auflösung der Endung des Genitivs Plur. als selbstverständlich anzusehen, während beide in andern Stellen ganz mechanisch die Silben zählen.

अष्टाविंशत्यक्षरोष्णिक् सा पादैर्वर्तते त्रिभिः ।
पूर्वावष्टाक्षरौ पादौ तृतीयो द्वादशाक्षरः[888] ॥ २० ॥

DCCCLXXXVIII. Die Ush*n*ih hat 28 Silben, sie besteht aus drei Pâdas, die zwei ersten Pâdas sind achtsilbig, der dritte zwölfsilbig.

(Hier endet der vierte Varga.)

पुरउष्णिक् तु सा तस्मिन्प्रथमे मध्यमे ककुप्[889] ।
अग्ने वाजस्य तच्चक्षुः सुदेवः समहेति च ॥ २१ ॥
ऋचो निदर्शनायैताः परा यास्ता यथोदिताः[890] ।
सप्ताक्षरैश्चतुर्भिर्वै नदं मंसीमहीति च ॥ २२ ॥
पादैरनुष्टुभौ विद्यादक्षरैरुष्णिहाविमे[891] ।
ददी रेक्ण इति त्वेषा ककुम्न्यंकुशिरा निचृत् ॥ २३ ॥

एकादशो ऽस्याः प्रथम उत्तमश्चतुरक्षरः।[892]
एकादशाक्षरौ च द्वौ मध्ये चैकः षळक्षरः ॥ २४ ॥
उष्णिक् पिपीलिकमध्या हरी यस्येति दृश्यते।[893]
नाभ्यां परः षळक्षरः प्र या तनुशिरा नाम[894] ॥ २५ ॥

DCCCLXXXIX. Wenn dieser Zwölfsilbler der erste ist, so heisst sie Pura ushnih, wenn er der mittlere ist, Kakubh.

DCCCXC. Die Verse Agne vâgasya, Tak kakshuh, und Sudevah samahâ dienen zum Beispiel, die welche folgen sind so wie sie angeführt sind.

Rv. I, 79, 4. Agne vâgasya gomata îsânah sahaso yaho, | asme dhehi gâtavedo mahi sravah.

– – – – ∪ – ∪ ∪ | 8 – – – ∪ ∪ – ∪ – | 8 – – – ∪ – ∪ – – ∪ – ∪ – | 12

Rv. VII, 66, 16. tak kakshur devahitam sukram ukkarat pasyema saradah satam gîvema saradah satam.

– – – – ∪ ∪ – – ∪ – ∪ – | 12 – – ∪ ∪ – ∪ – | 8 – – ∪ ∪ – ∪ – | 8

Rv. V, 53, 15. Sudevah samahâsati suvîro naro marutah sah martyah | yam trâyadhve syâma te.

∪ – – ∪ ∪ – ∪ ∪ | 8 ∪ – – ∪ – ∪ ∪ – – – ∪ – | 12 – – – – ∪ – ∪ – | 8

Die letzten Worte bedeuten, dass die Beispiele so folgen, wie die Metra im Text nach einander beschrieben sind. So sagt auch der Commentar: parâ yâ rikas tâ yathoditâh, yathâ kathyamânâs tathâ gânîyât. In MS. h. aber heisst es: parâ yâ rikas tâ api yathoditâh; uttaratra yathâ kathyamânâh, tatra tatra yathâ gânîyât. Dieselbe Regel gilt auch für die spätern Sûtras. Siehe Sûtra 951.

DCCCIXC. Durch vier siebensilbige Pâdas entstehen zwei Ushnihverse, nämlich Nadam und Mamsîmahi; man nehme sie als Anushtubhs den Pâdas nach, als Ushnihs den Silben nach.

Rv. VIII, 69, 2. nadam va odatînâm nadam yoyuvatînâm
patim vo aghnyânâm dhenûnâm ishadhyasi.

∪ – ∪ – ∪ – – | 7 ∪ – – ∪ ∪ – – | 7
∪ – – – ∪ – – | 7 – – – ∪ – ∪ – | 7

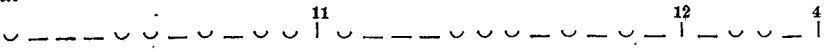
Da der Vers vier Pâdas hat, so kann man ihn den Pâdas nach als Anushtubh betrachten. Giebt man die mechanische Zählung der Silben auf, so ist der Vers auch den Silben nach ein Anushtubh, und jeder Pâda besteht aus acht Silben.

Rv. X, 26, 4. mamsîmahi tvâ vayam asmâkam deva pûshan,
matînâm ka sâdhanam viprânâm kâdhavam.

– – ∪ – – ∪ – | 7 – – – – ∪ – – | 7
∪ – – ∪ – ∪ – | 7 – – – ∪ – ∪ – | 7

DCCCVIIIC. Der Vers dadî reknah ist eine Kakubh nyankusirâ nikrit, der erste Pâda ist ein Elfsilbler, der letzte ein Viersilbler.

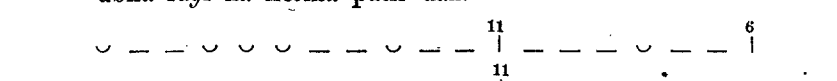
Rv. VIII, 46, 15. dadî reknas tanve dadir vasu dadir vâgeshu paruhûta vâginam | nûnam atha.



Der mittlere Pâda bleibt wie vorher ein Zwölfsilbler. Nikrit ist beigefügt um die unvollständige Silbenzahl der Ushnih, 27 statt 28, anzudeuten.

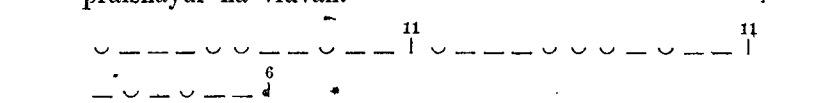
DCCCVIIC. Zwei Elfsilbler, und in der Mitte ein Sechssilbler, dies ist die Ushnih pipîlikamadhyâ, sie findet sich in Harî yasya.

Rv. X, 105, 2. harî yasya suyugâ vivratâ ver arvantânu sepâ.
ubhâ ragî na kesinâ patir dan.



DCCCVIC. Auf die zwei Elfsilbler folgt ein Sechssilbler, dies heisst Tanusirâ, z. B. pra yâ.

Rv. I, 120, 5. pra yâ ghoshe bhrigavâne na sobhe yayâ vâkâ yagati pagriyo vâm.
praishayur na vidvân.

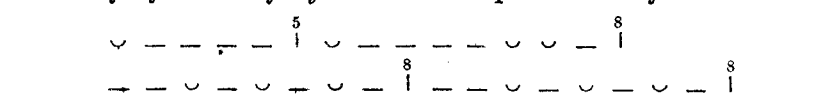


(Hier endet der fünfte Varga.)

आद्यः पंचाक्षरः पाद उत्तरे ऽष्टाक्षरास्त्रयः
अनुष्टुब्गर्भैव[1] सोष्णिक् सागस्त्ये ऽस्ति पितुं न्विति[895] ॥ २६ ॥

DCCCVC. Der erste Pâda ist ein Fünfsilbler, die drei folgenden Achtsilbler, diese Ushnih ist Anushtubgarbhâ in der That; sie findet sich bei Agâstya, in pitum nu.

Rv. I, 187, 1. pitum nu stosham maho dharmânam tavishîm.
yasya trito vy ogasâ vritram viparvam ardayat.



द्वात्रिंशदक्षरानुष्टुप् चत्वारो ऽष्टाक्षराः समाः[896] ।
कृतिर्द्वौ द्वादशाक्षरावेकश्चाष्टाक्षरः परः[897] ॥ २७ ॥

DCCCIVC. Die Anushtubh ist zweiunddreissig-silbig; die vier gleichen Pâdas sind achtsilbig.

DCCCIIIC. Die Kriti ist zwei Zwölfsilbler, und darauf ein Achtsilbler.

---

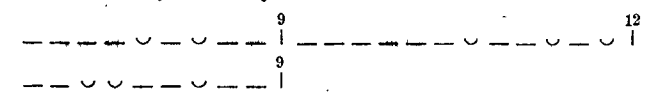
1) Die Lesart von b. anushtubgarbhaivoshnik sâ agastye 'sti liesse sich wohl, trotz des Hiatus, vertheidigen; h. by. haben anushtubgarbhaishoshnik sâgastye 'sti; a. hat anushtubgarbhaiva soshnik sâ agastye.

यस्यास्त्वष्टाक्षरो मध्ये सा पिपीलिकमध्यमा[898] ।
नवकौ द्वादशी द्यूना ता विद्यांसेति काविराट्[899] ॥ २८ ॥

DCCCIIC. Die aber, welche einen Achtsilbler in der Mitte hat, sie heisst Pipîlikâmadhyamâ.

DCCCIC. Zwei Neunsilbler und ein Zwölfsilbler (in der Mitte), diese um zwei Silben verkürzte ist die Kâvirâg, z. B. tâ vidvâmsâ.

Rv. I, 120, 3. tâ vidvâmsâ havâmahe vâm tâ no vidvâmsâ manma voketam adya.
prârkad dayamâno yuvâkuh.

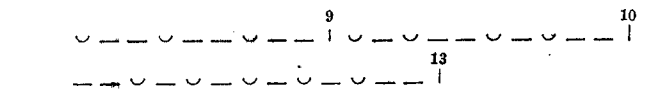


तेषामेकाधिकावंत्यौ नष्टरूपा वि पृच्छामि[900] ।
दशाक्षरास्त्रयो विराट् त्रयो वैकादशाक्षराः[901] ॥ २९ ॥

CM. Die zwei letzten Pâda sind um eine Silbe länger als diese (i. e. als die Neun- und Zwölfsilbler), dies ist die Nashtarûpâ, z. B. vi prikkhâmi.

Der Commentar sowohl als das Beispiel bestätigt diese Auffassung. Uvata sagt: teshâm eva navakadvâdasinâm padânâm antyâv ekaikenâksharenâdhikau bhavatah, navâksharah prathamah pâdah, dasâksharo dvitîyah, trayodasâksharo 'ntimah.

Rv. I, 120, 4. vi prikkhâmi pâkyâ na devân vashatkritasyâdbhutasya dasrâ.
pâtam ka sahyaso yuvam ka rabhyaso nah.



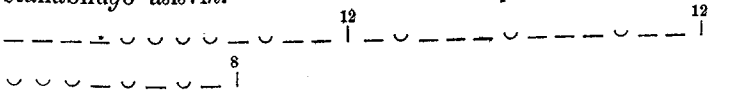
CMI. Drei Zehnsilbler, oder drei Elfsilbler, dies ist eine Virâg.

षण्महापदपंक्तिस्तु षट्वोऽन्त्यः पंच पंचकाः[902] ।
मा कस्मै पर्यू षु ष्रुध्यग्ने तव स्वादिष्ठा ऋचः[903] ॥ ३० ॥

CMII. Aber sechs Pâdas machen die Mahâpadapankti, fünf Fünfsilbler, und der letzte ein Sechssilbler.

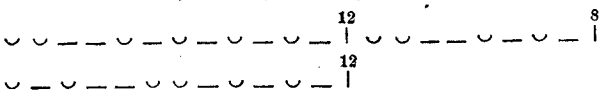
CMIII. Jetzt folgen die Beispiele der Reihe nach, wie vorher:

1) Kriti, Rv. 120, 8.:
Mâ kasmai dhâtam abhy amitrine no mâkutrâ no grihebhyo dhenavo guh
stanabhugo asisvîh.



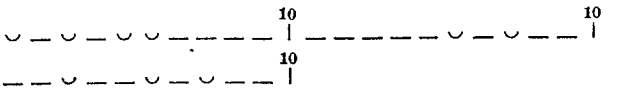
2) Pipîlikamadhyamâ, Rv. IX, 110, 1.:

pary û shu pra dhanva vâgâsâtaye pari vritrâṅi sakshaṇih
dvishas taradhyâ riṇayâ na îyase.



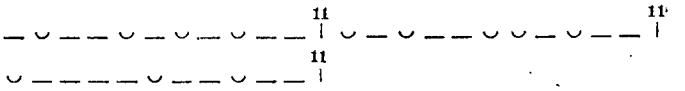
3) Virâg, Rv. VII, 22, 4.:

sṛudhî havam vipipânasyâdrer bodhâ viprasyârkato manîshâm
kṛishvâ duvâṁsy antamâ sakema.



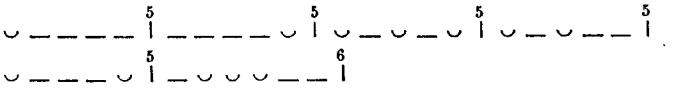
4) Virâg, Rv. III, 25, 4.:

agna indras ka dâsusho durone sutâvato yagñam ihopa yâtam
amardhantâ somapeyâya devâ.



5) Mahâpadapankti, Rv. IV, 10, 5.

tava svâdishthâgne sandṛishtir idâ kid ahna idâ kid aktoḥ
sriye rukmo na rokata upâke.



(Hier endet der sechste Varga.)

* * *

चतुष्पदा तु बृहती प्रायः षट्त्रिंशदक्षरा ।
अष्टाक्षरास्त्रयः पादास्तृतीयो द्वादशाक्षरः[904] ॥ ३१ ॥

CMIV. Die Brihatî hat meist vier Pâdas, und besteht aus sechsunddreissig Silben; drei Pâdas sind Achtsilbler, der dritte ein Zwölfsilbler.

पुरस्ताद्बृहती नाम प्रथमे द्वादशाक्षरे ।
उपरिष्टाद्बृहत्यंत्ये द्वितीये न्यंकुसारिणी ॥ ३२ ॥
स्कंधोग्रीव्युरोबृहती चेधैनां प्रतिजानते[905] ।
त्रयो द्वादशका यस्याः सा होर्ध्वबृहती विराट्[906] ॥ ३३ ॥

CMV. Wenn der erste Pâda ein Zwölfsilbler ist, so heisst sie eine Purastâdbṛihatî; wenn der letzte, eine Uparishṭâdbṛihatî, wenn der zweite, eine Nyankusâriṇî, oder Skandhogrîvî, oder Urobṛihatî, sie nennen sie auf dreifache Weise.

CMVI. Die, welche drei Zwölfsilbler hat, heisst Ûrdhvabṛihatî virâg.

महो यो ऽधीन्न तं मत्सीजानमिद्जीजनः[907] ।
अष्टिनोदेशको मध्ये विष्टारबृहती युवं[908] ॥ ३४ ॥

CDVII. Beispiele:

1) Purastâdbṛihatî, Rv. X, 22, 3:

maho yas patiḥ savaso asâmy â maho nṛimnasya tûtugiḥ,
bhartâ vagrasya dhṛishnoḥ pitâ putram iva priyam.

12 8
⏑ – – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – | ⏑ – – – ⏑ – ⏑ – |
8 8
– – – – ⏑ – ⏑ – | ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – |

2) Purastâdbṛihatî, Rv. X, 93, 15:

adhîn nv atra saptatim ka sapta ka sadyo didishta tânvaḥ,
12 8
sadyo didishta pârthyaḥ sadyo didishta mâyavaḥ.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ | – – ⏑ – ⏑ – ⏑ – |
8 8
– – ⏑ – ⏑ – ⏑ – | – – ⏑ – ⏑ – ⏑ – |

3) Uparishtâdbṛihatî, Rv. X, 126, 1:

na tam amho nâ duritam devâso ashta martyam,
8 8
sagoshaso yam aryamâ mitro nayanti varuṇo ati dvishaḥ.

⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ ⏑ – | – – – – ⏑ – ⏑ – |
8 12
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – | – – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – |

4) Nyankusârinî etc., Rv. I, 175, 1:

matsy apâyi te mahaḥ pâtrasyeva harivo matsaro madaḥ,
8 12
vṛishâ te vṛishṇa indur vâgî sahasrasâtamaḥ.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – | – – – ⏑ ⏑ ⏑ – – ⏑ – ⏑ – |
8 8
⏑ – – – ⏑ ⏑ – – | – – ⏑ – ⏑ – ⏑ – |

5) Nyankusârinî etc., Rv. X, 132, 1:

îgânam id dyaur gûrtâvasur îgânam bhûmir abhi prabhûshaṇi,
8 12
îgânam devâv aśvinâv abhi sumnair avardhatâm.

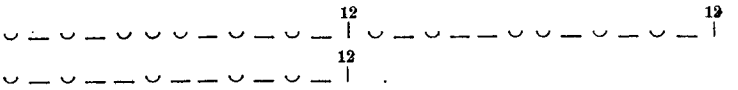
– – ⏑ – – – – ⏑ | ⏑ – – – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – |
8 8
– – – – – – ⏑ – | ⏑ ⏑ – – ⏑ – ⏑ – |

Dieser Vers ist schwer zu theilen, wir müssten denn den zweiten Pâda mit der letzten Silbe von gûrtâvasuḥ anfangen. Nichtsdestoweniger ist kein Grund vorhanden, die Angabe des Prâtiśâkhya und des Sarvânukrama zu verlassen, und diesen Vers, wie Prof. Aufrecht thut, als Virâdrûpâ zu nehmen, noch weniger, wie auch in den Indischen Studien, VIII, 95, den letzten Vers dieses Hymnus als Nyankusârinî zu betrachten. Die Virâdrûpâ besteht aus 11 + 11 + 11 + 8 = 41 Silben, während unser Vers, wie die Nyankusârinî, 36 Silben hat. Der letzte Vers des Hymnus aber ist eine Mahâsatobṛihatî, und hat 12 + 12 + 8 + 8 + 8 = 48 Silben. Wie diese 48 Silben zu 36 werden sollen, verstehe ich nicht. Ich bemerke hier zugleich, dass in demselben Hymnus, Vers 2, nicht Mahâsatobṛihatî (Ind. Stud. VIII, 104, 143), sondern Prastârapankti, Vers 5 nicht Prastârapankti, sondern Virâdrûpâ ist, und dass die falschen Angaben bei Auf-

recht durch Fehler in Sâyaṇa's Commentar verursacht zu sein scheinen. Mr. Regnier hatte bereits das Richtige erkannt.

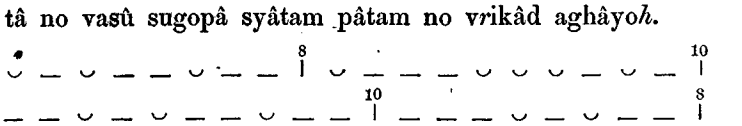
6) Ûrdhvabṛihatî, Rv. IX, 110, 4.

agîgano amṛita martyeshv ā̆ ṛitasya dharmann amṛitasya kârunaḥ,
sadâsaro vâgam akkhâ sanishyadat.



CMVIII. In der Mitte zweier Achtsilbler sind zwei Zehnsilbler, diess ist die Vishṭârabṛihatî, z. B. yuvam. Rv. I, 120, 7:

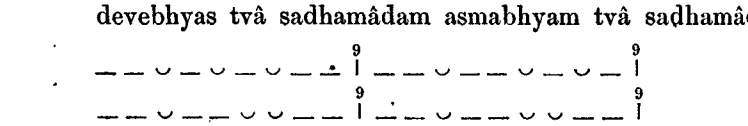
yuvam hy âstam maho ran yuvam vâ yan niratatamṃsatam,
tâ no vasû sugopâ syâtam pâtam no vṛikâd aghâyoḥ.



एकागस्त्ये पितुस्तोमे नवाक्षरपादोत्तमा[909] ।
द्वयोश्चोपेदमाहार्षं सर्वे व्यूहे नवाक्षराः[910] ॥ ३५ ॥

CMIX. Bei Agastya, im Speisehymnus, ist die letzte eine aus neunsilbigen Pâdas bestehende (Bṛihatî).

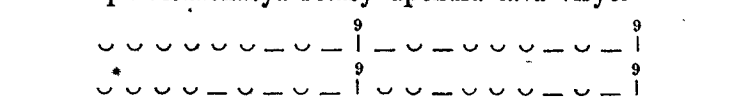
Rv. I, 187, 11: tam tvâ vayam pito vakobhir gâvo na havyâ sushûdima,
devebhyas tvâ sadhamâdam asmabhyam tvâ sadhamâdam.



Der Sarvânukrama betrachtet diesen Vers als Anushṭubh. Ich ziehe vor navâkshara-pâdâ zu lesen, obgleich alle MSS., ausser by., kurzes a haben; auch der Commentar giebt langes â.

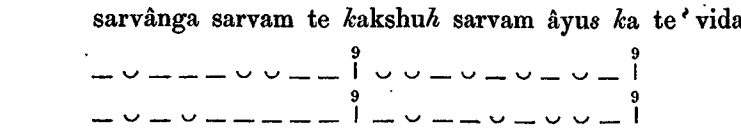
CMX. In den Versen Upedam und Âhârsham werden alle (Pâdas) durch Vyûha neunsilbig.

Rv. VI, 28, 8. upedam upaparkanam âsu goshûpa prikyatâm,
upa ṛishabhasya retasy upendra tava vîrye.



Auch diesen Vers nimmt der Sarvânukrama richtiger als Anushṭubh.

Rv. X, 161, 5. âhârsham tvâvidam tvâ punar âgâḥ punarnava,
sarvânga sarvam te kakshuḥ sarvam âyus ka te vidam.



Auch dieser Vers ist nach dem Sarvânukrama eine Anushṭubh. Die Neunsilbigkeit

eines jeden Pâda wird hier, wie M. Regnier bemerkt, am besten durch Anwendung des Padatextes hergestellt.

(Hier endet der siebente Varga.)

त्रयोदशाक्षरौ च द्वौ मध्ये चाष्टाक्षरो भवेत् ।
अभि वो वीरमित्येषा सा पिपीलिकमध्यमा[911] ॥ ३६ ॥

CMXI. Zwei Dreizehnsilbler, und in der Mitte mag ein Achtsilbler sein, diess ist die Pipîlikamadhyamâ, z. B. abhi vo vîram.

Rv. VIII, 46, 14. abhi vo vîram andhaso madeshu gâya girâ mahâ vi*k*etasam.
indra nâma *s*rutyam *s*âkinam va*k*o yathâ.

⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – [13] | ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – [8] |
– ⏑ – – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ – [13] |

नवकाष्टदश सहैकः परमोऽष्ट च यदि पादाः ।
बृहती विषमपदा सा सनितः सुसनितरस्य[912] ॥ ३७ ॥

CMXII. Wenn die Pâdas neun, acht, elf, der letzte acht ist, dies ist die B*r*ihatî vishamapadâ, z. B. sanita*h* susanitar ugra.

Ich lese mit h. und b. vishamapadâ sâ, um in allen vier Zeilen das genaue Metrum

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – –

zu haben. MS. a. hat b*r*ihatîti vishamapadâ.

Rv. VIII, 46, 20. *s*anita*h* susanitar ugra *k*itra *k*etishth*a* sûnr*i*ta,
prâsahâ samrât sahurim sahantam bhu*g*yum vâ*g*eshu pûrvyam.

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – – – [9] | – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – [8] |
– ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ – – [11] | – – – – ⏑ – ⏑ – [8] |

पंक्तिरष्टाक्षराः पंच[913] चत्वारो दशका विराट्[914] ।
आदेशे ऽष्टाक्षरौ विद्यात्सोपसर्गेषु नामसु[915] ॥ ३८ ॥

CMXIII. Fünf Achtsilbler machen eine Pankti. Cf. Rv. I, 81, 1.

CMXIV. Vier Zehnsilbler eine Virâ*g*. Cf. Rv. VIII, 96, 4.

CMXV. Bei den mit Bestimmungswörtern versehenen Namen wisse man, dass die zwei Achtsilbler zu suppliren sind.

Wenn es im Folgenden heisst, dass bei der Âstârapankti sie zu Anfang, zu Ende, in der Mitte sind (siehe Sûtra 918), so wisse man, dass damit die zwei Achtsilbler gemeint sind.

युग्मावष्टाक्षरौ पादावयुजौ द्वादशाक्षरौ ।
सा सतोबृहती नाम[916] विपरीता विपर्यये[917] ॥ ३९ ॥

CMXVII. Die gleichen Stollen sind achtsilbig, die ungleichen zwölfsilbig, diess heisst die Satobṛihatî (Rv. I, 84, 20), umgekehrt Viparîtâ (Rv. VIII, 46, 12).

आस्तारपंक्तिरादितः[918] प्रस्तारपंक्तिरंततः[919] ।
संस्तारपंक्तिर्मध्यतो[920] विष्टारपंक्तिर्बाह्यतः[921] ॥ ४० ॥

CMXVIII. Wenn sie (die zwei Achtsilbler) zu Anfang sind, so ist es eine Âstârapankti.

CMXIX. Wenn sie zu Ende sind, eine Prastârapankti.

CMXX. Wenn sie in der Mitte sind, eine Samstârapankti.

CMXXI. Wenn sie ausserhalb sind, eine Vishtârapankti.

(Hier endet der achte Varga.)

मन्ये त्वा मा ते राधांसि य ऋष्व आग्निं महीति च[1] ।
पितुभृतो नाम्ने तव ता ऋचो ऽच निदर्शनं[922] ॥ ४१ ॥

CMXXII. Die folgenden Verse gelten hier als Beispiel:

1) Pankti virâg, Rv. VIII, 96, 4.

Manye tvâ yagñiyam yagñiyânâm manye tvâ kyavanam akyutânâm,
manye tvâ satvanâm indra ketum manye tvâ vrishabham karshanînâm.

– – – – ∪ – – ∪ – – | 10 – – – ∪ ∪ ∪ – ∪ – – | 10
– – – – ∪ – – ∪ – – | 10 – – – ∪ ∪ – – ∪ – – | 10

2) Satobṛihatî, Rv. I, 84, 20.

Mâ te râdhâmsi mâ ta ûtayo vaso 'smân kadâ kanâ dabhan.
visvâ ka na upamimîhi mânusha vasûni karshanibhya â.

– – – – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – | 12 – – ∪ – ∪ – ∪ – | 8
– – ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ – ∪ – ∪ ∪ | 12 ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – | 8

3) Viparîtâ, Rv. VIII, 46, 12.

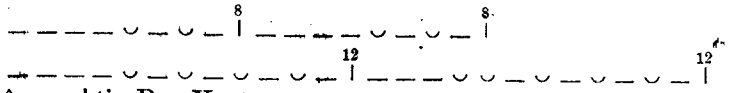
Ya rishvah srâvayatsakhâ visvet sa veda ganimâ purushtutah,
tam visve mânushâ yugendram havante tavisham yatasrukah.

∪ – – – ∪ – ∪ – | 8 – – ∪ – ∪ ∪ ∪ – ∪ – ∪ – | 12
– – – – ∪ – ∪ – | 8 – – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ – ∪ – | 12

1) Alle MSS. haben mahîti ka.

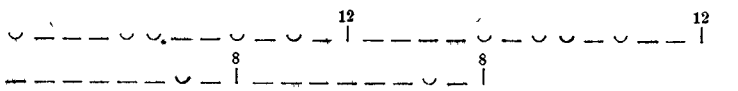
4) Âstârapankti, Rv. X, 21, 1.

Âgnim na svavṛiktibhir hotâram tvâ vṛiṇîmahe,
yaǵñâya stîrṇabarhishe vi vo made śiram pâvakaśokisham vivakshase.



5) Prastârapankti, Rv. X, 93, 1.

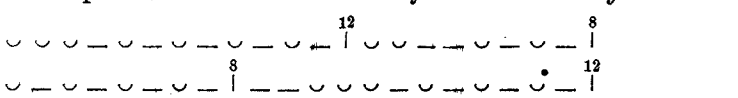
Mahi dyâvâpṛithivî bhûtam urvî nârî yahvî na rodasî sadam naḥ,
tebhir naḥ pâtam sahyasa ebhir naḥ pâtam śûshaṇi.



Ich habe den Vyûha hier in der letzten Silbe von urvî und rodasî gesetzt, er stört aber, wenn nicht das Metrum, doch den Rhythmus. Der Rhythmus verlangt zwei Elffüssler zu Anfang.

6) Śaṁstârapankti, Rv. X, 172, 2.

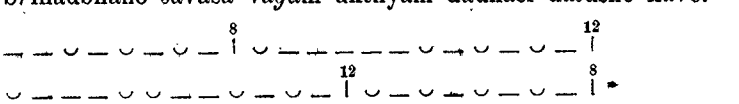
Pitubhṛito na tantum it sudânavaḥ prati dadhmo yaǵâmasi,
ushâ apa svasus tamaḥ sam vartayati vartanim suǵâtatâ.



Der Sarvânukrama giebt diesen Vers als Dvaipada, oder vielmehr als zwei zweistollige Verse. Shaḍgurusishya erklärt es als viṁśikâ dvipadâ virâǵaḥ, also als eine zweistollige Pankti virâǵ. Die Auffassung des Prâtiśâkhya scheint entschieden vorzuziehen, da die zehnsilbige Abtheilung den Vers zerreisst.

7) Vishṭârapankti, Rv. X, 140, 1.

Agne tava śravo vayo mahi bhrâǵante arkayo vibhâvaso,
bṛihadbhâno śavasâ vâǵam ukthyam dadhâsi dâśushe kave.



चतुश्चत्वारिंशच्त्रिष्टुबक्षराणि चतुष्पदा ।
एकादशाक्षरैः पादैर्द्वौ चेत्तु द्वादशाक्षरौ ॥ ४२ ॥
प्रायस्योपजगत्येषा परस्यास्य तु सा त्रिष्टुप् ।
वैराजजागतैः पादैर्यो वाचेत्यभिसारिणी ॥ ४३ ॥

CMXXIII. Vier und vierzig Silben ist die Trishṭubh, vierfüssig, mit elfsilbigen Stollen.

CMXXIV. Wenn aber zwei Stollen zwölfsilbig sind, so heisst sie, bei einer Majorität von folgenden, i. e. Ǵagatîversen, Upaǵagatî, bei einer Majorität von diesen, i. e. von Trishṭubhversen, Trishṭubh.

Prâyasya ist wohl Genitiv, und nicht, wie M. Regnier annimmt, Nominativ eines weiblichen Adjectivs (prâyasyâ). Ein solches Adjectiv könnte wohl vom Adverbium

prâyas gebildet worden sein, und könnte dann einen Genitiv regiert haben. So nimmt es auch Uvaṭa, indem er sagt: parasya gâgatasya prâyasibhavâ, prâyasyâ, gâgataprâye vartamânety arthaḥ; und wieder: asya trishṭubhaḥ prâyasyâ sâ trishṭup. Es scheint aber sonst ein solches Adjectiv nicht vorzukommen, während prâya, als Menge oder Majorität, namentlich in unserm Abschnitt, noch mehrmals vorkommt. Der Genitiv prâyasya muss von dvau dvâdasâksharau pâdau abhängen, d. h. wenn zwei solche Stollen einer Gagatî-Majorität vorkommen, d. h. wenn in einem Hymnus, in welchem die Gagatîverse vorwiegen, zwei solche Stollen (in irgend einem Verse) vorkommen, so ist es eine Upagagatî. Rv. X, 23, 4:

So kin nu vṛishṭir yûthyâ svâ sakâ indraḥ smasrûṇi haritâbhi prushṇute,
ava veti sukshâyam sute madhûd id dhûnoti vâto yathâ vanam.

— — ◡ — — — ◡ — ◡ — | 12 — — — — ◡ ◡ ◡ — — — ◡ — | 12
◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — | 11 ◡ — — — ◡ — — ◡ — ◡ — | 11

Da die Majorität der Verse in diesem Hymnus Gagatî sind, so wird auch dieser als Gagatî, oder, nach dem Prâtiśâkhya, als Upagayatî betrachtet. Der letzte Name kommt im Sarvânukrama nirgends vor.

Rv. I, 164, 14:

Sanemi kakram agaram, vi vâvṛita uttânâyâm dasa yuktâ vahanti,
sûryasya kakshû ragasaity âvṛitam tasminn ârpitâ bhuvanâni visvâ.

◡ — ◡ — ◡ ◡ ◡ — ◡ — ◡ — | 12 — — — — ◡ ◡ — — ◡ — — | 11
— — ◡ — — ◡ ◡ — ◡ — ◡ — | 12 — — — ◡ — ◡ ◡ — ◡ — — | 11

In diesem Hymnus ist Trishṭubh das vorwaltende Metrum, demnach auch dieser Vers als Trishṭubh zu betrachten.

CMXXIV. Mit zehnsilbigen und zwölfsilbigen Stollen ist es eine Abhisârinî, z. B. yo vâkâ etc. Die Lesart vairâgagâgatau pâdau findet sich in MS. a., die übrigen haben, wie in Sûtra 923, den Instrumentalis. Die Paribhâshâ zum Sarvânukrama erklärt bekanntlich vairâga, traishṭubha, und gâgata als die technischen Namen für Zehn-, Elf- und Zwölfsilbler. Rv. X, 23, 5:

yo vâkâ vivâko mṛidhravâkaḥ purû sahasrâsivâ gaghâna,
tattad id asya paumsyam grinîmasi piteva yas tavishîm vâvṛidhe savaḥ.

— — ◡ — — — ◡ — | 10 ◡ — ◡ — — ◡ — ◡ — — | 10
— ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — | 12 ◡ — ◡ — ◡ ◡ — — ◡ — ◡ — | 12

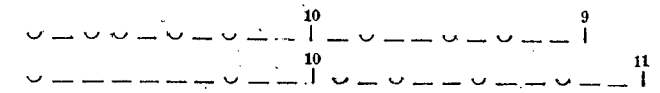
नवको दशको वा स्यादेको ऽनेको ऽपि चिष्टुभः
एकादशाक्षरश्चापि विराट्स्थाना ह नाम सा[926] ॥ ४४ ॥

CMXXVI. Wenn in einer Trishṭubh ein oder mehr als ein Neunsilbler, ein oder mehr als ein Zehnsilbler, und auch ein Elfsilbler da ist, so heisst diese Virâṭsthânâ.

Uvaṭa giebt auch beim Elfsilbler die Möglichkeit, dass es ein oder mehr als einer sein kann. Der Text selbst aber sagt dies nicht, und es ist besser in solchen Dingen

sich streng an den Text zu halten. Der Sarvânukrama erlaubt, ganz wie das Prâtisâkhya, entweder 9 + 9 + 10 + 11, oder 10 + 10 + 9 + 11, doch kann die Reihenfolge der Pâdas auch anders sein. Rv. II, 11, 1:

*S*rudhî havam indra mâ rishan*y*a*h* syâma te dâvane vasûnâm
imâ hi tvâm ûr*g*o vardhayanti vasûyava*h* sindhavo na ksharanta*h*.

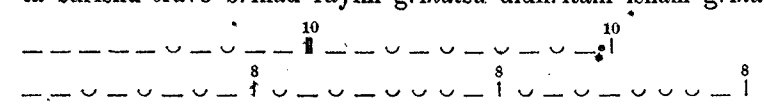


पूर्वौ दशाक्षरौ पादावुत्तरे ऽष्टाक्षरास्त्रयः ।
विराट्पूर्वा ह नामैषा त्रिष्टुप् पंक्त्युत्तरैव वा[927] ॥ ४५ ॥

CMXXVII. Die zwei ersten Stollen sind Zehnsilbler, die drei folgenden Achtsilbler, diese Trish*t*ubh heisst Virâ*t*pûrvâ, oder Panktyuttarâ.

Rv. V, 86, 6:

Evendrâgnibhyâm ahâvi havyam *s*ûshyam, gh*r*itam na pûtam adribhi*h*,
tâ sûrishu *s*ravo b*r*ihad rayim g*r*i*n*atsu didh*r*itam isham g*r*i*n*atsu didh*r*itam.



In Bezug auf die beiden Namen, siehe Sûtra 913 und 914.

(Hier endet der neunte Varga.)

चयश्चैकादशाक्षरा एकश्चाष्टाक्षरः परः ।
विराड्रूपा ह नामैषा त्रिष्टुभाक्षरसंपदा[928] ॥ ४६ ॥

CMXXVIII. Drei Elfsilbler, und ein anderer Achtsilbler, diese Trish*t*ubh heisst Virâ*d*rûpâ, auch wenn die Silben nicht treffen.

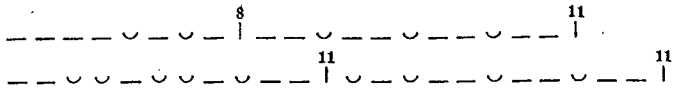
Die Silbenzahl trifft nicht, da die Trish*t*ubh 44, nicht 41, Silben haben sollte. Uva*t*a führt dazu einen Vers an, der in Hinblick auf eine ähnliche Stelle im Sarvânukrama folgendermaassen hergestellt werden kann:

त्रिष्टुभो या विराट्स्थाना विराड्रूपास्तथापराः ।
बहूना अपि ता ज्ञेया त्रिष्टुभो ब्राह्मणं तथेति ॥

Im Sarvânukrama lesen wir zu Ende der Paribhâshâs: विराड्रूपा विराट्स्थानाश्च बहूना अपि त्रिष्टुभ एवेत्युद्देशः । „Die Virâ*d*rûpâs und Virâ*t*sthânâs, obgleich sie um viele Silben zu kurz sind, sind doch Trish*t*ubh's, so ist die Lehre". Wäre dies nicht besonders angeführt, so könnte man, wie Sha*d*gurusishya bemerkt, die Virâ*t*sthânâ als eine Pankti ni*kr*it, die Virâ*d*rûpâ als eine Pankti bhuri*k* betrachten.

Rv. V, 19, 5:

Krîlan no rasma â bhuvah sam bhasmanâ vâyunâ vevidânah,
tâ asya sân dhrishago na tigmâh susamsitâ vakshyo vakshanesthâh.



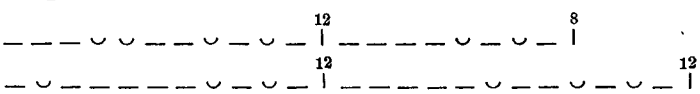
चयश्च द्वादशाक्षरा एकश्चाष्टाक्षरः क्वचित् ।
एषा ज्योतिष्मती नाम ततो ज्योतिर्यतो ऽष्टकः ॥ ४७ ॥

CMXXIX. Drei Zwölfsilbler, und irgendwo ein Achtsilbler, diese heisst Gyotishmatî, von da kommt das Gyotis (das Licht), wo der Achtsilbler ist.

MS. a. (wie gewöhnlich in Uebereinstimmung mit dem von M. Regnier benutzten Berliner und Amerikaner MS.) hat yato gyotis tato 'shtakah, und obgleich der Commentar scheinbar diese Lesart bestätigt, so ist eine Aenderung doch nicht nothwendig. Uvata sagt, yato 'shtakah pâdah tato gyotir ity ukyate. Ebenso der Sarvânukramah, yato 'shtakas tato gyotih.

Rv. VIII, 10, 2:

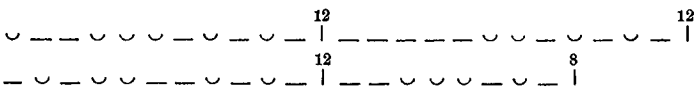
Yad vâ yagñam manave sammimikshathur evet kânvasya bodhatam,
brihaspatim visvân devâ aham huva indrâvishnû asvinâv âsuheshasâ.



Dies ist eine Madhyegyotis trishtubh.

Rv. VIII, 35, 1:

Agninendrena varunena vishnunâdityai rudrair vasubhih sakâbhuvâ,
sagoshasâ ushasâ sûryena ka somam pibatam asvinâ.



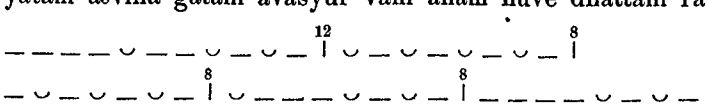
Dies ist eine Uparishtâggyotis trishtubh.

चत्वारो ऽष्टाक्षराः पादा एकश्च द्वादशाक्षरः ।
सा महाबृहती नाम यवमध्या तु मध्यमे ॥ ४८ ॥

DMXXX. Vier achtsilbige Stollen und ein zwölfsilbiger, dies heisst Mahâbrihatî.

Rv. VIII, 35, 23:

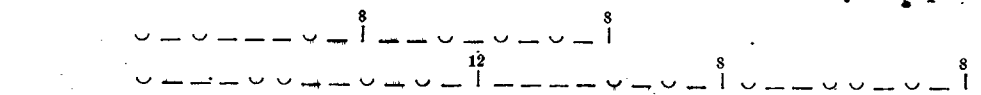
Namovâke prasthite adhvare narâ vivakshanasya pîtaye,
â yâtam asvinâ gatam avasyur vâm aham huve dhattam ratnâni dâsushe.



CMXXXI. Ist der Zwölfsilbler in der Mitte, so ist es Yavamadhyâ.

Rv. VI, 48, 7:

Brihadbhir agne arkibhiḥ sukrena deva sokishâ
bharadvâje samidhâno yavishthya revan naḥ sukra dîdihi dyumat pâvaka dîdihi.



Dieser Vers, welcher im Sarvânukrama einfach als Mahâbrihatî angeführt ist, ist ein besseres Beispiel der Yavamadhyâ Mahâbrihatî als der ein und zwanzigste, welcher daselbst als Yavamadhyâ Mahâbrihatî ausdrücklich erwähnt wird.

सो चिन्नु सनेमि श्रुध्येव क्रीळन्यद्वाग्निनेंद्रेण ।
नमोवाके बृहद्भिश्च ता ऋचो ऽत्र निदर्शनं[932] ॥ ४९ ॥

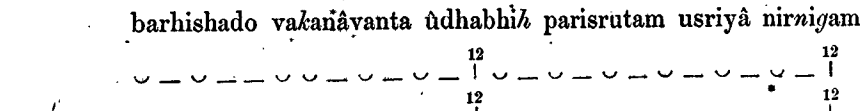
CMXXXII. Diese Beispiele sind früher gegeben. So kin-nu, in Sûtra 924, als Upagagatî. Sanemi, in Sûtra 924, als Trishtubh. Das Beispiel der Abhisârinî fällt hier weg, da es im Text von Sûtra 925 gegeben ist. Srudhi, in Sûtra 926, als Virâtsthânâ. Eva in Sûtra 927 als Virâtpûrvâ oder Panktyuttarâ. Krîlan in Sûtra 928 als Virâdrûpâ. Yad vâ in Sûtra 929 als Madhyegyotiḥ. Agninendrena, in Sûtra 929, als Uparishtâg gyotiḥ. Namovâke, in Sûtra 930, als Mahâbrihatî. Brihadbhiḥ, in Sûtra 931, als Yavamadhyâ.

पंचाशज्जगती द्यूना चत्वारो द्वादशाक्षराः ।
तदस्य बहुलं वृत्तं[933] महापंक्तिः षळष्टकाः[934] ॥
अष्टकौ सप्तकः षट्को दशको नवकश्च वा[935] ॥ ५० ॥

CMXXXIII. Die Gagatî ist achtundvierzig Silben, und vier Zwölfsilbler; dies ist ihr gewöhnlicher Rhythmus.

Rv. IX, 68, 1:

Pra devam akkhâ madhumanta indava' sishyadanta gâva â na dhenavaḥ,
barhishado vakanâvanta ûdhabhiḥ parisrutam usriyâ nirnigam dhire.

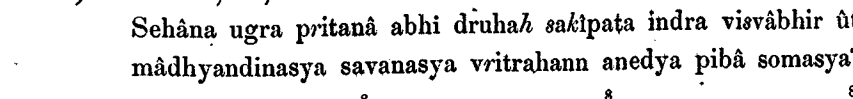


CMXXXIV. Sechs Achtsilbler sind die Mahâpankti.

CMXXXV. Oder auch zwei Achtsilbler, ein Siebensilbler, ein Sechssilbler, ein Zehnsilbler und ein Neunsilbler.

1) Rv. VIII, 37, 2:

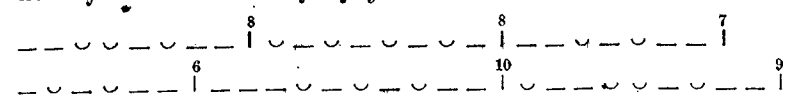
Sehâna ugra pritanâ abhi druhaḥ sakîpata indra visvâbhir ûtibhiḥ,
mâdhyandinasya savanasya vritrahann anedya pibâ somasya vagrivaḥ.



Siehe Sûtra 975.

2) Rv. I, 191, 10:

Sûrye visham â sagâmi dritim surâvato grihe so kin nu nâ marâti,
no vayam marâmâre asya yoganam harishthâ madhu tvâ madhulâ kakâra.



Man bemerke die Einzeiligkeit dieser Sloka's. In der Vargazählung wird dieser überschüssige Halbvers zum vorhergehenden Sloka geschlagen. Siehe jedoch die Anmerkung zu Sûtra 972.

(Hier endet der zehnte Varga.)

महासतोबृहत्यर्धे व्यूहयेरेतयोः सह ।
संपाते त्वेति पादांते दैववान्सप्तविंशके[936] ॥ ५१ ॥

CMXXXVI. Wenn die Hälfte (d. h. die drei Achtsilbler der Mahâpankti), und zugleich diese zwei Supplemente (die zwei Zwölfsilbler) da sind, diess ist Mahâsatobrihatî. Den zweiten Theil dieses Sloka's verstehe ich nicht. Der Commentar fehlt, und es zeigt sich recht, wie abhängig wir im Verständniss technischer Dinge von den Commentatoren sind. Den ersten Theil glaube ich mit Hülfe des MS. h. zu verstehen, obgleich ich in der Auffassung etwas abweiche. „Bei der Hälfte" beziehe ich zurück auf die in den vorhergehenden Sûtras beschriebenen Mahâpanktis. Die Hälfte wären dann die drei Achtsilbler oder zwei Zwölfsilbler. Dann nehme ich vyûha nicht im gewöhnlichen Sinne, den es im Prâtisâkhya hat, d. h. als Silbenfüller, sondern als Füller, oder Supplement im Allgemeinen. Die zwei Supplemente können aber nur entweder drei Achtsilbler oder zwei Zwölfsilbler sein, und wir erhalten so die Definition der Mahâsatobrihatî, nämlich 8, 8, 8, 12, 12, ohne dass jedoch die Reihenfolge fixirt ist.

Von meinen MSS. stimmt a. mit dem von M. Regnier gegebenen Text überein: Etayor rikoh sahâshtâksharadvâdasâksharayoh pâdayoh saha vyûhayoh sator mahâsatobrihatî nâma gagatî veditavyâ. MS. b. liest sahavyûhayor iva, wie das Berliner MS. sahavyûhayor eva haben soll. MS. h. jedoch füllt eine bedeutende Lacuna aus: Etayor rikor mahâpanktyor ardhe shtâksharâdyuktalakshanapâdatraye sati dvâdasâksharayoh pâdayoh saha vyûhayor iva sator mahâsatobrihatî nâma gagatî veditavyâ. Auch MS. by. stimmt hiermit überein, fügt aber wie a. b. sahâshtâkshara vor dvâdasâksharayoh ein, und lässt iva nach vyûhayoh aus.

In Bezug auf die zweite Hälfte geben die MSS. des Commentars nichts, und eine Randglosse in h. zeigt nur, dass man die Auslassung bemerkt hatte, dass man aber nicht wusste, was der wirkliche Sinn des Sûtra's war. Zu sampâte fügt nämlich der Schreiber am Rande bei: kshepakam, pûrvoktayor rikor yâni aksharâni 94 teshâm ardhe 48 iyam evam sampâdanîyo ti bhâvah.

1) daiva A. deva h. a. b. by.

अस्मा ऊ षूभे यदिंद्र सेहान उप्येति षट्।
आ यः पप्रौ च विश्वासां ता ऋचो ऽच निदर्शनं[937] ॥ ५२ ॥

CMXXXVII. Beispiele zu den vorhergehenden Sûtras:

Mahâpankti, 1) Rv. VIII, 44, 1.

Asmâ û shu prabhûtaye varunâya marudbhyo 'rkâ vidushtarebhyaḥ,
yo dhîtâ mânushânâm pasvo gâ iva rakshati nabhantâm anyake same.

8 8 8
– – – – ⏑ – ⏑ – | ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – | – ⏑ – ⏑ – ⏑ – |
– – – – ⏑ – ⏑ – | – – – ⏑ ⏑ – ⏑ – | ⏑ – – – ⏑ – ⏑ – |

2) Rv. X, 134, 1.

Ubhe yad indra rodasî âpaprâthoshâ iva mahântam tvâ mahînâm,
samrâgam karshanînâm devî ganitry agîganad bhadrâ ganitry agîganat.

8 8 8
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – | – – – ⏑ ⏑ – ⏑ – | ⏑ – – – ⏑ – ⏑ – |
8 8 8
– – – – ⏑ – ⏑ – | – – ⏑ – ⏑ – ⏑ – | – – ⏑ – ⏑ – ⏑ – |

3) Rv. VIII, 37, 2. Sehâna u. s. w. siehe Sûtra 935. Jedenfalls scandirt dieser Vers, dem in demselben Hymnus fünf andere Mahâpankti's folgen, ebenso gut als einfache Gagatî, d. h. als vier Zwölfsilbler.

Mahâsatobrihatî; 1) Rv. VI, 48, 6.

Â yaḥ paprau bhânunâ rodasî ubhe dhûmena dhâvate divi,
tiras tamo dadrise ûrmyâsv â syâvâsv arushe vrishâ syâvâ arusho vrishâ.

12 8
– – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ – | – – ⏑ – ⏑ – ⏑ – |
12 8 8
⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ – | – – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – | ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – |

2) Rv. VI, 48, 8.

Visvâsâm grihapatir visâm asi tvam agne mânushînâm,
Satam pûrbhir yavishtha pâhy amhasaḥ sameddhâram satam himâḥ stotribhyo ye ka dadati.

12 8
– – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – | ⏑ – – – ⏑ – ⏑ – |
12 8 8
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ – | ⏑ – – – ⏑ – ⏑ – | – – – – ⏑ ⏑ ⏑ – |

द्वावतिच्छंदसां वर्गौ उत्तरौ चतुरुत्तरौ[938]।
प्रथमातिजगत्यासां सा द्विपंचाशदक्षरा[939] ॥ ५३ ॥

CMXXXVIII. Hierauf folgend giebt es zwei Classen von Atikhandas, welche um je vier Silben wachsen.

CMXXXVIX. Die erste von ihnen ist die Atigagatî, sie hat 52 Silben.

षट्पंचाशत्तु शक्करी[940] षष्टिरेवातिशक्करी[941]।
उत्तराष्टिश्चतुःषष्टिस्ततो ऽष्टाषष्टिरत्यष्टिः[942] ॥ ५४ ॥

CMXXXX. Sechsundfünfzig aber ist die Sakvarî.

CMXLI. Sechzig genau die Atisakvarî.

CMXLII. Die darauf folgende Ashti ist vier und sechzig.

CMXLIII. Sodann die Atyashti ist acht und sechzig.

धृतिः पूर्वा द्विसप्ततिः[944] षट्सप्ततिस्त्वतिधृतिः[945] ।
सर्वा दाशतयीष्वेता[946] उत्तरास्तु सुमेधजे[947] ॥ ५५ ॥

CMXLIV. Die erste Dhriti ist zwei und siebzig.

CMXLV. Die Atidhriti aber sechs und siebzig.

MS. A. und a. t. lesen shatsaptatis tu atidhritir dhritiḥ pûrvâ dvisaptatiḥ. Es ist also damit nicht viel gewonnen und der Commentar beobachtet, selbst in MS. a., die obige Reihenfolge.

CMXLVI. Diese alle finden sich in den den Dekaden zugehörigen Versen, d. h. in den zehn Mandalas des Rig-Veda.

CMXLVII. Die nächstfolgenden aber finden sich bei Subheshaga.

Subheshaga ist von Uvata einfach als Name eines Rishi erklärt. Mir ist subheshaga als Name eines Abschnittes in einem Brâhmana oder Âranyaka erinnerlich, ohne dass ich aber meiner Sache gewiss bin. Auf Khilas des Rig-Veda, wenigstens auf die bisher bekannten, bezieht es sich nicht, da keine Verse hierselbst mit den hier erwähnten Pratîkas anfangen. Auch sind die Metra der Khilas meist sehr einfach. Der Name Kriti kam schon früher als Name eines Metrums vor, nämlich im Sûtra 897, als 12 + 12 + 8.

(Hier endet der elfte Varga.)

कृतिः प्रकृतिराकृतिर्विकृतिः संकृतिस्तथा ।
षष्ठी चाभिकृतिर्नाम सप्तम्युत्कृतिरुच्यते[948] ॥ ५६ ॥

CMXLVIII. Die Kriti, Prakriti, Âkriti, und Sankriti, zu sechst die Abhikriti, die siebente heisst Utkriti.

अशीतिश्चतुरशीतिरष्टाशीतिर्द्विनवतिः ।
षण्णवतिः शतं पूर्णमुत्तमा तु चतुःशतं[949] ॥ ५७ ॥

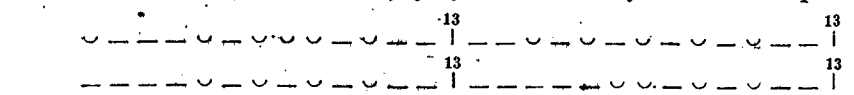
CMXLIX. An Silbenzahl sind sie 80, 84, 88, 92, 96, das volle 100, und die letzte 104.

तमिंद्रं प्रो षु सुषुम चिकदुकेष्वया रुचा ।
सखे च स हि शर्धश्च मध्यमो वर्ग उच्यते[950] ॥ ५८ ॥

CMXLX. Beispiele zur mittleren Gruppe der Metra:

1) Atigagatî. Rv. VIII, 97, 13:

Tam indram gohavîmi maghavânam ugrâm satrâ dadhânam apratishkutam savâmsi, mamhishtho gîrbhir â ka yagñiyo vavartad râye no visvâ supathâ krinotu vagrî.



Die Theilung der Stollen ist nicht angegeben. Shadgurusishya im Commentar zum Sarvânukrama citirt eine Pâdaeintheilung aus einer andern Anukramanî, die aber durchaus unnütz und theilweis geradezu falsch ist: Atha khandâmsîty upâttakaturdasakhandahsu gâyatryâdigagatyante âdye saptavarge bhedâ uktâh. Uttarasaptavarge 'tigagatyâdy atidhrityante 'ksharasankhyaiva, na pâdaviseshât sañgñâviseshâh. (Cf. Sarvânukrama, § 3.) Pâdâs kânukramanyantarasiddhâ ukyante". Pâdâ atigagatyâm tu trayo dvâdasakâh parau Ashtakau sakvarîpâdâh saptaivâshtâksharâh smritâh. | Atisâkvarapâdau dvâv âditah shodasâksharau Gâgato 'thâshtakâv ashteh pâdâh shodasakâs trayah. | Ashtakau kâtyashtipâdau gâgatau kâshtâkâs trayah. Gâgatas kâshtakas 'kâtha dhritipâdau tu gâgatau. | Pâdâs trayo 'shtakâs kâtha shodasâkshara [1]) eva ka, Ashtakas kâthâtidhritau gâgatau dvâdasâksharau [2]). | Trayo 'shtakâ gâgatas ka tathaivâshtakâv [3]) ity api. Pûrvasaptakapâdâs tu prasangât svayam îritâh.

Hiernach wäre Atigagatî: 12 + 12 + 12 + 8 + 8 = 52.

Rv. V, 87, 1. Pra vo mahe matayo yantu.

Sakvarî: 8 + 8 + 8 + 8 + 8 + 8 + 8 = 56.

Rv. X, 133, 1. Pro shu asmai.

Atisakvarî: 16 + 16 + 12 + 8 + 8 = 60.

Rv. II, 22, 3. Sâkam gâtah kratunâ.

Ashti: 16 + 16 + 16 + 8 + 8 = 64.

Rv. II, 22, 1. Trikadrukeshu mahisho.

Atyashti: 12 + 12 + 8 + 8 + 8 + 12 + 8 = 68

Rv. I, 127, 1. Agnim hotâram manye.

Dhriti: 12 + 12 + 8 + 8 + 8 + 16 (14) + 8 = 72.

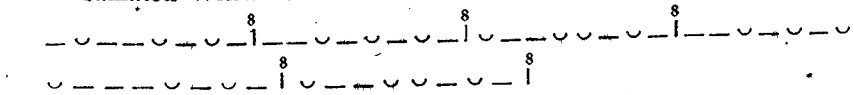
Rv. I, 133, 6. Avar maha indra dâdrihi.

Atidhriti: 12 + 12 + 8 + 8 + 8 + 12 + 8 + 8 = 76.

Rv. I, 127, 6. Sa hi sardho na mârutam.

2) Sakvarî, Rv. X, 133, 1.

Pro shv asmai puroratham indrâya sûsham arkata | abhîke kid u lokakrit sange samatsu vritrahâsmâkam bodhi koditâ nabhantâm anyakeshâm gyâkâ adhi dhanvasu.



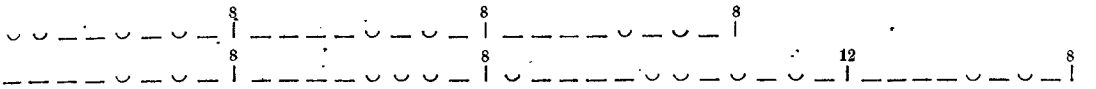
1) Der Text ist in beiden MSS., sowohl in dem der Bodleian Library als in dem des E. I. H., theilweis corrupt. So liest MS. E. I. H. 1823 hier katurdasaka statt shodasâkshara. Allerdings ist der gemeinte Stollen in dem angezogenen Beispiel vierzehnsilbig, aber die Silbenzahl des Metrums verlangt einen Sechszehnsilbler.

2) Beide MSS. lesen gâgatah shodasâksharah. Der Sinn verlangt zwei Gâgatas, und ich gebe als Conjectur gâgatau mit dem etwas müssigen dvâdasâksharau.

3) Beide MSS. haben ashtaka; der Sinn verlangt ashtakâv.

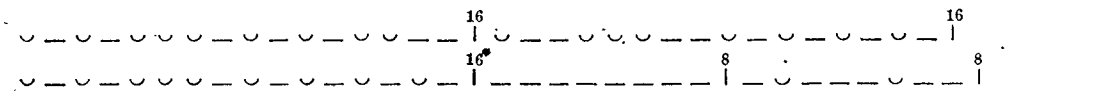
3) Atiśakvarî, Rv. I, 137, 1.

Sushumâ yâtam adribhir gośrîtâ matsarâ ime somâso matsarâ ime,
Â râgânâ divisprisâsmatrâ gantam upa naḥ, ime vâm mitrâvarunâ gavâśiraḥ, somâḥ śukrâ gavâśiraḥ.



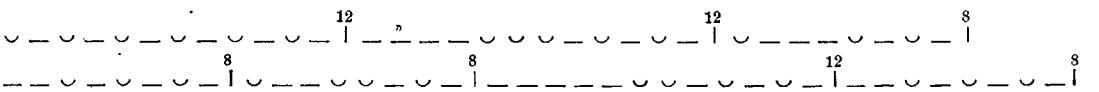
4) Ashṭi, Rv. II, 22, 1.

Trikadrukeshu mahisho yavâśiram tuviśushmas tripat somam apibad vishṇunâ sutam yathâvaśât, sa îm mamâda mahi karma kartave mahâm urum sainam saśkad devo devam satyam indram satyâ induḥ.



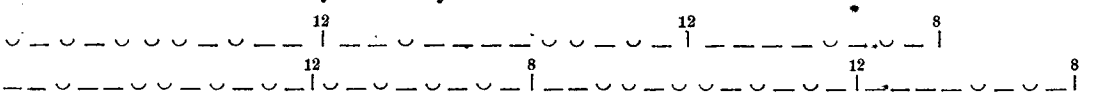
5) Atyashṭi, Rv. IX, 111, 1.

Ayâ rukâ harinyâ punâno viśvâ dveshâṁsi tarati svayugvabhiḥ śûro na svayugvabhiḥ, dhârâ sutasya rokate punâno arusho hariḥ, viśvâ yad rûpâ pariyâty rikvabhiḥ saptâsyebhir rikvabhiḥ.



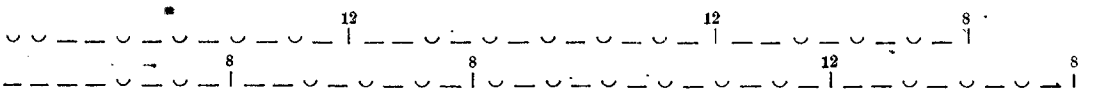
6) Dhriti, Rv. IV, 1, 3.

Sakhe sakhâyam abhy â vavṛitsvâśum na kakram rathyeva ramhyâśmabhyam dasma ramhyâ agne mṛilîkam varuṇe sakâ vido marutsu viśvabhânushu, tokâya tuge śuśukâna śam kridhy asmabhyam dasma śam kridhi.



7) Atidhṛiti, Rv. I, 127, 6.

Sa hi śardho na mârutam tuvishvanir apnasvatîshûrvarâśv ishṭanir, ârtanâśv ishṭaniḥ, âdad dhavyâny âdadir yagñasya ketur arhaṇâ, adha smâsya harshato hṛishîvato viśve gushanta panthâm naraḥ śubhe na panthâm.



आसु कृतिस्तु प्रकृतिर्ध्रुवं पूर्वा ततः परा ।
आकृतिर्यदि ते माचा मेषी विकृतिरुच्यते ॥ ५९ ॥
संकृतिस्तु न वै तच देवो अग्निस्त्वभिकृतिः ।
सर्वस्येत्युत्कृतिस्तच तृतीयो वर्ग उच्यते[951] ॥ ६० ॥

CMLI. Eine Kriti ist âsu (raitu parâ ka a., â tu raitu parâvataḥ b., âśurair u parâ-

vata*h*, h. parâvateti, by.[1]) etc., eine Prak*r*iti, dhruvam pûrvâ etc., darauf folgt eine Âk*r*iti, yadi te mâtrâ etc., meshî etc. wird eine Vik*r*iti genannt; eine Sank*r*iti findet sich dort nicht, eine Abhik*r*iti ist devo agni*h* (svishtak*r*it) etc., eine Utk*r*iti ist sarvasya etc.; hiermit ist die dritte Gruppe erklärt.

Uvata bemerkt zu Sank*r*iti, sank*r*itis tu na vai tatra, tasmin subhesha*g*e 'pi na vidyate. Evam prâye*n*a var*n*ayanti. Ke*k*id var*n*ayanti, sank*r*iter na vai tatrety etad udâhara*n*am iti. Uvata fügt zu Ende hinzu: Apadakrame âmnâtatvâd iha (saha) san*g*ñâbhir udâh*r*itâ*h*. Einige nehmen also na vai tatra als Anfang einer Sank*r*iti. Der Grund, weshalb die Namen der Metra nochmals wiederholt sind, soll nach Uvata der sein, dass die Beispiele nicht in der Reihenfolge der Wörter, d. h. der oben angegebenen Namen, auf einander folgen. Dies wäre ein guter Grund, wenn es wirklich so wäre, aber die Reihenfolge ist hier dieselbe wie in Sûtra 948. Wären die Stellen aus Khilas gewählt, so könnte man apadakramayor conjiciren, doch sähe man dann wohl eine Ursache, aber keine ihr entsprechende Wirkung. Einige dieser Versmaasse, welche von Sha*d*gurusishya im Commentar zum Sarvânukrama citirt werden, sind theilweise aus dem Taittirîya-Âra*n*yaka entlehnt. Ich gebe den Text nach den beiden MSS. a. (MS. Bodleian.) b. (MS. E. I. H.), die aber beide in solchen Stellen wenig zuverlässig sind, und also der Autorität des Vedatextes, wo er sich finden lässt, weichen müssen.

1) K*r*iti: Tri*s*ug gharmo vibhâtu me, âkûtyâ manasâ saha, virâ*g*â *g*yotishâ saha, ya*g*ñena payasâ (vayapâ, a. manasâ, b.) saha, brahma*n*â te*g*asâ saha, kshatre*n*a ya*s*asâ saha, satyena tapasâ saha, tasya doham asîmahi, tasya sumnam asîmahi, tasya bhaksham asîmahi. Achtzig Silben. (Tait.-Âr. IV, 21, 1. f. 60b. MS. I. E. H. 1980.)

2) Prak*r*iti: Bhago anu prayunktâm, indro yâtu purogava*h*, yasyâ*h* sado havirdhâne, yûpo yasyânumîyate, brâhma*n*o yasyâm ar*k*anti, *r*igbhi*h* samnâ ya*g*urvida*h*, yudhyate (pa*th*yante, b.) yasyâm *r*itvi*g*am (a*h*, b.) somam indrâya pâtave, sâ no bhûtir dakshi*n*âyâ, su *s*esham (suseva, b.) ya*g*ñe dadâtu (dadhâtu, b.) sumanasyamânâ, iti pañ*k*âvasânâ (mit einem Fünfsilbler endigend?).

3) Âk*r*iti: Ta*k* *k*akshur devahitam purastâ*k* *kh*ukram u*kk*arat pa*s*yema sarada*h* *s*atam, *g*îvema sarada*h* *s*atam, nandâma sarada*h* *s*atam, modâma sarada*h* *s*atam, bhavâma sarada*h* *s*atam, *s*ri*n*avâma sarada*h* *s*atam, pra bravâma sarada*h* *s*atam, a*g*îtâ*h* syâma sarada*h* *s*atam, *g*yok *k*a sûryam d*r*i*s*a iti (Taitt.-Âr. IV, 42, 5. MS. E. I. H. 1980, fol. 67a; Vâ*g*. Sanh. 36, 24.). Die gewünschte Silbenzahl kommt nur heraus, wenn wir jeden der elf Stollen als achtsilbig betrachten, was aber nur durch ungewöhnliche Dehnungen und Verschleifungen möglich ist.

4) Vik*r*iti: Ime somâ*h* surâmâ*n*a*h* *kh*âgair na meshair *r*ishabhai*h* sutâ*h* *s*ashpair na tokmabhir lâ*g*air mahasvanta*h*, madâ masare*n*a parishk*r*itâ*h*, *s*ukrâ*h* payasvanto 'm*r*itâ*h*, prasthitâvo madhu*s*kutas tân a*s*vinâ sarasvatî, indra*h* sutrâmâ v*r*itrahâ *g*ushantâm somyam madhu pibantu madantu viyantu somam iti. Dasâsht*k*aksharâ*h* pâdâ*h*, eka ekâdasâkshara*h*. (Siehe Vâ*g*. Sanh. 21, 42.) Um zehn Achtsilbler und einen Elfsilbler zu erhalten, muss man dieselbe Licenz wie vorher zulassen.

1) Die in Klammern eingeschlossenen Worte sind von Uvata beigefügt, der demnach die angezogenen Stellen gekannt zu haben scheint.

5) Sankṛiti: Devo agnih svishtakṛit sudravinâ mandrah kavih satyamanmâ yagî hotâ hotur hotur âyagîyât, agne yâm devân ayâ dyâm api preryete hotre amatrata tâm sasanushîm hotrâm devamgamâm divi deveshu yagñam erayemam svishtakṛik kâgne hotâ bhûr vasu vane vasudheyasya namovâke vîhîti.

6) Abhikṛiti: Devo agnih svishtakṛid, devân yakshad yathâyatham, hotârâv indram asvinâ, vâkâ vâkam sarasvatîm, agnim somam svishtakṛitam, svishta indrah sutrâmâ, savitâ varuno bhishak, ishto devo vanaspatih, svishtâ devâ âgyapâh, svishto agnir agninâ, hotâ hotre svishtakṛit, yaso na dadhad indriyam, ûrgam apakitim svadhâm iti, trayodasa gâyatrapâdâh. Siehe Vâg. S. 21, 58.

7) Utkṛiti: Khâgasya hâvisha âttâm adya madhyato meda udbhṛitam purâ dveshobhyah purâ paurusheyyâ gribhah, ghastâm nûnam ghâse agrânâm yavasaprathamânâm sumatksharânâm satarudriyânâm agnishvattânâm pivopavasanânâm pârsvatah sronitah sitâmatâ utsâdatah, angâdangâd avattânâm karata evendrâgnî gushetâm havir iti. Siehe Vâg. Sanh. 21, 43.

(Hier endet der zwölfte Varga.)

(Hier endet das sechzehnte Patala.)

एवंकृप्तप्रमाणानां छंदसामुपदिश्यते[952] ।
एकद्यूनाधिका सैव निचृद्यूनाधिका भुरिक्[953] ॥ १ ॥

CMLII. Für die Metra, deren Maass so weit dargelegt, wird nun gelehrt:

CMLIII. Ein Vers, der um eine oder zwei Silben zu kurz oder zu lang ist, dieser heisst, wenn zu kurz, Nikṛit, wenn zu lang, Bhurik.

Rv. I, 43, 5. Yah sukra ivâ sûryo hiranyam iva rokate sreshtho devânâm vasuh. Diess ist eine Gâyatrî, die um zwei Silben zu kurz, also Nikṛit ist. Der Vyûha ist hier nicht berücksichtigt, da durch Verlängerung von sûryo und devânâm der Vers leicht die gehörige Silbenzahl erlangen würde.

Rv. IX, 66, 3. Pari dhâmâni yâni te tvam somâsi visvatah, pavamâna ritubhih kave.

Diese Gâyatrî hat, wenn man rein mechanisch zählt, wirklich 24 Silben. Da sie aber, nach Uvata, als Bhurik gelten soll, so muss man tvam zweisilbig sprechen, wo dann der letzte Stollen, als anscheinend neunsilbig, den Vers bhurik macht.

Im Sarvânukrama bedeutet nikṛit um Eins zu kurz, bhurik um Eins zu lang, während Verse, die zwei Silben zu viel oder zu wenig haben, als svarâg und virâg betrachtet werden. Da Letzteres auch im Prâtisâkhya geschieht, so ist eka dvy ûnâdhikâ sehr auffällig, und es wäre leicht statt dessen ekâd ûnâdhikâ zu lesen.

विराजस्तूत्तरस्याहुर्द्वाभ्यां या विषये स्थिताः ।
स्वराज एवं पूर्वस्य याः काश्चैवंगता ऋचः[954] ॥ २ ॥

CMLIV. Die, welche bei zwei Silben in das Bereich (zweier Metra) fallen, nennt man Virâg des folgenden, und auch Svarâg des vorhergehenden Metrums, was immer für Verse es sein mögen.

Uvata sagt: Dvâbhyâm aksharâbhyâm yâ *riko* 'dhikâ nyûnâ vâ vishaye (madhye, a. b.) sthitâ uttarasya pûrvasya *ka khandasah*, virâgas tâ âhur uttarasya, svarâgah pûrvasya. Wenn also ein Vers von 26 Silben vorkommt, so kann derselbe entweder eine Gâyatrî svarâg, oder eine Ushnih virâg sein. Was er ist, richtet sich nach dem vorherrschenden Metrum des Hymnus. Cf. Rv. X, 158, 2 (Gâyatrî svarâg); Rv. VIII, 23, 25 (Ushnih virâg).

याः काश्चिद्बहुपादास्तु गायत्र्यो हीनतां गताः।
अक्षरैर्बहुभिस्तास्तु गायत्र उपधारयेत्[955] ॥ ३ ॥

CMLV. Alle mehrstollige Gâyatrîs aber, welche um viele Silben zu kurz kommen, diese rechne man als Gâyatrîs.

Ich habe den Text gelassen, wie ihn die MSS. geben, wie ihn auch Mr. Regnier und das Petersburger Lexicon unter der Wurzel dhar auffassen. Nichtsdestoweniger scheint mir eine Aenderung von gâyatrya*h* zu gâyatrî*h* nothwendig, um eine Construction zu ermöglichen.

Der Commentar giebt Verkürzung bis auf fünf Silben zu, und bemerkt, dass, da es kein niedrigeres Versmaas giebt als die Gâyatrî, keine Herabsetzung möglich ist.

ता[1] राड्विराट् स्वराट् सम्राट् स्ववृष्टिनी परमेष्ठी।
प्रतिष्ठा प्रत्नममृतं वृषा शुक्रं जीवं पयः ॥ ४ ॥
नृम्णमर्णो ऽंशो ऽंभो ऽंबु वायोरपश्चोदकमुत्तमं[956]।
दैवतं छंदसामत्र वक्ष्यते तत उत्तरं ॥ ५ ॥
अग्नेर्गायत्र्यतो ऽधि त्रै भक्त्या दैवतमाहुः।
सप्तानां छंदसामृचौ न-पंक्तेः[957] सा[958] तु वासवी[959] ॥ ६ ॥

CMLVI. Diese (um je zwei Silben im Bereich der verschiedenen Metra stehenden) Metra heissen:

1. Râg,	22 (Gâyatrî)	7. Pratishthâ,	46 (Gagatî)
2. Virâg,	26 (Ushnih)	8. Pratna,	50 (Atigagatî)
3. Svarâg,	30 (Anushtubh)	9. Amrita,	54 (Sakvarî)
4. Samrâg,	34 (Brihatî)	10. Vrishan,	58 (Atisakvarî).
5. Svavasinî,	38 (Pankti)	11. Sukra,	62 (Ashti)
6. Parameshthî,	42 (Trishtubh)	12. Gîva,	66 (Atyashti)

1) Uvata nimmt târâg als ein Wort. Er sagt hier, tâ imah, târât etc., und beim nächsten Sûtra, târâdâdînâm khandasâm.

13. Payas,	70 (Dhriti)	18. Ambu,	90 (Vikriti)
14. Tripta,	74 (Atidhriti)	19. Vâri,	94 (Sankriti)
15. Arnas,	78 (Kriti)	20. Ap,	98 (Abhikriti)
16. Amsa,	82 (Prakriti)	21. Udaka,	109 (Utkriti).
17. Ambhas,	86 (Âkriti)		

CMLVII. Die Lehre von den Gottheiten der Metra wird hiernach gesagt werden. Die beiden Verse „Agner gâyatrî“ u. s. w. geben der Reihe nach die Gottheiten der sieben Metra an. Die zwei Verse finden sich Rv. X, 130, 4—5.

Agner gâyatry abhavat sayugvoshnihayâ savitâ sam babhûva,
Anushtubhâ soma ukthair mahasvân brihaspater brihatî vâkam âvat
Virân mitrâvarunayor abhisrîr indrasya trishtub iha bhâgo ahnah,
Visvân devâñ gagaty â vivesa tena kâklipra rishayo manushyâh.

Hiernach macht Uvata folgende Eintheilung:

1. Gâyatrî	= Agni.	5. Virâg	= Mitrâvarunau.
2. Ushnih	= Savitar.	6. Trishtubh	= Indra.
3. Anushtubh	= Soma.	7. Gagatî	= Visve devâh.
4. Brihatî	= Brihaspati.		

In Bezug auf den Nutzen dieser Vertheilung der Metra unter die verschiedenen Götter bemerkt Uvata: Khandasâm devatâgñâne dharmah prayoganam bhavaty eva. Samsaye khandasâm daivatenâdhyavasâyo bhavati; yathâ, tava svâdishthâ (Rv. IV, 10, 5), sivâ nah sakhyâ (Rv. IV, 10, 8) ity ushniganushtubhor madhye ghritam na pûtam (Rv. IV, 10, 6) iti shadvimsatyakshare dve rikau daivatena svarâgau gâyatryâv adhyavasîyete, na virâgâv ushnihau.

CMLVIII. Nicht für die Pankti.

Die Pankti ist in der Stelle des Rig-Veda ausgelassen, oder durch die Virâg, d. h. 10 + 10 + 10 + 10, vertreten. Es bliebe also zweifelhaft, welcher Gottheit die Pankti angehört. Deshalb fügt der nächste Vers hinzu:

CMLVIX. Diese aber gehört den Vasus.

(Hier endet der erste Varga.)

प्राजापत्या त्वतिच्छंदा[960] विच्छंदा वायुदैवता[961] ।
द्विपदा पौरुषं छंदो[962] ब्राह्मी त्वेकपदा[963] स्मृता ॥ ७ ॥

CMLX. Ein zu den Atikkhandas gehöriger Vers wird dem Pragâpati zugeschrieben.

CMLXI. Ein zu den Vikkhandas gehöriger Vers hat den Vâyu zur Gottheit.

CMLXII. Ein zweistolliger Vers ist ein Metrum, welches dem Purusha zukommt.

CMLXIII. Ein einstolliger wird als dem Brahman zugehörig betrachtet.

एतेनैव क्रमेणैषां वर्णतो भक्तिरुच्यते[964] ।
श्वेतं च सारंगमतः पिशंगं कृष्णमेव च ॥ ८ ॥
नीलं च लोहितं चैव सुवर्णमिव सप्तमं ।
अरुणं श्यामगौरे च बभ्रु वै[1] नकुलं तथा[965] ॥ ९ ॥

CMLXIV. In derselben Reihenfolge wird ihre Vertheilung nach den Farben gesagt.

CMLXV. 1) Gâyatrî, Weiss, Muschelfarbig.
2) Ushnih, Scheckig, Schwarz und Weiss.
3) Anushtubh, Röthlich-braun.
4) Brihatî, Schwarz (aguruvarnam h, Aloefarbig).
5) Virâg, Blau, Lotusfarbig.
6) Trishtubh, Roth (indragopa-varnam, Coccinellen-farbig).
7) Gagatî, Goldig.
8) Pankti, Hellroth.
9) Atikkhandas, Dunkel (krishnavarnam, h.; suklavarnam, b. a.).
10) Vikkhandas, Gelb (siddhârthavarnam, Senffarbig).
11) Dvipadâ, Braun (kapilavarnam).
12) Ekapadâ, Grau (nakulavarnam, dhûmram [marg.]).

पृश्निवर्णं तु वैराजं[966] निचृच्छ्यावं[967] पृषद्बृहत्[968] ।
ब्रह्मसामर्ग्यजुश्छंदः कपिलं वर्णतः स्मृतं[969] ॥ १० ॥

CMLXVI. 13) Virâg, Bunt (bahuvarnam, kitram).

CMLXVII. 14) Nikrit, Bräunlich (krimidûshitapatravarnam, h. krimidûshitadantavarnam, a. krimidûshitadarbhavarnam, b.).

CMLXVIII. 15) Bhurig, Gefleckt (bindumat).

CMLXIX. 16) Brahma, Sâma, *Rik* und Yagush Metra, Röthlich (*gâtâkalâpasûryarasmivarnam*, h.; *gatâkalâpavarnam*, a. b.).

माप्रमाप्रतिमोपमा संमा च चतुरक्षरात् ।
चतुरुत्तरमुद्यंति पंच छंदांसि तानि ह[970] ॥ ११ ॥

CMLXX. Die Mâ (4), Pramâ (8), Pratimâ (12), Upamâ (16) und Sammâ (20) steigen vom Viersilber um vier Silben auf, dies sind fünf Metra.

(Hier endet der zweite Varga.)

---

1) babhrûto, h.; babhravaito, b.; babhrur vai, a. t.; babhru vai, A. a.

हर्षीका सर्षीका मर्षीका सर्वमात्रा विराट्कामा ।
द्व्यक्षरादीनि मादीनां वैराजान्यनुचक्षते[971] ॥ १२ ॥

CMLXXI. Harshîkâ (2), Sarshîkâ (6), Marshîkâ (10), Sarvamâtrâ (14) und Virâtkâmâ (18) nennt man die mit dem Zweisilbler anfangenden Virâgformen der Mâ etc.

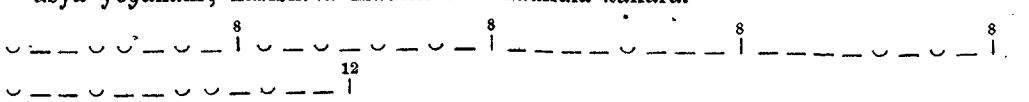
अक्षराण्येव सर्वत्र निमित्तं बलवत्तरं ।
विद्याद्विप्रतिपन्नानां पादवृत्ताक्षरैर्ऋचां[972] ॥ १३ ॥

CMLXXII. Wenn Verse einen Widerspruch haben in Bezug auf Stollen, Schluss-Rythmus oder Silbenzahl, so wisse man, dass die Silbenzahl stets der gewichtigste Bestimmungsgrund ist.

Uvata giebt die folgenden Beispiele: Yathâ, sûrye visham â sagâmi (Rv. I, 191, 10—12) pâdair vipratipannâs tisro 'ksharair gagatyo 'dhyavasîyante; navânâm navatînâm (Rv. I, 191, 13), iti panktih. Yathâ ka, abhraprusho na vâkâ prushâ vasu (Rv. X, 77, 1) iti vrittair vipratipannâksharair trishtub adhyavasîyate. Tathâ yâs te pragâ amritasya (Rv. I, 43, 9) ity anushtup. Yathâ ka, ye nah sapatnâ apa te bhavantu (Rv. X, 128, 9) iti trishtupprâye ka, aksharair eva gagaty adhyavasîyate. Die drei Verse (Rv. I, 191, 10—12), obgleich unregelmässig in Bezug auf ihre Stollen, werden durch ihre Silbenzahl als Gagatîs festgestellt. Eine Gagatî hat vier Zwölfsilbler oder sechs Achtsilbler, oder drei Acht- und zwei Zwölfsilbler. Hier haben wir 8 + 8 + 7 + 6 + 10 + 9, Summa 48 Silben, und also trotz der Unregelmässigkeit der Stollen eine Gagatî. Es ist merkwürdig, dass sich Uvata nicht erinnert, dass auch diese Art von Gagatî früher aufgeführt wurde, nämlich in Sûtra 935, doch beweist dies vielleicht, dass dieses Sûtra, welches bekanntlich einen überschüssigen Halbvers bildet, in einigen Parishads nicht anerkannt wurde. Das Pariser MS. hat dieses Versehen berichtigen wollen, und fügt hinzu: Nanu ka „ashtakau saptakah shatka iti ye pathanti teshâm udâharanam na bhavati; teshâm, sivâ nah sakhyâ santv iti. Für die, welche die Zeile ashtakau etc. (Sûtra 935) lesen, gilt dieses Beispiel nicht. Für die gelte, Rv. IV, 10, 8, sivâ etc. Dieser Vers hat, wenn wir mechanisch die Silben zählen, 26 Silben, oder wenn wir bhrâtra und agne trennen, 27 Silben. Hiernach giebt ihn der Sarvânukrama als Ushnih, fügt aber selbst hinzu, dass die Pâdaeintheilung unregelmässig ist, und dass wir den Vers als 5 + 4 + 7 + 11 auffassen müssen.

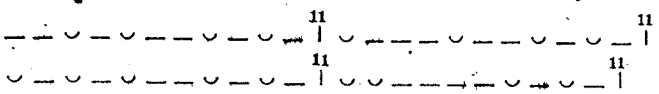
Der Vers, Rv. I, 191, 13, ist der Silbenzahl nach eine Pankti, d. h. er hat 40 Silben. Wenn Uvata aber diesen Vers auf Grund der Silbenzahl als Pankti betrachtet, so weicht er jedenfalls vom Sarvânukrama ab, welcher ihn als Mahâbrihatî (trishtubh) nimmt. Sâyana bemerkt dazu: yady apy aksharâni nyûnâni, tathâpi vyûhena pûranîyâni.

Navânâm navatînâm vishasya ropushînâm sarvâsâm agrabham nâmâre
asya yoganam, harishthâ madhu tvâ madhulâ kakâra.



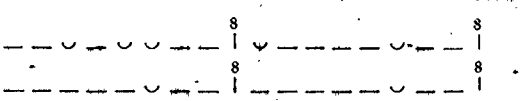
Rv. X, 77, 1:

Abhraprusho na vâkâ prushâ vasu havishmanto na yagñâ vigânushah,
sumârutam na brahmânam arhase ganam astoshy eshâm na sobhase.



Dieser Vers wird als Trishtubh genommen, trotzdem dass der Schlussrhythmus, welcher hauptsächlich durch die Länge oder Kürze der vorletzten Silbe bestimmt wird, widerstreitet. Die vorletzte Silbe sollte nämlich lang sein. Man bemerke jedoch, dass die kurze Penultima durchweg den Accent hat.

Rv. I, 43, 9. Yâs te pragâ amritasya parasmin dhâmann ritasya
mûrdhâ nâbhâ soma vena âbhûshantîh soma vedah.



Dieser Vers wird als Anushtubh genommen, obgleich die vorletzten Silben der Stollen lang sind. Rv. X, 128, 9:

Ye nah sapatnâ apa te bhavantv indrâgnibhyâm ava bâdhâmahe tân,
vasavo rudrâ âdityâ uparisprisam mogram kettâram adhirâgam akran.

Obgleich die Majorität der Verse in diesem Hymnus aus Trishtubhs besteht, ist dieser letzte Vers, der Silbenzahl nach, als Gagatî zu betrachten. Wie, erklärt Uvata nicht. Liesse man Vasavah aus, so wäre der Vers eine Trishtubh.

ब्यूहेदेकाक्षरीभावान्मादेषूनेषु संपदे[973]।
क्षैप्रवर्णाश्च संयोगान्व्यवेयात्सदृशैः स्वरैः[974] ॥ १४ ॥

CMLXXIII. Um die richtige Silbenzahl in unvollständigen Stollen herzustellen, zerlege man die Zusammenziehungen, wo zwei Vocale zu einer Silbe geworden sind.

Rv. X, 103, 13: pretâ gayatâ narah, lies: pra itâ gayatâ narah.

Rv. VI, 12, 4. sâsmâkebhir etarî na sûshaih, lies: sa asmâkebhir etarî na sûshaih.

Dies geschieht aber nur bei unvollständigen Stollen, also nicht in Rv. III, 4, 2, Semam yagñam madhumantam kridhî nah (ein Trishtubh-Stollen).

Auch geschieht es nur, um die nöthige Silbenzahl herzustellen. In Rv. I, 33, 1. Etâyâmopa gavyanta indram, zerlegt man also nur die erste Contraction eta, zu â ita, nicht die übrigen, da die Trishtubh nur elf Silben verlangt, welche wir durch Â itâyâmopa gavyanta indram erhalten.

CMLXXIV. Auch trenne man Consonantengruppen, welche Halbvocale enthalten, durch die (den Halbvocalen) entsprechenden Vocale.

Rv. VII, 59, 12. Tryambakam yagâmahe, lies Triyambakam.

Rv. I, 161, 11. Udvatsv asmâ akrinotanâ trinam, lies Udvatsuvasmâ.

Rv. I, 61, 12. Gor na parva vi radâ tiraskâ, lies Gor na paruva.

Dies geschieht aber nur bei unvollständigen Stollen, aber nicht Rv. V, 30, 12, Praty agrabhîshma nritamasya nrinâm.

Auch geschieht es nur, um die nöthige Silbenzahl herzustellen. In Rv. I, 161, 11: Agohyasya yad asastanâ grihe trennt man also nur die erste Halbvocalgruppe, hya zu hiya, nicht die andere sya, da die Gagatî nur 12 Silben verlangt.

Nun fährt Uvata fort: Atra kekit kshaiprasandhikritân antahsthâsamyogân vyûhet, (vyûhed) ekâksharîbhâvân ity evam siddha iti manyante. Hier meinen nun Einige, dass man die durch Kshaiprasandhi entstandenen Halbvocalgruppen einfach zerlegen soll, denn dies folge aus dem vorhergehenden Sûtra: „Man zerlege die Zusammenziehungen wo zwei Vocale zu einer Silbe geworden".

Dann fährt Uvata fort: Teshâm udvatsv asmâ akrinotanâ trinam iti vyûhah kartavyah, na [1]) tatsadrisaih svarair vyavâyah (nâsya te mahimânam, Rv. I, 61, 8, iti yathâ, by.). Für diese ist in der Stelle Udvatsv asmâ akrinotanâ trinam, eine Zerlegung zu machen, nicht eine Trennung durch entsprechende Vocale. Diese sprechen also nicht udvatsuv asmâ, sondern udvatsu asmâ, ganz wie in Na asya te mahimânam für Nâsya te. Uvata fährt fort: Asya tu ye svâbhâvikâ antahsthâsamyogâs te 'py udâharanatvena bhavanti, yathâ tvam adbhis tvam asmanas parîti, go na parva vi radâ tiraseti. Für unser Sûtra (oder für diesen Erklärer) gelten aber auch die natürlichen Halbvocalgruppen als Beispiel (welche von dem früheren Sûtra nicht mit inbegriffen sein könnten), wie z. B. Rv. II, 1, 1: tuvam adbhiyas tuvam asmanas pari, oder Rv. I, 61, 12: gor na paruva viradâ.

Diese Stelle wirft Licht auf eine von mir nicht ganz richtig aufgefasste Erklärung, welche Uvata zu Sûtra 527 giebt. Ich gebe seine Erklärung hier nachträglich, da sie durch das hier Gesagte ganz klar wird. Ûne pâde kshaipravarnânâm ka sandhînâm, ekîbhâvinâm ka vyûhaih pâdasya sampat samîkshitavyâ. Udvatsv asmâ akrinotanâ trinam iti kshaiprasandhivyûhâd dvâdasâksharapâdasya dasamam aksharam plavate. Kshaipraikabhâvinâm ity eva siddhe varnagrahanasâmarthyâd gor na parva vi radâ tiraseti vyûhâd varnasya ka, ekâdasâksharasyâshtamam aksharam plavate. Pretâ gayatâ nara ity ekîbhâvavyûhâd ashtâksharasya shashtham aksharam plavate. Bei einem unvollständigen Stollen ist die Vollständigkeit des Stollen durch Ergänzungen sowohl der Halbvocal- als der Vocal-Zusammenziehungen vorzusehen. In Udvatsu asmâ akrinotanâ trinam wird die zehnte Silbe lang in einem Stollen, der durch Ergänzung eines Halbvokal-Sandhi zwölfsilbig geworden. Es wäre nun genug gewesen, wenn man nur „Kshaipraikabhâvinâm" im Text des Sûtra gesagt hätte. (Dies hätte alle Fälle der Halbvocal- und Vocal-Sandhis umfasst.) Da man nun aber im Text das Wort varna beigefügt, so darf man auch einen Halbvocalbuchstaben (für sich, ohne dass er durch Sandhi entstanden) ergänzen, und vermittelst dieser Ergänzung wird der Stollen „gor na paruva vi radâ tiraskâ" elfsilbig, und die achte Silbe kann also verlängert werden. Im Stollen Pretâ (pra-itâ) gayatâ narah wird die sechste Silbe lang, da der Stollen durch Ergänzung des Vocalsandhi achtsilbig geworden.

Dann fügt Uvata noch eine wichtige Beschränkung bei: Ayam vyavâyo yakâravakârasamyoga eveshyate, rephalakârasamyogagor na. Katham gñâyate? Ayam dhruvo

1) Na, deest in h. vyûho na kartavyah, by. na vâ tatsadrisaih by.

rayînâm ḳiketa yad ity atra dîrghatvapratishedhârtham gâmishu gâsu ḳiketeti ḳiketasabdasya pâthât.[1]) Diese Trennung gilt nur für Consonantenverbindung mit y oder v, nicht für solche mit r oder l. Wie wird dies erkannt? Weil früher, Sûtra 532, es für nöthig gehalten wurde ḳiketa als Ausnahme zu erwähnen. Es wird dort gesagt, dass ḳiketa (Rv. IX, 102, 4) seinen Endvocal nicht verlängert, dies wäre aber ganz unnöthig gewesen, wenn dieser Endvocal nicht die zehnte Stelle in einem Elfsilbler einnähme, denn nur dadurch könnte Verlängerung verursacht worden sein. Siehe Sûtra 525, und bemerke, dass hier yat als leicht betrachtet wird. Man darf also nicht lesen: Ayam dhṛiruvo rayînâm ḳiketă yat, sondern Ayam dhruvo rayînâm ḳiketă yat, sonst würde die letzte Silbe von ḳiketă nicht die zehnte Stelle einnehmen.

पदाभेदेन पादानां विभागो ऽभिसमीक्ष्य तु ।
छंदसः संपदं तां तां यां यां मन्येत पादतः[975] ॥ १५ ॥

CMLXXV. Die Theilung der Stollen findet statt ohne die Worte zu zerschneiden, nachdem man, was man für die beste Form des Metrums in Rücksicht auf die Stollen hält, vorher übersehen hat. Und zwar fügt Uvaṭa hinzu: Yadyapy uttaraiḥ pâdagñânahetubhir virodho bhavati, wenn es auch in Widerspruch steht mit späteren Kriterien der Pâdaeintheilung. So ist z. B. in Rv. VIII, 37, 2 der Halbvers Mâdhyandinasya savanasya vṛitrahann anedya pîbâ somasya vagrivaḥ, ausdrücklich als aus drei Achtsilblern bestehend angegeben (Sûtra 934). Nichtsdestoweniger soll man den Pâdaabschnitt erst zu Ende von savanasya | , nicht nach savana | eintreten lassen. Ebenso theile man in Rv. VIII, 37, 3, Ekarâḷ asya bhuvanasya | râgasi saḳipata | indra viśvâbhir ûtibhiḥ.

प्रायो ऽर्थो वृत्तमित्येते पादज्ञानस्य हेतवः[976] ।
विशेषसंनिपाते तु पूर्वं पूर्वं परं परं[977] ॥ १६ ॥

CMLXXVI. Die Majorität, der Sinn, der Endrhythmus, dies sind die Mittel zur Erkenntniss der Stollen.

1) Die Majorität: Rv. I, 61, 12. Der ganze Hymnus besteht aus Trishṭubhversen, deren Pâdas elfsilbig sind. Es wird also der Zehnsilbler, gor na parva vi radâ tiraskâ durch Ergänzung zu einem Elfsilbler gemacht (Sûtra 974), und der Stollenschnitt tritt nach tiraskâ ein.

2) Sinn. Rv. X, 61, 26. Sa grinâno adbhir devavân iti subandhur namaṣâ sûktaiḥ. Uvaṭa erklärt dies nicht weiter, und ohne genauere Begründung ist es schwer zu verstehen, warum der Sinn die Cäsur vor oder nach iti verlangt. Sein Zweck ist wohl nur zu zeigen, dass, obgleich iti metrisch zum zweiten Stollen gehört, es doch des Sinnes wegen zu devavân gezogen werden muss.

3) Vritta oder Endrhythmus wird hauptsächlich durch die Länge oder Kürze der

1) Das von M. Regnier benutzte Berliner MS. fügt noch hinzu: dasamam ḳaitayor evam iti prâptir anyathâ na syât.

Penultima bestimmt. In einem Elfsilbler soll die Penultima lang, in einem Zwölfsilbler soll sie kurz sein (Sûtra 990). Also Rv. IX, 67, 30: Alâyyasya parasur nanâsa tam, kann nicht ein Elfsilbler sein, da seine Penultima sonst lang sein müsste. Man macht ihn also zum Zwölfsilbler (alâyiasya oder alâyiyasya) und hat dann die verlangte kurze Penultima. Ebenso:

Rv. I, 122, 14. Aryo girah sadya â gagmushîr osrâs kâkantûbhayeshv asme.

– – ◡ – – ◡ – – ◡ – – | – – – – ◡ ◡ ◡ – ◡ – – |
11 11

CMLXXVII. Wenn aber diese Kriteria collidiren, so gilt das erste zuerst, und dann das folgende.

Uvata sagt: pûrvo hetur uttarâd balîyân ity arthah.

1) Rv. X, 73, 7. Tvam kakartha manave syonân | patho devatrâñgaseva yânân.

◡ – ◡ – ◡ ◡ ◡ – ◡ – – | ◡ – ◡ – – – – ◡ – ◡ – – |
11 11

Die Majorität der Verse im Hymnus ist Trishtubh, man nimmt also den Vers als Trishtubh, und theilt nach syonân, obgleich syonân als Adjectiv dem Sinne nach zu patho gehört.

Uvata fügt hinzu: yeshâm punar artho balîyân teshâm manave syonân patha iti pâdânto gamyate.

Rv. V, 30, 12. Praty agrabhîshma nritamasya nrinâm. Dieser Stollen, obgleich mit kurzer Penultima, wird als Trishtubhstollen behandelt, da die Majorität im Hymnus Trishtubh ist.

Rv. VIII, 44, 23. yad agne syâm aham tvam | tvam vâ gha syâ aham.

Uvata sagt, man mache die Cäsur nach tvam, nicht nach aham, obgleich der Endrhythmus durch aham mit kurzer Penultima besser befriedigt würde, denn der Sinn verlangt die Verbindung von tvam mit aham. Es braucht kaum bemerkt zu werden, dass Sinn und Rhythmus Hand in Hand gehen, wenn man nur richtig auflöst, yad agne syâm aham tuvam.

(Hier endet der dritte Varga.)

अनुदात्तं तु पादादौ नोवर्जं विद्यते पदं[978] ।
पादादावनुदात्तं तु यदन्यत्तदिहोदितं[979] ॥ १७ ॥

CMLXXVIII. Zu Anfang eines Stollen findet sich kein Anudâtta-Wort ausgenommen u.

Rv. VIII, 15, 4. u lokakritnúm adrivo harisríyam.

Rv. III, 37, 11. u lokó yás te adrivah.

Hierzu fügt Uvata: Ayam api pâdântagñânahetur eva sarvatra hetubhyo balavattamah, und fügt zum Beweise an Rv. X, 10, 13.

Bató batâsi yama naívá te | máno hrídayam kâvidâma.

Man soll hier nach te trennen, obgleich der Sinn die Verbindung von te mit mano, und der Endrhythmus lange Penultima verlangt. Ich stimme M. Regnier bei, dass die

natürliche Theilung te zu Anfang des zweiten Stollen stehen lässt: Bato bata asi yama nâ eva, te mano hridayam *ka* avidâma.

Ebenso soll man, Rv. VIII, 37, 6, Kshatrâya tvam avasi na tvam âvitha, nach avasi trennen, und nicht die Negation herüber nehmen.

CMLXXIX. Andere Anudâtta-Wörter aber, welche zu Anfang eines Stollen vorkommen, sind hier aufgezählt:

वशे ऽस्तीयक्षसीत्येकं[980] तृचे चाभिष्ट इत्यपि[1] ।
नेतिपूर्वाणि सर्वाणि[981] मधुच्छंदस्यृतावृधौ[982] ॥ १८ ॥

CMLXXX. Bei Vasa ist ein Wort, nämlich iyakshasi.
Rv. VIII, 46, 17. iyakshasi gâye tvâ námasâ girâ.

CMLXXXI. Im Dreiversler, welcher mit âbhish *te* beginnt (Rv. IV, 10, 4—6), alle Wörter, denen na vorhergeht.

Rv. IV, 10, 4. prá te divó ná | stanayanti *sú*shmâ*h*.
Rv. IV, 10, 5. *s*riyé rukmó ná | ro*k*ata upâké.
Rv. IV, 10, 6. tát te rukmó ná | ro*k*ata svadhâya*h*.

CMXXXII. Bei Madhu*kkh*andas, *r*itâv*r*idhau.
Rv. I, 2, 8. *R*iténa mitrâvaru*n*âv *r*itâv*r*idhâv *r*itaspri*s*â.

स्तोमशब्दे परे ऽधाय्यृतशब्दे परे स्विधत्[983] ।[984]
हुवे तुराणां यत्पूर्वे[985] तृपन्मरुत उत्तरं[986] ॥ १९ ॥

CMLXXXIII. Adhâyi, wenn ihm das Wort stoma folgt.
Rv. VII, 34, 7. Préshtho asmâ ǂ adhâyi stóma*h*.

CMXXXIV. Sridhat, wenn das Wort *r*ita folgt.
Rv. VII, 34, 9. Mâ ya*g*ñó asya | sridhad *r*itâyo*h*.

CMXXXV. Das erste Wort in huve turâ*n*âm.
Rv. VII, 56, 10. Priyâ vo nâma | huve turâ*n*âm.

CMLXXXVI. Das letzte Wort in t*r*ipan maruta*h*.
Rv. VII, 56, 10. Â yát t*r*ipán | maruto vâvasânâ*h*.

प्रेदं ब्रह्मेति चैतस्मिन्सूक्ते पादो ऽस्ति पंचमः ।
सर्वानुदात्तः षट्स्वृक्षादितश्च चतुर्दशः[987] ॥

CMLXXXVII. In dem Hymnus Predam brahma ist der fünfte Stollen in den sechs Versen ganz accentlos, auch der vierzehnte Stollen vom Anfang an gerechnet.

1) âbhish *ta* iti *ka* t*rik*e, A. a.

Dieser Stollen in den sechs Versen von Rv. VIII, 37, ist *v*ritrahann anedya, der, vierzehnte Stollen ist râ*g*asi *sak*îpate (Rv. VIII, 37, 3).

Uva*t*a rechnet dann alle Stollen im Rig-Veda zusammen, welche ganz accentlos sind.

Evam ime sapta sarvânudâttâ*h* santi, Madhu*kkh*andasy eka*h* *r*itâv*r*idhâv *r*itasp*r*iseti (Rv. I, 2, 8), âbhis*h* *t*a iti t*r*i*k*e *k*aika*h* syât, ro*k*ata svadhâva*h* (Rv. IV, 10, 6), ity etâbhyâm saha nava bhavanti, na da*s*ama*h*.

पादौ गायत्रवैराजावष्टाक्षरदशाक्षरौ[988] ।
एकादशिद्वादशिनौ विद्यात्त्रैष्टुभजागतौ[989] ॥ २१ ॥

CMLXXXVIII. Stollen von acht Silben und zehn Silben, wisse man, heissen gâyatra und vairâ*g*a.

CMLXXXIX. Stollen von elf Silben und zwölf Silben, traish*t*ubha und *g*âgata.

(Hier endet der vierte Varga.)

वर्षिष्ठाणिष्ठयोरेषां लघूपोत्तममक्षरं ।
गुर्ववेतरयोर्ऋक्षु तद्वृत्तं प्राहुश्छंदसां[990] ॥ २२ ॥

XM. Bei dem längsten und kürzesten dieser Stollen, d. h. bei den acht- und zwölfsilbigen, ist die vorletzte Silbe leicht; schwer jedoch bei den zwei andern, d. h. den zehn- und elfsilbigen. Dies nennt man in den Versen V*r*itta oder Endrhythmus der Metra.

एतैश्छंदांसि वर्तंते सर्वाण्यन्यैरतो ऽल्पशः ।
एतद्विकारा एवान्ये सर्वे तु प्राकृताः समाः[991] ॥ २३ ॥

IXM. Auf diesen Stollen bewegen sich alle Metra, auf andern als diese nur selten; andere sind nur Modificationen von diesen; alle die gewöhnlichen Stollen aber bleiben sich gleich.

Uva*t*a bemerkt, dass Stollen von weniger als acht Silben als Modificationen des Gâyatra-Stollen gelten. Ein Neunsilbler, mit schwerer Penultima, gilt als Modification des Vairâ*g*a-Stollen; mit leichter Penultima, als Modification des Gâyatra-Stollen. Stollen, die mehr als dreizehn Silben haben, gelten als Modificationen des Traish*t*ubha-Stollen, wenn ihre Penultima schwer, als Modificationen des *G*âgata-Stollen, wenn ihre Penultima leicht ist.

Der Sinn des letzten Satzes ist schon den indischen Commentatoren nicht ganz klar gewesen. Mir scheint er nichts Neues zu enthalten, sondern nur das Vorhergehende zu recapituliren. Da nämlich Stollen von weniger als acht Silben, sodann Stollen von neun, und von mehr als zwölf Silben als vai*k*rita betrachtet werden, so gelten die gewöhnlichen oder Prâk*r*ita-Stollen nur eben für sich selbst, d. h. der wirkliche Gâyatra-

Stollen hat weder mehr noch weniger als acht Silben, der wirkliche *G*âgata-Stollen hat nie mehr als zwölf.

Uvata sagt: Sarve tu prâkṛitâḥ pâdâḥ [1]) samâ veditavyâḥ. Te prâkṛitâ ashṭâksharâdayas *k*aturvidhâḥ. Yady evam naite samâḥ, bahavo hy ashṭâksharâḥ, alpîyâṁso daśâkṣharâḥ. Yady evam [2]) syât, na sa*mg*ñâyâḥ prayo*g*anam asti. Evam tarhy anyo 'rthaḥ kathyate. [3]) Sarve tu prâkṛitâḥ samâḥ. Tusabdaḥ pakshavyâvartakaḥ. Yad uktam eteshâm vikârâ anye [4]) tu pâdâ iti tan [5]) na, yathâ sarve pâdâḥ prâkṛitâ eva, nânyo 'nyasya vikârâḥ, tasmât samâḥ, na. sa*mkh*yâkṛitam samatvam. Apare punar anyathâ varṇayanti, Sarve tu prâkṛitâḥ samâḥ, sarve 'shṭâksharaprabhṛitayas *k*aturvidhâḥ prâkṛitâḥ samâs tulyâ bhavanti. Kim uktam bhavati? Nânyo 'nyasya vikârâ bhavantîty uktam bhavati. Dies bedeutet doch wohl: Alle die gewöhnlichen Stollen jedoch sind als gleich zu betrachten. Was sind die gewöhnlichen? Die je vier mit dem Achtsilbler beginnenden Stollen. Wenn dem so ist, so sind dieselben nicht gleich, denn es giebt (an Anzahl) viele Achtsilbler, weniger Zehnsilbler. Wenn man also annimmt, dass Sama ihr technischer Name sei, so hat ein solcher Name keinen Zweck, d. h. er findet sich nirgends angewandt. Unter diesen Umständen wird also ein anderer Sinn gefunden. „Alle die gewöhnlichen Stollen jedoch sind gleich". Hier wehrt das Wort „jedoch", eine frühere Ansicht ab. Wenn es heisst, „Andere Stollen sind nur Modificationen", so ist dies falsch, denn alle Stollen sind ursprünglich, sie sind nicht einer Modification des andern, und deshalb sind sie gleich, nicht weil ihre Anzahl eine gleiche ist. Andere fassen es wieder anders auf. Alle die gewöhnlichen Stollen jedoch sind gleich, d. h. alle die vier von dem Achtsilbler an sind gleich, d. h. keiner der vier erwähnten Stollen von ihnen ist eine Modification des andern.

Dass hier nicht etwa an die Samavṛittas zu denken ist, bedarf keines Beweises.

एक एकपदैतेषां द्वौ पादौ द्विपदोच्यते ।
ते तु तेनैव प्रोच्येते सरूपे यस्य पादतः ॥ २४ ॥ [992]

VIIIM. Ein Stollen von diesen (d. h. von den vieren), heisst eine Ekapadâ, zwei Stollen eine Dvipadâ. Und diese werden nach dem Metrum benannt, dem sie den Stollen nach gleich sind.

Ekapadâ: Rv. IV, 17, 15. Asiknyâm ya*g*amâno na hotâ.

Dvipadâ: Rv. I, 70, 6. Sâdhur na *g*ṛidhnus asteva śûro yâteva bhîmas tvesha*ḥ* samatsu.

Da diese beiden Beispiele zehnsilbige Stollen haben, so heissen sie Ekapadâ virâ*g*, Dvipadâ virâ*g*.

Andere mit acht-, oder elf-, oder zwölfsilbigen Stollen heissen Ekapadâ, oder Dvipadâ Gâyatrî, Trish*ṭ*ubh, *G*agatî etc.

1) pâdâḥ, te sarve samâ veditavyâḥ. ke prâkṛitâḥ? Ashṭâksharâdayas *k*aturvidhâḥ, a. pâdâḥ te sarve samâ veditavyâḥ, by.

2) evam samâ ity eshâm sa*mg*ñâ syât, na sa*mg*ñâyâḥ, a. by.

3) kalpyate, a. anyo 'rthaḥ. Kathyate, by.

4) anye pâdâ iti tan na, tathâ sarve pâdâḥ, a. by.

5) tat tu tathâ neti, b.

न दाशतय्येकपदा काचिदस्तीति वै यास्कः ।
अन्यत्र वैमद्याः सैका दशिनी मुखतो विराट्[993] ॥ २५ ॥

VIIM. In den zehn *Man*dalas befindet sich nicht eine Ekapadâ, so sagt Yâska[1]), ausser der bei Vimada, diese allein steht zu Anfang eines Hymnus als zehnsilbige Virâ*g*.

Rv. X, 20, 1. Bhadram no api vâtaya mana*h*.

आहुस्त्वेकपदा अन्ये अध्यासानेकपातिनः ।
अध्यासानपि ये केचित्[2] त्वाहुरेकपदा इमाः ॥ २६ ॥
आ वां सुम्ने असिक्न्यां द्वे[3] उरौ देवाः सिषक्तु नः[994] ।
पादा एकाधिकाः संति छंदसां चतुरक्षरात् ॥ २७ ॥
संत्यतिच्छंदसां पादा एकोत्कर्षेण जागतात् ।
षोळशाक्षरपर्यंता एकश्चाष्टादशाक्षरः[995] ॥ २८ ॥

VIM. Andere Lehrer jedoch nennen die zugehörigen Anhängsel Ekapadâ's, Alle aber nennen die folgenden Ekapadâ's, welche Anhängsel sind:

1) Rv. VI, 63, 11. Â vâm sumne varimant sûribhi*h* shyâm.
2) Rv. IV, 17, 15. Asiknyâm ya*g*amâno na hotâ.
3) Rv. V, 42, 17. Urau devâ anibâdhe syâma.
4) Rv. V, 43, 16. Urau devâ anibâdhe syâma.
5) Rv. V, 41, 20. Sishaktu na ûr*g*avyasya push*teh*.

Dies macht zusammen sechs Ekapadâ's in der Sanhitâ, wie dies auch in meiner History of Ancient Sanskrit Literature, p. 222. bemerkt ist. Uebrigens ist der Commentar zu diesem Sûtra in allen MSS. so verdorben, dass ich zweifelhaft bin, ob er den Sinn richtig getroffen. Er will wohl sagen: Einige Lehrer nennen alle Zeilen, welche Yâska und Andere als Ueberschüsse betrachten, als unabhängige Ekapadâs; Alle a. bezeichnen die folgenden Ueberschüsse als solche Ekapadâs. Sie müssen einzeln angeführt werden, damit man nicht etwa blosse Wiederhólungen als Ekapadâs betrachte. Ich gebe den Text nach MS. h. mit den Varianten: Imâny udâhara*n*âni, â vâm — push*teh*, iti. Tân apy ekapâtino dhyâsân anya â*k*âryâ ekapadâ âhu*h*. Asmin[4]) pâ*th*ântare tâ tarema (Rv. VI, 2, 11) ityevamâdînâm puna*h* pâdânâm[5]) anekapâtinâm adhyâsânâm[6]) ekapadâ-*s*ankaiva[7]) bhavati; tasmâd[8]) udâhara*n*âny uktâni.

---

1) Ueber Yâska oder Vaiyâska siehe History of Ancient Sanskrit Literature (2. ed.) p. 149.
2) ke*k*it h. b. at. by.
3) dve, deest in a. b. by.
4) asmin yâ pâ*th*ântare, b.
5) puna*h* pâ*th*ânâm b.
6) anekapâdâdhyavasânâ, a. anekapâdâ adhyâsânâm, h.
7) ekapâdâsankaiva na bhavati, a. ekapadasankaiva na(?) bhavati, by. ekapadâdisankaiva bhavati, h.
8) tasmâd etc. deest in b. a.

VM. Die Stollen der Metra wachsen um eine Silbe vom Viersilbler an; ebenso die Stollen der Atikkhandas vom Gâgata anfangend und um eine Silbe wachsend, bis zum Sechszehnsilbler; einer ist achtzehnsilbig.

1) Viersilbiger Stollen, Rv. VIII, 46, 15. nûnam atha.
2) Fünfsilbiger Stollen, Rv. IV, 10, 1. agne tam adya.
3) Sechsilbiger Stollen, Rv. IV, 10, 1. ridhyâmâ ta ohaiḥ.
4) Siebensilbiger Stollen, Rv. VIII, 69, 2. nadam va odatînâm.
5) Achtsilbiger Stollen, Rv. I, 1, 1. agnim îḷe purohitam.
6) Neunsilbiger Stollen, Rv. I, 187, 11. tam tvâ vayam pito vakobhiḥ.
7) Zehnsilbiger Stollen, Rv. VII, 22, 4. srudhî havam vipipânasyâdreḥ.
8) Elfsilbiger Stollen, Rv. VI, 17, 1. pibâ somam abhi yam ugra tardaḥ.
9) Zwölfsilbiger Stollen, Rv. IX, 68, 1. pra devam akkhâ madhumanta indavaḥ.
10) Dreizehnsilbiger Stollen, Rv. VIII, 97, 13.
tam indram gohavîmi maghavânam ugram.
11) Vierzehnsilbiger Stollen, Rv. I, 133, 6. apurushaghno apratîta sûra satvabhiḥ.
12) Fünfzehnsilbiger Stollen, Vâg. S. IV, 25.
abhi tyam devam savitâram onyoḥ kavikratum.
13) Sechzehnsilbiger Stollen, Rv. II, 22, 1.
trikadrukeshu mahisho yavâsiram tuvisushmaḥ.
14) Achtzehnsilbiger Stollen, Vâg. S. IV, 25.
arkâmi satyasavam ratnadhâm abhi priyam matim kavim.

Uvata fügt hinzu: Kekit pâthântaram varnayanti, gâgatâd ârabhyâshtâdasâkshara-paryantâḥ pâdâ atikkhandasâm vidyante; te vyâkhâtâḥ.

(Der fünfte Varga endet mit Vers 27.)

एकादशैव छंदसि पादा ये षोळशाक्षराः ।
सर्वे त्रिकद्रुकीयासु नाकुले ऽष्टादशाक्षरः[996] ।२९॥

IVM. Es giebt nur elf Stollen in der Rig-Veda-Sanhitâ, welche sechzehnsilbig sind, sie sind alle in den Trikadruka-Versen, der achtzehnsilbige Stollen ist im Hymnus des Nakula.

Uvata erklärt khandasi durch samhitâyâm. Die Trikadrukîya-Verse sind in dem Hymnus II, 22 enthalten, wo sich in der That elf Sechszehnsilbler finden, vier im ersten, drei im zweiten, drei im dritten, einer im vierten Vers.

Uvata erklärt Nâkule durch Nakulasyârshe, und giebt dann den oben als Achtzehnsilbler citirten Stollen, ohne zu erwähnen, dass derselbe sich nicht in der Sanhitâ des Rig-Veda findet, sondern in der Vâg. Sanh. IV, 25, auch in der Sâma Veda Sanhitâ, I, 5, 2, 3, 8; und im Âtharvana, VII, 14. Vergl. Benfey, Ind. Stud. III, p. 221.

अवर्महो ऽविकर्षेण ज्येष्ठा दाशतयीष्वृचां ।[997]
विकर्षेण तु पादेश्च स हि शर्ध इति स्मृता[998] ॥ ३० ॥

IIIM. Ohne Dehnungen ist Avar maha*h* der längste der Verse unter den Versen der zehn Ma*n*dalas.

Dieser Vers steht Rv. I, 133, 6, und hat, mechanisch gezählt, 70 Silben.

IIM. Mit Dehnung und nach den Stollen gilt aber der Vers Sa hi *s*ardha*h* für den längsten.

Dieser Vers steht Rv. I, 127, 6, und hat acht Stollen (12 + 12 + 8 + 8 + 8 + 12 + 8 + 8) und 76 Silben.

अणिष्ठा बहुपादानां भारद्वाजी पुरूतमं ।[999]
अविकर्षेण सौभरी प्रेष्ठत्वादि ह्रसीयसी[1000] ॥ ३१ ॥

IM. Der kürzeste unter den mehr als zweistolligen Versen ist Purûtamam bei den Bharadvâ*g*as.

Dieser Vers steht Rv. VI, 45, 29, und hat 20 Silben.

M. Ohne Dehnung ist der Vers des Sobhari, Presh*th*am u u. s. w., der kürzere.

Dieser Vers steht Rv. VIII, 103, 10, und hat nur 19 Silben, wenn man keine Dehnung annimmt. Sollte diese Stelle wohl den Namen der im Sarvânukrama erwähnten Hrasîyasî Gâyatrî an die Hand gegeben haben? Die Hrasîyasî besteht, wie unser Vers, aus 6 + 6 + 7.

विराजो द्विपदाः केचित्सर्वा आहुश्चतुष्पदाः ।
कृत्वा पंचाक्षरान्पादांस्तास्तथाक्षरपंक्तयः[1001] ॥ ३२ ॥

MI. Einige erklären alle zweifüssige (Dvipadâ) Virâ*g* für vierfüssige (*K*atushpadâ), indem sie die Stollen fünfsilbig machen. Diese sind dann die Aksharapanktis.

Uva*t*a sagt: Pa*s*vâ na tâyum guhâ *k*atantam ity evamâdayo yâ virâ*g*o dvipadâs tâ*h* sarvâ*h* pa*s*vâ na tâyum ityevam pañ*k*âksharân pâdân kritvâ *k*atushpadâ âhu*h* ke*k*id â*k*âryâ*h*. Tâs tathâ kriyamâ*n*â aksharapanktayo nâma bhavanti.

Die hier erwähnte Ansicht findet sich nicht nur bei Pingala, sondern schon früher in den Nidâna-Sûtras und sogar in den Brâhma*n*as. (Ind. Stud. VIII, p. 49, 98, 101, 249.)

(Hier endet der sechste Varga.)

(Hier endet das siebzehnte Pa*t*ala.)

बार्हतो बृहतीपूर्वः ककुप्पूर्वस्तु काकुभः ।
एतौ सतोबृहत्यंतौ प्रगाथौ भवतो ऋचौ[1002] ॥ १ ॥

MII. Ein Doppelvers, der mit einer Brihatî anfängt, heisst Bârhata, ein Doppelvers, der mit einer Kakubh anfängt, Kâkubha. Beide Arten von Doppelversen, wenn sie mit einer Satobrihatî endigen, sind Pragâthâs.

1) Bârhata Pragâtha: 8. 8. 12. 8. + 12. 8. 12. 8.

2) Kâkubha Pragâtha: 8. 12. 8. + 12. 8. 12. 8.

त्वमंग प्र प्र वो यहं मा चिद्बृहदु गायिषे ।
बार्हताः काकुभानाहुस्तं गूर्धय वयश्विति[1003] ॥ २ ॥

MIII. Bârhata Pragâthas sind: Tvam anga pra (Rv. I, 84, 19—20); Pra vo yahvam (Rv. I, 36, 1—2); Mâ kit (Rv. VIII, 1, 1—2); Brihad u gâyishe (Rv. VII, 96, 1—2).

Kâkubha Pragâthas nennt man: Tam gûrdhaya (Rv. VIII, 19, 1—2); Vayam u (Rv. VIII, 21, 1—2).

अनुष्टुब् द्वे च गायत्र्यावेष आनुष्टुभः स्मृतः
विराजावभिसंपन्नः पद्याक्षर्ये स उत्थितः[1004] ॥ ३ ॥

MIV. Eine Anushṭubh und zwei Gâyatris, dieser Pragâtha heisst Ânushṭubha. Er ist vollständig als zwei Virâg, die ihre Stollen und Silben haben, Sa etc. ist der höchste Pragâtha.

Die Uebersetzung folgt der Erklärung Uvaṭa's so viel als möglich, obgleich seine Erklärung etwas gezwungen scheint. Eine Anushṭubh und zwei Gâyatrîs geben allerdings zehn Stollen und achtzig Silben, und somit ist dieser Pragâtha, wenn er vollständig ist, gleich zwei Virâg an Silbenzahl, d. h. er hat 80 Silben. Er würde aber nur 8, und nicht 10 Stollen haben, wir müssten denn, wie früher (Sûtra 957) Virâg im Sinne von Pankti nehmen. Uvaṭa: Virâgau dve abhisampannaḥ padyâ ḳâksharyâ ḳa pâdair aksharais ḳetyarthaḥ. Dasa pâdâḥ saikâ virâṭ, asîtir aksharâṇi. Sa iti pratîkam. Sa pûrvyo mahânâm (Rv. VIII, 63, 1—2) iti. Utthita iti prasaṃsâ kṛitâ. Anye pragâthâḥ shaḍbhiḥ saptabhir ashṭabhir vâ pâdair bhavanti, ayam tu dasabhiḥ; tasmâd utthita iti prasasyate.

आकृतिर्व्यपदेशानां प्राय आदित आदितः[1005] ॥
गायत्र्यादिस्तु बार्हते प्रायो[1] गायत्रबार्हतः[1006] ॥ ४ ॥

1) prâyo h. A. b. prâye a. by.

MV. Das Specifische in den Bezeichnungen ist meist von dem Anfang genommen. Uvaṭa erklärt dies sehr einfach, Bârhataḥ, kâkubha, ânushṭubha iti teshâm âdito yaḳ ḳhandas tenaiva vyapadeśaḥ ḳṛito drashṭavyaḥ, nobhâbhyâm, yathâ ġâyatrabârhata iti.

MVI. Ein mit einer Gâyatrî anfangender Pragâtha jedoch, wenn ein Bârhata folgt, heisst meist Gâyatrabârhata.

Als Beispiel giebt Uvaṭa Rv. VIII, 46, 6—7, Tam indram dânam îmahe, wo eine Bṛihatî auf die Gâyatrî folgt.

गायत्रकाकुभो नाम प्रायो[1] भवति काकुभे[1007] ।
औष्णिहस्तौष्णिहापूर्वैः[1008] पंक्त्यंतः पांक्तकाकुभः[1009] ॥ ५ ॥

MVII. Ein mit einer Gâyatrî anfangender Pragâtha, wenn ein Kâkubha folgt, heisst meist Gâyatrakâkubha.

MVIII. Ein Pragâtha, welcher mit einer Ushṇihâ beginnt (und mit einer Satobṛihatî endigt) heisst Aushṇiha.

MIX. Endigt er mit einer Pankti (und beginnt mit einer Kakubh) so heisst er Pânktakâkubha.

तमिंद्रं च सुनीथश्च यमादित्यास एव च ।
अदान्मे पौरुकुत्स्यश्च ता ऋचो ऽत्र निदर्शनं[1010] ॥ ६ ॥

MX. Die folgenden Verse dienen hier als Beispiele:

1) Rv. VIII, 46, 6—7. Tam indram. Gâyatra-bârhata.
2) Rv. VIII, 46, 4—5. Sunîthaḥ. Gâyatra-kâkubha.
3) Rv. VIII, 19, 34—35. Yam âdityâsaḥ. Aushṇiha.
4) Rv. VIII, 19, 36—37. Adân me paurukutsyaḥ. Pânktakâkubha.

महासतोबृहत्यंतो यो महाबृहतीमुखः ।
स महाबार्हतो नाम[1011] बार्हतो बृहतीमुखः[1012] ॥ ७ ॥
जगत्यतिजगत्यंतो[1013] यवमध्योत्तरो ऽपि[1014] च ।
बृहद्भिस्तं वो नेमिं च वामी वामस्य ता ऋचः[1015] ॥ ८ ॥

MXI. Ein Pragâtha, welcher mit einer Mahâsatobṛihatî endet, und mit einer Mahâbṛihatî anhebt, heisst Mahâbârhata;

MXII. Hebt er mit einer Bṛihatî an, und endet er mit einer Ġagatî, so heisst er Bârhata.

MXIII. Auch wenn er mit einer Atiġagatî endet.

---

1) prâye, by.

MXIV. Und auch wenn sein zweiter Theil eine Yavamadhyâ ist.

MXV. Dies sind die Verse als Beispiele:

1) Rv. VI, 48, 7—8. Bṛihadbhiḥ. Mahâbârhata (Mahâbṛihatî, Mahâsatobṛihatî).

2) Rv. V, 56, 9—57, 1. Tam vaḥ. Bârhata (Bṛihatî + Gagatî).

3) Rv. VIII, 97, 12—13. Nemim. Bârhata (Bṛihatî [uparishṭât] + Atigagatî).

4) Rv. VI, 48, 20—21. Vâmî vâmasya. (Bṛihatî + Yavamadhyâ mahâbṛihatî).

Die Handschriften a. b. h. citiren den Text von Sûtra 1013 als **अथो अतिजगत्यंतो**, erklären aber nichtsdestoweniger den im vorhergehenden Sûtra erwähnten Bârhata Pragâtha als auf einer Gagatî endigend. Hierzu ist es durchaus nothwendig, dass man **जगत्यतिजगत्यंतो** liest, und diese Lesart findet sich in A. und in h. wenigstens als Marginalglosse: **जगत्यतिजगत्यंतः। उक्तो बार्हतः बृहतीमुखः जग (त्यंत)ः अतिजगत्यंतश्च भवति। जगत्यंते उक्तमुदाहरणं। अतिजगत्यंते तु नेमिं नमंतीति** MS. by. hat **अथो जगत्यंतः** und **अति** auf dem Rande.

न हि ते विपरीतांतो[1016] मो षु त्वा द्विपदाधिकः[1017]।
अनुष्टुब्जगती चैव विश्वेषामिरज्यंतं च[1018] ॥ ९ ॥

MXVI. Der Pragâtha Na hi te ist ein Viparîtânta.

Rv. VIII, 46, 11—12. Na hi te sûra. Der erste Vers ist Bṛihatî, der zweite Viparîtâ (Satobṛihatî).

MXVII. Der Pragâtha Mo shu tvâ hat ausserdem noch eine Dvipadâ.

Rv. VII, 32, 1—3. Mo shu tvâ vâghatas kana. Der erste Vers ist Bṛihatî, der zweite Satobṛihatî, und dann folgt eine Dvipadâ virâg, die noch zum Prâgâtha hinzugeschlagen wird.

MXVIII. Der Pragâtha visveshâm iragyantam besteht aus einer Anushṭubh und Gagatî.

Rv. VIII, 46, 16—17. Visveshâm iragyantam vasûnâm. Der erste Vers ist eine Anushṭubh virâg, der zweite eine Gagatî.

द्विपदा बृहती चैव स नो वाजेषिति स्मृतः[1019] ॥
ककुप्पूर्वस्तु को वेद स्मृतः काकुभबार्हतः[1020] ॥ १० ॥

MXIX. Der Pragâtha: Sa no vâgeshu besteht aus einer Dvipadâ und Bṛihatî.

Rv. VIII, 46, 13—14. Die Dvipadâ ist Virâg, die Bṛihatî, Pipîlikamadhyâ.

MXX. Der Pragâtha, welcher mit einer Kakubh beginnt, Ko veda etc., heisst Kâkubha-bârhata.

Rv. V, 53, 1—2. Ko veda gânam eshâm.

आनुष्टुभौष्णिहं विद्यात्ते म आहुर्य आययुः[1021] ।
ते नस्त्राध्वं बृहत्यादिर्बार्हतानुष्टुभः स्मृतः[1022] ॥ ११ ॥

MXXI. Man wisse, dass der Pragâtha Te ma âhur ya âyayuḥ ein Ânushṭubhaushṇiha ist.

Rv. V, 53, 3—4. Der erste Vers ist eine Anushṭubh, der zweite eine Pura-ushṇih.

MXXII. Der mit einer Brihatî anfangende (mit einer Anushṭubh endigende) Pragâtha, Te nas trâdhvam (Rv. VIII, 30, 3—4) heisst Bârhatânushṭubha.

अग्निं वः पूर्व्यमित्येषो अनुष्टुप्पंक्तिरेव च[1023] ।
यदध्रिगावो अध्रिगू ककुप् च त्रिष्टुबेव च[1024] ॥ १२ ॥

MXXIII. Der Pragâtha Agnim vaḥ pûrvyam (Rv. VIII, 31, 14—15), ist eine Anushṭubh und eine Pankti.

MXXIV. Der Pragâtha Yad adhrigâvo adhrigû (Rv. VIII, 22, 11—12) ist eine Kakubh und Trishṭubh.

Die Trishṭubh ist eine Gyotishmatî madhye. In meiner Ausgabe des Rig-Veda ist hier ein Fehler zu berichtigen, den ich bereits im Index, p. 922, gut zu machen suchte, der aber bei dieser Gelegenheit noch besonders zu erwähnen ist. Die MSS. Sâyaṇa's lassen nämlich in der Einleitung zu dem 22. Hymnus, bei Besprechung der Metra, den 11. und 12. Vers ganz aus. In den B. MSS. wurde die Auslassung bemerkt, aber falsch corrigirt, nämlich durch die Worte navamî daśamî dve gyotishî oder gyotishâm. Diese Glosse ist beim Drucke durch Unachtsamkeit mit aufgenommen worden. Wenn die Lücke hätte ergänzt werden sollen, was jedoch nur in den Anmerkungen, nicht im Texte, geschehen wäre, so hätte es heissen sollen: ekâdaśî kakub, dvâdaśî madhye-gyotiḥ. Es ist klar, dass wir im Sarvânukrama kakum madhye-gyotishî lesen müssen.

यदद्य वामनुष्टुप् च त्रिष्टुप् चैवोपदिश्यते[1025] ।
यत्स्थो दीर्घेति[1] च त्वेषो[2] बृहता त्रिष्टुबेव च[1026] ॥ १३ ॥

MXXV. Der Pragâtha Yad adya vâm (Rv. VIII, 9, 9—10) wird als eine Anushṭubh und Trishṭubh angezeigt.

MXXVI. Der Pragâtha Yat stho dîrgha (Rv. VIII, 10, 1—2), dieser ist Brihatî und Trishṭubh.

Die Trisṭubh ist eine Gyotishmatî madhye.

आ यन्मा वेनास्त्रिष्टुप् च जगती[3] चोपदिश्यते[1027] ।
ता वृधंतावनुष्टुप् च महासतोमुखैव च[1028] ॥ १४ ॥

1) dîrgha iti tv, b. a. (nicht a. t.)
2) esho, h. A. a. b. esha. by.
3) venâ iti trishṭub gagatî, h. A.

MXXVII. Der Pragâbha Â yan mâ venâ*h* (Rv. VIII, 100, 5—6) wird als Trish*t*ubh und *G*agatî angegeben.

MXXVIII. Der Pragâtha Tâ v*r*idhantau (Rv. V, 86, 5—6) ist Anush*t*ubh und Mahâsatomukhâ.

Uva*t*a sagt einfach, Mahâsatomukheti virâ*t*pûrvâ trish*t*ub u*k*yate. Der Name kommt aber sonst nicht vor. MS. h. schreibt im Text mahâsatomukhâ virâ*t*, corrigirt aber am Rande khaiva *k*eti pâ*th*a*h* A. hat im Text mahâsatomukhaiva *k*a (ebenso MS. by.), corrigirt aber am Rande, khâ virâ*t*. In b. scheint mahâsatomukhâ virâ*t* zu mukheti *k*a verändert. In a. hat Text sowohl als Commentar mahâsatomukheti *k*a.

जागतस्त्वदद्या अर्भो प्रगाथस्त्रिष्टुबुत्तरः ।[1029]
उत्तरस्त्रैष्टुभस्तस्माज्जगत्युत्तर उच्यते ॥ १५ ॥[1030]

MXXIX. Der Pragâtha Adadâ arbhâm (Rv. I, 51, 13—14), der auf eine Trish*t*ubh endigt, heisst *G*âgata.

MXXX. Der auf diesen folgende Pragâtha (Rv. I, 51, 15—52, 1), welcher zu zweit eine *G*agatî hat, heisst Traish*t*ubha.

त्वमेताञ्जन च द्वौ द्वौ स घा राजेति च स्मृतौ ।[1031]
त्वमस्य पारे रजसो जागतौ त्रिष्टुबुत्तरौ ॥ १६ ॥[1032]

MXXXI. Die zwei und zwei, Pragâthas, Tvam etâñ *g*anarâ*g*ño etc. (Rv. I, 53, 9—10; Rv. I, 53, 11—54, 1) und Sa ghâ râ*g*â (Rv. I, 54, 7—8; Rv. I, 54, 9—10) sind so überliefert.

Das heisst doch wohl, sie folgen auf einander wie vorher; der erste ist ein *G*âgata, der zweite ein Traish*t*ubha, und ebenso in der zweiten Stelle, erst ein *G*âgata, dann ein Traish*t*ubha.

MXXXII. Die Pragâthas, Tvam asya pâre ra*g*asa*h* etc., Rv. I, 52, 12—13; Rv. I, 52, 14—15, sind zwei *G*âgatas, die Trish*t*ubh als zweites Element haben.

सव्यंजनः सानुस्वारः शुद्धो वापि स्वरो ऽक्षरं ।[1033]
व्यंजनान्युत्तरस्यैव स्वरस्यांत्यं[1034] तु पूर्वभाक्[1035] ॥ १७ ॥

MXXXIII. Ein Vocal mit einem Consonanten, mit Anusvâra, oder auch für sich allein, ist ein Akshara. (Siehe Sûtra 187, Note.)

MXXXIV. Die Consonanten gehören nur zum folgenden Vocal.

MXXXV. Der letzte Consonant aber zum vorhergehenden Vocal.

Derselbe Gegenstand ist in ähnlicher Weise im ersten Pa*t*ala behandelt, siehe Sûtra 18 folg.

विसर्जनीयानुस्वारौ भजेते पूर्वमक्षरं[1036] ।
संयोगादिश्च वैवं[1037] च[1] सहक्रम्यः परक्रमे[1038] ॥ १८ ॥

MXXXVI. Visarganîya und Anusvâra schliessen sich an das vorhergehende Akshara; z. B. yaḥ soma, tvaṁ soma.

MXXXVII. Der erste Consonant einer Consonantengruppe mag sich an das vorhergehende Akshara schliessen, oder nicht.

MXXXVIII. Wenn der zweite Consonant einer Consonantengruppe verdoppelt wird, so kann der erste Consonant der Gruppe mit dem Verdoppelungsconsonanten sich an das vorhergehende Akshara anschliessen oder nicht. Siehe Sûtra 27. Uvaṭa sagt: Krameṇa sahakramyo varṇaḥ pûrvam aksharam vâ bhaǵate, parakrame sati. Ark-kaḥ; Ûrǵ-ǵam. h. by. In a. und b. ist der Commentar unvollständig.

गुर्वक्षरं[1039] लघु ह्रस्वं न चेत्संयोग उत्तरः[1040] ।
अनुस्वारश्च[1041] संयोगं विद्याद्व्यंजनसंगमं[1042] ॥ १९ ॥

MXXXIX. Ein Akshara ist schwer.

MXL. Ein kurzes Akshara jedoch ist leicht, wenn nicht ein Saṁyoga folgt.

MXLI. Und wenn nicht Anusvâra folgt.

MXLII. Man wisse, dass ein Saṁyoga eine Gruppe von Consonanten ist (wobei Anusvâra zu den Consonanten gerechnet wird).

Uvaṭa erklärt das erste dieser vier Sûtras, indem er dîrgham ergänzt, dîrgham aksharam gurusaṁǵñam bhavati. Dem Sinne nach ist dies richtig, nicht aber ganz im Charakter des Indischen Styls, welcher es liebt das Allgemeine hinzustellen, und dann durch Beschränkungen zu definiren. (Siehe Saunaka's Katurâdhy. I, 51—52.) Wir würden sagen: Jede Silbe ist schwer, in der sich kein kurzer Vocal findet, es sei denn, dass auf diesen kurzen Vocal ein Doppelconsonant oder Anusvâra folgt.

गुरू दीर्घे[1043] गरीयस्तु यदि सव्यंजनं[1044] भवेत् ।
लघु सव्यंजनं ह्रस्वं[1045] लघीयो व्यंजनाहते[1046] ।२०॥

MXLIII. Ein langes Akshara ist schwer.

MXLIV. Schwerer aber, wenn es einen Consonanten hat.

MXLV. Ein kurzes Akshara mit Consonant ist leicht.

MXLVI. Leichter, ohne Consonant.

---

1) vaivaṁ ka h. A. b. a. at. by.

छंदस्तुरीयेण समानसंख्या योऽछंदसो ऽन्यस्य भवंत्यृचो ऽन्याः ।
यावत्तुरीयं भवति स्वमासां तावत्य एता इतरा भवंति[1047] ॥ २१ ॥

MXLVII. Andere Verse eines andern Metrums, welche dem vierten Theile (der Silbenzahl) eines Metrums gleich sind, diese werden zu so viel der andern, als vier in ihnen aufgeht.

Bei gewissen Opfern ist es nöthig Verse von einem Metrum zu Versen eines andern Metrums umzuwandeln, und unser Sûtra scheint eine Art von Anleitung hierzu zu geben.

Gâyatrî.	Ushṇih.	Anushṭubh.	Bṛihatî.	Pankti.	Trishṭubh.	Gagatî.
24	28	32	36	40	44	48
6	7	8	9	10	11	12

Will man Ushṇihs in Gâyatrîs verwandeln, so dividirt man mit 4 in 24 = 6.
6 Ushṇihs machen so viel Gâyatrîs als 4 in 28 geht, d. h. 7.
Anushṭubh zu Gâyatrî: 4 : 24 = 6; 4 : 32 = 8. Also 6 Anushṭubhs = 8 Gâyatrîs.
Bṛihatî zu Anushṭubh: 4 : 32 = 8; 4 : 36 = 9. Also 8 Bṛihatîs = 9 Anushṭubhs.
Gagatî zu Gâyatrî: 4 : 24 = 6; 4 : 48 = 12. Also 6 Gagatîs = 12 Gâyatrîs.
Dasselbe Verfahren gilt, wenn man kleinere zu grösseren Metren machen will.
Gâyatrî zu Gagatî: 4 : 48 = 12; 4 : 24 = 6. Also 12 Gâyatrîs = 6 Gagatîs.

Uvaṭa sagt: Kasya *kh*andasa*h* kena saha kâ sampad bhavatîti vi*k*âra*n*âyâm tata idam u*k*yate. *Kh*andasturîye*n*a *kh*andaso gâyatrâder aksharâ*n*âm *k*aturthabhâgena (gâyatryâ, Bodl.) samânasankhyayânyasyoshṇi*kkh*andasa *r*i*k*o bhavanti. Âsâm ushṇihâm yâva*k* *kh*andasturîyam bhavati tâvatya etâ itarâ gâyatryo bhavanti. Evam sarveshâm *kh*andasâm anyonyasya *k*aturthena bhâgena sampad bhavati. In MS. a. (und Bodl.) findet sich noch ein Zusatz: Tathâ *k*oktam rahasye: Sapta gâyatrya*h* sha*l* ushṇiho bhavanti, yad indrâham yathâ tvam (Rv. VIII, 14, 1) iti yathâ. Âbhi*h* saptabhi*h* sha*l* ushṇiho bhavanti.

Die Construction ist etwas schwierig, und der Commentar, sowie auch M. Regnier, haben sie zu erleichtern gesucht, indem sie das Relativpronomen yâ*h* in der ersten Zeile fallen liessen. Es scheint sogar, als ob Uvaṭa im Texte sankhyayâ gelesen hätte, was auch in h. im Text erscheint. Der Sinn aber und auch das Metrum verlangen entschieden das Pronomen relativum.

द्वाभ्यामवस्येत्त्रिपदासु पूर्वं पादेन पश्चात् क्वचिदन्यथैतत्[1048] ।
मध्ये ऽवसानं तु चतुष्पदानां त्रिभिः समस्तैरवरैः परैर्वा[1049] ॥ २२ ॥

MXLVIII. In dreistolligen Versen setze man ab, erst mit zwei Stollen, dann mit einem. Zuweilen ist dies anders.

---

1) sankhyam yâ A. sankhyâ yâ a. sankhyâ yâ*h* b. sankhyayâ, h.

Uvaṭa erklärt anyathâ durch pûrvam pâdena, paṣkâd dvâbhyâm. Als Beispiele giebt er:

Rv. I, 1, 1. Agnim îḷe purohitaṁ yaǵñasya devam ṛitviǵam || hotâraṁ ratnadhâtamam. ||

Rv. VI, 48, 18. Dṛiter iva te 'vṛikam astu sakhyam || aḳkhidrasya dadhanvataḥ supûrṇasya dadhanvataḥ ||

MXLIX. Der Absatz bei vierstolligen Versen ist in der Mitte; oder mit den drei ersten zusammen, oder mit den drei letzten.

1) Rv. I, 10, 1. Gâyanti tvâ gâyatriṇo 'rkanty arkam arkiṇaḥ ||
Brahmâṇas tvâ śatakrata ud vaṁśam iva yemire. ||

2) Rv. X, 93, 11. Etaṁ śaṁśam indrâsmayush ṭvam kûḳit śantam sahasâvann abhishṭaye śadâ pâhy abhishṭaye || medatâm vedatâ vaso.

3) Rv. X, 93, 15. Adhîn nv atra saptatim ḳa sapta ḳa || sadyo didishṭa tânvaḥ sadyo didishṭa pârthyaḥ sadyo didishṭa mâyavaḥ ||. Siehe Sûtra 1058, 3.

पंक्त्यां द्विशो वा तत उत्तरेण त्रिभिःपरैर्वा विपरीतमेतत्[1050] ।
द्विशस्त्रिशो वा परतश्चतुर्भिःस्यात्षट्पदानामवसानमेतत्[1051] ॥ २३ ॥

ML. In einem fünfstolligen Verse setzt man ab nach je zwei Stollen, dann mit dem folgenden; oder mit den drei letzten, oder umgekehrt.

Uvaṭa macht die nöthigen Ergänzungen: Panktyâm, pañḳapadâsv ity arthaḥ. Dviso dvâbhyâm dvâbhyâm, pâdenottaram avasânam. Tribhiḥ pâdaiḥ param avasânam ḳa: dvâbhyâm pûrvam. Etad vâ viparîtam, tribhiḥ pûrvam dvâbhyâm uttaram. Die Beispiele, aus den folgenden Sûtras vorausgenommen, sind:

1) Rv. IV, 17, 14—15. Ayam ḳakram ishaṇat sûryasya ny etaśam rîramat śaśrimâṇam || â kṛishṇa îṁ ǵuhurâṇo ǵigharti ṭvaḳo hudhne raǵaso asya yonau || asiknyâm yaǵamâno na hotâ. ||

2) Rv. VIII, 31, 17. Nakish ṭam karmaṇâ naśan na pra yoshan na yoshati || devânâm ya in mano yaǵamâna iyakshaty abhîd ayaǵvano bhuvat. ||

3) Rv. X, 134, 7. Nakir devâ minîmasi nakir â yopayâmasi mantraśrutyam ḳarâmasi || pakshebhir apikakshebhir atrâbhi śam rabhâmahe. ||

MLI. Zu je zwei oder je drei Stollen, oder zu Ende mit vier, dies ist das Absetzen bei sechsstolligen Versen.

Das erste Beispiel, welches Uvaṭa giebt, und welches aus dem später folgenden Sûtra entlehnt ist, fängt mit Viśvân devân havâmahe an. Dies ist aber eine Gâyatrî.

Rv. I, 23, 10. Viśvân devân havâmahe marutaḥ somapîtaye || ugrâ hi pṛiśnimâtaraḥ ||, also dreistollig, und nur wenn man den nächsten Vers, welcher gleichfalls eine Gâyatrî ist, hinzunimmt, könnte man einen sechsstolligen Vers herausbringen. Dann würden aber die Absätze sehr unnatürlich fallen, und es ist wahrscheinlich ein anderer Vers gemeint. Auch Uvaṭa hat die Schwierigkeit bemerkt, erklärt sie aber in einer andern Weise.

Visvân devân havâmahe, eshâ tu Kaushîtakinâm shatpadâ sasyate; asmâkam yaḥ pañkamaḥ pâdaḥ sa teshâm na vidyate. Asmin paksha udâharaṇam. In MS. h. sind die Worte von asmâkam bis vidyate als wegzulassend bezeichnet.

2) Rv. VIII, 41, 3.

Sa kshapaḥ pari shasvaje ny usro mâyayâ dadhe sa visvam pari darsataḥ ||
tasya venîr anu vratam ushas tisro avardhayan nabhantâm anyake same ||

3) Rv. VIII, 47, 15.

Nishkam vâ ghâ krinavate sragam vâ duhitar divaḥ ||
Trite dushshvapnyam sarvam âptye pari dadmasy anehaso va ûtayaḥ sûtayo va ûtayaḥ. ||

चिभिस्तु पूर्वं तत उत्तरं स्याद् द्विशस्त्रिशो वा यदि वा समस्तं ।
द्वाभ्यां पुनः सप्तपदावसानं द्वाभ्यां च मध्ये ऽष्टपदासु विद्यात् ॥ २४ ॥
1 1052 1053

MLII. Bei siebenstolligen Versen sei der Absatz zuerst mit dreien, darauf mit je zwei; oder wenn je drei (zu Anfang) dann auch der ganze Rest, und wiederum (der ganze Rest) mit zweien (zu Anfang).

Die Uebersetzung ist soviel als möglich nach Uvata, obgleich M. Regnier sehr richtig bemerkt, dass seine Auffassung des Textes fast das Unglaubliche übersteigt, und deshalb eine andere, aber ebenfalls schwierige Interpretation vorschlägt. Uvata sagt: Saptapadânâm tu pûrvam avasânam tribhiḥ pâdaiḥ syât, tasmâd uttaram dvisaḥ. Tathâ, sushumâ yâtam adribhir iti. Triso vâ yadi pûrvam avasânam, tadottaram samastam, katurbhir ity arthaḥ [2]). Yathâ, nahi vâm vavrayâmahe. Dvâbhyâm punaḥ pûrvam avasânam, uttaram samastam pañkabhiḥ syât, yathâ, pro shv asmai puroratham iti.

1) Rv. I, 137, 1.

Sushumâ yâtam adribhir gosrîtâ matsarâ ime somâso matsarâ ime ||
Â râgânâ divisprisâsmatrâ gantam upa naḥ ||
Ime vâm mitrâvarunâ gavâsiraḥ somâḥ sukrâ gavâsiraḥ ||.

2) Rv. VIII, 40, 2.

Nahi vâm vavrayâmahe thendram id yagâmahe savishtham nrinâm naram ||
Sa naḥ kadâ kid ârvatâ gamad â vâgasâtaye gamad â medhasâtaye nabhantâm anyake same.

3) Rv. X, 133, 1.

Pro shv asmai puroratham indrâya sûsham arkata ||
Abhîke kid u lokakrit sange samatsu vritrahâsmâkam bodhi koditâ nabhantâm anyakeshâm gyâkâ adhi dhanvasu ||.

MLIII. Bei achtstolligen Versen wisse man, dass es einen Absatz mit zwei Stollen in der Mitte giebt.

---

1) punaḥ h. by. A. b. h.

2) MS. a. und by. fügen hinzu: paratas katurbhir iti tv anuvartate. Dies ist nicht nöthig, da derselbe Sinn in samastam liegt.

Uvaṭa: madhye dvâbhyâm avasânam syât, pariśeshâd âdyântayos tribhis tribhir avasânam bhavati.

Rv. I, 127, 6. Sa hi ṡardho na mârutam tuvishvaṇir apnasvatîshûrvarâsv ishṭanir ârtanâsv ishṭaṇiḥ || âdad dhavyâny âdadir yaǧñasya ketur arhaṇâ || adha smâsya harshato hṛishîvato viśve ǧushanta panthâm naraḥ ṡubhe na panthâm. ||

अग्निमीळे हतेरिव गायंत्येतमधीन्विति ।
अयं चक्रं नकिष्टं च नकिर्देवा मिनीमसि ॥ २५ ॥

(Hier endet der fünfte Varga.)

विश्वान्देवान्हवामहे स क्षपो निष्कं सुषुम ।
नहि वां प्रो षु सहि शर्धश्च ता[1] ऋचो ऽच निदर्शनं[1054] ॥ २६ ॥

MLIV. Dies sind die Pratîkas der früher angezogenen Beispiele.

द्वाभ्यां पादेन द्वाभ्यां तु[2] तव त्यत्पंचपदाष्टिः ।
अव्यूहेनातिशक्करी तृतीयः षोळशाक्षरः[1055] ॥ २७ ॥

MLV. Mit zweien, mit einem Stollen, und mit zweien, so ist die fünfstollige Ashṭi, tava tyat. Ohne vyûha ist es eine Atiśakvarî, der dritte Stollen ist sechszehnsilbig.

Rv. II, 22, 4.

Tava tyan naryam nṛito 'pa indra prathamam pûrvyam divi pravâkyam kṛitam ||
yad devasya ṡavasâ prârinâ asum rinann apaḥ ||
bhuvad viśvam abhy âdevam oǧasâ vidâd ûrǧam ṡatakratur vidâd isham ||.

Dies gäbe als Ashṭi: 8 + 16 || + 16 || + 12 + 12.

चतुर्भिस्तत एकेनाग्ने तमद्योति च[3][1056] ।
चतुर्भिस्तु परं द्वाभ्यां तव स्वादिष्ठा तच्छंयोः[1057] ॥ २८ ॥

MLVI. Den Vers Agne tam adya setzt man ab mit vieren, dann mit einem.

Rv. IV, 10, 1.

Agne tam adyâśvam na stomaiḥ kratum na bhadram hṛidispṛisam ||
ṛidhyâmâ ta ohaiḥ. ||

MLVII. Mit vieren aber, und darauf mit zweien, die Verse Tava svâdishṭhâ, und Taṅ khaṁyoḥ.

---

1) ṡardhas ka tâ a. b. by. ṡardhas tâ, h. A.

2) tu, h. a. b. by. ka A.

3) ka, h. A. b. by. tu, a.

Rv. IV, 10, 5.

Tava svâdish*th*âgnè sand*r*ish*t*ir i*d*â *k*id ahna i*d*â *k*id akto*h* ||
*s*riye rukmo na ro*k*ata upâke. ||

G*r*ihya-Sûtra 3, 5. Ta*k* *kham*yor â v*rin*îmahe, gâtum ya*g*ñâya gâtum ya*g*ñapataye, daivî svastir astu na*h* svastir mânushebhya*h*, ûrdhvam *g*igâtu bhesha*g*am || *s*am no astu dvipade, *s*am *k*atushpade.

Es ist nicht ganz klar, wie der letzte Vers in sechs Stollen zu theilen ist, man müsste denn *s*am no astu dvipade, und *s*am *k*atushpade als zwei Stollen nehmen. Dieser Vers selbst kommt in der *S*âkala-Sanhitâ nicht vor, und wir lernen vom Commentar zu Â*s*valâyana's G*r*ihya-Sûtras (III, 5) dass es der Schlussvers der Bâshkala-*s*âkhâ war. Siehe Stenzler's Uebersetzung p. 95. Narâya*n*a sagt: „Samâ — tyekâ", ekâgraha*n*am dv*rik*ânantaram iyam evaikâ na vakshyamâ*n*ety evamartham. „Ta*kkh*am — tyekâ", atraikâgraha*n*am dv*rik*ânantaram iyam evaikâ na pûrvety evamartham. Evam anayor vikalpa*h*. *S*âkalasamâmnâyasya Bâshkalasamâmnâyasya *k*edam eva sûtram g*r*ihyam *k*ety adhyet*r*iprasiddham. Tatra *S*âkalânâm samânî va ity eshâ bhavati, sa*m*hitântyatvât, Bâshkalânâm tu ta*k* *kham*yor ity eshâ bhavati sa*m*hitântyatvât.[1]) Der Vers wird jedoch weder hier (denn er gehört zur Bâshkala*s*âkhâ) noch im Nirukta IV, 21 vollständig citirt, und ich habe ihn hier nach einem MS. gegeben, welches die Pari*s*ish*t*as des Rig-Veda enthält, und welches ich der Güte des Dr. Hall verdanke. Im Taittirîya Âra*n*yaka, III, 1, ist der Vers in sieben Stollen getheilt. Im *S*atapathabrâhma*n*a, 1, 9, 1 26, findet sich derselbe Vers.

भरद्वाजाय तच्चक्षुरधीद्वृक्षा दृतेरिव ।
एतासु न व्यवस्यंत्येके द्वादशकादिषु[1058] ॥ २९ ॥

MLVIII. In den mit Zwölfsilblern anfangenden Versen, Bharadvâ*g*âya etc. machen Einige keinen Absatz.

M. Regnier nimmt dies in dem Sinne, dass einige Lehrer keinen Absatz nach dem Zwölfsilbler machen, und dies bestätigen auch die von Uva*t*a gegebenen Beispiele, in denen nach dem ersten Zwölfsilbler kein Absatz stattfindet. Der Commentar giebt keine weitere Erklärung und nur das Berliner MS. hat, wie M. Regnier bemerkt, die folgende Bemerkung: Etâsu dvâda*s*akâdishu *r*ikshu na vyavasyanti, antaram avasânam na kurvantîtyartha*h*.[2]). Heisst dies aber, dass überhaupt kein Avasâna gemacht wird, oder dass er an einer andern Stelle ist? Ich meine das Erstere, habe aber den regelmässigen Absatz bemerkt, wie er, wenn keine Ausnahme eintritt, bei drei- und vierstolligen Versen sein sollte.

---

1) Es ist also klar, dass Âsvalâyana diesen Vers, ta*k* *kham*yor durchaus nicht als Parisish*t*a markirt, sondern im Gegentheil durch ity ekâ, und ity ekâ ausdrücklich als gleichberechtigt mit dem Schlussvers der *S*âkalas hinstellt.

2) MS. by. hat: etâsu dvâda*s*akâdishu *r*ikshu eke vasânam na kurvanti.

1) Rv. VI, 48, 13.
Bharadvâgâyâva dhukshata dvitâ dhenum ka visvadohasam ||
isham ka visvabhogasam.

2) Rv. VII, 66, 16.
Tak kakshur devahitam sukram ukkarat pasyema saradah satam ||
gîvema saradah satam.

3) Rv. X, 93, 15.
Adhîn nv atra saptatim ka sapta ka sadyo didishta tânvah ||
sadyo didishta pârthyah sadyo didishta mâyavah (Sûtra 1049, 3).

4) Rv. VIII, 4, 21.
Vrikshâs kin me abhipitve arâranur gâm bhaganta mehanâ ||
asvam bhaganta mehanâ.

5) Rv. VI, 48, 18. Driter iva te 'vrikam astu sakhyam akkhidrasya dadhanvatah ||
supûrnasya dadhanvatah. (Sûtra 1048, 2.)

प्रश्नस्तृचः[1059] पंक्तिषु तु ङृचौ[1060] वा ङे ङे न पंक्तेरधिकाक्षरेषु[1061] ।
एका च सूक्तं समयास्तु[1062] गण्याः[1] परावराध्यो[1063] ङिपदे[1064] यथैका ॥ ३० ॥
सूक्तस्य शेषो ऽल्पतरो यदि स्यात्पूर्वं[1065] स गच्छेद्यदि तु[1066] ङृचो वा ।
ते षष्टिरध्याय उपाधिका वा सूक्ते ऽसमाप्ते[2] यदि ते समाप्ताः[1067] ॥ ३१ ॥

MLIX—MLXVII. Diese Sûtra sind ipsissimis verbis hier wiederholt, wie sie sich im 15. Patala finden (Sûtra 850—858). Uvata sagt: Uktau slokâv omkârapatale; atra ka tatraiva vyâkhyâtau.

(Hier endet der sechste Varga.)

सर्वाणि भूतानि मनो गतिश्च स्पर्शाश्च गंधाश्च रसाश्च सर्वे ।
शब्दाश्च रूपाणि च सर्वमेतत्त्रिष्टुज्जगत्यौ समुपैति भक्त्या[1068] ॥ ३२ ॥

MLXVIII. Alle Wesen, die Seele, die Bewegung, alle Gefühle, Gerüche und Geschmäcke, Wörter und Formen, alles dies geht der Reihe nach auf in der Trishtubh und Gagatî.

गुर्वक्षराणां गुरुवृत्ति सर्वं गुर्वक्षरं त्रैष्टुभमेव विद्यात्[1069] ।
लघ्वक्षराणां लघुवृत्ति सर्वं लघ्वक्षरं जागतमेव विद्यात्[1070] ॥ ३३ ॥

---

1) tv aganyâh A. at.
2) 'samâpte A.

MLXIX. Alles was ein schweres Wesen hat, gehört zu den schwersilbigen, und das schwersilbige, wisse man, ist das was Trishṭubh ist.

MLXX. Alles was ein leichtes Wesen hat, gehört zu den leichtsilbigen, und das leichtsilbige; wisse man, ist das was *G*agatî ist.

Auch die trockenste Abhandlung, wie eine Metrik, kann in Indien nicht ohne eine gewisse mystische Würtze bleiben. Das *V*ritta oder der Endrhythmus der Trishṭubh ist, wie wir sahen, durch die schwere Penultima, bei der *G*agatî durch die leichte Penultima bestimmt. Hierauf gründet sich das Wortspiel, das was ein schweres Wesen (*v*ritti) hat, zu den Trishṭubhs, was ein leichtes Wesen hat zu den *G*agatîs gehört.

यश्छंदसां वेद विशेषमेतं भूतानि च चैष्टुभजागतानि ।
सर्वाणि रूपाणि च भक्तितो यः[1] स्वर्गं जयत्येभिरथामृतत्वं ॥
स्वर्गं जयत्येभिरथामृतत्वं[1071] ॥ ३४ ॥

MLXXI. Wer diesen Unterschied der Metra kennt, und die Trishṭubhartigen und *G*agatîartigen Wesen, und alle Formen der Reihe nach, der kriegt den Himmel von ihnen, und dann Unsterblichkeit.

Viseṣha ist nicht sowohl Unterschied, als was den Unterschied hervorbringt, der Charakter der Metra. Uvaṭa fügt hinzu: yo dvâdasâdhyâyânâm trayâ*n*âm *k*âbhyâsam karoti (trayâ*n*âm vâbhyâsam, a.). Die drei Adhyâyas könnten die drei letzten Paṭalas sein, welche vom Metrum handeln, besser aber die drei Adhyâyas des Prâtisâkhya. Was die zwölf Adhyâyas sind, bleibt unklar, man müsste denn an die zwölf Bücher der Kalpa-Sûtras denken.

(Hier endet der siebente Varga.)

(Hier endet das achtzehnte Paṭala.)

(Hier endet der dritte Adhyâya.)

(Hier endet das Prâtisâkhya.)

Anmerkung. Die zu Ende des Commentars beigefügte kurze Discussion ist in allen MSS. so fragmentarisch, dass sie, ohne neue Hülfsmittel, dem Wortlaut nach nicht hergestellt werden kann. Die Fehler sind fast in allen MSS. dieselben, und ebenfalls die Lacunen, wie dies bei Sanskrit MSS. leider oft der Fall ist, indem die ersten und letzten Blätter der Beschädigung am meisten ausgesetzt sind. Der Inhalt ist von keiner Bedeutung. Die Absicht des Schreibers war einfach nachzuweisen, dass das Prâtisâkhya ein canonisches Lehrbuch, ein Śâstra, sei. Dass das Prâtisâkhya, wie die andern Vedângas, seinen Endzweck im Veda hat, und durch diesen Endzweck den Charakter eines canonischen Werks erhält, scheint der langen Rede kurzer Sinn. Eine ähnliche Discussion findet sich zu Anfang der *G*rihya-Sûtras, um allen Zweifel an ihrem canonischen Charakter zu entfernen.

1) bhaktito ya*h* A. at. b. by. bhaktita*h* sa*h* h.

Liste der im Prâtiśâkhya erklärten Mètra.

1) 8 8 8 = 24 Gâyatrî. Siehe Sûtra 875.
2) 6 6 6 6 = 24 Gâyatrî 875 [1].
3) 5 5 5 5 5 = 25 Padapankti 877 [1].
4) 5 5 5 5 6 = 25 Padapankti bhurik 877.
5) 5 5 5 4 6 = 25 Padapankti (die Folge der Pâdas ist frei) 877.
6) 8 10 7 = 25 Gâyatrî bhurik (kakubh, Anuk.) 879 [1].
7) 7 7 7 = 21 Gâyatrî virâg, pâdanikrit 880.
8) 7 6 7 = 20 Gâyatrî atinikrit 881.
8b) 6 8 7 = 21 Gâyatrî atinikrit (Uvata) 882 [1].
9) 6 7 8 = 21 Gâyatrî vardhamânâ, oder 883.
9b) 8 6 8 = 21 Gâyatrî vardhamânâ (Eke) 885 [1].
10) 12 12 = 24 Dvipadâ (Gâyatrî oder Gagatî) 884 [1].
11) 7 10 7 = 24 Gâyatrî Yavamadhyâ 886.
12) 6 7 11 = 24 Gâyatrî ushṇiggarbhâ 887 [2].

13) 8 8 12 = 28 Ushṇih 888.
14) 12 8 8 = 28 Pura-ushṇih 889.
15) 8 12 8 = 28 Kakubh 889.
16) 7 7 7 7 = 28 Ushṇih oder Anushṭubh 891.
17) 11 12 4 = 27 Kakubh nyankusirâ nikrit 892.
18) 11 6 11 = 28 Ushṇih pipîlikamadhyâ 893.
19) 11 11 6 = 28 Tanusirâ 894.
20) 5 8 8 8 = 29 Ushṇih anushṭubgarbhâ 895.

21) 8 8 8 8 = 32 Anushṭubh 896.
22) 12 12 8 = 32 Kṛiti 897.

1) Fehlt im Sarvânukrama.
2) Im Sarvânukrama finden sich noch 8 + 7 + 6. Pratishṭhâ,
6 + 6 + 7. Hrasîyasî (cf. Sûtra 1000).

23) 12 8 12 = 32 Pipîlikamadhyamâ 898.
24) 9 12 9 = 30 Kâvirâg 899.
25) 9 10 13 = 32 Nashtarûpâ 900.
26) 10 10 10 = 30 } Virâg 901.
26b) 11 11 11 = 33 }
27) 5 5 5 5 5 6 = 31 Mahâpadapankti 902.

---

28) 8 8 12 8 = 36 Brihatî 904.
29) 12 8 8 8 = 36 Purastâdbrihatî 905.
30) 8 8 8 12 = 36 Uparishtâdbrihatî 905.
31) 8 12 8 8 = 36 Nyankusârinî, Skandhogrîvî, Urobrihatî 905.
32) 12 12 12 = 36 Ûrdhvabrihatî virâg 906.
33) 8 10 10 8 = 36 Vishtârabrihatî 908.
34) 9 9 9 9 = 36 Brihatî 909. 910.
35) 13 8 13 = 34 Pipîlikamadhyamâ 911.
36) 9 8 11 8 = 36 Brihatî vishamapadâ 912.

---

37) 8 8 8 8 8 = 40 Pankti 913.
38) 10 10 10 10 = 40 Virâg 914.
39) 12 8 12 8 = 40 Satobrihatî 916.
40) 8 12 8 12 = 40 Viparîtâ 917.
41) 8 8 12 12 = 40 Âstârapankti 918.
42) 12 12 8 8 = 40 Prastârapankti 919.
43) 12 8 8 12 = 40 Samstârapankti 920.
44) 8 12 12 8 = 40 Vishtârapankti 921.

---

45) 11 11 11 11 = 44 Trishtubh 922.
46) 12 12 11 11 = 46 Upagagatî } 923. Die Folge der Pâdas ist nicht bestimmt.
47) 12 11 12 11 = 46 Trishtubh }
48) 10 10 12 12 = 44 Abhisârinî 925.
49) 9 9 10 11 = 39 } Virâtsthânâ 926. Die Folge der Pâdas ist nicht bestimmt.
49b) 10 10 9 11 = 40 }
50) 10 10 8 8 8 = 44 Virâtpûrvâ oder Panktyuttarâ 927.
(Auch Mahâsatomukhâ 1028).
51) 11 11 11 8 = 41 Virâdrûpâ 928. Die Folge der Pâdas ist frei.
52) 12 12 12 8 = 44 Gyotishmatî (uparishtât) 929.
53) 8 12 12 12 = 44 Gyotishmatî (purastât) 929.
54) 12 8 12 12 = 44 Gyotishmatî (madhye) 929.
55) 12 12 8 12 = 44 Gyotishmatî (madhye) 929.
56) 8 8 8 8 12 = 44 Mahâbrihatî 930. Die Folge ist nicht bestimmt.
57) 8 8 12 8 8 = 44 Yavamadhyâ 931.

58) 12 12 12 12 = 48 *Gagatî* 933.
59) 8 8 8 8 8 8 = 48 Mahâpankti 934.
60) 8 8 7 6 10 9 = 48 Mahâpankti 935.
61) 8 8 8 12 12 = 48 Mahâsatobrihatî 936.

ATI*KH*ANDAS:

1) Ati*g*agatî (12·12·12·8·8) = 52. 939.
2) Śakvarî (8·8·8·8·8·8·8) = 56. 940.
3) Atiśakvarî (16·16·12·8·8) = 60. 941.
4) Ashṭi (16·16·16·8·8) = 64. 942.
5) Atyashṭi (12·12·8·8·8·12·8) = 68. 943.
6) Dhṛiti (12·12·8·8·8·16·8) = 72. 944.
7) Atidhṛiti (12·16·8·8·8·12·8[?]) = 76. 945.

---

1) Kṛiti = 80. 948—949.
2) Prakṛiti = 84.
3) Âkṛiti = 88.
4) Vikṛiti = 92.
5) Saṅkṛiti = 96.
6) Abhikṛiti = 100.
7) Utkṛiti = 104.

Anmerkung. Im Sarvânukrama heisst es:

Athâti*g*agatyâdisaptavarge pâdaviśeshâ anukrama*n*yantaroktâ u*k*yante:
Pâdâ ati*g*agatyâm tu trayo dvâda*s*akâ*h* parau,
Ashṭakau śakvarîpâdâ*h* saptaivâshṭâkshara*s* *k*a te.
Atiśaṅkvarpâdau [1]) dvâv âdita*h* [2]) sho*l*asâkshara*u*,
*G*âgato 'thâshṭakâv [3]) ashṭe*h* [4]) pâdâ*h* sho*l*asakâs traya*h*,
Ashṭaka*u* *k*âtyashṭipâdau *g*âgatau *k*âshṭakâs traya*h*,
*G*âgata*s* *k*âshṭaka*s* *k*âtha dhṛitipâdau tu *g*âgatau,
Pâdâs trayo 'shṭakâ*s* *k*âtha sho*l*asâkshara [5]) eva *k*a.
Ashṭaka*s* *k*âthâtidhṛitau *g*âgata*h* sho*l*asâksharа*h*.
Trayo 'shṭakâ *g*âgata*s* *k*a tathaivâshṭaka ityapi.
Parasaptakapâdâs tu prasangât svayam îritâ*h*. [6])

---

1) śâkvarau (MS. 132).
2) dvau kartavyau (MS. 132).
3) *g*âgato tyâshṭakâv (MS. 132), *g*âgatau dvâv ashṭakâv (MS. 1823).
4) ashṭi (MS. 132).
5) *k*aturdaśaka eva *k*a (MS. 1823).
6) pûrvasaptakapâdâs tu prasangâtveta îritâ*h* (MS. 1823). (MS. 132, E. I. H., enthält den Text des Sarvânukrama, MS. E. I. H. 1823 enthält Shadgurusishya's Commentar.)

PRAGATHAS.

1) Bârhata = Brihatî + Satobrihatî 8·8·12·8 + 12·8·12·8 (1002).
2) Kâkubha = Kakubh + Satobrihatî 8·12·8 + 12·8·12·8 (1002).
3) Ânushṭubha = Anushṭubh + 2 Gâyatrîs 8·8·8·8 + 8·8·8 + 8·8·8 (1004).
4) Gâyatra bârhata = Gâyatrî + Brihatî 8·8·8 + 8·8·12·8 (1006 [1]).
5) Gâyatra kâkubha = Gâyatrî + Kakubh 8·8·8 + 8·12·8 (1007 [1]).
6) Aushṇiha = Ushṇih + Satobrihatî 8·8·12 + 12·8·12·8 (1008 [1]).
7) Pânktakâkubha = Kakubh + Pankti 8·12·8 + 8·8·8·8·8 (1009 [1]).
8) Mahâbârhata = Mahâbrihatî + Mahâsatobrihatî
8·8·8·8·12 + 8·8·8·12·12 (1011).
9) Bârhata =
= Brihatî + Gagatî 8·8·12·8 + 12·12·12·12 (1012 [1]).
= Brihatî (Uparishṭât) + Atigagatî 8·8·8·12 + 52 (1013 [1]).
= Brihatî + Yavamadhyâ 8·8·12·8 + 8·8·12·8·8 (1014 [1]).
10) Viparîtânta = Brihatî + Viparîtâ 8·8·12·8 + 8·12·8·12 (1016 [2]).
11) Dvipadâdhika = Brihatî + Satobrihatî + Dvipadâ
8·8·12·8 + 12·8·12·8 + 12·8 (1017 [1]).
12) (Ânushṭubha-gâgata) = Anushṭubh (virâg) + Gagatî
10·10·10 + 12·12·12·12 (1018 [1]).
13) (Dvaipada bârhata) = Dvipadâ (brihatî) + Brihatî (pipîlikamadhyâ)
12·12 + 13·8·13 (1019 [1]).
14) Kâkubha bârhata = Kakubh + Brihatî 8·12·8 + 8·8·12·8 (1020 [1]).
15) Ânushṭubhaushṇiha = Anushṭubh + Ushṇih 8·8·8·8 + 12·8·8 (1021 [1]).
16) (Bârhatânushṭubha) = Brihatî + Anushṭubh 8·8·12·8 + 8·8·8·8 (1022 [1]).
17) (Ânushṭubha pânkta) = Anushṭubh + Pankti 8·8·8·8 + 8·8·8·8·8 (1023 [1]).
18) (Kâkubha traishṭubha) = Kakubh + Trishṭubh (gyotishmatî madhye)
8·12·8 + 12·8·12·12 (1024 [1]).
19) (Ânushṭubha traishṭubha) = Anushṭubh + Trishṭubh
8·8·8·8 + 11·11·11·11 (1025 [1]).
20) (Bârhata traishṭubha) = Brihatî + Trishṭubh (gyotishmatî madhye)
8·8·12·8 + 12·8·12·12 (1026 [1]).
21) (Traishṭubha gâgata = Trishṭubh + Gagatî 11·11·11·11 + 12·12·12·12 (1027 [1]).
22) (Ânushṭubha traishṭubha = Anushṭubh + Mahâsatomukhâ
8·8·8·8 + 10·10·8·8·8 (1028 [1]).
23) Gâgata = Gagatî + Trishṭubh 12·12·12·12 + 11·11·11·11 (1029 [1]).
24) Traishṭubha = Trishṭubh + Gagatî 11·11·11·11 + 12·12·12·12 (1030 [1]).

1) Fehlt im Sarvânukrama.
2) Heisst im Sarvânukrama Viparîttottara.

VERZEICHNISS

DER IM PRÂTIŚÂKHYA ERWÄHNTEN STELLEN

DES RIG-VEDA.

Die erste Zahl bezeichnet das Mandala, die zweite den Hymnus, die dritte den Vers. Die darauf folgenden Zahlen bezeichnen die Sûtras, in welchen die betreffenden Stellen erwähnt werden.

I. 1, 1. 26. 234. 995. 1048.
» 1, 2. 64. 596.
» 1, 5. 244.
» 1, 6. 114.
» 1, 7. 103.
» 1, 9. 487. 716.
» 2, 1. 135.
» 2, 2. 132. 157.
» 2, 4. 64. 72. 156.
» 2, 8. 135. 982. 987.
» 4, 1. 422.
» 4, 3. 465.
» 4, 4. 515.
» 5, 1. 519. 647.
» 5, 6. 806.
» 5, 10. 62. 526.
» 8, 1. 120. 667.
» 8, 5. 451. 538.
» 8, 8. 805.
» 8, 9. 465.
» 9, 1. 197.
» 9, 2. 120.
» 9, 3. 164. 465.
» 9, 7. 74.
» 9, 8. 74.
» 9, 9. 62.
» 9, 10. 345.
» 10, 1. 24. 393. 422. 1049.
» 10, 4. 177.
» 10, 5. 374.
» 10, 11. 467.
» 11, 1. 544. 588.
» 11, 5. 100.
» 12, 5. 511. 584.
» 13, 1. 341.
I. 13, 7. 585.
» 13, 11. 463.
» 14, 9. 84.
» 14, 11. 173.
» 14, 12. 444.
» 15, 3. 102.
» 15, 4. 465.
» 15, 6. 309. 371. 502.
» 17, 1. 702.
» 17, 4. 880.
» 17, 8. 309.
» 17, 9. 309.
» 18, 1. 118. 378.
» 18, 3. 465.
» 19, 1. 702.
» 20, 1. 24.
» 20, 6. 702.
» 22, 4. 479.
» 22, 15. 465.
» 22, 17. 732.
» 23, 5. 309.
» 23, 10. 1051.
» 23, 13. 463.
» 23, 15. 347.
» 23, 16. 154. 553.
» 23, 23. 292.
» 24, 2. 608.
» 24, 6. 74.
» 24, 7. 74.
» 24, 8. 129. 211. 554.
» 24, 10. 74.
» 24, 12. 805.
» 24, 14. 259. 533.
» 24, 15. 702.
» 25, 7. 473.
» 25, 10. 332.
» 25, 19. 220. 454. 536.
I. 26, 1. 465.
» 26, 5. 489.
» 27, 1. 242.
» 27, 2. 53.
» 28, 1. 76.
» 28, 2. 370.
» 28, 6. 512.
» 29, 1. 636.
» 29, 3. 332. 518. 545.
» 29, 7. 465.
» 30, 6. 462.
» 30, 16. 144.
» 30, 20. 818.
» 30, 22. 74.
» 31, 7. 569. 581.
» 31, 10. 348.
» 31, 14. 348. 805.
» 31, 15. 172.
» 31, 17. 438. 456.
» 32, 3. 552.
» 32, 4. 523.
» 32, 7. 93.
» 32, 9. 84. 558.
» 32, 15. 172.
» 33, 1. 121. 973.
» 33, 4. 171.
» 33, 8. 547.
» 33, 10. 317.
» 33, 12. 180.
» 33, 13. 144.
» 34, 1. 454.
» 34, 4. 74. 357.
» 35, 1. 386.
» 35, 4. 543.
» 35, 6. 166. 405.
» 36, 1—2. 1005.
» 36, 12. 145. 274. 529.
I. 36, 14. 467.
» 36, 15. 584.
» 36, 18. 559.
» 37, 5. 463.
» 37, 13. 148.
» 38, 6. 374. 492. 592. 597. 616. 633. 637. 663.
» 38, 13. 463.
» 38, 15. 74.
» 39, 2. 176.
» 40, 6. 519.
» 40, 7. 96. 839.
» 42, 1. 283. 465.
» 42, 2. 514.
» 43, 1. 53.
» 43, 4. 230.
» 43, 5. 953.
» 43, 7. 74. 532.
» 43, 9. 972.
» 44, 1. 81. 456. 579.
» 44, 2. 74.
» 44, 9. 81.
» 45, 1. 446.
» 45, 8. 83.
» 45, 9. 364.
» 46, 1. 71.
» 46, 3. 282.
» 46, 6. 74.
» 46, 8. 280.
» 46, 9. 280.
» 46, 10. 160. 183.
» 46, 13. 569.
» 47, 6. 74.
» 48, 5. 585.
» 48, 10. 557.
» 48, 16. 465.

I. 49, 2. 403. 469.
» 49, 4. 259. 604.
» 50, 1. 592.
» 50, 4. 609.
» 50, 5. 404.
» 50, 6. 480.
» 50, 7. 273.
» 50, 9. 348.
» 51, 1. 502.
» 51, 5. 449.
» 51, 8. 498.
» 51, 11. 464.
» 51, 13—14. 1029.
» 51, 14. 552. 553.
» 51, 15. 448. 698.
» 51, 15—52, 1. 1030.
» 52, 1. 488. 500.
» 52, 9. 447.
» 52, 11. 474.
» 52, 12—13. 1032.
» 52, 13. 270.
» 52, 14—15. 1032.
» 53, 3. 801.
» 53, 8. 440.
» 53, 9—10. 1031.
» 53, 11—54, 1. 1031.
» 54, 7—8. 1031.
» 54, 9. 520.
» 54, 9—10. 1031.
» 54, 11. 74.
» 57, 1. 543.
» 57, 2. 466.
» 57, 4. 441.
» 59, 2. 44.
» 59, 3. 148.
» 59, 4. 159. 178.
» 59, 6. 458.
» 61, 8. 88. 329. 974.
» 61, 11. 85. 527.
» 61, 12. 459. 974. 976.
» 61, 14. 502.
» 62, 2. 480.
» 62, 5. 100.
» 62, 13. 798.
» 63, 4. 288.
» 63, 5. 223. 228. 237. 407. 594.
» 63, 6. 234. 636.
» 63, 7. 23. 85.
» 63, 9. 459.
» 64, 3. 334.
» 64, 9. 100. 459. 502.
» 64, 13. 335. 373. 458.
» 64, 15. 335.
» 65, 1. 847.
» 65, 4. 546.
» 65, 5. 81.
» 68, 4. 313.
» 69, 2. 98. 516.
» 69, 4. 505.

I. 70, 1. 463.
» 70, 6. 847. 992.
» 71, 2. 74.
» 71, 5. 90.
» 71, 6. 154.
» 71, 9. 151.
» 71, 10. 274. 702.
» 72, 1. 260. 262.
» 72, 2. 74. 333.
» 72, 6. 294.
» 73, 8. 346.
» 73, 9. 515.
» 74, 1. 74. 403.
» 75, 5. 465.
» 76, 2. 117.
» 76, 4. 402. 403.
» 77, 2. 488. 519.
» 79, 1. 344.
» 79, 2. 64. 167. 174.
» 79, 4. 74. 890.
» 79, 5. 274.
» 79, 7. 482.
» 79, 11. 146.
» 80, 2. 480.
» 80, 8. 356.
» 80, 9. 329.
» 80, 14. 359. 702.
» 80, 16. 283.
» 81, 1. 375. 913.
» 81, 6. 522.
» 82, 1. 199. 450.
» 84, 4. 576.
» 84, 6. 560.
» 84, 11. 553.
» 84, 17. 134.
» 84, 18. 292.
» 84, 19—20. 1003.
» 84, 20. 916 & 917. 922.
» 85, 7. 150. 188. 499.
» 86, 1. 484.
» 86, 9. 266. 465.
» 86, 10. 266. 462. 465.
» 87, 2. 502.
» 87, 4. 463.
» 88, 1. 502.
» 88, 2. 150. 554.
» 88, 5. 292.
» 88, 6. 147.
» 89, 5. 374.
» 89, 9. 374. 479. 521. 586.
» 90, 1. 359.
» 90, 5. 465.
» 91, 3. 354.
» 91, 13. 574.
» 91, 14. 387.
» 91, 19. 496.
» 91, 20. 583.
» 91, 21. 258. 339.

I. 92, 2. 578.
» 92, 4. 259. 592.
» 92, 6. 264.
» 92, 14. 74.
» 92, 18. 81.
» 93, 6. 405. 413.
» 93, 12. 74.
» 94, 1. 523.
» 94, 6. 402.
» 94, 7. 390.
» 94, 11. 438.
» 94, 14. 438.
» 94, 16. 478. 569. 645. 797.
» 95, 1. 72.
» 95, 5. 348.
» 96, 7. 465.
» 97, 8. 501.
» 99, 1. 554.
» 99, 1. 853.
» 100, 5. 567. 580. 581.
» 100, 16. 698.
» 101, 1. 534.
» 101, 2. 480. 588. 731.
» 101, 4. 84.
» 101, 9. 462.
» 102, 2. 74.
» 102, 5. 402.
» 102, 6. 362.
» 103, 1. 302.
» 103, 3. 457.
» 103, 5. 502.
» 104, 9. 391.
» 105, 2. 439.
» 105, 3. 504. 535.
» 105, 5. 74.
» 105, 6. 272.
» 105, 8. 405.
» 105, 9. 74. 481.
» 105, 10. 74.
» 105, 12. 583.
» 105, 15. 474.
» 106, 1. 279.
» 106, 2. 518.
» 107, 1. 521.
» 107, 2. 383.
» 107, 3. 318. 604.
» 108, 3. 444.
» 108, 4. 346.
» 108, 11. 321.
» 109, 1. 379.
» 109, 2. 521.
» 109, 3. 389. 390.
» 109, 8. 222.
» 110, 3. 442. 580.
» 110, 5. 64.
» 110, 8. 518.
» 111, 2. 446.
» 112, 1. 461.
» 112, 19. 509.

I. 112, 23. 347. 798.
» 112, 24. 74.
» 113, 1. 471. 809.
» 113, 2. 179.
» 113, 6. 344.
» 113, 9. 404.
» 113, 11. 355. 592.
» 113, 12. 548.
» 113, 13. 401.
» 113, 16. 179. 220. 596. 637. 673.
» 113, 17. 74.
» 113, 66. 535.
» 114, 2. 465.
» 114, 3. 561.
» 114, 6. 484.
» 114, 8. 587.
» 114, 9. 74. 483.
» 114, 10. 74. 587.
» 114, 13. 53.
» 116, 2. 399.
» 116, 25. 336.
» 117, 8. 454. 250. 347.
» 117, 15. 353.
» 117, 20. 454.
» 117, 23. 74.
» 118, 1. 287.
» 118, 2. 74.
» 118, 6. 353.
» 118, 9. 53.
» 118, 11. 74.
» 120, 2. 292. 731. 879.
» 120, 3. 899.
» 120, 4. 900.
» 120, 5. 476. 894.
» 120, 7. 908.
» 120, 8. 502. 545.
» 121, 1. 25. 297. 839.
» 121, 4. 534. 662.
» 121, 5. 104.
» 121, 8. 347. 540. 596. 611.
» 121, 10. 87.
» 121, 13. 202. 441.
» 121, 14. 375.
» 122, 11. 517.
» 122, 14. 976.
» 123, 1. 422. 439.
» 123, 11. 343.
» 124, 2. 360.
» 124, 7. 379.
» 124, 8. 479. 436. 592. 645.
» 124, 9. 579.
» 124, 10. 585.
» 125, 1. 248.
» 126, 4. 554.
» 127, 1. 22. 950.
» 127, 3. 540. 564.
» 127, 6. 950. 998. 1053.

I. 127, 7. 288.
» 127, 8. 74.
» 127, 10. 81.
» 128, 1. 553.
» 128, 2. 59. 83.
» 128, 4. 553.
» 128, 5. 376.
» 129, 1. 152. 172.
» 129, 4. 482.
» 129, 5. 374. 491.
» 129, 8. 174. 486.
» 129, 9. 169. 487.
» 129, 10. 102. 103.
» 130, 4. 569.
» 130, 8. 317. 580.
» 130, 10. 103. 569.
» 131, 2. 258. 370.
» 131, 3. 348.
» 131, 6. 442.
» 132, 1. 521. 528.
» 132, 2. 81.
» 132, 4. 107. 108. 174. 498. 672.
» 133, 1. 441.
» 133, 2. 441.
» 133, 4. 529.
» 133, 6. 78. 97. 169. 344. 522. 584. 950. 995. 997.
» 134, 3. 516.
» 134, 4. 578.
» 134, 6. 805.
» 136, 1. 451. 702.
» 136, 2. 576.
» 136, 3. 798.
» 136, 5. 442. 553.
» 136, 6. 702.
» 137, 1. 596. 609. 637. 950. 1052.
» 138, 1. 561.
» 138, 4. 488. 490. 499.
» 139, 1. 491. 492.
» 139, 3. 569.
» 139, 7. 492.
» 139, 8. 465.
» 139, 9. 235. 399. 698.
» 140, 1. 338. 459. 515.
» 140, 2. 302.
» 140, 6. 151.
» 140, 7. 338.
» 140, 9. 259.
» 140, 10. 440.
» 140, 13. 476.
» 141, 1. 584.
» 141, 7. 317. 645.
» 141, 8. 317.
» 141, 13. 74. 353.
» 142, 10. 466.
» 143, 6. 283.
» 145, 1. 314. 502.

I. 145, 4. 702.
» 146, 2. 99.
» 147, 2. 356.
» 147, 3. 582.
» 148, 3. 491.
» 151, 4. 312.
» 153, 4. 270.
» 154, 6. 532.
» 155, 3. 108.
» 156, 1. 465. 466.
» 157, 1. 101. 181. 596.
» 157, 6. 586.
» 159, 2. 504.
» 160, 3. 317.
» 160, 4. 551.
» 161, 4. 294.
» 161, 8. 519.
» 161, 9. 96.
» 161, 10. 732.
» 161, 11. 527. 974.
» 161, 12. 441. 732.
» 161, 13. 448.
» 162, 6. 558.
» 162, 7. 146.
» 162, 12. 732.
» 162, 13. 301.
» 162, 15. 801.
» 162, 17. 27.
» 162, 18. 348.
» 162, 20. 85. 388.
» 162, 22. 560. 733.
» 163, 2. 180. 376.
» 163, 3. 356.
» 163, 4. 479.
» 163, 7. 104. 465.
» 163, 9. 145.
» 164, 2. 368.
» 164, 10. 586. 796.
» 164, 14. 924.
» 164, 18. 551.
» 164, 20. 332.
» 164, 21. 479.
» 164, 23. 337. 349.
» 164, 26. 490.
» 164, 35. 79.
» 164, 40. 466. 586.
» 164, 49. 85.
» 165, 2. 584. 657.
» 165, 11. 432.
» 165, 13. 569.
» 166, 5. 587.
» 166, 6. 479.
» 166, 8. 465. 502.
» 166, 13. 535.
» 167, 2. 144. 466.
» 167, 5. 337.
» 167, 9. 333. 483.
» 167, 10. 534. 702.
» 168, 5. 142.
» 168, 6. 279.

I. 168, 7. 163.
» 169, 3. 226.
» 169, 5. 325. 513. 559. 583.
» 171, 6. 569.
» 172, 1. 142.
» 172, 3. 533.
» 173, 3. 532.
» 173, 5. 329.
» 173, 6. 535.
» 173, 10. 258. 269. 553. 561.
» 173, 11. 357. 569. 580.
» 173, 12. 492. 673.
» 174, 1. 298. 740. 839.
» 174, 3. 465.
» 174, 5. 466.
» 174, 7. 85.
» 174, 8. 84.
» 174, 9. 465.
» 175, 1. 907.
» 175, 2. 554.
» 175, 4. 466.
» 177, 4. 441. 505.
» 179, 1. 77.
» 179, 2. 488.
» 180, 1. 247.
» 180, 5. 376.
» 180, 7. 554.
» 182, 1. 537.
» 182, 3. 702.
» 182, 5. 465.
» 182, 7. 255. 328. 347.
» 183, 5. 586.
» 184, 2. 288.
» 185, 7. 797.
» 185, 11. 102. 103.
» 186, 2. 586.
» 186, 5. 85.
» 186, 7. 558.
» 187, 1. 895.
» 187, 7. 138. 157. 259.
» 187, 11. 909. 995.
» 188, 5. 242. 430. 702.
» 188, 6. 578.
» 189, 1. 117.
» 189, 2. 462.
» 189, 5. 588.
» 190, 1. 457.
» 190, 5. 371.
» 190, 6. 369. 702.
» 191, 9. 466.
» 191, 10. 313. 935.
» 191, 10—12. 972.
» 191, 13. 972.

II. 1, 1. 974.
» 1, 10. 317. 596. 611.
» 1, 13. 74.

II. 1, 14. 74.
» 1, 15. 236.
» 1, 16. 293. 294. 703
» 2, 9. 282.
» 3, 4. 73. 174.
» 4, 4. 317.
» 4, 5. 287.
» 4, 6. 376.
» 4, 7. 317.
» 5, 2. 102.
» 5, 7. 485.
» 5, 8. 74.
» 7, 6. 188. 278.
» 9, 1. 195.
» 9, 3. 74.
» 9, 6. 173.
» 10, 2. 583.
» 10, 3. 559.
» 10, 5. 439.
» 11, 1. 483. 926.
» 11, 6. 465.
» 11, 11. 545.
» 11, 12. 74.
» 11, 17. 406.
» 11, 18. 487.
» 11, 21. 464.
» 12, 4. 227. 609.
» 12, 5. 172. 199.
» 13, 2. 172.
» 13, 5. 181.
» 13, 7. 95.
» 13, 8. 558.
» 13, 9. 209.
» 13, 11. 172.
» 13, 12. 176. 580. 582.
» 14, 1. 502.
» 14, 2. 171. 393.
» 14, 3. 100.
» 14, 6. 451.
» 14, 9. 520.
» 14, 10. 502.
» 15, 1. 450.
» 15, 5. 773.
» 15, 6. 173.
» 16, 7. 575.
» 17, 2. 816.
» 17, 6. 172. 480.
» 17, 8. 354.
» 18, 2. 172.
» 18, 4. 221.
» 19, 7. 84.
» 20, 1. 531.
» 20, 5. 474.
» 21, 2. 145. 564. 566.
» 21, 3. 566.
» 21, 4. 273.
» 21, 5. 343.
» 22, 1. 173. 950. 995.
» 22, 1—4. 996.

II. 22, 3. 950.
» 22, 4. 146. 180. 1055.
» 23, 8. 103. 702.
» 23, 9. 463.
» 23, 14. 585.
» 23, 16. 268. 589.
» 24, 1. 172. 173.
» 24, 4. 346.
» 24, 5. 532.
» 24, 7. 320.
» 25, 1. 226.
» 25, 2. 395. 418.
» 25, 11. 570.
» 26, 2. 533.
» 27, 4. 560.
» 27, 6. 465.
» 27, 11. 368.
» 27, 13. 328.
» 27, 14. 529.
» 27, 16. 804.
» 28, 1. 584.
» 28, 4. 64. 168.
» 28, 5. 486. 584.
» 28, 6. 145. 336.
» 28, 7. 491.
» 28, 8. 74.
» 29, 6. 454.
» 30, 1. 588.
» 30, 8. 234.
» 30, 9. 583.
» 30, 10. 702.
» 30, 11. 552.
» 31, 3. 702.
» 31, 5. 559.
» 31, 6. 449.
» 32, 7. 344. 393.
» 33, 1. 378.
» 33, 3. 374.
» 33, 7. 475.
» 33, 8. 465.
» 33, 12. 583.
» 34, 7. 604.
» 34, 9. 84. 525.
» 35, 1. 264.
» 35, 3. 488.
» 35, 15. 735.
» 36, 4. 493.
» 37, 3. 439.
» 38, 4. 104.
» 38, 10. 738.
» 39, 2. 459. 609.
» 39, 3. 223. 399.
» 39, 4. 459. 476.
» 39, 5. 459.
» 39, 8. 197.
» 41, 10. 475.
» 41, 11. 283.
» 41, 13. 465.

II. 41, 17. 74.
» 43, 3. 295. 609.

III. 1, 2. 506.
» 1, 6. 465.
» 2, 12. 280.
» 2, 14. 81.
» 4, 2. 973.
» 7, 4. 553.
» 8, 6. 399.
» 8, 8. 163.
» 8, 9. 702.
» 8, 11. 34. 396.
» 9, 8. 446.
» 10, 8. 461.
» 11, 5. 117.
» 11, 6. 586.
» 12, 5. 554.
» 13, 2. 548. 552.
» 13, 6. 464.
» 14, 2. 117.
» 15, 6. 333.
» 16, 5. 144.
» 16, 6. 530.
» 17, 1. 537.
» 18, 4. 465.
» 21, 2. 791.
» 22, 4. 587.
» 23, 4. 268.
» 24, 1. 337.
» 24, 2. 492.
» 25, 4. 903.
» 26, 1. 439.
» 26, 7. 77. 246.
» 26, 9. 859.
» 27, 1. 559.
» 27, 2. 554.
» 27, 8. 372. 373.
» 29, 3. 147. 278.
» 29, 5. 465.
» 29, 6. 465.
» 29, 11. 212.
» 29, 14. 112.
» 29, 15. 560.
» 30, 4. 517. 592.
» 30, 6. 491. 492.
» 30, 17. 465.
» 30, 20. 520.
» 31, 2. 481.
» 31, 4. 261.
» 31, 6. 495.
» 31, 8. 497.
» 31, 14. 405.
» 31, 15. 303.
» 31, 20. 64. 437. 534. 609.
» 32, 1. 475. 203.
» 32, 2. 522.
» 32, 6. 476. 285.

III. 32, 11. 361. 391.
» 32, 15. 346.
» 32, 16. 333.
» 33, 1. 223. 702.
» 33, 5. 178.
» 33, 6. 150.
» 33, 8. 292.
» 33, 9. 491.
» 35, 1. 465.
» 35, 6. 223. 235. 698.
» 36, 3. 285.
» 36, 8. 302.
» 37, 1. 339. 567.
» 37, 3. 567.
» 37, 6. 594. 595.
» 37, 11. 978.
» 38, 2. 370.
» 39, 3. 730.
» 39, 6. 559.
» 40, 2. 589.
» 40, 5. 465.
» 41, 1. 224.
» 41, 2. 346.
» 41, 4. 374.
» 41, 6. 444.
» 42, 6. 575.
» 43, 2. 465.
» 44, 2. 293.
» 46, 2. 520.
» 46, 4. 533.
» 47, 5. 540. 564.
» 48, 2. 225.
» 49, 1. 465.
» 49, 4. 282.
» 51, 1. 545.
» 51, 7. 139.
» 52, 5. 553.
» 53, 5. 102. 479. 522.
» 53, 17. 696.
» 53, 18. 372.
» 53, 20. 587.
» 53, 21. 277.
» 54, 8. 497.
» 54, 12. 702.
» 54, 13. 484. 558.
» 54, 15. 459.
» 54, 18. 374.
» 54, 22. 525. 528.
» 55, 2. 492.
» 55, 9. 293.
» 55, 22. 253. 356. 658.
» 56, 3. 548.
» 56, 5. 334.
» 56, 8. 374. 581.
» 57, 5. 284. 520.
» 58, 4. 478.
» 62, 2. 551.

IV. 1, 3. 950.
» 1, 4. 346.
» 1, 8. 537.
» 1, 10. 282.
» 1, 12. 168. 171.
» 1, 17. 285.
» 1, 19. 99.
» 2, 6. 297. 609.
» 2, 13. 303.
» 2, 15. 280.
» 2, 17. 580.
» 2, 20. 798.
» 3, 7. 530.
» 3, 8. 465.
» 3, 10. 98.
» 3, 11. 331.
» 3, 14. 334.
» 3, 15. 563.
» 4, 4. 317. 596.
» 4, 7. 173. 532.
» 4, 15. 139.
» 5, 7. 179.
» 5, 14. 179. 531.
» 6, 1. 533.
» 6, 3. 81.
» 6, 6. 502.
» 6, 11. 488.
» 8, 2. 516.
» 9, 3. 402.
» 9, 8. 371. 612.
» 10, 1. 486. 878. 995. 1056.
» 10, 2. 447.
» 10, 2—4. 878.
» 10, 4. 349. 981.
» 10, 4—6. 981.
» 10, 5. 903. 957. 981. 1057.
» 10, 6. 878. 957. 981. 987.
» 10, 7. 537.
» 10, 8. 74. 957. 972.
» 11, 2. 329. 563.
» 12, 1. 356.
» 12, 4. 442.
» 12, 6. 329. 448. 664.
» 14, 1. 397. 431.
» 15, 1. 372. 373. 702.
» 16, 4. 94.
» 16, 8. 104.
» 16, 9. 292.
» 16, 21. 329. 458. 465.
» 17, 8. 575.
» 17, 14—15. 1050.
» 17, 15. 992. 994.
» 17, 20. 398. 430.
» 18, 2. 376. 502. 702.
» 18, 3. 702.

IV. 18, 4. 442.
» 18, 5. 104. 442.
» 18, 6. 209. 588.
» 18, 7. 334.
» 19, 1. 465.
» 19, 7. 285.
» 20, 4. 490.
» 20, 5. 581.
» 20, 8. 543.
» 20, 10. 459.
» 22, 6. 505.
» 22, 9. 84.
» 23, 7. 732.
» 25, 6. 738.
» 26, 4. 320.
» 26, 6. 561.
» 27, 2. 502.
» 27, 4. 466. 560.
» 29, 1. 819.
» 29, 3. 563.
» 30, 1. 462.
» 30, 2. 563.
» 30, 9. 578.
» 30, 12. 333. 696.
» 30, 17. 212.
» 31, 3. 374. 475.
» 31, 4. 475. 476.
» 31, 5. 520.
» 31, 8. 502.
» 31, 9. 324. 512.
» 31, 11. 516.
» 32, 1. 505.
» 32, 4. 609. 839.
» 32, 6. 335.
» 32, 15. 114.
» 32, 24. 370.
» 33, 1. 108. 136. 523. 839.
» 33, 3. 168.
» 33, 5. 284.
» 33, 6. 293. 609.
» 34, 10. 137.
» 34, 11. 101.
» 35, 2. 171.
» 35, 7. 288.
» 35, 8. 533.
» 36, 2. 264.
» 36, 5. 517.
» 36, 9. 372.
» 37, 3. 74.
» 37, 6. 172.
» 37, 8. 466.
» 38, 1. 561.
» 39, 1. 489.
» 40, 1. 405. 489.
» 40, 4. 112.
» 40, 5. 403.
» 42, 1. 440.
» 43, 6. 405.
» 44, 1. 553.

IV. 44, 3. 454.
» 45, 3. 272.
» 45, 4. 81.
» 45, 6. 272.
» 46, 1. 464.
» 46, 2. 483.
» 49, 5. 72.
» 50, 7. 553.
» 51, 1. 558.
» 51, 2. 488.
» 51, 4. 480.
» 52, 1. 330.
» 52, 4. 773.
» 54, 3. 588.
» 55, 1. 100.
» 55, 4. 489.
» 55, 5. 530.
» 55, 9. 81.
» 56, 7. 331.
» 57, 2. 261. 533.
» 58, 3. 154.
» 58, 4. 353.
» 58, 6. 404.

V. 1, 4. 730.
» 1, 7. 373. 583.
» 2, 4. 51. 315. 405. 412.
» 2, 7. 182. 320. 533.
» 2, 8. 799.
» 2, 9. 804.
» 2, 10. 334.
» 3, 6. 515.
» 3, 7. 485.
» 3, 9. 168.
» 4, 2. 114.
» 4, 5. 459.
» 5, 6. 578.
» 5, 9. 102.
» 5, 10. 588.
» 6, 10. 170. 435.
» 7, 2. 465. 576.
» 7, 5. 465. 514.
» 7, 8. 259. 514. 612.
» 8, 1. 610.
» 9, 3. 514.
» 9, 4. 393. 514. 532.
» 9, 5. 514.
» 10, 1. 375.
» 10, 7. 540. 581.
» 11, 7. 597.
» 12, 3. 472.
» 12, 4. 180. 819.
» 13, 6. 295.
» 15, 5. 104. 278.
» 16, 1. 465.
» 16, 5. 176.
» 17, 3. 174. 184.
» 19, 5. 345. 928.

V. 20, 4. 323. 326.
» 22, 2. 470.
» 23, 2. 567.
» 24, 3. 465.
» 25, 1. 142.
» 25, 5. 250. 350.
» 25, 6. 587.
» 25, 9. 170.
» 28, 3. 738.
» 28, 6. 502.
» 29, 5. 89.
» 30, 3. 148.
» 30, 10. 140. 147.
» 30, 12. 527. 974. 977.
» 30, 14. 168.
» 30, 15. 344. 564.
» 31, 3. 100.
» 31, 5. 144.
» 31, 6. 554.
» 31, 9. 329.
» 31, 13. 458. 563.
» 32, 1. 104.
» 32, 2. 285.
» 32, 3. 84.
» 32, 7. 84.
» 32, 8. 179.
» 33, 4. 523. 529.
» 33, 5. 228.
» 33, 6. 557.
» 34, 1. 177.
» 34, 3. 545.
» 35, 1. 355.
» 35, 3. 144. 666.
» 35, 8. 515.
» 37, 4. 344.
» 40, 5. 797.
» 40, 6. 366.
» 41, 1. 116. 560.
» 41, 5. 525.
» 41, 7. 515.
» 41, 13. 465.
» 41, 20. 994.
» 42, 4. 374.
» 42, 8. 548. 551.
» 42, 9. 341.
» 42, 11. 487.
» 42, 13. 491.
» 42, 15. 288.
» 42, 17—43, 16. 994.
» 43, 9. 117.
» 43, 14. 268.
» 43, 16. 994.
» 44, 9. 479.
» 44, 10. 561.
» 44, 11. 357. 360. 702.
» 45, 2. 176.
» 45, 6. 168. 519.
» 46, 1. 117.
» 46, 2. 132. 700.

V. 47, 3. 284.
» 47, 4. 331.
» 47, 6. 280.
» 48, 1. 622. 774.
» 48, 5. 369. 588.
» 50, 2. 102.
» 50, 3. 261. 289. 585.
» 50, 5. 738.
» 51, 11. 162. 530.
» 51, 12. 529.
» 51, 13. 454.
» 52, 3. 463.
» 52, 5. 462.
» 52, 6. 685. 691.
» 52, 8. 512.
» 52, 9. 512.
» 52, 10. 284.
» 52, 13. 580.
» 53, 1—2. 1020.
» 53, 3—4. 1021.
» 53, 15. 890.
» 54, 1. 502.
» 54, 2. 558.
» 54, 3. 386. 393. 554.
» 54, 6. 465. 518.
» 54, 10. 142.
» 54, 13. 192.
» 54, 15. 290. 480.
» 55, 5. 518.
» 56, 5. 544.
» 56, 7. 514.
» 56, 9—57, 1. 1015.
» 57, 2. 508.
» 57, 4. 344.
» 59, 1. 255. 383.
» 59, 4. 284.
» 61, 1. 334. 502.
» 61, 2. 142. 194. 203. 644.
» 61, 4. 176. 592. 645.
» 61, 9. 148.
» 61, 14. 479.
» 62, 9. 403. 405.
» 64, 6. 312. 374.
» 66, 5. 533.
» 66, 6. 311.
» 67, 1. 312.
» 70, 4. 515.
» 73, 1. 455. 669.
» 73, 4. 329.
» 74, 5. 495.
» 74, 9. 553.
» 74, 10. 585.
» 77, 2. 101. 269.
» 77, 4. 582.
» 79, 8. 456.
» 79, 9. 463.
» 81, 1. 554.
» 82, 5. 102.
» 82, 7. 454.

V. 83, 1. 438.
» 83, 3. 387.
» 83, 6. 702.
» 83, 8. 330. 386. 702.
» 83, 10. 489.
» 85, 2. 402.
» 85, 5. 449.
» 86, 5—6. 1028.
» 86, 6. 927.
» 87, 1. 950.
» 87, 5. 480.
» 87, 8. 465.
» 87, 9. 465.

VI. 1, 7. 551. 552.
» 1, 127. 171.
« 2, 3. 559.
» 2, 4. 320.
» 2, 6. 335.
» 2, 9. 486.
» 2, 11. 985. 994.
» 3, 4. 347.
» 3, 5. 848.
» 3, 6. 569.
» 4, 1. 102.
» 4, 2. 84.
» 4, 3. 730.
» 4, 7. 744.
» 5, 4. 465.
» 6, 5. 466.
» 9, 1. 104.
» 9, 2. 447.
» 9, 6. 488.
» 10, 4. 466.
» 11, 6. 465.
» 12, 3. 144.
» 12, 4. 473. 973.
» 12, 5. 494.
» 13, 6. 405.
» 14, 1. 334. 335. 458.
» 14, 3. 139.
» 15, 1. 81.
» 15, 5. 533. 581.
» 15, 13. 497.
» 15, 14. 354.
» 15, 15. 482.
» 15, 17. 553.
» 15, 18. 487.
» 16, 1. 883.
» 16, 3. 485.
» 16, 11. 462.
» 16, 17. 481.
» 16, 22. 466.
» 16, 30. 271.
» 16, 35. 283.
» 16, 38. 380. 389. 534.
» 16, 41. 451.
» 16, 43. 463.

VI. 16, 48. 480.
» 17, 1. 526. 995.
» 17, 4. 541. 585.
» 17, 5. 585. 589.
» 17, 6. 104.
» 18, 3. 290. 587.
» 18, 5. 74.
» 18, 9. 181.
» 18, 10. 587.
» 18, 13. 454.
» 18, 15. 465.
» 19, 1. 284.
» 19, 12. 498.
» 20, 1. 384.
» 20, 4. 175.
» 20, 5. 320.
» 20, 8. 175. 177. 345. 648.
» 21, 1. 339.
» 21, 3. 558.
» 21, 6. 139.
» 21, 7. 139.
» 21, 12. 117.
» 22, 1. 554.
» 22, 4. 150. 337.
» 22, 5. 458.
» 23, 2. 221.
» 23, 4. 589.
» 23, 5. 91.
» 23, 7. 503.
» 24, 2. 336.
» 25, 1. 147.
» 25, 2. 521.
» 25, 3. 141. 150. 529.
» 25, 8. 580.
» 26, 1. 149. 471. 563.
» 26, 6. 698.
» 27, 3. 442. 458. 483.
» 27, 5. 798.
» 27, 8. 573. 581.
» 28, 1. 140.
» 28, 6. 517.
» 28, 7. 544.
» 28, 8. 910.
» 29, 2. 165.
» 29, 5. 505.
» 29, 6. 163. 465. 533.
» 30, 3. 458.
» 32, 4. 798.
» 32, 5. 559.
» 33, 4. 658.
» 33, 5. 347.
» 34, 2. 806.
» 35, 2. 796.
» 36, 1. 146.
» 36, 4. 279.
» 37, 1. 404.
» 38, 3. 474. 582.
» 39, 2. 288.
» 40, 3. 531.

VI. 42, 3. 472.
» 44, 9. 465. 529.
» 44, 16. 360.
» 44, 18. 374. 592[2].
» 45, 1. 183.
» 45, 25. 373.
» 45, 26. 371. 573. 612.
» 45, 29. 544. 881. 999.
» 46, 8. 567.
» 46, 12. 388.
» 46, 14. 329. 358.
» 47, 1. 281.
» 47, 5. 592.
» 47, 6. 346.
» 47, 7. 117. 375.
» 47, 9. 559.
» 47, 12. 439.
» 47, 14. 484.
» 47, 16. 553.
» 47, 22. 801.
» 47, 25. 154.
» 47, 27. 276.
» 47, 30. 255. 329.
» 47, 31. 531.
» 48, 3. 322.
» 48, 6. 937.
» 48, 7. 931.
» 48, 7—8. 1015.
» 48, 8. 937.
» 48, 10. 354.
» 48, 13. 347. 1058.
» 48, 14. 226.
» 48, 15. 165.
» 48, 17. 259. 522.
» 48, 18. 1048. 1058.
» 48, 19. 482.
» 48, 20—21. 1015.
» 49, 1. 555. 558.
» 49, 10. 457.
» 50, 3. 279.
» 50, 10. 144.
» 50, 14. 146.
» 51, 1. 165.
» 51, 2. 473.
» 51, 5. 281.
» 51, 7. 584.
» 51, 11. 531.
» 51, 14. 442.
» 52, 2. 730.
» 53, 9. 178. 344.
» 54, 4. 162.
» 57, 4. 162.
» 57, 6. 289. 609. 839.
» 59, 1. 516.
» 59, 6. 60. 596.
» 61, 2. 337.
» 61, 6. 465. 482.
» 61, 11. 281.
» 63, 6. 449.
» 63, 7. 454.

VI. 63, 8. 466.
» 63, 11. 335. 994.
» 64, 3. 336.
» 65, 4. 514.
» 65, 5. 344. 361.
» 65, 6. 465.
» 66, 1. 98.
» 66, 3. 71. 293. 335.
» 66, 4. 148. 449. 528.
» 66, 10. 546.
» 67, 3. 551.
» 67, 11. 292.
» 68, 5. 312.
» 68, 9. 466.
» 69, 1. 264.
» 69, 6. 255.
» 70, 2. 156.
» 70, 4. 156. 543. 560.
» 71, 3. 354.
» 71, 5. 175.
» 72, 2. 323.
» 72, 5. 531.
» 73, 2. 585.
» 74, 4. 375.
» 75, 3. 163. 203.
» 75, 4. 27. 347.
» 75, 8. 481.
» 75, 9. 566.
» 75, 11. 479.
» 75, 13. 119.
» 75, 17. 468.
» 75, 18. 389.
» 75, 19. 94.

VII. 1, 7. 151.
» 1, 11. 144.
» 1, 14. 173.
» 1, 15. 264.
» 1, 19. 144.
» 3, 2. 147.
» 3, 5. 533.
» 6, 1. 264.
» 6, 4. 533.
» 9, 3. 342.
» 9, 6. 367.
» 10, 2. 376.
» 10, 3. 343.
» 13, 3. 405. 412.
» 15, 10. 248. 839.
» 15, 13. 464.
» 15, 14. 461.
» 16, 5. 102.
» 16, 8. 295.
» 17, 1. 347.
» 18, 4. 544.
» 18, 7. 151.
» 18, 8. 271.
» 18, 16. 381.
» 18, 25. 465.

VII. 19, 7. 323. 504.
» 20, 9. 274.
» 21, 1. 478.
» 21, 3. 78.
» 21, 8. 97.
» 22, 1. 465.
» 22, 3. 465.
» 22, 4. 903. 995.
» 23, 20. 526.
» 24, 1. 576. 608.
» 25, 3. 84.
» 25, 4. 166. 809.
» 26, 3. 563.
» 27, 1. 522.
» 27, 2. 486. 555.
» 27, 5. 174. 528.
» 28, 1. 374. 474.
» 31, 2. 465.
» 31, 4. 445.
» 31, 10. 496.
» 32, 1. 592. 594.
» 32, 1—3. 1017.
» 32, 3. 274.
» 32, 8. 465.
» 32, 14. 163.
» 32, 15. 514.
» 32, 18. 530.
» 32, 24. 334. 475. 538.
» 32, 25. 376.
» 32, 26. 372. 465.
» 32, 27. 144.
» 33, 3. 176.
» 33, 4. 594.
» 33, 6. 117.
» 33, 11. 151.
» 33, 14. 546.
» 34, 7. 983.
» 34, 9. 984.
» 34, 16. 334. 403.
» 34, 19. 535.
» 34, 25. 399.
» 35, 4. 369.
» 35, 6. 531.
» 37, 5. 465.
» 38, 7. 147.
» 39, 2. 563.
» 40, 1. 531.
» 40, 3. 173.
» 41, 1. 59. 82. 246. 673.
» 41, 5. 117.
» 41, 7. 246.
» 42, 6. 170. 773.
» 44, 1. 585. 589.
» 44, 2. 53.
» 44, 3. 304. 584.
» 46, 2. 532.
» 48, 4. 525.
» 49, 1. 183. 243.

VII. 49, 3. 209.
» 50, 3. 661.
» 55, 3. 553.
» 55, 5. 534.
» 55, 7. 469.
» 56, 1. 447.
» 56, 2. 99.
» 56, 10. 985. 986.
» 56, 18. 53.
» 58, 3. 374.
» 59, 7. 104.
» 59, 12. 188. 974.
» 60, 2. 702.
» 60, 6. 371.
» 60, 12. 312.
» 61, 1. 312.
» 62, 1. 466.
» 62, 2. 375.
» 62, 4. 504.
» 62, 5. 581.
» 62, 6. 375.
» 63, 1. 399. 836.
» 63, 2. 589. 592.
» 63, 5. 479.
» 66, 5. 146.
» 66, 16. 230. 890. 1058.
» 69, 2. 464.
» 70, 3. 532.
» 70, 5. 731.
» 71, 1. 538.
» 72, 3. 174.
» 74, 4. 437.
» 75, 1. 100. 101.
» 76, 6. 84.
» 78, 1. 702.
» 79, 1. 101.
» 81, 1. 34. 108. 160. 387.
» 81, 2. 164.
» 82, 1. 309.
» 82, 3. 309.
» 82, 8. 222. 405. 417.
» 82, 9. 154.
» 83, 2. 479.
» 84, 2. 375.
» 85, 4. 312.
» 86, 4. 528. 732.
» 86, 5. 465.
» 87, 1. 559.
» 87, 2. 176. 405.
» 88, 2. 447.
» 90, 1. 466.
» 90, 3. 466.
» 90, 6. 374.
» 91, 3. 287. 795.
» 92, 4. 334.
» 93, 4. 375.
» 93, 6. 489. 532.
» 94, 10. 554.

VII. 95, 3. 563.
» 95, 6. 466. 531.
» 96, 1—2. 1003.
» 96, 4. 553.
» 97, 2. 144. 730.
» 97, 6. 558.
» 99, 4. 54. 585.
» 99, 7. 220. 698.
» 100, 3. 175.
» 101, 4. 386.
» 102, 1. 591. 598.
» 102, 2. 581.
» 102, 3. 486.
» 103, 2. 73.
» 103, 3. 453. 465. 691.
» 103, 10. 434.
» 104, 1. 701.
» 104, 6. 366[b].
» 104, 7. 324.
» 104, 8. 180.
» 104, 10. 320.
» 104, 11. 318.
» 104, 13. 179.
» 104, 16. 276.
» 104, 24. 732.

VIII. 1, 1—2. 1003.
» 1, 2. 564.
» 1, 11. 250. 430.
» 1, 12. 465.
» 1, 13. 504.
» 1, 15. 548.
» 1, 16. 563.
» 1, 17. 317. 465. 596.
» 1, 19. 376. 464. 596. 659.
» 1, 26. 445.
» 1, 30. 336.
» 2, 20. 322.
» 2, 21. 444.
» 2, 23. 102. 465.
» 2, 28. 561.
» 2, 32. 455.
» 2, 34. 151.
» 2, 39. 268.
» 2, 40. 150.
» 2, 41. 465.
» 3, 2. 88. 512. 569.
» 3, 8. 329.
» 3, 9. 480.
» 3, 10. 480.
» 3, 11. 484.
» 3, 14. 250. 558.
» 4, 1. 455. 465.
» 4, 6. 117.
» 4, 8. 569.
» 4, 10. 460.
» 4, 11. 519. 569.
» 4, 12. 479.

VIII. 4, 14. 563.
» 4, 21. 1058.
» 4, 57. 64.
» 5, 3. 175.
» 5, 4. 374.
» 5, 11. 569. 596.
» 5, 29. 163.
» 6, 1. 264.
» 6, 7. 373.
» 6, 10. 283.
» 6, 30. 267.
» 6, 39. 483.
» 6, 47. 282.
» 7, 11. 503.
» 7, 13. 465.
» 7, 20. 465.
» 7, 21. 514.
» 7, 36. 584.
» 8, 11. 363.
» 8, 23. 584.
» 9, 3. 547. 563.
» 9, 6. 312.
» 9, 9. 177.
» 9, 9—10. 1025.
» 9, 10. 797.
» 9, 11. 260.
» 9, 15. 153.
» 9, 16. 100.
» 10, 1—2. 1026.
» 10, 2. 929.
» 11, 4. 528.
» 12, 1. 134. 203. 480. 665.
» 12, 2. 480.
» 12, 4. 480.
» 12, 10. 554.
» 12, 18. 531.
» 13, 5. 500.
» 13, 7. 465.
» 13, 20. 519.
» 13, 21. 466.
» 13, 25. 483.
» 13, 32. 531.
» 14, 1. 1047.
» 14, 4. 336.
» 14, 10. 553.
» 15, 4. 978.
» 15, 6. 454.
» 15, 7. 390.
» 15, 12. 500.
» 15, 13. 212.
» 16, 1. 502. 584. 702.
» 16, 12. 520.
» 17, 1. 175.
» 17, 10. 480.
» 17, 14. 265.
» 17, 15. 344.
» 18, 11. 485.
» 18, 13. 320. 584.
» 18, 19. 74. 532.

VIII. 18, 22. 374. 492. 592.
» 19, 1. 500.
» 19, 1—2. 1003.
» 19, 15. 374. 612.
» 19, 20. 480. 483. 569.
» 19, 26. 554.
» 19, 34—35. 1010.
» 19, 36—37. 1010.
» 19, 37. 340.
» 20, 1. 463.
» 20, 10. 363.
» 20, 12. 352.
» 20, 16. 320.
» 20, 20. 585.
» 20, 23. 108.
» 20, 24. 519.
» 20, 26. 469.
» 21, 1. 149.
» 21, 1—2. 1003.
» 21, 3. 211.
» 21, 6. 354. 485. 584.
» 21, 7. 458.
» 21, 10. 345. 505.
» 21, 14. 75.
» 22, 11—12. 1024.
» 22, 16. 441.
» 23, 1. 465.
» 23, 9. 268.
» 23, 25. 954.
» 23, 26. 329. 334. 531.
» 23, 27. 474.
» 23, 29. 151.
» 24, 11. 174. 519.
» 24, 25. 480.
» 24, 27. 84.
» 25, 19. 327.
» 25, 22. 534.
» 25, 23. 887.
» 26, 1. 489. 518.
» 26, 2. 370.
» 26, 10. 702.
» 26, 11. 799.
» 26, 19. 368.
» 26, 20. 533. 540.
» 26, 21. 738.
» 26, 22. 103.
» 26, 23. 483.
» 27, 2. 578.
» 27, 3. 492.
» 27, 4. 465.
» 27, 11. 165.
» 27, 14. 150.
» 27, 18. 442.
» 27, 22. 144.
» 28, 1. 283.
» 30, 3. 804.
» 30, 3—4. 1022.

VIII. 31, 2. 137.
» 31, 7. 317. 611. 637.
» 31, 9. 99.
» 31, 14—15. 1023.
» 31, 15. 437.
» 31, 17. 351. 1050.
» 32, 6. 463.
» 32, 14. 702.
» 32, 17. 474.
» 32, 19. 491.
» 32, 24. 334. 505.
» 33, 16. 316. 320.
» 33, 19. 405.
» 34, 1. 200.
» 34, 11. 178.
» 35, 1. 929.
» 35, 20. 284.
» 35, 21. 289. 795. 839.
» 35, 23. 930.
» 37. 987.
» 37, 1—6. 987.
» 37, 2. 935. 937. 975.
» 37, 3. 975. 987.
» 37, 4. 580.
» 37, 6. 978.
» 39, 4. 403.
» 40, 1. 588.
» 40, 2. 1052.
» 40, 10. 502.
» 40, 11. 446.
» 41, 1. 937.
» 41, 3. 1054.
» 43, 6. 357. 702.
» 43, 9. 172. 355. 401. 403.
» 44, 23. 549. 977.
» 44, 30. 702.
» 45, 9. 548.
» 45, 16. 554.
» 45, 18. 583.
» 45, 20. 465. 580.
» 45, 21. 367.
» 45, 22. 448.
» 45, 35. 465.
» 46, 1. 102. 378.
» 46, 2. 466.
» 46, 4. 509.
» 46, 4—5. 1010.
» 46, 5. 556.
» 46, 6. 443.
» 46, 6—7. 1006. 1010.
» 46, 11—12. 1016.
» 46, 12. 916 & 917. 922.
» 46, 13. 885.
» 46, 13—14. 1019.
» 46, 14. 911.
» 46, 15. 892. 995.
» 46, 16—17. 1018.

VIII. 46, 17. 980.
» 46, 20. 102. 344. 538. 564. 912.
» 46, 21. 165.
» 46, 22. 357.
» 46, 25. 502.
» 46, 28. 175.
» 47, 1. 485.
» 47, 8. 74.
» 47, 14. 318. 343.
» 47, 15. 1051.
» 47, 18. 100. 802.
» 48, 5. 581.
» 48, 6. 496.
» 48, 8. 522.
» 48, 14. 463.
» 49, 4. 532.
» 49, 6. 528.
» 50, 2. 154.
» 50, 4. 520.
» 50, 8. 534.
» 50, 10. 365.
» 52, 1. 529.
» 52, 2. 175.
» 53, 6. 491. 517.
» 55, 4. 507.
» 59, 2. 180.
» 59, 7. 274.
» 60, 5. 271.
» 60, 6. 465. 540. 564.
» 60, 10. 514.
» 60, 12. 465.
» 60, 15. 533.
» 60, 19. 280.
» 61, 4. 345. 439.
» 61, 6. 399.
» 61, 7. 563.
» 61, 8. 455. 506.
» 61, 11. 396.
» 61, 12. 472.
» 61, 14. 738.
» 61, 17. 393. 487.
» 62, 1. 451.
» 62, 11. 225.
» 63, 1—2. 1004.
» 63, 3. 732.
» 63, 5. 490.
» 63, 8. 732.
» 64, 8. 334.
» 64, 9. 334.
» 65, 6. 554.
» 65, 11. 303.
» 66, 5. 563.
» 66, 9. 449. 534.
» 66, 10. 488.
» 67, 5. 508.
» 67, 6. 230.
» 67, 11. 165. 387.
» 67, 15. 336.
» 67, 17. 702.

VIII. 68, 1. 26. 378. 390.
» 68, 14. 393. 698. 774.
» 68, 19. 74.
» 69, 1. 22. 486. 608.
» 69, 2. 891. 995.
» 69, 16. 464.
» 70, 9. 629. 630. 633.
» 70, 10. 552.
» 71, 6. 375.
» 71, 7. 553.
» 71, 11. 234.
» 71, 13. 530.
» 72, 1. 266.
» 72, 3. 79.
» 72, 5. 177.
» 72, 16. 317.
» 73, 5. 422.
» 75, 1. 285.
» 75, 2. 285.
» 75, 7. 334.
» 75, 11. 71. 262.
» 75, 12. 420.
» 75, 13. 465.
» 77, 6. 180.
» 77, 11. 545. 559.
» 78, 9. 580.
» 79, 3. 152.
» 79, 5. 292.
» 79, 6. 559.
» 80, 6. 482.
» 81, 2. 538.
» 81, 6. 532.
» 81, 8. 490.
» 82, 2. 175.
» 82, 6. 336.
» 83, 7. 465.
» 84, 3. 298.
» 84, 6. 282. 487.
» 84, 8. 369.
» 85, 8. 356.
» 86, 15. 525.
» 88, 1. 395. 540. 565.
» 89, 4. 500.
» 89, 5. 390.
» 90, 3. 474.
» 91, 1. 194. 560.
» 91, 4. 262.
» 91, 7. 149. 282.
» 92, 1. 154.
» 92, 7. 569. 583.
» 92, 9. 466. 482.
» 92, 14. 325.
» 92, 19. 329.
» 93, 3. 556.
» 93, 6. 295.
» 93, 17. 345.
» 94, 6. 165.
» 95, 6. 329.
» 96, 1. 578.

VIII. 96, 2. 702.
» 96, 4. 914. 922.
» 96, 8. 270.
» 96, 12. 465. 569.
» 96, 15. 582.
» 96, 20. 150.
» 97, 3. 104.
» 97, 8. 331. 342. 467. 493.
» 97, 11. 592. 612.
» 97, 12. 341.
» 97, 12—13. 1015.
» 97, 13. 950. 995.
» 97, 15. 405.
» 98, 4. 273. 375.
» 98, 5. 270.
» 98, 8. 563.
» 98, 10. 166.
» 99, 8. 560.
» 100, 5. 166.
» 100, 5—6. 1027.
» 100, 8. 165.
» 100, 9. 269.
» 100, 10. 221.
» 100, 11. 292.
» 100, 12. 340.
» 101, 11. 222.
» 102, 7. 544.
» 102, 20. 405.
» 103, 4. 373.
» 103, 8. 561.
» 103, 10. 882. 1000.
» 103, 14. 95.

IX. 1, 6. 340.
» 2, 10. 183.
» 3, 1. 112. 185.
» 3, 3. 588.
» 3, 10. 327.
» 4, 1. 465.
» 4, 2. 337. 462. 486.
» 4, 4. 588.
» 5, 2. 212.
» 5, 6. 803.
» 7, 7. 465.
» 9, 7. 482.
» 10, 9. 280.
» 12, 3. 73. 156.
» 12, 5. 332.
» 12, 8. 280.
» 14, 2. 495.
» 15, 2. 455.
» 15, 3. 554.
» 16, 1. 668.
» 19, 2. 321. 328. 335.
» 21, 5. 470.
» 21, 6. 470.
» 26, 6. 157.
» 29, 3. 586.
» 29, 5. 405.

IX. 33, 6. 293.
» 35, 3. 374. 465.
» 37, 1. 112.
» 39, 2. 304.
» 39, 4. 275.
» 39, 5. 153.
» 41, 2. 583. 731.
» 41, 6. 374. 465.
» 43, 5. 80.
» 44, 1. 594. 635. 659. 670.
» 45, 4. 488.
» 45, 5. 302.
» 46, 1. 554.
» 46, 2. 548.
» 46, 4. 516.
» 53, 3. 466.
» 57, 3. 335.
» 58, 3. 347.
» 59, 4. 146.
» 59, 51. 476.
» 61, 3. 555.
» 61, 10. 259. 321.
» 61, 15. 374.
» 61, 19. 469.
» 61, 21. 161.
» 62, 21. 484.
» 63, 2. 807.
» 63, 17. 302.
» 64, 23. 306.
» 65, 19. 465.
» 65, 29. 592. 599. 600. 674.
» 65, 30. 599.
» 66, 3. 953.
» 66, 26. 303. 544.
» 66, 30. 469.
» 67, 22. 102.
» 67, 26. 354.
» 67, 29. 554.
» 67, 30. 526. 976.
» 67, 32. 119. 151.
» 68, 1. 933. 995.
» 68, 6. 165.
» 68, 8. 347. 800.
» 69, 6. 569.
» 71, 1. 283.
» 71, 5. 302.
» 71, 6. 302. 660.
» 72, 6. 302.
» 72, 8. 589.
» 73, 8. 320.
» 74, 2. 173.
» 74, 7. 172. 280.
» 75, 1. 706.
» 75, 5. 501.
» 77, 5. 552.
» 78, 4. 96.
» 79, 1. 525.
» 79, 3. 534.

IX. 79, 5. 356.
» 80, 3. 235. 698.
» 81, 3. 519.
» 83, 2. 282. 589.
» 84, 4. 81.
» 84, 5. 258. 500.
» 86, 3. 177.
» 86, 4. 338.
» 86, 5. 356.
» 86, 16. 137. 156.
» 86, 24. 666.
» 86, 33. 330.
» 86, 42. 182. 592. 597. 627.
» 86, 48. 531.
» 87, 3. 117. 313.
» 87, 9. 347. 514.
» 88, 3. 145.
» 89, 5. 333.
» 91, 1. 108. 174. 797.
» 91, 3. 807.
» 91, 4. 465. 528.
» 91, 5. 295. 795. 839.
» 92, 6. 589.
» 93, 5. 532.
» 94, 5. 270.
» 96, 2. 521.
» 96, 4. 141.
» 96, 13. 586.
» 96, 18. 329. 360.
» 96, 19. 338.
» 97, 3. 494.
» 97, 11. 466.
» 97, 16. 323.
» 97, 17. 289.
» 97, 18. 548.
» 97, 19. 581.
» 97, 22. 495.
» 97, 29. 117.
» 97, 36. 465.
» 97, 38. 320. 533.
» 97, 46. 612.
» 97, 49. 475.
» 97, 51. 125.
» 97, 54. 301. 358. 735.
» 98, 1. 476.
» 98, 3. 259.
» 98, 10. 364. 561. 585.
» 100, 1. 475.
» 101, 1. 605.
» 101, 3. 529. 531.
» 101, 6. 270.
» 101, 13. 483.
» 102, 4. 532. 974.
» 102, 6. 302. 592.
» 103, 1. 459.
» 104, 2. 302. 484.
» 104, 3. 465.

IX. 106, 1. 438.
» 106, 2. 532.
» 106, 4. 494. 500.
» 107, 1. 287. 334. 337. 592.
» 107, 5. 806.
» 107, 8. 335.
» 107, 9. 80.
» 107, 13. 805.
» 107, 14. 532.
» 107, 19. 289.
» 108, 4. 480.
» 108, 7. 464.
» 108, 13. 886.
» 110, 1. 490. 903.
» 110, 2. 532.
» 110, 4. 907.
» 110, 9. 466.
» 111, 1. 950.
» 111, 2. 479.
» 112, 4. 104. 246.
» 113, 2. 555.
» 113, 6. 388.
» 113, 9. 368.
» 114, 3. 464.
» 114, 4. 374. 548.

X. 1, 1. 579.
» 1, 3. 154. 532.
» 1, 4. 560.
» 1, 6. 199. 505.
» 2, 7. 357. 609.
» 4, 1. 163.
» 4, 2. 293.
» 4, 6. 465.
» 4, 7. 474.
» 5, 3. 551. 552.
» 6, 1. 378.
» 6, 3. 730.
» 7, 6. 285.
» 8, 2. 241. 648.
» 8, 4. 81.
» 8, 6. 479.
» 8, 9. 384.
» 9, 1. 328. 329. 383.
» 9, 2. 251.
» 9, 3. 109.
» 9, 4. 246.
» 10, 1. 455.
» 10, 2. 278.
» 10, 9. 804.
» 10, 13. 978.
» 12, 1. 430.
» 12, 2. 465.
» 12, 3. 495.
» 14, 2. 211.
» 14, 4. 331.
» 14, 9. 259. 648. 702.
» 14, 12. 547.

X. 15, 4. 171.
» 15, 5. 144. 667.
» 15, 6. 202.
» 15, 11. 465.
» 15, 12. 224.
» 16, 1. 166.
» 16, 11. 357.
» 17, 1. 360.
» 17, 11. 816.
» 18, 13. 585.
» 18, 14. 520.
» 19, 2. 376.
» 19, 7. 800.
» 19, 8. 359.
» 20, 1. 523. 993.
» 20, 3. 357.
» 20, 7. 540. 565.
» 20, 9. 150.
» 20, 10. 104.
» 21, 1. 101. 922.
» 21, 8. 532.
» 22, 3. 907.
» 22, 4. 528.
» 22, 8. 84.
» 22, 10. 495.
» 22, 15. 530.
» 23, 4. 924.
» 23, 5. 925.
» 23, 7. 530.
» 24, 1. 73.
» 24, 3. 260.
» 25, 2. 533.
» 25, 4. 465. 530.
» 25, 7. 466.
» 25, 10. 509.
» 26, 4. 891.
» 26, 6. 145. 261.
» 26, 9. 162.
» 27, 1. 172. 553.
» 27, 7. 160.
» 27, 12. 588.
» 27, 17. 80.
» 27, 22. 587.
» 28, 2. 36.
» 28, 4. 92.
» 28, 8. 479.
» 28, 9. 430.
» 28, 12. 463.
» 29, 3. 178.
» 30, 11. 465.
» 31, 2. 731.
» 31, 11. 98.
» 32, 5. 142. 268.
» 32, 7. 236.
» 32, 8. 373. 543.
» 33, 1. 324. 514.
» 33, 3. 403.
» 33, 4. 484. 592.
» 34, 4. 548.
» 34, 5. 171. 774.

X. 34, 7. 369.
» 34, 10. 554.
» 35, 2. 454. 589. 738.
» 35, 10. 462.
» 35, 11. 518.
» 36, 1. 586.
» 36, 2. 141.
» 36, 9. 344.
» 36, 10. 348.
» 37, 6. 504.
» 37, 7. 702.
» 37, 12. 250. 506.
» 39, 2. 262.
» 39, 10. 141.
» 40, 11. 490.
» 40, 13. 360.
» 40, 14. 51.
» 42, 1. 459. 569. 580.
» 42, 2. 102.
» 42, 6. 502.
» 42, 7. 467.
» 42, 10. 355.
» 43, 1. 330.
» 43, 2. 150. 515.
» 43, 3. 554.
» 44, 5. 172.
» 45, 1. 275.
» 45, 2. 465.
» 45, 4. 119. 199. 200.
» 46, 3. 554.
» 46, 5. 175. 648.
» 46, 7. 610.
» 47, 1. 465.
» 47, 2. 344.
» 47, 3. 118. 566.
» 48, 1. 270.
» 48, 7. 192. 475.
» 49, 3. 84.
» 49, 8. 192. 262.
» 50, 1. 560.
» 50, 2. 313.
» 50, 4. 293.
» 50, 5. 482.
» 51, 1. 382.
» 51, 3. 389.
» 51, 5. 466.
» 53, 1. 139. 329.
» 53, 2. 285.
» 53, 6. 515. 530.
» 53, 7. 357. 547.
» 54, 1. 492. 741.
» 54, 3. 490.
» 56, 1. 523. 534.
» 56, 3. 148.
» 58, 1. 403.
» 59, 3. 322. 442.
» 59, 4. 524. 531.
» 61, 6. 533.
» 61, 7. 151.
» 61, 8. 122.

X. 61, 9. 553.
» 61, 10. 558.
» 61, 12. 347.
» 61, 13. 529.
» 61, 22. 487.
» 61, 23. 466.
» 61, 26. 561. 976.
» 61, 27. 374. 517.
» 63, 2. 508.
» 63, 3. 501.
» 63, 5. 177.
» 63, 6. 335.
» 63, 8. 465. 501.
» 63, 9. 734.
» 63, 12. 501.
» 63, 14. 501.
» 64, 2. 553.
» 64, 3. 182. 597.
» 64, 4. 539.
» 64, 15. 335.
» 65, 10. 160.
» 66, 1. 698.
» 66, 9. 563.
» 67, 12. 44.
» 68, 4. 136. 393.
» 68, 8. 353.
» 68, 9. 173.
» 68, 10. 104.
» 69, 5. 461.
» 69, 10. 86.
» 70, 10. 441.
» 71, 2. 117. 226.
» 71, 7. 75.
» 71, 8. 75.
» 71, 9. 441.
» 72, 3. 263.
» 72, 6. 393.
» 73, 2. 355. 584.
» 73, 3. 229.
» 73, 7. 977.
» 73, 9. 23. 98. 388.
» 74, 4. 317.
» 74, 6. 541. 563.
» 75, 2. 150.
» 75, 5. 671.
» 76, 4. 548.
» 76, 8. 555.
» 77, 1. 502. 972.
» 77, 2. 523.
» 77, 3. 276.
» 78, 4. 146.
» 78, 8. 517.
» 80, 1. 246. 365.
» 80, 5. 154.
» 81, 2. 32.
» 81, 7. 261.
» 82, 1. 580.
» 82, 2. 479.
» 82, 4. 533.
» 82, 5. 703.

X. 82, 7. 574.
» 83, 1. 589.
» 83, 3. 459.
» 83, 7. 461.
» 84, 7. 533.
» 85, 9. 220.
» 85, 11. 430.
» 85, 14. 220.
» 85, 17. 152.
» 85, 33. 439.
» 85, 36. 405.
» 85, 39. 270. 807.
» 85, 45. 292.
» 85, 46. 163. 399.
» 86, 2. 185.
» 86, 3. 449.
» 86, 8. 586.
» 86, 10. 513.
» 86, 13. 344.
» 86, 16. 173.
» 87, 14. 702.
» 88, 1. 267.
» 88, 6. 488. 505.
» 88, 9. 144.
» 88, 10. 176.
» 88, 17. 479.
» 88, 18. 578.
» 89, 1. 502.
» 89, 15. 553.
» 90, 1. 577.
» 90, 3. 151. 292.
» 90, 5. 577.
» 90, 7. 123.
» 90, 8. 293. 391.
» 90, 12. 151. 188.
» 91, 4. 177.
» 91, 12. 165.
» 91, 15. 188. 199.
» 92, 2. 212. 738.
» 92, 11. 148.
» 92, 13. 375.
» 93, 1. 922.
» 93, 5. 529.
» 93, 9. 531.
» 93, 11. 354. 1049.
» 93, 12. 528.
» 93, 13. 584.
» 93, 14. 531.
» 93, 15. 125. 907. 1049. 1058.
» 94, 1. 669.
» 94, 8. 488.
» 94, 13. 545. 738.
» 94, 14. 337. 491. 516.
» 95, 1. 283.
» 95, 5. 141. 144. 255. 336. 514.
» 95, 6. 141. 411.

X. 95, 8. 514.
» 95, 11. 534.
» 95, 13. 502.
» 95, 16. 589.
» 96, 3. 344. 364.
» 96, 10. 514.
» 96, 12. 475.
» 97, 5. 281.
» 97, 6. 423.
» 97, 7. 548. 560.
» 97, 8. 347. 577.
» 97, 9. 260. 279. 507.
» 97, 18. 428.
» 97, 21. 441.
» 97, 23. 452.
» 98, 1. 586.
» 98, 4. 331.
» 98, 5. 36.
» 98, 8. 517.
» 99, 1. 534.
» 99, 2. 555.
» 99, 6. 539.
» 99, 7. 448.
» 99, 8. 444.
» 100, 7. 506.
» 101, 9. 334.
» 101, 10. 330.
» 101, 11. 491.
» 102, 2. 514.
» 102, 4. 514.
» 102, 6. 335.
» 102, 10. 474.
» 103, 1. 445.
» 103, 5. 346.
» 103, 13. 518. 527. 973.
» 104, 7. 565.
» 104, 9. 404.
» 104, 10. 582. 587.
» 105, 1. 478.
» 105, 2. 893.
» 105, 6. 383.
» 105, 8. 482.
» 105, 11. 400.
» 106, 1. 429.
X. 106, 2. 335.
» 106, 6. 460.
» 106, 8. 363. 803.
» 106, 11. 734.
» 107, 6. 574.
» 108, 3. 394.
» 108, 5. 408.
» 108, 10. 438.
» 109, 1. 439. 672.
» 111, 5. 240. 592. 645.
» 111, 6. 93.
» 111, 9. 285.
» 112, 8. 454. 587.
» 112, 10. 522.
» 113, 6. 543. 555.
» 113, 10. 446.
» 114, 1. 280.
» 114, 7. 405.
» 115, 4. 347. 333.
» 115, 5. 473.
» 116, 1. 466.
» 116, 6. 451. 730.
» 117, 5. 70.
» 117, 9. 581.
» 120, 1. 367.
» 120, 3. 530.
» 121, 1. 270.
» 121, 2. 388.
» 121, 3. 465. 378.
» 121, 5. 480.
» 124, 5. 702.
» 124, 6. 349.
» 125, 3. 344.
» 126, 1. 907.
» 126, 2. 480. 521.
» 127, 1. 448.
» 127, 3. 307. 592. 633.
» 127, 6. 465. 569. 582.
» 128, 5. 251. 375.
» 128, 8. 529.
» 128, 9. 251. 972.
» 129, 1. 404.
X. 129, 3. 380.
» 129, 5. 32 2. 463. 213.
» 129, 6. 393.
» 129, 7. 466.
» 130, 3. 417.
» 130, 4—5. 957.
» 130, 5. 42. 414. 338. 660. 743.
» 130, 7. 388. 441.
» 131, 4. 538.
» 132, 1. 907.
» 132, 2. 364. 702. 791.
» 132, 3. 530. 806.
» 132, 4. 287.
» 132, 7. 258. 305. 612.
» 133, 1. 950. 1053.
» 133, 4. 553.
» 134, 1. 937.
» 134, 2. 514.
» 134, 3. 657.
» 134, 7. 1050.
» 135, 3. 225.
» 137, 1. 669.
» 138, 1. 479.
» 139, 4. 448.
» 140, 1. 922.
» 141, 1. 594.
» 141, 2. 375.
» 142, 2. 551.
» 143, 5. 264.
» 144, 4. 451. 492.
» 145, 6. 448.
» 146, 1. 4. 32. 213.
» 146, 2. 559.
» 146, 6. 548.
» 148, 3. 475.
» 148, 5. 404. 582.
» 149, 2. 479.
» 149, 4. 529. 587.
» 149, 5. 485.
» 150, 2. 531.
» 151, 4. 800.
X. 152, 4. 588.
» 152, 5. 582.
» 154, 1. 293.
» 155, 3. 87. 357. 588. 637.
» 156, 5. 463.
» 158, 1. 280. 807.
» 158, 2. 465. 954.
» 160, 4. 344.
» 160, 5. 551. 552.
» 161, 2. 466.
» 161, 3. 497.
» 161, 4. 534.
» 161, 5. 404. 369. 910.
» 162, 1. 369.
» 162, 2. 279. 350.
» 163, 6. 229. 395.
» 164, 1. 702.
» 165, 3. 422. 798.
» 166, 3. 442. 332.
» 166, 4. 442. 454.
» 167, 3. 402.
» 168, 1. 341.
» 170, 4. 548.
» 171, 2. 444.
» 172, 2. 922.
» 174, 1. 544. 555. 563.
» 174, 2. 441. 555.
» 174, 3. 544.
» 176, 1. 465.
» 176, 2. 451. 702.
» 176, 3. 554.
» 180, 1. 580. 589.
» 181, 3. 451. 323.
» 183, 2. 73.
» 185, 1. 400. 449.
» 187, 1. 250.
» 189, 2. 702.
» 189, 3. 685.
» 190, 1. 451.
» 190, 2. 259.
» 191, 1. 268.
» 191, 4. 344.

Vâgasaneyi-Samhitâ.

4, 20. (Ait. Brâhm. II, 6.) 445.
4, 25. 995.

WORTINDEX.

Aṁsa, ist eine prakṛiti virâg, hat 82 Silben, 956.
akampita, svara, 247.
akâma, ein Sandhi, 249.
akâra, ist ein svara, I. v. 9; ist kaṇṭhya, s. 39; Sandhi dess. im Auslaut vor anlaut. Vocalen, 120 [—123]; aus Visarjan. 134; vor ṛi 136; nach e und o elidirt 138 [—153; nicht elidirt 154; vor e und o unverändert 166]; ist ghosha 723; in Diphthongen die vordere Hälfte 747; fehlerhafte Aussprache 770; fälschlich für ai gesprochen 799 [802]; dafür fälschlich ai [800]; 804; seine Erzeugungsweise ist die aller Vocale 823; nach allen Consonanten zu sprechen 825.
akârodayavat 825.
akṛitasaṁhita 239.
akṛitsna 826.
akṛitsnasiddhi, ist der Krama, 677.
akrânta 428.
akshara 1*; die Vocale sind A., 20, 139, 492, 493, 495, 344, 374, 523, 526; aus zwei Silben entstanden in der Saṁhitâ 664; erleidet im Krama nicht die Saṁhitâ-Veränderung 668, 670; bei Metris 872, 875; im Gegensatz von pâda 894; 923; Bedeutung in der Metrik 972; besteht aus einem Vocal, oder Vocal und Cons. 1033; dazu gehört ein folg. Visarga od. Anusvâra 1036; [dazu der 1. von 2 Conson. 1037, 1038]; Quantität 1039 [—1045].
aksharapaṅkti 1001.
aksharasampad 928.
aksharâṅga, sind Anusvâra u. Conson. 23; Svarabhakti 33.
aksharâśraya, svara, 187.
aksharya 1004.
akshiprayakta 836.
agaṇya, V. L. für gaṇya, 854, 1063.
Agastya 343, 895, 909.
aguruvarṇa 965*.
aghosha 12, 13, 230, 235, 250, 416, 642, 653; haben Hauch 712; 792; Dentalen 797 [cf. aghoshin].
aghoshanibhatâ, fehlerhafte Aussprache des h, 786.
aghoshin, nicht mit ghoshins verbunden, 694.
aṅishṭha, pâda, 990, 999.
atikkhaṇḍaḥ, 2 Klassen ders., 938; dem Pragâpati gehörig 960; die Stellen ders. nehmen vom Gâgata an um je 4 Silbe zu, 995.
atigagatî 939, 1043.
atidhṛiti 945.
atimikrit, Gâyatrî, 884.
atisakvarî 944, 1055.
atisṛishṭa 849.
atisparśa, fehlerhafte Aussprache des r, 784.
atisvaya, V. L. für atiśvârya.
atisvârya, einer der 7 Yamas, 752*.
atyashṭi 943.
Atrayaḥ 170.
atha 798, 821, 860.
atho 362.
adarśana, des Sandhi, 625, 670; des Auslauts beim Hiatus 847.
adṛishṭa, in der Saṁhitâ, 672.
adṛishṭavarṇa 604, 639.
adese 773.
adviyoni 645.
adhi 673, 822, 865, 957.
adhika 740, 791, 837, 953, 1017.
adhikâkshara 852, 1064.
adhitryakshara 369.
adhyayana, deren sind drei, 682.
adhyâpayitṛi 833.
adhyâya 840, 849; besteht aus c. 60 prasnas, 858, 1067.
adhyâsa 993.
adhyetṛi 832.
anata 253.
ananunâsika 405, 599.
anantar 544.
anantara 623, 624, 629, 659, 751, 804.
anantastha, ist m, 744.
ananya 410.
ananyakârita, vikâra, 596.
ananyayoga 637.
anarthaka 679, 708.
anâda, eine fehlerhafte Aussprache

Anmerkung. Der hier folgende Wortindex ist von Herrn J. Eggeling ausgearbeitet worden. Die Stellen, welche nicht dem Text, sondern dem Commentar entnommen sind, sind mit einem Sternchen bezeichnet. Bei den wichtigern terminis technicis sind auch Stellen angegeben, an denen diese termini technici zwar nicht vorkommen, wo aber weitere Auskunft über den Gegenstand selbst zu erhalten ist. Solche Stellen sind stets in Klammern geschlossen. So wird man unter Vivṛitti die wichtigsten Stellen über Hiatus, unter Krama über den Kramapâṭha und über Buchstabenverdoppelung, unter Sandhyakshara über Diphthonge, unter Nati über Beugung oder Lingualisirung, unter Svarabhakti über Vocalbrechung finden. Die Zahlen geben die Nummern der Sûtras.

der Aspiraten und Zischlaute, 777.
anâdeṣe 392.
anânupûrvya 625.
anânupûrvyasaṁhita 182.
anârsha, iti, 59; Accent im Krama 670.
anârshânta, 209.
anârshyaviloma 670.
anâsraya 680.
aniṅgayat 738.
aniṅgya 358, 562.
anindya 827.
animitta, akshara, 668.
aniyata 667.
anu 675.
anugraha, der Saṁhitâ im Krama, 630; = samâdhi 630*.
anuttama, sparśa, 687, 693, 694.
anudâtta, tve, 75; kar 85; ist ein svara 187; nach udâtta ist svarita 193, [203]; wird nach svarita udâtta 195; geht im vorherg. svarita auf 198; klingen wie udâtta nach einem svarita 205; bleibt unverändert vor udâtta oder svarita 207 [nach iti im Parigraha 209; Aussprache des An. 219], 349, 356; Verschlingung dess. von folg. Anlaut stört die Saṁhitâ im Krama 666; mehrere anud. nach einem udâtta 669; die 1. Hälfte von om 832; nicht zu Anfang eines Pâda 978; ausnahmsweise daselbst 979 [—986].
anudâttodaya 198.
anunâda, = dhvani 776*; eine fehlerh. Aussprache der tönenden Buchst. 776; der Aspiraten und Zischlaute 777.
anunâsika, p. 10, Anmerk. 4; ist antya, s. 15; ist anvartha 15*; heisst rakta 37; Vocale am Satzende sind an. 64; [eine Pluta-Silbe am Satzende 65]; die Antaḥsthâs werden an. 226; für Lopa des m 299; —343; davor Yama 405; Ton 417, 547; mit vorherg. nata stört die Saṁhitâ 663; ghosha ders. ist der Anusvâra 723; der Ânusvâra ist an. 745; fehlerhafte Aussprache dess. 767, 771.
anunâsikodaya 662.
anunâsikopadha 171.
anupadha 386.
anupalabdhi = dhârana 776*.
anupradâna, kommt aus dem Unterleib 709; = vâhya-prayatna 716*, 721*.
anuloma 112.
anuvṛata 828.
anushaṅga, der Nasenhöhlen, 767.
anushṭubgarbhâ, ushṇih, 895.
anushṭubh, ein Metrum des Pragâpati, 861, 891; 4 × 8 Silben 896; in Pragâthas 1004; —1018.
anusaṁhita 645, 656, 860.
anusmṛita 644.
anusvâra, p. 10; ist vyañgana oder svara, s. 5, 6; macht Position 22; ist aksharâṅga 23; gehört zum vorherg. Vocal 25; ist nâsikya 49; aus m entstanden 234; karana dess. 719; ist der ghosha der Nasalen 723; hat im Plur. der Neutra auf s einen langen Vocal vór sich 730; [und ausserdem 731—737]; durch *m* bezeichnet 735*; nach kurzem Vocal um ½ Svarabhakti verlängert 740, 749 [nach langem Vocal um ½ Svarabhakti verkürzt 741]; steht nicht im Auslaut 744; [ist nâsikya oder anunâsika 745; fälschl. statt der nasalirten Vocale 795]; fälschl. vor nasalirten Buchst. eingeschoben 812; gehört zum vorhergehenden akshara 1036; macht Position 1041.
aneka 195, 206, 846, 926.
anekasaḥ 633.
anekâkshara 402.
anekîbhavat 210.
anoshṭhya 135.
anta 264, 565, 579; eines pada 683; der Fehler 821.
— anta 542, 575.
antaḥpadam 260, 337, 358, 596.
antaḥpadamvivritti 117.
antaḥpadastha 328, 337, 357.
antaḥpâta, sandhi, 238.
antaḥpâdam 139, 154, 261, 318, 488.
antaḥsthâ, sind vyañganas 10; aus Vocalen entstanden 125; davor ein m assimilirt 226, 337; bei dens. tritt abhinidhâna ein 393, 395; Ton ders. 418; [des Versmasses wegen in ihre Vocale aufzulösen 527, 974]; nie am Ende eines pada 683; der erste und letzte nicht mit folg. Zischlauten verbunden 689 [karana ders. 718]; fehlerhafte Ausspr. bei dens. 772; fälschl. ausgelassen oder verdoppelt 808.
antaḥsthâpratyaya 798.
antagata 656.
antataḥ 206, 949.
antabhâg, lange Vocale im Dual, 72; in Halbversen im Krama 637.
antar 562, 807. — cf. anantar.
— antara 755.
antarâ 235, 303, 710.
antarâgama 135.
— antare 24.
antarhita 203.
antalopa 302; eine fehlerh. Aussprache bei Halbvocalen 772.
antastha, cf. anantastha.
— antîya 264, 391, 399.
antodâtta 79; abhi 706.
antya 12; sparśa 15; — 439, 458, 468, 571; — 877, 1035.
— antya 329, 402, 598.
antyavarna, vor iti im Parigraha, 639*.
anyakârita, cf. ananyakârita.
anyatara 645, 659.
Anyatareya 208.
anyatra 683, 802, 979.
anyathâ 1048.
anyayoga, cf. ananyayoga.
anyavarna 812.
anyonya 685, 697, 774.
anvaksharasandhi, anuloma 112; [pratiloma 113]; — vaktra 302.
anvaya 621, 657.
ap, katalektische Abhikriti, 956.
apakarsha, der Sprechorgane 760.
apathita 465.
apadântabhâg 430, 437.
apadya 576.
apara, — apare (sc. âkâryâḥ) 421, 427, 618, 626, 632, 670, 671, 726.
aparâgita 828.
apavâda 54; = alpavishayo vidhiḥ 54*; — 61, 242; = nindâ 679*; — 826.
apavâdya 48, 393.
apâdânta 452.
apâdântîya 264.
apâna, ein vâyu, 709*.
apâya, der Buchst., fehlerhaft 759; = upakarsha 759*.
aprikta, u 76, 488; â 165; ekavarna 645; beim Unterricht wiederholt 836.
apetarâga, n, 648.
apetahetu 635.
apodya, cf. vad.
apragrihya 64.
apratyâmnâya 62.
aprasiddha, ist der Krama, 677.
apluta 488, 544.
abahvakshara 322.
abhâva 426, 428.

abhikṛiti, ein Atichchhandas, 948; [949*]; 954.
abhikrama 623, 624, 638, 656; = dvaipadasya prathamam vachanam 656* [cf. dvyabhº, tryabhº].
abhikrânta 837.
abhigama, des Krama, 676*.
— abhidhâyaka 707.
abhinidhâna, bei Sparsas, 393, 399 [— 402; am Wort- oder Versende 394; bei Antaḥsthâs 393, 395; l 396; k 397; p 398; fraglich 404]; tritt nicht ein 407; danach ein Ton von gleicher Dauer, Dhruva, 415; Lopa des A. 419 [— 420].
abhinidhîyamâna 439*.
abhinihita, Sandhi, 138; Accent 199; ein svara 204, 219b; danach ein Vocal vor Anusvâra lang 734.
abhiprâya 287: dabei fälschlich Anusvâra gesprochen 795.
abhivyâdâna, des â beim Hiatus, 820.
abhisampanna 1004.
abhisârinî 925.
abheda 975.
abhyanugñâ 838.
abhyâsa, dabei die schnelle Stimmart gebraucht 757.
amitâkshara 708.
amṛita, eine Śakvarî virâg, 956.
amṛitatva 1071.
ambu, eine Vikṛiti virâg, 956.
ambûkṛita, eine fehlerhafte Aussprache, 762.
amḥ aḥ, eine Âkṛiti virâg, 956.
ayugmâtra 768.
ayathokta 816.
ayâvana 634.
ayug 946.
araktasandhi, â, dabei kein Parigraha 646.
ariphita 68, 428, 260.
aruṇa 965.
arepha 323.
arephavat 264.
arephasaṁhita 348.
arephin, Visarganîya, 243, 250.
arṇaḥ, eine Kṛiti virâg, 956.
artha 32, 373; des Krama 677; der Nipâtas 708; der Verse 975.
arthaga 648.
arthavat 680.
arthavâkaka 702.
ardha 190; der Ûshmans 684; Svarabhakti 740; des ṛî 742; in Diphthongen 747.
ardhapûrva 832.
ardhamâtrâ 189.
ardhamâtrika, V. L. 758*.
ardharka 544, 591; dazwischen kein Sandhi 607; — 840, 847, 859.
ardharkânta 98, 577, 845.
ardharkântya 598.
ardhona, Svarabhakti, 36.
ardhya 854, 1063.
ârvâk 166.
alopa, der Saṁhitâ im Krama, 613, 632, 645.
alpatara 856, 1065.
alpaśaḥ 994.
avagṛihya 357; haben im Krama Parigraha 596; Erklärung 596*.
avagraha, best. aus 1 mâtrâ 29, 53, 446*; Accent dess. 240; dabei eine Pause 644; kein A. im Pada bei Samâpâdyas 738]; ist beim Vedarecitiren leise 843.
avagrahavat 606.
avagrahântara 29.
avama 866.
avara 399, 684, 748, 808, 1049.
avasaṅgama, Sandhi, 220.
avasâna 16; Nasalirung der Vocale 64; = saṁhitâbhâva 64*, 394, 594; im Parigraha hergestellt 672; im Metrum 1049 [u. ff.], 1054, 1052.
avasâpîya 680*.
avasita 384.
avasthâ 823.
avikarsha 997, 1000.
avikṛishṭa 216.
avikrama 378, 658, 794.
avikramana 846.
avigraha 258.
avilupta, varṇasaṁhitâ 626.
avilopa, der Samhitâ im Krama 644, 629*, 630*.
aviśesha 754.
avyavâya 406.
avyaveta 372.
avyâpatti 257.
avyâyata 807.
avyûha 1055.
asruti 446, 745*.
ashṭaka 879, 884, 929, 934, 935.
ashṭapada, Verstrennung, 1053.
ashṭama, Akshara, 523.
ashṭâkshara 526, 861, 882, 888, 895—897, 944, 943, 945, 646, 927—930; heissen gâyatra, 988.
ashṭâdaśâkshara, nur 1, 995, 996.
ashṭi 942; Verstheilung 1055.
ashṭin 565, 908.
as, — vyasyanti 807; viparyasya 642; samasya 642; samasyantaḥ 847.
asaṁyukta 400; sc. sandhi 839.
asaṁyogâdi 380.
asaṁhita, Wörter vor iti, 60, 606.
asaṁhitavat 244.
asat 798.
asandigdha, svara, 245.
asandhiga, y und v, 734.
asamânakâraṇa 659.
asamâpta 740, 858, 1067.
asamâsa 844.
asamâsânyayoga 400.
asarvaśaḥ 633.
asiddha 678*.
asidhya 678.
asura, Metras ders., 866 [867]; cf. âsura.
asthita 747.
aspṛishṭa, Karaṇa d. Vocale, Anusvâra u. Zischlaute 749.
ah, — nirâha 639, 672; prâhuḥ 860, 990.

â, seshât, 206.
âkâra [ist kaṇṭhya 39; vor ṛi 136, 168]; pragṛihya 165 [166, 169; im Auslaut verkürzt 309—342]; fehlerh. Aussprache dess. 770; [fehlerh. Lopa beim Hiatus 820].
âkârâdayaḥ, die 5 langen Vocale, I. v. 9; — 165.
âkâśa, Saṁhitâ ist ak., I, v. 2.
âkṛiti 948 [950], 951, 1005.
âkshepa 187.
âkhyâta 677*; eins der 4 padagâtas 699; bezeichnet ein bhâva 704; eine kriyâ 707.
âgama, I. v. 5; s. 135; der Sauddhâkśharasandhis 610, 632*, 655.
Âgastya, I. v. 2.
âkarita, krama, 624, 634; — 675.
âkâra 208, 209.
âkârya, Vedamitra 52, — 64; der Śâkalas 65; — 739.
âkâryaśâstra 65.
âtma, der Buchstaben, 729.
âdi 329, 350, 536, 564, 596; eines Pada 684.
— âdi, z. B. 343, 360, 364, 363, 367—369, 549, 550.
âditaḥ 676, 948, 987, 1005.
âdilopa, eine fehlerhafte Aussprache bei Halbvocalen, 772.
âdistha 776.
âdeśa 56, 96, 945.
âdya 64, 482, 656, 845, 847, 895.
âdyakshara 569.
âdyântya 886.
âdyudâtta, vadhar, 84; zehn Präpositionen 705.
ânunâsikya 171*; der Ekavarṇas 643.

ânupûrvya 144, 627; — cf. anânup°.
ânushṭubha, ein Pragâtha, 1004.
ânushṭubhaushṇiha 1021.
ânpadâ, padavritti 286.
âp, — âpnoti 724; samâpya 842; samâpayet 594.
âpaḥ 956; Regn. anst. ap.
âpatti 406.
âmantritaga, o, 69.
âya, von Buchstaben, ist ein Fehler 759; = upagana 759*.
âyâma 187.
ârsha, ist das Prâtisâkhya, 827.
ârshavat 874.
ârshî, Samhitâ, 76*, 156, 160; im Krama nicht zerstört 643, 630, 632; wird gestört 659, 671. — cf. Samhitâ.
ârshyâvilopavikrama 671.
âsraya 626, 677.
âs, — adhyâsîna 828.
âsura, Metra, 864.
âstârapaṅkti 918.
âsthâpita 220.

---

i, — atiyanti 620; atîyate 645, 647; atîtya 592, 608, 637; — adhîhi 834; — apaiti 640; — udyanti 970; — upaiti 756; abhyupeyushâm 664; samupaiti 1068; — niyanti 114; — parîyuḥ 848; — pratîyât 54, 109, 406, 568.
i, I. v. 9; s. 848.
ikâra [ein svara, I. v. 9]; ist tâlavya 43, 120; Praslesha dess. 199; bildet in Diphthongen die 2. Hälfte 747; dafür fälschl. ri oder li gesprochen 803; [umgekehrt 804; trotz Hiatus zuweilen diphthongisch 818].
iṄg, — iṄgayet 605, 643; — aniṄgayat 738.
iṄgya 103, 562*. — cf. aniṄgya.
itara, z. B. 22, 35, 425, 675, 702, 703, 708, 713, 737, 742, 790, 824, 847, 873, 990, 1047.
itarathâ 664, 737.
iti, 201; im Parigraha durch Sandhi verbunden, 606 [bei Wörtern in der Vedarecitation 843—846]. cf. saheti.
itikarana, mit vorhergehenden padas verbunden, 59; nicht verbunden 60; nach u 76; verursacht Parigraha im Krama 596; bei Upasthitas 604.
itikaranâdi 155.
itikâra 637.
itikârânta, padas im Upasthita, 641.
itipûrva 606, 644*.
ityupadha, svar im Parigraha, 644, Anm.
indragopavarṇa 965*.
iva 459.

îkâra [pragṛihya 72, 73]; fälschl. ausgelassen 804; eingeschoben 802.
îksh, — avekshya 648; — samîkshya 527; abhisamîkshya 975.
îshatspṛishṭa, = duḥspṛishṭa 748*.
îhâ 709; = keshṭâ 709*; — 724.

---

u, I. v. 9; 434, 848.
ukâra [ein svara, I. v. 9; oshṭhya 48]; ûm iti, pragṛihya 76, 124, 160 [161]; als selbständiges Wort verlängert 488 [Ausnahmen 489, 490]; in Diphthongen die 2. Hälfte 747 [trotz Hiatus zuweilen diphthongisch 848].
uṄṭa 859.
ukka, die einsilb. Präpositionen, 704.
ukkasvaritodaya 249 b.
utkarsha 995.
utkṛiti 948 [949—] 951.
uttama 103, 129; varga 360, 544, 623, 645, 681;
sc. sparsa [= pañkama]; — davor ein prathama assimilirt 222; aus m entstanden 225; mit vorherg. v verbunden 687; mit Zischlauten 688; h und Aspiraten 693; aghoshins 694; nicht mit folg. Zischl. 695;
ein vâkaḥ sthânam (Kopfstimme) 750.
uttamavargîya 252.
uttara, Glied eines Comp. 95, 211, 401; Theil des Svarita 668, des Diphthongs 747.
uttarapada 439.
uttarottarin 883.
utthita 1004.
utpanna 726.
udaka, eine Utkṛiti virâg, 956.
udañk, — udîkî 828.
udaya 136, 143, 164, 222, 224, 225, 230, 231, 234, 280, 302, 523, 542, 546, 552, 568, 666.
— udaya 120, 121, 255, 284, 330, 331, 393, 399, 430, 548, 651 etc.
udayâdi 436.
udayodaya 489.
udarka 840.
udâtta, ein svara, 187, 189; akshara 192; nach svarita anstatt anudâtta 195; eine aus 2 Vocalen verschlungene Silbe 197; geht im vorherg. svarita auf 199 [Aussprache dess. 249]; mit folgendem anudâtta 667; vor mehreren anudâttas 669; om 832.
udâttatara 189.
udâttatva I. v. 6.
udâttapûrva 193, 203, 667, 669.
udâttapûrvarûpa 199.
udâttavat 197.
udâttasruti 191.
udâttasrutitâ 205.
udâttâdi, uttarapada 439.
udâttodaya 203, 207.
udâna, ein vâyu, 709*.
udita, V. L. 859, — 979.
udgrâha, sandhi, 133, 137.
udgrâhapadavritti 134.
udgrâhavat 136.
upagagatî 924.
upagana, s, 624.
upadishṭa 435.
upadesa 51, 56, 757.
upadhâ 145, 248, 740; fälschl. eingeschoben vor nasalirten Buchst. 842.
— upadha 165, 170, 171, 246, 284, 339, 342, 345, 420, 427, 439, 503, 529, 564, 567.
upadhânibhodaya 185.
upadhîyamâna 223.
upadhmânîya, p. 10* [ist oshṭhya, s. 48].
upanata 647.
upanibha 797.
upanishad, p. 4*.
upamâ 970.
uparishṭâggyotiḥ 929*.
uparishṭâdbṛihatî 905.
upasarga 677*; eins der 4 padagâta 699; Aufzählung der 20 Up., Bedeutung 702; Ton 704 [— 706]; bezeichnet einen Unterschied 707.
upasargakârita 624.
upasthita, hat iti im Pada 601, 641; zeigt die Formen nicht vollständig 673; beim Unterricht zweimal gesprochen 836.
upahitâ 140, 142, 288, 378, 388, 422, 663, 840, 844.
upâkarita, mit up. sind padyas nicht padavat 63; Sandhi 260; im Parigraha aufgehoben 609, 650.
upâkâra, ist samâpâdya, 739.
upâdhika 858, 1067.
upâsana, = upanishad, p. 6*.

upottama 75, 132, 733; akshara 990.
ubhaya 20, 368, 646, 662, 746; ein Halbton 710, 745*.
ubhayataḥ 484; in Kramagruppen 645.
ubhayathâ 840.
ubhayamantara; Name für Kramapâtha, p. 7*; vereinigt Saṃhitâ und Pada, I. v. 4; cf. Nachträge p. 44*.
ubhayamantarena, Name für Kramapâtha, p. 7*.
ubhayodaya 368.
urasya, der 4. und 5. Ûshman, 41.
urobṛihatî 905.
ushṇiggarbhâ, Gâyatrî, 887.
ushṇih, ein Metrum des Pragâpati 864; 28 Silben 888; — Unterarten 889, 894, 893—895.
ushṇihâ 1008.

ûkâra [ist oshṭhya 48; pragṛihya 72, 73].
ûkarâdi 464.
ûna 527, 744, 953; pâdas 973.
ûrdhva, Tonhöhe beim Vedarecitiren, 843; — 848.
ûrdhvabṛihatî, Virâg, 906.
ûshman, sind vyañganas 44 [alle ausser h nichttönend 42]; der 4. und 5. sind kaṇṭhya 40 [oder urasya 44]; der 6. ist gihvâmûlîya 42, 53; der 5. h 77; Lopa des U. 445, 240; Regeln über auslautende U. 239; aus Visarg. entstanden 250, 251; nach einem nâmin 348; sandhya 358; ein folgender sparsa verdoppelt? 383; der U. verdoppelt? 386, 387; nach dem Yama? 443—444; im Parigraha hergestellt aus r 642, 653; nie am Ende eines Pada 683; einige ders. nie im Anlaut 684; nie mit tönenden Cons. verbunden 688; nicht mit vorherg. y u. v 689; nicht mit vorherg. Nasalen 695; nicht mit Ûshmans 697; haben Hauch u. Ton 744; karaṇa ders. 749; der kaṇṭhya U. nicht sthita 720; bewirken Aspiration 724; entstehen von selbst 726; fehlerhafte Aussprache ders. 777, 778 [786], 787; davor fälschlich ein Visarga gesprochen 794 [danach Yama 792], 793; fälschl. eingeschoben 840.
ûshmaprakṛiti 406.
ûshmapratyaya 798.
ûshmabhâva, des n, 648, 839.
ûshmavat 694.
ûshmavadvṛitta, des n, im Parigraha 609.
ûshmasandhi 254; dabei wird Visarga zu Ûshman, 658; beim Unterricht 839.
ûshmânta 239; Neutra 730.

ṛikâra, ist ein svara, I. v. 9; gihvâmûlîya, s. 42 [daraus besteht die Svarabhakti nach r 422]; erhält nicht pluti 433; in dems. ist r 742 [falsche Ausspr. 796]; fälschl. für i 803 [umgekehrt 804].
ṛikâravarṇa 422.
ṛikârâdayaḥ, heissen nâmin, 66.
ṛikpada 698.
ṛik, lakshaṇa ders., I. v. 4; — s. 682, 736, 859, 878; Metra ders. 870 [874, 873*], 872, 890, 903, 932, 954, 972, 987, 990, 997, 1010, 1047, 1054.
ṛite 63, 684, 1046.
ṛipara 839.
ṛivarṇa 543.
ṛishabha, einer der sieben Svaras, 752*.
ṛishi, Metra ders., 873.
ṛishikkhandaḥ 867, 868; Aufzählung ders., 874 [u. ff.].
ṛishidaivatakkhandoyukta, ist d. saṃhitâvidhi 677*.

ṝ 683.
ṝkâra [nie am Ende eines pada 683]; nie im Anlaut 684 [darin ist r 742; falsche Aussprache dess. 796].

ḷikâra, nicht svara am Anfang u. Ende von Wörtern, I. v. 9; gihvâmûlîya, s. 42; nie im Anlaut 684; aus ṛi durch Uebergang des r in l 743; fälschl. für i 803 [dafür i 804].

ḹkâra, kommt im Veda nicht vor, ist überflüssig, 42*.

---

e, I. v. 9.
eka; — eke, sc. âkâryâḥ 47, 208, 235, 403, 426, 428, 430, 434, 720, 722, 723, 727, 740, 746, 860, 884, 1058.
ekadesa 568, 678*.
ekadesin 678*.
ekadvitryadhika 871.
ekadvyûnâdhika 953.
ekapada, im Krama, 647.
ekapadâ, dem Brahman zugehörig, 963; aus 1 pâda bestehend 992; nur eine im 10. Mandala 993; deren sechs 994.
ekapâtin 664, 993.
ekapâda 100.
ekabhâvin 527.
ekavarṇa, pada, 110, 592.
ekavarṇavat, h mit vorherg. Vocal, 68.
ekaviṃsika 880.
ekasaḥ, cf. anekasaḥ.
ekâkshara 162, 188, 350, 442, 492, 503, 564, 615, 865; Upasargas 704.
ekâksharâdi 552.
ekâksharikṛita 209.
ekâksharibhâva 873.
ekâdasâkshara 887, 923, 926, 928.
ekâdasin 523, 579; heissen traishṭubha 989.
ekâdesa, eines Vocals tonlos gemacht, 668.
ekâdhika 890, 995.
ekâra [ein svara, I. v. 9.]; ist tâlavya, s. 43 [pragṛihya 72]; a + i 420.
ekâvama 866.
ekibhâva 497.
ekibhâvin 204.
ekibhû, auslaut. a mit folg. Vocal, 438; ein Pragṛihya mit folg. v 654.
ekottara 865.
etâvat 736.

---

ai, ein svara, I. v. 9.
aikâra, ist tâlavya 43; a od. â + e oder ai 422 [wird â 429]; fälschl. a gesprochen 799; für a 804 [dafür fälschl. ayi 802].
aitva 802.

---

o, ein svara, I. v. 9 [wird av 435]; aus aḥ 437.
okâra [ist oshṭhya 48]; im Vocativ pragṛihya 69; ebenso als pada 70; ebenso, wenn nicht im Compos., 74; a + u 424.
oga 48, 422.
om, hat 3, 4 oder 6 mâtrâs, Accent 832 [nicht mit folg. Worte zu verbinden 834]; Zustimmung des Schülers 838.
oshṭha, fehlerhaftes Schliessen ders. 762.

oshthya 48.
oshṭhyanibha 796.
oshthyapûrva 137.
oshthyayoni 135.

au, ein svara, I. v. 9.
aukâra [ist oshthya 48]; a + o oder au 123 [wird â 129; âv 135].
aushṇiha 1008.

kakâra, zwischen N und Zischlaut 235; dabei vor kh Abhinidhâna 397.
kakâravarga [prathamo varga, ist gihvâmûlîya 42; fehlerh. Aussprache 779, 780].
kakubh 889; nyaṄkusirâ nikrit 892, — 1002, 1020.
kantha, die Ritze dess. öffnet u. schliesst sich 709.
kanthabila, = kanthasya kham, 709*.
kanthya, a, 39; der erste u. fünfte Ûshman 40; a 125; a u. â 136, 166; — Ûshman 719; fehlerh. Aussprache ders. 770; â 789, 820.
kapila 969.
kapilavarṇa 965*.
kamp, — prakampante 219b.
kampa 192*, 194*.
kampaṇa 217*.
kampita, cf. akampita.
karaṇa, unterschieden von sthâna, 403; Unterscheidung der Buchstaben hinsichtlich dess. 716; = pradâna, âbhyantarapraya-tna 716* [Arten des k., 717—721], 722*; falscher Gebrauch 760 [u. ff.]. — itikaraṇa 59, 155, 596, 601.
karaṇasthânabheda 403.
karaṇâvasthâ 823.
karman 721, 755.
kalpa, p. 8*; des Unterrichts, s. 842.
kaskit, — kekit, sc. âkâryâh, 41, 206.
kâkubha 1002, 1003, 1007.
kâkubhabârhata 1020.
kâra 499, 524.
kâraṇa, kâraṇât 208, — 646, 657; der Samhitâstörung 671.
— kâraṇa 644, 629.
— kârita 596, 621, 656.
kârya, die Buchstaben sind nicht-, 722, — 802.
kâla 415.
kâladhâraṇâ, im Parigraha, 644.
kâlâvyavâya 106.
kâvirâg, ein Metrum, 899.
kîrtay, — kîrtayet 675.
Kutsa 509*.
— krita 594.
kritasamhita 393.
kriti, ein Metrum, 897; ein Atikkhaṇḍaḥ 948 [950], 951.
kritsna 822 [826], 827.
krishṇa 965.
klip 743.
klipta 952.
kekit, cf. kaskit.
kevala, pada, 602, 640.
koshthya, d. anupradâna 709.
Kautsa 509.
kram, — krâmataḥ 391; krameta 647, 674; kramayanti 808; kramayantaḥ 799; atikramya 596; abhikramate 835; abhikrameta 645; abhikramya 591; utkramet 675; upakramyate 716*.
krama, = Kramapâtha (cf.), I. v. 5; Verständniss dess., v. 8; Bildung u. Veränderungen dess. 590, 608, 636, 656; aus Samhitâ und Pada entstanden 613; k. einer verschlungenen Silbe stört die Samhitâ 664; fordert nicht d. Samhitâ-Accent 670; verschieden von der S. 671; dabei Sthitopasthita angewandt 673; ist smriti 675; gelehrt von Bâbhravya 676; Lob dess. 676*; ist nutzlos 677; nicht in den 8 Brâhmaṇatexten erwähnt 677*; nicht unnütz 678; von der Sruti anerkannt 680, 682; cf. Inhaltsverzeichniss, s. 590 u. ff. — = Verdoppelung 27; mit k. sind padyas nicht padavat 63; — 378 [einer Aspirata 379; des kh 380 (Ausn. 388—389); nach r 381, 384; l 382; Zischl. 383; nicht des r 385; kann eintreten bei Zischl. 386—387; kein k. im Anlaut nach einem langen Vocal 390; k. des N und n im Anlaut 391]; dabei Abhinidhâna 420; Svarabhakti 425; fehlerh. k. eines Conson. in der Aussprache 813 [fälschl. angewandt od. unterdrückt 816]. — cf. Inhaltsverzeichn. 378 u. ff. = Reihenfolge, des Unterrichts 835; der Metra 964.
kramaka 672*.
kramaṇa 816.
kramapâtha, heisst ubhayamantaraṇa p. 7*; p. 9*; Nachträge p. 11. — cf. krama.
kramapravaktri, Bâbhravya, 676.
kramasâstra 675*, 676, 680*.
kramahetu [593], 675*.
kramya, cf. sahakramya.
krânta, cf. akrânta.
kriyâ, = bhâva 701*.
kriyâvâkaka, ist das Verb 707.
krushta, einer der sieben Yamas, 752*.
kshiprayukta, cf. aksh°.
kshepaka 872*.
kshaipra, Sandhi, 127; Accent dess. 199; ein svara 204, 219b.
kshaiprayukta 836*.
kshaipravarṇa 527, 974.
kshaipribhâvya 442.
kshvedana, eine fehlerh. Ausspr. der Zischl., 778.

kha, der Kehle, erzeugt Hauch 709; — kanthasya = kanthabila 709*.
khyâ 431, 432; vyâkhyâsyâmaḥ 759.

gaṇa, yâdayaḥ, 310*.
ganya 854, 1063.
gata 565.
— gata 263, 597, 637, 834.
gati 1068.
gandha 1068.
gam, — gakkhati 672; gakkhanti 867; — atigamya 614, 636; — samâgamya 867; — sannigakkhataḥ 659.
gamya 821.
garîyaḥ 1044.
— garbha 887, 895.
gândhâra, einer der sieben Svaras, 752*.
gâyatra, achtsilbig, 988.
gâyatrakâkubha, ein Pragâtha, 1007.
gâyatrabârhata, ein Pragâtha, 1006.
gâyatrî, ein Metrum des Pragâpati 861; des Brahman 872; der Rishis 875; Unterarten 880—887; katalektische 955; in Pragâthas 1004, 1006.
gâyatryâdi 871, 1006.
Gârgya 16, 412, 629, 638, 661*, 662*, 739.
guṇa 721; der Buchst. 729, 759.
guru, adj., — ist ein langer Vocal 21, 1043; vor samyoga und Anusvâra 22, 524; ein vorletzter Vocal 990. —

subst., — Vorschriften für dies., 828, 831, 841.
gurutva, I. v. 5.
guruvṛitti 1069.
gurvâkshara 1069.
Gṛitsamada 159*.
Gotama 167.
gaura 965.
grasta, eine fehlerh. Aussprache, 766.
grah, — parigṛihṇîyât 596; — upasaṃgṛihya 831, 849.
grâsa, eine fehlerh. Aussprache von a u. â 770; der Gutturalen 780.

---

ghosha, = ghoshin 714*; ist a 723; hat seinen Ursprung in den Buchst. selbst 726.
ghoshavat 68; Ton 445*; ihr ghosha ist das a 723; fehlerh. Aussprache ders. im Anlaut 776.
ghoshavatpara 221, 243.
ghoshin 423; nie mit Zischl. verbunden 688; nicht mit Aghoshins 694 [haben Ton 713], 714, 725, 793.

ṅakâra, danach vor Zischl. ein k eingeschoben 235; verdoppelt im Anlaut 394.

---

kakâra, zwischen n und s eingeschoben 237.
kakâravarga, ist tâlavya, 43; nach n 228; nie am Padaende 683 [nicht mit Lingualen und Dentalen verbunden 685; fehlerh. Ausspr. ders. 779, 782].
kakâravargîya 330.
kaksh, — âkakshate 194, 204; — anukakshate 974.
katukkrama 631.
katurakshara 892, 970, 995.
katuruttara 868, 938, 970.
katurtha, sc. sparsa, aus h entstanden 224. — einer der sieben Yamas 752*. sc. varga, falsche Aussprache ders. 781, 783.
katurbhûyah 862.
katurmâtra, om, 832.
katushka 877.
katushpada 923; die Dvipadâ Virâg? 1004; Verstheilung 1049.
kar, — âkaranti 642, 673; âkaret 199, 595; cf. âkarita; — pratyukkârya 840.
kark, — karkayeyuh 843, 847.
kâsha, stösst Laute von 1 Mâtrâ aus 758.
kitra 966*.
kud, + abhikodayanti 834; — prakodita 835.
kodaka, = parigraha 604, 639*.
kodanâ 838, 840.

---

khakâra, durch krama kkh, 380; Ausn. 388—389.
khandah, I. v. 7; p. 8, 9, 11; die 7 des Pragâpati, ihre Länge, s. 861 [862; 7 der Götter 863, 865; 7 der Asuras 864, 866]; der Rishis 867, 868 [869]; finden sich in den Yagush, Sâman u. Rik 870 [ff.]; Regeln über dies. 952 (ff.); Gottheiten ders. 957—963 [Farben ders. 964—969]; — 970; das richtige — 975; [Mittel zur Unterscheidung ders. 996]; Endrhythmus ders. 990; beruhen auf den pâdas 994; die pâdas ders. sind ansteigend 995; entstehen aus einander 1047 [Verstheilung, avasâna, ders. 1048—1059]; man muss dies. zu unterscheiden wissen 1071; = Rigveda 996.
khandobhâshâ, I. v. 6.

---

gagatî, ein Metrum des Pragâpati 861; hat 48 Silben 933 [Unterarten 934—937], 1043, 1047, 1068.
gagatyanta 871.
gan, — upagâyate 303.
gâgata, 2 ders. eine Dvipadâ 885, 925; sind zwölfsilbig 989; — 995, 1029, 1032; leichtsilbig 1070, 1071.
gâtya, svarita, 194, 219b.
gâtyavat 212.
gihvânta 785.
gihvâprathana, eine fehlerh. Aussprache der Buchst. 779.
gihvâmûla 52; fehlerh. Haltung dess. beim Sprechen 766.
gihvâmûlîya, p. 10; Aufzählung ders., s. 42.
giva, eine Atyashti virâg 1056.
gñâ, — parigânate, 950.
gñâna 976.
gyeshtha 997.
gyotisha, p. 8.
gyotishmatî 929.

---

ghakâra [nicht zu Anfang eines Wortes 684].

ñakâra [nicht zu Anfang eines Wortes 684].

---

takâravarga, ist mûrdhanya, 44; für die t-Klasse nach sh 328; [nicht im Anlaut eines Wortes 684; nicht mit der k-Klasse u. t-Klasse verbunden 685; fehlerh. Aussprache ders. 779, 782].

---

dakâra, sein sthâna, 52; wird l 53.

---

dhakâra, wird lh, 53 [durch Nati aus dh 371].

---

nakâra, darin ist bala, I. v. 4.
natva, ist samâpâdya, 739.

---

takâra, einem folg. g und l assimilirt 229 [wird kh 230]; zwischen t oder n u. s eingeschoben 236.
takâravarga, ist dantamûlîya 45; geht nach sh in die t-Klasse über 328 [nicht mit der k- u. t-Klasse verbunden 385; fehlerh. Aussprache 779, 781, 783].
tatkâlasthâna 445.
tatsthâna 299.
tathâ 212, 361, 647, 662, 670, 688, 731, 739, 746. cf. yathâ, yadi.
tathâgata 196.
tathâyukta 140.
tanusirah 894.
târa, können die 7 Svaras sein 752*.
târâg, = râg 956* U.
tâlavya, Aufzählung ders. 43; — 230; dabei falsche Aussprache des i 804; [dabei fälschlich y gesprochen 805].
tâlu 52.
tâlusthâna 805.
tâvat 29, 740.
turîya 1047.
trika, ist ein prasna, 850, 1059; — 878.
tritîya, sc. sparsa, am Wortende, 46; tritt für den prathama ein 114, 221, 660; — 224; — einer der 7 Yamas 752*.
tritîyatâ 637.
tritîyabhâva, einer unaspir. Tenuis, 114, 660.
tripta, eine Atidhriti virâg, 956.
tairovyañgana, ein svara, 204.

trikadrukîya 996.
trikrama 629.
tripadâ, Verstheilung, 1048.
triprakṛiti 868.
triprabhṛiti, Kramagruppen, 633.
trimâtra 65, 213; ist der Laut des Pfaues 758; om 832.
trivarṇa 568.
trisaḥ 1051, 1052.
trishṭubh, ein Metrum des Pragâpati 861; hat 44 Silben 923; Unterarten ders. 924—932; — 1026 (ff.), 1068.
trisaṅgama 630.
tredhâ 905.
traishṭubha, sind elfsilbig 989, 1030; schwersilbig 1069.
traishṭubhagâgata 1071.
tryaksharânta 159; = tryaksharaparyanta 159*.
tryabhikrama 638.

---

dakâra [nach duḥ gebeugt zu d, l 371].
dakshiṇa 848.
dakshiṇataḥ 829.
dantamûlîya, Aufzählung ders. 45 [46], 337.
dantya, fehlerh. Aussprache ders., 797; gehen durch Nati in die mûrdhanyas über [348—376], 377.
dantyamûrdhanyabhâva 377.
darśana 680.
daśaka 879, 886, 908, 914, 926, 935.
daśama, akshara, 525.
daśa-sahaika 912.
daśâkshara 884, 927; heissen vairâga 988.
daśin 993.
dâ, — pratyâdâya 591, 600.
dâsatayî 946, 993, 997.
diś 828.
diś, — samuddishṭa 759; — upadiśanti 754; upadiśyate 884, 952, 1025, 1027; — nirdishṭa 759.
dîrgha, I. v. 5; Aufzählung ders. v. 9; — s. 19; ist guru 21; zwei mâtrâs 30; pragṛihya 72; aus Zusammenziehung zweier Vocale 119, 326, 389; — wird eine Kürze durch Pluti 433 (ff.); ein Vocal vor Anusvâra 736; danach fehlerh. Aussprache des h 788 [fälschl. anstatt einer Kürze gesprochen 809]; ist schwer 1043.
dîrghapûrva 730, 741.
dîrgharûpa, die langen Vocale, I. v. 9.
dîrghavat 4.
dîrghopadha 293.
duḥsprishṭa, ein karaṇa, 718; = îshatsprishṭa 718*.
dushṭa 762.
dṛiś, — dṛiśyate 671; — pradarśayet 637, 645.
dṛishṭa 109.
dṛishṭakramatva 608.
deva, Metra ders., 865.
daiva, Metra, 862.
Devamitra, Vishṇumitra's Vater, p. 1.
daivata, der Metra, 975.
daivavat 936.
daivya; Regn. f. daiva, 862.
dosha, eines pada 659; bei der Bildung der Buchst. 759 [—816], 821.
dravya, = sattva 700*.
drâghay, — drâghayanti 809; drâghita, d. Wort u, 76, 248.
drâghîyaḥ 34; drâghîyasî svarabhaktiḥ 424.
druta, eine der 7 Stimmarten 754; beim Recitiren 757.
dvâdaśaka, Verstheilung ders., 1058.
dvâdaśâkshara 888, 916, 924, 929, 930, 933.
dvâdaśin 523, 530, 566, 899; heissen gâgata 989.
dviḥ, ukyate 378; Wörter beim Unterricht 836.
dviḥsvara, om, 832.
dvikrama 618, 626.
dvitîya, die langen Vocale, I. v. 9. — sc. sparśa (die aspir. Tenuis) [ist aghosha 13]; tritt vor Ûshmans für den prathama ein 430.
einer der 7 Yamas 752*.
dvipadâ 847; zwei ders. machen 1 Vers 855, 1064; gâgata 885; dem Purusha angehörig 962; aus 2 pâdas bestehend 992; viersilbig? 1001, — 1019.
dvipadâdhika 1017.
dvimâtra, ist der Laut der Krähe, 758.
dviyoni, cf. adv°.
dvivakṣo'ntabhâg, î, û, e; pragṛihya 72.
dvivarṇa 571.
dvisaḥ 1050—1052.
dvishandhi, vivṛitti, 184; — 845.
dvisthânatâ 746.
dvṛika, ist ein praśna 852, 857, 1060, 1066; — 1002.
dvaipada 490, 506, 592, 680*, 837.
dvaipadasaṃhitâsvara 681.
dvyakshara 261, 321, 439, 529.
dvyaksharatâ, fälschl. bei mehrsilbigen Wörtern, 801.
dvyabhikrama 623, 624.
dvyudâtta 211.
dvyûna 899.
dvyûshman, sandhi, 658.

---

dhakâra [nach duḥ in dh gebeugt 371].
dharma 201; der Buchst. 759; kann aus dem Prât. gelernt werden 822.
dharmaśâstra, p. 8*.
dhâ, — abhidadhâti 700; — sandadhyât, 608; sandadhat 636, 645; âsandadhat 657, 671; upasandadhyât 591.
dhâtu 397, 432; = âkhyâta 701; — 743, 802.
dhâraṇa 682*; fehlerh. Aussprache der tönenden Buchstaben 776; = anupalabdhi 776*.
dhṛi, — dhârayantaḥ 813; — upadhârayet 955.
dhṛiti, Atikkhandaḥ, 944.
dhaivata, einer der sieben Svaras, 752*.
dhruva, ein nâda nach Abhinidhâna 415; [nach tonlosen unhörbar 416; nasal 417; identisch mit Halbvoc. 418], 421, — 715*. — dhruvam, adv., 660.
dhvani, = anunâda 776*.

---

nakâra [geht in nasalirtes l über 227; in ñ vor Palatalen 228]; Lopa dess. im Auslaut 284 [am Pâdaende 285; — 287; geht in r über 288—290; ist visarganîyavat 293—298]; vor verändertem n der Vocal anunâsika 299; — im Compos. nach ṛi, r, sh zu ṇ gebeugt 357 [—358; nicht 359—369; ausnahmsweise 370—371; Beugung dess. im An- und Inlaut des folg. Wortes 372—374, 376; nicht 375]; dass. wird im Anlaut verdoppelt 394; im Parigraha prakṛityâ 609, 648; Lopa, Verwandl. zu r oder Zischl., beim Unterricht als Beispiel 839.
nakula 965; V. L. 758*.
nata 63, 253, 255, 374, 592; im Krama nicht prakṛityâ, wenn nâmin 646; stört mit folg. Nasal die Saṃhitâ 663.
nati 67; tritt vor Vyâpatti ein 349;

Bedeutung 377; im Parigraha aufgehoben 609; — 646, 649; = *n*atva, ist samâpâdya 739 [eines s in sh, n in *n*, cf. sakâra, nakâra].
naddha 762.
nantṛi, vor dem namya, 67; — 374.
napuṁsaka, auf Zischl. endigend, verlängert den Voc. im Plural 730.
nam, — namati 647; namanti 357; namyate 337.
namya, nach dem nantṛi, 67.
navaka 899, 926, 935.
navâkshara 940.
navâksharapâda 909.
nashṭarûpa 900.
nâkula 996.
nâda, verbunden mit svâsa, I. v. 6, 415; in Vocalen und Tönenden 713; in tönenden Aspiraten u. Zischl. 714.
nâdatâ, durch die Kehlritze erzeugt, 709.
nâman 677*; eins der vier padagâtas 699; bez. Wesenheit 700, 707; — der Metra 945. — adv. 739.
nâmin, die Vocale ṛi etc. 66; beugt ein folg. s in sh 318.
nâmipûrva 77, 260, 348.
nâmyupadha 348, 731.
nâsikâ, falscher Gebrauch ders. bei der Aussprache 767.
nâsikâsthâna 417.
nâsikya, nicht oshṭhya 48; Aufzählung ders. 49; ist nas. 49; Svarabhakti 442; der Anusvâra ist n. 745; falsche Aussprache dess. nach nasalirtem â und ṛi 790.
nigraha, der Zungenwurzel, 766; = stambhana 766*.
nikṛit, Kakubh 892; Verse überhaupt 953; — Farbe ders. 967.
nitya 833.
nid, — nindanti 826.
nidarsana 53, 759, 839, 890, 932, 1040, 1054.
nipâta 677*; eins der vier padagâtas 699, 703; sind blosse Expletive 707; können bedeutungsvoll sein 708.
nipâtana 708.
nibha 796.
nibhatâ 786.
nimitta, des Riphita 619, 623; der Silben der Metra 972.
niyata, Accent, 203, 665, 667; Sandhi 245, 249.
niyatasvarodaya 665, 667.
niyama 208; der Wörterzahl 633.
niyukta 207, 659.
nirasta, eine fehlerhafte Ausspr. 760, 788.
nirâkṛita, rûpa, 672; = vismṛita 672*.
nirâsa, eine fehlerh. Aussprache der Vocale 769; der Palatalen und Lingualen 782; der Zischl. 787.
nirukta 838.
nirdishṭa 759.
nirbhuga, Wegschaffen des Sandhi, I. v. 3; = avikkhedâdhyayana p. 6*; ruht auf der Erde p. 6*.
nirvâkya 838.
nivṛitti, des, 658* U.
nishâda, einer der sieben Svaras, 752*.
nî, — nayanti 801; ânayet 648, 654.
nîkatva, I. v. 6.
nîla 965.
nud, — nudet 655.
nairukta, p. 8*.
nyaṅkusârinî 905.
nyaṅkusiraḥ, Kakubh, 892.
nyastatara 213.
nyâya 55; = utsarga, mahâvishayo vidhiḥ 55*; — 611.
nyâyavistara, p. 8*.
nyâsa 209.

---

pakâra [dabei Abhinidhâna 398]; nach h bei Samâpâdyas 738.
pakâravarga [ist oshṭhya 48]; davor fälschl. ein Yama gesprochen 811.
paksha, des Krama, 645* U.
paṅkti, 2 oder 3 ders. ein prasna 851, 852, 1060, 1061; ein Metrum des Pragâpati 861, 943; Gottheit ders. die Vasus 958, [959]; im Pragâtha 1009; Verstheilung 1050.
paṅktyuttarâ 927.
pañkaka 877, 902.
pañkadasâkshara 866.
pañkapada, Verstheilung, 1055.
pañkama, = i 163; — einer der 7 Svaras 752*; — [Nasal, cf. uttama].
pañkavarga 9.
pañkâkshara 895, 1001.
pañkâla 137, 486.
pañkâlapadavṛitti 137.
patala 239, 392.
pat, — sannipatet 846.
pad, — âpadyate 709; —, paripâdayanti 795; — pratipattum 822; — sampadyate 53.
pada, = Padapâṭha, I. v. 8; = padâdhyayana, p. 9*; überliefert 677*: —
Wort: o, 70, 109, 300; ekavarna 110, 438, 442; u 449, 562, 592, 602, 619, 621; nimmt im Parigraha seinen ursprüngl. Accent 672; Behandlung ders. im Krama 674; die vor Anusvâra den Vocal verlängern 730, 732; — pûrva, vom Schüler gesprochen 837; vom Lehrer 841; mit iti beim Recitiren 843; in Metris nicht zu zerschneiden 975.
padakrama, = padasaṁhitâ, p. 9*.
padagâta, deren vier, 699.
padatâ, im Krama, 637, 645.
padapaṅkti, 5 Fünfsilbler, 877.
padapâṭha, p. 7—9*.
padaprakṛiti, die Saṁhitâ, 105.
padapradarsana 674*.
padavat 62.
padavadbhâva 637* U.
padavidhi 677*.
padavṛitti 130, 137, 286.
padavyavâyin 625.
padavyaveta 625.
padasaṁhita 643.
padasaṁhitâ, = padakrama, p. 9*.
padasaṁhitâvid, braucht den Krama nicht, 677.
padasandhi 118, 625.
padâdi, in der Saṁhitâ mit vorherg. Auslaut verbunden 106, 109; Halbvocale nach ausl. m 226; wird gebeugt 323; kh 388; Halbvocale u. Zischl. nach Sparsas 399; mit vorherg. anudâtta 666.
padâdhyayana, p. 9*.
padânta, vor iti, 59, 106; im Parigraha prakṛityâ 672; — 734.
padântabhâg, cf. ap°.
padântâdayaḥ 109.
padântâdivat 110.
padântiya 391, 399.
padaikadesa 568.
padya, ist padavat, 62; — 75, 116, 304, 344, 401, 552, 562. cf. apadya.
padyâksharya 1004.
padyâdi 211.
padyâdibhâg 338.
padyânta 284.
payaḥ, eine Dhṛiti virâg, 956.
para, — paramparam, 862.
parakrama 27, 420, 843, 1038.
parataḥ 1051.
parama 912.

parameshṭhî, eine Trishṭubh virâg, 956.
parastât 835.
parâvarârdhya 854, 1063.
parikrama, V. L. 818.
parigraha, Accent dess., 209; Anwendung im Krama 596 (ff.); Euphon. Saṁhitâveränderungen dabei zu tilgen 609 [612]; dabei eine Pause 644; die ursprüngl. Form hergestellt 648; beim 2. Wort kein Sandhi 657; — der Mâtrâs 758.
pârigrahaṇa, der Avagrihyas, 680*.
paridhânîyâ 859*.
paripaṇṇa, sc. sandhânâ, sandhi, 234, 242, 342, 839.
parimâṇa 721*.
parilopa, cf. ap°.
parukṣhepa 169.
paryanta 995.
paskât 645, 1048.
pâṅktakâkubha, ein Pragâtha, 1009.
Pâṇini, sein Zeitalter, cf. Nachträge, p. 12*.
pâda 565, 579; der Metra 870, 875, 877, 883, 885; im Gegensatz zu akshara 891; — 923; Zerlegung ders. 975 [auf dens. beruhen die Metra 991]; ein p. = ekapadâ, zwei p. = dvipadâ 992; aufsteigend 995; sechtzehn- und achtzehnsilbige 996; Scheidung ders. in der Verstheilung 1048.
pâdataḥ 975, 992.
pâdanikrit, Gâyatrî, 880.
pâdapûraṇa, ist d. Nipâta, 707.
pâdavat, die praishas, 58.
pâdavritta 61.
pâdavrittâkshara 972.
pâdâdi 138, 164, 276, 465; kein anudâtta 978.
pâdâdibhâg 168.
pâdânta 263, 535, 556, 576, 936.
pâdântîya, cf. ap°.
pâraṇakarman, uttama, 681.
pârâyaṇa 828; = adhyâpana 828*, 860.
pârshada, = prâtisâkhya, p. 1*.
Piṅgala, p. 11*.
pitustoma 909.
pipîlikamadhyamâ 898.
pipîlikamadhyâ, Ushṇih, 893.
pisaṅga 965.
pîḍana, fehlerh. Aussprache, 761; der Vocale 769; der Conson. 775; der Sibilanten 787.
puṁspravâda 261.
punarvaṭana, im Parigraha, 605.
pura-ushṇih 889.
purastât 731, 759, 776.
purastâdbṛihatî 905.
purâṇa, p. 8*.
purâprasiddha 677.
purâprasiddhi 680.
purusha 962*.
pûrṇa 949.
pûrva 25, 373, 429, 592 u. oft; — pûrve, sc. âkâryâḥ, 606.
— pûrva 303, 327, 337, 348, 357, 421, 566 u. oft.
pûrvapada, im samâsa, 96, 564; im Parigraha 639* U. cf. ap°.
pûrvapadânta 538.
pûrvapadântaga 71, 362.
pûrvapadya 84, 269, 738.
pûrvapadyâṇuvâka 303, 348.
pûrvabhâg, Svarabhakti 33; Endconson. 1035.
pûrvarûpa, der Udgrâhas, 137.
pûrvavaṭana, beim Parigraha, 637* U., 657*.
pûrvavat 646.
pûrvasvarûpa 418.
pûrvottarakṛita, rûpa, 594.
pûrvya 379.
pṛithak 204, 676, 753.
pṛithaksruti 748.
pṛithaggrahaṇa 637* U.
pṛisnivarṇa 966.
pṛishat 968.
paurusha, khandas, 962.
prakarshaṇa, der Kinnladen 765; = sarvatas kalanam 765*.
prakṛiti, I. v. 5; eines Sparsa 406; Yama 408; — 410; im Parigraha 648; der Varṇas 711; Metra 868, 948 [950], 951.
prakṛityâ 137, 155, 340; im Parigraha 609; — 882.
praklipta 670.
pragâtha 1002 [—1031].
pragṛihîtapada 155.
pragṛihya, Aufzählung ders. 69 [—73], 74 [—76]; vor iti unverändert 150 [auch in der Saṁhitâ vor Vocalen 156]; im Parigraha getrennt 609, 651.
praṭaya, ein svara, 205, 753*.
praṭayasvara 208, 213.
praṭayasvaradharmavat 208.
praṭodita 835.
Pragâpati, hat 7 Metra, 861.
prati (nâdât) 715.
pratikaṇtha 55; = nipâtana 55*.
pratinâda, V. L. für prati nâdât 715.
pratipatti 826.
pratimâ 970.
pratiloma 113, 114.
prativṛitti 756.
pratishṭhâ, eine Gagatî virâg, 956.
prâtihâra, = atiprayatna, 784*; eine fehlerh. Aussprache der Dentalen 781.
pratṛiṇṇa, I. v. 3; p. 7*.
pratna, eine Atigagatî virâg, 956.
pratyaya 84, 160, 260, 264, 571, 847.
— pratyaya 309, 428, 500, 798.
pratyayâdi, Lopa dess., 847.
pratyayârtha 440.
pratyâdâna 594, 660*, 667*.
pratyâmnâya, cf. apr°.
prathama, sc. sparsa, ist aghosha 13; am Wortende 17; geht in den 3. über 114, 221, 660 [in den Nasal 222; nicht 241]; — 223, 224; dafür vor Zischl. die Aspirata 430. — im Krama 604. — einer der 7 Yamas 752*.
prathamabhâvin 202.
pradakshiṇa 848.
pradarśaka 604.
pradarśana, eines Buchst. durch Parigraha 639, 637* U.
pradâna, = karaṇa 746*.
pradesa 654.
pradesaśâstra 679.
— prabhṛiti 593, 633, 861.
pramâ 970.
pramâṇa 952.
prayatna 793.
prayoktṛi 721.
prayoga, dabei die mittlere Stimmart, 757.
pravaktṛi, des Krama, 676.
pravaṭana 860.
pravâda 280, 572.
— pravâda 268, 363, 371, 596, 732; — cf. sap°., sahap°.
pravâdin 652.
pravigraha 843.
prasasta 828, 860.
prasna, beim Vedastudium 842, 848; Länge ders. 850 [851—857; c. 60 ders. bilden einen adhyâya 858], 1059 ff.
prasnasaḥ 849.
praslita, Sandhi, 245.
praslishṭa 110; Sandhi 124; Accent ders. 200; ein svara 204, 219b; danach ein Vocal vor Anusvâra lang 734.
praslesha 56; Accent bei p. der i 199; getilgt im Parigraha 609.
prasiddha 678*; cf. ap°.
prasiddhi 678*, 680.
prasidhya 678, 681.
prastârapaṅkti 949.

prasvâra, om, 832.
prâkṛita, — udaya 127, 138; — upadha 254; — 839; pâdas 994.
prâgâtha 88.
prâkya 137, 186.
prâkyapadavṛitti 436.
prâgâpatya 960.
prâñk, — prâk 59, 599, 608, 718; — prâki 828.
prâna, ist vâyu 709; bei Aspiraten schneller 727.
prâtisâkhya, von Saunaka verfasst p. 1*; bezieht sich nur auf Samhitâ und Praishikas p. 16, Anm.; Aufgabe des P. 730*; — cf. sâstra.
prâya 924, 975.
prâyaḥ 869, 1005—1007.
prâyasya, cf. 924*.
presha, V. L. für praisha, 58, Anm.
praisha, behandelt wie pâdas, 58.
plu, — plavate 137, 473, 567; plavante 538.
pluta, I. v. 5; ist dîrghavat vor i, s. 4; hat 3 mâtrâs 34; auslaut. a 374; Endvocal 465; die 1. Silbe 569; im Parigraha getilgt 609, 650.
plutâdi, im Krama mit Parigraha, 592, 593, 596, 637.
pluti, die mit 3 mâtrâs nur dreimal 32; eines auslaut. Vocals vor Conson. 434 [vor Vocalen 435; im Anlaut 436; — eines Vocals im Auslaut 437—464; wenn zu Anfang eines Pâda 465—487; im Innern eines Pâda 488—522; in gewissen Silben versch. Metra 488—534; am Ende eines Pâda 535—537; des Endvocals eines vordern Compositionsgliedes 538—561; eines Vocals im Inlaut 562—579 (Ausn. 580—582), 583—589].
plutopadha 170.
plutopadhânta 171.

Babhru, Vater eines Krama-Lehrers, 676*.
babhru, adj., 965.
barbaratâ, eine falsche Aussprache des r, 784.
bala, p. 4*.
balavattara 972.
bahukrama 632, 637, 647; Nutzen dess. 659*.
bahupâda 955, 999.
bahumadhyagata 597.
bahula 933.
bahuvarna 966*.
bahvakshara 329; fälschl. zweisilbig gesprochen 804; — cf. abahvakshara.
bahvabhidhânaga 730.
Bâbhravya, ein Krama-Lehrer, 676; Sohn des Babhru, ein Pañkâla, 676*.
bârhata 1002, 1003, 1006, 1012.
bârhatânushṭubha, ein Pragâtha, 1022.
brihatî, ein Metrum des Pragâpati 864, 904, — 1002, 1012, 1019, 1022.
brahmakârin, ein Guru, 828.
brahman, Metra dess. [871], 872.
brâhma, Chandas, 871, 963.
brâhmanapatha, deren acht, 677*.
brû, — bruvate 671; — nirbruvan 674.

---

bhakti 957, 964, 1068.
bhaktitaḥ 1071.
bhag, — bhagete 1036.
bhaya 646.
— bhâg 33, 72, 168, 338, 430, 437, 637; 1035.
bhâradvâga 999.
bhâva, durch d. Verb bezeichnet, 704; = kriyâ 704*.
— bhâva 57, 299, 377, 407, 612, 632, 743.
— bhâvin 204.
— bhâvya 442.
bhugna 135.
bhurik, sechssilbig, 877, 879; Verse überhaupt 953; Farbe ders. 968.
bhûta 1068, 1071.
— bhûta 224, 371.
bhûyaḥ 830.
bheda 826.
blio 831; vom Schüler gesagt zur Aufforderung und Zustimmung 838, 840.

---

makâra, geht in den entsprechenden Nasal über 225 [in den Halbvocal 226]; in Anusvâra 234 [nicht 242; fällt aus im Auslaut 302].
makâralopa, zerstört die Samhitâ, 660.
mandala, dasama, 343.
madhya, des ṛi, 742; — können die 7 Svaras sein 752*; — madhye 881, 882, 886, 898.
madhyagata 637.
madhyataḥ 920.
madhyama 359; akshara 570, 884, 889; eine Stimmstelle, Kehlstimme 750; einer der 7 Svaras 752*; eine der 3 Stimmarten 754; beim Opfer angewandt 757; — sparsavargâḥ 685; vargau 782.
madhyegyotiḥ 929*.
man, — manyeta 975.
manaḥ, und vâk, I. v. 3; — 1068.
mantra; Metra dess., 869.
mandra, eine Stimmstelle, Brust-stimme 750; einer der 7 Yamas 752*; — können die 7 Svaras sein 752*.
marshikâ 971.
mahat 807; = guru 807*.
mahâpankti 934.
mahâpadapankti 902.
mahâpradesa 654.
mahâbârhata, ein Pragâtha, 1011.
mahâbrihatî 930, 1011.
mahâsatobrihatî 936, 1011.
mahâsatomukhâ 1028.
mâ 970.
Mâkshavya, I. v. 2.
Mândukeya, I. v. 2; s. 200.
mâtrâ, p. 4*; I. v. 8; Anzahl ders. in Vocalen, s. 28 [—31]; ½ m. in der Svarabhakti 34; oder ¼ m. 36; ½ m. in Conson. 35; Silbe 213; in e und o verschmolzen 748; von versch. Länge in den drei Stimmarten 756; die Laute des Hähers haben 1, der Krähe 2, des Pfaues 3 m. 758.
mâdayaḥ 971.
— mânin 523.
mita 872.
mitâkshara 708.
misra 54.
mîmâmsâ, p. 8*.
mukha, fehlerh. Haltung dess., 763; — des Studiums 833.
— mukha 1011, 1012.
mukhataḥ 993.
mukhanâsikâ, die Organe der gefärbten Aussprache 728.
mukhya, a, 163, 409, 476; sc. varga, falsche Aussprache, 780; — pada, im samâsa, 841.
mûrdhan, Bedeutung, 44*.
mûrdhanya, p. 44*; Aufzähl. ders., s. 44; durch Nati aus den Dantyas entstanden [348—376]; 377.
mridvavagraha 843.
Medhâtithi 309.
mnâ, — pratyâmnâyuḥ, 832.

---

yakâra, ist tâlavya 43, 139 [nicht mit folg. Zischlaut verbunden 689]; nicht mit folg. l oder

Sparsas 696; vor dem verlängerten Vocal der Wörter auf s 731; fälschliche Verdoppelung 799 [ausgelassen 801; eingeschoben 802]; nach Palatalen 805; ausgelassen 806; davor fälschl. ein Zischl. eingeschoben 810.
yagush 682; Metra ders. 870 [871]; 872 [873*].
yagñakarma, dabei die Samhitâ, 677*.
yatah — tatah 183, 929.
yathâ 670, 801.
yathâ — tathâ 789, 835.
yathâgrihîta 178.
yathâdishta 260, 433.
yathântara 57.
yathâpada, Sandhi, 635, 645.
yathâmâtra, cf. ay°.
yathârtha 849.
yathâvakâsa 830.
yathâvat 673.
yathâsamhita 595, 657.
yathâsandhi 204.
yathokta 78, 157, 318, 372.
yathodaya 503, 545.
yathodita 890.
yathopadishta 676.
yadâ 640, 666—668.
yadâ — tadâ 641, 672.
yadi 276, 856—858.
yadi — atha 659.
yadi — tathâ 671, 678.
yadrikkhâ 647.
yam, — niyakkhanti 206.
yama, ist nâsikya 49; andere sthânas 51; tritt ein für Sparsas vor Nasalen 405; nicht 406; deren sind vier, nicht zwanzig, 405*; dem Buchst. ähnlich, woraus entstanden, 408; erzeugt einen Laut 409; danach nasale Svarabhakti 412 [nach aspir. Y. ein Zischl.? 413]; deren 7 in jeder Stimmstelle 750; ohne einen andern Y. nicht zu unterscheiden 751; sind die 7 Svaras 752 [davon verschieden 753]; Namen der 7 Y. 752*; in fehlerh. Aussprache 792; fälschl. vor Labialen gesprochen 811; davor fälschl. ein Anusvâra oder anderer Buchst. eingeschoben 812.
yamâpatti 406.
yavamadhyâ, Gâyatrî, 886; Mahâbrihatî 931; — 1014.
yâ, — yânti 205, 683.
yâvat — tâvat 1047.
yâvana, cf. ayâvana.
Yâska 993.
yukta 671, 822, 868.
yugma, sind Aspiraten, 14, — 123, 337, 916.
yug 747.
yug, — yugyate 672; — samyuggyante 685.
yoga 637, 721.
— yoni, cf. adviyoni.

---

rakta, der Anunâsika 37; u 76; Halbvocale 395; die Aussprache 728; â und ri 790; kurze Vocale, fälschl. verlängert, 809; Buchst., davor fälschl. ein Yama, 811 [davor fälschl. ein Anusvâra od. anderer Buchst. 812]; davor Vocale fälschl. nasalirt 814; danach h fälschlich gh 815.
raktapara 792.
raktasamgña 37.
raktasandhi, cf. ar°.
rabhâva, des n, 648.
rasa 1068.
râga, des n aufgehoben 648; fehlerh. der Vocale 814.
râg, eine Gâyatrî virâg, 956 [Regn. râki].
riphita, im Parigraha prakrityâ, 612.
rûpa 594; im Parigraha hergestellt 672; — 1068; der Metra 1071.
repha, ist dantamûliya 46; oder vartsya 47, — 99; aus Visarga entstanden 246; im Compositum eingeschoben 305; ein folgender Buchstabe verdoppelt 381; nicht 384; r. nie verdoppelt 385; danach Svarabhakti 422, 427; im Parigraha nicht für Zischl. 653; nicht mit folg. l verbunden 686; nicht mit r 690; ist in ri und rî 742 [wird zu l in li 743]; falsche Ausspr. 784; danach fälschl. ein kurzer Vocal ausgelassen oder eingeschoben 798.
rephapûrva 798.
rephabhâva, des n, 839.
rephavat, ri, 789; cf. ar°.
rephasandhi 246, 839.
rephin, Visarga, Aufzählung, 77 [—104]; — 246, 250. — cf. riphita.

---

lakâra, ist dantamûliya 46; danach Verdoppelung 382; dabei vor Zischl. Abhinidhâna 396; nicht mit vorhergeh. r verbunden 686; nicht mit vorhergeh. y 696; ist in li 743; falsche Aussprache 785.
lakshana, der Rik, I. v. 1.
lakshanatah 739.
laghîyah 1046.
laghu 139, 523; die vorletzte Silbe 990, — 1040, 1045.
laghutâ, I, v. 5.
laghuvritti 1070.
laghvakshara 1070.
labh, — labhate 669, 672; — labheta 665.
lup, — lumpanti 798, 801, 806, 808; — lupyate 247, 255, 284, 659; — parilupyate 115.
luptavat 592.
luptânta 592.
Lusa 166.
lesa, fehlerh. Ausspr. d. Buchst. 775.
lopa, I, v. 5; des m, s. 240; n 299; des Abhinidhâna 449; der Samhitâ 613, 632, — 632*; des n 648, 839. — cf. alopa.
lomasya, eine fehlerh. Aussprache der Zischl., 778.
lohita 965.

---

lakâra, für d, 53 [durch Nati aus d 371].

---

lhakâratâ, für dh, 53.

---

vakâra [ist oshthya 48], — 135, 139; nur mit folg. nasalen Sparsas verbunden 687 [nicht mit Zischl. 689]; vor dem verlängerten Vocal der Wörter auf s 731; fälschl. ausgelassen 806; davor fälschl. ein Zischl. eingeschoben 810.
vaktri 709.
vaktra, anvaksharasandhi, 256.
vak, — vivakshet, 825; vivakshan 657. — cf. nirvâkya, nirukta; — pra-uvâka 676; prokyete 922.
vakana, masc., rakta, 728.
ntr. 109, 637* U.; der Vocale 768; Cons. 773, 775; des l 785; des Guru 840.
vad, — vadanti 739; udita 979; apodyate 649; apavâdyate 646; apodya 269; apavâdya 48, 393.
varishtha 833.
varga, der Sparsas sind fünf, 9, — 13, 42; die vier ersten 779; der Metra 871, 873, 938, 951.
— vargîya 252, 330.
— vargam 78, 115, 226, 389, 465, 564, 978.
varna, p. 4*; Aufzählung ders. [I, v. 9—]10 [Eintheilung ders.

s. 3—7]; ṛi 422, 543; Auslaut ders. im Parigraha 604; ohne Saṁhitâverbindung 670; Entstehung ders. hinsichtl. des Hauches 711 [—714; Unterscheidung hinsichtl. des Karaṇa 716—724]; sind uranfänglich 725 [Wesen und Eigenschaften ders. 723—729]; fälschl. eingeschoben vor nasalirten 812 [bei ihrer Verbindung viele Fehler gemacht 821; Beschaffenheit ders. ist aus dem Prât. zu lernen 822]; Aussprache ders. 825; Lehre ders. 826.
varṇakrama, I. v. 8; = Saṁhitâtext, = varṇasaṁhitâ, = saṁhitâdhyayana, p. 9*.
varṇaguṇa 759.
varṇataḥ 964, 969.
varṇarâśi, I. v. 10.
varṇasikshâ 826.
varṇasaṁhitâ, = varṇakrama, p. 9*; s. 626, 630.
varṇîbhû 724.
vartma, des Krama, 675; = vṛittam, adhyayanam 675*.
vartsya, das r, 47.
vardhamânâ, Gâyatrî, 883.
varshishṭha, pâda, 990.
vasa, — vasaṁ gakkhati 666; arthav. 708.
vasaṅgama 220*, 233.
vâ 27, 108, 252, 383, 386, 398, 402, 403, 849, 840, 851, 857, 1037; na vâ 742.
vâṅmaya 708.
vâk, und manaḥ, I. v. 3; u. prâṇa, v. 4; hat 3 sthânas, s. 750; 3 Arten 754[—757].
— vâkaka 707.
Vâmadeva 486.
vâyasa, stösst Töne von 2 mâtrâs aus, 758.
vâyu, Saṁhitâ ist v., I. v. 2; prâṇa ist v., s. 709; Erzeugung der 5 v. 709*.
vâyudaivata 961.
vâri, eine katalektische Saṅkṛiti, 956.
vâsava 959.
vâhyataḥ 924.
vikarsha 998; cf. avik°.
vikâra, I v. 5; s. 596, 632*; im Inlaut 656; von pâdas 991.
vikârasâstra 109.
vikṛita 637, 660.
vikṛitâdi 596.
vikṛiti 954.
vikrishṭa, cf. avik°.
vikrama, I. v. 5; s. 349*, 671; Herstellung des Visarga im Pada 738; — cf. av.°
vikramaṇa, cf. avik.°
vikrânta, ûshmasandhi, 254, 297.
viklishṭa, eine fehlerh. Aussprache, 765.
viklesa, eine fehlerh. Aussprache der Dentalen, 783.
vigraha 264, 349, 372, 438, 488. cf. avigraha.
vighnakṛit 372.
vikkhandaḥ, dem Vâyu zugehörig, 961.
vikkheda 423.
vidhâna 239, 392, 634, 656.
vidhitsâ 754*.
viparîta 800, 804, 1050; â 947.
viparîtânta, ein Pragâtha, 1046.
viparyaya 80, 413, 424, 664, 678, 680, 802, 846, 849, 947.
vipratipanna 972.
vibhâga 975.
Vimada, cf. vaimada.
virâga, eines Buchst., 774.
virâg, Gâyatrî v., 880; — Silbenzahl 904, 906, 914; des folg. Metrums 954; Ushṇih 956; — 993; zwei- od. viersilbig? 1004, 1004.
virâṭkâmâ, Virâgform der Sammâ, 974.
virâṭpûrvâ, Trishṭubh, 927.
virâṭsthânâ, Trishṭubh, 926, 928*.
virâḍrûpâ, Trishṭubh, 928.
vilambita, eine der 3 Stimmarten, 754; im Unterr. angewandt 757.
vilupta, cf. avilupta.
vilopa, 630*, 633*; der Saṁhitâ 667, 670, 674; cf. avilopa.
vivakshâ 745*.
vividha, śc. âkârya, 676.
vivṛita, die Kehlritze, 709.
vivṛitti, svarântaram, 107 [kann die Länge einer Svarabhakti haben 108]; antaḥpadaṁ v. 117, 160; bei Pragṛihyas die Penultima nasalirt 171; dîrghâ 183 [die v. von 2 Vocalen heisst dvishandhi 184], 203, 287; fehlerh. Aussprache beim Hiatus 817[—819], 820; beim Unterricht behandelt 839.
vivṛittipûrva 849.
vivrittyabhiprâya 287, 795.
vivṛityabhiprâya, V. L. 287.
viśesha, der guṇas, 721; der Opferhandlungen 755; der Mâtrâs 756, 977, 1071.
viseshakṛit, die Upasargas, 707.
viśrambha 187.
vishamapadâ, Bṛihatî, 942.
vishamarâgatâ, eine fehlerh. Aussprache der nasalirten Vocale, 771.
vishaya 954.
vishṭârapaṅkti 924.
vishṭârabṛihatî 908.
Vishṇumitra Kumâra, gehört zu den Vatsas in Kampâ; Sohn des Devamitra, Verfasser des Prâtiś.-Commentars, p. 1*.
visarganîya, p. 10*; gehört zum vorherg. Vocal, s. 25 [ist kaṇṭhya 40; urasya 41]; mit vorhergeh. Vocal ekavarṇavat 68; ist rephin 77, 78[—104]; Lopa 115, 116*; Sandhi des ariphita 128, 131, 243 [244]; des riphita 246; [beider 247—283], 296 [349; als vyâpanna durch s vertreten, im Auslaut zu sh gebeugt 348—355; nicht 356; im Parigraha wiederhergestellt 609]; am Padaende 683 [bei Samâpâdyas dafür s oder sh, im Pada hergestellt 738]; falsche Aussprache 788[—790], 794 [794]; zum vorherg. akshara 1036.
visarganîyavat 293.
visthâna 225.
vihâra, der Sprechorgane, 764.
vihita 174, 835.
vṛi, — cf. vivṛita, saṁvṛita.
vṛiṁhaṇa, der Rik u. Yagush, 682; = sandhâraṇa 682*.
vṛig, — vargayet 444; vargayeyuḥ 840.
vṛit, — vartate 869, 888; vartante 994; vartayet 828; — upanivṛitya 672; — ativivartayet 249.
vṛitta 609, 933, 972, 975, 990.
vṛitti 257; drei v. der Stimme, 754—757.
vṛishan, Atisakvarî virâg, 956.
Vṛishâkapi 513.
Vedamitra, âkârya, 52.
vedâṅga, ist dies Prâtiś., 827.
vaikṛita 138, 392.
vaimada 509, 993.
vaiyâska 993*.
vairâga 925; = traishṭubha 925*; Farbe 966, metr. Formen 971; zehnsilbig 988.
vaivṛitta, ein svara, 204.
vyakti, varṇavy. p. 13, Anm. 2.
vyañjana 5; sind varṇas 7 [Eintheilung ders. 8—11]; Bedeutung des Wortes 7*; ist aksharâṅga 23; zwischen Vocalen 24; Verbindung ders. heisst saṁyoga 38; — 203, Sandhi ders. 220 ff.; nicht verdoppelt 390,

— 433, 535; fehlerh. Aussprache ders. 773, 774 [775], 805; dabei a zu sprechen 825; bildet mit einem Vocal eine Silbe 1033; gehört zum folg. Vocal 1034; der letzte zum vorherg. Vocal 1035; macht eine Silbe schwer 1046.
vyañganasaṅgama 1042.
vyañganasannipâta, = samyoga, 38.
vyañganodaya 422, 465.
vyañganopadha 440.
vyatishaṅgavat 749.
vyathana, von Buchstaben, ist ein Fehler 759; = anyathâsravana 759*.
vyapadesa 1005.
vyayavat 673.
vyavâya 814*, 816.
vyavâyin 592, 625, 627.
vyaveta 359, 361, 592, 625, 627, 628. — cf. avyaveta.
vyâkarana, p. 8*, 11*.
vyâna, ein vâyu, 709*.
vyâpatti 319, 658*. — cf. avyâpatti.
vyâpanna, ûshmasandhi 254, 348.
Vyâli 209, 214, 419, 739, 745.
vyâsa, eine fehlerh. Aussprache, 761; der Vocale 769.
vyûha 527, 882, 910, 936. — cf. avyûha.
vrîdana, der Kinnladen, 764; = nîkaibhâva 765*.
vrîlana, = vrîdana 765*.

---

sams, — sasamsa, 676.
sakâra, ist tâlavya 43; wird zu kh 223, 231 [nicht 232]; wird eingeschoben 303.
sakya 822.
sakvarî 940.
sabda 366, 1068.
Sâkatâyana 17, 662*, 747; Zeitalter dess., Nachträge p. 12*.
Sâkala, 5 Rgv.-sâkhâs, p. 9*; s. 65; Padatext 76, 390, 396, 400, 403; Krama 631, 633, 673.
Sâkalya, sthavira, 185, 199, 208, 232, 739.
Sâkalyapitri 223.
sâbda 699.
sâsvatika, varna, 722.
sâstra, das Prâtis., Zweck dess. I. v. 7; s. 55; — 65, 679, 680; der Buchst. 729, 822, 826, 827. — cf. kramasâstra.
sikshâ (sikshâ), p. 3, 8—9, 11*; der Buchst., s. 826; Lob ders. 827*.
sikhin, stösst Töne von 3 mâtrâs aus, 758.
sish, — visishyate, 827.
sishta 421.
sishya 757; Unterweisung ders. durch den Guru 828 (ff.), 831 [833], 837, 840, 841, 859.
sîghratara, prâna, 727.
sukra, Ashti virâg, 956.
suklavarna 965*.
suddha 1033.
sûna, eine fehlerh. Aussprache, 763.
Sûravîra, I. v. 3; Söhne dess., v. 3; p. 6*; Mândukeya, p. 6*.
sesha 191, 206, 465, 856, 1065.
saikshika 827*.
Saisirîya, I. v. 7; einer der 7 Sâkalatexte, wozu Saunaka, p. 9*.
sauddhâkshara, Aussprache ders. heisst pratrinna, I. v. 3; Sandhi 308; aufgehoben im Parigraha, 610, 655.
Saunaka, I. v. 1; p. 1*; cf. Nachträge p. 12.
syâma 965.
syâva 967.
sruta 677.
sruti 393, 409, 680; des Windes 721; = sravana 749*.
srutitâ 205.
srotri 829.
sloka, Metra ders., 869.
svâsa, I. v. 6; mit nâda, I. v. 6; ist in den aghoshas, s. 721; in tönenden Aspiraten u. Zischl. 714; fehlerh. bei h 786.
svâsatâ, in der Kehlritze erzeugt, 709.
sveta 965.

---

shakâra, hat prâna, I. v. 4; ist mûrdhanya, s. 44; vor kri nach pari eingeschoben 304 [306].
shatka 877, 881, 882, 902, 935.
shatpada, Verstheilung bei dens., 1051.
shadga, einer der 7 Svaras, 752*.
shanmâtra, om, 832.
shatva, ist samâpâdya 739.
shalakshara 882, 887, 893, 894.
shaluttara 871.
shashtha, = î, 163; akshara 526.
shashthâdayah, î, û, e, 72.
sholasâkshara 995; deren 11 im Rv., 996, 1055.

---

samyukta 386, 390.
samyoga, macht Position, 22, 1040; der 1. Theil zur vorherg. oder folg. Silbe 25; Erklärung 38 1042, — 343, 411, 465; fehlerh. Trennung 816; dabei Fehler 821; in Metris oft zu trennen 974.
samyogâdi 25, 378, 380, 791; zur vorherg. Silbe 1037.
samvarana 393.
samvrita, die Kehlritze, 709, — 843.
samsarga 662*, 721*; der Mâtrâs 748.
samstârapankti 920.
samhâra, der Sprechorgane, 761.
samhita 603, 759; cf. asamhita.
— samhita 348, 364.
samhitâ, p. 4*; ist vâyu oder âkâsa, I. v. 2; Wesen ders., s. 105, — 139, 628; zerstört im Krama 665 [659—669, cf. ârshi]; Accent ders. im Krama nicht nothwendig 670 [671]; ist überliefert 677*.
samhitâkâla 523.
samhitâpâtha, p. 6, 9*.
samhitâbhâva, = avasâna, 64*.
samhitâvidhi, ist rishidaivatakkhandoyukta, 677*.
sakala 783.
sakâra, ist dantamûlîya 46 [euph. eingeschoben 307]; nach einem nâmin in sh verwandelt 318 [im Anlaut 318—327, 329—336; im Inlaut 337; zu Anfang eines Compositionsgliedes 338—339, 347; Ausn. 340—346; im Auslaut für Visarga 348—355, Ausn. 356].
sakrit 379, 657.
sankriti 948, [949], 951.
sankhyâ, der Nipâtas, 708; der Sprechfehler 821.
sankhyâniyama 633.
sangati, der Accente, 194*.
sangama, vor anudâttas, 669; cf. 1042.
sangraha 616, 659.
sañgñâ 37.
sat 806, 832; — cf. asat.
satobrihatî 916, 1002.
sattva, durch das Nomen bez. 700; = dravya 700*, 707.
sad, — upa-, p. 4*; — nishîdet 829.
sadris 408.
sadrisa 432, 563, 974.
sanâman 867.
santata 843.
santâna, p. 3*.
sandamsa, eine fehlerh. Aussprache der Vocale, 769.

sandashṭa, eine fehlerh. Aussprache 764.
sandashṭatâ, eine fehlerh. Ausspr. der nasalirten Vocale, 771.
sandigdha, cf. asandigdha.
sandhâna 233*, 234*; des iti im Parigraha 606.
sandhârana 393.
sandhi, Aufhebung dess. ist nirbhuga, I. v. 3; p. 6*; — s. 111 [vor auslaut. Voc. und anlaut. Conson. 112, 115, 116; Conson. u. Vocal 113, 114; der Vocale 119—181]; 124, 138; [bei Pragrihyas 155—184; der Conson. 220 ff.], 245, 260, 297, 308, 433; fehlt zwischen Halbversen 607; im Krama 632*, 644, 657; von i und u im Hiatus 818.
sandhiga 138; = sandhya 746*. cf. asandhiga.
sandhitavya = sandhya 746*.
sandhivivṛittyâ, V. L. für sandher vivartanam, I. v. 3; p. 6*.
sandhiyamâna 210.
sandhya 160; akshara (Diphthong) 197, 357, 358, 648, 655, 746; = sandhitavya, sandhiga, 746*, — 747.
sandhyakshara 2; sind zusammengesetzt 746[—749]. — cf. sandhya.
sandhyavakana, von i und u im Hiatus, 818.
sannipâta 721, 977.
sapûrva 627.
saptaka 873, 881, 882, 886, 935.
saptapada, Verstheilung ders., 1052.
saptamî, cf. sâptamika.
saptavimsaka 936.
saptâkshara 880, 887, 891.
saptin 879.
sapravâda 347.
sama 896, 991.
samabhyupagamana, der âkâryas, 680*.
samabhyupeya 680.
samaya, im Krama nicht getrennt, 608, 636; mit zum prasna gezählt 854, 1063.
samavâya 814.
samasta 1049, 1052.
samasvara 214.
samâdhi, = anugraha 630*; des Krama 675; = sampad 675*; des sâstra 680.
samâna, ein vâyu, 709*.
samânakârana 659.
samânakâla 409, 643, 659.
samânapada 357.
samânavarna, Hiatus ders., 819.
samânasankhya 1047.
samânâkshara 1, 119; wird zum Halbvocal 125, 126.
samâpâdya, verwandeln h in s oder sh 738; = upâkarita 738*; hat weitere Bedeutung 739.
samâpta 858, 1067; — cf. asamâpta.
samâvesa 188.
samâsa, im Parigraha aufgelöst 605; im Krama 637, 643; beim Unterricht zu Anfang 841.
samâsângga 95.
samâsângayoga 100.
samâhâra 874.
samuddishṭa, cf. dis.
sampad 527, 825, 867, 872, 928, 973, 975.
sampanna 824.
sampâta 936.
samprayukta 53.
sambhava 645, 675; = upapatti 675*.
sammâ, ein Metrum, 970.
samrâg, eine Brihatî virâg, 956.
saya 804, 802.
sarûpa 992.
sarûpatâ 429.
sarepha 782, 796.
sarvatra 158, 260, 293, 392, 403, 419, 426, 437, 538, 545, 557, 567, 825, 846, 972.
sarvathâ 444, 688.
sarvadesya 578.
sarvapûrva 372.
sarvamâtrâ 971.
sarvasah 608; — cf. asarvasah.
sarvâdi 361.
sarvânudâtta 987.
sarvodâtta, doppelt gesprochen, 836, — 843.
sarvopadha 246.
sarshikâ, Virâgform der Pramâ, 971.
savarna, hrasvadîrghau, 56, 421.
savyañgana 1044, 1045.
sasthâna 119, 250, 724, 788, 808, 810.
sahakramya 1038.
sahadhruva 421.
sahapravâda 542.
sahâpavâda, sind sâstras, 679.
saheti 622.
sahetikarana, haben Parigraha im Krama, 596.
sahetikâra 637.
sahodaya 158.
sahopadha 68.
sâ (syati), — avasyanti 592, 644; avasyes 1048; avasyet 608, 636; — adhyavasâya 646; vyavasyanti 1058; vyavasyantah 847.
sâmhita 759.
sânkhyayogasâstra 679*.
— sâdhaka 677.
sâdhu 680, 822.
sâdhuvat 676.
sânusvâra 1033.
sântahstha 772.
sântahsthâdi 813.
sâptamika 73.
sâman, p. 3*; Metra ders. 870 [871, 873*]; 872.
sâmavasa, sind apavâdas 61; Sandhi 433; sind samâpâdyas 739.
sâmya, I. v. 5.
sâranga 965.
sârthaka, Nipâtas, 708.
sârdham 465.
sârdhamâtra 34.
siddha 739.
siddhârthavarna 965*.
siddhi 677, 678.
Subheshaga 947.
suvarna 965.
sushira 763.
sûkta 853, 856, 858, 987, 1062, 1065, 1067.
srig, — atisrishṭa 849; — nihsrigan 647.
setikarana, heisst Upasthita 601.
so, — cf. sâ.
sodaya 120.
sopasarga 915.
soshmatâ, Entstehung u. Wesen, 724 [—727].
soshman, die geraden Sparsas, 14; Verdoppelung ders. 379, 413; nie am Ende des pada 683; nicht mit Aspiraten verbunden 691; nur mit nasalen Sparsas verb. 693; haben Hauch u. Ton 714; Aspiration ders. durch den Ûshman bewirkt 724; dabei der Athem schneller 727; fehlerh. Aussprache ders. 777; davor fälschl. Ûshman eingeschoben 810; oder Anusvâra u. andere Buchst. 812; gh für h 815. — cf. ûshmavat.
soshmavat 637.
saubhara 1000.
skandhogrivî 905.
sthavira, Sâkalya 185.
sthâ, — sthita 954; upasthâpayantah 843.
sthâna 50, 52, 56; verschieden von karana 403; der Tonarten 715; = kâlasthâna 715*, 722*; drei Sth. der Stimme 750; falscher Gebrauch ders. 760 (ff.), 783, — 832.
— sthâne 801, 803.
sthita, hat nicht iti im Pada, 602, — 719.

sthiti 186; kein iti 640; stellt meist die urspr. Form her 673.
sthitopasthita, im Pada zweimal, mit iti dazwischen 603, 642; stellt die urspr. Form her 673; abhi 845 [846].
sparsa, sind vyañganas, 8; fünf Fünfreihen 9; — 84; vor andern Cons. 220, 327, 382; dabei Abhinidhâna 393, 399 [—402]; gehen in ihre Yamas über vor Nasalen 405; nicht 406; nicht mit vorherg. v verbunden 687; ghoshin nicht mit aghoshin 694; — 1068.
sparsarephasandhi 291; dabei fälschl. Anusvâra 795.
sparsavarga 359, 404; madhyamâh 685.
sparsodaya 393.
sparsoshmasandhi 296; dabei fälschlich Anusvâra gesprochen 795.
sprishta, ein Karana, 717.
smri, — smaranti 633, 639, 674, 840; smaret 200; — smrita 963, 969, 998, 1004, 1019, 1020, 1022, 1031; — anusmrita 644.
smriti, ist der Krama, 675; = sâstra 675*.
sva 426, 379, 395, 405; — prati svam 632, 1047.
svara, — Vocal, p. 4*; I. v. 8; Aufzählung ders. v. 9; entw. Samânâksharas oder Sandhyâksharas, v. 10; — kurze, s. 18 [lange 19; heissen akshara 20]; mit s. sind padyas nicht padavat 63; am Satzende nasal 64; nâmin 66; Sandhi 119 [—186]; Verlängerung ders. 435 [zusammengezogene des Versmaasses wegen aufgelöst 527; haben Ton 713]; karana ders. 719; li 743; nicht ihrer Länge gemäss ausgesprochen 768 [andere fehlerh. Aussprachen 769—774], 796; fälschl. nasalirt 814; bei ihrer Verbindung häufig Fehler gemacht 821; in demselben Zustand wie a zu erzeugen 823; oft für Halbvocale zu lesen 974; bilden allein oder mit Conson. ein akshara 1033; dazu gehört der vorherg. Cons. 1034.
Accent: deren drei, 187[—219]; der Sandhis 204; Aussprache ders. 215 (ff.); 289, 331, 391; bei mehreren Anudâttas 669; der s. der Samhitâ nicht immer im Krama 670, 672; bei Rik u. Yagush 682; die 7 S. sind die 7 Yamas 752 [verschieden davon 753]; Namen ders. 752*.
svarabhakti, gehört zum vorherg. 33; ist ½ mâtrâ 34; ¼ mâtrâ 36; hebt den samyoga nicht auf 414; nach Yamas nasal 442; nach r vor Cons. 422 [nach tönenden 423; vor Zischl. länger 424; vor krama 425]; wird geläugnet 426 [428]; [nur nach r wirklich 427; gleicht dem beistehenden Vocal 429]; vor Anusvâra verkürzt oder verlängert 740, 741; fehlerh. Einschiebung und Auslassung ders. 846.
svarabhaktikâla 408.
svaravarnasamhitâ 670.
svarasamyogaga 824.
svarâg, eine Form des nächst kürzern Metrums 954; Anushtubh 956.
svarântara, Conson., 24; = vivritti 107.
svarita 94; ein svara 187; aus udâtta und anudâtta 188; halb udâttatara, halb anudâtta [189—194], 192; ist eine Anudâttasilbe nach udâtta 193; heisst gâtya 194; aus s. + anud. 198; [für ud. in Contraction 199, 200]; für anud. nach ud. 203; Aussprache dess. 218; im Krama nicht auf verflossenen Silben 665; der letzte Theil anud. 668.
svaritatva, I. v. 6.
svaritopadha 198.
svarûpa 418.
svaraikâdesa 668.
svarodaya 284, 334, 654, 665.
svaropadha 420, 660, 791, 842.
svarga 1071.
svargadvâra 833.
svavasinî, Pankti virâg, 956.
svâdhyâya 677*, 833, 834.
svâra 194.
svri, — svaryate 203; — prasvarati 832.

hakâra [tönend 12; kanthya 40; urasya 41] wird zum vierten, 224 [im Anlaut nicht mit Sparsas verbunden 692; nur mit Nasalen 693; hat Hauch u. Ton 714; karana ders. 720]; fehlerh. Aussprache 786, 840, 845.
han; — atinirhanyât 248; — nihanyât 668; — vihanti 444.
hanu, fehlerh. Herabziehen ders. 764 [Vorzichen 765].
harshikâ, Virâgform der Mâ, 974.
hînatâ 955.
hetu 646, 635, 659, 976.
hras, — nirhrasete 309.
hrasîyah, ist r, 742, 1000.
hrasva, I. v. 5; die fünf kurzen Vocale I. v. 9; die ungeraden Vocale 18 [sind schwer vor Doppelcons. u. Anusvâra 22]; eine mâtrâ 28; bez. auch die zugehörigen langen 56; — visarg. 248; — 303; durch Pluti lang 433 [und ff.]; vor Anusvâra verkürzt 740; so auch a in ai und au 749; falsche Aussprache 798, 809; ist leicht 1040, 1045.
hrasvapûrva 391.
hrasvodaya 367.
hrasvopadha 740.

Zusammenstellung der Sûtras

und der ihnen in der Ausgabe von M. Regnier entsprechenden Zahlen der Verse und Sûtras.

Sûtra		Sûtra.		Sûtra.		Sûtra.	
1 =	I, 1, 1.	40 =	I, 8, 39.	79 =	I, 20, 78.	130 =	II, 9, 26.
2 =	2.	41 =	40.	80 =	79.	131 =	10, 27.
3 =	3.	42 =	44.	81 =	80.	132 =	28.
4 =	4.	43 =	9, 42.	82–93 =	21, 81—92.	133 =	29.
5 =	5.	44 =	43.			134 =	30.
6 =		45 =	44.	94–99 =	22, 93—98.	135 =	11, 31.
7 =	2, 6.	46 =	10, 45.			136 =	32.
8 =	7.	47 =	46.	100 =	23, 99.	137 =	12, 33.
9 =	8.	48 =	47.	101 =	100.	138 =	13, 34.
10 =	9.	49 =	48.	102 =	24, 101.	139 =	14, 34.
11 =	10.	50 =	49.	103 =	25, 102.	140 =	15, 35.
12 =	11.	51 =	50.	104 =	26, 103.	141 =	36.
13 =	3, 12.	52 =	11, 51.			142 =	16, 37.
14 =	13.	53 =	11, 12, 52.	105 =	II, 1, 1.	143 =	38.
15 =	14.	54 =	13, 53.	106 =	2.	144 =	17, 39.
16 =	15.	55 =	54.	107 =	3.	145 =	18, 40.
17 =	16.	56 =	55.	108 =	4.	146 =	19, 41.
18 =	4, 17.	57 =	14, 56.	109 =	2, 5.	147 =	20, 42.
19 =	18.	58 =	57.	110 =	6.	148 =	21, 43.
20 =	19.	59 =	58.	111 =	7.	149 =	22, 44.
21 =	20.	60 =	59.	112 =	3, 8.	150 =	23, 45.
22 =	21.	61 =	15, 60.	113 =	9.	151 =	24, 46.
23 =	5, 22.	62 =	61.	114 =	4, 10.	152 =	25, 47.
24 =	23.	63 =	62.	115 =	11.	153 =	48.
25 =	24.	64 =	16, 63.	116 =	12.	154 =	26, 49.
26 =	25.	65 =	64.	117 =	5, 13.	155 =	27, 50.
27 =	26.	66 =	17, 65.	118 =	14.	156 =	51.
28 =	6, 27.	67 =	66.	119 =	6, 15.	157 =	52.
29 =	28.	68 =	67.	120 =	16.	158 =	53.
30 =	29.	69 =	18, 68.	121 =	6, 7, 17.	159 =	54.
31 =	30.	70 =	69.			160 =	28, 55.
32 =	31.	71 =	70.	122 =	7, 18.	161 =	56.
33 =	7, 32.	72 =	71.	123 =	19.	162 =	57.
34 =	33.	73 =	72.	124 =	20.	163 =	29, 58.
35 =	34.	74 =	19, 73.	125 =	8, 21.	164 =	30, 59.
36 =	35.	75 =	74.	126 =	22.	165 =	60
37 =	36.	76 =	75.	127 =	23.	166 =	31, 61.
38 =	37.	77 =	20, 76.	128 =	9, 24.	167 =	62.
39 =	8, 38.	78 =	77.	129 =	25.	168 =	63.
						169 =	32, 64.

Sûtra.

170 = II, 32, 65.
171 = 66.
172 = 33, 67.
173 = 34, 68.
174 = 35, 69.
175 = 36, 70.
176 = 37, 71.
177 = 38, 72.
178 = 39, 73.
179 = 40, 74.
180 = 41, 75.
181 = 42, 76.
182 = 43, 77.
183 = 44, 78.
184 = 79.
185 = 80.
186 = 81.

187 = III, 1, 1.
188 = 2, 2.
189, 190 = 3.
191 = 3, 4.
192 = 5.
193 = 4, 6.
194 = 7.
195 = 5, 8.
196 = 9.
197 = 6, 10.
198 = 11.
199 = 7, 12.
200 = 8, 13.
201 = 14.
202 = 15.
203 = 9, 16.
204 = 10, 17.
205 = 11, 18.
206 = 12, 19.
207 = 20.
208 = 13, 21.
209 = 14, 22.
210 = 15, 23.
211 = 16, 24.
212 = 25.
213 = 17, 26.
214 = 27.
215 = 18, 28.
216 = 29.
217 = 30.
218 = 31.
219 a = 32.
219 b = 19, 33.

220 = IV, 1, 1.
221 = 2.
222 = 3.
223 = 2, 4.
224 = 5.

Sûtra.

225 = IV, 3, 6.
226 = 7.
227 = 4, 8.
228 = 9.
229 = 10.
230 = 11.
231 = 5, 12.
232 = 13.
233 = 14.
234 = 15.
235 = 6, 16.
236 = 17.
237 = 18.
238 = 7, 19.
239 = 20.
240 = 21.
241 = 22.
242 = 23.
243 = 8, 24.
244 = 25.
245 = 26.
246 = 9, 27.
247 = 28.
248 = 29.
249 = 30.
250 = 10, 31.
251 = 32.
252 = 11, 33.
253 = 34.
254 = 35.
255 = 12, 36.
256 = 37.
257 = 38.
258 = 39.
259 = 13, 40.
260 = 14, 41.
261 = 15, 42.
262 = 43.
263 = 44.
264 = 16, 45.
265 = 46.
266 = 17, 47.
267 = 48.
268 = 49.
269 = 18, 50.
270 = 51.
271 = 19, 52.
272 = 53.
273 = 54.
274 = 20, 55.
275 = 56.
276 = 57.
277 = 58.
278 = 21, 59.
279 = 60.
280 = 22, 61.
281 = 23, 62.
282 = 24, 63.
283 = 25, 64.
284 = 26, 65.

Sûtra.

285 = IV, 26, 27, 66.
286 = 27, 67.
287 = 28, 68.
288 = 29, 69.
289 = 70.
290 = 30, 71.
294 = 72.
292 = 30, 31, 73.
293 = 32, 74.
294 = 75.
295 = 33, 76.
296 = 77.
297, 298 = 34, 78.
299 = 35, 79.
300 = 80.
301 = 81.
302 = 36, 82.
303 = 37, 83.
304 = 38, 84.
305 = 85.
306 = 86.
307 = 87.
308 = 88.
309 = 39, 89.
310 = 90.
311 = 91.
312 = 40, 92.
313 = 93.
314 = 94.
315 = 95.
316 = 96.
317 = 41, 97.

318 = V, 1, 1.
319 = 2.
320 = 2, 3.
321 = 4.
322 = 5.
323 = 6.
324 = 7.
325 = 3, 8.
326 = 9.
327 = 10.
328 = 11.
329 = 4, 12.
330 = 5, 13.
331 = 14.
332 = 6, 15.
333 = 16.
334 = 7, 17.
335 = 8, 18.
336 = 9, 19.
337 = 10, 20.
338 = 21.
339 = 22.
340 = 11, 23.

Sûtra.

344 = V, 11, 24.
342 = 25.
343 = 26.
344 = 12, 13, 27.
345 = 13, 28.
346 = 14, 29.
347 = 15, 30.
348 = 16, 31.
349 = 32.
350 = 17, 33.
351 = 34.
352 = 35.
353 = 36.
354 = 18, 37.
355 = 18, 19, 38.
356 = 19, 39.
357 = 20, 40.
358 = 41.
359 = 21, 42.
360 = 43.
361 = 44.
362 = 45.
363 = 22, 46.
364 = 47.
365 = 48.
366 a = 49.
366 b = 50.
367 = 23, 51.
368 = 52.
369 = 53.
370 = 24, 54.
371 = 55.
372 = 25, 56.
373 = 57.
374 = 26, 58.
375 = 27, 59.
376 = 28, 60.
377 = 61.

378 = VI, 1, 1.
379 = 2.
380 = 3.
381 = 2, 4.
382 = 5.
383 = 6.
384 = 7.
385 = 8.
386 = 9.
387 = 10.
— = 11.
388 = 3, 12.
389 = 13.
390 = 14.
391 = 4, 15.
392 = 16.
393 = 5, 17.
394 = 18.

Sûtra.

395 = VI, 6, 19.
396 = 20.
397 = 21.
398 = 22.
399 = 7, 23.
400 = 24.
401 = 25.
402 = 26.
403 = 8, 27.
404 = 28.
405 = 29.
406 = 9, 30.
407 = 31.
408 = 32.
409 = 33.
410 = 10, 34.
411 = 35.
412 = 36.
413 = 37.
414 = 38.
415 = 11, 39.
416 = 40.
417 = 41.
418 = 42.
419 = 12, 43.
420 = 44.
421 = 45.
422 = 13, 46.
423 = 47.
424 = 48.
425 = 49.
426 = 14, 50.
427 = 51.
428 = 52.
429 = 53.
430 = 15, 54.
431 = 55.
432 = 56.

433—487 = VII, 1—34.

488—537 = VIII, 1—30.

538—589 = IX, 1—30.

---

590 = X, 4, 1.
591 = 2.
592 = 2—4, 3.
593 = 4, 4.
594 = 5, 5.
595 = 6.
596 = 6, 7.

Sûtra.

597 = X, 7, 8.
598 = 8, 9.
599 = 10.
600 = 11.
601 = 9, 12.
602 = 13.
603 = 14.
604 = 10, 15.
605 = 16.
606 = 11, 17.
607 = 18.
608 = 12, 19.
609 = 13, 20.
610 = 14, 21.
611, 612 = 22.

---

613 = XI, 1, 1.
614 = 2.
615 = 2, 3.
616 = 4.
617 = 3, 5.
618 = 6.
619 = 4, 7.
620 = 8.
621 = 5, 9.
622 = 6, 10.
623 = 7, 11.
624 = 12.
625 = 8, 13.
626 = 14.
627 = 9, 15.
628 = 16.
629 = 10, 17.
630 = 18.
631 = 19.
632 = 11, 20.
633 = 21.
634 = 12, 22.
635 = 23.
636 = 24.
637 = 13—14, 25.
638 = 14, 26.
639 = 27.
640 = 15, 28.
641 = 29.
642 = 30.
643 = 16, 31.
644 = 32.
645 = 17, 33.
646 = 18, 34.
647 = 35.
648 = 19, 36.
649 = 37.
650 = 38.
651 = 39.
652 = 20, 40.
653 = 41.
654 = 42.

Sûtra.

655 = XI, 20, 43.
656 = 21, 44.
657 = 22, 45.
658 = 46.
659 = 23, 47.
660 = 24, 48.
661 = 49.
662 = 50.
663 = 25, 51.
664 = 52.
665 = 53.
666 = 26, 54.
667 = 55.
668 = 27, 56.
669 = 57.
670 = 28, 58.
671 = 29, 59.
672 = 30, 60.
673 = 31, 61.
674 = 32, 62.
675 = 63.
676 = 33, 64. 65.
677 = 34, 66.
678 = 35, 67.
679 = 68.
680 = 36, 69.
681 = 37, 70.
682 = 71.

---

683 = XII, 1, 1.
684 = 2.
685 = 2, 3.
686 = 4.
687 = 5.
688 = 6.
689 = 3, 7.
690 = 8.
691 = 9.
692 = 10.
693 = 11.
694 = 4, 12.
695 = 13.
696 = 14.
697 = 15.
698 = 16.
699 = 5, 17.
700 = 18.
701 = 19.
702 = 6, 20.
703 = 21.
704 = 7, 22.
705 = 23.
706 = 24.
707 = 8, 25.
708 = 9, 26.

Sûtra.

709 = XIII, 1, 1.
710 = 2.
711 = 2, 3.
712 = 4.
713 = 5.
714 = 6.
715 = 7.
716 = 3, 8.
717 = 9.
718 = 10.
719 = 11.
720 = 12.
721 = 4, 13.
722 = 14.
723 = 5, 15.
724 = 16.
725 = 17.
726 = 6, 18.
727 = 19.
728 = 20.
729 = 21.
730 = 7, 22.
731 = 8, 23.
732 = 9, 24.
733 = 25.
734 = 10, 26.
735 = 27.
736 = 28.
737 = 29.
738 = 11, 30.
739 = 12, 31.
740 = 13, 32.
741 = 33.
742 = 14, 34.
743 = 35.
744 = 15, 36.
745 = 37.
746 = 38.
747 = 16, 39.
748 = 40.
749 = 41.
750 = 17, 42.
751 = 43.
752 = 44.
753 = 45.
754 = 18, 46.
755 = 47.
756 = 48.
757, 758 = 19. 20.

---

759 = XIV, 1, 1.
760 = 2, 2.
761 = 3.
762 = 4.
763 = 5.
764 = 3, 6.
765 = 7.
766 = 8.

Sûtra.			
767	= XIV,	3,	9.
768	=	4,	10.
769	=		11.
770	=		12.
771	=		13.
772	=	5,	14.
773	=		15.
774	=		16.
775	=		17.
776	=	6,	18.
777	=		19.
778	=		20.
779	=	7,	21.
780	=		22.
781	=		23.
782	=		24.
783	=		25.
784	=	8,	26.
785	=		27.
786	=		28.
787	=		29.
788	=	9,	30.
789	=		31.
790	=		32.
791	=	10,	33.
792	=		34.
793	=		35.
794	=	11,	36.
795	=		37.
796	=	12,	38.
797	=		39.
798	=	13,	40.
799	=	14,	41.
800	=		42.
801	=	15,	43.
802	=	16,	44.
803	=	17,	45.
804	=		46.
805	=	18,	47.
806	=	19,	48.
807	=		49.
808	=	20,	50.
809	=		51.
810	=	21,	52.
811	=	22,	53.
812	= 21—23,		54.
813	=	23,	55.
814	=	24,	56.
815	=		57.
816	=	25,	58.
817	=	26,	59.
818	=		60.
819	=	27,	61.
820	=		62.
821	=	28,	63.
822	=		64.
823, 824	=	29,	65.
825	=		66.

Sûtra.			
826	= XIV,	30,	67.
827	=		68.
828	= XV,	1,	1.
829	=	2,	2.
830	=		3.
831	=		4.
832	=	3,	5.
833	=	4,	6.
834	=		7.
835	=	5,	8.
836	=		9.
837	=	6,	10.
838	=		11.
839	=	7,	12.
840	=	8,	13.
841	=	9,	14.
842	=		15.
843	=	10,	16.
844	=	11,	17.
845	=		18.
846	=	12,	19.
847	=		20.
848	=	13,	21.
849	=		22.
850	=	14,	23.
851	=		24.
852	=		25.
853	=		26.
854	=		27.
855	=		28.
856	=	15,	29.
857	=		30.
858	=		31.
859	=	16,	32.
			33.
860	=		34.
861	= XVI,	1—2,	1.
862	=	2,	2.
863	=		3.
864	=		4.
865	=	3,	5.
866	=		6.
867	=	4,	7.
868	=	5,	8.
869	=		9.
870	=	6,	10.
871	=	6—7,	11.
872	=	7,	12.
		8,	13.
873, 874	=	8—9,	14.
875	=	9,	15.
876	=		—
877	=	10,	16.
878	=	11,	17.
879	=		18.

Sûtra.			
880	= XVI,	12,	19.
881	=	13,	20.
882	=	14,	21.
883	=	15,	22.
884	=	16,	23.
885	=		24.
886	=	17,	25.
887	=	18,	26.
888	=	19,	27.
889	=	20,	28.
890	= 20—21,		29.
891	= 21—22,		30.
892	= 22—23,		31.
893	= 23—24,		32.
894	=	24,	33.
895	=	25,	34.
896	=	26,	35.
897	=		36.
898	=	27,	37.
899	=		38.
900	=	28,	39.
901	=		40.
902	=	29,	41.
903	=		42.
904	=	30,	43.
905	= 31—32,		44.
906	=	32,	45.
907	=	33,	46.
908	=		47.
909	=	34,	48.
910	=		49.
911	=	35,	50.
912	=	36,	51.
913	=	37,	52.
914	=		53.
915	=		54.
916	=	38,	55.
917	=		56.
918	=	39,	57.
919	=		58.
920	=		59.
921	=		60.
922	=	40,	61.
923	=	41,	62.
924	= 41—42,		63.
925	=	42,	64.
926	=	43,	65.
927	=	44,	66.
928	=	45,	67.
929	=	46,	68.
930	=	47,	69.
931	=		70.
932	=	48,	71.
933	=	49,	72.
934	=		73.
935	=		74.
936	=	50,	75.
937	=	51,	76.
938	=	52,	77.
939	=		78.

Sûtra.			
940	= XVI,	53,	79.
941	=		80.
942	=		81.
943	=		82.
944	=	54,	83.
945	=		84.
946	=		85
947	=		86.
948	=	55,	87.
949	=	56,	88.
950	=	57,	89.
951	= 58—59,		90.
952	= XVII,	1,	1.
953	=		2.
954	=	2,	3.
955	=	3,	4.
956	=	4—5,	5.
957	=	5—6,	6.
958	=	6,	7.
959	=		8.
960	=	7,	9.
961	=		10.
962	=		11.
963	=		12.
964	=	8,	13.
965	=	8—9,	14.
966	=	10,	15.
967	=		16.
968	=		17.
969	=		18.
970	=	11,	19.
971	=	12,	20.
972	=	13,	21.
973	=	14,	22.
974	=		23.
975	=	15,	24.
976	=	16,	25.
977	=		26.
978	=	17,	27.
979	=		28.
980	=	18,	29.
981	=		30.
982	=		31.
983	=	19,	32.
984	=		33.
985	=		34.
986	=		35.
987	=	20,	36.
988	=	21,	37.
989	=		38.
990	=	22,	39.
991	=	23,	40.
992	=	24,	41.
993	=	25,	42.
994	=	26—27,	43.
995	=	27—28,	44.
996	=	29,	45.
997	=	30,	46.

Sûtra.			
998	= XVII,	30,	47.
999	=	31,	48.
1000	=		49.
1001	=	32,	50.
1002	= XVIII,	1,	1.
1003	=	2,	2.
1004	=	3,	3.
1005	=	4,	4.
1006	=		5.
1007	=	5,	6.
1008	=		7.
1009	=		8.
1010	=	6,	9.
1011	=	7,	10.
1012	=		11.
1013	=	8,	12.
1014	=		13.

Sûtra.			
1015	= XVIII,	8,	14.
1016	=	9,	15.
1017	=		16.
1018	=		17.
1019	=	10,	18.
1020	=		19.
1021	=	11,	20.
1022	=		21.
1023	=	12,	22.
1024	=		23.
1025	=	13,	24.
1026	=		25.
1027	=	14,	26.
1028	=		27.
1029	=	15,	28.
1030	=		29.
1031, 1032	=	16,	30.
1033	=	17,	31.

Sûtra.			
1034, 1035	= XVIII,	17,	32.
1036	=	18,	33.
1037	=		34.
1038	=		35.
1039	=	19,	36.
1040	=		37.
1041	=		38.
1042	=		39.
1043	=	20,	40.
1044	=		41.
1045	=		42.
1046	=		43.
1047	=	21,	44.
1048	=	22,	45.
1049	=		46. 47.
1050	=	23,	48.
1051	=		49.

Sûtra.			
1052	= XVIII,	24,	50.
1053	=		51.
1054	=	25—26,	52.
1055	=	27,	53.
1056	=	28,	54.
1057	=		55.
1058	=	29,	56.
1059, 1060, 1061, 1062, 1063, 1064, 1065, 1066, 1067	=	30—31,	57.
1068	=	32,	58.
1069	=	33,	59.
1070	=		60.
1071	=	34,	61.

NACHWORT.

Die Verzögerung, welche in dem Drucke des Textes, der Uebersetzung und der Anmerkungen des als Einleitung beigegebenen Prâtiśâkhya eingetreten ist, hat seinen Grund in der Anhäufung anderer Arbeiten, denen ich mich in den letzten Jahren nicht wohl entziehen konnte. Da unterdessen die Ausgabe des Prâtiśâkhya im Journal Asiatique durch Herrn Ad. Regnier vollendet worden war, so glaubte ich durch zeitweilige Unterbrechung des Druckes meiner eigenen Ausgabe den vedischen Studien nur wenig Abbruch zu thun. Ja, ich muss gestehen, dass ich nur durch die wiederholten Aufforderungen meiner Freunde und meines Verlegers mich endlich entschlossen habe, die letzte Hand an dieses Werk zu legen, da nach meiner Ueberzeugung die Bearbeitung des gelehrten Französischen Herausgebers, des Herrn Ad. Regnier, fast nichts zu wünschen übrig lässt. Sie ist mit solcher wahrhaft kritischen Gewissenhaftigkeit, mit solcher Ehrlichkeit in der Erklärung, und mit solcher Klarheit in der Darstellung durchgeführt, wie wir sie nur selten in ähnlichen Werken zu finden gewohnt sind. Dass es mir gelungen ist einige Schwierigkeiten hinweg zu räumen, die in seiner Ausgabe ungelöst geblieben, rechne ich mir nicht zum Verdienst an. Vier Augen sehen eben mehr als zwei, und ich gestehe gern, dass mir bei dem Drucke des letzten Theiles meiner Ausgabe die Bemerkungen meines gelehrten Vorgängers von grossem Nutzen gewesen sind. Dazu kommt, dass mir während der Revision noch zwei neue Handschriften zugänglich wurden, die auf manche schwierige Stellen ein unerwartetes Licht warfen. Die eine, welche ich durch h bezeichne, ist von Herrn F. Hall der Bodleianischen Bibliothek geschenkt worden; die andere, durch by. bezeichnete Handschrift, hat die Bodleianische Bibliothek käuflich erworben. Endlich standen mir die unterdessen vollendeten Ausgaben zweier anderen Prâtiśâkhyas, nämlich des Yagur-Veda und des Atharva-Veda zu Gebote, deren wahrhaft anerkennenswerthe Bearbeitung wir den beiden Sanskritgelehrten, dem Herrn Professor A. Weber in Berlin, und dem Herrn Professor Whitney in New-Haven verdanken. Dass trotz aller dieser Hülfsmittel einige Stellen dunkel geblieben sind, habe ich selbst in meiner Uebersetzung und in den Anmerkungen hervorgehoben, doch hege ich keinen Zweifel, dass auch hier, entweder durch neue handschriftliche Hülfsmittel, oder durch die grössere Gelehrsamkeit anderer Forscher die wenigen noch bleibenden Schwierigkeiten verschwinden werden.

Parks End, Oxford, 1869.

INHALTSVERZEICHNISS.

Einleitende *S*lokas.

Das Alphabet I, v. 9—10.

Eintheilung der Buchstaben in Vocale, s. 1—6, und Consonanten 5—17.

Quantität der Vocale 18—22, 28—36; Silbentheilung 20, 23—27.

Eintheilung der Buchstaben hinsichtlich ihrer Sthânas 39—52.

Allgemeine Vorschr[illegible] für den Gebrauch des Lehrbuches 54—63.

Nâmin-Vocale 6[illegible]

Pragrihyas 69—[illegible] Riphitas 77—104.

Ueber die Sa*m*hit[illegible] Wörter:

Allgem. R[illegible] Voc. [illegible] Cons. 112, 115 [illegible] Voc. 143—1[illegible]; Vocal u. Vocal 1[illegible]—186.

Accentr[illegible]187—210; Accent [illegible]zusammengezogener Silben 18[illegible], 197—200; beim Zusammentreffen zweier Accente 193, 203—214; Aussprache der Acc. u. Fehler, die dabei zu vermeiden sind 215—21[illegible].

Sandhi-Regeln bei consonantischem Aus- und Anlaut 220 u. ff.; Verschiedene lautl. Umwandlungen des [illegible] und Auslautes 221—2[illegible]2; bei auslaut. [illegible] 243—283; Lopa eines auslaut. n 28[illegible]—2[illegible]; [illegible] wie Visarga behandelt 293—296; [illegible] verwandelt 288—290; in Visarga 293—298; — Lopa des m von [illegible] 302.

[illegible] Einschiebung eines Zischl. oder *r* 303—308.

Verkürzung eines auslaut. â 309—312.

Unregelmässiger Sandhi bei [illegible] 313—31[illegible].

Beispiele von unregelmässiger Unterdrückung der Aspiration 317.

Nati oder Verwandlung der Dentalen in die Lingualen:

Beugung des s zu *sh* 318—356; im Anlaut 318—325 [Ausnahmen [illegible]—327]; [illegible]33; ausnahmsweise [illegible] Inlaut 337; [illegible]

—358 [Ausn. 359—369]; ausnahmsweise Beugung 370.

Beugung eines d zu *l*, dh zu *dh*, n zu *n* nach du*h* 371.

Beugung im An- und Inlaut des folgenden Wortes 372—374, 376 [Ausn. 375].

Krama oder Consonanten-Verdoppelung 378—391; eines Aspiraten 379; des *kh* 380 (388—389); nach r, l und Zischlauten 381—383; eines r 385; Zischlautes 386—387; eines x und n 391.

Abhinidhâna oder Absetzen der Stimme 393—404, 419—420; bei Sparsas 393, 399—402; Anta*h*sthâs 393, 395; l 396; k 397; p 398; specielle Regeln einiger Lehrer 403, 404; Lopa des Abh. 419, 420.

Yama 405—414; vor Nasalen 405 (Ausn. 406); lautl. Beschaffenheit des Yama 408—410.

Svarabhakti oder Vocalbrechung 411—429; nach dem Yama 412; ihr Ton heisst Dhruva, dessen Beschaffenheit 415—418, 421; Svarabh. na[illegible] r 422; nach tönenden Buchstaben 423; Dauer ders. 424—425; verschiedene Ansichten der Lehrer über Existenz und Beschaffenheit ders. 426—429.

Eintritt der Aspirata für die Tenuis vor Zischl. 430; die Wurzel [illegible] 431—432.

Pluti oder Vocalverlängerung 433—[illegible]; eines Vocals im Auslaut eines Wortes oder Compositionsgliedes vor anlaut. Conson. [illegible]—461; eines Wortes zu Anfang des Pâda [illegible]—487; im Innern des Pâda 488—522; der [illegible] Silbe elf- oder zwölfsilbiger Pâdas vor [illegible] leichten Silbe 523, 524; der zehnten Silbe 525; der sechsten Silbe im 8 silb. Pâda 526 (Ausn. 528—534); am Ende [illegible] 535—537; des Endvocals des vordern Compositionsgliedes 538—5[illegible]; eines Vocals im Inlaut 562—576 (Ausn. [illegible]) [illegible]3—589.

Kr[illegible] 5[illegible]—682.

[illegible] allgemein [illegible] 391.

Aufführung der dabei zu übergehenden Wörter 592—593;

Behandlung der euphon. Samhitâveränderungen 594, 595.

Fälle, wo der Parigraha, oder die Wiederholung mit iti, eintritt 596—598 (Ausn. 599—600); Behandlung eines undeutl. Auslauts, der Composita und des iti im Parigraha 604—606; des Endes eines Halbverses im Krama 607; der Samayas, oder im Pada ausgelassenen Wortgruppen 608; die Samhitâveränderungen, welche im Parigraha ihre ursprüngl. Form wieder annehmen 609—612.

Zusammenfassung der angegebenen Krama-Regeln, Begründung der Uebergehung von Wörtern und abweichende Lehren über die Anzahl der Wörter in Kramagruppen und über deren Sandhi 613—636;

der Parigraha soll den Padazustand gewisser Wörter angeben 637—639; Wiederholung früherer Vorschriften 640—655; die Samhitâ wird im Krama bewahrt 656—657; Nutzen des Bahukrama für Erhaltung des Samhitâzustandes der Wörter und ihrer Accente im Krama 659—669; durch dens. und den Parigraha wird Samhita-Störungen vorgebeugt 670—673; darum nach Einigen der Parigraha bei jedem Worte 674.

Widerlegung der Behauptung, dass der Krama nutzlos und nicht canonisch sei 675—682.

Buchstaben, die nicht am Ende eines Wortes stehen können, 683; nicht am Anfang 684; die nicht mit einander verbunden werden können 685—695.

Die vier Wortklassen 699; Bedeutung des Nomens 700; Verbums 701; Bedeutung und Aufzählung der Präpositionen 702; Accent ders. 704—706; Bedeutung der vier Klassen 707; der Nipâtas ins Besondere 708.

Entstehung der Buchstaben aus Hauch, Ton oder aus beiden 709—715; ihre Unterscheidung hinsichtlich des Karana 716—721; verschiedene Ansichten über Entstehung und Eigenschaften der Buchstaben 722—729.

Die Fälle, wo dem Anusvâra ein langer Vocal vorhergeht 730—737.

Die Samapâdyas, oder Wörter, bei denen ein *h* zu s oder ch wird, im Pada aber das *h* wieder erscheint, dem Avagraha danach 738; weitere Bedeutung von Samapâdya 739.

Quantität eines Vocals vor Anusvâra 740, 741.

Consonantisches Element an den Vocalen *ri*, *ri* und *ri* 742, 743.

Verschiedene Ansichten über den Anusvâra 744, 745; [illegible] Entsetzung

Fehlerhafte Aussprache 759—821.

Durch falschen Gebrauch der Sprechorgane 760—767; bei Vocalen 768—771; verschiedene Fehler 772—775; im Anlaut 776; bei Zischlauten 778 (787); Sparsas 779—783; r, l, h 784—786; *h* 788—791, 794; fehlerh. Yama 792—793; Anusvâra 795; falsche Aussprache der r-Vocale 796; der stummen Dentalen 797; Unterdrückung oder Einschiebung eines kurzen Vocals 798; fehlerh. Aussprache bei ai 799—802; i 803, 804; Einschiebung eines y 805; Unterdrückung des y und v 806; falsche Trennung im Inlaut 807; Abwerfung oder Verdoppelung eines Halbvocals 808; Verlängerung eines kurzen nasalirten Vocals 809; Einschiebung eines Zischlauts 810; Yama 811; Anusvâra 812; Verdoppelung nach Nasalen 813; Fehler bei nasalirten Consonanten 814—815; bei Consonantengruppen 816; beim Hiatus 817—820.

Vorschriften über die richtige Aussprache der Buchstaben 823—825; Vertheidigung der Buchstabenlehre 826—827.

Vorschriften über den Veda-Unterricht 828—860.

Stellung des Lehrers 828; der Schüler 829, 830; Aufforderung zum Lesen 831; Beginn des Studiums mit om, Quantität und Anwendung dieses Wortes 832—834; Behandlung der Wörter bei der Recitation 835—837; bho 838, 840; abwechselndes Recitiren des Lehrers u. Schülers 841; Wiederholung eines Prasna 842; Wörter die iti erhalten, und solche, die nach iti wiederholt werden 843—846; Eintheilung des Textes in Prasnas 848—857, und Adhyâyas 858.

Die Metra 861—1071.

Die 7 Metra des Pragâpati, der Götter und der Asura 859—866; aus dens. zusammengesetzt die der Tishis 867—869; Metra der Vâras, Sâman und Rik, [illegible] zusammengesetzt die des Brahman 871—[illegible]

Aufzählung der 7 [illegible] Unterarten 873—935; [illegible] 888—896; Anushmbh [illegible] 904—912; Pankti 913—922; [illegible] 923—932; Gagati 933—935.

Die Atikkhandas oder überzähligen Metra 938—951.

Ueber Nikrit und Virâg, oder katalektische, Bhurik und Svarâg, oder hyperkatalektische Metra 952—956.

Gottheiten der Metra 957—963; Farben derselben 964—969.

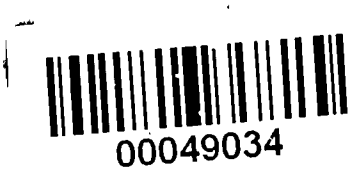
Aufzählung der 5, je um 4 Silben zunehmenden [illegible] kürzer sind als [illegible] nebst [illegible] 970, 971.

[illegible]

Vorschriften für die Pâdatheilung 975—977.
Anudâtta-Wörter, die zu Anfang des Pâda stehen können 978—987.
Die Gâyatra, Vairâga, Traishṭuba und Gâgata Pâdas 988—991.
Ekapadâs und Dvipadâs 992—994; die Pâdas hinsichtlich ihrer Silbenzahl 995; Zahl der 16- u. 18silbigen Pâdas 996; die längsten und kürzesten Vedaverse 997—1000.
Abweichende Theilung der Dvipadâ Virâg 1001.
Aufzählung der Pragâthas oder Doppelverse, nebst Beispielen 1002—1032.
Elemente und Quantität der Silben 1033—1046.
Umwandlung eines Metrums in ein anderes 1047.
Scheidung der Verse in Halbverse etc. 1048—1058.
Prasnas und Adhyâyas 1059—1067 (=850—858).
Lob der Trishṭubh und Gagatî 1068—1070.
Nutzen der Kenntniss der Metrik 1071.

Berichtigungen.

p. II, l. 15, statt Bramahaweisen, lies Brahmaweisen.
p. II, l. 3, v. u., st. nishṭhâtaḥ (abl. sing.), l. nishṇâtaḥ (part. von snâ).
p. VI, l. 24, st. avakaso, l. avakâso.
p. VII, l. 12, st. ubhayamantarena, l. ubhayamantarena.
p. IX, l. 3, v. u., st. śikshâkalpa, l. śikshâkhando.
p. X, l. 23, st. ausser ṛi und ḷi, l. ausser a und â.
p. X, l. 3, v. u., st. ḷi, ṝ, l. (ḷi, ṝ), e, o, ai, au.
p. XIII, l. 25, st. upâdhmaniya, l. upadhmâniya.
p. XVIII, l. 4, st. kânthya, l. kaṇṭhya.
p. XIX, l. 5, v. u., st. ḍakâroh, l. ḍakâro.
p. XXV, l. 11, st. tve, l. tvé.
p. XL, l. 28, st. CXLIX, l. CXLI.
p. XLIII, l. 1, st. rayo'dha, l. râyo'dha.
p. LIX, l. 5, st. 15, l. 14.
p. LXI, l. 7, v. u., st. 6, l. 3.
p. LXII, l. 16, st. दिवो ३ स्में l. दिवो ३ स्मे.
p. LXIV, l. 8, st. 1) tâni, l. 1) Rv. II, 39, 8. tâni narâ.
p. LXIV, l. 10, st. 2) índra, l. 2) Rv. I, 9, 1. índra.
p. LXV, l. 2, st. ity ekibhâvino, l. ity ekibhâvinâm.
p. LXV, l. 15, 16, füge bei: VIII, 34, 1; X, 45, 4.
p. LXVI, l. 5, v. u., st. 22, l. 12.
p. LXXVIII, l. 20, st. arephataḥ, l. arephavataḥ.
p. LXXXV, l. 9, v. u., st. CCXC, l. CCXL.
p. LXXXVIII, l. 5, v. u., st. oder tönenden, l. oder nicht tönenden.
p. XCVII, l. 9, st. 3, l. 33.
p. CXI, l. 15, st. 92, l. 103.
p. CXI, l. 18, st. su shmeti, l. su smeti, cf. 616.
p. CXXIII, l. 21, st. anunâsikasthânâḥ, l. nâsikâsthânâḥ (?)
p. CXXIV, l. 11, st. 413, l. 413. 414.
p. CXXVI, l. 17, st. 31, l. 13.
p. CXXVI, l. 21, besseres Beispiel: yâd adyá kárhi kárhi kit, VIII, 73, 5.
p. CXXVI, l. 26, st. CDXXII, l. CDXXIII.
p. CXXXVI, l. 11, st. 8, l. 6.
p. CLII, l. 7, st. sahasva, l. vahasva.
p. CLIII, l. 7, st. 11, l. 21.
p. CLV, l. 20, st. 84, l. 4.
p. CLVI, l. 16, st. 25, l. 26.
p. CLVII, l. 17, st. 29, l. 19.
p. CLIX, l. 26, st. na, l. ṇa.
p. CLXI, l. 13, st. 15, l. 115.
p. CLXII, l. 15, st. vasrâṇi, l. vastrâṇi.
p. CLXV, l. 3, st. 49, l. 60.
p. CLXV, l. 25, st. VIII, l. VII.
p. CLXVI, l. 22, st. prithityâ, l. prithivyâ.
p. CLXVII, l. 20 et 21, st. iraya, l. irayâ.
p. CLXVIII, l. 1, st. 5, l. 2.
ibid. st. â, l. ā́.
p. CLXXI, l. 26, st. 86, l. 97.
p. CLXXV, l. 12, st. 123, l. 133.
p. CLXXVI, l. 5, v. u., st. VIII, l. VII.
p. CLXXVII, l. 19, st. dadhîmahi, l. dadhîmahi.
p. CLXXIX, l. 16, st. 49, l. 60.
p. CXCII, l. 2, st. 5, l. 8.
p. CXCII, l. 6, v. u., st. 82, l. 93.
p. CXCIV, l. 7, st. 85, l. 87.
p. CXCIV, l. 9, v. u., st. vasûguva, l. vasûguvam.
p. CXCV, l. 20, st. sadânasade, l. sadanâsade.
p. CCIII, l. 8, v. u., st. vâgâsatau, l. vâgasâtau.
p. CCIII, l. 7, v. u., st. rarakse, l. rarapse.
p. CCXXXIV, l. 10, st. samdadha trishu, l. samdadhat trishu.
p. CCXLV, l. 10, v. u., st. sâkâlâḥ, l. sâkalâḥ.
p. CCLXXIV, l. 11, st. 15, l. 18.
p. CCLXXVI, l. 9, v. u., st. vishma, l. vishama.
p. CCLXXVII, l. 17, st. sopmoshm., l. soshmoshm.
p. CCLXXVIII, l. 10, st. niklesaḥ, l. viklesaḥ.
p. CCLXXVIII, l. 9, v. u., st. 8, l. 6.
p. CCXCVI, l. 17, st. 482, l. 843.
p. CCCI, l. 11, st. Gayati, l. Gagati.
p. CCCXXXIII, l. 7, Man bemerke etc., auszulassen.


00049034

Digitized with financial assistance from the
Government of Maharashtra
on 09 April, 2016